B. 1219 a

fol. 101
4 1/2

GS
1351
— 1 —

UNTERSUCHUNGEN

ZUR

RÖMISCHEN KAISERGESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. MAX BÜDINGER

ORD. ÖFFENTL. PROFESSOR DER ALLGEMEINEN GESCHICHTE AN DER HOCHSCHULE ZÜRICH

ERSTER BAND

LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

1868

JOHANNES DIERAUER

BEITRÄGE ZU EINER KRITISCHEN GESCHICHTE TRAJANS

JOHANNES ZÜRCHER

COMMODUS

EIN BEITRAG ZUR KRITIK DER HISTORIEN HERODIANS

EMIL EGLI

FELDZÜGE IN ARMENIEN VON 41—63 N. CHR.

EIN BEITRAG ZUR KRITIK DES TACITUS

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER
1868

VORREDE.

Dieses Werk besteht aus Arbeiten früherer und gegenwärtiger Genossen der historischen Uebungen, welche mir seit dem Herbste 1861 an der Züricher Universität zu leiten obliegt. Wir bieten zunächst der gelehrten Beurtheilung von den in diesen Uebungen, sei es entstandenen, sei es ganz oder theilweise besprochenen Abhandlungen zwei Bände der auf römische Kaisergeschichte bezüglichen Untersuchungen. Unsere Veröffentlichung soll zugleich ein Zeugniss unseres Wunsches sein, durch herzliche Verbindung zu gemeinsamer Forschung für die Aufklärung der allgemeinen Geschichte beizutragen.

Drei der vorliegenden grösseren Arbeiten haben ihre Verfasser durch eine Reihe von Jahren beschäftigt. Herr O. Hunziker aus Bern, z. Z. Pfarrer in Unterstrass bei Zürich, hat im vollen Drange einer umfassenden seelsorgerischen und gemeinnützigen Thätigkeit die Untersuchungen vollenden können, auf welche er durch die Lösung einer von unserer theologischen Fakultät gestellten Preisfrage geführt worden war. In ähnlicher Weise enthält die Abhandlung des Herrn Dr. Joh. Dierauer aus Berneck, z. Z. Professor an der Kantonschule zu Sanct Gallen, die Umarbeitung einer von unserer philosophischen Fakultät gekrönten Preisschrift; der Verfasser gelangte durch die literarischen and künstlerischen Hilfsmittel, welche ihm später ein Aufenthalt in Paris bot, zu erschöpfender Kunde mehrerer längst von ihm behandelter Fragen; zugleich erhielt er für andere die freundliche Unterstützung zweier der hervorragendsten Sachkenner in Paris und Kiel. Trotz seines fast aufreibenden Lehrberufes an einem Privatgymnasium in Braunschweig hat Herr Dr. Julius Brunner von Küsnach Zeit

gefunden, seine Einzelforschungen über die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts für eine wichtige literarische Frage abzuschliessen.

Herr JOH. ZÜRCHER aus Zug, zur Zeit an einem englischen Institute in Blakewell, obwohl sein Hauptinteresse Studien über das Constanzer Concil zugewendet ist, hat auch nach seinen Universitätsjahren frühere Forschungen auf unserem Gebiete mit Eifer fortgesetzt.

Beide Bände schliessen mit Abhandlungen junger Männer, welche ihre Studien noch nicht beendet haben, darunter Bruchstücke von einem durch ein vorzeitiges Geschick dem Leben entrissenen Luzerner Juristen, Herrn XAVER BOSSART, welche die edle Geistesrichtung dieses Hingeschiedenen vergegenwärtigen. Herr EMIL EGLI aus Zürich, welcher neben seinem theologischen Berufsstudium für geographisch-historische Probleme in bemerkenswerther Weise Neigung und Befähigung besitzt, hat Beide für die Tacitus-Kritik von einer unerwarteten Seite nutzbar gemacht, während Herr J. J. MÜLLER von Wülflingen seine Richtung auf schöne Form unserer historischen Erkenntnissquellen zunächst auf einem verschütteten Gebiete verwerthen konnte.

Und so tritt in einem Vereine verschieden gearteter Geister Jeder nach seiner Eigenart an dem gemeinsamen vielgestaltigen Stoffe wirkend hervor. Mir aber sei vergönnt, dem Leser an diesem Orte von dem, was er an neuen Ergebnissen aus unserem Werke erwarten dürfe, Einiges anzudeuten.

Die Egli'sche Untersuchung (Bd. I. S. 265 ff.) legt das Hauptgewicht auf die Feststellung der militärischen Geographie Armeniens unter den Juliern; sie fixiert eine Reihe von Localitäten mit voller Sicherheit, darunter die Feststellung der Lage Tigranocerta's auch weiteren Kreisen erwünscht sein wird; die Chronologie der dortigen Ereignisse von 38—63 n. Chr. wird entwirrt. Das Bedeutendste dünkt mich, dass Tacitus' Auszüge aus Corbulo's Berichten, obwohl nur mit der künstlerischen Absicht eines moralischen Contrastes, ja mit Missachtung jeden geographischen, strategischen und politischen Details dieser ermüdenden Grenzverhältnisse gegeben, die strengste Prüfung in Bezug auf zeitliche und örtliche Genauigkeit ertragen.

Die Dierauer'sche Trajanstudie (Bd. I. S. 1 ff.) ist besonders fruchtbar geworden durch eingehende zugleich und verbindende Prüfung jeder einzelnen unter so vielen Angaben bei Schriftstellern, auf Inschriften, Münzen und Kunstdenkmalen. Auf diesem Wege hat, wie die übersichtlich eingeschobene Darstellung von Nerva's Regierung, von Trajan's Jugend, der militärischen Machtmittel seiner Zeit, so insbesondere die Geschichte der dacischen und parthischen Kämpfe desselben einen chronologisch und sachlich neuen Gehalt gewonnen; die grossen Bauten des Kaisers in Rom selbst haben zugleich eine erschöpfende Behandlung und das rechte Verständniss aus dem auf Grund so vieler verschiedenartiger Thatsachen erwachsenden Charakter der Epoche erhalten.

Die Bossart-Müller'sche Arbeit (Bd. II. S. 287 ff.) lässt die Geschichte des ersten Antoninus unter nicht unwesentlich verändertem Lichte erscheinen, schon nach den Gründen seiner Bestimmung für den Thron, seiner Benennung als Pius, vor Allem nach der kriegerischen Seite seiner Regierung und nach seiner persönlichen Wirksamkeit im Oriente. Von den Pflichten der Pietät, welche mir selbst und dem neueingetretenen Bearbeiter Sporn zugleich und Erschwerung waren, habe ich in einer Einleitung zu dieser Abhandlung noch besonders sprechen zu müssen geglaubt.

Die Zürcher'sche Forschung (Bd. I. S. 221 ff.) hat den bisher vorzugsweise für die Geschichte des Commodus verwendeten Autor aus der Reihe der benutzbaren Quellen für diese Regierung gestrichen und hierdurch, wie man leicht einsieht, eine ganz andere Färbung für dieselbe gewonnen.

Durch die Brunner'sche Abhandlung (Bd. II. S. 1 ff.) wird mit Hilfe sorgsamer Betrachtung des Hauptschriftstellers über die Zeit von Aurelianus bis Diocletianus nach allgemeinen wie besonderen Seiten das Ansehen dieses Geschichtschreibers selbst zwar erheblich verringert, aber durch Prüfung der sämmtlichen von ihm gegebenen Nachrichten der wirkliche Thatbestand für jede einzelne derselben festzustellen gesucht.

Chronologisch an letzter Stelle steht der Stoff der Hunziker'schen Untersuchung. Eine excursorische Einleitung gibt hier dem Leser erschöpfende und die Grundlage der bisherigen

Auffassungen wesentlich verändernde Kunde von dem Verhältnisse der beiden Hauptschriftsteller über die diocletianische Christenverfolgung zu den Ereignissen. Der Verfasser schildert im Verlaufe seiner Darlegung Diocletianus als zur Verfolgung von Anfang gedrängt zugleich und entschlossen, nimmt eine mündliche Verabredung desselben mit seinem Mitkaiser für den entscheidenden Schritt an, wie eine Berufung des Cäsars Galerius an den oberkaiserlichen Hof nur wegen der Form der Ausführung. Zum ersten Male sind für die Verfolgung selbst in allen ihren Besonderheiten und Wendungen die zahlreich erhaltenen Heiligenleben kritisch benutzt, die beabsichtigte Regelmässigkeit der Ersetzung der bisherigen durch neue Herrscher nach scheinbarem Gelingen der Verfolgung dargethan, die Bedeutung des kurzen Oberkaiserthums Constantius I geschildert, die verwickelten Verhältnisse von dem Tode desselben bis zur Sicherung von Constantinus' und Licinius' Doppelherrschaft in klare Ordnung gebracht.

Es wird wesentlich von der Aufnahme, welche diese beiden ersten Bände unserer Untersuchungen bei den Sachkennern finden werden, abhängen müssen, ob denselben noch weitere folgen oder nicht. Kaum einer Erwähnung aber wird es schliesslich bedürfen, dass die Herren Verfasser der einzelnen Abhandlungen Ehre wie Verantwortung derselben übernommen haben. Mir selbst wird nur die Freude zu Theil, in dem Kreise jüngerer Freunde, in welchem ich so gern weile, auch vor dem unbekannten Leser zu erscheinen.

Vitznau, 17. September 1868.

Max Büdinger.

BEITRÄGE

ZU EINER KRITISCHEN

GESCHICHTE TRAJANS.

VON

JOHANNES DIERAUER.

Erster Abschnitt.

Trajans Aufkommen und erste Regierungsjahre.

M. Ulpius Traianus[1]) entstammte einer spanischen Familie von unzweifelhaft italischer Herkunft.[2]) Sein Vater gleiches Namens kam während der Regierung Nero's nach Rom und gelangte zu prätorischen und consularischen Aemtern. Er

1) So lautet der Name bei Dio Cassius LXVIII, 3: Μάρκον Οὔλπιον (Νερούαν) Τραϊανὸν ποιοῦμαι. Eutropius, Historia Romana VIII, 2 (ed. Rud. Dietsch) kennt noch ein Agnomen Crinitus. H. Francke, Zur Geschichte Trajan's und seiner Zeitgenossen, Güstrow 1837, S. 4 hält es mit Berufung auf Strabo, Geogr. III, 3, § 7 für nicht unwahrscheinlich, dass ihm dieser Zuname von der in seiner Geburtsgegend üblichen Tracht langer Haare beigelegt worden sei. Etwas Aehnliches sagt Ioannes Lydus, de mensib. IV, 18, ed. Bekker, 1837, p. 60: Οὔλπιος ἐκαλεῖτο ὁ Τραϊανὸς κατὰ τὴν τοῦ πατρὸς προσηγορίαν, κρινῖτον δὲ αὐτὸν οἱονεὶ εὐπλόκαμον τοῖς Ῥωμαίοις ἐδόκει καλεῖν διὰ τὴν περὶ τὰς τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ τρίχας σπουδήν. Aber Trajan hat den Namen Crinitus nie getragen; erst später wurde derselbe willkürlich aufgenommen, da zur Zeit des Kaisers Aurelian ein Ulpius Crinitus in hoher Stellung lebte, '*qui se de Traiani genere referebat*'. Flav. Vopisc. Aurel. c. 10.

2) Dio Cass. LXVIII, 4: ὅτι Ἴβηρ ὁ Τραϊανός, ἀλλ' οὐκ Ἰταλὸς οὐδ' Ἰταλιώτης ἦν. Diese Erklärung eines wohlunterrichteten Schriftstellers scheint die Möglichkeit der altitalischen Abstammung Trajans auszuschliessen. Aber Dio Cassius wollte vielleicht nur sagen, dass Trajan in Spanien und nicht in Italien geboren wurde. Nach Appian. de reb. Hispan. c. 38 ist eine nach dem zweiten punischen Kriege erfolgte Niederlassung altrömischer oder altitalischer Familien in Italica (dem Geburtsorte Trajans, wie wir unten sehen werden) verbürgt. Gewiss kam bei dieser Gelegenheit die ulpische Familie nach Italica, gleich wie die aelische, die ihre Abkunft aus dem picentischen Hadria nie vergessen hat (Spart. Hadr. c. 1). Ueber ihren ursprünglichen Sitz in Italien haben wir keine Nachrichten. Auf die von Pighius,

diente im jüdischen Kriege als Legat der zehnten Legion.[1]) Im Frühjahr 67 erhielt er während der Belagerung von Jotapat in Galiläa von Vespasian den Auftrag, die in dem befestigten Orte Japha concentrirten Empörer anzugreifen. Trajan entledigte sich seiner Aufgabe mit Erfolg, indem er einen Ausfall der Insurgenten zurückschlug und die äussere Befestigungslinie durchbrach. Aber für die völlige Einnahme der Stadt war sein Truppencorps zu schwach; die Erstürmung der zweiten Ringmauer gelang erst, als ihm Titus die von Vespasian erbetene Verstärkung zuführte.[2]) Er hatte

Annal. Roman. III, p. 306 angeführte Inschrift, nach welcher die *gens Ulpia* für die republikanische Zeit in Rom nachgewiesen wäre, darf man sich ihrer Unbestimmtheit wegen nicht stützen. Sicher hat vor dem Vater des Kaisers kein Ulpier eine hervorragende Stellung im römischen Staate eingenommen, und deswegen sagt auch Eutropius a. a. O.: *Traianus — — familia antiqua magis quam clara,* womit eine etwas maliciöse, offenbar nicht im Senate vorgetragene Bemerkung des jüngern Plinius (Paneg. c. 70, 2) zu vergleichen ist: *Cur enim te principe, qui generis tui claritatem virtute superasti, deterior esset conditio eorum qui posteros habere nobiles mererentur quam eorum qui parentes habuissent?* — Die Ulpier waren, wie alle römischen Bürger Italica's, in der sergischen Tribus eingeschrieben, vgl. Henzen, Collect. Orell. Supplem. n. 5202; Annali dell' Intituto di corrispondenza archeologica, 1862, p. 139.

1) Ioseph. de bello Iud. III, 7 § 31. Diese Charge setzt die Prätur voraus. Fröhner, la Colonne Trajane, Paris 1865, p. 8 lässt ihn als Tribun am jüdischen Kriege Theil nehmen.

2) Flav. Ioseph. a. a. O. Der Autor hat den wahren Sachverhalt absichtlich zu Gunsten des Titus zu entstellen gesucht: Κενὴν δὲ μαχίμων λογιζόμενος εἶναι τὴν πόλιν ὁ Τραϊανὸς (d. h. nach Erstürmung der äussern Mauer Japha's), εἰ δὲ καί τινες ἔνδον εἶεν, οἰόμενος μηδὲν αὐτοὺς τολμήσειν ὑπὸ δέους, ἀνετίθει τῷ στρατηγῷ τὴν ἅλωσιν· καὶ στείλας ἀγγέλους πρὸς Οὐεσπασιανὸν ἠτεῖτο πέμψαι τὸν υἱὸν αὐτοῦ Τίτον ἐπιθήσοντα τῇ νίκῃ τὸ τέλος. Ὁ δὲ συμβαλὼν ὑπολείπεσθαί τινα πόνον, μετὰ στρατιᾶς τὸν υἱὸν ἐπιπέμπει πεντακοσίων μὲν ἱππέων, χιλίων δὲ πεζῶν (d. h. mit einem Detachement, welches das bisherige Belagerungsheer um die Hälfte verstärkte, vgl. den Anfang des Paragr.). Man sieht sogleich, dass der Inhalt jener Botschaft an Vespasian unrichtig angegeben ist. Trajan forderte überhaupt Hülfe, nicht den persönlichen Antheil des Titus. In der That verstand Vespasian seinen Wunsch so gut, dass er ihm unverzüglich eine bedeutende Ver-

Theil an der grausamen Rache, die an den Ueberwundenen wegen ihres erbitterten Widerstandes genommen wurde.

Noch mehrmals im jüdischen Kriege wird der ältere Trajan ausdrücklich erwähnt. Die Einnahme von Tiberias erfolgte unter seiner Mitwirkung.[1]) Im Kampfe um Taricheä am See Genezareth unterstützte er auf Vespasians Befehl einen Reiterangriff des Titus.[2]) Im zweiten Feldzuge (68 n. Chr.) unterwarf er in Verbindung mit einem andern Legaten die transjordanische Landschaft Peräa; es wird hervorgehoben, dass er zuerst, nach glücklicher Erfüllung seiner Mission, das Hauptquartier Vespasians in Jericho wieder erreichte.[3]) Hierauf kehrte er wahrscheinlich nach Rom zurück, um, etwa im Jahre 69, das Consulat zu übernehmen.[4])

Wir erkennen aus diesen Thatsachen, dass Trajan ein

stärkung zusandte. — Japha lag südlich von Jotapat im galiläischen Hochlande. Spruner-Menke, Atlas antiquus, 1865 n. 26, Nebenkärtchen von Galiläa.

1) Id. III, 9 § 8.

2) Id. III, 9 § 1—3. Auch hier ist der Vorgang in ein falsches Licht gestellt: Als Titus vor dem Angriffe die unerwartete Menge der Feinde sieht, sendet er an seinen Vater um Hülfe (§ 1); unterdessen lässt ihn Josephus eine Rede halten, durch welche seine Soldaten so begeistert werden, dass sie nur ungern Trajan mit 400 Reitern ankommen sehen, die ihnen die Ehre des Sieges schmälerten: ἤςχαλλον ὡς μειουμένης τῆς νίκης αὐτοῖς διὰ τὴν κοινωνίαν (§ 3).

3) Id. IV, 8 § 1.

4) Eutrop. a. a. O.: *Nam pater eius primus consul fuit.* Er war *consul suffectus*, da sein Name in den Consularfasten fehlt. Die Zeit seines Consulates lässt sich annähernd festsetzen. Er fungirte, wie wir gleich sehen werden, im Jahre 79 als Proconsul von Asien. Die Verwaltung der senatorischen Provinzen Asien und Africa wurde aber regelmässig erst 10 Jahre nach dem Consulate übernommen (Borghesi, Bullet. dell' Instituto di corrisp. archeol. 1846, p. 173, vgl. Annali dell' Inst. 1855, p. 35). Trajan war daher spätestens im Jahre 69, vielleicht schon im Jahre 68 zu dieser Magistratur gelangt. Hieraus folgt ferner, dass er nicht erst unter Vespasian, wie Fröhner a. a. O. meint, sondern schon unter Nero in den Patricierstand erhoben worden ist. Dass er aber wirklich, wie der erste Consul, so auch der erste Patricier in seiner Familie war, darf, wie mir scheint, aus der bei Plinius so geflissentlichen Hervorhebung der patricischen Abkunft des Kaisers geschlossen werden: *credentne posteri patricio et consulari et triumphali patre*

hervorragender Offizier war. Man hat ihm, gestützt auf die tendenzmässigen Nachrichten bei Flavius Josephus, die Eigenschaften eines gewandten Hofmannes beilegen wollen, der in berechnender Klugheit den Siegesruhm seinem Feldherrn Vespasian und dessen Sohne Titus überlassen wollte.[1]) Dieses Urtheil beruht auf einer Täuschung, die bei genauerem Zusehen verschwindet. Wir können sagen, dass er in seinen Unternehmungen schnell und glücklich war, sich aber zugleich als harten Kriegsmann erwies, der dem Feinde gegenüber schonungslos verfuhr.

Um das Jahr 76 war Trajan kaiserlicher Legat von Syrien und bestand wol von dieser Provinz aus, von seinem Sohne begleitet, einen Kampf gegen die Parther, durch dessen siegreichen Ausgang er sich die Triumphinsignien erwarb.[2])

genitum — — imperatorem non ab exercitu factum? (Paneg. c. 9). Die Erwähnung des Consulates schliesst das Patriciat selbstverständlich ein; auf letzteres ebenfalls Nachdruck zu legen, hat nur einen Sinn, wenn es für die betreffende Person neu ist.

1) Francke, S. 25, und nach ihm Ch. Merivale, a history of the Romans under the empire, London 1862, Vol. VII, p. 211.

2) Belley, Mémoires de l'Acad. des Inscript. et Belles-Lettres, Paris 1764, T. XXX, p. 271—286 hat eine Münze aus Antiochia (nach Pembrock, Numismata antiqua, Pars III, tab. 87, London 1746) erklärt, welche auf der einen Seite den Kopf Domitians (nach Belley) mit der Inschrift IMPerator PONTifex, auf der Rückseite die griechische Legende ЄΠΙ ΤΡΑΙΑΝΟΥ ΑΝΤΙΟΧЄΩΝ ЄΤουϲ ЄΚΡ (125) zeigt. Das antiochenische Jahr 125 begann im Herbste 76 nach Chr. Diese Münze wurde also zur Zeit Vespasians während der Statthalterschaft eines Trajan in Antiochia geprägt. Ist nun dieser Trajan der Vater unsers Kaisers? — Die Beantwortung dieser Frage knüpft sich an den Erweis eines parthischen Krieges um das Jahr 76.

Sueton (Dom. c. 2) erwähnt, dass der Partherkönig Vologäsus von Vespasian Hülfe gegen die Alanen forderte. Ueber die Alanen berichtet uns Josephus, de bello Iud. VII, 7 § 4, sie seien (etwa im vierten Jahre der Regierung Vespasians, vgl. § 1) von ihren Sitzen zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere über den Kaukasus gezogen, in Medien und Armenien eingefallen (hier haben sich lebhafte Erinnerungen von diesem Ereignisse erhalten, s. Moïse de Khorène, Historie d'Arménie trad. française par P. E. Le Vaillant de Florival, Venise 1841, I, p. 265), und erst nach entsetzlicher Verwüstung des Landes beutebeladen wieder in ihre Wohnsitze zurückgekehrt. Diese Raubzüge wurden wie es scheint

Drei Jahre später erscheint er als Proconsul von Asien.[1])

auch dem parthischen Reiche gefährlich und veranlassten Vologäsus, römische Hülfe zu suchen. Vespasian, entweder weil er sich nicht in fremde Händel mischen wollte (vgl. Dio Cass. LXVI, 15: εἰπών ὅτι οὐ προσήκει αὐτῷ τὰ ἀλλότρια πολυπραγμονεῖν), oder weil eine in anmassender Form gefasste Zuschrift des stolzen Partherkönigs eine augenblickliche Missstimmung in ihm erregt hatte (id. c. 11), verweigerte jede Unterstützung (ἐπὶ δὲ τοῦ Οὐεσπασιανοῦ ἕκτον καὶ ἐπὶ τοῦ Τίτου τέταρτον ἀρχόντων, c. 15). Da erklärte Vologäsus den Krieg und brach in Syrien ein. Er wurde, ohne dass es zu ernsten Conflicten gekommen wäre, von der römischen Uebermacht zum Frieden gezwungen, vgl. Aurel. Vict. Caes. c. 9: *Ac bello rex Parthorum in pacem coactus;* und in genauerer Fassung Aurel. Vict. Epit. c. 9: *Rex Parthorum metu solo in pacem coactus est.* Diese Ereignisse dürfen nach Dio Cassius in das Jahr 75 oder 76 gesetzt werden.

Wer den Angriff des Vologäsus zurückschlug, sagen die bisher erwähnten Quellen nicht. Hier tritt der jüngere Plinius ein. Er spricht Paneg c. 14 ausdrücklich von einem parthischen Kriege des ältern Trajan: *Non incunabula haec tibi, Caesar, et rudimenta, cum puer admodum Parthica lauro gloriam patris augeres — —, cum ferociam superbiamque barbarorum ex proximo auditus magno terrore cohiberes — —?* Sein Sohn trug wesentlich zu seinem Erfolge bei; ihm hatte er, wie wenigstens Plinius (c. 89) annimmt, die Triumphinsignien zu verdanken. Sehen wir zu, in welche Zeit dieser Feldzug fallen muss, so kann es nur die Zeit der Regierung Vespasians sein; denn unter einem frühern Kaiser hätte der Sohn wegen seiner Jugend unmöglich so thätigen und erfolgreichen Antheil nehmen können, später aber wäre er nicht mehr '*puer admodum*' gewesen. Er war damals Tribun (vgl. c. 15) und ohne Zweifel etwas über 20 Jahre alt, sodass wir mit Rücksicht auf die unten festzustellende Geburtszeit Trajans für die Expedition wieder auf das Jahr 75 oder 76 gelangen. Es unterliegt also chronologisch durchaus keinen Schwierigkeiten, wenn man den bei Aurel. Victor erwähnten parthischen Krieg und den durch Plinius angedeuteten Feldzug unter der Leitung des ältern Trajan, sowie endlich die durch Dio Cassius bezeichneten Vorgänge unmittelbar miteinander verbindet. Da nun wirklich der ältere Trajan diesen Krieg führte, so ist der Rückschluss wohl gestattet, dass er während der Unternehmung, also um das Jahr 76 Legat von Syrien war; denn zunächst dem Statthalter dieser Provinz lag es ob, einen parthischen Einfall in Mesopotamien zurückzuweisen.

1) Boeckh, Corp. Inscript. Graec. 3141. 3935. Letztere Inschrift gehört in die zweite Hälfte des Jahres 79 (vgl. Clinton, Fasti Romani, Vol. I, ad ann.); auf ihr erscheint Trajans Name vollständig: ΜΑΡΚΟΥ ΟΥΛΠΙΟΥ ΤΡΑΙΑΝΟΥ ΤΟΥ ΑΝΘΥΠΑΤΟΥ.

Er starb vor dem Jahre 100[1]) und wurde zwischen den Jahren 112 und 114 theosirt.[2])

Seine Gemahlin, die Mutter des Kaisers, kennen wir nicht, eben so wenig seine Schwester, die mit einem Aelier vermählt war.[3]) Sie scheinen früh gestorben zu sein, so dass am Ende des ersten Jahrhunderts die hispanisch-ulpische Familie in Rom nur durch seinen Sohn M. Ulpius Traianus und seine Tochter Marciana[4]) vertreten war.

1) Als Plinius im September des Jahres 100 seine Lobrede hielt, lebte er nicht mehr: *Sed et tu, pater Traiane, (nam tu quoque, si non sidera, proximam tamen sideribus obtines sedem) quantam percipis voluptatem cet.* Paneg. c. 89. Völker, de imperatoris M. Ulpii Nervae Traiani vita, Elberfeld 1859, p. 10 (Gymnasialprogramm) zieht aus diesen Worten umgekehrt den Schluss, dass Trajan damals noch lebte, die directe Anrede des Plinius beweise dies. Aber in gleicher Weise wendet sich der Redner auch an den bereits theosirten Nerva. Er hält sich einfach an die bekannte religiöse Anschauung, nach welcher die theosirten Verstorbenen sich bei den Göttern in der Sternenregion aufhielten. Die Helden und grossen Männer bewohnten eine niedrigere Region zwischen der Erde und dem Himmel (nach Lucan. Pharsal. IX, 5 sqq., wo von den Manen des Pompejus die Rede ist), oder die Sphäre der Milchstrasse unmittelbar unter dem Aetherkreis, der die Götter birgt (nach Cicero, de republ. VI, 9, vgl. Burnouf, Pline le Jeune, Panégyrique de Trajan, Paris 1845, 3me édit. p. 239). Der Gedanke ist nun klar: Nerva bewohnt die Sterne, Trajan weilt diesen zunächst: '*proximam tamen sideribus obtines sedem.*' Vaillant, Numismata imperat. roman. praestant. II, p. 119 (Romae 1743) setzt seinen Tod in die Zeit Domitians. Diese Annahme mag zutreffend sein, kann aber nicht bewiesen werden.

2) Mehrere Münzen bezeugen die Consecration: Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain (médailles impériales), Tome II, p. 97, vgl. p. 16, n. 88. Letztere zeigt auf der Vorderseite die lorbeerbekränzte Büste Trajans mit der Legende IMP · TRAIANVS AVG · GER · DAC · P · M · TR · P · COS · VI · P · P ·, auf der Rückseite den Vater Trajan, sitzend auf einem curulischen Sessel, eine Patera und ein Scepter haltend, mit der Umschrift DIVVS PATER TRAIAN · Sie ist nach dem Jahre 112, in welchem der Kaiser zum sechsten Male Consul war, aber vor dem Jahre 114, in welchem er den Beinamen Optimus annahm, geprägt worden. Dass der ältere Trajan aber nicht vor dem Jahre 112 theosirt wurde, beweist die Inschrift bei Renier, Inscriptions romaines de l'Algérie, n. 2524.

3) Spart. Hadr. c. 1.

4) Plin. Paneg. c. 84 erwähnt die Schwester des Kaisers, ohne sie

Ueber die Geschichte des Sohnes vor dem Jahre 97, d. h. vor seiner Erhebung zum Mitkaiser, sind wir sehr ungenügend unterrichtet, und es ist sonderbar genug für eine so glänzende Erscheinung in der Reihe der römischen Imperatoren, dass man auch beinahe für seine ganze Regierungszeit die Kargheit der Quellen bedauern muss. Er wurde am 18. September 53 zu Italica in der Provinz Bätica geboren.[1]) Früh

zu nennen. Wir kennen ihren Namen aus Inschriften, Orelli, n. 786, 791 etc. Sie starb etwa im Jahre 114, da sie auf einer Inschrift des Jahres 115 zum ersten Male Diva genannt wird, Orelli, n. 792.

1) Appian. a. a. O. Eutrop. VIII, 2. Aurel. Vict. Caes. 13. Aurel. Victor Epit. 13, wo die Lesart '*ex urbe Tudertina*', die auf Tuder in Umbrien als Geburtsort Trajans führen könnte, in '*ex urbe Turdetana*' zu berichtigen ist, vgl. Tillemont, Histoire des empereurs romains, Paris 1691, Tom. II, p. 546.

Der Geburtstag Trajans ist bestimmt der 18. September. Plin. Paneg. 92: *Nam quod ei nos potissimum mensi attribuisti, quem tuus natalis exornat, quam pulchrum nobis!* (Plinius spricht von dem Consulate, das ihm und Tertullus am 1. Sept. 100 von Trajan übertragen worden war) *quibus edicto, quibus spectaculo celebrare continget diem illum triplici gaudio laetum, qui principem abstulit pessimum* (Domitianum, cf. Suet. Dom. c. 17), *dedit optimum* (Nervam), *meliorem optimo genuit* (Traianum). Diese Stelle kann keinen Zweifel lassen; es ist hier wirklich vom Geburtstage die Rede und nicht vom Jahrestage seiner Adoption, wie Schwartz (ad l. c.) darzuthun suchte. Auch der Geburtstag des Titus wurde durch circensische Spiele gefeiert, bis Domitian sie aus vorgeblicher Trauer abschaffte (Dio Cass. LXVII, 2). Zu vergleichen ist Plin. ad Traian. 17 ed. Keil, und eine Inschrift mit den Natales Caesarum aus der Zeit Constantius des Jüngeren, Orelli, n. 1104.

Das Geburtsjahr Trajans lässt sich nicht mit derselben Sicherheit bestimmen. Dio Cassius (LXVIII, 6) berichtet, Trajan habe im 42sten Jahre zu regieren angefangen. Dem Zusammenhange nach ist hier die selbständige Uebernahme der Regierung im Jahre 98 nach dem Tode Nerva's gemeint. Am 18. Sept. 97 hätte also Trajan sein 41stes Jahr zurückgelegt und wäre folglich im Jahre 56 geboren. Diese späte Ansetzung kann nicht richtig sein. Trajan war vor dem Jahre 86 Prätor (Spart. Hadr. c. 1); zur Uebernahme der Prätur aber gehörte gesetzlich ein Alter von 30 Jahren. Entweder hat also Dio Cassius einen Irrthum begangen, oder jene Zahl, die sich übrigens auch bei Zonaras, Annal. XI, 21, ed. Bonn. II, p. 507 wieder findet, ist uns nicht genau überliefert. — Nach Eutropius lebte Trajan 63 Jahre, 9 Monate und 4 Tage. Da er Anfangs August 117 starb (Spart. Hadr. c. 4), so müsste er im November 53 geboren sein, eine Bestimmung, die sich mit dem unzweifelhaft feststehenden Geburtstage nicht ver-

scheint er mit seinem Vater in den Orient gekommen zu sein, wo wir ihn bereits auf einem parthischen Feldzuge gefunden haben. Zehn Jahre lang war er Militärtribun und diente als solcher auch im germanischen Heere am Rhein.[1])

einigen lässt. Eutrop scheint aber diese Nachricht, wie überhaupt Alles, was er über Trajan berichtet, einer unverdächtigen Quelle entnommen zu haben und wir können nicht zweifeln, dass seine Zahlen ursprünglich richtig waren. Aurel. Victor a. a. O. hat für die Lebenszeit Trajans summarisch 64 Jahre, was zu der Vermuthung führt, dieser Autor habe 63 Jahre und eine grössere Zahl von Monaten (6—11) vor sich gehabt. Die Zahl 63 bei Eutrop dürfte also richtig überliefert sein, während sich in den Monats- und Tageszahlen durch die Abschriften wahrscheinlich schon früh Fehler eingeschlichen haben. Auf alle Fälle, ob wir Eutropius oder Aurelius Victor folgen, gelangen wir auf das Jahr 53, und so unterliegt die Prätur Trajans im Jahre 84 oder 85 keinen Schwierigkeiten. — Pagi, Critica in annales Baronii, saecul. II, p. 19 will bei Xiphilinus gefunden haben, dass Trajan 60 Jahre 10 Monate 24 Tage gelebt habe; vom 11. August 117, dem Regierungsantritte Hadrians, rückwärts gezählt, würde man hiernach genau auf den 18. Sept. 56 gelangen; aber diese Zahlen finden sich bei dem erwähnten Epitomator nicht und sind aus Pagi's eigener Berechnung hervorgegangen.

Italica war damals noch ein Municipium und wurde erst unter Hadrian zur Colonie erhoben (Aul. Gell. XVI, 3, cf. Orelli, n. 96). Es entspricht der Lage nach dem heutigen Santiponce, vgl. Cortés y Lopez, Diccion. Geogr.-histor. de la España antigua, t. III, p. 97 ff.

1) Wir verdanken die Nachrichten über Trajans Laufbahn vor seiner Erhebung beinahe ausschliesslich einer Episode des Plinius in seinem Panegyricus, c. 14—15. Die Stelle, die mich zu der Annahme führt, Trajan sei schon als Militärtribun an den Rhein gekommen, lautet c. 14: *Non incunabula haec tibi, Caesar, et rudimenta, cum puer admodum Parthica lauro gloriam patris augeres nomenque Germanici iam tum mererere, cum ferociam superbiamque barbarorum ex proximo auditus magno terrore cohiberes, Rhenumque et Euphraten admirationis tuae societate coniungeres? cum orbem terrarum non pedibus magis quam laudibus peragrares, apud eos semper maior et clarior quibus postea contigisses?* Plinius spricht hier bestimmt genug von einem Aufenthalte Trajans in Germanien nach dem parthischen Feldzuge. Die Wahrheit dieser Ueberlieferung kann nicht näher geprüft werden; an und für sich liegt in einer solchen Versetzung nichts Ungewöhnliches. Ohne genügende Gründe haben einige Commentatoren den genau feststehenden Text ändern wollen (s. die Anmerkungen von Lipsius, Schwarz, Gesner u. A. in Arntzenius' Ausgabe des Panegyricus, Amsterd. 1738); durch ihre Conjecturen gienge aber die Einheit und klare Fassung der Periode verloren. Tillemont II, p. 151

So gewann er bei Zeiten die ausgedehntesten Localkenntnisse. Er besass eine unverwüstliche Gesundheit: das Lagerleben unter verschiedenen Himmelsstrichen härtete seinen Körper gegen Entbehrungen und klimatische Einflüsse bis zur Unempfindlichkeit ab.[1]) Gründliche militärische Durchbildung zu erwerben scheint sein Ehrgeiz gewesen zu sein.[2]) So genau machte er sich in dieser Zeit mit den römischen Kriegskräften vertraut, dass er noch als Kaiser ältere Soldaten bei ihrem Namen nennen und ihre Heldenthaten anführen konnte.[3])

Nach Ablauf seiner Legionstribunate wird er entsprechend der regelmässigen Beamtencarriere eines Patriciers zum Quästor, hierauf zum Aedil oder Volkstribun und endlich zum Prätor befördert worden sein. Wir wissen nur, dass er die Prätur vor dem Jahre 86 verwaltete.[4]) In den folgenden Jahren war er Legat in Spanien: wahrscheinlich stand er

bemerkt annähernd richtig: *Il peut avoir aussi commandé dès ce temps-là [une légion] dans la Germanie et y avoir acquis de la réputation.* Es ist anzunehmen, dass er bei einer Legion in Untergermanien Tribun war, da er später Obergermanien verwaltete: in der Regel wurden die kaiserlichen Legaten nicht in solche Provinzen gesandt, in denen sie früher als Militärtribunen gedient hatten (Henzen, Annali dell' Instit. 1862, p. 144). Sein Militärtribunat erwähnt auch Ioann. Lydus a. a. O.: οὐκ εὐγενοῦς τυγχάνων φαμιλίας· τριβοῦνος γὰρ ἦν πρότερον ἤγουν φύλαρχος. Natürlich schliesst dieser Autor aus dem Tribunat mit Unrecht auf niedrige Herkunft Trajans.

1) Plin. Paneg. c. 15. *Cognovisti per stipendia decem mores gentium, regionum, situs, opportunitates locorum, et diversam aquarum caelique temperiem ut patrios fontes patriumque sidus ferre consuesti.* Noch als 60jähriger Greis durchwatete er ohne Schaden zu nehmen, die mesopotamischen Flüsse. Dio Cass. LXVIII, c. 23.

2) Plin. a. a. O. *Neque enim prospexisse castra brevemque militiam quasi transisse contentus, ita egisti tribunum ut esse dux statim posses nihilque discendum haberes tempore docendi.*

3) id. ibid.

4) Spart. Hadr. c. 1. *ac decimo aetatis anno* (d. h. im Jahre 86, da Hadrian im Jahre 76 geboren war) *patre orbatus Ulpium Traianum praetorium tunc — et Caelium Attianum — tutores habuit.* Es ist nicht uz übersehen, dass Trajan damals praetorius, gewesener Prätor war; seine Prätur gehört also in das Jahr 85 oder 84, eher in das erstere

unter dem Statthalter der tarraconensischen Provinz.[1]) Als im Jahre 89 der Aufstand des Saturninus in Obergermanien ausbrach, berief ihn Domitian mit der ersten Legion (Adiutrix) an den Rhein. Man kann nicht annehmen, dass er zur Unterdrückung der Empörung wesentlich beigetragen habe, denn über Erwarten schnell wurde Saturninus durch einen andern Feldherrn Domitians, L. Appius Maximus Norbanus besiegt.[2])

mit Rücksicht auf sein zehnjähriges Militärtribunat und die folgenden civilen Aemter, die der Prätur vorausgehen mussten.

1) Der consularische Statthalter von Hispania Tarraconensis oder citerior hatte 3 prätorische Legaten unter sich (abgesehen von dem praefectus pro legato, der die Inseln verwaltete). Becker-Marquardt, Handbuch der röm. Alterthümer, III, 1, p. 82. Es scheint mir, dass Trajan nach seiner Prätur eine solche Legatenstelle erhielt; in ähnlicher Weise war Q. Glitius Atilius Agricola, auf den wir später zurückkommen werden, Prätor, hierauf legatus citerioris Hispaniae (Henzen, n. 5449; Muratori, p. 310, 311). Plinius, der uns die Nachricht über einen Aufenthalt Trajans in Spanien gibt (Paneg. c. 14), sagt nichts Näheres über seine dortigen Functionen. Allerdings könnte er auch Statthalter der Provinzen Baetica oder Lusitania gewesen sein, die beide prätorisch waren; aber dann liesse sich schwer erklären, wie er von Domitian mit einem Heere nach Obergermanien berufen werden konnte.

2) Tillemont, II, p. 94 setzt diesen Aufstand in's Jahr 88, Clinton in's Jahr 91, Imhof, T. Flavius Domitianus, S. 64 f. (Halle 1857) in das Frühjahr 93; ihm folgt Merivale, a history of the Romans under the empire, Vol. VII, p. 112. Imhof nimmt mit Francke, zur Gesch. Trajans, S. 46 und 50 an, dass 'Trajan im J. 92 Spanien als Proconsularprovinz verwaltete', und im folgenden Jahre beim Ausbruch der Empörung an den Rhein kam, um hierauf die Verwaltung der Provinz Obergermanien zu übernehmen. Aber ausser den Bedenken, die diese Chronologie für die Geschichte Trajans erregt, sprechen einige besondere Gründe gegen eine so späte Ansetzung des Aufstandes. Domitian triumphirte über die Dacier im Jahre 91 (Clinton ad ann., Imhof, S. 65). Man vergleiche nun Stat. Silv. I, 1 v. 5 sqq.; I, 4 v. 89 sqq., IV, 2 v. 66 und besonders I, 1 v. 78, wo der Dichter den Geist des Curtius zu Domitian sprechen lässt:

> — — — *Semel auctor ego, inventorque salutis*
> *Romuleae; tu bella Iovis, tu proelia Rheni,*
> *Tu civile nefas, tu tarduum in foedera montem,*
> *Longo Marte domas* — —

so ist hier die chronologische Reihenfolge in den Kriegen Domitians unzweifelhaft gegeben. Ueber die '*bella Iovis*' vgl. Suet. Dom. 1; die '*proelia Rheni*' verweisen auf seinen chattischen Feldzug im Jahre 84; dann folgte das '*civile nefas*' des Saturninus und endlich der Sieg über

Man erkennt aber, dass Domitian grosses Vertrauen auf ihn setzte und dass er ihm die Schnelligkeit, mit der er die Trup-

die Dacier, die die 'steilen Berge' bewohnten. Der Bürgerkrieg gieng also diesem Siege voraus, wie auch eine Vergleichung der andern angeführten Stellen bei Statius erweist. Er gehört folglich vor das Jahr 91 und vor das Consulat Trajans (das in das Jahr 91 fällt, s. S. 14), genau, wie er bei Dio Cassius (LXVII, 11, vgl. 12) angemerkt ist. Dass er aber erst nach dem Jahre 86, in welchem der dacische Krieg begann (Clinton ad ann.), Statt fand, entnehme ich einer Inschrift aus Icosium in Mauretania Caesariensis (Renier, Inscript. rom. de l'Algérie, n. 4062), nach welcher ein Soldat der 13. Stadtcohorte zuerst im dacischen, dann im germanischen, hierauf wieder im dacischen Kriege Ehrengeschenke erhielt. Der dacische Krieg hatte also offenbar beim Ausbruche der Empörung schon begonnen, ja es scheint, dass die erste Episode desselben, die etwa die Jahre 86 und 87 umfasst (Imhof S. 56. 57), damals bereits vorüber war. Es ist nun schwer zu sagen, in welches Jahr (zwischen 86 und 91) die saturninische Empörung fällt. Ich entscheide mich für das Jahr 89, da Domitian in diesem Jahre mehrmals zum Imperator ausgerufen wurde (vgl. die Münzen bei Cohen, I, Domitien, n. 90. 91. 92. 113. 128. 129. 130. 159 aus dem 8. und 9. Tribunate, in denen die Imperatorszahlen von 16 auf 21 stiegen) und da man andererseits nach Dio Cassius nicht allzu weit hinter das Jahr 91 zurückgehen darf. — Ein Zusammenhang zwischen jener Empörung und der Versetzung Trajans von Spanien nach Germanien kann deswegen doch bestehen und wird auch durch Plinius in bestimmter Weise angedeutet: *nec dubito quin ille qui te inter illa Germaniae bella ab Hispania usque ut validissimum praesidium exciverat, iners ipse alienisque virtutibus tunc quoque invidus imperator, cum ope earum indigeret, tantam admirationem tui non sine quodam timore conceperit.* (Paneg. c. 14). In Eilmärschen zog Trajan mit seinen Truppen durch Gallien: *per hoc omne spatium cum legiones duceres seu potius (tanta velocitas erat) raperes, non vehiculum umquam, non equum respexisti* (ibid.). Diese Thatsachen gehören vor das Jahr 91, denn ein Legionschef hatte nur prätorischen Rang. Gesetzt, die Provinz Hispania tarraconensis wäre Trajan nach Ausübung des Consulates zugefallen, so konnte er von deren Verwaltung vor dem Jahre 95 füglich nicht abberufen werden; an eine Versetzung im Jahre 93 ist nicht zu denken. Es ist also höchst wahrscheinlich, dass Trajan im Jahre 89 von Domitian den Befehl erhielt, gegen L. Antonius Saturninus zu ziehen; so erklärt sich die Eile, mit der er seine Mission ausführte, und so begreifen wir überhaupt, warum er an der Spitze von Truppen nach Germanien zog. — Die Legion, die er führte (Plinius sagt rhetorisch *legiones*) war ohne Zweifel die Leg. I Adiutrix. Aschbach, die römischen Legionen Prima und Secunda Adiutrix, Sitzungsber.

pen von Spanien nach Germanien geführt hatte, als besonderes Verdienst anrechnete. In der That erhielt Trajan im Jahre 91 das Consulat.[1]) Dio Cassius, der gerne nach Wundern hascht, erzählt von gewissen Zeichen, die Trajan bei der Uebernahme des Amtes den künftigen Thronbesitz und seinem Collegen M'. Acilius Glabrio den baldigen Tod verkündigt hätten.[2]) Man sieht leicht, dass dieses Märchen

der philos. hist. Classe d. k. Akad. der Wissensch. Wien 1856, Bd. XX, S. 290 ff. lässt sie schon unter Vespasian während des batavischen Aufstandes an den Rhein kommen, indem er bei Tacitus (Hist. V, 19) *sexta et prima* statt *sexta et decima ex Hispania accitae* liest. Dagegen bemerkt Borghesi, Oeuvres complètes, T. IV, p. 204: *ma è indubitato doversi preferire la volgata sexta et decima. Tuttavolta non può negarsi che sia stata anch' ella per qualche tempo nella provincia superiore* (nach Inschriften und Ziegelstempeln). *Laonde sospetto che si facesse venire dalla Spagna sul Reno un poco più tardi, cioè ai tempi delle guerre Germaniche di Domiziano o di Traiano.* In der That stand die Leg. I Adiutrix zu Nerva's Zeit an der Donau (Henzen, n. 5439), während sie noch im Anfange der Regierung Vespasians in Spanien stationirt war (Tac. Hist. II, 77. III, 44). Ist es nun nach Borghesi wahrscheinlich genug, dass sie erst nach dem batavischen Aufstande Spanien verliess, so darf man ohne Bedenken die Hinüberführung (wenigstens bis an den Rhein) Trajan vindiciren. — Mommsen, zur Lebensgeschichte des jüngern Plinius, im Hermes, Zeitschr. f. class. Philol. III, S. 119 vermuthet, dass auch die VII Gemina von Trajan herangeführt worden sei. Ich konnte diese wichtige und in die Geschichte Trajans sehr wesentlich eingreifende Abhandlung leider erst bei der Correctur der Druckbogen benutzen.

1) Vgl. die Consularfasten bei Clinton, ad ann. 91. Es war unter Domitian, der das Consulat fast alljährlich übernahm, eine besondere Ehre, *consul ordinarius* zu sein. Plinius erwähnt dieses erste Consulat nur einmal sehr gelegentlich, Paneg. c. 64: *Ullane satis digna praedicatio est idem tertio consulem fecisse quod primo, idem principem quod privatum, idem imperatorem quod sub imperatore?*

2) Dio Cass. LXVII, 12: Τραϊανῷ δὲ δὴ τῷ Οὐλπίῳ, καὶ Ἀκιλίῳ Γλαβρίωνι, ὑπατεύσασι τότε, τὰ αὐτὰ σημεῖα λέγεται γενέσθαι· καὶ ἀπ' αὐτῶν τῷ μὲν Γλαβρίωνι ὄλεθρος (cf. Suet. Domit. c. 10), τῷ δὲ Τραϊανῷ ἡ τῆς αὐτοκρατορίας ἀρχὴ προερρέθη. — Herr Prof. Léon Renier in Paris hatte die Freundlichkeit, mir aus Borghesi's noch ungedruckten *Fasti consulares* eine Inschrift mitzutheilen, nach welcher das Pränomen des Acilius Glabrio (Manius) festgestellt wird: '*Fragmentum fastorum sodalium augustalium Borillis repertum mense maio ann. 1825, nunc*

erst nach dem Eintritt der Ereignisse entstanden ist: vor dem Jahre 97 dachte Niemand an Trajans Erhebung.[1]) Ueber die folgenden Jahre seines Lebens haben wir keine Nachrichten. Vielleicht versah er gegen das Ende der Regierung Domitians irgend ein consularisches Amt in Rom.[2]) Erst als ihm Nerva, wahrscheinlich im Jahre 97, die Verwaltung von Obergermanien übertrug, gewann sein Name grössere

Romae in hortis Columnensium in colle Quirinali, quod ipse contuli die primo mensis Iunii ann. 1842.

IMP · CAESA(.

T · CAESARE · A(.

P · R · C(an. DCCCXXXI (von Herrn Renier vorgeschlagene Ergänzung).

P VALER(.

CO(optatus

M · ACIL(.

M · VLP(.

C(ooptati

L · CEI(.

L · NO(.

T · S(.

misit Braun.'

1) Burnouf, p. 166 bezweifelt nicht, mit Berufung auf Tac. Agric. 44, dass es unter Domitian Leute gab, deren Wünsche und Ahnungen sich auf Trajan als künftigen Imperator richteten. Tacitus sagt nämlich: *Nam sicuti* — (der Text ist hier lückenhaft, vgl. die Ausgabe von Halm, Leipzig 1864) *durare in hac beatissimi saeculi luce, ac principem Traianum videre, quodam augurio votisque apud nostras aures ominabatur.* Jener Lücke wegen ist der Sinn dieses Satzes nicht ganz klar; es scheint jedoch so viel daraus hervorzugehen, dass Agricola überhaupt bessere Zeiten wünschte und voraussagte, ohne gerade in Trajan den Träger dieser bessern Zukunft zu erkennen. Für Tacitus selbst war diese Zeit eben mit der Regierung Trajans gekommen; er schrieb die Biographie seines Schwiegervaters, wie Mommsen im Hermes, III, S. 106 A. 4 dargethan hat, zu Anfang der Alleinherrschaft Trajans.

2) Für den Aufenthalt Trajans in Rom während der letzten, für die römische Aristocratie so peinlichen Regierungsjahre Domitians spricht eine wenig beachtete Stelle in Plin. Paneg. c. 44: *Vixisti nobiscum, periclitatus es, timuisti, quae tunc erat innocentium vita. Scis et expertus es quanto opere detestentur malos principes etiam qui malos faciunt. Meministi quae optare nobiscum* (d. h. im Senate), *quae sis queri solitus.* Er blieb von den Verfolgungen Domitians unberührt, was uns Plinius ebenfalls berichtet, c. 94: *Tu enim* (der Redner wendet sich am Schlusse seiner gratiarum actio an Juppiter Capitolinus) *iam tunc illum in tutelam recepisti, cum praedonis avidissimi faucibus eripuisti. Neque enim sine auxilio tuo, cum altissima quaequae quateren-*

Bedeutung, denn bei dieser Stellung fiel ihm das wichtigste Commando des römischen Reiches in Europa zu.[1])

Die Folgen des saturninischen Aufstandes mochten sich in jener Zeit kaum mehr fühlbar machen, aber immerhin

tur, hic qui omnibus excelsior erat (in diesen Worten liegt offenbar schmeichelhafte Uebertreibung) *inconcussus stetit.*

1) Sehr schön hat Henzen im Anschlusse an die vor einigen Jahren zu Athen aufgefundene Ehreninschrift Hadrians dargethan, dass Trajan Legat von Germania superior war (Annali dell' Instit. 1862, p. 146). Die früher geläufige Ansicht, nach welcher sich Trajan zur Zeit der Adoption in Germania inferior befand, stützte sich auf eine Stelle bei Eutropius, VIII, 2: *Imperator autem apud Agrippinam in Gallis factus est,* und bei Aurel. Vict. Epit. 13: *Hic imperium apud Agrippinam nobilem Galliae coloniam suscepit.* Diese Nachrichten beziehen sich aber auf die Uebernahme der Alleinherrschaft nach dem Tode Nerva's; damals war er wirklich in Köln, zur Zeit der Adoption dagegen in Obergermanien. Spart. Hadr. c. 2.

Francke, a. a. O. lässt die Statthalterschaft Trajans schon im Jahre 92, also noch unter Domitian beginnen. Ich glaube von dieser Chronologie abweichen zu müssen und suche im Folgenden meine Ansetzung zu begründen.

Auf den ersten Blick ist es doch unwahrscheinlich, dass Trajan vom Jahre 92 bis zum Jahre 97 (in welchem er adoptirt wurde), also während 5 Jahren einer und derselben Provinz vorstand. Gewöhnlich erhielten die jeweiligen Candidaten die Provinzen auf drei Jahre, nach deren Ablauf sie andern zur Provinzialverwaltung berechtigten Prätoriern oder Consularen ihre Stellen räumen mussten. Es lässt sich nicht einsehen, warum Trajan länger als ein Triennium in Germanien verblieb, zumal unterdessen ein Regierungswechsel Statt fand. Die römische Beamtenhierarchie war damals noch so straff, dass man sich nur selten der legalen Bestimmungen entschlug.

Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, dass Trajan im Jahre 97 consularischer Legat (leg. Aug. pr. pr.) von Obergermanien war (Spart. Hadr. c. 2, vgl. Henzen a. a. O.), also muss er diese Stelle in den allerletzten Jahren Domitians oder unter Nerva selbst, sei es im Jahre 96 oder 97 übernommen haben. Für die Zeit Nerva's finden sich positive Zeugnisse. — Plinius, der in diesen Dingen genau unterrichtet war, spricht zu wiederholten Malen von einem eigenthümlichen, nach seiner wirklichen oder fingirten Ueberzeugung sehr bedeutsamen Zufalle, der Trajans Abgang von Rom in die Provinz bezeichnete. Als er nämlich vor seiner Abreise das Capitol bestieg, um der Uebung gemäss Gelübde zu thun und die vorgeschriebenen Opfer zu bringen (Becker-Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III, 1, S. 285 ff.), rief die versammelte Volksmenge plötzlich aus: 'Gegrüsst seist du, Imperator!' Der Zuruf galt nicht ihm, sondern dem 'siegreichen Juppiter', dessen Standbild auf

war die militärische und civile Administration des Landes schwierig, denn seit jenem Aufstande war den Legaten von Obergermanien die Pflicht erwachsen, strenge Disciplin im

dem Capitol aufgestellt war. Aber Plinius (Paneg. c. 5) beutet diesen Vorgang aus: *illa (turba) quidem, ut tunc arbitrabatur, deum, ceterum, ut docuit eventus, te consalutavit imperatorem. Nec aliter a cunctis omen acceptum est. Nam ipse intellegere nolebas: recusabas enim imperare; — igitur cogendus fuisti.* Und nun folgt eine Andeutung der Umstände, die ihn zur Uebernahme der Regierung zwangen: *Cogi porro non poteras nisi periculo patriae et nutatione rei publicae. Obstinatum enim tibi non suscipere imperium, nisi servandum fuisset. Quare ego illum ipsum furorem motumque castrensem reor extitisse, quia magna vi magnoque terrore modestia tua vincenda erat.* Es handelt sich hier um die Empörung der Prätorianer im Jahre 97 (October), die Nerva, wie unten genauer nachzuweisen ist, zur Adoption Trajans bewog. Die Reihenfolge der Ereignisse nach Plinius ist also folgende: Trajan ist im Begriffe, in die Provinz zu gehen *(cum ad exercitum proficiscereris)*; er besteigt das Capitol, um zu opfern und verlässt die Hauptstadt; während seines Aufenthaltes in Germanien entstehen Unruhen in Rom; hierauf wird er von Nerva zum Mitregenten aufgenommen. Wir finden nicht die leiseste Andeutung von einem unterdessen erfolgten Regierungswechsel, und doch war mit dem Tode Domitians auch eine *nutatio rei publicae* verbunden, die Trajan vermöge seiner hohen Stellung zum Ergreifen der Herrschaft hätte bewegen können. Plinius setzt also offenbar bei Erwähnung der Abreise Trajans nach Germanien den Tod Domitians und die Erhebung Nerva's voraus. — Noch klarer ergibt sich dieses Verhältniss aus einer zum Theil schon in anderm Zusammenhange verwertheten Stelle in c. 94: *Tu enim iam tunc illum in tutelam recepisti, cum praedonis avidissimi faucibus eripuisti. Neque enim sine auxilio tuo, cum altissima quaeque quaterentur, hic qui omnibus excelsior erat, inconcussus stetit. Praeteritus est a pessimo principe qui praeteriri ab optimo non potuit* (der Uebergang von Domitian, der ihn vernachlässigte, zu Nerva, der ihn beförderte, ist hier bestimmt angedeutet). *Tu clara iudicii tui signa misisti, cum proficiscenti ad exercitum tuo nomine, tuo honore cessisti* (vgl. c. 5). *Tu voce imperatoris quid sentires locutus, filium illi, nobis parentem, tibi pontificem maximum elegisti* (denn Nerva sprach die Adoption auf dem Capitol aus, vgl. c. 8). Trajan erhielt also die Provinz nicht unter Domitian, sondern *ab optimo principe*, d. h. von Nerva; der Satz '*tu clara iudicii — — cessisti*', in welchem auf seine Abreise nach Germanien verwiesen wird, kann sich dem Zusammenhange nach nur auf Nerva's Zeit beziehen. — Das gewichtigste Zeugniss für die Richtigkeit dieser Chronologie liegt endlich in c. 9: *An non obsequereris principi civis, legatus imperatori, filius patri? — — Quid enim, si provincias ex provinciis, ex bellis bella mandaret? Eodem illum* (sc. *Nervam*) *uti iure,*

Heere zu handhaben und zugleich die Provinz vor den Einfällen der germanischen Stämme für alle Zukunft zu schützen. Die Niederlage des L. Antonius Saturninus war vielleicht nur eine Folge des Ausbleibens der Germanen, die durch plötzlichen Eisgang des Rheins an der versprochenen Hülfeleistung gehindert wurden. Sie konnten in günstigeren Zeiten den Uebergang auf's Neue versuchen und die am Rhein beinahe traditionell gewordenen Empörungen der römischen Legionen unterstützen. Eben nach dieser Seite hin entwickelte Trajan zuerst als Legat, dann als Kaiser eine Thätigkeit, die man nicht hoch genug anschlagen kann. Nach eigentlichen Heldenthaten muss man hier nicht suchen: sein Hauptverdienst besteht darin, dass er zwischen Donau und Rhein eine weit vorgeschobene Befestigungslinie anlegte, welche einerseits das hier schon unter Domitian gewonnene Terrain deckte und andererseits für die cisrhenanischen Gebiete die Bedeutung einer zweiten Schutzwehr gegen die Germanen erhielt. Denn man wird nicht mit Unrecht den Plan der dauernden Occupation des sogenannten Decumatenlandes durch Errichtung eines grossen befestigten Grenzwalles auf Trajan zurückführen dürfen: die Absicht auf durchgreifende Grenzcorrectionen leitete, wie noch oft hervorzuheben ist, auch seine spätern kriegerischen Unternehmungen.[1])

cum ad imperium revocet, quo sit usus, cum ad exercitum miserit, nihilque interesse ire legatum an redire principem iubeat, nisi quod maior sit obsequii gloria in eo quod quis minus velit. — (Mommsen, im Hermes III, S. 40 A. 2 spricht sich ebenfalls dahin aus, dass Trajan erst von Nerva zum Legaten von Obergermanien ernannt worden sei).

Trajan kam nach den bisherigen Untersuchungen also dreimal nach Germanien, zuerst als Militärtribun (nach Untergermanien), dann als prätorischer Legionschef im Jahre 89, endlich als consularischer Legat, ausgerüstet mit dem Obercommando über sämmtliche Legionen der Provinz Obergermanien, im Jahre 97. Für dieses Jahr entscheide ich mich mit Rücksicht auf den so viel sich erkennen lässt gewöhnlich im Sommer erfolgten Wechsel der kaiserlichen Legaten, vgl. Mommsen im Hermes, III, S. 81, A. 2.

1) Roth, im schweiz. Museum für histor. Wissenschaften, 1838, Bd. II,

Im Jahre 97 wurde Trajan von Nerva adoptirt, und mit diesem für seine Zukunft entscheidenden Ereignisse tritt seine Geschichte in helleres Licht. Um den Zusammenhang zu erkennen, in welchem er vorerst zum Antheil an der Herrschaft gelangte, müssen wir einen kurzen Rückblick auf die Regierung Nerva's werfen.

S. 30—40 führte die Provinzialisirung Schwabens auf Domitians chattischen Feldzug des Jahres 84 zurück. Ihm widerspricht mit guten Gründen Imhof, S. 49, Anmerkg. 1. In der That liesse sich die von den Germanen beabsichtigte Unterstützung des saturninischen Aufstandes nicht leicht erklären, wenn Schwaben schon damals römisches Provinzland gewesen wäre. Immerhin gehört aber die Occupation des Landes noch in die Zeit Domitians. Roth hat hervorgehoben, dass der Name einer schwäbischen Stadt, Arae Flaviae, des heutigen Rottweil am Neckar, deutlich auf das flavische Regentenhaus hinweise; nach seiner Ansicht dürfte sie die Stelle bezeichnen, an welcher die neu provinzialisirten Stämme der Kelten und Germanen mit religiösen Weihungen dem flavischen Kaiserhause Gehorsam gelobten. Während aber vor dem Jahre 90 eine bleibende Eroberung jenseit des Rheins sehr wahrscheinlich nicht Statt fand, war sie im Jahre 98 bereits eine Thatsache (Tac. Germ. c. 29: *Protulit enim magnitudo populi Romani ultra Rhenum, ultraque veteres terminos, imperii reverentiam.* Mart. Epigr. X, 7, wo noch während Trajans Aufenthalt in Germanien a. 98 vom Rheine gesagt wird: *Et Romanus eas utraque ripa*). Man hatte diese Grenzerweiterung wahrscheinlich dem Vorgänger Trajans in der Statthalterschaft von Obergermanien zu verdanken. Trajan gebührt das Verdienst der völligen Sicherung des erworbenen Gebietes. Schon Domitian hatte jenseit des Rheins einen limes angelegt (Frontin. Strateg. I, 3, 10: *Imperator Caesar Domitianus Augustus, cum Germani more suo e saltibus et obscuris latebris subinde impugnarent nostros, tutumque regressum in profunda silvarum haberent, limitibus per centum viginti millia passuum actis, non mutavit tantum statum belli, sed subiecit ditioni suae hostes, quorum refugia nudaverat,* vgl. II, 11, 7. Die Conjectur Scrivers, Leydener Ausgabe 1644, p. 662, welcher '*limitibus*' statt des durch die Codices gebotenen '*militibus*' liest, ist gewiss richtig, trotz der Bedenken Imhof's a. a. O.). Die vorliegende Stelle scheint sich aber auf Domitians chattischen Krieg zu beziehen, so dass jener Limes sich nicht über das Chattenland hinaus erstreckte. In diesem Falle wäre das Werk Trajans dessen südöstliche Fortsetzung. Ich komme unten auf einige Thatsachen zurück, die seinen Antheil an der Aufführung des limes transrhenanus näher begründen; dass der Wall schon unter ihm die Ausdehnung erhielt, die wir in seinen Ueberresten erkennen (Ukert, Geogr. d. Griechen und Römer, Germania, S. 278 ff.), ist nicht wahrscheinlich.

Nerva war ein Mann von friedlichem Charakter, aber ohne körperliche und geistige Energie. Die Verschwornen gegen das Leben seines Vorgängers hatten ihn in aller Eile zum Kaiser ausgerufen, vielleicht nur in der Aussicht eines baldigen Wechsels in weniger gefährlichen Umständen. Der zu Erhebende sollte auf jeden Fall der herrschenden Classe angehören, und da man sich in einem wenig tugendhaften Leben befand, so wollte die Mehrzahl, wie zur Zeit der pisonischen Verschwörung, kein scharf zufahrendes und strenges Regiment.[1]) Zwar griff Nerva zuweilen entschlossen in die Dinge ein; er wagte es zum Beispiel, der wilden Leidenschaftlichkeit, mit der nach dem Tode Domitians die Delatoren verfolgt wurden, zu steuern und die gegen sie eingeleiteten Processe zu unterdrücken.[2]) Im Allgemeinen aber vermied er es, von seiner Gewalt so ausgedehnten Gebrauch zu machen; er wollte sich durch Milde auszeichnen, durch weise Mässigung und möglichste Schonung der Standesinteressen Zutrauen gewinnen. Dabei versäumte er, die Prätorianer zu versöhnen.

Domitian war der Liebling der Soldaten gewesen; durch Erhöhung des Soldes[3]) und durch prunkvolle Triumphzüge hatte er sie in gleicher Weise zu gewinnen gewusst. Es kümmerte sie wenig, wenn jene Siegesfeste zum Theil offenbare Scheintriumphe waren, vorausgesetzt, dass ihre Interessen und ihr Ehrgeiz glänzende Befriedigung fanden. Nach seiner Ermordung konnten ihre Empörungsversuche nur mit

1) Tacit. Annal. XV, 48: *Sed procul gravitas morum, et voluptatum parsimonia: lenitati ac magnificentiae et aliquando luxui indulgebat. Idque pluribus probabatur, qui, in tanta vitiorum dulcedine, summum imperium non restrictum nec perseverum volunt.* Vgl. Merivale, VII, p. 194 mit not. 3.

2) Dio Cass. LXVIII, 1: Ueber die damalige Verfolgungswuth vgl. Plin. Epist. VIIII, 13, 4: *Ac primis quidem diebus redditae libertatis pro se quisque inimicos suos, dumtaxat minores, incondito turbidoque clamore postulaverant simul et oppresserant.*

3) Zonaras, XI, 19, ed. Bonn. II, p. 500.

Mühe zurückgehalten werden[1]): an der Donau drohte offener Aufstand.[2]) Es gelang, die aufgeregten Gemüther für einen Augenblick zu beschwichtigen, allein Nerva war nicht im Falle, dem Beispiele seines Vorgängers in der Liberalität gegen die Soldaten folgen zu können. Die Verwirrung in den Finanzen und die ihm nach seiner Ansicht erwachsende Pflicht, die Vorräthe des Fiscus zur Restitution der unter Domitian eingezogenen Güter und zur Unterstützung armer Bürger zu verwenden[3]), nöthigten ihn zur Sparsamkeit.[4]) So pflanzte sich die Unzufriedenheit im Heere fort und ein Jahr nach seiner Erhebung brach der Sturm aus. Die Prätorianer unter der Leitung des Präfecten Casperius Aelianus belagerten den kaiserlichen Palast und verlangten mit wildem Geschrei die Hinrichtung der Mörder Domitians. Nerva weigerte sich mit Entschiedenheit, diejenigen zu bestrafen, denen er seine Herrschaft verdankte. Da wurden die Schuldigen hervorgeschleppt und vor seinen Augen mit roher Wuth niedergemacht. So ohnmächtig war Nerva in diesem Augenblicke, dass er sich auf Aelianus' Befehl herbeiliess, den Prätorianern für diese That öffentlich zu danken.[5])

So erscheint der Entschluss, den Nerva nach diesem Ereignisse fasste, zunächst als ein Act der Verzweiflung.

1) Aurel. Vict. de Caes. 11: *qui vix aegreque per prudentes cohibiti, tandem in gratiam optimatum convenere.*

2) Philostrat. Vita Sophist. I, 7.

3) Dio Cass. LXVIII, 2.

4) Was Tacitus (Hist. I, 18) von Galba sagt, gilt auch mit Bezug auf Nerva: *Constat potuisse conciliari animos quantulacumque parci senis liberalitate.*

5) Dio Cass. LXVIII, 3. Aurel. Vict. Epit. 12. Plinius (Paneg. 6, vgl. c. 5) berührt diese Vorgänge in rhetorischer Form; thatsächlich stimmen seine Andeutungen mit den Berichten der übrigen Quellen überein: *Magnum quidem illud saeculo dedecus, magnum rei publicae vulnus inpressum est: imperator et parens generis humani obsessus captus inclusus, ablata mitissimo seni servandorum hominum potestas, ereptum principi illud in principatu beatissimum, quod nihil cogitur. — postremo coactus princeps quos nolebat occidere, ut daret principem qui cogi non posset.*

Seine Kräfte reichten gegenüber der drückenden Gewalt der Prätorianer nicht aus; seine Lage war eine unwürdige, sein Ansehen untergraben. Entweder musste er der Herrschaft entsagen oder Hülfe suchen, die ihm sichern Rückhalt bot. Er wählte das Letztere und adoptirte Trajan.

Man kann sich fragen, warum Nerva gerade diese Wahl traf. Bestanden zwischen ihm und dem Heerführer am Rhein etwa private Beziehungen, die wir nicht kennen?[1]) Oder wurde er von seiner Umgebung auf diesen Mann aufmerksam gemacht? Eines ist wol sicher, dass die Empfehlung des L. Licinius Sura, eines Mannes aus den vornehmsten Kreisen, seine Entscheidung beeinflusst hat[2]): Sura wurde in der That zeitlebens von Trajan in hohen Ehren gehalten. Dies ist aber Alles, was wir von äusserer Einwirkung vernehmen. Nerva, und eben hierin liegt das Bezeichnende seiner That, handelte in freiem Entschlusse, indem er in richtiger Würdigung der Verhältnisse mit Weisheit und Selbstverleugnung den nach seiner Ansicht tüchtigsten Staatsbürger adoptirte. 'Keine Verwandtschaft, bemerkt Plinius, bestand zwischen dem Adoptivvater und dem Adoptivsohne. — Nerva ist sein Vater geworden im gleichen Sinne wie er der Vater der Römer ist. — Und in der That, sollte man den Erben der höchsten Gewalt nur in der eigenen Familie suchen, und nicht vielmehr sich im ganzen Staate umsehen und den als den nächsten Verwandten betrachten, der sich als der Beste und den Göttern Aehnlichste erweist? Wer Allen gebieten

1) Einen eigenthümlichen Grund kennt Ioannes Lydus, de mensib. IV, 18, ed. Bonn. p. 60 sq.: συναισθανόμενος δὲ ὡς ἐραστής ἐστιν ὁ Νερβᾶς ὁ καλούμενος τοῦ ὄντος αὐτῷ προαστείου (καὶ γὰρ ὅμοροι μᾶλλον περὶ τὴν κτῆσιν ἀλλήλων ἐτύγχανον), συγγράψας αὐτίκα δωρεᾶς γραμματεῖον ἐπὶ τῷ προαστείῳ τῷ Νερβᾷ προσεκόμισεν· ὁ δὲ ἀγασθεὶς τὸν Τραϊανὸν εἰς υἱοθεσίαν ἔλαβεν. Diese Ueberlieferung erscheint mir als ein späterer vulgärer Erklärungsversuch für den etwas ungewöhnlichen Schritt Nerva's.

2) Aurel. Vict. Epit. 13: *hic ob honorem Surae cuius studio imperium arripuerat, valacra condidit.*

soll, muss aus Allen gewählt werden!'[1]) So discutirte man

1) Plin. Paneg. c. 7. In der Folge lässt sich Plinius durch seinen Eifer zu weit führen: *Superbum istud et regium, nisi adoptes eum, quem constet imperaturum fuisse, etiamsi non adoptasses.* Hierdurch schmälert er unwillkürlich das Verdienst Nerva's. Die Ausführlichkeit und der Nachdruck, mit denen er von der Nothwendigkeit einer guten Wahl spricht, deutet darauf hin, dass er die Adoption, an der Stelle des erblichen Ueberganges der Herrschaft in Zukunft zur Norm erhoben wissen wollte (vgl. Burnouf, p. 168). Es gewährt einiges Interesse, Plinius' und Tacitus' Gesichtspunkte über diesen Gegenstand zu vergleichen. Die Gedanken, die Plinius entwickelt, kehren in auffallender Aehnlichkeit in seiner Rede wieder, die der Verfasser der Historien den Kaiser Galba bei Gelegenheit der Adoption Piso's halten lässt. Wir stellen sie einander gegenüber:

Plinius, Paneg. c. 7. 10 (ed. Keil).	Tacit. Hist. I, 15. 16 (ed. Bekker).
c. 7. *Summaeque potestatis heredem tantum intra domum tuam quaeras? Non totam per civitatem circumferas oculos — —?*	I, 15. *Augustus in domo successorem quaesivit; ego in re publica.*
Nulla adoptati cum eo qui adoptabat, cognatio, nulla necessitudo, nisi quod uterque optimus erat, dignusque alter eligi, alter eligere.	I, 16. *Sub Tiberio et Gaio et Claudio unius familiae quasi hereditas fuimus: loco libertatis erit quod eligi coepimus. Et finita Iuliorum Claudiorumque domo optimum quemque adoptio inveniet.*
Non enim servulis tuis dominum, ut possis esse contentus quasi necessario herede, sed principem civibus daturus es imperator.	*Neque enim hic, ut gentibus quae regnantur, certa dominorum domus et ceteri servi: sed imperaturus es hominibus qui nec totam servitutem pati possunt nec totam libertatem.*
Fecit hoc Nerva, nihil interesse arbitratus genueris an elegeris, si perinde sine iudicio adoptentur liberi ac nascuntur; nisi quod tamen aequiore animo ferunt homines quem princeps parum feliciter genuit quam quem male elegit.	*Nam generari et nasci a principibus fortuitum, nec ultra aestimatur: adoptandi iudicium integrum; et si velis eligere, consensu monstratur.*
c. 9. *(Nerva) eo ipso carus omnibus ac desiderandus quod prospexerat ne desideraretur.*	*Nero a pessimo quoque semper desiderabitur: mihi ac tibi providendum est ne etiam a bonis desideretur.*

Man sieht, Tacitus hat die Rede seines Freundes gelesen. Plinius seinerseits verweist auf die Adoption Piso's und ihre Folgen in c. 8: *Oblitine sumus ut nuper post adoptionem non desierit seditio, sed coeperit?*

damals im Hochgefühle der glücklichen Zeit, die mit Trajan gekommen zu sein schien, den Entschluss Nerva's. An der Legalität seines Vorgehens konnte Niemand zweifeln, denn dem Träger der Souveränetät des römischen Volkes kam auch die Bestimmung des Nachfolgers rechtlich zu. Aber wenn die alten patricischen Familien auch keinen offenen Widerspruch erhoben, so waren sie Anfangs doch schwerlich mit der getroffenen Wahl zufrieden. Wir werden sehen, wie Trajan sie auszusöhnen verstand.

Unvergesslich blieb den Zeitgenossen der Tag, an welchem Nerva das Capitol bestieg und mit feierlicher Stimme der versammelten Menge verkündigte: 'Möge es dem Senat, dem römischen Volke und mir selbst zum Glück und Segen gereichen! Ich nehme den M. Ulpius Nerva Traianus an Kindesstatt an!'[1]) Es schien ihnen, als handelte Nerva im Namen einer höhern Macht, als hätte jener Aufstand sich vollziehen müssen, damit der 'erschütterte Staat' eben im rechten Augenblicke an der Brust Trajans eine Zufluchtsstätte finden konnte.[2]) Aus Pannonien war als Zeichen eines vom dortigen Heere erfochtenen Sieges ein Lorbeerkranz angelangt, der üblicherweise dem capitolinischen Juppiter ge-

1) Dio Cass. LXVIII, 3. Plinius legt ausserordentlichen Werth darauf, dass die Adoption auf der geweihten Stelle des Capitols ausgesprochen wurde: *non enim occulta potestate fatorum sed ab Iove ipso coram ac palam repertus est* (c. 1). *Itaque tui non in cubiculo sed in templo, nec ante genialem torum sed ante pulvinar Iovis optimi maximi adoptio peracta est* (c. 8; vgl. c. 47. 94). Man darf nicht glauben, dass Plinius diesen Umstand in schmeichlerischer Absicht hervorhob. Die äussere religiöse Weihe des Actes hatte doch auch in den Augen der alten Aristokratie eine gewisse Bedeutung, sie vertrat gleichsam das Augurium augustum, welches demjenigen, der dessen theilhaftig geworden war, das Ansehen eines von den Göttern Erkorenen verlieh. — Die Adoption erfolgte etwa Ende October 97, drei Monate vor dem Tode Nerva's, vgl. Aurel. Vict. Epit 12.

2) Plin. Paneg. 6: *Expectatum est tempus quo liqueret non tam accepisse te beneficium quam dedisse. Confugit in sinum tuum concussa res publica.* Sehr prägnant sagt Eutropius VIII, 1: *Rei publicae divina provisione consuluit Traianum adoptando.*

weiht werden musste. Eben diese Gelegenheit benutzte Nerva zur Adoptionserklärung. 'So hatten es die Götter gefügt, sagt der Lobredner Trajans, dass das Symbol des Sieges die Erhebung eines unüberwindlichen Kaisers schmückte.'[1])

Trajan empfieng die Nachricht von seiner Adoption durch ein eigenhändiges Schreiben Nerva's. Mit den Worten des beleidigten Priesters Chryses im Gebete an Apollo: 'Lass deine Pfeile meine Thränen an den Danaern rächen!' forderte ihn sein Adoptivvater zur Bestrafung der Prätorianer auf.[2]) Es scheint, dass er Anfangs zögerte, die Entscheidung

1) Plin. Paneg. c. 8: *Adlata erat ex Pannonia laurea, id agentibus diis ut invicti imperatoris exortum victoriae insigne decoraret. Hanc imperator Nerva in gremio Iovis conlocarat*; vgl. c. 16: *adoptionis tuae die dicata Capitolino Iovi laurus.* Plinius bringt mit der Adoption eine Thatsache in Verbindung, die wir bei Dio Cassius nicht erwähnt finden: eine Siegesnachricht aus Pannonien. Cedrenus, ed. Bonn. p. 433 schreibt diesen Sieg Trajan zu: Ἐκ Παιονίας δὲ ἀγγελία ἐπινικίων ἐλθοῦσα παρὰ Τραϊανοῦ. Schwarz, in seiner Ausgabe des Panegyricus ad c. 8, hält diese Nachricht fest und erklärt den Widerspruch mit der Thatsache, dass Trajan zur Zeit seiner Adoption in Germanien war, durch die Annahme einer schnellen Reise aus den Donauländern an den Rhein. Allein wie konnte Trajan noch als Statthalter von Obergermanien an die Donau kommen und dort sogar ein Heer befehligen? Die Stellen in Paneg. c. 12 und 16, auf die sich Schwarz beruft und die uns wirklich von einem Aufenthalte Trajans an der Donau berichten, gehören in einen späteren Zusammenhang. Wäre wirklich Trajan der Sieger in Pannonien gewesen, so hätte Plinius nicht versäumt, dies hervorzuheben. Cedrenus' Angabe ist also unrichtig, wir kennen den Namen des Siegers nicht. Mommsen (im Hermes, III, S. 116 ff.) hat gezeigt, dass es sich hier um einen Krieg gegen die am Marchflusse wohnenden Sueben handelt, die ohne Zweifel über die Donau in Pannonien eingebrochen waren, und dass eben damals, im Zusammenhang mit diesen Ereignissen, Nerva und Trajan den Titel Germanicus annahmen. Das *bellum Suebicum* unter Nerva ist sonst nur in der Inschrift bei Henzen n. 5439 erwähnt.

2) Dio Cass. l. c. cf. Hom. Iliad. I, 42. Sein Vetter Hadrian, damals Tribun der Leg. V. Macedonica (Henzen, Annali dell' Instit. 1862, p. 139) überbrachte ihm die Gratulationen des mösischen Heeres (Spart. Hadr. c. 2). Fröhner, la Colonne Trajane, p. 10 sagt unrichtig: *Trajan se trouvait à Cologne, quand son cousin Adrien vint lui remettre l'acte d'adoption.* — Auf Münzen finden wir keine Andeutung der Adoption. Die von Schwarz p. VI nach Tristan, Com-

Nerva's anzunehmen; er fühlte sich offenbar der Stimmung in Rom nicht sicher, bevor die förmliche Bestätigung der Adoption durch den Senat ihm zugekommen war.[1])

Kraft der Adoption war Trajan weder formell noch materiell im vollen Besitze der Berechtigungen eines römischen Staatsoberhauptes, wie sie sich seit der Entstehung der Monarchie allmälig festgestellt hatten. Der Titel Augustus konnte nach seiner ursprünglichen Bedeutung immer nur einer, durch das Augurium augustum von den Göttern auserwählten Person zukommen; und ebenso war der Oberpontificat ein untheilbares Amt, das erst mit dem Tode Nerva's auf seinen Nachfolger übergieng. Dagegen erhielt Trajan das Attribut Imperator, wodurch ihm neben Nerva der Anspruch auf die höchste civile und militärische Gewalt zuerkannt war, und, was ihn im eminenten Sinne zum Mitregenten erhob, die tribunicische Gewalt. Ausserdem nahm Trajan den Titel Caesar an[2]), der ohne weitere Be-

mentaires historiques, Paris 1657, I, p. 378 (vgl. Mediobarbus, Imperat. Romanor. numismata, Mediol. 1730, p. 147) angeführte Münze mit der Inschrift ADOPTIO auf der Rückseite, dem Kopfe Trajans und der Legende NERVA TRAIAN · CAES · GERM · NER · AVG · F · P · TR · P · COS · II · auf der Vorderseite ist entschieden unecht. Es gibt Münzen aus dem zweiten und dritten Consulate Nerva's, auf deren Rückseite wir den Kaiser sehen, ihm gegenüber einen Mann in der Toga, der mit der Rechten eine Kugel hält; auf einer dieser Münzen lautet die Umschrift PROVIDENTIA SENATVS · S · C · Man sieht hiernach, dass sie sich auf das Verhältniss zwischen Senat und Kaiser bezieht und in diesem Sinne erklärt Cohen die Darstellung (Tom. I, Nerva, n. 116), während sie von Vaillant, Numismata imperat. romanor. praestant. Rom. 1743, p. 52 auf die Adoption gedeutet wurde. Dieselbe Darstellung wiederholt sich auf späteren Münzen Trajans. Cohen, II, Trajan, n. 538.

1) Paneg. c. 9: *Ut vero ad te fortunae tuae nuntius venit, malebas quidem hoc esse quod fueras, sed non erat liberum.* Cf. c. 10: *Ad hoc audiebas senatus populique consensum. Non unius Nervae iudicium illud, illa electio fuit. Nam qui ubique sunt homines hoc idem votis expetebant.*

2) Ueber diese Attribute vgl. Plin. Paneg. 8: *Simul filius, simul Caesar, mox imperator et consors tribuniciae potestatis, et omnia pariter et statim factus es, quae proxime parens verus tantum in alterum filium contulit* (cf. Suet. Tit. c. 6). Was '*mox*' hier zu bedeuten hat, ist nicht

deutung war, sowie endlich den Ehrennamen Germanicus.[1]) Für das Jahr 98 wurde er zum Consul designirt.[2])

Ungefähr drei Monate nach der Adoptionserklärung, am 27. Januar 98, starb Nerva.[3]) 'Er sollte nach jener unsterb-

ganz klar. Es scheint, dass Plinius einerseits die Adoptionserklärung Nerva's, andererseits die durch den Senat unmittelbar darauf erfolgte Bestätigung des Actes (Dio Cass. LXVIII, 3), sowie die Uebertragung eines Antheils der kaiserlichen Vollgewalt auf Trajan scheiden will. Relativ geschah die Annahme der Titel Imperator und Caesar doch gleichzeitig, wie Plinius selbst wieder andeutet, c. 9: *Iam Caesar, iam imperator, iam Germanicus, absens et ignarus, et post tanta nomina, quantum ad te pertinet, privatus* (d. h. bevor die Nachricht in Germanien anlangte). — Den Titel Censor, den noch Nerva getragen zu haben scheint (Orelli, n. 780, sofern hier nicht GER statt GEN oder CEN zu lesen ist), und der sich besonders häufig auf Münzen und Inschriften Domitians findet (Cohen, T. I, Domitien, n. 2, 4 etc. Orelli, n. 766, 768. Henzen, n. 5433; Domitian nannte sich Censor perpetuus), hat Trajan nicht angenommen. Plin. Paneg. c. 45: *et ideo non censuram adhuc, non praefecturam morum recepisti, quia tibi beneficiis potius quam remediis ingenia nostra experiri placet.*

1) Nerva nannte sich Germanicus erst gegen das Ende des Jahres 97; denn einfach mit dem dritten Consulate verbunden (vom 1. Jan. 97 an) erscheint der Titel nie, sondern entweder mit trib. pot. II. Cos. III. des. IV noch für das Jahr 97, oder mit trib. pot. III. Cos. IIII für den Anfang des Jahres 98 (Eckhel, Doctr. numor. T. VI, p. 409, Cohen, I, Nerva, n. 35—42, 99. Henzen, n. 5438). Die Annahme dieses Titels fällt nach Mommsen a. a. O. in die Zeit der Adoptionserklärung, s. oben S. 23. Trajan erhielt den Ehrennamen Germanicus iure adoptionis, jedesfalls mit Rücksicht auf seine Verdienste in Germanien. Plinius sagt uns sehr deutlich, dass er ihn nicht vorher getragen hat, c. 9: *Credentne posteri — — eidem, cum Germaniae praesideret, Germanici nomen hinc missum?* Vgl. die in voriger Anmerkung angeführte Stelle aus dem gleichen Capitel.

2) Plin. Paneg. c. 57: *Nam secundum (consulatum) imperator quidem, sub imperatore tamen inisti*, d. h. noch unter Nerva im Anfange des Jahres 98, vgl. die Consularfasten bei Clinton, ad ann. 98. Trajan war abwesend Consul. Paneg. c. 59: *Gessisti alterum consulatum, scio: illum exercitibus, illum provinciis, illum etiam exteris gentibus poteris inputare, non potes nobis*, vgl. c. 56, 4.

3) Dio Cass. LXVIII, 4: πράξας [ὁ Νερούας] δὲ ταῦτα, μετήλλαξεν, ἄρξας ἔτει ἑνὶ, καὶ μησὶ τέσσαρσι, καὶ ἡμέραις δέκα (ed. Bekker). Aurel. Victor Epit. 12: *Imperavit menses sedecim, dies decem.* Hiervon weichen ab Eutropius, VIII, 1: *mortuus est Romae post annum et quatuor menses imperii sui ac dies octo,* und das Chronicon Paschale, ed. Bonn. I, p. 469,

lichen That keine sterbliche mehr begehen.' Damit war Trajan Alleinherrscher: er selbst betrachtete diesen Tag als seinen eigentlichen Regierungsantritt. Die tribunicische Gewalt hatte er sich schon mit dem Beginn des Jahres 98 zum zweiten Male übertragen lassen; er erneuerte sie in der Folge alljährlich regelmässig am 1. Januar.[1])

welches den 25. Januar als Todestag nennt (ἡ καλανδῶν φεβρουαρίων). Ihnen folgt Clinton ad. ann. 98. Offenbar bildet in diesem Falle Dio Cassius die sicherste Autorität. Vom 18. Sept. 96 an gezählt, endigen 16 Monate mit dem 17. Jan. 98, und durch die Addition von 10 Tagen gelangen wir zum 27. Januar. Dieses Datum steht fest und widerspricht den Nachrichten über die Dauer der Regierung Trajans (19 Jahre, 6 Monate, 15 Tage, vgl. Dio Cass. LXVIII, 33, Eutrop. VIII, 5 ed. Dietsch) nicht, denn Dio Cassius rechnet dieselbe offenbar bis zum 11. August 119, an welchem Tage Hadrian die Herrschaft übernahm (Spart. Hadr. c. 4), und nicht bis zum Todestage Trajans, den wir nur annähernd bestimmen können. — Der Nachricht bei Aurelius Victor a. a. O., nach welcher am Todestage Nerva's eine Sonnenfinsterniss Statt fand, was nur am 21. Januar möglich war (Tillemont, Hist. des empereurs, II, p. 544), darf man kein Gewicht beilegen. Der Autor liebt es, Naturerscheinungen aller Art, die während der Regierung eines Kaisers sich zeigten, jeweilen am Schlusse seiner Biographieen anzuführen. Hier brachte er willkürlich eine Sonnenfinsterniss mit dem Ausgange Nerva's in Verbindung.

1) Eckhel, Doctr. num. VII, p. 456 sqq. hat diesem Punkte eine eingehende Untersuchung gewidmet und den 19. October als den Tag für die Erneuerung der tribunicischen Gewalt bestimmt, in dem Sinne, dass sie Trajan am 19. October 98, ein Jahr nach seiner Adoption, zum zweiten Male u. s. f. übernahm. Francke, S. 6 nimmt als selbstverständlich an, Trajans Tribunat sei im Herbste, am Tage der Adoption, erneuert worden, ebenso Clinton. Schon Eckhel konnte sich aber nicht erklären, wie Trajan einigen Münzen und Inschriften zufolge zum 21. Tribunate gelangte (vgl. VII, p. 457; Orelli, n. 795; 796 = Mommsen, Inscript. Regni Neapolit. n. 5619). Borghesi, Annali dell' Instit. 1846, p. 330 f. hat diese Schwierigkeit durch eine genauere Vergleichung zweier Militärdiplome Trajans (Henzen, n. 5442 und 5443) zu lösen gesucht; nach dem Resultate seiner Forschungen hätte Trajan die tribunicische Gewalt am 28. Jan. 98, am Tage nach dem Tode Nerva's, zum zweiten Male übernommen und hierauf nach Jahresintervallen erneuert. Nun zeigt aber Mommsen in seiner Untersuchung über die ordentlichen Consuln der Jahre 103 und 104 (Hermes III, S. 126 ff.), dass das von Borghesi bezogene Diplom n. 5442 nicht dem Jahre 104, sondern dem vorhergehenden angehört. Da es vom 19. Jan. datirt und bereits die VII. tribunicische Gewalt aufweist, so ergibt sich hier-

Trajan war in Köln, als er durch seinen Vetter Hadrian die Kunde vom Tode Nerva's erhielt.[1]) Er theosirte seinen

aus mit Evidenz, dass Trajan seine Regierungsjahre vom 1. Jan. an gezählt hat. Am 1. Januar 117 begann daher das 21. Tribunat und die Frage über die Möglichkeit desselben, die nach Eckhels Bestimmung mit Rücksicht auf den im August 117 erfolgten Tod Trajans sich aufdrängen musste, hat hiermit (wie allerdings schon durch Borghesi) ihre Erledigung gefunden.

Mommsen's Festsetzung bildet die Grundlage für die Chronologie der Regierung Trajans. Ihre Richtigkeit wird durch mehrere andere Militärdiplome bestätigt:

1. Diplom vom 13. Mai 105, mit dem 9. Tribunate. Arneth, Zwölf römische Militärdiplome, S. 43 ff. Tafel XV, XVI. Henzen, n. 6857, der es irrthümlich dem Jahre 106 zuweist.

2. Diplom vom 1. Sept. 114, mit dem 18. Tribunate. Henzen 6857a. Dies veröffentlichte zuerst v. Sacken, über die neuesten Funde zu Carnuntum, Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wissensch. Bd. XI, S. 353, mit Facsimile auf Tafel III. Auf der Aussenseite des Diptychons ist das 17te, im Texte der Innenseite dagegen das 18. Tribunat verzeichnet. v. Sacken knüpft hieran den Beweis, dass um den Tag der Ausstellung des Diploms die Erneuerung der tribunicischen Gewalt Statt fand. Er verwechselt aber die beiden Seiten der Urkunde: was er die Aussenseite nennt, ist in der That die Innenseite und diese allein hat legale Kraft (Henzen, Monumenti ed annali dell' Inst. 1855, p. 23). Auch auf andern Denkmälern erscheint die siebente Salutation als Imperator nur in Verbindung mit dem 18. Tribunat. Orelli, n. 788. Mommsen, I. R. N. n. 1408.

3. Diplom vom 8. September 116 mit dem 20. Tribunate, herausgegeben von K. Rossel, ein Militärdiplom Kaiser Trajans aus dem Römercastelle in Wiesbaden, Wiesbaden, 1858, vgl. Brambach, Corp. Inscript. Rhenan. n. 1512.

1) Eutrop. VIII, 2. Aurel. Vict. Epit. 13. Spart. Hadr. c. 2. Hadrian war zu jener Zeit Tribun der XXII. Legion in Obergermanien (Henzen, Annali dell' Inst. 1862, p. 139 ff). *Ex qua* (heisst es bei Spartian) *festinans ad Traianum, ut primus nuntiaret excessum Nervae, a Serviano, sororis viro — — diu detentus fractoque consulte vehiculo tardatus, pedibus iter faciens eiusdem Serviani beneficiarium antevenit.* Um diese Zeit war also die Statthalterschaft von Obergermanien bereits an L. Julius Ursus Servianus, den Schwager Hadrians, übergegangen, vgl. Plin. Epist. VIII, 23, 5. — Bemerkenswerth ist das Gratulationsschreiben, das Plinius nach dem Tode Nerva's an Trajan richtete (ad Traian. 1 ed. Keil). Hier zum ersten Male finden wir das Bewusstsein von der hohen Bedeutung der trajanischen Zeit ausgesprochen: *Precor ergo ut tibi et per te generi humano prospera omnia, id est digna saeculo tuo contingant.*

Adoptivvater und liess ihm einen Tempel errichten, in welchem der Cult des Divus Nerva von nun an geübt wurde.[1]) Die Führer der Prätorianer strafte er durch Cabinetsbefehl.[2]) Der Ergebenheit des Senates versicherte er sich, wie seiner Zeit Titus und Nerva, durch das eidliche Versprechen, keinen Römer von adeliger Geburt seiner Ehre oder seines Lebens jemals berauben zu wollen.[3]) So konnte er ohne Bedenken die Reise nach Rom noch einige Zeit verschieben, um seiner vorgenommenen Sicherung der germanischen Grenze möglichst dauernden Bestand zu verleihen.

Es ist unmöglich, Trajans Thätigkeit für Germanien in den Jahren 98 und 99 von seiner früheren genau zu scheiden.[4]) Vielleicht fällt in diese Zeit die Anlage von Festungswerken im Taunus[5]), die Erweiterung eines keltischen Ortes

1) Plin. Paneg. c. 11: *Quem tu lacrimis primum, ita ut filium decuit, mox templis honestasti. — — Tu sideribus patrem intulisti, non ad metum civium, non in contumeliam numinum, non in honorem tuum, sed quia deum credis. — Sed licet illum aris pulvinaribus flamine colas, non alio magis tamen deum et facis et probas, quam quod ipse talis es.* Eutrop. VIII, 1: *(Nerva) inter Divos relatus est.* Auf einer Restitutionsmedaille Trajans ist die Theosirung Nerva's erwähnt (Cohen, I, p. 480, 22. 126. 127).

2) Dio Cass. LXVIII, 5: Αἰλιανὸν δὲ καὶ τοὺς δορυφόρους τοὺς κατὰ Νερούα στασιάσαντας, ὡς καὶ χρησόμενός τι αὐτοῖς, μεταπεμψάμενος, ἐκποδὼν ἐποιήσατο.

3) Dio Cass. LXVIII, 5 (sub init.): ὡς δὲ αὐτοκράτωρ ἐγένετο, ἐπέστειλε τῇ βουλῇ αὐτοχειρίᾳ ἄλλα τε, καὶ ὡς οὐδένα ἄνδρα ἀγαθὸν ἀποσφάξοι ἢ ἀτιμάσοι. καὶ ταῦτα καὶ ὅρκοις οὐ τότε μόνον, ἀλλὰ καὶ ὕστερον ἐπιστώσατο; cf. c. 2 und LXVII, 2. Dio Cassius legt grosses Gewicht auf dieses Versprechen. Man konnte es Domitian nicht verzeihen, dass er einem Senatusconsult, welches dem Kaiser das Recht genommen hätte, über einen Senator die Todesstrafe zu verhängen, die Zustimmung versagte.

4) Es versteht sich von selbst, dass Trajan nach seiner Erhebung zum Mitregenten an keine bestimmte Provinz mehr gebunden war.

5) Ammian. Marcellin. XVI, 1. Hier ist von einem '*munimentum Traiani*' die Rede. Dieses Castell musste, nach Ammianus zu schliessen, in der Nähe von Mainz jenseit des Rheines liegen. Francke, S. 58 (vgl. Anmerkung 1—3) versetzt es in die Nähe von Höchst, an den Ausfluss der Nidda in den Main. Es fehlen sichere Anhaltspunkte zu einer genauen topographischen Bestimmung.

an der Stelle des heutigen Ladenburg[1]), die Gründung von Baden-Baden[2]) und von Colonia Traiana (Xanten) am Niederrhein.[3]) Wir finden Trajan aber auch mitten im Winter an

1) Der keltische Name des Ortes war Lupodunum, der römisch-kaiserliche Civitas Ulpia, vgl. Fickler, im archäolog. Anzeiger, n. 217, Jan. 1867, S. 7 f. Mommsen bemerkt jedoch, dass die Erhebung von Lupodunum durch Trajan zur Stadt keineswegs feststehe, indem die Inschrift bei Brambach, C. I. Rhen. n. 1713 noch grossen Bedenken unterliege.

2) Francke, S. 59, nach Leichtlen (Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg, 1829), der die Bedeutung der Thätigkeit Trajans am Rhein sehr richtig beurtheilt hat. Eine in Baden-Baden aufgefundene Inschrift aus dem zweiten Consulate Trajans (a. 98) weist nach, dass zu jener Zeit Abtheilungen der Leg. I. Adiutrix und XI. Claudia die Besatzung des Ortes bildeten (Brambach, C. I. Rhen. n. 1666). — Bedeutsam für die Anlage und Erweiterung transrhenanischer Städte durch Trajan ist eine Notiz des Eutropius, VIII, 2: *Urbes trans Rhenum in Germania reparavit;* sowie des Orosius, VII, 12: *(Traianus) mox Germaniam trans Rhenum in pristinum statum reduxit,* das heisst wol in den Bestand, wie er zu Drusus' Zeit gewesen war.

3) Eine römische Meile unterhalb der durch Claudius Civilis zerstörten Festung Castra Vetera auf dem Fürstenberge bei Birten (Itinerar. Antonini, ed. Parthey et Pinder, p. 176; unrichtig ist die Zahl XL auf der Tabula Peutingeriana). Hier war das Standlager der von Trajan gegründeten Legio XXX. Ulpia Victrix (Borghesi, Oeuvres complètes, IV, p. 258. 259). Das eigentliche Castell lag nördlich vom jetzigen Xanten, auf beiden Seiten der Strasse nach Cleve. Südlich von der Umfassungsmauer in den Feldern und Gärten gegen Xanten zu hat man einen grossen Gräberplatz der erwähnten Legion und der Einwohner von Colonia Traiana gefunden (F. W. Schmidt, Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Bd. XXXI, S. 111 Bonn 1861). Ueber die Entstehung des Namens Xanten vgl. Francke, S. 53. Es muss übrigens dahingestellt bleiben, ob die Gründung von Colonia Traiana noch in das erste Jahrhundert fällt. Ich finde es wahrscheinlich, da eben in den ersten Regierungsjahren Trajans die Strasse von Cöln nach Nimwegen neu vermessen wurde (Brambach, C. I. Rhen. n. 1927).

Auf die berühmt gewordenen Nenniger Inschriften, die den Namen Trajans (aus dem Jahre 97) an die Umgebung von Trier knüpfen wollten, brauche ich hier nach der Verurtheilung, die sie durch Brambach (Ueber die Inschriftenfälschung zu Trier, offener Brief an Dr. Janssen in Leyden, Elberfeld 1866) und durch Hübner (Ueber die auf den falschen Inschriften von Nennig bei Trier angewandten Schriftformen,

der Donau[1]) und müssen annehmen, dass er damals eine grosse Recognoscirung vornahm, um die Verbindung zwischen Germanien und den untern Donauländern zu sichern.[2]) Aggressives Vordringen suchte er zu vermeiden; er begnügte sich, die jenseit des Flusses wohnenden Völkerschaften durch die Ostentation seiner Macht einzuschüchtern.[3]) Durchaus friedlich, aber desto nachhaltiger vollzog sich diese nördliche Grenzregulirung.[4])

Monatsber. d. k. preuss. Akad. d. W. zu Berlin 1867, p. 62 ff.) erfahren haben, nicht näher einzugehen.

1) Plin. Paneg. 12: *An audeant, qui sciant te adsedisse ferocissimis populis eo ipso tempore quod amicissimum illis, difficillimum nobis, cum Danubius ripas gelu iungit duratusque glacie ingentia tergo bella transportat* (nach dem Tode Nerva's, der in c. 10 und 11 erwähnt ist, wahrscheinlich im Winter 98/99).

2) Wahrscheinlich hieng dieser Aufenthalt Trajans an der Donau mit den kriegerischen Vorgängen des Jahres 97 (gegen die Sueben) zusammen. S. Mommsen, Hermes III, S. 117.

3) Plin. Paneg. c. 16: *Non times bella, nec provocas. Magnum est, imperator Auguste, magnum est stare in Danubii ripa, si transeas, certum triumphi, nec decertare cupere cum recusantibus: quorum alterum fortitudine, alterum moderatione efficitur.* Plinius rühmt die Mässigung, die in der That Trajans Politik in Germanien bestimmte, ausführlich. Eine andere hierher gehörende Stelle (c. 56 s. f.) bezieht sich bestimmt auf Trajans zweites Consulat, also auf das Frühjahr 98: *Magnificum est civibus iura, quid hostibus reddere? speciosum certam fori pacem, quid inmanes campos sella curuli victorisque vestigio premere, inminere minacibus ripis tutum quietumque, spernere barbaros fremitus, hostilemque terrorem non armorum magis quam togarum ostentatione conpescere?*

4) Mit dem Plane einer dauernden Gewinnung von Grenzgebieten jenseit des Rheins würde der Bau einer steinernen Brücke über diesen Fluss stimmen. Zwischen Mainz und Castel finden sich in der That Ueberreste einer alten Brücke, die einige Aehnlichkeit mit den Ruinen der Donaubrücke bei Turn-Severin zeigen, so dass Schaab, Geschichte der Stadt Mainz, 1841, Bd. I, S. 93—103, und Francke, S. 60, nach Mittheilungen Fiedlers, nicht anstehen, die Anlage derselben auf Trajan zurückzuführen. Ein am Fusse eines Pfeilers aufgefundener Denkstein der XXII. Legion schien überhaupt das Werk entschieden als ein altrömisches zu bezeichnen, und die gleichen Gründe, die Trajan veranlassten, einen festen Donauübergang zwischen Mösien und Dacien herzustellen, konnten auch hier zur Ueberbrückung des Rheins ermuntern.

Dagegen lässt sich Folgendes einwenden:

1. Kein römischer Schriftsteller berichtet von einem Brückenbau

Trajans am Rhein, und doch wäre das Werk, wenn auch dessen Dimensionen geringer waren, als an der Donaubrücke, der Erwähnung würdig gewesen. Jedesfalls müsste sich bei Plinius irgend eine Andeutung finden, sofern (nach der Annahme Francke's und Schaab's) der Bau vor dem Jahre 100 ausgeführt wurde.

2. Von Alexander Severus (Lamprid. Alex. Sev. 6) wird berichtet, dass er allerorten die trajanischen Brücken wiederherstellen liess. Bei Mainz scheint keine solche vorhanden gewesen zu sein, denn als Maximinus im Jahre 235 einen Feldzug gegen die Chatten unternahm, musste er eine Brücke über den Rhein schlagen (Capitolin. Maximin. c. 10. 12), ebenso Julianus (Ammian. Marcellin. XXIX, 4).

3. Der erwähnte Stein bildet nur ein schwaches Argument für den römischen Ursprung der Brücke; er kann zufällig und in späterer Zeit den römischen Ruinen in Castel als Baumaterial entnommen worden sein (G. C. Braun, Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfr. im Rheinl. II, S. 38 ff. Freudenberg, Anzeige von Schaab's Geschichte der Stadt Mainz, Jahrbücher III, S. 179).

4. Bestimmten Nachrichten zufolge baute Karl der Grosse eine stehende Brücke bei Mainz über den Rhein. Einhard spricht in der Vita Caroli Magni, c. 17 (Pertz, Mon. Germ. hist. SS. II, p. 452) von den Werken Karls, die dem Lande zum Nutzen und zur Zierde gereichten. Unter diesen erscheinen ihm als die vorzüglichsten die Kirche in Aachen, *et pons apud Moguntiacum in Reno quingentorum passuum longitudinis.* — *Qui tamen,* so berichtet er weiter, *uno antequam decederet anno incendio conflagravit, nec refici potuit propter festinatum illius decessum, quanquam in ea meditatione esset, ut pro ligneo lapideum restitueret.* Und c. 32, p. 460: *Item pons Hreni apud Moguntiacum quem ipse per decem annos ingenti labore et opere mirabili de ligno ita construxit, ut perhenniter durare posse videretur, ita tribus horis fortuito incendio conflagravit, ut praeter quod aqua tegebatur, ne una quidem hastula ex eo remaneret.* Hiermit ist zu vergleichen Poeta Saxo (Pertz, Mon. SS. I, p. 275, v. 443—462), der die mächtigen, aus dem Wasser emporragenden Brückenpfeiler vielleicht selbst noch sah: *colles ingentes fluctibus in mediis,* und besonders v. 457 sq.: *Virtutis monimenta manent tamen eius in aevum, In vastis stantes gurgitibus tumuli;* sowie Monachi Sangall. Gesta Karoli I, 30 (Pertz, Mon. SS. II, p. 745). Da 10 Jahre für den Bau verwendet wurden, so kann es sich unmöglich um eine ganz aus Holz construirte Brücke handeln. Gewiss war der Unterbau (die Pfeiler) von Stein, wie durch den Poeta Saxo und den Mönch von St. Gallen *(cuius rei testes adhuc sunt arcae pontis Magontiacensis)* bestätigt wird. Eben auf eine solche Brücke weisen die zwischen Mainz und Castel aufgefundenen Ueberreste hin. Im Jahre 1854 liess sich noch die Lage von 18 Pfeilern nachweisen (W. Heim, über die ehemalige stehende Rheinbrücke zwischen Mainz und Castel, im 6. Hefte der Abbildungen von Mainzer Alterthümern, mit 2 Tafeln, 1855). Man wird daher mit Sicherheit annehmen dürfen, dass diese

Man sehnte sich in Rom nach ihm.[1]) Ein damaliger Dichter forderte den Rheinstrom im Namen der Tiber auf, Trajan seinem Volke und seiner Stadt zurückzugeben.[2]) Noch in seiner Abwesenheit schrieb Tacitus die Germania, eine politische Gelegenheitsschrift, die den Zweck hatte, die Bedeutung der Thätigkeit Trajans ins rechte Licht zu stellen. Man sieht aus dieser Schrift, die schnell genug entworfen wurde, welch ausserordentliche Uebung die Römer gewonnen hatten, fremder Völker Sitten und Natur auch ohne persönliche Anschauung richtig zu fassen.[3])

Ruinen ihrem ganzen Umfange nach jener Brücke Karls des Grossen und nicht einem Römerwerke angehören.

1) Plin. Epist. ad Traian. 10 ed. Keil: *Obviam iturus, quo maturius, domine, exoptatissimi adventus tui gaudio frui possim, rogo permittas mihi quam longissime occurrere tibi.*

2) Martial. Epigr. X, 7. *Ad Rhenum:*

— — —

Traianum populis suis et urbi,
Tibris te dominus rogat remittas.

Mommsen (Hermes III, S. 121 f.) hat nachgewiesen, dass die zweite Bearbeitung des zehnten Buches der Epigramme Martials im Jahre 98 vorgenommen wurde.

3) Die Germania wurde im Jahre 98, im zweiten Consulate Trajans geschrieben (c. 37); jedesfalls erschien sie während seines Aufenthaltes in Germanien, vor dem Einzuge in Rom. Die Ansichten über die Entstehung dieser Schrift sind getheilt. Sehr verbreitet ist die Meinung, Tacitus habe seinen entarteten Zeitgenossen in dem kräftigen und unverdorbenen germanischen Volke, bei welchem sich manche an das frühere Römerthum erinnernde Züge finden liessen, einen Sittenspiegel vorhalten wollen. So sagt Merivale, VII, p. 298: *The Germania presents an elaborate contrast between the vices of a polished age and the virtues of barbarism. It is an alarum rung in the ears of a careless generation etc.* Man kann nicht leugnen, dass in dem durch Tacitus vorgelegten Gemälde ein indirecter moralisch-tendenziöser Mahnruf liegt; aber seine Absicht war es nicht, eine Satire zu schreiben: *la leçon naît du contraste, et les allusions se présentent d'elles-mêmes* (Burnouf, Oeuvres complètes de Tacite, Introd. p. V). Er weist wie auf die Tugenden der Germanen, so auch auf ihre Fehler hin. Für eine Satire wäre die Aufnahme einer grossen Menge von Nachrichten, die das ethische Gebiet nicht berühren, zwecklos gewesen. — Unbefangener Prüfung erscheint die Germania als eine politische Broschüre, hervorgegangen aus dem Interesse, das Tacitus als Staatsmann an den ger-

In der zweiten Hälfte des Jahres 99 hielt Trajan seinen Einzug in Rom.[1]) Er wurde mit unendlichem Jubel begrüsst. 'Ihn wollten die Kinder kennen lernen, auf ihn zeigten die Greise; Kranke sogar schlichen gegen der Aerzte Vorschrift herbei, als ob sie in seinem Anblick Heilung und Gesundheit hätten finden können.' Der Kaiser aber schritt langsam zwischen der zudrängenden Menge einher, zeigte sich freundlich gegen Vornehme und Geringe, und bewahrte bei allen

manischen Angelegenheiten nahm, und veröffentlicht mit der deutlich zu erkennenden Absicht, die Römer über die Nothwendigkeit einer dauernden Consolidirung der gegenseitigen Beziehungen in den rhenanischen Grenzgebieten aufzuklären. Es musste in Rom auffallen, dass Trajan nicht unmittelbar nach dem Tode Nerva's aus Germanien zurückkehrte. Domitian hatte das Volk über das wahre Verhältniss zu den Germanen getäuscht (Agricola, c. 39). Man wurde ungeduldig (Martial. a. a. O.; Plin. Paneg. c. 20: *Iam te civium desideria revocabant*). Da trat Tacitus auf und rechtfertigte durch eine seiner Absicht nach wahrhafte Schilderung der deutschen Völkerschaften, durch Hervorhebung ihrer Gefährlichkeit als kriegerische Nation das Verhalten des Kaisers. Gerade diese unmittelbare Beziehung auf Trajan (sie ist in c. 37 ausgesprochen) erklärt überhaupt das Erscheinen einer solchen Schrift in einer Zeit, in welcher man das umfangreichere Werk des älteren Plinius über den gleichen Gegenstand noch nicht vergessen haben konnte. Es kam in jenem Augenblicke darauf an, in möglichst scharfer und conciser Form das Wesentliche und Entscheidende aus dem zur Verfügung stehenden Material dem Leser vorzulegen.

1) Die Zeit des Einzuges lässt sich nur annähernd festsetzen. Das zweite Consulat bekleidete Trajan im Jahre 98, als er noch in Germanien war, *iuxta barbaras gentes* (Plin. Paneg. c. 56). Für das folgende Jahr schlug er das Consulat aus, weil seine Abwesenheit fortdauerte: *atque ego video proximo anno consulatus recusandi hanc praecipuam fuisse rationem, quod eum absens gerere non poteras* (c. 60). Im Anfange des Jahres 99 befand er sich also noch ausserhalb Italien, gegen Ende des Jahres aber war er sicher in Rom, denn er nahm an den Comitien für die Consulwahlen des Jahres 100 Theil (Paneg. c. 63. 64). Es steht daher nichts der Annahme entgegen, dass er im Spätsommer oder vielleicht erst im Herbste seinen Einzug in Rom hielt. — Plinius (Paneg. c. 20) stellt die Reise Trajans nach Rom und sein bescheidenes Auftreten dem mit übermässigen Kosten verbundenen Rückzuge Domitians aus den Donauländern (nach dem Friedensabschlusse mit Decebalus im Jahre 90) entgegen. Hieraus schliesst Burnouf, Panégyrique de Trajan, p. 182 wol mit Recht, Trajan sei nicht von Germanien, sondern von Pannonien aus nach Italien gereist.

Freudenbezeugungen, die seine Ankunft erregte, würdigen Ernst. Als er endlich das Capitol bestieg, als bei den Römern die Erinnerung an den Tag erwachte, an welchem Nerva zwei Jahre früher von der gleichen Stelle aus die Adoption verkündigt hatte: da verdoppelte sich der Jubel; 'Alles war angefüllt mit Altären, bedeckt mit Opfern; Aller Wünsche vereinigten sich zur Wohlfahrt eines Einzigen, weil man fühlte, dass im Glücke dieses Einzigen das Glück Aller lag.' [1])

In der That war schon Trajans äussere Erscheinung dazu angethan, den Römern Vertrauen einzuflössen. Seine Gestalt gieng über die gewöhnliche Grösse. Seine Gesichtszüge waren regelmässig, scharf ausgeprägt; es lag in ihnen der charakteristische Ausdruck jener mit Besorgniss untermischten Zuversicht, die der Gedanke an die überwältigende aber muthig getragene Verantwortlichkeit aufdrückt. Sein reiches aber schlichtes Haar verdeckte den obern Theil der Stirne: die Mühen und Wechsel des Lebens hatten es bereits gebleicht. Aber sonst war nichts Greisenhaftes an ihm. Er stand damals noch in ungebeugter Manneskraft: seine Haltung verrieth den Soldaten und zugleich den imponirenden Herrscher. [2])

1) Plin. Paneg. c. 22. 23. Trajan gieng zu Fusse, was ihm Plinius sehr hoch anrechnet (c. 24).

2) id. c. 22: *Tu sola corporis proceritate elatior aliis et excelsior.* c. 4: *Iam firmitas, iam proceritas corporis, iam honor capitis et dignitas oris, ad hoc aetatis indeflexa maturitas nec sine quodam munere deum festinatis senectutis insignibus ad augendam maiestatem ornata caesaries, nonne longe lateque principem ostentant?* Im Feldzuge des Jahres 117 (damals war er allerdings über 60 Jahre alt) kam er in Lebensgefahr, weil die Feinde ihn an seinem weissen Haare und ehrwürdigen Aussehen erkannten (Dio Cass. LXVIII, 31). Ioannes Malalas, ed. Bonn. p. 269 sagt: ἦν δὲ μακρός, ξηρὸς τῷ σώματι, μελάγχροος, λεπτοχαράκτηρος, κονδόθριξ, πολιός, βαθεῖς ἔχων ὀφθαλμούς. Diese Züge treffen nur zum Theil zu. Man darf sich überhaupt nicht auf Malalas' Personalbeschreibungen verlassen. Nach ihm trug z. B. Nerva einen dichten Bart, während notorisch Hadrian der erste Kaiser war, der den Bart wachsen liess (Dio Cass. LXVIII, 15). Sehr ungenau schreibt Ioannes Lydus, de mensib. IV, 18, ed. Bonn. p. 60: καὶ τὸ μὲν σῶμα ἦν βραχύς. Die noch vorhandenen Büsten und Statuen geben in dieser

Die Art und Weise, wie Trajan zum Throne gelangt war, verlieh seiner Herrschaft hinreichende Legitimität. Allein es lag am Tage, dass jeder andere römische Bürger seines Standes, ja, nach den in der Adoption zum Ausdruck gelangten Principien jeder Staatsbürger überhaupt, rechtlich eben so viele Ansprüche auf den Thron hätte geltend machen können, als Trajan selbst durch die freie Entscheidung Nerva's zugestanden waren. Wie schon oben hervorgehoben wurde, musste er daher vor allem darauf bedacht sein, sich mit dem Adel in freundliches Verhältniss zu setzen.

Wir finden, dass er in dieser Beziehung nichts versäumte. Noch während seines Aufenthaltes in Germanien vermied er es, die unter seinem unmittelbaren Befehle stehenden Offiziere seinen höheren Rang fühlen zu lassen: er verkehrte mit ihnen im Tone scheinbarer Gleichstellung.[1]) Bei seinem ersten Auftreten in Rom kam er den Mitgliedern des Senates mit ausnehmender Freundlichkeit entgegen: der derbe Soldat beobachtete gewissenhaft die Forderungen der Etiquette.[2]) Es scheint, dass er damals aufs neue sein Wort für die

Beziehung die beste Auskunft. Das Antikenmuseum des Louvre besitzt eine Büste von vorzüglicher Erhaltung, sowie drei Statuen, von denen zwei den Kaiser stehend darstellen, angethan mit dem Brustpanzer, auf welchem dacische Trophäen in Relief abgebildet sind, — die dritte sitzend auf einer sella curulis mit einem Globus in der linken Hand. Vgl. Mongez, Iconographie romaine, T. III, Planche 36, Paris 1826. Merivale, VII, p. 270 f.

1) Plin. Paneg. c. 19: *Tu tamen maior omnibus quidem eras, sed sine ullius deminutione maior: eandem auctoritatem praesente te quisque quam absente retinebat. — sic imperatorem commilitonemque miscueras ut studium omnium laboremque et tamquam exactor intenderes et tamquam particeps sociusque relevares.* c. 10: *Imperator tu titulis et imaginibus et signis, ceterum modestia labore vigilantia dux et legatus et miles.*

2) id. c. 23: *Gratum erat cunctis, quod senatum osculo exciperes, ut dimissus osculo fueras* (d. h. vor seinem Abgange nach Germanien), *gratum quod equestris ordinis decora honore nominum sine monitore signares* (cf. Suet. Nero, c. 10). In Plinius' Augen hat der feine Anstand, mit dem sich Trajan zu benehmen wusste, ganz besondern Werth (vgl. c. 71, wo von der Begrüssung der Candidaten für das Consulat die Rede ist).

persönliche Sicherheit der Senatorier verpfändete.[1]) Seitdem der Senatorenstand mit der Entwickelung der absoluten Monarchie factisch und rechtlich in die Stellung der alten Nobilitäten eingetreten war, seitdem die ausgezeichnetsten Männer aus allen Theilen des Reichs in denselben aufgenommen wurden, hatte er auch dem Kaiser gegenüber, ganz abgesehen von dessen Persönlichkeit, eine viel höhere Bedeutung gewonnen.[2]) Wenn schon Nero in seiner letzten Zeit, und noch viel mehr die Flavier auf den Senat Rücksicht nehmen mussten, so war Trajan, dessen Familie erst in jüngster Zeit bekannt geworden war, am wenigsten im Falle, sich über dessen formelle und materielle Ansprüche hinweg zu setzen. So viel wir zunächst aus seinen ersten Regierungsjahren erfahren, entschlug er sich dieser Rücksichten keinen Augenblick: in der Curie benahm er sich wie ein einfacher Senator.[3]) Man bemerkt aber auch, und ein Zeitgenosse hat diese Thatsache mit Genugthuung hervorgehoben, dass Trajan den Resten des alten Adels, 'jenen Abkömmlingen der Helden, jenen letzten Söhnen der Freiheit' eine wohlberechnete Aufmerksamkeit schenkte, indem er junge Männer aus diesen Kreisen durch Verkürzung der Amtsintervalle möglichst schnell zu höhern Magistraturen gelangen liess.[4]) Man darf hiermit die Restitution zahlreicher Mün-

1) Dio Cass. LXVIII, 5: καὶ ταῦτα καὶ ὅρκοις οὐ τότε μόνον, ἀλλὰ καὶ ὕστερον ἐπιστώσατο, καὶ ἔργῳ ἐνεπέδωσε, καίπερ ἐπιβουλευθείς; vgl. c. 16 über die Verschwörung des Calpurnius Crassus, dessen Bestrafung er dem Senate übertrug. Die Schonung der Senatoren hebt auch Eutropius (VIII, 4) hervor.

2) Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, I, S. 166 f.

3) Plin. Paneg. c. 65. 71. 76. Mart. Epigr. X, 72: *Non est hic Dominus, sed imperator, Sed iustissimus omnium senator.* Als Consul nannte er die Prätoren seine Collegen (Paneg. c. 77). Er machte von seinem Intercessionsrechte nur den beschränktesten Gebrauch (c. 4).

4) Plin. Paneg. 69: *Tandem ergo nobilitas non obscuratur, sed inlustratur a principe: tandem illos ingentium virorum nepotes, illos posteros libertatis nec terret Caesar nec pavet; quin immo festinatis honoribus amplificat atque auget et maioribus suis reddit.* Man braucht

zen aus der republikanischen Zeit in Verbindung bringen, die er etwas später, wahrscheinlich erst nach dem zweiten dacischen Kriege vornahm.[1])

Während er die überkommenen Ansprüche des Senates sorgfältig beachtete, verlieh er ihm zugleich seine alte Würde; denn man wird nicht leugnen können, dass diese Versammlung in den letzten Jahren Domitians, als sie der Willkür eines unsinnigen Regimentes preisgegeben war, sich bisweilen zu Acten niedriger Schmeichelei herabliess.[2]) Trajan gestattete volle Freiheit in den Verhandlungen, und erweckte dadurch Aufrichtigkeit und gegenseitiges Zutrauen.[3]) So gestaltete sich gleich von Anfang das glücklichste Verhältniss zwischen der kaiserlichen und der im rechtlichen Sinne souveränen Gewalt.

Bei den Wahlcomitien für das Consulat des Jahres 100[4])

nicht anzunehmen, dass durch diese Begünstigungen die Annalgesetze verletzt wurden.

1) Eckhel, Doctr. numor. V, p. 108. Borghesi, Oeuvres complètes, T. I, p. 215 f. Cohen (Médailles consulaires, Introd. p. XXVIII fl.) kennt 43 Familienmünzen, die von Trajan restituirt wurden. Sie tragen die alten Typen mit der Umschrift IMP·CAES·TRAIAN·AVG·GER·DAC·P·P·REST·, so dass auch hier die Rücksicht auf die Familien der republikanischen Nobilität nicht zu verkennen ist. Wir finden diese Restitution auch bei Dio Cassius erwähnt, LXVIII, 15: τό τε νόμισμα πᾶν τὸ ἐξίτηλον ἐξεχώνευσε. Mommsen, Geschichte des röm. Münzwesens, S. 758 glaubt, dass die Verschliffenheit des Gepräges nur ein Vorwand für die Umschmelzung war, indem sich bei der damaligen Verschlechterung des Silberdenars trotz aller Abnutzung der Stücke noch ein ansehnlicher Gewinn ergab. Die Zahl der restituirten Typen ist aber verhältnissmässig gering und manche Exemplare sind ausserordentlich selten.

2) Plin. Paneg. c. 54. 76: Plinius übertreibt hier, wie überall, wo er auf die Zeit Domitians zurückgeht. Siehe den Excurs.

3) id. c. 76: *Interrogavit quisque quod placuit: dissentire, discedere, et copiam iudicii sui rei publicae facere tutum fuit: consulti omnes atque etiam dinumerati sumus, vicitque sententia non prima sed melior.* c. 74: *Proinde dabat vocibus nostris fidem apud optimum principem quod apud malos detrahebat;* cf. Tacit. Agric. c. 3.

4) Sein Collega im Jahre 100 war Sex. Julius Frontinus, der bekannte Verfasser der Strategemata und einer Schrift über die Wasserleitungen der Stadt Rom, nun ebenfalls Cos. III. (Plin. Paneg. c. 60: *recepisti enim*

gab er recht eigentlich die Principien zu erkennen, die er in seinem Regimente einzuhalten gedachte. Er unterzog sich allen Förmlichkeiten, die in der republikanischen Zeit beobachtet worden waren. Persönlich erschien er auf dem Marsfelde, liess Auspicien anstellen, hörte das einleitende Gebet an und legte feierlich nach erfolgter Bestätigung seiner Wahl den Eid in die Hand des renuntiirenden Consuls ab.[1]) Indem Trajan vor der versammelten Menge auf die ehrwürdigen Gebräuche der Republik zurückgieng, bewies er deutlich, dass er sich an die Grundlagen des römischen Staatslebens halten wollte. In dem Schwure, dass er sein Leben und sein Haus dem Zorn der Götter preisgebe, wenn er als Consul jemals wissentlich gegen den Staat sich ver-

tertium consulatum ut dares). Clinton folgt den Gesnerschen Fasten (ad Plin. Paneg. 60), die irrthümlich den zweiten Consul M. Cornelius Fronto nennen, nach der Chronik des Cassiodor (vgl. Mommsen, in den Abhandl. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1860, S. 635). Frontinus trat früher zurück als Trajan; an seine Stelle wurde wahrscheinlich Vestricius Spurinna gewählt, der unter Nerva als Legat von Untergermanien einen vertriebenen König der Bructerer in sein Reich zurückgeführt und vom Senat die Triumphalstatue erhalten hatte (Mommsen, im Hermes III, S. 39, vgl. S. 40, A. 1). Er war nach Plin. Paneg. c. 61 schon zweimal Consul gewesen: *Equidem illum antiquum senatum contueri videbar, cum ter consule adsidente tertio consulem designatum rogari sententiam cernerem. — Quid, quod duos pariter tertio consulatu, duos collegas tui sanctitate decorasti? ut sit nemini dubium hanc tibi praecipuam causam fuisse extendendi consulatus tui, ut duorum consulatus amplecteretur collegamque te non uni daret. Uterque nuper consulatum alterum gesserat (i. e. Frontinus et Spurinna), a patre tuo, id est quanto minus quam a te datum!* In c. 60 ist von persönlichen Verpflichtungen die Rede, die Trajan diesen beiden Consuln schuldete *(utriusque cura, utriusque vigilantia obstrictus es, Caesar)*. Sie würden einiges Licht auf die frühere Geschichte Trajans werfen, wenn sie uns näher bekannt wären.

1) Plin. Paneg. c. 63—65. Die Ausführlichkeit, mit welcher sich Plinius über die Comitien und das Zurückgehen Trajans auf die alten Formen verbreitet, zeugt für die Bedeutung, die man diesen Dingen in den senatorischen Kreisen beilegte. — Dass Trajan die Auspicien überhaupt sorgfältig beobachtete, berichtet Plinius in c. 76. Er versäumte nie, vor einer Senatssitzung nach dem Fluge der Vögel zu schauen: *una erat in limine mora, consultare aves revererique numinum monitus.*

gehen sollte, lag die Absicht ausgesprochen, sich jedes illegalen Actes zu enthalten. Er wollte möglichst gewissenhafter oberster Beamter des Staates sein, nicht ausser dem Gesetze, sondern im Gesetze stehen, den rechtlichen Formen sich bis ins Einzelne unterziehen, aber auch consequent mit der gleichen Straffheit, die er sich selbst vorschrieb, den Staat regieren nach Recht und Gesetz.

So sehr hatten sich die Römer bereits in die Monarchie eingelebt und sich gewöhnt, den Kaiser nach Willkür handeln zu sehen, dass ihnen diese Vorgänge trotz ihrer republikanischen Erinnerungen beinahe unbegreiflich schienen. Plinius hört und lernt zum ersten Male, 'dass der Herrscher nicht über dem Gesetze, sondern das Gesetz über dem Herrscher steht.'[1])

Schon im Jahre 98 war Trajan vom Senate der Ehrenname 'Vater des Vaterlandes' ertheilt worden[2]); jetzt erhielt

1) id. c. 65. Sein Erstaunen ist besonders in c. 64 ausgedrückt: *Stupeo, patres conscripti, necdum satis aut oculis meis aut auribus credo, atque identidem me an audierim, an viderim interrogo. Imperator ergo et Caesar et Augustus et pontifex maximus stetit ante gremium consulis etc.* Wie nüchtern und zutreffend gegenüber dieser enthusiastischen Geschwätzigkeit ist dagegen eine Stelle bei Aurelius Victor, Epit. 13: *(Traianus) iustitiae vero ac iuris humani divinique tam repertor novi, quam inveterati custos. Quae omnia eo maiora visebantur, quoniam per multos atque atroces tyrannos perdito atque prostrato statu Romano, in remedium tantorum malorum divinitus credebatur opportune datus.*

2) Plin. Paneg. c. 21: *At tu etiam nomen patris patriae recusabas. Quam longa nobis cum modestia tua pugna! quam tarde vicimus! Nomen illud, quod alii primo statim principatus die, ut imperatoris et Caesaris, receperunt, tu usque eo distulisti, donec tu quoque, beneficiorum tuorum parcissimus aestimator, iam te mereri fatereris. Itaque soli omnium contigit tibi ut pater patriae esses ante quam fieres.* Diesen Worten zufolge muss man annehmen, Trajan habe sich anfangs aus Bescheidenheit das Attribut Pater Patriae versagt. Auf einer Inschrift aus dem Jahre 98, da Trajan zum zweiten Male Consul war, erscheint dieser Beiname in der That noch nicht (Orelli, n. 278); ebenso fehlt er auf einigen Münzen, die während des zweiten Consulates geprägt wurden (Eckhel, Doctr. numor. VI, p. 412; Cohen, II, Trajan, n. 3. 7. 182—197), jedoch nicht auf allen (vgl. Cohen, n. 2. 4. 5. 8. 324). Auch inschriftlich ist die Verbindung von P. P. mit dem zweiten Consulate

er den Beinamen 'der Beste', den er jedoch erst viel später, etwa vom Frühjahre 114 an, nach einem erneuerten Senatsbeschlusse als officiellen Titel trug.[1])

nachweisbar (vgl. die von Kanitz mitgetheilte Inschrift aus Praovo in Serbien, in d. Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wissensch., XXVI, S. 200). Von Ende 99 an (Orelli, n. 449, Meilenstein von Baden im Aargau auf der Züricher Stadtbibliothek: COS · II · DES · III · P · P ·) finden wir den Titel regelmässig. Man kann also für die Zeit der Uebernahme desselben zweifeln zwischen dem Jahre 98 und dem Anfang des folgenden. Eine Stelle in Plinius' Panegyricus (c. 57) spricht für das Ende des Jahres 98. Plinius berichtet hier, Trajan habe wegen seiner Abwesenheit von Rom das Consulat für das Jahr 99, das ihm der Senat übertragen wollte, nicht angenommen: *in hac civitate tertium consulatum princeps generis humani ut praegravem recusasti.* Dann fügt er hinzu: *Tantone Papiriis etiam et Quintiis moderatior Augustus et Caesar et pater patriae?* Der Senat muss ihm einige Zeit vor dem Beginne des Jahres 99 das Consulat angetragen haben: damals war er also bereits pater patriae.

1) Plin. Paneg. c. 2: *Iam quid tam civile, tam senatorium quam illud additum a nobis optimi cognomen? quod peculiare huius et proprium adrogantia priorum principum fecit.* c. 88: *Iustisne de causis senatus populusque Romanus optimi tibi cognomen adiecit? — Hoc tibi tam proprium quam paternum; nec magis distincte definiteque designat qui Traianum quam qui optimum appellat.* Trajan erhielt also den Namen '*Optimus*' durch Senatsbeschluss noch vor dem Jahre 100, oder genauer vor dem September des Jahres 100, in welchem Monat Plinius seine *gratiarum actio* vortrug, und zwar im Sinne eines eigentlichen Cognomens, das in die Reihe seiner übrigen Namen eintreten sollte. Besonders die folgende Stelle (aus c. 88) lässt hierüber keinen Zweifel: *Merito tibi ergo post ceteras appellationes haec est addita, ut maior. Minus est enim imperatorem et Caesarem et Augustum quam omnibus imperatoribus et Caesaribus et Augustis esse meliorem.* Plinius denkt sich also offenbar folgende Namensverbindung: IMP · CAESAR AVGVSTVS OPTIMVS. Aber in gleicher Linie mit den übrigen Cognomina oder Agnomina Trajans erscheint Optimus erst auf einem Militärdiplom vom ersten September 114 (Henzen, n. 6857a): IMP · CAESAR DIVI NERVAE F · NERVA TRAIANVS OPTIMVS AVG · GERM · DACIC · PONTIF · MAX · TRIBVNIC · POTESTAT · XVIII · IMP · VII · COS · VI · P · P · cet. Noch auf der Inschrift der Trajanssäule (1. Januar — 31. December 113) fehlt Optimus. Zu vergl. Orelli-Henzen, n. 789. 800. 1596. 6769. 7070, und die Münzen n. 60—72, 99—105, 164—180 bei Cohen, T. II, Trajan.

Nicht dieses Cognomen Optimus, sondern die einfache Auszeichnung Trajans als Optimus Princeps finden wir dagegen auf sehr zahlreichen Münzen schon vom Jahre 103 an, d. h. in Verbindung mit dem 5. Con-

Ueber den Rücksichten, die Trajan den Senatoriern schenkte, vergass er keineswegs die übrigen Stände. Wie Julius Caesar wusste er die Soldaten für seine Person einzunehmen. Er ertrug Hunger und Durst mit ihnen und unterzog sich gleich einem gemeinen Krieger allen Mühen des Dienstes. Den Ermatteten brachte er Trost, den Kranken Hülfe; väterlich sorgend für seine Untergebenen, war er stets der Letzte, der sich zur Ruhe legte. Er übte sich mit seinen Truppen im Waffenspiele und freute sich, so oft sein Helm oder Schild von einem stärkeren Schlage getroffen wurde.[1]) Solche Züge liefen damals von Mund zu Munde[2])

sulate. Diese Münzen, die übrigens für eine genauere Chronologie nur wenige Anhaltspunkte bieten, da die folgende Erneuerung des Consulates erst im Jahre 112 Statt fand, zeigen auf der Rückseite gewöhnlich folgende Legende:

S · P · Q · R · OPTIMO PRINCIPI S · C ·

Die Inschriften stimmen mit den Münzen überein. Nur n. 6774 bei Henzen, wo Trajan im zweiten Consulat Optimus Maximus Imperator genannt wird, scheint hiervon eine Ausnahme zu machen. Da sie aber sehr verdorben und die Interpolation unsicher ist, so kann sie hier nicht in Betracht kommen. — Somit steht Folgendes fest: Schon vor dem September des Jahres 100 bestand ein Senatsbeschluss, nach welchem Trajan das Cognomen Optimus in aller Form zuerkannt war, und zwar im Sinne eines wesentlichen Bestandtheiles seines vollständigen Namens, als ἐπώνυμον, *titulum cognominis loco* (Fabretti, de columna Traiana Syntagma, Romae 1690, p. 293). Trajan gab diesem Beschlusse, wie es scheint, keine officielle Folge. Erst vom Jahre 103 an (frühestens) duldete er die Bezeichnung Optimus Princeps im Sinne eines belobenden Ausdrucks von Seite des Senats (ἐπίθετον, *titulum laudationis*, Fabretti a. a. O.). Endlich erfolgte ein zweiter (oder dritter) Senatsbeschluss, der im Grunde nur eine Wiederholung des ersten war, nun aber wirklich ausgeführt wurde. Diesen Beschluss hebt Dio Cassius LXVIII, 3 hervor: τά τε ἄλλα ἐψηφίζετο αὐτῷ πολλὰ ἡ βουλὴ καὶ Ὄπτιμον, εἴτ᾽ οὖν ἄριστον, ἐπωνόμασεν, aber er bringt ihn unrichtig mit der Ertheilung des Ehrennamens Parthicus in Verbindung, die nach dem mesopotamischen Feldzuge des Jahres 115 erfolgte. Aus einer Vergleichung des Militärdiploms bei Henzen, n. 6857 a, mit zwei antiochenischen Münzen aus dem 18. Tribunat bei Mionnet, V, p. 176, n. 236. 237, von denen die eine den Namen ΑΡΙϹΤΟϹ noch nicht zeigt, geht vielmehr hervor, dass er zwischen dem 1. Januar und 1. September 114 gefasst wurde.

1) Plin. Paneg. c. 13.

2) Plinius selbst verdankt sie offenbar mündlichen Mittheilungen

und erzeugten im Heere eine Begeisterung für den Kaiser, die nicht wenig zu den Erfolgen seiner späteren Kriege beigetragen hat. Aber mit dieser Herablassung, aus der sich erkennen lässt, wie hoch er den Soldaten achtete, verband er auch die strenge Zucht, die nach den bekannten Vorgängen im Jahre 97 doppelt nothwendig geworden war. Er führte die Truppen zum Gehorsam zurück und erhöhte die Autorität der Offiziere. Die Sicherheit seines Auftretens und seine persönliche Ueberlegenheit liessen keinem Widerspruche Raum [1]), so dass er sich in kürzester Zeit ein vollkommen ergebenes Heer geschaffen hatte.[2]) Mit Recht konnte ihn Plinius etwa zehn Jahre später den Gründer und Befestiger der militärischen Disciplin nennen.[3])

Das Volk gewann Trajan durch Congiarien [4]) und Spiele. Aus erklärlichen Rücksichten verbannte er anfangs die Pan-

von Augenzeugen. Sie gehören in die Zeit des Aufenthaltes in Germanien nach dem Jahre 97.

1) Plin. Paneg. c. 18: *Quam speciosum est enim quod disciplinam castrorum lapsam extinctamque refovisti depulso prioris saeculi malo, inertia et contumacia et dedignatione parendi? Tutum est reverentiam, tutum caritatem mereri, nec ducum quisquam aut non amari a militibus aut amari timet. — Quippe non is princeps qui sibi inminere, sibi intendi putet quod in hostes paretur.*

2) id c. 9: — — *cum fortissimum amplissimum amantissimum sui exercitum regeret.* — Sehr schön wird sein Verhältniss zu den Soldaten durch eine Münze aus den Jahren 98—102 bezeichnet. Wir sehen auf der Rückseite in der Mitte einen Altar, links Trajan, der einem Soldaten die Hand reicht; hinter diesem stehen 3 andere mit Feldzeichen. Die Legende lautet: FIDES EXERCIT·S·C· (Cohen, II, Trajan, n. 342).

3) Plin. ad Traian. 29 ed. Keil.

4) Plin. Paneg. c. 25. Cohen, T. II, Trajan, n. 324. Wir finden hier auf der Rückseite die Legende COS·II·P·P·CONG·PR·S·C· Diese Münze gehört in das Jahr 98 oder in den Anfang des folgenden. Das erste Congiarium scheint also vor seiner Ankunft in Rom ausgetheilt worden zu sein. Aus späterer Zeit ist ein zweites (Cohen, n. 330) und ein drittes (n. 321) erwähnt. Sie bezeichnen vielleicht die Liberalität des Kaisers nach dem Abschlusse des ersten und zweiten dacischen Krieges. — Trajan scheint auch Geld unter das Volk vertheilt zu haben (Plinius a. a. O.: *nisi vero leviter attingi placet locupletatas tribus*).

tomimen von der Bühne[1]); er liess sich aber schnell genug bewegen, sie wieder einzuführen.[2]) Er hatte eine ganz ungeheuerliche Freude an der Befriedigung der Massen. Die Gladiatorenspiele, die Nerva sonderbarer Weise abgeschafft hatte[3]), sowie die Thierhetzen nahmen unter ihm einen colossalen Umfang an.[4]) Ein späterer Schriftsteller äussert sich trefflich über diese Neigungen Trajans. Es sei wol aus der höchsten Staatsweisheit abzuleiten, dass er nicht einmal die Tänzer und die übrigen Künstler der Bühne, des Circus und der Arena vernachlässigt habe: 'er wusste, dass das römische Volk vorzüglich an zwei Dingen hält, an Brod und Spielen, dass es letztere sogar begieriger verlangt als Getreidespenden und Geldvertheilungen, dass die Congiarien das Volk einzeln Mann für Mann beruhigen, die Schauspiele aber die Masse in ihrer Gesammtheit.'[5])

Sein Privatleben erhöhte seine Popularität. Er huldigte zwar der Knabenliebe und war ein starker Zecher.[6]) Aber

1) Domitian hatte das öffentliche Auftreten der Pantomimen verboten (Suet. Dom. c. 7). Nerva führte sie wieder auf die Bühne; aufs neue verwies sie anfangs Trajan. Die Art und Weise, wie Plinius (Paneg. c. 46) die Ordonnanz Trajans sowol Nerva als Domitian gegenüber zu rechtfertigen sucht, macht einen peinlichen Eindruck. S. meinen Excurs.

2) Dio Cass. LXVIII, 10; nach dem ersten dacischen Kriege. Vgl. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, II, S. 302.

3) Ioannes Malalas, ed. Bonn. p. 268.

4) Dio Cass. LXVIII, 15. Plin. Paneg. c. 33. Die Stelle bei Plinius ist charakteristisch für römische Anschauung über die Gladiatorenspiele und von Friedländer, II, S. 242 gebührend hervorgehoben.

5) Fronto, Principia historiae, ed. Mai. Mediol. 1815, II, p. 345, 346; ed. Niebuhr. Berol. 1816, p. 249, 250; vgl. Friedländer, II, S. 127. Nach Plinius (Paneg. c. 34) liess Trajan dem Volke auch monstruöse Dinge zeigen: *ingentia robora virorum et pares animos, nunc inmanitatem ferarum, nunc mansuetudinem incognitam, nunc secretas illas et arcanas ac sub te primum communes opes.*

6) Dio Cassius (LXVIII, 7) hebt Beides sehr ausdrücklich hervor: καὶ οἶδα μὲν ὅτι καὶ περὶ μειράκια καὶ περὶ οἶνον ἐσπουδάκει, fügt aber hinzu: ἀλλ' εἰ μέν τι ἐκ τούτων ἢ αἰσχρὸν ἢ κακὸν ἢ ἐδεδράκει ἢ ἐπεπόνθει, ἐπηγορίαν ἂν εἶχε· νῦν δὲ τοῦ τε οἴνου διακόρως ἔπινε, καὶ νήφων ἦν, ἔν τε τοῖς παιδικοῖς οὐδένα ἐλύπησεν, womit eine glaubwürdige Notiz bei Aurelius Victor, Caes. 13 übereinstimmt: *quin etiam*

die damalige Zeit fand in diesen Fehlern um so weniger etwas Anstössiges, als sie sich nie zur Leidenschaft steigerten. Er liebte es auf unruhigem Meere das Ruder zu lenken, oder kühne Jagdpartien zu unternehmen[1]; noch sind Reliefs erhalten, die seine Eberjagden darstellen.[2]) Kaum ist ein Kaiser leutseliger und zugänglicher gewesen. Es war für ihn ein Vergnügen, mit wenigen Freunden spazieren zu fahren, oder unangemeldet und ohne Begleitung in Privathäuser zu treten.[3]) Sein Palast stand Jedermann

vinolentiam, quo uti Nerva angebatur, prudentia molliverat, curari vetans iussa post longiores epulas. Zu vergleichen ist, was Dio Cass. LXVIII, 31 und ein Fragment (wahrscheinlich aus Arrians Parthica) bei Suidas s. v. ἐλλόβια über das Verhältniss Trajans zu Arbandus, dem Sohne des Osrhoënerkönigs Abgarus (Maanu) aus dem Jahre 114 berichten. Diese Geschichte hat übrigens echt orientalisches Gepräge und scheint früh ausgeschmückt worden zu sein. Mit beissendem Spotte ergeht sich Iulianus (Caesares, ed. Heusinger, Gotha, 1736, p. 6) über die sittlichen Mängel Trajans. Silen warnt den Juppiter bei dessen Eintritt: ὥρα νῦν τῷ δεσπότῃ Διί, σκοπεῖν, ὅπως ὁ Γανυμήδης αὐτῷ φρουρήσεται. Zu wiederholten Malen wird angedeutet, dass er den Wein liebte. Als den Cäsaren während einer durch die Klepsydra bestimmten Zeit das Wort zur Rechtfertigung ihrer Thaten gegeben wird, da ist es wieder Silen, der die Götter mahnt, ein wachsames Auge auf Alexander und Trajan zu halten: sie könnten das Wasser mit dem Nectar verwechseln (p. 13). Uebertrieben ist die Bemerkung auf p. 23: ὑπὸ δὲ τῆς φιλοποσίας ἀμβλύτερος ἑαυτοῦ πολλάκις ἦν. Ihr ist die angeführte Stelle aus Dio Cassius (LXVIII, 7) entgegenzuhalten, sowie eine Notiz des Ioannes Lydus, die er sicher einer guten Quelle entnommen hat: αἰσθόμενος δὲ ὅτι διεβάλλετο ἐπὶ οἰνοφλυγίᾳ, παντελῶς οἰνοποσίας ἀπείχετο (de mensib. IV, 18, ed. Bonn. p. 61). — Plinius lobt im Gegentheil die Mässigkeit Trajans (Paneg. c. 3. 49, cf. Epist. VI, 31, 13) und seine Sittenreinheit überhaupt (Paneg. c. 4. *postremo adhuc nemo exstitit cuius virtutes nullo vitiorum confinio laederentur;* cf. c. 83, 2). Ich denke nicht, dass man Plinius hier der Schmeichelei beschuldigen könne; die erwähnten Fehler mögen sich erst später auffallend gezeigt haben.

1) Plin. Paneg. c. 81.

2) Auf dem Triumphbogen Constantins in Rom. Rossini, gli archi trionfali onorarii e funebri degli antichi Romani, Roma, 1836, Tav. 72.

3) Dio Cass. LXVIII, 7. Eutrop. VIII, 4 (ed. Dietsch): *amicos salutandi caussa frequentans vel aegrotantes vel cum festos dies habuissent, convivia cum iisdem indiscreta vicissim habens, saepe in vehiculis eorum sedens.*

offen[1]); Jedermann durfte sich ihm nahen, ihn begleiten und anreden, wenn er sich öffentlich zeigte.[2]) Jeden Prunk, jede Schranke, die den Herrscher von seinen Unterthanen trennen kann, suchte er fern zu halten.[3]) Wäre er eigener Neigung nachgegangen, so würde er überhaupt seine Majestät in sehr lässiger Weise gezeigt haben. Aus Eutropius erfahren wir, dass ihm seine staatskundige Umgebung Vorwürfe über seine allzu grosse Herablassung machte. 'Ich will,' erwiederte er, 'dem Privatmanne gegenüber als Kaiser mich so zeigen, wie ich selbst als Privatmann von Seite des Kaisers es wünschen würde.'[4]) Er setzte einen gewissen Stolz darein, gleich von Anfang mit der Sicherheit eines geübten Herrschers aufzutreten.[5]) So übergab er dem Präfecten der Prätorianer das Schwert mit den Worten: 'Gebrauche es für mich, wenn ich das Gute will und gegen mich, wenn ich Unrecht thue.'[6]) Eine über-

1) Plin. Paneg. c. 48 f. Seit Nerva trug er die Aufschrift '*aedes publicae*', c. 47.

2) id. c. 24: *Liberum est ingrediente per publicum principe subsistere, occurrere, comitari, praeterire: ambulas inter nos, non quasi contingas. — Haeret lateri tuo quisquis accessit, finemque sermonis suus cuique pudor, non tua superbia facit.*

3) Im Circus entfernte er die kaiserliche Loge: *visenda autem cum cetera specie, tum quod aequatus plebis ac principis locus. — Licebit ergo civibus tuis te invicem contueri: dabitur non cubiculum principis sed ipsum principem cernere, in publico, in populo sedentem* (Paneg. c. 51).

4) Eutrop. VIII, 5: *Amicis enim culpantibus, quod minis circa omnes communis esset, respondit talem se imperatorem esse privatis, quales esse sibi imperatores privatus optasset.* Aehnlich sagt von ihm Plinius: *Unum ille se ex nobis, et hoc magis excellit atque eminet, quod unum ex nobis putat nec minus hominem se quam hominibus praeesse meminit* (Paneg. c. 2).

5) Plin. Paneg. c. 24: *iunxisti enim ac miscuisti res diversissimas, securitatem olim imperantis et incipientis pudorem,* ein Satz, der in der Form auffallend mit dem bekannten Urtheile übereinstimmt, das Tacitus über Nerva's Regierung fällt: *set quamquam primo statim beatissimi saeculi ortu Nerva Caesar res olim dissociabiles miscuerit, principatum ac libertatem cet.* (Agric. c. 3 ed. Halm).

6) Dio Cass. LXVIII, 16. Aurel. Vict. Caes. 13. Der Präfect hat wahrscheinlich Suburanus, nicht Subunarus geheissen. Auch Plinius verweist auf diesen Ausspruch in c. 67: *Nonne vobis, patres conscripti, haec diebus ac noctibus agitare secum videtur? 'ego quidem*

aus freundliche Erscheinung war seine Gemahlin Pompeia Plotina.[1]) Man hatte ihre würdige Haltung beim Einzuge in Rom bemerkt.[2]) Allen glaubwürdigen Nachrichten zufolge war sie ein Muster weiblicher Tugend, ihrem Gemahl von Herzen ergeben.[3]) Auf ihr Zuthun wurde damals (um das Jahr 100) eine Enkelin Marciana's mit P. Aelius Hadrianus, dem künftigen Kaiser, vermählt.[4])

in me, si omnium utilitas ita posceret, etiam praefecti manum armavi —. Noch in spätrömischer Zeit erinnerte man sich desselben. Sidonius Apollin. Carm. V. v. 560 sq. (ed. Sirmondi, Paris 1652, p. 327):

Vix habuit mores similes, cui, teste senatu,
In se etiam tractum commiserat Ulpius ensem.

1) Den Gentilnamen kennt nur Aurel. Victor, Epit. 12: *Namque ut caeteras omittam, Pompeia Plotina incredibile dictu est, quanto auxerit gloriam Traiani.* Auf Inschriften und Münzen heisst sie nur Plotina oder Plotina Augusta (Orelli, n. 792, 793. 5356. Eckhel, Doctr. Num. VI, p. 465 sq. Cohen, II, p. 90—93). Wir wissen nichts über ihre Herkunft. Plinius erwähnt ihres Namens einmal in seinen Briefen. Epist. VIIII, 28, 1.

2) Dio Cass. LXVIII, 5.

3) Eine grosse goldene Medaille Plotina's aus dem sechsten Consulate Trajans zeigt auf der Rückseite einen Altar mit der Inschrift ARA PVDIC· (Cohen a. a. O. n. 5), eine Bronzemedaille die Göttin der Treue: FIDES AVG· (n. 10. 11). Plinius, der in seiner gratiarum actio vor dem Senate nicht von ihr sprach (s. den Excurs), hat ihr nachträglich einen kurzen Abschnitt gewidmet, c. 83: *Tibi uxor in decus et gloriam cedit. Quid enim illa sanctius?* (cf. Epist. VIIII, 28) *quid antiquius? Nonne, si pontifici maximo eligenda sit coniunx, aut hanc aut similem (ubi est autem similis?) elegerit?* Er rühmt ihre Bescheidenheit: *Eadem quam modica cultu! quam parca comitatu! quam civilis incessu!* Dass sie Hadrian begünstigte, ist sicher (Spart. Hadr. 2—4), aber mit Unrecht hat man hieraus geschlossen (die Anschuldigung findet sich bei Dio Cass. LXIX, 1), dass sie in unsittlichem Verhältnisse zu ihm stand. — Es sind einige Büsten und Statuen von ihr erhalten. Ein ungewöhnlicher Ernst liegt auf ihrem Gesichte, eine antike Strenge, wie Plinius andeutet, vgl. Visconti, Museo Pio Clementino, Rom. 1792, Tom. VI, Tav. XLIV (die hier abgebildete Colossalbüste gehört nach Visconti in die Zeit Hadrians), und Mongez, Iconographie romaine, T. III, Pl. 37. — Sie sowol als Marciana liessen sich erst dann Augusta nennen, als Trajan den Titel Pater Patriae angenommen hatte.

4) Spart. Hadr. c. 2. Die Vermählung ist vor der Quästur erwähnt, die Hadrian im Jahre 101 erhielt (c. 3). Er trat durch diese Heirath in doppelte Verwandtschaft zu Trajan. Er war nämlich der Enkel

Die Gelehrten duldete Trajan, schenkte ihnen gelegentlich auch seine besondere Gunst.[1]) Ihm selbst fehlte eine

einer Tante Trajans und wurde nun der Gemahl einer seiner Grossnichten. Dieses Verhältniss erhellt aus folgender Zusammenstellung.

Aelius Maryllinus f)
M. Ulpius Traianus. — Ulpia soror ⌣ Aelius quidam.

M. Ulpius Traianus Imp. (Pompeia Plotina) — Marciana soror.a) — P. Aelius Hadrianus Afer.g) (Domitia Paulina)

Matidia I.b) (L. Vibius Sabinus)c)

Matidia II.d) — Sabina.e) ⌣ P. Aelius Hadrianus Imp. — Paulina soror (L. Iulius Ursus Servianus).

a) Ihr Gemahl war ein sonst unbekannter C. Matidius Patruinus. Borghesi, Oeuvres, III, p. 241.
b) Münze bei Cohen, II, p. 95, n. 5: MATIDIA AVG · DIVAE MARCIANAE F · Boeckh, Corp. Inscript. Graec. 2265. Spart. Hadr. c. 5.
c) Mommsen, Inscript. Regni Neapol. n. 7133 = Henzen, 5460, vgl. Borghesi, III, p. 240.
d) MATIDIA AVGVSTAE FILIA DIVAE MARCIANAE AVGVSTAE NEPTIS DIVAE SABINAE AVGVSTAE SOROR. Orelli 836. 837.
e) Boeckh, l. c. Spart. Hadr. c. 2: *neptis per sororem Traiani.*
f) Spart. Hadr. c. 1, ed. Peter: *Hadriano atavus Maryllinus.*
g) Spart. l. c.: *Hadriano pater Aelius Hadrianus Afer fuit, consobrinus Traiani imperatoris.* Der Name seines Grossvaters ist uns nicht überliefert. Dieser muss aber mit einer Schwester des ältern Trajan vermählt gewesen sein. Dass der Vater Hadrians ebenfalls das Pränomen Publius trug, entnehmen wir der athenischen Inschrift (Henzen, Annali dell' Inst. 1862, p. 139). Die übrigen in der Zusammenstellung berührten Verhältnisse ergeben sich aus Spart. c. 1.

1) Plin. Paneg. c. 47: *Quem honorem dicendi magistris, quam dignationem sapientiae doctoribus habes! ut sub te spiritum, et sanguinem receperunt studia, quae priorum temporum inmanitas exiliis puniebat.* Völker, de imperat. M. Ulpii Nervae Traiani vita, p. 11 bezieht Iuvenal. Sat. VII, v. 1 sqq. auf Trajan:

Et spes et ratio studiorum in Caesare tantum,
Solus enim tristes hac tempestate Camenas
Respexit.

Diese Beziehung ist nicht sicher, vielleicht geht sie auf Hadrian (vgl. Iuvenal. Sat. ed. Heinrich, Bonn 1839, p. 68). — Der besondern Gunst Trajans erfreute sich der Rhetor Dio Chrysostomus. Er deutet dies selbst in einer seiner Reden an (XLV, 2, 3, ed. Emperii). Nach einem Fragment bei Suidas liess ihn Trajan auf seinem Wagen bisweilen neben sich sitzen: διέτρεψε τὸ πλεῖστον παρὰ Τραϊανῷ τῷ Καίσαρι, ὡς καὶ

gründliche Bildung[1]); doch besass er Beweglichkeit des Geistes genug, um sich die praktischen Ergebnisse der

συγκαθέζεσθαι ἐν τῷ βασιλικῷ ὀχήματι (s. v. Δίων). Aus dieser glaubwürdigen Thatsache hat sich das Mährchen entwickelt, dass Dio einst auf dem Triumphwagen zur Seite Trajans in Rom eingezogen sei. Philostrat. Vita Sophist. ed. Kayser, p. 10.

1) Nach Clinton, Fasti Romani ad ann. 98 war Plutarch der Lehrer Trajans gewesen: '*That he was the preceptor of Trajan is attested by the epistle apud Sarisbur. Policraticon V, 1 (given in Fabricius Bibl. Graeca tom. V, p. 192). For although that epistle is spurious, yet it is founded on the fact. Trajan according to Dio was born Sept. 18. A. D. 56 and would be ten years younger than his master Plutarch.*' Wenn aber jener Brief unecht ist, so wird man ihn in keiner Weise für die Geschichte Trajans verwerthen dürfen. Wir finden ihn zuerst, in lateinischer Fassung, in einem Buche des Ioannes Saresberiensis († 1180 als Bischof von Chartres), betitelt: Policraticus, sive de nugis curialium et vestigiis philosophorum libri VIII. In Lib. V, c. 1 (Leydener Ausgabe 1595, p. 213) heisst es: *Extat epistola Plutarchi Traianum instituentis, quae cuiusdam politicae constitutionis exprimit sensum. Ea dicitur esse huius modi.* Nun folgt der Brief. Plutarch macht seinem Schüler zunächst ein Compliment; er weiss, dass Trajan in seiner Bescheidenheit nicht nach der Herrschaft getrachtet hat; nun ist er aber derselben um so würdiger, je weniger ihn der Vorwurf des Ehrgeizes trifft. Beiden ist also zu gratuliren, vorausgesetzt, dass sich Trajan gut hält. *Alioquin* (heisst es weiter) *te periculis et me detrahentium linguis subiectum iri non dubito, quum et ignaviam (!) imperatorum Roma non ferat, et sermo publicus delicta discipulorum refundere soleat in praeceptores.* So haben Seneca, Quintilian und Socrates an ihren Schülern Schande erlebt. Trajan aber, dessen ist Plutarch überzeugt, wird sich trefflich halten, und wenn er sich selbst nicht vergisst, wenn er sich zusammennimmt (sic), wenn er seinen Sinn auf die Tugend richtet, wird ihm Alles wol gelingen. Der Brief schliesst mit einem Hinweis auf eine politische Schrift Plutarchs, die dem Kaiser für seine Regierung zur Richtschnur dienen soll: *Politicae constitutionis maiorum vires tibi expressi, cui si obtemperas Plutarchum vivendi habes auctorem. Alioquin praesentem epistolam testem invoco, quia in perniciem imperii non pergis auctore Plutarcho.* Man sieht auf den ersten Blick, dass dieser Brief, ganz abgesehen von seiner lateinischen Fassung (eine griechische ist nicht bekannt), nach Form und Inhalt für Trajans Zeit unmöglich ist. Er trägt alle Anzeichen einer schulmässigen Erfindung des Mittelalters, die keinen Anstand nahm, Plutarch mit dem Anspruche eines pedantischen Lehrmeisters gegenüber Trajan auftreten zu lassen. Wie diese Fiction entstanden ist, erklärt sich aus einigen Bemerkungen, die der Verfasser des Policraticus an die jenem Briefe folgende 'Institutio Traiani' knüpft. Er behauptet nämlich, die erwähnte Schrift Plutarchs

Wissenschaft anzueignen.[1]) Wir kennen aus einer Reihe von Rescripten seinen Stil: sie sind ein Muster von gedrängter, schlichter Kürze und zutreffender Form.[2]) Er war nicht sehr beredt, aber ein wirksames Wort an seiner Stelle verstand er zu sprechen.[3])

zu kennen und theilt sie von c. 2 an, p. 213 sqq. im Auszuge mit: *Sequuntur eiusdem politicae constitutionis capitula in libello qui inscribitur 'Institutio Traiani', quae pro parte praesenti opusculo curavi inserere, ita tamen ut sententiarum vestigia potius imitarer quam passus verborum.* Aber diese Institution passt wieder nicht auf die trajanische Zeit; man erkennt bald, dass es dem Verfasser nicht um die Wiedergabe einer plutarchischen Schrift, sondern um die Verwerthung seiner eigenen politischen Doctrinen zu thun ist, dass er seinen Leser zu täuschen sucht, indem er sich hinter Plutarch versteckt. Dieses Verhältniss ergibt sich klar genug aus folgender Stelle zu Anfang des 6. Buches: *Dum Plutarchi vestigia in Traiani institutione familiarius sequor, me ipsum arbitror hac imagine compellari: eroque ludibrio omnium, nisi diligentius persequar quod incepi: me enim in praesenti clientem eius professus sum. Sequor ego eum et a capite reipublicae cum eo usque ad pedes descendam, ea tamen conditione, ut, si his, quibus iura permittitur ignorare, mordacior in hac parte apparuero, id non mihi sed Plutarcho adscribant, aut sibi potius qui regulam quam profitentur, et qua vivendum est eis, ediscere noluerunt.* Wahrscheinlich hat also die Institutio Traiani vor dem Verfasser des Policraticus nicht existirt; der gleiche Autor wird aber auch, um jeden Schein einer blossen Fiction von sich abzuwenden, jenen Brief Plutarchs an Kaiser Trajan erfunden haben. — Gewiss hat Dübner mit Unrecht den Brief sowol als Fragmente der Institutio unter die echten Schriften Plutarchs aufgenommen. Vide Plutarchi Opera, Paris 1855, Vol. V, p. 59 sq.

1) Dio Cass. LXVIII, 7: παιδείας μὲν γὰρ ἀκριβοῦς, ὅση ἐν λόγοις, οὐ μετέσχε· τό γε μὲν ἔργον αὐτῆς καὶ ἠπίστατο καὶ ἐποίει. Plin. Paneg. c. 47: *Praestas enim quaequmque praecipiunt (artes).*

2) C. Plini Caecili Secundi ad Traianum imperatorem Traiani imperatoris ad Plinium Epistularum liber, ed. Keil, Lips. 1865, p. 198—238. Wir kommen auf diese Correspondenz im Abschnitte über die Provinzialverwaltung Trajans zurück.

3) Plin. Paneg. c. 67: *Quae enim illa gravitas sententiarum! Quam inadfectata veritas verborum! quae adseveratio in voce! quae adfirmatio in vultu! quanta in oculis, habitu, gestu, toto denique corpore fides!* Diese Worte beziehen sich auf die Rede, die Trajan am 1. Jan. des Jahres 100 zur Eröffnung des Senates hielt. Es liegt darin nicht etwa Plinius' Urtheil über Trajans Beredsamkeit. Zu vergl. ist Plin. Epist. VI, 31, 11. Aurel. Victor Epit. 13 sagt wol mit zutreffendem Urtheil: *magis simpliciora ingenia aut eruditissimos, quamvis ipse parcae esset*

Fasst man alle diese Züge zusammen, sein Privatleben, seine Stellung zum Volke, zum Heere, zum Senate, wie er sie nach seiner Ankunft in Rom einhielt, und auch ferner einzuhalten gedachte, so muss man erkennen, dass seine Regierung zu glänzenden Hoffnungen berechtigte. Den damaligen Römern wurde er zum wahren Abgott[1]; in seiner Person sahen sie ihre kühnsten Ideale von einem Herrscher verwirklicht.[2] Jeder Stand fand seine Interessen gesichert, seine traditionellen Ansprüche zum Theil über Erwarten geachtet. Nicht nur die Masse des Volkes, sondern auch die einsichtigsten Männer jubelten ihm zu und erkannten in ihm den Träger einer glücklichen Zeit[3]; es war ihnen im Genusse eines weiten Masses politischer Freiheit wieder vergönnt, 'zu denken was sie wollten und zu sagen was sie dachten.'[4]

Bevor wir Trajan in den dacischen Krieg folgen, werfen wir noch einen Blick auf seine administrative und legislatorische Thätigkeit in Rom vom Herbste 99 bis zum Beginne des Jahres 101. Wir sind über dieselbe durch die Lobrede des jüngeren Plinius, die dieser im September 100 als Con-

scientiae moderateque eloquens, diligebat. Damit stimmt auch überein, was Julianus sagt: ὁ δέ, καίπερ δυνάμενος λέγειν (ὑπὸ ῥᾳθυμίας ἐπιτρέπειν γὰρ εἰώθει τὰ πολλά· τῷ Σούρᾳ γράφει ὑπὲρ αὐτοῦ) φθεγγόμενος, ἣ λέγων, ἐπιδείκνυεν. — οὐδὲ γὰρ ἦν ἔξω τοῦ δύνασθαι ῥητορεύειν (ed. Heusinger, p. 22. 23). Das Wesentliche in diesen ironischen Bemerkungen ist leicht zu erkennen.

1) Eutrop. VIII, 4: *Ob haec per orbem terrarum Deo proximus nihil non venerationis meruit et vivus et mortuus.*

2) Bezeichnend ist eine Stelle in Plinius' Panegyricus, c. 4: *Saepe ego mecum, patres conscripti, tacitus agitavi qualem quantumque esse oporteret cuius ditione nutuque maria terrae pax bella regerentur; cum interea fingenti formantique mihi principem quem aequata diis inmortalibus potestas deceret numquam voto saltem concipere succurrit similem huic quem videmus.*

3) Tacit. Agric. c. 3. 44.

4) Tacit. Hist. I, 1: — — *rara temporum felicitate, ubi sentire quae velis, et quae sentias dicere licet.*

sul im Senate vortrug und später überarbeitete[1]), in ziemlich ausgedehnter Weise unterrichtet.

Vor Allem war er bemüht, Hemmnisse jeder Art, die einer freien Entwickelung des öffentlichen Lebens entgegenstehen, zu entfernen. Der unselige Umschwung, der sich in der Regierung Domitians etwa vom Jahre 93 an bemerken lässt[2]), verschaffte den Delatoren eine Macht, die zersetzend in alle bürgerlichen Verhältnisse eingriff, vorzüglich aber die Interessen der herrschenden Classe tief verletzte. So sehr waren die Zeitgenossen über dieses Unwesen erbittert, dass sie die Vorzüge der frühern Domitianischen Verwaltung vergassen und sich mit einem Hasse gegen den letzten Flavier erfüllten, dem sie nur in den bittersten Worten Ausdruck gaben.[3]) Nerva enthielt sich eines strengen Einschreitens gegen die Schuldigen, und er handelte klug: die leidenschaftliche Aufregung hätte ohne seine Massregeln endlose Prozesse herbeigeführt.[4]) Trajan nahm die Untersuchung in ruhigerer Zeit wieder auf und verhängte über zahlreiche Angeklagte die Strafe der Deportation. Nach einer grausamen Sitte wurden sie vor ihrer Einschiffung dem Volke zur Augenweide durch den Circus geführt.[5])

1) Vgl. meinen Excurs.

2) Tacitus Agric. c. 44: — *tempus, quo Domitianus non iam per intervalla ac spiramenta temporum, sed continuo et velut uno ictu rem publicam exhausit.* cf. Plin. Paneg. c. 75. Imhof, T. Flavius Domitianus, S. 64.

3) So besonders Plinius in seinem Panegyricus (s. d. Excurs). Tacitus, im Leben seines Schwiegervaters, ist doch zurückhaltender.

4) S. oben, S. 20, Anmerkung 2.

5) Plin. Paneg. c. 34. 35. Plinius kann seine Freude über das Schicksal der Delatoren kaum verbergen; er nennt sie ein '*intestinum malum.*' Sie wurden auf unwirthliche Inseln geführt (c. 34, cf. Tac. Hist. I, 2). Diese Felseninseln sind die bei Tacitus mehrfach erwähnten ägäischen Eilande Seriphos uud Gyaros (Annal. II, 85. III, 68, 69. IV, 30). Dass sie dem Volke zur Schau vorgeführt wurden, berichtet ebenfalls Plinius a. a. O.: *Vidimus delatorum iudicium* (ed. Keil; Schwarz liest: *delatorum agmen inductum*), *quasi grassatorum, quasi latronum.* Trotz dieser verschiedenen Lesarten kann man über den Vorgang nicht zweifeln. Plinius hat unmittelbar vorher von den Gladiatorenspielen gesprochen; er lobt nun Trajan für die Gewährung dieses neuen Schau-

Die Anklagen auf Majestätsverbrechen, die den Confiscationen so oft zum Vorwande gedient hatten, wurden verboten[1]), die Testamente vor den Eingriffen des Fiscus gesichert.[2]) Er errichtete einen eigenen Gerichtshof für fiscalische Prozesse, der ohne Rücksicht auf den Kaiser nach Recht und Billigkeit zu entscheiden hatte.[3])

Einen höchst wichtigen Zweig der Verwaltung bildete bei der stets wachsenden Bevölkerung Italiens und Roms die Ueberwachung der Getreidezufuhr. Trajan zuerst suchte durch massenhafte Anhäufung von Getreidevorräthen den Zufälligkeiten in der Productivität der Kornländer zu begegnen.[4]) Und so wirkungsvoll waren seine Massregeln, dass Aegypten im Jahre 100, als dort in Folge von Misswachs eine Hungersnoth drohte, von Italien aus mit Getreide versehen werden konnte.[5]) Ohne Zweifel verlieh schon er den Schiffsrhedern und Getreidehändlern besondere Immunitäten,

spieles; nichts sei des Jahrhunderts würdiger '*quam quod contigit desuper intueri delatorum supina ora retortasque cervices.*' Sie wurden '*super sanguinem noxiorum*' durch die Arena geführt. Ganz ähnlich hatte schon Titus die Delatoren bestraft. Suet. Tit. c. 8 (ed. Roth, p. 239, 36): *Hos assidue in foro flagellis ac fustibus caesos, ac novissime traductos per amphitheatri arenam, partim subici ac venire imperavit, partim in asperrimas insulas avehi.* Vgl. Martial. de spectaculis, ed. Lemaire, Paris 1825, I, p. 10: *nec cepit arena nocentes; Et delator habet, quod dabat, exsilium.* Friedländer, Darstell. aus d. Sittengesch. Roms, III, S. 236, Anmerkung 5.

1) Plin. Paneg. c. 42: *servile bellum sustulisti.*

2) id. c. 43. Domitian hatte in seiner ersten Zeit ganz ähnliche Verfügungen getroffen. Suet. Dom. c. 9.

3) id. c. 36: *Nam tribunal quoque excogitatum principatui est, par ceteris nisi illud litigatoris amplitudine metiaris. Sors et urna fisco iudicem adsignat.* Nerva hatte für solche Processe einen Prätor ernannt. Pompon. de origin. iuris, § 32.

4) Ael. Lamprid. Heliogab. c. 27: *Cum eo tempore iuxta provisionem Severi et Traiani septem annorum canon frumentarius Romae esset.*

5) Plin. Paneg. c. 29—31. Der Fiscus kaufte das Getreide an und verkaufte es wieder nach freier Uebereinkunft, ohne auf die Preise zu drücken (c. 29). Plinius verschmäht nicht, sich bei dieser Gelegenheit in geringschätzigen Ausdrücken gegen die Aegypter zu ergehen (s. den Excurs). Man musste sich aber damals sehr auf Aegypten verlassen, vgl. Tac. Annal. XII, 43.

die zur Privatzufuhr ermunterten.[1]) Wir vernehmen sogar von einer Reorganisation der städtischen Bäckerzunft.[2]) Um so weniger konnte er sich den umfassendsten Vorkehrungen für die Versorgung der Stadtbevölkerung entziehen[3]), als damals mindestens 20,000 Bürger auf regelmässige Kornspenden Anspruch machten, abgesehen davon, dass bei gewissen Veranlassungen ausserordentliche Geschenke an das Volk verabreicht werden mussten.

Eine nicht genug hervorzuhebende Bedeutung haben Trajans Bemühungen für die Alimentation unbemittelter Kinder. Die Anfänge dieses Institutes gehen auf Nerva zurück[4]), unter Trajan gewann es eine grossartige Ausdehnung. In Rom selbst versorgte er 5000 Kinder durch Aufnahme in die Zahl der Getreideempfänger.[5]) In den Städten Italiens dagegen stiftete er aus dem Fiscus Capitalien, die auf Com-

1) Becker-Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III, 2, S. 105. Von Alexander Severus wissen wir dies bestimmt. Lamprid. Alex. Sever. c. 22: *Negotiatoribus, ut Romam volentes concurrerent, maximam immunitatem dedit.*

2) Aurel. Vict. de Caesar. 13: *Annonae perpetuae mire consultum, reperto firmatoque pistorum collegio.* Th. Mommsen, Fragm. Vatic. p. 74 § 233: *Sed non alios puto excusandos quam qui intra numerum constituti centenarium pistrinum secundum litteras divi Traiani ad Sulpicium Similem exerceant.*

3) Sie sind im Panegyricus, ausser in c. 29—31 auch in c. 25 s. f. angedeutet: *Magnificum, Caesar, et tuum disiunctissimas terras munificentiae ingenio velut admovere, inmensaque spatia liberalitate contrahere, intercedere casibus, occursare fortunae, atque omni ope adniti ne quis e plebe Romana dante congiarium te hominem se magis sentiret fuisse quam civem.*

4) Aurel. Vict. Epit. 12: *Puellas puerosque natos parentibus egestosis sumpto publico per Italiae oppida ali iussit.* Eine Münze aus dem dritten Consulate Nerva's (a. 97) zeigt auf der Rückseite eine bildliche Darstellung, die sich auf diese Alimentationen bezieht: Nerva sitzt auf einer Sella curulis und reicht seine Hand einem Knaben und einem Mädchen. Die Legende heisst: TVTELA ITALIAE. Nach Marquardt, III, 2, 8, 112 dürfte hiermit die Erlaubniss zusammenhangen, welche Nerva den Communen zur Annahme von Vermächtnissen gab.

5) Plin. Paneg. c. 28. Hieraus erklärt sich, warum man in Rom keine Denkmäler der Alimentationen findet. Vgl. Henzen, Tab. Aliment. Baebian. Rom. 1845, p. 22.

munalgütern oder Grundstücken von Privaten hypothekarisch versichert waren. Die Zinsen derselben wurden für monatliche Unterstützungen von Knaben und Mädchen verwendet, in der Weise, dass diese entweder freies Getreide oder eine bestimmte Geldsumme erhielten. Ueber diese Verhältnisse sind wir besonders durch eine zu Veleia bei dem alten Placentia aufgefundene Erztafel unterrichtet, die zu den umfangreichsten uns erhaltenen Urkunden des Alterthums gehört.[1])

1) Die Tafel wurde im Jahre 1747 aufgefunden und die Inschrift in den folgenden Jahren mehrmals edirt. Vgl. Maffei, Museum Veronense, Verona 1749, p. 381—398. Terrasson, Hist. de la Jurisprudence Romaine, Paris 1750 (im Anhang: Veteris Iurisprud. Roman. monum.) p. 27—43. Sie findet sich abgedruckt bei Fr. Aug. Wolf, Von einer milden Stiftung Trajans, Berlin 1808, S. 33—63; bei Francke, S. 381—407, und Hänel, Corpus Legum, p. 72—78 ad ann. 103. — Der Zeit nach gehört die veleiatische Urkunde in die Jahre 103—114: Trajan heisst Dacicus, aber noch nicht Parthicus, die Consulats- und Tribunatszahlen fehlen. Doch dürfte der zweite Theil der Obligationen schon aus früherer Zeit datiren, da hier der Name Dacicus fehlt (vgl. Henzen, Tab. aliment. Baebian. p. 13 sq.). Pomponius Bassus und Cornelius Gallicanus, die in der Urkunde genannt werden, waren von Trajan mit der Leitung des Alimentationsinstitutes beauftragt (Borghesi, Bullet. dell' Instituto, 1844, p. 126 fl.). In Veleia erhielten 245 legitime Knaben jeder monatlich 16 Sesterzen (jährlich etwa 38 Fr.), 34 legitime Mädchen jedes 12 Sest. (28—29 Fr. jährl.), ein unehelicher Knabe jährlich 144 Sest., ein uneheliches Mädchen 120 Sest. Das erforderliche Capital betrug 1,044,000 Sesterzen oder 208,800 Fr., und war zu 5% auf Hypotheken veleiatischer Grundstücke und Häuser angelegt: 46 Verschreibungen sind der Reihe nach aufgeführt. Aus der Stiftung, die den zweiten Theil des Monumentes bildet, wurden mit den Zinsen eines Capitals von 72,000 Sesterzen 18 eheliche Knaben und ein uneheliches Mädchen unterstützt. — Wir besitzen ferner ein bedeutendes Bruchstück einer Urkunde aus dem Jahre 101 (Imp. Caes. NERVA TRAIANO AVG GermanicO IIII Q. ARTICVLEIO PAETO COS), die in Ligures Baebiani in der Nähe von Benevent ausgestellt wurde. Die Fonds betrugen hier 401,800 Sesterzen, die (wahrscheinlich halbjährlichen) Zinsen 10,045 Sest. Vgl. die erwähnte Abhandlung Henzen's. Mommsen, Inscr. Regn. Neapolit. n. 1354. Orelli-Henzen, 6664. Hänel, Corp. Leg. p. 70, ann. 101. Dio Cassius berührt die Alimentationen Trajans nur kurz, LXVIII, 5: ἐς δὲ τὴν Ῥώμην ἐσελθὼν πολλὰ ἐποίει πρός τε διόρθωσιν τῶν κοινῶν — — ὡς καὶ ταῖς πόλεσι ταῖς ἐν Ἰταλίᾳ πρὸς τὴν τῶν παίδων τροφὴν πολλὰ χαρίσασθαι καὶ τούτους εὐεργετῶν. Auf Münzen sind sie mehrmals erwähnt und dargestellt (Eckhel, D. N. VI, p. 425. Cohen, II,

Kennen wir aber auch die für Veleia verwendeten Summen genau, so fehlen uns doch genügende Anhaltspunkte, nach welchen wir die Ausdehnung der trajanischen Stiftung annähernd bestimmen könnten. Nimmt man an, dass sie sich über ganz Italien gleichmässig erstreckt habe, so war das erforderliche Grundcapital ungeheuer gross.[1]) Sie hielt sich ohne Zweifel in bescheideneren Grenzen, war aber immerhin so bewunderungswürdig, dass sicher nichts Aehnliches früher im Alterthum bestand.[2])

Trajans Beispiel der Wohlthätigkeit fand Nachahmung bei reichen Privaten, die nach dem Muster seiner Stiftung

Trajan, n. 13. 14. 299. 300—304). Die Typen auf der Rückseite zeigen gewöhnlich Trajan, wie er die Kinder hülfreich aufnimmt, und die Umschrift ALIM·ITAL·S·P·Q·R·OPTIMO PRINCIPI. Hierher gehört ihrer bildlichen Darstellung wegen auch eine Bronzemedaille aus dem 5. Consulat mit der Legende REST·ITALIA·S·P·Q·R·OPTIMO PRINCIPI·S·C· (Cohen, II, Traj. n. 373, Trajan debout, tenant un sceptre, surmonté d'un aigle et relevant l'Italie à genoux qui tient un globe; entre eux deux enfants tendant les mains). Ein Relief auf dem Trajansbogen in Benevent zeigt vier mit Mauerkronen geschmückte Frauen (wahrscheinlich Symbole der italischen Municipien), welche Trajan Kinder zuführen (Henzen, Tab. alim. Baeb. p. 13, not. 1. Rossini, gli archi trionfali degli antichi Romani, Tav. XXXVIII—XLIII). — Plinius erwähnt das Institut der Alimentation für die italienischen Städte in seinem Panegyricus nicht; um so ausführlicher spricht er von den Alimentationen in Rom. Nach seiner Darstellung kann man nicht zweifeln, dass die Kosten aus dem Fiscus bestritten wurden. Paneg. c. 26, 3: *crescerent de tuo qui crescerent tibi, alimentisque tuis ad stipendia tua pervenirent.* c. 26, 4: *recte, Caesar, quod spem Romani nominis sumptibus tuis suscipis.* c. 27, 3: *Quod circa nihil magis in tua tota liberalitate laudaverim quam quod congiarium das de tuo, alimenta de tuo.* Die gleiche Bedeutung hat auch der Ausdruck *publicis sumptibus aluntur* in c. 28, 4. Vgl. Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III, 2, S. 112 fl.

1) Francke, der S. 413 diese Annahme vertritt, berechnet das verwendete Capital auf über 54 Millionen Thaler. Es lässt sich kaum erklären, wie diese Summe angelegt werden konnte; es war gegen die Grundsätze Trajans, Capitalien aufzudrängen und eben damals liebte man es nicht, vom Staate Geld auf Hypotheken anzunehmen (Plin. ad Traian. 54 ed. Keil). Wahrscheinlich erstreckte sich die Anstalt nur auf eine beschränktere Zahl von Orten, oder die Fundirung war ungleichmässig.

2) Dies ist das Urtheil Fr. Aug. Wolf's, in der angef. Abhandlung, S. 23.

kleinere Anstalten gründeten.[1]) Hadrian und seine Nachfolger beförderten und vergrösserten das Institut[2]); es dauerte fort bis auf Pertinax, der es nicht 'aus verhärtetem Zartgefühl', sondern aus finanziellen Gründen aufhob.[3])

Es lässt sich erkennen, dass Trajan mit seinen Alimentationen, an denen nur freigeborene Kinder[4]) und zumeist Knaben Antheil hatten, zwei bestimmte Zwecke verfolgte: Vermehrung der Bürgerschaft und Rekrutirung des Heeres. Die Neigung zum ehelosen Leben bildet eine eigenthümliche Erscheinung in dem socialen Leben der römischen Kaiserzeit. Augustus hatte Gesetze erlassen, welche den verheiratheten Bürgern civile und politische Privilegien gewährten, sie bestanden immer noch[5]), aber damals so wenig als zur Zeit ihrer Entstehung vermochten sie genügend zu wirken. Trajan fasste nun einen grossmüthigen Entschluss: er setzte gegen das tief eingewurzelte Uebel die Hülfskräfte des Staates ein; er erleichterte dürftigen Eltern die Aufgabe der Erziehung ihrer Kinder und leistete dadurch der Schliessung von Ehen unter den ärmeren Klassen grössern Vorschub, als durch strenge Handhabung der julischen Gesetze.[6]) An diesen

1) Eine Caelia Macrina in Terracina dotirte eine Million Sesterzen, aus deren Zinsen 100 Kinder unterstützt werden sollten (Borghesi, Iscrizione alimentaria di Terracina, Oeuvres complètes, Tom. IV, p. 269 ff.). Nach Mommsen (Hermes III, S. 101) gehört die für freigeborne Knaben und Mädchen in Comum bestimmte Alimentenstiftung des jüngern Plinius (oder wenigstens die Zusage der Schenkung, vgl. Epist. I, 8. VII, 18) noch in die Zeit Nerva's.

2) Spart. Hadr. c. 7: *Pueris ac puellis, quibus etiam Traianus alimenta detulerat, incrementum liberalitatis adiecit.* — Capitolin. Antonin. Pius, c. 8: *Puellas alimentarias in honorem Faustinae Faustinianas constituit,* also eine getrennte Anstalt neben derjenigen, die officiell vom Staate unterhalten wurde. Sie ist durch ein Relief illustrirt, vgl. Zoega, Bassorilievi, I, p. 154.

3) Capitolin. Pertinax, c. 9: *alimentaria etiam compendia, quae novem annorum ex instituto Traiani debebantur, obdurata verecundia sustulit.* Die wahren Gründe ergeben sich aus dem Zusammenhange.

4) Plin. Paneg. 28.

5) id. c. 26: *Locupletes ad tollendos liberos ingentia praemia et pares poenae cohortantur.*

6) id. c. 26: *Super omnia est tamen, quod talis es, ut sub te liberos*

Vortheil seines Institutes knüpfte sich unmittelbar ein weiterer Gewinn, auf welchen Trajan wie es scheint das Hauptgewicht legte: in den hülfsbedürftigen Knaben erzog er sich nicht nur Bürger, sondern vor Allem ergebene Soldaten, die um so unbedingter an seine Person geknüpft waren, als sie ihm gegenüber das Gefühl besonderer Verpflichtung für ihre leibliche Existenz mit ins Lager brachten. 'Sie werden auf Staatskosten erzogen, sagt Plinius[1]), um eine Stütze im Kriege, eine Zierde im Frieden zu werden; sie lernen das Vaterland lieben nicht als solches, sondern als eine Mutter, die sie in ihrer Jugend ernährt hat. Aus ihnen werden einst die Legionen, aus ihnen die Tribus ergänzt[2]); ihre Nachkommen bedürfen der öffentlichen Unterstützung nicht mehr.'

Von den Bauten, die Trajan vor dem dacischen Kriege in Rom vornahm, ist wenig zu sagen. Er endigte die schon von Domitian nach einem Brande vorgenommene Wiederherstellung und Erweiterung des Circus Maximus, so dass die Dedicationsinschrift melden konnte, Trajan habe ihn dem römischen Volke geziemend grösser und prachtvoller aufgeführt.[3]) Durch die Entfernung der kaiserlichen Loge wurden

tollere libeat expediat. c. 27: *magnum quidem est educandi incitamentum tollere liberos in spem alimentorum, in spem congiariorum; maius tamen in spem libertatis, in spem securitatis.* Damit bringt Plinius die Frage in Zusammenhang mit dem Regierungssystem überhaupt, und gewiss mit Recht. Unter einer gemässigten Herrschaft, bemerkt er, werde es nie an Bürgern fehlen, welche Kinder zu haben wünschen; unter einem Despoten trete dieser Wunsch zurück: *ne ille etiam brevi tempore effecerit ut omnes non posterorum modo sed sui parentumque paeniteat.* Er geht jedoch zu weit, wenn er c. 26 sagt: *pauperibus educandi una ratio est bonus princeps.*

1) c. 26, 3. 28.

2) Die in die Alimentationslisten aufgenommenen Kinder wurden zugleich einer bestimmten Tribus zuertheilt. Henzen, Tab. aliment. Baeb. p. 22.

3) Suet. Domit. c. 5. 7. Dio Cass. LXVIII, 7: οὕτω γάρ που καὶ μεγαλόφρων καὶ μεγαλογνώμων ἔφυ, ὥςτε καὶ τῷ ἱπποδρόμῳ ἐπιγράψαι, ὅτι ἐξαρκοῦντα αὐτὸν τῷ τῶν Ῥωμαίων δήμῳ ἐποίησεν, ἐπειδὴ διαφθαρέντα πῃ καὶ μείζω καὶ περικαλλέστερον ἐξειργάσατο. Diesen Bau deutet auch Plinius (Paneg. 51) an: *Hinc inmensum latus circi templorum pulchritudinem provocat, digna populo victore gentium sedes, nec minus*

5000 neue Sitze gewonnen.[1]) Im Allgemeinen tritt schon in dieser Zeit Trajans Baulust unverkennbar hervor. Plinius erstaunt über die Pracht und den mächtigen Umfang des Circus, über die zauberhafte Schnelligkeit, mit der sich vor seinem Auge Säulenhallen und Tempel erhoben.[2]) Dies waren öffentliche Bauten, für sich war er sparsam gleich seinem Adoptivvater.[3]) Er duldete nicht, dass man ihm Statuen aus kostbarem Metall errichtete.[4]) Zahlreiche Güter der alten Nobilität, die allmälig in kaiserlichen Patrimonial-

ipsa visenda quam quae ex illa spectabuntur. Im Herbste des Jahres 100 war also die Restauration noch nicht vollendet. Nach Friedländer, Darstell. aus d. Sittengesch. Roms, II, S. 155, Anmerkung 3 dürfte sich auch Pausanias' Angabe, V, 12, 4 (οἰκοδόμημα ἐς ἵππων δρόμους προῆκον καὶ ἐς δύο σταδίων μῆκος) auf Trajans Ausbau des Circus beziehen. Auf einer Münze aus dem fünften Consulate (103—111) ist der Circus abgebildet (Cohen, II, Trajan, n. 493); man sieht deutlich den grossen Obelisken in der Mitte.

1) Plin. a. a. O. Vgl. Hübner, Iscrizioni esistenti sui sedili di teatri ed anfiteatri antichi, Monumenti ed annali dell' Instit. 1856, p. 59: *Il pulvinare imperiale fu tolto sotto Traiano affine di guadagnare spazio per un maggior numero di posti.* Damit ist eine Inschrift zu vergleichen, welche die 35 Tribus im Jahre 103 Trajan widmeten: QVOD LIBERALITATE || OPTIMI PRINCIPIS || COMMODA EARVM ETIAM LOCORVM ADIECTIONE || AMPLIATA SINT. Orelli, n. 3065.

2) Plin. a. a. O.: *At quam magnificus in publicum es! Hinc porticus, inde delubra occulta celeritate properantur, ut non consummata sed tantum conmutata videantur.*

3) Plin. a. a. O.: *Satis es tibi nimiumque, cum successeris frugalissimo principi; magnum reicere aliquid et amputare ex iis quae princeps tamquam necessaria reliquit.* Trajan suchte also Nerva noch zu übertreffen.

4) id. c. 52. Vgl. dagegen Suet. Domit. c. 13. Einige Münzen aus dem dritten Consulat (a. 100) zeigen auf der Rückseite die Darstellung eines Triumphbogens (Cohen, II, Trajan, n. 528, 529). Damals scheint aber in Rom noch kein solches Monument zu Ehren Trajans bestanden zu haben (Plin. Paneg. c. 59: *Cum arcus, cum tropaea, cum statuas deprecaris*). Wie mir scheint, hat jene Abbildung Bezug auf einen Triumphbogen, der in eben jener Zeit von der Colonie Thamugas in Numidien Trajan gewidmet wurde (Renier, Inscriptions romaines de l'Algérie, n. 1479. Die Inschrift rührt von der Attica des Bogens her und findet sich jetzt auf mehreren Fragmenten am Fusse desselben; die Datirung aus dem dritten Consulate ist sicher).

besitz übergegangen waren, liess er verkaufen.[1]) So finden wir bei ihm Prachtliebe und Sparsamkeit unvermittelt neben einander. Es hält schwer, sich einen richtigen Begriff von seiner finanziellen Verwaltung in diesen ersten Regierungsjahren zu bilden. Man begreift kaum, wie er nach der Geldnoth, die auf Nerva gedrückt hatte[2]), noch verschiedene Steuern vermindern oder aufheben konnte.[3]) Und doch erliess er Italien und den Provinzen die Entrichtung des Krongeldes.[4]) Das Gesetz über die Erbschaftssteuer änderte er in der Weise ab, dass die Bestimmungen über die Exemtion von dieser drückenden Abgabe erweiterte Anwendung erhielten.[5]) Man darf zwar nicht verschweigen, dass Trajan um das Jahr 100 anfieng, von der reellen Münzprägung Domitians und Nerva's abzugehen, indem er die Legirung

1) Plin. Paneg. c. 50: *Circumfertur sub nomine Caesaris tabula ingens rerum venalium,* d. h. der früher confiscirten Häuser und Güter. — *Tum exitialis erat apud principem huic laxior domus, illi amoenior villa; nunc princeps in haec eadem dominos quaerit, ipse inducit: ipsos illos magni aliquando imperatoris hortos, illud numquam nisi Caesaris suburbanum licemur, emimus, inplemus.* Diese Stellen verdienen hervorgehoben zu werden, denn ohne Zweifel trug der Verkauf jener Domänen bedeutende Summen ein. Uebrigens verschenkte er auch einige Villen: *sed amoenissima quaeque largiris et donas.*

2) Nerva hatte nicht nur Kostbarkeiten aus dem kaiserlichen Palaste, sondern auch Privateigenthum verkauft (Dio Cass. LXVIII, 2. Plin. c. 51: *Praeterea pater tuus usibus suis detrahebat, quae fortuna imperii dederat*). Der Senat hatte eine Commission niedergesetzt, welche '*de minuendis publicis sumptibus*' berathen sollte (c. 62, cf. Epist. II, 1, 9).

3) Auch Plinius legt sich diese Frage vor, Paneg. c. 41: *Nam mihi cogitanti eundem te collationes remisisse, donativum reddidisse, congiarium obtulisse, delatores abegisse, vectigalia temperasse, interrogandus videris satisne conputaveris imperii reditus. An tantas vires habet frugalitas principis ut tot inpendiis, tot erogationibus sola sufficiat?*

4) Plin. Paneg. c. 41. Trajan ahmte hierin Titus nach. Vgl. Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III, 2, S. 211 fl.

5) id. c. 37—40. Ueber die lex vicesima hereditatum vgl. Marquardt, III, 2, S. 194 fl. Die neuen Bestimmungen Trajans hat nach Plinius Hänel zusammengestellt, Corp. Leg. p. 68. Das Wesentliche seiner Legislation über die Erbschaftsverhältnisse liegt darin, dass das Naturrecht grössere Berücksichtigung fand. In diesem Sinne traten Modificationen ein in Bezug auf Erbschaften zwischen Vater und Sohn,

erheblich vermehrte[1], aber jenen Thatsachen gegenüber muss man doch annehmen, dass Trajan in der Benutzung anderweitiger Hülfsquellen ausserordentlich glücklich war; denn in dieser Zeit konnte er noch nicht über die reichen dacischen Schätze verfügen.

Mit dem Jahre 101 beginnt die zweite Periode in der Regierung Trajans. Er hatte seit seinem Regierungsantritte den Staat nach innen hinreichend consolidirt. Nun konnte er mit Zuversicht in den folgenden Jahren seine ganze Kraft auf die Besiegung eines Feindes verwenden, der schon seit mehreren Menschenaltern die Provinzen an der untern Donau beunruhigt und in jüngster Zeit aufs neue eine drohende Haltung angenommen hatte. Den dacischen Feldzügen Trajans ist die folgende Untersuchung gewidmet.

Bruder und Schwester, Grosseltern und Enkeln. Plinius hebt diese Bedeutung in seinem Excurse mehrmals hervor.

1) Mommsen, Geschichte des röm. Münzwesens, S. 754—758. Die Legirung des Silberdenars steigerte sich von 10%, wie sie unter Domitian und Nerva gewesen war, auf 20%.

Zweiter Abschnitt.

Die dacischen Expeditionen.

Die Dacier sind ein Zweig jener Geten, die als ein ursprünglich thracisches Volk zwischen dem Ister und dem Hämusgebirge, also in der heutigen Bulgarei wohnten. Die entfernte Zeit, in welcher sie sich von dem gemeinsamen Stamme trennten, lässt sich nicht mehr bestimmen.[1]) Ihr Name ist

1) Dass Geten und Dacier verwandte, zur thracischen Völkerfamilie gehörende Stämme sind, unterliegt keinem Zweifel (vgl. Zeuss, die Deutschen und die Nachbarstämme, S. 260). Die Geten werden zuerst bei Herodot (IV, 93—96) als eine Völkerschaft auf der Nordseite des Hämus bis zur Donau erwähnt. Wahrscheinlich zur Zeit Philipps von Macedonien gründeten sie ein Reich jenseit des Ister, indem sie sich der Erbschaft des Skythenkönigs Ateas bemächtigten (339 v. Chr.). Von da an finden wir sie durch mehr als zwei Jahrhunderte hindurch auf beiden Seiten des Flusses. Doch kehrte mit der Auflösung des Getenreiches der Name zu dem Volke in den Stammessitzen am Hämus zurück. Während hier die thracisch-getische Bevölkerung nach Unterwerfung Macedoniens durch die Römer im Jahre 168 ihre Selbständigkeit allmälig verlor, erhoben sich, bisher kaum dem Namen nach bekannt, im Gebirgslande jenseit der Donau die Dacier. Genaueres über ihre Trennung von den Geten oder von dem thracischen Stamme kennen wir nicht. Strabon ist über das Verhältniss zwischen Geten und Daciern nur ungenügend unterrichtet. Er behauptet, dass die Dacier mit den Geten, die Geten aber mit den Thraciern dieselbe Sprache redeten (Geograph. VII, 3, § 10. 13, ed. Müller und Dübner, Paris). Nun macht Müllenhoff (Ersch und Grubers Encyklopädie, Art. Geten) mit Recht darauf aufmerksam, dass Strabon dem Zusammenhange nach gar keine Geten südlich von der Donau kennt; verleitet durch den Sprachgebrauch der Griechen hält er Geten und Dacier für dasselbe Volk und lässt höchstens einen örtlichen Unterschied zu: Γέτας μὲν τοὺς πρὸς τὸν Πόντον κεκλιμένους καὶ πρὸς τὴν ἕω, Δάκους δὲ τοὺς εἰς τἀναντία πρὸς τὴν Γερμανίαν καὶ τὰς τοῦ Ἴστρου πηγάς,

alt und schwer zu deuten[1]); er erscheint schon Jahrhunderte früher als er politische Bedeutung gewinnt. Ihr erstes Auftreten in der Geschichte knüpft sich an eine interessante Herrscherpersönlichkeit, Börebistes.[2]) In Verbindung mit einem Priester[3]) gab dieser seiner Nation feste sittliche und politische Ordnungen, stärkte dadurch ihre Macht und konnte bald nach allen Seiten erobernd auftreten. Vom siebenbürgischen Hochlande aus, das schon damals als der eigentliche dacische Stammessitz erscheint[4]), zog er gegen die in Pannonien wohnenden Kelten und schlug sie vernichtend. Dann unternahm er verheerende Züge nach Macedonien und Illyrien: 200,000 Mann stark soll damals die dacische Heeresmacht gewesen sein. Wahr-

οὓς οἶμαι Δάους καλεῖσθαι τὸ παλαιόν (§ 12). Diesem Irrthume tritt Dio Cassius in fast polemischer Art entgegen: Δακοὺς δὲ αὐτοὺς προσαγορεύω, ὥσπερ που καὶ αὐτοὶ ἑαυτοὺς καὶ οἱ Ῥωμαῖοί σφας ὀνομάζουσιν, οὐκ ἀγνοῶν ὅτι Ἑλλήνων τινὲς Γέτας αὐτοὺς λέγουσιν, εἴτ᾽ ὀρθῶς εἴτε καὶ μὴ λέγοντες· ἐγὼ γὰρ οἶδα Γέτας τοὺς ὑπὲρ τοῦ Αἵμου παρὰ τὸν Ἴστρον οἰκοῦντας. Es geht hieraus des bestimmtesten hervor, dass die Dacier nur missbräuchlich und fälschlich Geten hiessen, dass daher der Unterschied zwischen beiden Völkerschaften kein so geringer war, wie man etwa nach Strabon schliessen könnte. Seine Behauptung über die Spracheinheit der Dacier, Geten und Thracier ist nur mit Vorsicht aufzunehmen; sie dürfte nur für den Beweis einer allgemeinen Verwandtschaft dienen (vgl. Müllenhoff a. a. O., der auf die Verschiedenheit dacischer und thracischer Endungen bei Ortsnamen hinweist).

1) Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, Thraker und Geten, S. 192, glaubt, die bei Thukydides, II, 96 erwähnte thracische Völkerschaft der Δῖοι am Gebirge Rhodope sei mit den Δάοι, auf welche Strabon zurückgehen will, identisch. Indem er dann das lateinische *Daci* mit dem deutschen Dagai oder Dagôs zusammenhält, gelangt er auf den Begriff des Leuchtenden, Lichten, der dem Göttlichen (Δῖοι) nahe liege.

2) Strabon (VII, 3, § 11) nennt ihn einen Geten, wol nur indem er Geten und Dacier wieder verwechselt.

3) Er hiess Dekäneos, vgl. Strabon, a. a. O.

4) Früher hatten die Dacier in der ungarischen Tiefebene zwischen der Theiss und Donau gewohnt; durch die Jazygen, ein sarmatisches Volk, wurden sie nach Osten in das Gebirgsland gedrängt. Plin. Nat. Hist. IV, 12; vgl. Zeuss, S. 261, 282.

scheinlich regierte Börebistes noch im Jahre 45 oder 44. C. Julius Cäsar fasste den Plan zu einer Expedition nach Dacien, die aber in Folge seines schnellen Todes unterblieb.[1])

Nach Börebistes' Sturz erlitt die Macht der Dacier durch Parteiungen zwischen Theilfürsten eine Schwächung[2]); aber schon unter Octavianus Augustus machten sie sich, geführt von einem Könige Kotiso, aufs neue gefürchtet.[3]) Augustus, der den Gedanken einer Regulirung der Reichsgrenzen zuerst in bestimmter Weise gefasst hat, konnte sich der Aufgabe nicht entziehen, den unruhigen Feind an der Donau zu bekämpfen. Er rühmt sich in seiner Autobiographie, dass unter

1) Die Epoche der höchsten Macht des Börebistes lässt sich annähernd bestimmen. Strabon a. a. O. berichtet nämlich, dass Börebistes die Taurisker vernichtet habe. Da nun Cäsar noch im Anfange der Bürgerkriege von dem Könige der Noriker, d. h. der Taurisker (Zeuss, S. 239) Unterstützung erhielt (Bell. Civ. I, 18) und er noch im Jahre 45 oder 44 einen Feldzug gegen Börebistes unternehmen wollte (Strabon VII, 3, § 5 καὶ δὴ ὅτε Βυρεβίςτας ἦρχε τῶν Γετῶν, ἐφ' ὃν ἤδη παρεςκευάςατο Καῖςαρ ὁ Θεὸς ςτρατεύειν, vgl. Liv. Epit. 107; Suet. Divus Iulius 44, August. 8; Appian. Bell. Civ. II, 110), so fällt wol die vernichtende Niederlage der Taurisker und die Zeit der höchsten Machtentfaltung des Börebistes in die Jahre 49—44 (vgl. Müllenhoff a. a. O.). Der damalige König der Taurisker hiess wahrscheinlich Vocio oder Voccio, nicht Kritasiros, wie Müllenhoff mit Berufung auf Strabon § 11 annimmt; letzterer war König der Bojer.

2) Strabon VII, 3, § 11: ὁ μὲν οὖν Βοιρεβίςτας ἔφθη καταλυθεὶς ἐπαναςτάντων αὐτῷ τινων, πρὶν ἢ Ῥωμαίους ςτεῖλαι ςτρατείαν ἐπ' αὐτόν· οἱ δὲ διαδεξάμενοι τὴν ἀρχὴν εἰς πλείω μέρη διέςτηςαν. Rösler, das vorrömische Dacien (Sitzungsberichte der k. Akad. d. Wissenschaften, Bd. XLV, S. 318), verlegt diese Theilung des Reiches in die Mitte des Jahrhunderts, um 50 v. Chr., wie es scheint hauptsächlich bewogen durch eine Datirung des Jornandes (de reb. Get. 11), der Börebistes einen Zeitgenossen Sulla's nennt; aber Strabons bestimmter Bericht (§ 5, vgl. oben Anmerkung 1) ist hier für die Chronologie entscheidend, so dass Börebistes' Sturz frühestens ins Jahr 44 zu setzen ist.

3) Flor. II, 28: *Daci montibus inhaerent. Inde Cotisonis regis imperio, quotiens concretus gelu Danuvius iunxerat ripas, decurrere solebant et vicina populari.* Ein '*Cotiso Getarum rex*' wird auch bei Suet. Aug. 63 erwähnt. Die Dacier müssen damals in Rom Aufsehen erregt haben, ihre Einfälle in Mösien bildeten das Tagesgespräch, vgl. Horat. Sat. II, 6, 53: *quicumque obvius est, me consuluit: O bone — Num quid de Dacis audisti?*

seinen Auspicien ein dacisches Heer diesseit der Donau geschlagen worden sei, und dass seine auf das jenseitige Ufer geführte Streitmacht die Dacier gezwungen habe, die Befehle des römischen Volkes auszuführen.[1])

Am empfindlichsten traf sie aber die Massregel, nach welcher (etwa im ersten Jahrzehnt nach Chr. Geb.) ihrer 50,000 zur Uebersiedelung auf das rechte Donauufer gezwungen wurden.[2]) Was sie wol zugleich für längere Zeit in Ruhe hielt, war die förmliche Unterwerfung Mösiens, die Ausgustus nach Bewältigung des pannonischen Aufstandes vom Jahre 9 vornahm. Grössere Truppenmassen, die von da an in den Donauprovinzen lagerten, und eine Reihe von Festungswerken, die längs des Flusses angelegt wurden, hinderten sie an den gewohnten Einfällen in jene Gebiete.

Noch zu Nero's Zeit konnte der mösische Statthalter Ti. Plautius Silvanus Aelianus freundschaftliche Beziehungen zu den Daciern unterhalten.[3]) Aber sogleich mit dem Beginne der Bürgerkriege wurde dieses Einvernehmen gestört. Als

1) Mommsen, Res gestae divi Augusti, p. 86: *Pannoniorum gentes, quas antea me principem populi Romani exercitus nusquam adit, devictas per Ti. Neronem, qui tum erat privignus et legatus meus, imperio populi Romani subieci, protulique fines Illyrici ad ripam fluminis Danuvii. Quod Dacorum transgressus exercitus meis auspiciis profligatus victusque est, et postea trans Danuvium ductus exercitus meus Dacorum gentes imperia populi Romani perferre coegit.* Vgl. Strabon, VII, 3, § 11; Sueton. Aug. 21: *Coercuit et Dacorum incursiones, tribus eorum ducibus cum magna copia caesis.*

2) Strabon, VII, 3, § 10. Die Uebergesiedelten traten in die Reihe der mösischen Völkerschaften und wurden von den Römern hinfort nicht mehr besonders unterschieden. Die Zeit dieser Uebersiedelung kann nicht mehr genau bestimmt werden; sie geschah durch Aelius Catus, der nach Vell. II, 103 im Jahre 1 n. Chr. Consul war.

3) Orelli, n. 750: — — REGIBVS | BASTARNARVM ET RHOXOLANORVM FILIOS · DACORVM FRATRVM (leg. FRATRES) | CAPTOS AVT HOSTIBVS EREPTOS REMISIT. Diese Thatsachen gehören nicht in die Zeit Vespasians, wie noch Fröhner (la Colonne Trajane, p. 4) annimmt, sondern unter die Regierung Nerva's. Henzen in seiner Abhandlung über eine Tessera gladiatoria (Annali dell' Inst. 1859, p. 5 fl., vgl. p. 20) hat bewiesen, dass Ti. Plautius Silvanus Aelianus um das Jahr 62 (bestimmt zwischen den Jahren 58 bis 69) Legat von Mösien war.

Vespasians und Vitellius' Legionen bei Cremona zum Entscheidungskampfe einander gegenüberstanden, rückten die Dacier plötzlich über die Donau und brachten die römischen Standlager in die äusserste Noth. Nur das zeitige Erscheinen des C. Licinius Mucianus an der Spitze einer Legion rettete die bedrängte Provinz.[1])

Besonders schwierig gestalteten sich die dacischen Verhältnisse unter Domitian. Schon im Anfange seiner Regierung standen die Dacier wieder unter kräftiger einheitlicher Leitung, wie zur Zeit des Börebistes. Der Sage nach hatte König Duras einem an kriegerischer Tüchtigkeit ihm überlegenen Manne, Namens Decebalus, die Herrschaft freiwillig abgetreten. Diese Ueberlieferung ist gewiss so zu verstehen, dass damals der mächtigste Stammesfürst (Decebalus) auch die Oberleitung über die neben seinem Herrschergebiete bestehenden Theilfürstenthümer gewann.[2])

1) Tacit. Hist. III, 46: *Mota et Dacorum gens numquam fida, tunc sine metu abducto e Moesia exercitu. — — Iamque castra legionum excindere parabant, ni Mucianus sextam legionem opposuisset, Cremonensis victoriae gnarus.* Ueber das Pränomen des Licinius Mucianus vgl. Borghesi, Oeuvres, IV, p. 352.

2) Imhof, T. Flavius Domitianus, S. 55 hat diese Vorgänge zuerst in das richtige Licht gestellt. Man kann bei Duras nicht an eine freiwillige Abtretung der Herrschaft, also an einen Act reiner Selbstverleugnung, wie Dio Cass. LXVII, 6 erzählt, sondern höchstens an freiwillige Fügung unter die stärkere Macht eines andern Fürsten denken. Dass vor den dacischen Kriegen Domitians in Dacien mehrere Theilfürstenthümer bestanden, ist sehr wahrscheinlich. Wie Strabon VII, 3, § 11 berichtet, zerfiel nach Börebistes das Reich in 4, später in 5 kleinere Herrschaften; ohne Zweifel waren daher Duras und Decebalus ursprünglich zwei von einander unabhängige Fürsten. — Der Name Decebalus wird bald als Personenname, bald als allgemeines Appellativ der dacischen Könige gefasst (vgl. die verschiedenen etymologischen Erklärungsversuche bei Rösler, S. 353). Im letzteren Falle wäre nach Orosius VII, 10 und Jornandes, de reb. Get. 13 Diurpaneus oder Dorpaneus der eigentliche Name des gegen Domitian und Trajan kämpfenden Königs gewesen. Dagegen kennen die Zeitgenossen nur den Namen Decebalus und gebrauchen ihn nie als Appellativ (Plin. ad Traian. 74 ed. Keil; Henzen, n. 5448; in dieser Inschrift heisst es ausdrücklich: [Traianus] GENTEM · DACOR · ET · REGEM · DECEBALVM BELLO

Um das Jahr 86 überschritt Decebalus die Donau[1]) und drang verheerend in Mösien ein. Der Statthalter dieser Provinz, Oppius Sabinus, ward geschlagen und getödtet, das Land erbarmungslos ausgeplündert. Domitian sammelte ein bedeutendes Heer; er scheute aber ernstliche Anstrengungen, und während er selbst unthätig in einer mösischen Stadt verweilte, erlitten seine Legionen unter Anführung des Präfecten der Leibwache, Cornelius Fuscus, eines zwar gedienten, aber an ein behagliches Lagerleben gewöhnten Offiziers, eine zweite Niederlage unter grossem Verluste an Kriegsmaterial. Die Leitung eines erneuerten Angriffes übernahm hierauf Tertius Julianus, der sich schon unter Otho und Vespasian in Mösien ausgezeichnet hatte. Ihm gelang es, die Dacier in ihren Bergen bei einem Orte Tapä, dessen Lage sich nicht mehr bestimmen lässt, völlig zu besiegen. An der Einnahme ihrer Hauptstadt hinderte ihn nicht, wie eine damals gangbare Anekdote meldet, eine Kriegslist des Decebalus[2]), sondern vielmehr die gleichzeitig mit jenem Siege erfolgte Niederlage Domitians durch die Quaden und Marcomannen, nach welcher dieser darauf bedacht war, den Krieg an der Donau eiligst zu beendigen. Nach dem gegen das Ende des Jahres 90 abgeschlossenen Vertrage wurde Decebalus wenigstens zum Scheine römischer Vasall, während Domitian sich zu sofortiger Bezahlung einer bedeutenden Geldsumme und zur Erlegung eines fortlaufenden jährlichen Tributes verpflichtete.[3]) Ausserdem gewährte er dem Könige der Dacier eine Anzahl geschickter Arbeiter für Kriegs- und Friedenszwecke, wodurch es diesem möglich

SVPERAVIT). Hätte wirklich ein Personenname, wie etwa Diurpaneus, bestanden, so wäre er hier verwendet worden.

1) Clinton, Fasti Romani, ad ann. 86.

2) Es heisst, Decebalus habe zur Täuschung der Römer Baumstumpfe bewaffnet (Dio Cass. LXVII, 10). Diese Anekdote bildet ein Seitenstück zu den übrigen unwahren Berichten, die Domitian während des Krieges selbst verbreitete oder verbreiten liess (vgl. Dio Cass. LXVII, 7, wo von einem unterschobenen Briefe des Decebalus die Rede ist).

3) In der Darstellung der dacischen Kriege liess sich noch Francke,

wurde, den Römern in Zukunft nicht nur mit der natürlichen Macht seines Volkes, sondern auch mit den Mitteln einer ausgebildeten strategischen Technik entgegenzutreten. Man ist erstaunt, Domitian zu Anfang des Jahres 91 einen Triumph feiern zu sehen, dem doch nur Misserfolge vorangegangen waren.[1])

Es lag am Tage, dass das durch den erwähnten Vertrag festgestellte Verhältniss zwischen Rom und Dacien auf die Dauer nicht bestehen konnte. Die Unsicherheit desselben entgieng Decebalus am wenigsten. Wir erkennen, dass er in dem folgenden Jahre mit Hülfe der gewonnenen Werkmeister sein Land durch Anlage von Festungswerken in Vertheidigungszustand setzte, um auf alle Fälle gegen einen neuen Angriff sei es von Seite Domitians oder eines seiner Nachfolger gerüstet zu sein.[2]) So erhob er sich zu einem immer gefährlicheren Nachbar der Donauprovinzen. Er war ein geübter Feldherr, der alle Schwächen eines Feindes zu benutzen verstand, unerschöpflich, zuweilen aber auch nicht wählerisch in seinen Mitteln.[3]) Und nicht etwa ein rohes Barbarenvolk beherrschte er: die Dacier waren wie die Geten seit Jahrhunderten von griechischen, neuerdings auch von römischen Culturelementen

S. 79—83 durch die ungeschickt auseinander geworfenen Nachrichten des Dio Cassius, wie sie in Xiphilinus' Auszuge uns vorliegen, beirren. Imhof, S. 56—61 und nach ihm Rösler haben die Berichte geordnet und gezeigt, dass der Epitomator die Ereignisse des dritten, von Julianus geleiteten Feldzuges erst in c. 10 nachholt, statt sie in c. 6 oder 7 (Lib. LXVII) einzufügen. — Die Bedingungen jenes Vertrages erwähnt Dio Cassius LXVII, 7 (vgl. LXVIII, 6). Plinius spottet mehrmals über das unwürdige Verhältniss, Paneg. c. 11: *ac ne indutias quidem nisi aequis conditionibus inibant (hostes), legesque ut acciperent, dabant.* c. 12: *Accipimus obsides ergo* (d. h. jetzt unter Trajan), *non emimus* (vgl. Tac. Agric. 39), *nec ingentibus damnis inmensisque muneribus paciscimur ut vicerimus.*

1) Der Triumph wurde im Januar 91, nicht wie Rösler S. 341 behauptet, im December 90 gefeiert (Mart. Epigr. VIII, 8). Ueber die Scheintriumphe Domitians vgl. Plin. Paneg. 16.

2) Die grossartigen dacischen Festungswerke, die auf der Trajanssäule dargestellt sind, lassen auf jahrelange Rüstungen schliessen.

3) Dio Cass. LXVII, 6, vgl. LXVIII, 12.

durchdrungen; straffe politisch-theokratische Ordnungen hielten sie zusammen; in ihren uralt-getischen Religionsanschauungen trat als bestimmteres Dogma der Unsterblichkeitsglaube hervor, der ihnen jene Lebensverachtung, jenen Todesmuth und jene Kühnheit im Kampfe verlieh, die ihren Feinden Bewunderung abnöthigten.[1]) Ueber ihre Zahl am Ende des ersten Jahrhunderts wissen wir nichts Bestimmtes; sie war wol trotz der erlittenen Einbusse seit ihrer Berührung mit den Römern kaum geringer als zu Börebistes' Zeit, während ihre reelle Macht in Folge der neuen, von Decebalus eingeführten einheitlichen Organisation sich verstärkt hatte. Immer noch bewohnten sie ein Land, das nach seiner Lage jenseit der Donau und nach seiner orographischen Beschaffenheit dem Eindringen eines Feindes Hindernisse entgegensetzte, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen war.

Beachtet man alle diese Momente, so muss man erkennen, dass die Forderung eines Feldzuges gegen die Dacier unabweisbar an Trajan herantrat. Man darf auf jenen unehrenvollen Vertrag Domitians nicht allzu grosses Gewicht legen, er bildete höchstens ein äusseres Motiv zu einem Kriege. Dio Cassius sagt ganz einfach: 'Trajan zog gegen die Dacier, weil er ihnen anrechnete, was sie gethan hatten, weil er sich beschwert fühlte durch den Tribut, den sie Jahr für Jahr beanspruchten, weil er die fortwährende Vermehrung ihrer Streitkräfte und ihren Uebermuth sah.'[2]) Gewiss ist vorzüglich der letzte der hier angeführten Gründe zu betonen. Wir wissen, wie sehr sich Trajan während seines Aufenthaltes am Rhein bemüht hatte, die Reichsgrenzen gegen die

1) Der Unsterblichkeitsglaube wird zwar nur den Geten ausdrücklich zugeschrieben (Herod. IV, 94—96). Aber sicher gieng eine Lehre von so eminenter Bedeutung für die sittlich religiöse Entwicklung der Geten auch auf die Dacier über. Julianus (Caesares, ed Heusinger, p. 23) lässt Trajan zu seiner Vertheidigung sagen: καὶ τὸ Γετῶν (sc. Δάκων) ἔθνος ἐξεῖλον, οἳ τῶν πώποτε μαχιμώτατοι γεγόνασιν, οὐχ ὑπὸ ἀνδρείας μόνον τοῦ σώματος, ἀλλὰ καὶ ὧν ἔπεισεν αὐτοὺς ὁ τιμώμενος παρ᾽ αὐτοῖς Ζάμολξις. οὐ γὰρ ἀποθνήσκειν, ἀλλὰ μετοικίζεσθαι νομίζοντες, ἑτοιμότερον αὐτὸ ποιοῦσιν, ἢ τὰς ἀποδημίας ὑπομένουσιν.

2) Dio Cass. LXVIII, 6.

germanischen Völkerschaften dauernd zu sichern. Im Jahre 98 oder 99 recognoscirte er die Donauländer[1]); sehr wahrscheinlich hat er damals den Plan zu einer dacischen Expedition gefasst. Die pannonischen und mösischen Landschaften waren seit ungefähr 150 Jahren mit grösserer oder geringerer Unterbrechung von den Einfällen der Dacier bedroht; Trajan musste nach glücklicher Regulirung der politischen Beziehungen zu Germanien dem unsichern Zustande an der Grenzlinie des untern Donaugebietes auf alle Fälle ein Ende machen.[2]) Die Frage war nur, ob es für den beabsichtigten Zweck genüge, Decebalus einfach zu factischer Anerkennung römischer Oberhoheit zu bringen, oder ob nicht vielmehr die politische Existenz des dacischen Volkes gänzlich aufgehoben und das Land als Provinz in römische Ordnungen eingefügt werden müsse. Es scheint, dass Trajan erst im Verlaufe seiner Unternehmung hierüber zu einer bestimmten Entscheidung gekommen ist.[3])

1) Plin. Paneg. 12, 16.

2) Francke, S. 91 hat die Gründe für einen Feldzug Trajans gegen Decebalus zum Theil richtig hervorgehoben. Den Krieg aber als ein Mittel zur Ableitung des Gährungsstoffes zu betrachten, der sich während der Uebergangszeit des Reichs aus den republikanischen in die monarchischen Formen unter dem römischen Volke erzeugt hatte, und zugleich als ein Mittel, dem Kaiser Achtung bei dem eifersüchtigen (!) Senate zu verschaffen, sind wir entfernt nicht gezwungen. Rösler, S. 342 und Fröhner, la Colonne Trajane p. 11 kennen nur die äussere Veranlassung mit Bezug auf den domitianischen Vertrag. Merivale, A history of the Romans under the empire, vol. VII, p. 222 unterschiebt Trajan ganz persönliche Motive: *But the flattery of the senate, even in the polished phrases of Pliny, — must have been irksome to a man of Trajan's plain sense. We can well believe, that he soon began to fret under the restraints of deference to a society by which he must have been frequently mortified, and longed to fling himself into the stir and movement of the military career.* Aber nach Allem, was wir über Trajans Privatleben wissen, vertrug er sich sehr leicht mit den Sitten der damaligen Gesellschaft. Wenn ihm Plinius in seiner gratiarum actio zuweilen mit bewusster Absicht schmeichelte, so darf man den Senat nicht des gleichen Fehlers zeihen; seine Beifallsbezeugungen waren aufrichtig, und wie sehr Trajan durch dieselben gerührt wurde, bezeugt Plinius selbst an mehreren Stellen (Paneg. 2, 8. 73, 4).

3) Die Provinzialisirung Daciens wäre schon nach dem ersten daci-

Schon im Jahre 100 wurden Vorbereitungen für den mit dem folgenden Frühling zu eröffnenden Feldzug getroffen.[1]) Zunächst sorgte Trajan für die Weiterführung der schon von Tiberius begonnenen Militärstrasse längs des rechten Donauufers.[2]) Eine in den Felsen eingehauene

schen Kriege Trajans möglich gewesen, erst nach Beendigung des zweiten wurde sie ausgeführt.

1) Die dacischen Kriege dauerten 5 Jahre. Iulian. Caes. a. a. O: ἐπράχθη δέ μοι τὸ ἔργον τοῦτο ἐν ἐνιαυτοῖς εἴσω που πέντε. Der zweite endigte, wie unten nachgewiesen werden soll, im Jahre 106. Francke, S. 15, benutzt für die chronologische Bestimmung der dacischen Kriege eine Stelle bei Spartianus (Hadr. c. 3): *Quaesturam gessit (Hadrianus) Traiano quater et Articuleio consulibus. — — post quaesturam acta senatus curavit atque ad bellum Dacicum Traianum familiarius prosecutus est.* Das hier genannte Consulat fällt allerdings in das Jahr 101; wenn nun aber gesagt wird, Hadrian sei nach Verrichtung der Quästurgeschäfte und nach der cura actorum senatus (letztere Angabe beruht auf einem Irrthume) dem Kaiser in den dacischen Krieg gefolgt (als comes, wie aus der Ehreninschrift Hadrians hervorgeht), so ergibt sich hieraus kein fester Anhaltspunkt für die Chronologie, da über die Dauer der Quästur nähere Bestimmungen fehlen. Die offizielle Aufzeichnung seiner Beamtencarriere lässt nur vermuthen, dass er im gleichen Jahre ʻquaestor imperatoris Traiani' und ʻcomes expeditionis Dacicae' war (vgl. Henzen, Iscrizione onoraria d'Adriano, Annali dell' Inst. 1862, p. 149). Die Abreise Trajans setzt Francke a. a. O. schon in den Herbst des Jahres 100, gestützt auf eine Münze bei Mediobarbus (Imperatorum Romanorum numismata, Mediol. 1730, p. 150, nach Occo, Imp. Rom. Num., Aug. Vindelic. 1601, p. 197): DIVO NERVAE TRAIANO AVG · P · M · TR · PL · COS III · P · P · || PROFECTIO AVG · GERMANIAE S · C · Offenbar ist dieses Zeugniss seiner Form nach sehr verdächtig und müsste mit Vorsicht benutzt werden, auch wenn es nicht die zweifelhafte Autorität Occo's gegen sich hätte. Die von Aschbach (Ueber Trajans steinerne Donaubrücke, S. 3) vorgeschlagene Restitution der Legende ist willkürlich. Trajan war vielmehr in den ersten Monaten des Jahres 101 sicher noch in Rom, er übernahm mit dem 1. Januar das Consulat zum vierten Male, was bei allfälliger Abwesenheit nicht geschehen wäre, denn eben wegen seiner Entfernung von Rom hatte er im Jahre 99 die vom Senat ihm angetragene Consulwürde abgelehnt (Plin. Paneg. 60). Dass man aber schon gegen Ende 100 ernstlich an einen Krieg gegen Decebalus dachte, beweist eine bei der Ueberarbeitung eingeschobene Stelle in Plinius' Panegyricus c. 16, 5 (vgl. meinen Excurs).

2) Eine Felseninschrift bei dem serbischen Dorfe Horum gegenüber dem Orte Kozlamare im Temeswarer Banat lässt erkennen, dass unter Tiberius im Jahre 33 oder 34 (es ist zu lesen TR · POT · XXXV) die

Inschrift, Ogradina gegenüber, gibt noch heute von diesem Werke Zeugniss. Sie besagt nach einer freilich unsichern Erklärung, Trajan habe dort die Felsen des Gebirges durchbrochen und einen Weg gebahnt.[1])

Die Herbeiziehung der für den Feldzug erforderlichen Truppen unterlag nach der damaligen topographischen Vertheilung der Legionen keinen besondern Schwierigkeiten.

Leg. IIII Scythica und Leg. V. Macedonica am Bau der Strasse thätig waren. Vgl. Griselini, Versuch einer Geschichte des Temeswarer Banats, S. 287, der zugleich (S. 286) die merkwürdigen Ueberreste des in das feste Gestein eingehauenen Weges beschreibt; nach ihm Neigebaur, Dacien, S. 7 und Aschbach, S. 3. Genau ist die Inschrift, die sich $1^1/_2$ Stunden stromabwärts wiederholt, erst von Arneth gegeben worden, in den Sitzungsberichten d. k. Akad. d. Wiss. Bd. XL, S. 358.

1) Marsigli, Danubius-Pannonico-Mysicus, tom. II, tab. 53 und Griselini zu S. 289 gaben ungenaue Abbildungen von dieser Inschrift. Eine zuverlässige Publication verdanken wir Arneth in seiner Abhandlung: Die Trajansinschrift in der Nähe des eisernen Thores (Jahrbuch der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, 1856, S. 83). Nach den auf seine Veranstaltung angefertigten Papierabdrücken ist noch Folgendes von ihr erhalten:

IMP·CAESAR·DIVI·NERVAE·F·
NERVA TRAIANVS·AVG·GERM·
PONTIF·MAXIMVS·TRIB·POT·$\overline{\text{IIII}}$·
PATER PATRIAE COS $\overline{\text{IIII}}$
MONTI.....L.....AN....BVS
SVP..AT..........E........

Die beiden letzten Zeilen sind sehr verstümmelt, so dass man auf eine richtige Herstellung wahrscheinlich verzichten muss. Arneth ergänzt sie folgendermassen:

MONTIS ET FLVVII ANFRACTIBVS
SVPERATIS VIAM PATEFECIT.

Aschbach a. a. O. liest in der fünften Zeile:

MONTIS ET FLVVI DANVBI RVPIBVS.

Vielleicht ist hinter MONTIS der Name des Berges ausgefallen, wie Fröhner, la Colonne Trajane, p. 15 annimmt (vgl. Freudenberg, Jahrb. d. Ver. v. Alterthumsfr. in Rheinl. Doppelheft XXXIX und XL, S. 343). Jedesfalls gehört die Inschrift in das Jahr 100 (statt des vierten Consulates, welches Arneth nach einer Andeutung in den Abdrücken herstellte, muss sicher das dritte gelesen werden). Die entsprechenden Strassenbauten, von denen sich ebenfalls noch Ueberreste erkennen lassen, wurden daher wahrscheinlich schon damals in Angriff genommen.

Schon Vespasian hatte nach Bewältigung des batavischen Aufstandes das Besatzungsheer in den Donauländern bedeutend vermehrt; während dort noch im Anfange seiner Regierung nur sechs Legionen stationirt waren[1]), brachte er später deren Zahl auf acht.[2]) So viel man sieht, blieb dieser Bestand unter Domitian unverändert: seine Misserfolge gegen die Dacier und Marcomannen hätten eine Verminderung der Truppen in jenen Provinzen nicht gestattet. Die Legionen, die beim Beginne der dacischen Kriege Trajans die Provinzen Pannonien und Mösien besetzt hielten, waren: die X. Gemina und XIV. Gemina zu Vindobona und Carnuntum, die XIII. Gemina in Poetovio, die II. Adiutrix zu Acinquum[3]), die

1) Mit Hinzuziehung von Dalmatien; s. die Zusammenstellung Borghesi's, Iscrizioni del Reno, Oeuvres complètes tom. IV, p. 240 not. 2. Die in sein Verzeichniss aufgenommenen Leg. III. Gallica, die beim Beginne der Bürgerkriege von Mucianus nach Mösien geführt wurde (Tac. Hist. II, 85), hielt sich nur sehr kurze Zeit an der Donau auf; wir finden sie vor- und nachher im Orient (Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III, 2, S. 352. 356).

2) Sie hiessen: I. Italica, V. Macedonica, VII. Claudia, IV. Flavia, XV. Apollinaris, X., XIII., und XIV. Geminae. Aschbach, die römischen Legionen prima und secunda Adiutrix (Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wissensch. Bd. XX, S. 319) weist statt der V. Macedonica der V. Alaudae ein Standlager an der untern Donau zu. Es ist aber nicht zu erweisen, dass letztere jemals in den Donauländern stationirt war. Höchst wahrscheinlich gieng sie schon im Anfange der Regierung Vespasians ein (Borghesi, Oeuvres t. IV, p. 217).

3) Aschbach, S. 323, vgl. S. 324 Anmerkung 1. Wir erkennen nicht mit voller Sicherheit, wann die II. Adiutrix nach Pannonien kam; Aschbach nimmt an, dass es jedesfalls noch unter Vespasian geschehen sei (S. 320, Anm. 3). Nach Grotefend (Jahrb. d. Ver. v. Alterthumsfr. im Rheinl. XXXII, S. 77) hielt sich aber diese Legion einige Zeit in Britannien auf; sie stand noch dort im Jahre 94 oder 95, als Hadrian ihr Tribun war (Henzen, Iscrizione onoraria d'Adriano, Annali dell' Inst. 1862, p. 145). Ihre Versetzung nach Pannonien fällt also in die letzte Zeit Domitians. — In Bezug auf die Leg. I. Adiutrix bleibt die Versetzung aus Obergermanien nach Pannonien (Bregetio) mit dem Beginne der dacischen Kriege (dies ist die Ansicht Aschbach's, S. 322) sehr zweifelhaft. Kein einziges Zeugniss beweist uns ihre Mitwirkung an den dacischen Feldzügen Trajans. Wir wissen nur, dass sie zu Anfang seiner Regierung noch in Obergermanien war (Brambach, Corp. Inscript. Rhenan. n. 1666), zu Ptolemäus' Zeit aber in Pannonien (vgl.

VII. Claudia zu Viminacium, die IIII. Flavia zu Singidunum, die I. Italica und V. Macedonica zu Durosturum und Troesmis.[1]) Im ersten dacischen Kriege verwendete Trajan ausschliesslich einige Legionen aus diesem mösischen und pannonischen Heere[2]); erst im zweiten Kriege berief er aus Untergermanien die Legio I. Minervia.[3]) Wie gross die jeweilen ausgehobene Truppenmacht war, lässt sich nicht einmal annähernd bestimmen. Nach der gangbaren Ansicht, dass mit geringer Ausnahme alle damals verfügbaren, d. h. acht bis zehn Legionen in den Feldzügen gegen Decebalus verwendet wurden, war das operirende Heer gegen 80,000 Mann stark.[4]) Diese Zahl ist aber sicher zu hoch, indem

Borghesi, Oeuvres IV, p. 204). Sie kam in das Standlager der Leg. XIII. Gemina (Aschbach, S. 323), die nach dem Kriege als Besatzung in Dacien verwendet wurde (Borghesi, p. 234). Dieser Umstand lässt mit einiger Wahrscheinlichkeit eine Dislocation um das Jahr 106 vermuthen. Brambach, Corp. Inscr. Rhen. praef. p. IX verlängert ihren Aufenthalt in Germanien bis in die Regierung Hadrians.

1) Aschbach, Trajans steinerne Donaubrücke, S. 3.

2) Die Belege folgen unten, S. 77 ff.

3) Urlichs, Jahrbücher d. Ver. v. Alterthumsfr. im Rheinl. XXXVI, S. 102 fl. hat bewiesen, dass diese Legion während des ersten dacischen Krieges die Provinz Untergermanien nicht verliess. Ihre Betheiligung am zweiten Kriege beweisen die Inschriften bei Henzen, n. 5930, Fröhner, Append. n. 24, und besonders die Ehreninschrift Hadrians (Henzen, Annali dell' Inst. 1862, p. 139 = Fröhner, Append. n. 2), aus welcher wir in Uebereinstimmung mit Spart. Hadr. c. 3 erfahren, dass sie durch Hadrian commandirt wurde. Hadrian war aber damals nicht Gouverneur von Nieder-Pannonien, wie Fröhner, p. 25 nach unrichtiger Interpretation dieser Inschrift geschlossen hat, sondern Prätor (Henzen, p. 154, vgl. C. de la Berge, Revue critique, 1866, n. 7, p. 118) und wahrscheinlich coincidirte sogar sein Volkstribunat einige Zeit mit diesem Commando, denn die entscheidende Stelle des Documentes heisst: PRAETORI · EODEMQVE · TEMPORE · LEG · LEG · Ī · MINERVIAE · P · F · BELLO DACICO · ITEM · TRIB · PLEB · (s. Henzen, p. 152). Nach dem dacischen Kriege war die Leg. I. Min. wieder in Germania inferior. Ein ihr angehörender Soldat entledigte sich nach seiner Rückkehr eines Gelübdes, das er AD ALVTVM FLVMEN SECVS MONT CAVCASI gethan hatte (Henzen 5930 = Fröhner, Append. n. 14, vgl. Urlichs, Jahrbücher a. a. O.).

4) Die römischen Legionen waren im Beginne des zweiten Jahrhunderts, unmittelbar vor den dacischen Kriegen, folgendermassen vertheilt.

uns durch inschriftliche Zeugnisse nur die Mitwirkung von 5 Legionen unzweifelhaft verbürgt wird, nämlich der I. Italica,

Nordafrica:	III. Augusta.	
Spanien:	VII. Gemina (Borghesi, Oeuvres, tom. IV, p. 220).	
Britannien:	II. Augusta (Borghesi, p. 206); XX. Valeria Victrix (p. 246); IX Hispana (Borghesi, p. 114 ff).	
Unter-Germanien:	I. Minervia (vgl. vor. Anmerkung); VI. Victrix (Borghesi, p. 21, vgl. p. 115; erst unter Hadrian kam sie nach Britannien, Orelli 3186); XXX. Ulpia (Victrix). Dass sie wirklich schon damals bestand, erkennen wir aus Orelli, 3176 = Fröhner, Appendix n. 8. Sie war von Trajan gegründet worden (Dio Cass. LV, 24). Den Beinamen Victrix trug sie mit oder sehr bald nach ihrer Entstehung (Borghesi, p. 258; Henzen 6769 = Renier, Inscriptions rom. de l'Algérie, n. 1480, 1481).	
Ober-Germanien:	VIII. Augusta (Borghesi p. 223); XXII. Primigenia (Borghesi p. 254 mit der Anmerkung [6] von W. Henzen); XI. Claudia (Borghesi, p. 227). Von der XXI. Rapax lässt sich für die Zeit Nerva's und Trajans keine Spur mehr entdecken, ihre letzten Monumente gehören unter die Regierung Domitians (Borghesi, p. 247; Meyer, Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich, Bd. VII, S. 125 ff.); I. Adiutrix (s. oben S. 74, Anmerkung 3).	
Pannonien:	X., XIII., XIV. Geminae, II. Adiutrix	s. oben S. 74 fl.
Mösien:	IV. Flavia, VII. Claudia, I. Italica, V. Macedonica	
Orient:	XII. Fulminata und XV. Apollinaris in Cappadocien	s. die Zusammenstellung Borghesi's, IV, p. 263 fl.
	III. Gallica (Phoenicien)	
	IIII. Scythica und XVI. Flavia (Syrien)	
	VI. Ferrata und X. Fretensis (Judäa)	
	II. Traiana (Aegypten). Sie wurde wie die XXX. Ulpia von Trajan errichtet, wann, wissen wir nicht genau. Ebenfalls in Aegypten stand zu dieser Zeit noch die	
	XXII. Deiotariana (Borghesi, IV, p. 252 mit Anmerkung 7 von Henzen), sowie die	
	III. Cyrenaica (Grotefend, in Pauly's Realencyklopädie, Bd. IV, S. 876).	

VII. Claudia, IIII. Flavia, XIII. Gemina und der schon erwähnten I. Minervia.[1]) Diesen Legionen standen allerdings

Es existirten also damals 30 Legionen. Der Orient war verhältnissmässig stark besetzt, aber eine Schwächung des dortigen Heerres wäre wegen der feindlichen Haltung der Parther nicht rathsam gewesen. Von den übrigen Provinzen konnte allein Germanien in Folge der durchgeführten Grenzsicherung einen Theil des Besatzungsheeres zeitweise entbehren. Aschbach, der die Legio I. Adiutrix zu Anfang des dacischen Krieges nach Pannonien kommen lässt, findet nun (Trajans steinerne Donaubrücke, S. 3), dass acht Legionen für denselben verwendet werden konnten, die I. und II. Adiutrix, die I. Italica, IV. Flavia, VII. Claudia, V. Macedonica, I. Minervia, XIII. Gemina; er schätzt demnach unter Berücksichtigung der Auxiliartruppen die gegen Decebalus geführte Streitmacht auf 80,000 Mann, ebenso Fröhner, p. 14, der jedoch zu den genannten Legionen noch die X. Gemina und XII. Fulminata hinzufügt (p. 13 und 14). Francke, S. 100 berechnete 60,000 Mann; seine Ausführungen über die Legionen der Kaiserzeit (S. 96—99) sind unsicher, da er die grundlegende Arbeit Borghesi's über die rheinländischen Inschriften bei Abfassung seines Buches noch nicht kannte.

1) Für die I. Italica vgl. Henzen, 5659. Orelli, 3454. Nach Renier (zu Borghesi, IV, p. 126, not. 3) muss hier statt PROMOTVS · IN · LEG · V · MAC · PHAL · DONIS · D etc. gelesen werden: PROMOTVS · ex · LEG · V · MAC · in · leg · I · ITAL · DONIS · D · etc.

Für die VII. Claudia: Orelli, 3049. Henzen, 6853. Letztere Inschrift dient nur als secundäres Document, indem nicht genau zu bestimmen ist, welche Chargen der hier genannte Offizier im dacischen, und welche er später im parthischen Kriege einnahm. Sehr wahrscheinlich gehören aber die Centuriate, die er successive in der Leg. I. Minervia, Leg. VII. Claudia und Leg. XIII. Gemina bekleidete, in die Zeit der dacischen Kriege.

Für die IIII. Flavia: Orelli, 3049 (genauer bei Henzen, Vol. III, p. 265 nach Borghesi's Mittheilung). Dieser Inschrift zufolge erhielt L. Aconius Statura, Centurio LEG · XI · C · P · F · LEG · IIII · F · F · LEG · V · MACED · LEG · VII · C · P · F · dona militaria von Trajan wegen des dacischen und von ‘den frühern Kaisern’ wegen des germanischen und sarmatischen Krieges. Wahrscheinlich kämpfte er in Germanien (gegen Saturninus) als Centurio der XI. Legion, nahm hierauf in der IIII. Legion an den sarmatischen Kriegen Domitians, und in der V. und VII. an den dacischen Expeditionen Trajans Theil. Aber auch die Annahme ist nach Borghesi (Oeuvres, IV, p. 209) gestattet, dass er in seiner Eigenschaft als Centurio der IV. Legion sowol die sarmatischen als dacischen Feldzüge mitmachte. Die Verwendung dieser Legion in beiden dacischen Kriegen Trajans wird übrigens durch ein Fragment bei Muratori, p. 768, 8 (vgl. Bullet. dell' Inst. 1845, p. 132, n. 10 mit Fragment n. 9) evident bewiesen.

zahlreiche Auxiliartruppen zur Seite, wie wir besonders aus der bildlichen Darstellung der Feldzüge auf der Trajanssäule

Für die XIII. Gemina: Henzen 6853.

Für die I. Minervia s. oben S. 75 Anmerkung 3. Da sie am ersten dacischen Kriege nicht Theil nahm, so konnte sie damals auch nicht unter dem Befehle des L. Licinius Sura gestanden haben, wie Aschbach (Donaubrücke S. 3) und nach ihm Fröhner, p. 14 annehmen. Sein Commando der Leg. I. Min. gehört in eine viel frühere Zeit, vgl. Henzen, n. 5448.

Für die Leg. I. Adiutrix verweist Fröhner auf Append. n. 15 = Henzen 6490 (Borghesi, Oeuvres IV, p. 214). Zeile 4—8 dieser einem T. Iulius Maximus gewidmeten Inschrift lauten:

LÉG·AVG·LEG·III·FLÁVIAE·LÉG·AVG·LEG·I·ADIVT) ricis · leg

IV́RIDICO · HISP · CITERIOR · TARRACÓNÉNS · PR · A) ed·cur·q

PRÓVINCIAE · HISP · VLTERIÓRIS · BAETICAE · DON) is·donato

BELLO · DÁCICO · CORÓNIS · MVRALI · ET · VALLÁRI · I) tem · arg

VÉXILLO · TRIB · MIL · LEG · V · MACEDONIC · SÉVIRO) · equitum

Offenbar hat T. Iulius Maximus die hier erwähnten Ehrengeschenke nach einem dacischen Kriege nicht als Legat der I. Adiutrix, sondern als Militärtribun der V. Macedonica verdient; die Form des cursus honorum lässt hierüber keinen Zweifel.

Was die V. Macedonica betrifft, so wird ihre Herbeiziehung zum dacischen Kriege Trajans von Aschbach und Fröhner, a. a. O. angenommen; aber die eben angeführte Inschrift bietet keineswegs einen sichern Beweis, da der Kaiser, durch welchen T. Iulius Maximus belohnt wurde, nicht genannt ist; möglicherweise geschah es unter Domitian (C. de la Berge, Revue Critique, 1866, n. 4, p. 52). Genauern Aufschluss könnte uns die Inschrift bei Henzen, n. 5451 geben, wenn sie nicht an der entscheidenden Stelle verstümmelt wäre.

Für die Leg. II. Adiutrix beruft sich Borghesi (Oeuvres IV, p. 206) auf die Inschrift Orelli 799 = 3048, die sehr verdächtig ist, vgl. Henzen, Annali dell' Inst. 1862, p. 144 und seine Anmerkung zu Borghesi a. a. O. (11).

Für die Verwendung der Leg. XI. Claudia fehlt jedes Zeugniss. Uebrigens hätte sie unmöglich von L. Minicius Natalis, dem Sohne, befehligt werden können, wie Fröhner p. 14 vermuthet; dieser war nur Tribun der XI. Claudia gewesen (Henzen, n. 6498) und zwar nach dem dacischen Kriege (n. 5450).

Das Gleiche gilt mit Bezug auf die Leg. X. Gemina. Die Inschrift bei Gruter, p. 437, 7 = Fröhner, Append. n. 21 besagt, dass Q. Prifernus Paetus als Praefect der ala I. Asturum, nicht als Tribun der Leg. X. Gemina nach der expeditio Dacica von Trajan decorirt wurde: — — PRAEF · COH · I̅I̅I̅ · BREVC · TRIB · Leg · X̅ · | GEM · PRAEF · ALAE · I̅ · ASTVRVM DONIS | MILIT · DONATO IN EXPED · DAC · AB · IMP · |

erkennen. Wir finden hier Germanen, die mit Keule oder Schleuder bewaffnet sind[1]), Sarmaten[2]), mauretanische Reiter[3]) und andere Hülfsvölker, deren Herkunft schwer zu erkennen ist.[4])

Unter den hohen Offizieren, die Trajan in seinen Generalstab berief, erscheinen die Statthalter von Pannonien und

CAES·TRAIANO HASTA PVRA VEXILLO | CORONA MVRALI PROC· PROVINC·SICILIAE.

Fröhner, p. 14, lässt endlich auch die Leg. XII. Fulminata (aus dem Orient) herbeikommen, zufolge der Inschrift bei Henzen, n. 6777 = Fröhner, Appendix, n. 22: Q·RAECIO Q·F | CL RVFO | P P LEG XII FVLM | TRECENARIO | DONIS DON AB IMPE | VESPASIAN ET TITO IMP | BELL IVD AB IMP TRAI | BELL DAC PRINC PRAET | TREBIA M·F·PROCVL | MARITO | T P I. Aus diesem Documente geht hervor, dass Q. Raecius Rufus unter Vespasian Primipilus der 12. Legion war, im dacischen Kriege Trajans dagegen Anführer eines praetorischen Corps. — Ein entscheidendes Argument für die Verwendung der XII. Legion erblickt Fröhner in dem Emblem eines geflügelten Blitzes, das auffallend häufig auf den Schildern an der Trajanssäule wiederkehrt. Aber gerade diese Wiederholung, sei sie eine absichtliche oder zufällige, beweist, dass nicht die Soldaten der XII. Legion allein (wenigstens zur Zeit Trajans) dieses Abzeichen trugen; den Bas-Reliefs zufolge hätte sie sonst im dacischen Kriege die bedeutendste Rolle gespielt, wobei nicht zu erklären wäre, wie eine solche Aufzeichnung in ihren Denkmälern spurlos vorübergegangen sein sollte. Ueber ihren griechischen Namen τὸ Κεραυνοφόρον (Dio Cass. LV, 23) vgl. Borghesi, IV, p. 233 und die Anmerkung von Henzen.

1) Santi Bartoli, la Colonna Traiana, Tav. 27. 49. Fröhner, Description n. 86, p. 138.

2) Bartoli, Tav. 46. Sie tragen Helm mit Schuppenpanzer.

3) Eine Gruppe derselben erscheint schon im ersten dacischen Kriege: Bartoli, Tav. 43, Fröhner, p. 112, 113. Die Darstellung entspricht genau der Beschreibung Strabons, XVII, 3 §. 7. Ihr Haupthaar ist sorgsam gekräuselt; sie sitzen auf ungesattelten Pferden, und lenken dieselben mit einem Zaum aus Stricken, der um den Hals geschlungen ist. Ciaconius, dem wir die erste, sehr verdienstliche Beschreibung der Bas-Reliefs auf der Trajanssäule verdanken (Historia utriusque belli Dacici a Traiano Caesare gesti, ex simulachris quae in columna eiusdem Romae visuntur collecta, auctore F. Alfonso Ciacono Hispano, Romae 1576, II—42), erkannte in dieser Gruppe germanische Reiter (n. 198, p. 27), irregeleitet durch die ungenaue Zeichnung Muziano's.

4) In den Bogenschützen bei Bartoli, Tav. 49, 50, 82, 83 erkannte Ciaconius, n. 275 Pannonier, Illyrier und Dalmaten, Fröhner, p. 138 dagegen Parther. Nach der Kleidung zu schliessen, sind es wol ebenfalls Sarmaten.

Mösien, Q. Glitius Atilius Agricola[1]) und M'. Laberius Maximus[2]); sie wurden unmittelbar nach dem ersten Feldzuge im Jahre 103 für ihre Verdienste mit dem Consulate belohnt[3]); wahrscheinlich führte jeder den Oberbefehl über mehrere Legionen. L. Licinius Sura, dessen Einfluss auf die Entschliessungen Nerva's bei der Wahl eines Nachfolgers wir berührt haben, war Generaladjutant des Kaisers ohne bestimmtes Commando.[4]) L. Minicius Natalis, Consul wahrscheinlich im Jahre 107, befehligte eine nicht mehr näher zu bestimmende Legion[5]). P. Aelius Hadrianus stand im zweiten Kriege an

1) Zahlreiche Turiner Inschriften geben uns über die Geschichte dieses Mannes Aufschluss (Marmora Taurinensia, I, p. 185 [griechisch]; II, p. 25—29, die jüngste auf S. 27, denn dort ist seine praefectura urbis erwähnt; Henzen, n. 5449). Unter Nerva war er Legat von Belgien und als solcher vielleicht der unmittelbare Vorgänger Sura's, vgl. Henzen, n. 5448. Ohne Zweifel war er der letzte Statthalter der ungetheilten Provinz Pannonien; denn schon im Jahre 107 lässt sich die Theilung in Pannonia inferior und Pannonia superior mit prätorischen Legaten bestimmt nachweisen (Henzen, Iscriz. onor. d'Adriano, Annali dell' Inst. 1862, p. 155).

2) Plin. ad Traian. 74 ed. Keil. Dio Cass. LXVIII, 9. Wir wissen nicht, welche der beiden mösischen Provinzen er verwaltete. Borghesi, Oeuvres III, p. 185 glaubt, dass die Theilung von Mösien entweder noch unter Domitian oder im Anfange der Regierung Trajans erfolgte. Ersteres ist nach Henzen, Annali dell' Inst. 1857, p. 19 wahrscheinlicher.

3) Orelli, n. 4115. Henzen, n. 5442, vgl. Mommsen im Hermes, III, S. 126 ff.

4) Henzen, n. 5448. Borghesi, Annali dell'Inst. 1846, p. 343, hat bewiesen, dass sich dieses Fragment (der Name fehlt) auf L. Licinius Sura bezieht. Die eigenthümliche Stellung, die er in den dacischen Kriegen einnahm, wird angedeutet durch die Worte: SVB · EODEM · DVCE (sc. Traiano) · LEG · PROPR · Die doppelte Zahl seiner Decorationen (AB EODEM · DONATO · HASTIS · PVRIS · VIII · VEXILLIS · VIII · CORONIS MVRALIB · II · VALLARIB · II · CLASSICIS II · AVRATIS · II ·) beweist, dass er Trajan in beiden Kriegen begleitete (die Zahlen sind z. B. bei Q. Glitius Atilius Agricola [Henzen, n. 5449], der so viel man sieht, sich nur am ersten Kriege betheiligte, nur halb so gross: hastis puris iiiI · VEXILLIS · IIII · CORONA vallari etc.).

5) In der fragmentarischen Inschrift bei Henzen, n. 5450 fehlt der Name der betreffenden Legion. Ueber sein Consulat im Jahre 106 oder 107, vgl. Mommsen, Inscr. Regni Neapol. n. 4496 = Henzen, n. 7081, und Hermes, III, S. 46 A. 5. Sein Collega war Q. Licinius Silvanus Granianus, ohne Zweifel dieselbe Person, die wir mit

der Spitze der Legio I. Minervia.[1] Unter den übrigen Führern sind Claudius Livianus, der Chef des kaiserlichen Gardecorps[2], und besonders der Mauretanier Lusius Quietus zu nennen. Nach einer glaubwürdigen Ueberlieferung stellte sich dieser mit einem mauretanischen Reitergeschwader freiwillig ein; er hatte schon früher im römischen Heere gedient, aber wegen eines unbekannten Fehlers seine Entlassung verwirkt: im dacischen Kriege gedachte er seine Schuld durch Heldenthaten zu sühnen.[3]

Ausgangspunkt der Expedition war ohne Zweifel das Standlager der Leg. VII. Claudia, Viminacium, einige Stunden unterhalb der Einmündung der Morava in die Donau, wo gegenwärtig Kostolac liegt. In der Nähe dieses Ortes, bei dem heutigen Rama, setzte Trajan mit einem Theile seines Heeres auf einer Schiffbrücke über die Donau, während eine andere Abtheilung, so viel sich vermuthen lässt, den Lauf des Flusses rechts weiter verfolgend bei Kolumbina, dem alten Taliatis, ihn überschritt und gegen Alt-Orsova (Tierna) vordrang. Die beiden von Lederata (Rama gegenüber) und von

einem zweiten Cognomen, 'Granianus', auf verschiedenen spanischen Inschriften finden. Mommsen, Bull. dell' Inst. 1846, p. 45, not. 1.

1) Siehe oben S. 75, Anmerkung 3.

2) Dio Cass. LXVIII, 9: Κλαύδιος Λιβιανὸς ὁ ἔπαρχος.

3) Ein werthvolles Fragment des Dio Cassius (LXVIII, 32) gibt uns über diese Dinge Aufschluss: ὅτι Κυῆτος Λούσιος (so Bekker; Reimar: Κύντος Λούσιος; Eusebius, Histor. Eccles. IV, c. 2: Λούκιος Κυήτος; Euseb. Chronic. Can. ed. Alfr. Schöne: Λύσιας Κύντος; nach Spart. Hadr. c. 5, 8 ed. Peter muss man sich für die Form Lusius Quietus entscheiden) Μαῦρος μὲν ἦν, καὶ αὐτὸς τῶν Μαύρων ἄρχων, καὶ ἐν ἱππεῦσιν ἴλης ἐξήστατο, καταγνωσθεὶς δὲ ἐπὶ πονηρίᾳ τότε μὲν τῆς στρατείας ἀπηλλάγη καὶ ἠτιμώθη, ὕστερον δὲ τοῦ Δακικοῦ πολέμου ἐνστάντος καὶ τοῦ Τραϊανοῦ τῆς τῶν Μαύρων συμμαχίας δεηθέντος ἦλθέ τε πρὸς αὐτὸν αὐτεπάγγελτος καὶ μεγάλα ἔργα ἀπεδείξατο. Das folgende τιμηθεὶς δὲ ἐπὶ τούτῳ πολὺ πλείω καὶ μείζω ἐν τῷ δευτέρῳ πολέμῳ ἐξειργάσατο bezieht sich auf den parthischen, nicht mehr auf den dacischen Krieg. Themistius, Oration. XVI, ed. Dindorf, Lips. 1832, pag. 250, versichert ausdrücklich, dass Lusius Quietus einem den Römern nicht unterworfenen afrikanischen Districte angehörte: ἀλλ' οὐδὲ 'Ρωμαῖον ὄντα τὸν ἄνδρα, ἀλλ' οὐδὲ Λίβυν ἐκ τῆς ὑπηκόου Λιβύης, ἀλλ' ἐξ ἀδόξου καὶ ἀπῳκισμένης ἐσχατιᾶς.

Tierna ausgehenden Strassen zogen sich zum Eisernen Thor-Pass hinauf, und vereinigten sich bei Tibiscum, das am Zusammenflusse der Temes und der Bisztra zu suchen ist.[1]) Dass Trajan für sich die erstere Richtung wählte, ist mit Sicherheit aus einem bei Priscian erhaltenen Fragmente seiner Memoiren über den dacischen Krieg zu entnehmen; die darin erwähnten Stationen Berzobis und Aizi entsprechen offenbar

1) Ich folge im Allgemeinen Aschbach, Donaubrücke, S. 4 und S. 9—12, sowie Fröhner, der p. 17 die von Viminacium ausgehenden Strassenzüge nach der Tabula Peutingeriana, dem Itinerarium Antonini, Ptolemäus und Procopius übersichtlich zusammengestellt hat. Dass eine Schiffbrücke in der Nähe von Viminacium über die Donau gebaut wurde, ist sicher, sie ist auf der Trajanssäule abgebildet (Bartoli, Tav. 4. 5. Fröhner, p. 71). Ueber den Ort herrscht nicht volle Klarheit. Jedesfalls kann sie aber nicht, wie Aschbach glaubt, bei Viminacium selbst geschlagen worden sein. Der directe Strassenzug von Viminacium nach Tibiscum führte zunächst nach Lederata, das auf der Tab. Peuting. noch auf dem rechten Ufer der Donau angegeben ist, unzweifelhaft aber auf das linke gehört. Es lag an der Stelle des heutigen Uj-Palanka (Böcking, annotat. ad. Not. Dignit. I, p. 481, Aschbach, S. 11, Fröhner, a. a. O.). Nach Procopius (de aedific. p. 287, ed. Dindorf; Bonn 1838) war auf dem diesseitigen Ufer, Lederata gegenüber, das Fort Νοβαί (Tab. Peut.: ad Novas; Itin. Anton.: Novas); diese Angabe ist entweder ein Irrthum oder muss vielleicht nicht im strengen Sinne genommen werden (Böcking, a. a. O.), denn die Entfernung von Viminacium nach Lederata beträgt X M. P., nach Ad Novas dagegen XXXVI M. P. Genauer würde Pincum (auf der Tab. Peut. irrthümlich Punicum) zutreffen (Entfernung von Viminacium XIII M. P.); in der That verlegt Böcking diesen Ort an die Stelle des jetzigen Rama, gegenüber Uj-Palanka, ungefähr 3 geographische Meilen unterhalb Kostolac (p. 475 fl.). Wäre diese Ansetzung richtig, so müsste die Entfernung nach Lederata grösser sein, als die nach Pincum, sie ist aber nach der Peut. Tafel umgekehrt kleiner. Es scheint mir daher, dass uns der Name des römischen Forts, das der Lage nach dem heutigen Rama entsprechen würde und bei welchem Trajan zur Verbindung mit Lederata eine Schiffbrücke bauen liess, nicht überliefert ist. Pincum lag an der Strasse, die von Viminacium dem Laufe der Donau auf dem rechten Ufer abwärts folgte; wahrscheinlich zog sie sich nicht um den langgestreckten Hügel herum, der den Fluss nöthigt, zwischen Kostolac und Gradište eine weite Biegung nach Norden zu machen. Vgl. Kanitz, die römischen Funde in Serbien, Sitzungsber. d. k. Akad. d. W. Bd. XXXVI, p. 195 fl. und das zur Orientirung beigegebene Kärtchen, aus welchem ersichtlich ist, dass Rama auf dem nördlichsten Punkte jener Halbinsel liegt. In seinen neuesten Untersuchungen (Mittheil. d. k. k. Centralcommission

den auf der Peutingerschen Karte im Srassenzuge von Lederata nach Tibiscum angeführten Orten Berzovia und Ahihis.[1])

Decebalus hatte unterdessen, wie es scheint, Verbindungen mit sarmatischen[2]) und germanischen Stämmen angeknüpft. Eine Anzahl solcher Stämme, die Burer an der Spitze, liessen Trajan eine förmliche Warnung zukommen und ihn zum Rückzuge mahnen.[3]) Er war natürlich nicht in der

XII, S. 49 ff.) verlegt Kanitz das alte Lederata ohne genügende Gründe auf das rechte Donauufer.

1) Prisciani Institutionum grammaticarum Lib. VI, 13, ed. Hertz p. 205: *Traianus in I Dacicorum: inde Berzobim, deinde Aizi processimus.*

2) Auf der Trajanssäule sehen wir zu wiederholten Malen sarmatische Reiter (Ciaconius, n. 147, 161; Bartoli, Tav. 22, 27). Sie tragen einen Helm und sind im Uebrigen, gleich ihren Pferden durch einen Schuppenpanzer geschützt, den sie aus Pferdehufen verfertigten, vgl. Pausan. I, c. 21, §. 6, ed. Dindorf, Paris 1845: Συλλεξάμενοι δὲ τὰς ὁπλὰς ἐκκαθήραντές τε καὶ διελόντες ποιοῦσιν ἀπ' αὐτῶν ἐμφερῆ δρακόντων φολίσιν. — — Ταῦτα διατρήσαντες καὶ νεύροις ἵππων καὶ βοῶν συρράψαντες χρῶνται θώραξιν οὔτε εὐπρεπείᾳ τῶν Ἑλληνικῶν ἀποδέουσιν οὔτε ἀσθενεστέροις. Fröhner weicht von Ciaconius' Ansicht, die durch Fabretti, de Columna Traiani Symtagna, Rom. 1683, p. 109 sqq. eingehend begründet wurde, ab und erklärt jene Reitergruppen für Parther (p. 96, 101). Aber schon Fabretti, p. 111, hat mit Berufung auf Plutarch. Lucullus, 28 gezeigt, dass das Costüm der parthischen Reiter sehr wenig mit dem auf der Trajanssäule dargestellten übereinstimmt. Allerdings bestanden in jener Zeit freundschaftliche Beziehungen zwischen Decebalus und Pacorus (Plin. ad Traian. 74): von Hülfeleistung des Partherkönigs aber vernehmen wir nichts. Allem Anscheine nach wurde Trajan nicht vor dem Jahre 113 oder 114 zu einem Kriege gegen die Parther herausgefordert, denn Julianus, Caesares, p. 23, lässt ihn sagen: πρὸς Παρθυαίους δέ, πρὶν μὲν ἀδικεῖσθαι παρ' αὐτῶν, οὐκ ᾠόμην δεῖν χρῆσθαι τοῖς ὅπλοις· ἀδικοῦσιν δὲ ἐπεξῆλθον, οὐδὲν ὑπὸ τῆς ἡλικίας κωλυθείς· καίτοι διδόντων μοι τῶν νόμων τὸ μὴ στρατεύεσθαι. Mit Recht verweist C. de la Berge, Revue Critique 1866, n. 4, p. 55 auf diese Stelle.

3) Dio Cassius, LXVIII, 8: στρατεύσαντι δὲ τῷ Τραϊανῷ κατὰ τῶν Δακῶν καὶ ταῖς Τάπαις ἔνθα ἐστρατοπέδευον οἱ βάρβαροι, πλησιάσαντι μύκης μέγας προσεκομίσθη, γράμμασι Λατίνοις λέγων ὅτι ἄλλοι τε τῶν συμμάχων καὶ Βοῦρροι παραινοῦσι Τραϊανῷ ὀπίσω ἀπιέναι καὶ εἰρηνῆσαι. Diese Nachricht klingt so sonderbar, dass ich sie nicht ihrem ganzen Umfange nach aufzunehmen wage. Kann ein Schwamm überhaupt als Schreibmaterial dienen? Man denkt an eine Form mit breitem Dache, aber gerade solche Schwämme erhalten sich nur kurze Zeit. Zwar bedeutet μύκης auch ʻdie metallene Spitze oder Kappe einer Degenscheide'

Lage, ihre Vorstellungen zu berücksichtigen, und wies auch die Friedensanträge ab, die eine dacische Gesandtschaft ihm

(Thesaurus linguae graecae, s. v.); dass man Trajan unter dieser Form eine Botschaft überbrachte, ist ebenso unwahrscheinlich, und Dio Cassius denkt offenbar, nach dem beigefügten μέγας zu schliessen, an einen Schwamm. Vielleicht liegt aber ein Irrthum vor; möglicher Weise schrieb Dio Cassius 'λυκῇ', das unter der Hand eines Copisten in 'μύκης' übergieng, worauf Xiphilinus, um die auffallende Nachricht wahrscheinlicher zu machen, 'μέγας' hinzufügte. Eigenthümlich ist auch der Umstand, dass die Warnung in lateinischer Sprache, oder wenigstens mit lateinischen Buchstaben geschrieben war. Die Stelle bildet ein völliges Räthsel. — Fröhner, p. 79, glaubt, dass die Gesandtschaft der Burer auf der Trajanssäule dargestellt sei (bei Bartoli, Tav. 8; galvano-plastische Nachbildung der Säule im Louvre [Pavillon Denon], erste Trommel, 2. Umlauf): *Un Germain, vêtu d'une chemise grossière et armé d'une massue* (man erkennt diese nicht deutlich), *est allé à la rencontre de l'empereur. A l'aspect de Trajan et de ses lieutenants, ... il tombe de son mulet, soit par accident, soit par frayeur. Ce Germain est le messager des* ***Bures****, nation voisine de la Dacie; il apporte une missive écrite en caractères latins sur un grand champignon poreux, et par laquelle on conseille à Trajan de faire la paix et de retirer promptement ses troupes.* Fröhner hält also den runden Gegenstand, der den Rücken des Thieres zum Theil bedeckt, für einen Schwamm. Diese Erklärung, die schon Fabretti, Syntagma. p. 17 gab (gegenüber Ciaconius, der an ein 'Sieb' dachte, n. 85), ist gewiss unrichtig. Jener Gegenstand stellt eine kreisrunde, flache Scheibe dar, die auf der linken Seite noch ganz sichtbar von einem erhabenen Rande begrenzt ist; rechts und oben ist der Rand in Folge der Verwitterung weggefallen. Fast mitten über die Fläche der mit kleinen, runden und ungeordneten Vertiefungen versehenen Scheibe läuft der ausgestreckte Arm des am Boden liegenden Mannes, in der Weise, dass der Zeigefinger der Hand bis an den Rand derselben reicht. Wahrscheinlich ist die Scheibe am Rücken des Thieres befestigt; wenigstens lässt sich von einer Verbindung mit dem Arme, wie sie z. B. auf einer Nachbildung dieser Scene in Gyps im antiquar. Museum zu Leyden willkürlich durch Hinzufügung von Schildriemen dargestellt wurde, keine Spur entdecken. Verglichen mit den Dimensionen des Pferdes oder Maulthiers hat der Gegenstand einen Durchmesser von 2—2½ Fuss. — Es erhellt nach dieser Beschreibung, dass hier von der Abbildung eines Schwammes nicht die Rede sein kann; der Künstler hätte einen solchen nicht als ebene Fläche, sondern als gewölbten Gegenstand, vor Allem ohne erhabenen Rand dargestellt. Vielmehr dürfte es sich um einen Schild handeln, wobei die erwähnten Vertiefungen als Verzierungen der Aussenseite zu betrachten sind. Wir finden in der That diese Art der Verzierung auf der Trajanssäule noch einmal, am Schilde eines Daciers

vorlegte.[1]) Es begann also der blutige Kampf. Sicher kam

(Louvre, 2. Trommel, 2. Umlauf). Es betrifft den Schild des obersten der auf Tav. 30 bei Bartoli dargestellten Dacier; die Abbildung ist ungenau.

1) Excerpta e Petri Patricii Hist. 4, Bonn, 1829, p. 123: ὅτι Δεκέβαλος πρὸς Τραϊανὸν πρέσβεις ἔπεμψε πιλοφόρους· οὗτοι γάρ εἰσι παρ' αὐτοῖς οἱ τιμιώτεροι. Πρότερον γὰρ κομήτας ἔπεμπεν, εὐτελεστέρους δοκοῦντας παρ' αὐτοῖς εἶναι. ἐκεῖνοι δὲ ἐλθόντες ἐπὶ τοῦ Τραϊανοῦ ἔρριψαν καὶ τὰ ὅπλα, καὶ τὰς χεῖρας ὄπισθεν δήσαντες ἐν αἰχμαλώτων τάξει ἐδέοντο τοῦ Τραϊανοῦ εἰς λόγους ἐλθεῖν Δεκεβάλῳ. Hier sind also zwei Gesandtschaften deutlich auseinander gehalten; zuerst schickte Decebalus 'comati', d. h. Männer von geringerem Stande, dann 'pilophori', Angesehene, die in demüthiger Form Trajan baten, mit Decebalus sich über eine persönliche Zusammenkunft zu vereinigen. Im Auszuge des Xiphilinus sind diese Verhältnisse verwirrt. Hier heisst es: τηνικαῦτα ὁ Δεκέβαλος πρέσβεις ἔπεμψε (LXVIII, 8 s. fin.). Ἐπεπόμφει μὲν καὶ πρὸ τῆς ἥττης πρέσβεις, οὐκ ἔτι τῶν κομητῶν, ὥσπερ πρότερον, ἀλλὰ τῶν πιλοφόρων τοὺς ἀρίστους. καὶ ἐκεῖνοι τά τε ὅπλα ῥίψαντες, καὶ ἑαυτοὺς εἰς τὴν γῆν καταβαλόντες, ἐδεήθησαν τοῦ Τραϊανοῦ, μάλιστα μὲν αὐτῷ τῷ Δεκεβάλῳ καὶ ἐς ὄψιν καὶ ἐς λόγους αὐτοῦ ἐλθεῖν, ὡς καὶ πάντα τὰ κελευσθησόμενα ποιήσοντι, ἐπιτραπῆναι (c. 9, ed. Tauchnitz, Lips. 1829). Auch hier ist von zwei Gesandtschaften die Rede, aber man erkennt nicht genau, welche von denselben vor oder nach der Niederlage (bei Tapae, vgl. c. 8) erschien. Doch lässt sich aus den Worten: οὐκ ἔτι τῶν κομητῶν, ὥσπερ πρότερον schliessen, dass Dio Cassius früher die Gesandtschaft der comati als die erste erwähnt haben wird; erst nach der Niederlage entschloss sich Decebalus zur Absendung vornehmer Unterhändler. Dieses Verhältniss wird durch eine Vergleichung mit dem angeführten Excerpte des Petrus Patricius klar. Um den richtigen Sinn bei Dio Cassius herzustellen, müssen wir den Satz: ἐπεπόμφει μὲν καὶ πρὸ τῆς ἥττης πρέσβεις in Parenthese setzen, wodurch οὐκ ἔτι τῶν κομητῶν unmittelbar auf τηνικαῦτα ὁ Δεκέβαλος πρέσβεις ἔπεμψε bezogen wird. — Nun ist aber zu bemerken, dass nach einem Excerpte des Ursinus, das Bekker aufgenommen hat, der Schluss von c. 8 wesentlich von der angeführten Form abweicht. Er lautet: τηνικαῦτα ὁ Δεκέβαλος πρέσβεις πέμψας τοὺς ἀρίστους τῶν πιλοφόρων, καὶ δι' αὐτῶν τοῦ αὐτοκράτορος δεηθείς, οὐδὲν ὅ τι οὐχ ἑτοίμως τῶν προσταχθέντων ἔσχε συνθέσθαι. Dieser Passus besagt mit Ausschluss der von mir vorgeschlagenen Parenthese das Gleiche wie der Anfang des folgenden Capitels; um also die Verwirrung nicht noch grösser zu machen, darf er nicht als integrirender Bestandtheil des Xiphilinischen Textes betrachtet werden. Ob der Satz: οὐδὲν ὅ τι οὐχ ἑτοίμως τῶν προσταχθέντων ἔσχε συνθέσθαι hierher gehöre, ist zu bezweifeln: er wiederholt sich wörtlich in c. 9. — Die ersten dacischen Gesandten erscheinen auf der Säule wirklich noch während des ersten Feldzuges im Jahre 101

es noch im Jahre 101 zu einem Gefechte, das aber nicht von entscheidender Bedeutung war. Es wurde sehr viel Zeit auf die Anlage von Strassen und Festungswerken verwendet, und dabei ein Zusammentreffen mit dem Feinde vermieden. Dieser Feldzug trug also den Charakter umsichtiger Vorbereitung für die grössern Unternehmungen des nächsten Jahres. Allem Anscheine nach gelangte Trajan vorerst nicht über den Eisernen Thorpass hinaus, aber dafür hatte er jenseit der Donau eine gesicherte, ziemlich weit vorgeschobene Operationsbasis gewonnen.[1]) Er liess also sein Heer in dem eroberten Gebiete die Winterlager beziehen.[2])

Im Frühling des Jahres 102, nachdem für neue Zufuhr gesorgt war, wurde der Angriff mit grösserer Nachhaltigkeit wieder aufgenommen.[3]) Bei Tapae, an der gleichen Stelle,

(Bartoli, Tav. 20; Fröhner, p. 94, 95); sie tragen lange mit Fransen besetzte Mäntel und haben keine Kopfbedeckung.

1) Ueber jenes Gefecht vgl. Bartoli, Tav. 17; Ciaconius, n. 132; Fröhner, p. 89. Fröhner hält dasselbe für die bei Dio Cassius, LXVIII, 8 erwähnte Schlacht bei Tapae; ich gehe auf diese Ansicht unten näher ein. — Eine Reihe von Darstellungen beziehen sich auf die Festungsbauten; s. Bartoli, Tav. 9—14.

2) Wir sehen auf der Säule, wie ein solches Winterlager von den Daciern angegriffen wird (Bartoli, Tav. 22. 23). Die Ansicht Fröhners (p. 96), dass in einer Scene am Schlusse des ersten Feldzuges (bei Bartoli Tav. 22) dargestellt sei, wie dac. Reiter bei einem beabsichtigten Ueberfalle der mösischen Lager auf der überfrornen Donau durch den Bruch des Eises umkamen, ist wol nicht zutreffend. An einen Rückzug des römischen Heeres nach Mösien beim Einbrechen des Winters, also an ein Preisgeben des bereits eroberten Gebietes, kann man füglich nicht denken; gewiss blieb dasselbe, wenigstens soweit die Behauptung der angelegten Forts es erforderte, jenseit der Donau. In beiden Fällen bleibt ein Versuch der Dacier, den Fluss zu überschreiten, gleich unwahrscheinlich. Der Vorfall geschah also in Dacien selbst. Die Art der Darstellung, besonders ihre Einschiebung zwischen Scenen, die unzweifelhaft auf dacischem Boden vorfielen, dürfte jeden Zweifel heben. Welch anderer Fluss statt der Donau bezeichnet ist, können wir nicht bestimmen; Ciaconius, n. 146, dachte an die Theiss, welcher Ansicht ich eben so wenig beizupflichten vermag.

3) Gewiss hat Fröhner richtig erkannt, dass nach jenem Kampfe um das Winterlager auf der Säule ein neuer Cyclus von Darstellungen beginnt, die sich auf den Feldzug des Jahres 102 beziehen. In der

wo 12 Jahre früher Tertius Julianus einen erfolglosen Sieg erfochten hatte, erlitten die Dacier eine blutige Niederlage.

Nähe einer Stadt, neben welcher sich ein Amphitheater erhebt, werden Lebensmittel auf Schiffe verladen. Trajan steht mit zahlreicher Begleitung am Ufer und scheint sich einschiffen zu wollen (Ciaconius, n. 151 sqq.; Bartoli, Tav. 23; Fröhner, p. 97). Dann folgt, durch einen Bogen mit Quadriga getrennt, die Darstellung der Schifffahrt selbst (Bartoli, Tav. 24), endlich (Tav. 25) Landung und Ausladen der Fracht. Nach Fröhner hielt sich Trajan im Winter von 101 auf 102 in Rom auf und schiffte sich im folgenden Frühling in Ariminum wieder ein, so dass wir also hier die Fahrt auf dem adriatischen Meere zu erkennen hätten. Mehrere Gründe veranlassen mich, von dieser Conjectur, so annehmbar sie auch scheint, abzugehen und Ciaconius' Ansicht: 'Traianus Augustus per Istrum liburnicis vectus' (n. 152) festzuhalten. 1) Von einem Aufenthalte Trajans in Rom während der genannten Zwischenzeit liegen keine Beweise vor; erst nach dem Friedensschlusse im Jahre 102 erwähnt Dio Cassius dessen Rückkehr nach Italien (LXVIII, 9). 2) Hätte es überhaupt in der Absicht des Künstlers gelegen, Begebenheiten darzustellen, die ausserhalb des Kriegsschauplatzes oder dessen unmittelbarer Nähe vorfielen, also z. B. die Reise Trajans von Rom nach Mösien, so würde er eine Andeutung derselben am allerwenigsten zu Anfang versäumt haben. Wir werden aber sogleich (Tav. 4) an die Donau versetzt. 3) Allerdings hatte Rimini ein Amphitheater; dies hindert aber nicht, auf Tav. 23 an eine Donaustadt zu denken (vgl. auf Tav. 75 das Amphitheater neben der Donau-Brücke). 4) Jener Bogen, den Fröhner für den Triumphbogen des Augustus in Rimini erklärt, hat nur die Bedeutung eines Trennungszeichens für die vor und hinter demselben dargestellten Scenen der Einschiffung und der Fahrt. Gewöhnlich hat der Künstler seine Scenen durch Zeichnung eines Baumes geschieden, der den Plan von unten nach oben durchschneidet (vgl. Bartoli, Tav. 8, 19, 21, 23, 27, 28 etc.; es lassen sich 25 – 30 Stellen nachweisen); aber oft verwendete er da, wo ein Baum unpassend schien, einen Bogen (Bartoli, Tav. 4, 34, 62, 67, 75/76). Eben dies war hier der Fall, wo zwei Bildergruppen auf einer Wasserfläche getrennt werden mussten. 5) Unter den Schiffen bemerken wir Biremen, aber auch solche mit nur éiner Ruderreihe, endlich ganz einfache Flusskähne, die man zu einer Fahrt über das Meer unmöglich hätte benutzen können. 6) Trajan landet nicht, wie Fröhner p. 100 vermuthen möchte, bei einer Stadt in Istrien, sondern auf dacischem Gebiete, denn unmittelbar nachher (Bartoli, Tav. 26 fl.) sehen wir den erneuerten Kampf beginnen; so erklärt es sich, warum bei der Landungsstelle ein Trennungszeichen fehlt: wir müssten uns wundern, wenn der Künstler ohne jede Andeutung einen plötzlichen Sprung von der adriatischen Küste nach Dacien gewagt hätte. 7) Auf Tav. 33 und 34 wiederholen sich ganz ähnliche Vorgänge (noch im ersten Kriege); wir erkennen

Aber auch für die Römer müssen die Verluste bedeutend gewesen sein. Es wird erzählt, dass Trajan sein eigenes Gewand in Streifen schnitt, da es an Verband für die zahlreichen Verwundeten fehlte.[1])

Decebalus schickte hierauf Gesandte aus dem Stande der Edlen, die sich durch eine mützenartige Kopfbedeckung vor den Nicht-Adeligen auszeichneten.[2]) Er liess Trajan bitten,

eine Bireme, dann ein einfaches Flussschiff, aus welchem Lebensmittel ans Land geschafft werden. Hier kann man um so weniger an das Meer denken (Fröhner, p. 107, sagt ausweichend: Trajan s'embarque de nouveau), als gleich darauf eine Schiffbrücke folgt. — Nach diesen Erwägungen (auf die Uferscenen zu Anfang des zweiten dacischen Krieges komme ich zurück) dürfte es entschieden sein, dass bei Bartoli, Tav. 23 fl. die Fahrt auf der Donau dargestellt ist. Trajan verblieb also im Winter 101/102 in der Nähe des Kriegsschauplatzes, wahrscheinlich in Mösien und erreichte von dort aus im folgenden Frühling das Heer, das er jenseit der Donau zurückgelassen hatte.

1) Im Jahre 101 fiel keine grössere Schlacht vor (vgl. oben, S. 86). Zu entscheidenden Kämpfen kam es erst im folgenden Feldzuge (vgl. Bartoli, Tav. 26—28 und besonders Tav. 30. 31; Fröhner p. 101 fl.); nach einer dieser Schlachten wurde Trajan zum Imperator ausgerufen (Bart., Tav. 32), hierauf vertheilte er Donative an seine Soldaten (Tav. 33). Jene Salutation ist auf einer Inschrift des Jahres 102 angemerkt: TRIB · POT · $\overline{\text{VI}}$ · IMP · $\overline{\text{II}}$ · COS · $\overline{\text{IIII}}$ · P · P · (Orelli, 786). Die Schlacht bei Tapä, die nach Dio Dassius (LXVIII, 8) mit einer blutigen Niederlage der Dacier endigte, gehört also eher in das Jahr 102, als in das vorhergehende. Mit dieser Annahme lässt sich auch sehr wol der Bericht des Dio Cassius verbinden, dass die dacische Gesandtschaft der comati ‘vor der Niederlage’ bei Tapä erschien (vgl. Petrus Patric. a. a. O.): in der That trifft dies auf der Säule zu (vgl. S. 85 Anmerkung 1). — Dass der Sieg auch für die Römer von grossen Verlusten begleitet war, sagt Dio Cassius LXVIII, 9: πολλοὺς μὲν τῶν οἰκείων τραυματίας ἐπεῖδε, der auch den erwähnten aufopfernden Zug Trajans mittheilt. Auf der Säule finden wir überall nur Siege ohne Verluste; mit Aengstlichkeit ist hier Alles vermieden, was auf die Erfolge der Römer ein ungünstiges Licht werfen könnte; nur ein einziges Mal sind Verwundete auf ihrer Seite dargestellt (Bartoli, Tav. 29).

2) Dio Cass. LXVIII, 9, vgl. oben S. 85 Anmerkung 1; dazu Jornandes, de reb. Getic. ed. Lindenbrog. Hambg. 1611, p. 86, wo von den Geten gesagt wird: *Graecisque consimiles, ut refert Dio. — Qui dixit primum Tarabosteos, deinde vocitatos* ***Pileatos*** (wol die latinisirte Form von πιλοφόροι) *hos, qui inter eos generosi extabant: ex quibus eis et reges et sacerdotes ordinabantur.* Wir sehen auf der Säule

ihm eine persönliche Zusammenkunft zu gewähren oder seinerseits einen Legaten zur Einleitung von Friedensunterhandlungen in das dacische Lager zu senden.[1]) Wir wissen nicht, was Trajan bewog, den ersteren Vorschlag abzulehnen: L. Licinius Sura und Claudius Livianus erhielten den Auftrag, ein Uebereinkommen mit Decebalus zu versuchen; es zeigte sich jedoch, dass er durch solche Manöver nur hatte Zeit gewinnen wollen: er liess sich in eine Besprechung mit den römischen Gesandten nicht ein.[2])

Auf die grosse Schlacht bei Tapae folgten in diesem ersten Kriege noch eine Reihe von Gefechten.[3]) Die Dacier führten den Kampf mit einer Erbitterung, die sich bis zur Barbarei steigerte. Ein Relief der Trajanssäule stellt dar, wie sie den Leichnam eines Römers über ein Wagenrad spannten, um ihn zerdrücken zu lassen[4]); ihre Frauen quälten entkleidete Gefangene, nachdem ihnen Hände und Füsse zusammengebunden worden, mit brennenden Fackeln.[5]) Decebalus vertheidigte sich mit allen Hülfsmitteln der römischen Kriegskunst; aber Trajan hatte nachhaltige Kräfte genug, um dem Widerstande des Feindes zu begegnen. Er verdrängte ihn aus seinen festen Stellungen im Gebirge und schwächte ihn durch Erbeutung von Waffen und Kriegsmaschinen: ausdrücklich wird bemerkt, dass er den Legionsadler, den das Heer des Fuscus zur Zeit Domitians verloren hatte, wieder

auch Dacier, die nicht eine weiche Mütze, sondern steife Hüte von abgestumpfter Kegelform tragen.

1) Wo wir diese zweite Gesandtschaft auf der Säule zu suchen haben, ist nicht ganz klar, vielleicht bei Bartoli, Tav. 29, wahrscheinlicher aber auf Tav. 41 nach den grossen Schlachten (vor. S. Anm. 1). Hier erscheint ein vornehmer Dacier vor Trajan, er hat den Schild ihm zu Füssen gelegt (Dio Cass. a. a. O.: καὶ ἐκεῖνοι τά τε ὅπλα ῥίψαντες καὶ ἑαυτοὺς εἰς τὴν γῆν καταβαλόντες ἐδεήθησαν τοῦ Τραϊανοῦ) und kniet vor ihm nieder.

2) Dio Cass. a. a. O.

3) Bartoli, Tav. 43, 44; 46, 47; 49—53. Fünf verschiedene Gefechte lassen sich unterscheiden.

4) Bartoli, Tav. 28; Fröhner, p. 103.

5) id. Tav. 33; Fröhner, p. 106.

eroberte.[1]) Jetzt überschritt er den Eisernen Thor-Pass[2]) und drang ins Hátszeger Thal vor, wo die dacische Königsstadt Sarmizegethusa (etwa an der Stelle des heutigen Dorfes Varhely) lag.[3]) Die Einahme eines wichtigen Festungswerkes[4]), die für Trajan günstige Entscheidung einer letzten Schlacht in unmittelbarer Nähe jener Stadt[5]), endlich die zu gleicher Zeit erfolgte Gefangennehmung einer Schwester des feindlichen Königs durch M'. Laberius Maximus machten diesem Feldzuge und damit dem ersten dacischen Kriege ein Ziel.[6])

1) Dio Cass. LXVIII, 9: ὁ δὲ Τραϊανὸς ὄρη τε ἐντετειχισμένα ἔλαβε, καὶ ἐν αὐτοῖς τά τε ὅπλα τά τε μηχανήματα καὶ τὰ αἰχμάλωτα, τό τε σημεῖον τὸ ἐπὶ τοῦ Φούσκου ἁλὸν εὗρε. — Auf der ersten Schiffbrücke über die Donau (Bartoli, Tav. 5) sehen wir einen signifer, der das Feldzeichen einer Legion trägt, auf welchem jedoch der Adler fehlt. Hieran schliesst Fröhner (p. 72) die Bemerkung: *Un autre soldat ne tient que le support d'une aigle, perdue sous le règne de Domitien, lors de la défaite du préfet des prétoriens Cornélius Fuscus.* Gieng aber nur der Adler allein, und nicht auch der Fahnenschaft verloren? Bei ersterer Voraussetzung wäre die Idee doch höchst sonderbar gewesen, nur den Schaft darzustellen. Täusche ich mich nicht, so hat ursprünglich auf dem laternenartigen Untersatze (Ciaconius, n. 50, dachte wirklich an eine Laterne, vgl. auch Francke S. 195) noch irgend ein Feldzeichen gestanden; es zeigt sich bei genauer Betrachtung (Louvre, 1. Trommel, 1. Umlauf), dass dasselbe entweder in Folge der Verwitterung oder wahrscheinlich schon früh in Folge eines Zufalls weggefallen ist.

2) Bartoli, Tav. 35, vgl. Ciaconius, n. 183 fl.; Francke, S. 114. Die Erklärungen sind aber alle unsicher. Durch die Darstellung eines steilen Weges und eines Gebirgsgrates, hinter welchem sich die Soldaten hervordrängen, ist indessen das Ueberschreiten einer Passhöhe ziemlich anschaulich bestimmt.

3) Die dacische Hauptstadt heisst bei Dio Cassius (c. 9) Ζερμιζεγέθουσα, auf der Tab. Peut. Sarmategete; die Inschriften nennen sie Sarmizegethusa (vgl. den Index bei Ackner und Müller, die römisch. Inschriften in Dacien, S. 206, 207). Ueber die Localität haben wir Mittheilungen von Ackner, Jahrb. der k. k. Central-Commission, Wien, 1856, S. 7 fl. 1857, S. 74 fl.

4) Dio Cass. a. a. O.: καὶ χωρίον τι ἰσχυρὸν εἶχεν. Es lässt sich Bartoli, Tav. 50. 51 (Fröhner, p. 117) vergleichen.

5) Bartoli, Tav. 52. 53.

6) Wir finden auf der Säule keine Scene, die an die Gefangennehmung einer dacischen Prinzessin erinnern könnte. Was Fröhner n. 20, p. 95 (vgl. Bartoli, Tav. 21) bemerkt, beruht auf einer Täuschung; dort sind dacische Frauen dargestellt, die mit ihren Kindern, wie es

Decebalus sah sich genöthigt, die ihm vorgeschlagenen Friedensbedingungen anzunehmen. Er musste Trajan sein Kriegsmaterial übergeben, die Festungen schleifen, das von den Römern in Besitz genommene Land räumen, alle Römer, die in seiner Haft oder in seinem Dienste waren ausliefern, und versprechen, dass er keinen römischen Soldaten je wieder in seinen Dienst aufnehmen wolle.[1]) Dacien erhielt nunmehr eine ähnliche Stellung, wie sie Judäa vor dem Tode des Herodes Agrippa im Jahre 44 gehabt hatte: es ward ein abhängiges Königreich, ohne Zweifel mit der Verpflichtung zu bestimmten, uns nicht bekannten Leistungen.[2]) Decebalus erschien selbst vor Trajan, um sich seinen Befehlen zu unterwerfen.[3]).

scheint, die Gnade Trajans erflehen; die erste dieser Frauen, die Fröhner für Decebalus' Schwester hält, zeichnet sich durch nichts von den übrigen aus.

1) Diese Uebereinkunft wurde zunächst mit einer dacischen Gesandtschaft abgeschlossen, der dritten, von der wir schriftliche Kunde haben: Excerpta e Petr. Patric. Hist. 5, p. 123: ὅτι πάλιν ὁ Δεκέβαλος πρεςβείαν ἔπεμψε πρὸς Τραϊανόν, τῶν παρόντων ἀνακωχὴν κομιζόμενος· ὑπιςχνεῖτο δὲ τά τε ὅπλα πάντα καὶ τὰ μηχανήματα παραδιδόναι τῷ Τραϊανῷ. — προςεδέξατο οὖν τὴν πρεςβείαν ὁ Τραϊανὸς ἐπὶ ταύταις ταῖς ςυνθήκαις. Im Auszuge des Xiphilinus (LXVIII, 9) haben sich nur undeutliche Spuren von dieser Gesandtschaft erhalten. Nachdem hier erwähnt ist, dass Trajan den L. Licinius Sura und Claudius Livianus ins dacische Lager schickte und dass diese bei Decebalus nichts ausrichteten, heisst es weiter: ἔπεμψε (ὁ Δεκέβαλος) δὲ καὶ τότε τινάς. Wir vernehmen aber nicht sogleich, welchen Anftrag diese Gesandten hatten; zuerst wird erzählt, wie Trajan in das höhere Bergland vordrang, feste Plätze eroberte, wie Maximus die Schwester des Königs gefangen nahm u. s. f.; dann erst kommt ein Bruchstück, das mit der Erwähnung jener Gesandschaft in Verbindung zu bringen ist: οὐδὲν ὅ τι οὐχ ἑτοίμως τῶν προςταχθέντων ἔςχε ςυνθέςθαι. Aus dem folgenden: οὐχ ὅτι καὶ ἐμμένειν αὐτοῖς ἔμελλεν, ἀλλ' ἵν' ἐκ τῶν παρόντων ἀναπνεύςῃ. τὰ γὰρ ὅπλα καὶ τὰ μηχανήματα τούς τε μηχανοποιοὺς παραδοῦναι etc. erkennen wir leicht, dass das oben angeführte viel klarere Excerpt wirklich in diesen Zusammenhang gehört.

2) Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III, 1, S. 184 fl. Dieses Verhältniss wird vorzüglich durch einen Passus in den Friedensbestimmungen beleuchtet, nach welchem Decebalus versprechen musste τούς τε αὐτοὺς ἐχθροὺς καὶ φίλους τοῖς Ῥωμαίοις νομίζειν.

3) Dio Cass. a. a. O.: πρός τε τὸν Τραϊανὸν εἰςελθών, καὶ ἐς τὴν

Nachdem Trajan Sarmizegethusa und mehrere andere dacische Städte mit römischen Garnisonen versehen hatte, kehrte er nach Italien zurück[1]), begleitet von den Gesandten des besiegten Königs, die vom Senate die Bestätigung des zwischen Trajan und Decebalus geschlossenen Vertrages erbitten mussten.[2])

Noch im Jahre 102 feierte Trajan den ersten dacischen Triumph. Dreimal hatten ihn seine Legionen während des Krieges zum Imperator ausgerufen: jetzt ertheilte ihm der Senat den Ehrennamen Dacicus, der von nun an immer seinen übrigen offiziellen Titeln beigefügt wird. Im Anschluss an den Triumph unterhielt er das Volk durch Gladiatorenspiele und die bei dieser Gelegenheit auf die Bühne wieder zurückgeführten Pantomimen.[3])

γῆν πεσών, καὶ προσκυνήσας αὐτῷ, καὶ τὰ ὅπλα ἀπορρίψας. Die Unterwerfungsscene auf der Säule (Bartoli, Tav. 54—56) gehört zu den wenigen Darstellungen, die eine schriftliche Nachricht illustriren. Den Römern muss sich die bei den Daciern gebräuchliche Form der Demüthigung tief eingeprägt haben; Dio Cassius hat sie mehrmals erwähnt (s. d. Anfang von c. 10, und Excerpta e Petr. Patric. Hist. 4, p. 123).

1) Dio Cass. a. a. O.: ταῦτα συνθέμενος καὶ στρατόπεδον ἐν Ζερμιζεγεθούσῃ καταλιπών, τήν τε ἄλλην χώραν φρουραῖς διαλαβών, ἐς Ἰταλίαν ἀνεκομίσθη. Man kann nach dieser Stelle nicht annehmen, dass schon damals eine römische Colonie in Sarmizegethusa gegründet wurde.

2) Dio Cass. LXVIII, 9. 10.

3) id. c. 10: Τραϊανὸς δὲ τά τε νικητήρια ἤγαγε καὶ Δακικὸς ἐπωνομάσθη, ἔν τε τῷ θεάτρῳ μονομάχους συνέβαλε (καὶ γὰρ ἔχαιρεν αὐτοῖς), καὶ τοὺς ὀρχηστὰς ἐς τὸ θέατρον ἐπανήγαγε; cf. Zonaras, XI, 21, ed. Bonn. II, p. 508.

Für die Chronologie des ersten dacischen Krieges ist vor Allem entscheidend, dass nach den Untersuchungen Mommsen's (Hermes, III, S. 126 ff.) das fünfte Consulat Trajans auf das Jahr 103 fällt und nicht, wie seit Noris und Fabretti (de Col. Traiana Syntagma, p. 274) allgemein nach der Autorität von einigen wenn nicht gefälschten, so doch ungenau redigirten Münzen, entgegen den handschriftlichen Listen angenommen wird, auf das Jahr 104. Trajan war also zu Anfang des Jahres 103 in Rom, da er sonst das Consulat nicht übernommen hätte (vgl. oben S. 35, Anm. 1 und S. 72, Anm. 1). Der erste dacische Krieg muss folglich noch im vorhergehenden Jahre abgeschlossen worden sein, wie schon C. de la Berge (Revue critique, 1868, n. 4, p. 53) gegenüber

Nach dem ersten dacischen Kriege hielt sich Trajan wieder einige Zeit in Rom auf. Er vertheilte, ähnlich wie nach seiner Rückkehr aus Germanien im Jahre 99, ein ausserordentliches Congiarium an das Volk[1]) und beeilte sich, seine Generäle durch militärische Decorationen und die Ertheilung der Consulwürde auszuzeichnen.[2]) Mit dem 1. Januar 103

Fröhner ausgesprochen hat, der alle auf der Säule zwischen der zweiten Schiffbrücke (p. 107, vgl. Bartoli, Tav. 33, 34) und der Victoria zwischen dacischen Trophäen (p. 120, Bartoli, Tav. 58) dargestellten Begebenheiten, d. h. vier grössere Gefechte mit einem Sturmangriffe auf eine Festung dem Jahre 103 zuweist. — Diese Chronologie wird durch die numismatischen Documente bestätigt. Vor Allem ist festzuhalten, dass die vierte Salutation als Imperator zugleich die letzte im ersten Kriege war (vgl. die Inschriften bei Henzen, n. 5440. 5442); sie findet sich schon auf Münzen aus der zweiten Hälfte des Jahres 102: IMP · CAES · NERVA TRAIAN · AVG · GERM · P · M · TR · P. VI · || IMP · IIII · COS · IIII · DES · V · P · P · S · C · (Cohen, II, p. 57, n. 352, 353). Ohne Bedenken lässt sich auch n. 354 bei Cohen herbeiziehen, denn wenn gleich das Pariser Exemplar, wie ich mich selbst überzeugt habe, unzweifelhaft TR · P · VII hat, so gibt es doch andere Exemplare der gleichen Varietät mit dem 6ten Tribunate (Mommsen, S. 128, Anm. 1). — Darf man aber mit gutem Grunde annehmen, dass in n. 354 bei sonst zutreffender Form ein Stempelfehler in den Tribunatszahlen (VII statt VI) vorliege, so wird man das Gleiche auch mit Bezug auf n. 355 und 539 sagen dürfen, wo die Aufschrift lautet: IMP · CAES · NERVA TRAIAN · AVG · GERM · DACICVS · P · M · || TR · P · VII · IMP · IIII · COS · IIII · DES · V · P · P · Eben hier treffen wir zum ersten Male den Ehrennamen Dacicus, ein Beweis, dass er Trajan noch vor dem Schlusse des Jahres 102 ertheilt worden ist. In der That treffen wir diesen Titel noch auf Silbermünzen aus dem vierten Consulate (Cohen, II, p. 15, n. 78, 79 nach Wiczay und Eckhel), die Cohen mit Recht dem Jahre 102 zugewiesen hat. Allerdings fehlt hier die Angabe der Designirung zum fünften Consulate, aber es ist zu beachten, dass auf den Gold- und Silbermünzen Trajans immer nur die Zahl der wirklich angenommenen Consulate, nie zugleich des für das folgende Jahr zu übernehmenden vermerkt ist. Eine kaiserliche Münze mit COS · IIII · kann den Jahren 101 oder 102 angehören; das letztere Jahr ist da mit Gewissheit aufzunehmen, wo zugleich der Titel DACICVS gefunden wird. Wir sind nicht genöthigt, die Echtheit dieser Münzen zu bezweifeln. — Noch zu Anfang des Jahres 103 sind Münzen geschlagen worden, welche an den ersten dacischen Triumph erinnerten (Vaillant, Numism. Imperat. Roman. praestant. Rom. 1743, p. 53).

1) Cohen, n. 330.

2) S. oben S. 80, Anmerkung 3—4.

übernahm er das Consulat zum fünften Male in Gemeinschaft mit M'. Laberius Maximus, dem gewesenen Commandanten der mösischen Armee[1]; aber schon nach wenigen Tagen überliess er seine Stelle dem Q. Glitius Atilius Agricola, der wie wir wissen, als Statthalter von Pannonien am Kriege Theil genommen hatte.[2]

Der jenseit der Donau nach mehrjähriger Anstrengung errungene Erfolg mochte Trajan für einmal befriedigen. Allein es musste sich bald genug zeigen, dass das durch den Friedensschluss festgestellte Verhältniss zwischen Rom und Dacien auf die Dauer nicht bestehen konnte. Wie hätten auch Decebalus und sein auf die bisherige Unabhängigkeit stolzes Volk die drückende Oberhoheit der Römer, deren Angriffe sie noch unter Domitian mehrmals zurückgeschlagen, deren Eindringen unter der Leitung Trajans sie neuerdings längere Zeit hindurch abgewehrt hatten, ruhig ertragen wollen? In der That vernahm man in Rom sehr bald, dass sich Decebalus an die von Trajan ihm abgezwungenen Zugeständnisse nicht halte. Er stellte seine Festungen wieder her, nahm römische Ueberläufer auf, trat in Verbindung mit benachbarten Völkerschaften und entriss sogar den zwischen der Donau und Theiss wohnenden Jazygen, die zu den Römern in freundlichem Verhältnisse standen, einen Theil ihres Gebietes.[3] Angesichts dieser drohenden und durch den Angriff auf römische Bundesgenossen zugleich aggressiven Haltung, die den Friedensschluss des Jahres 102 in offenbarer Weise verletzte, erklärte ihm der Senat aufs neue den Krieg, und Trajan übernahm wieder persönlich dessen Leitung.[4] Er soll

1) Orelli, 4915. Mommsen, im Hermes, III, S. 126 ff.

2) Schon am 19. Januar hatte Trajan das Consulat niedergelegt, wie wir aus einem von diesem Tage datirten Militärdiplom ersehen. Henzen, n. 5442.

3) Dio Cass. LXVIII, 10. Trajan gab den Jazygen dieses Gebiet nicht wieder zurück.

4) Dio Cass. a. a. O.: οὕτω δὴ καὶ αὖθις πολέμιον αὐτὸν ἡ βουλὴ ἐψηφίσατο· καὶ ὁ Τραϊανὸς δι' ἑαυτοῦ καὶ αὖθις, ἀλλ' οὐ δι' ἑτέρων στρατηγῶν, τὸν πρὸς ἐκεῖνον πόλεμον ἐποιήσατο.

sich damals oft der Betheuerung bedient haben: 'So mögen mir die Götter beistehen, Dacien in eine römische Provinz zu verwandeln!'[1]) Erst jetzt gieng er also mit der ausgesprochenen Absicht an die Donau, das dacische Volk seiner politischen Existenz nach zu vernichten und das Land zu provinzialisiren.

Noch vor Eröffnung des Krieges hatte Trajan eine mit Rücksicht auf dieses Ziel entscheidende Massregel getroffen. Er überzeugte sich, dass wenn auch nicht für einen erneuerten Angriff, so doch für die gesicherte Beibehaltung der einzurichtenden Provinz die Erstellung einer festen Brücke über die Donau unerlässlich war. Gelang die völlige Eroberung Daciens (und wer hätte daran zweifeln wollen!), so lag in der Sorge für sichere und bequeme Communication mit Mösien das wirksamste Mittel zur Beförderung römischer Cultur im transdanubischen Lande. Ohne Zweifel noch im Jahre 104, also bald nach dem Abschlusse des ersten Krieges, wurde wirklich ein solcher Bau begonnen. Für die Anlage wählte man die geeignetste Stelle, sowol mit Bezug auf das Flussterrain als auf die Configuration der dacischen Pässe; sie fand sich unterhalb der Stromschnellen von Orsova zwischen dem heutigen wallachischen Orte Turn Severin in der Nähe der Stadt Czernetz und dem serbischen Orte Fetislan oder Cladova. Man baute zunächst am linken Ufer der Donau auf einer vorspringenden Landzunge eine Anzahl Pfeiler und grub hierauf zwischen denselben einen Kanal, durch welchen die Hauptströmung des Flusses abgeleitet werden konnte. Die Ausführung der eigentlichen Wasserbauten unterlag demnach geringern Schwierigkeiten, aber immerhin zeugt das Werk von einer ungemeinen Ausbildung der damaligen Hydrotechnik, denn in ungefähr anderthalb Jahren war es vollendet.

1) Ammian. Marcell. XXIV, 3: *Traianus fertur aliquoties iurando dicta consuesse firmare: 'Sic in provinciarum speciem reductam videam Daciam.'* Vgl. Francke, S. 124. Man darf diese Worte unbedenklich auf die Zeit zwischen dem ersten und zweiten dacischen Kriege beziehen.

Die Brücke ruhte auf 20 Pfeilern aus gemischtem Mauerwerk mit massiver Quaderverkleidung und hatte eine Länge von 3570 Fuss römisch. Die Bogen mit einer Spannweite von 110 Fuss waren von Holzconstruction: noch jetzt kann man in dem Mauerwerk der zum Theil erhaltenen Brückenköpfe die Vertiefungen beobachten, in welche die eichenen Balken eingelassen wurden. Hadrian liess später den obern Theil der Brücke unter nichtigem Vorwande abwerfen, so dass nur noch die hoch über den Wasserspiegel aufstrebenden Pfeiler übrig blieben. Diese mochten noch im dritten Jahrhundert, als Dio Cassius schrieb, einen imposanten Anblick gewähren, und wahrscheinlich im Anschluss an die Ueberreste, verbunden mit dem unbegrenzten Erstaunen, welches der Bau bei den Alten erregt hatte, bildete sich sehr bald der Mythus, dass auch die Bogen von Stein gewesen seien.[1]) Baumeister

1) Wir haben über die Donaubrücke die schon mehrmals erwähnte ausführliche und gründliche Untersuchung Joseph Aschbach's (Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung d. Baudenkmale, Wien, 1858, August-Heft, 24 S., mit 2 Tafeln, auch als Separatausgabe). Er hat Francke's Ansicht von einem Brückenbau unterhalb der Aluta-Mündung bei Gieli (Zur Geschichte Trajan's S. 127—134) widerlegt, und auf das überzeugendste dargethan, dass, wie schon Marsigli (Danubius Pannonico-Mysicus, II, 26) gefunden, die Brücke bei Turn Severin angelegt wurde. Seine Beweisführung, die sich auf die quellenmässigen Nachrichten und auf die Resultate einer im Frühjahr 1858 durch die Donauingenieure vorgenommenen Vermessung der Ueberreste stützt, braucht hier nicht wiederholt zu werden. Ich folge auch seinen Bestimmungen über die Dimensionen, nur scheint es mir ungerechtfertigt, die Breite der Pfeiler, die Dio Cassius (c. 13) auf 60 Fuss bestimmt, um 10 Fuss zu reduciren, indem in der That mitten im Strombett noch ein Pfeiler mit einer Breite von 10 Klaftern gemessen wurde (vgl. den Brief von F. Deuster, Bau-Assistent, bei Aschbach, S. 24). Noch in einem Punkte muss ich Aschbach entgegentreten. Er hält es (S. 18) für mehr als wahrscheinlich, 'dass die Brücke mit steinernen Bogen versehen war und einen steinernen Uebergangsweg hatte', obgleich er zugibt, 'dass die Gallerien und manches Beiwerk an der obersten Brückenbedeckung von Holz gewesen sein können.' Dio Cassius allerdings sagt a. a. O.: Τραϊανὸς δὲ γέφυραν λιθίνην ἐπὶ τοῦ Ἴστρου κατεσκευάσατο. Auf diese Worte beruft sich Aschbach. Wir wissen aber, dass Dio Cassius, wenn er an Ort und Stelle war (was nicht erwiesen ist), nur noch die Pfeiler sehen konnte, da der Brückenweg

der Brücke war der berühmte Architekt Trajans, Apollodorus von Damaskus, ein Mann von ausserordentlichen Kenntnissen,

bereits abgebrochen war (Dio Cass. a. a. O.: Ἀδριανὸς δὲ... φοβηθεὶς, μὴ καὶ τοῖς βαρβάροις τοὺς φρουροὺς αὐτῆς βιαζομένοις ῥᾳδία διάβασις ἐς τὴν Μυσίαν ᾖ, ἀφεῖλε τὴν ἐπιπολῆς κατασκευήν). Es fehlte ihm also eine klare Anschauung von der ursprünglichen Gestalt des Werkes; er scheint dasselbe überhaupt für ein wahres Wunder gehalten zu haben; seine Aeusserungen über die Schwierigkeiten der Anlage sind erwiesenermassen übertrieben. Vollkommen zuverlässigen Aufschluss über die Construction gibt uns allein das betreffende Relief auf der Trajanssäule (Bartoli, Tav. 74, Fröhner, p. 132). Der gleiche Architekt, der die Donaubrücke baute, leitete auch die Anlage des trajanischen Forums mit der Säule; gewiss ist unter seiner Aufsicht die Brücke in einer dem Originalwerke wenigstens den Hauptheilen nach entsprechenden Weise dargestellt worden. Betrachtet man diese Darstellung unbefangen, so erkennt man leicht, dass mit Ausnahme weniger Bogen am mösischen oder dacischen Ufer nur die Pfeiler von Stein waren, die Verbindungen aber von Holzwerk. So hat auch Canina geurtheilt (Architettura Romana, Rom. 1832, I, p. 116): *Si vedono ivi i piloni essere stati formati coll' opera quadrata e le arcuazioni con legnami ben colligati tra loro. — Le stesse arcuazioni sono disposte su curvature depresse* (vgl. Tav. CLXXXII); ähnlich Fröhner, p. 133. Der Künstler führte das Holzwerk sehr genau aus: er vergass nicht, die Nägel anzudeuten, die zur Befestigung von sich kreuzenden Balken dienten. Dazu kommt die Abbildung eines Bogens auf einer Bronzemünze (Cohen, n. 490—492, vgl. Fröhner, p. 133), die auch ihrerseits keinen Zweifel über die Art der Pfeilerverbindung lässt.

Ueber die Zeit des Baues fehlen bestimmte Nachrichten. Begonnen wurde er wahrscheinlich im Jahre 104 oder im Winter 103/104, gewiss erst nach dem Abschluss des ersten dacischen Krieges. Wenn Noël des Vergers (Comptes rendus de l'Acad. des Inscript. et Belles-Lettres, 1866, p. 79) sich für den Anfang des ersten dacischen Krieges ausspricht, so beruht diese Festsetzung auf einem Irrthume. Die Inschrift bei Gruter, p. 163, 1 ist von Arneth viel vollständiger mitgetheilt worden; sie bezieht sich nicht auf die Brücke, sondern auf die Donaustrasse und gehört allerdings, wie wir wissen, in das Jahr 100. Aschbach, S. 6, glaubt, dass die Brücke schon im Jahre 104, vor dem Beginne des zweiten Krieges vollendet war. Allein gegen die Echtheit der von ihm angeführten Münze bei Mediobarbus (Numism. Imp. Rom. praest. p. 154: IMP·CAES·NERVAE TRAIANO AVG·GER·DAC·P·M·TR·P·COS·V || S·P·Q·R·OPTIMO PRINCIPI S·C·PONS TRAIANI DANVVIVS·) sind schon von Eckhel, Doctr. Num. VI, p. 419 gegründete Bedenken erhoben worden, und die Angabe des 5. Consulats ist andererseits nicht entscheidend für die Annahme des Jahres 104, da sich Trajan

der gleich Trajan eine unverkennbare Vorliebe für grossartige Werke besass. [1])

Es scheint, dass sich Trajan noch im Spätjahr 104 an die Donau begab und während des Winters 104/105 in Mösien verweilte. [2]) Es war eitel Täuschung, wenn Decebalus nach

erst im Jahre 112 das Consulat erneuern liess; in der ganzen Zwischenzeit von 104—111 (oder nach unserer Rechnung von 103—111) heisst er auf Münzen und Inschriften Cos. V. — Für Dio Cassius verstand es sich von selbst, dass Trajan sein Heer zur Eröffnung des zweiten dacischen Krieges über die fertige Brücke führte: Τραϊανὸς δὲ διὰ ταύτης τῆς γεφύρας τὸν Ἴστρον περαιωθείς (LXVIII, 14). Diese Meinung ist aber sicher unrichtig. Zufolge der Darstellung auf der Säule fielen eine Anzahl von Kriegsbegebenheiten in dacischem Lande unter persönlicher Leitung Trajans (er ist immer leicht kenntlich, wo die Bas-Reliefs nicht beschädigt sind) noch vor der feierlichen Einweihung der Brücke vor (vgl. Bartoli, Tav. 67—73, Fröhner, p. 129 fl.; das grosse Opfer bei der Einweihung: Bartoli, Tav. 74, Fröhner, p. 131); sie muss also erst einige Zeit nach dem Beginne des Krieges vollendet worden sein. Fröhner hat sich einer Täuschung hingegeben, wenn er (p. 136, n. 79) behauptet, dass der Künstler den Marsch des Heeres über die Brücke (bei Bartoli, Tav. 75, 76) angedeutet habe. Diese Brücke hier, die allerdings fast unmittelbar auf die Darstellung jenes grossen Baues über die Donau folgt (dazwischen liegt die Empfangsscene einer dacischen oder sarmatischen Deputation), ist eine einfache hölzerne Bockbrücke über einen dacischen Fluss mit offenbar unbedeutenden Dimensionen. Der Bogen, unter welchem die Soldaten hervortreten, dient nur zur Trennung der Scenen und die auf demselben stehenden Trophäen sind willkürliche Zuthat des Künstlers. Da der zweite Krieg wahrscheinlich im Frühjahr 105 begann, so ist nach diesen Erörterungen die Donaubrücke im Sommer des gleichen Jahres dem Verkehre übergeben worden.

1) Procopius, de aedeficiis, ed. Bonn. III, p. 288: ὅπως μὲν οὖν τὴν γέφυραν ἐπήξατο ταύτην, ἐμοὶ μὲν οὐκ ἂν ἐν σπουδῇ γένοιτο, Ἀπολλόδωρος δὲ ὁ Δαμασκηνός, ὁ καὶ παντὸς γεγονὼς ἀρχιτέκτων τοῦ ἔργου, φραζέτω. Apollodoros hat also die Construction der Brücke selbst beschrieben; seinem Werke hat vielleicht Dio Cassius die Massangaben entnommen. Wir besitzen es nicht mehr, dagegen sind seine Πολιορκητικά erhalten (Thevenot, Opera vet. mathemat., Paris 1693, p. 13—48). Auf seine Bedeutung als Architekt werden wir zurückkommen, wenn wir von der Anlage des trajanischen Forums sprechen.

2) Eine Untersuchung über die Chronologie des zweiten dacischen Krieges lasse ich weiter unten folgen und beschränke mich hier auf die Kritik der Fröhner'schen Ansicht über die Bedeutung einer Reihe von Bas-Reliefs (Bartoli, Tav. 59—65), die auf der Säule unmittelbar

Allem was geschehen war noch einen annehmbaren Frieden zu erlangen hoffte: die Forderung, die an ihn gestellt wurde, konnte keine andere sein als unbedingte Unterwerfung. Jetzt

nach dem Abschluss des ersten dacischen Krieges (Tav. 58) folgen. Fröhner hält auch hier an einer Fahrt auf dem adriatischen Meere fest (nach Ciaconius' Erklärung, n. 234 fl. würde es sich um die Tiberfahrt bei der Rückkehr Trajans aus Dacien handeln); er erkennt Ancona als den Hafenplatz, in welchem sich Trajan einschiffte (p. 123 fl.); er lässt ihn zunächst etwa bei Ravenna (p. 125), dann bei einer Stadt im cisalpinischen Gallien (p. 127) und endlich in Istrien landen (p. 128). Zwingende Gründe zu dieser Annahme liegen nicht vor. Im Allgemeinen verweise ich auf die Argumente, die ich oben S. 86, Anmerkung 3 mit Bezug auf eine Reihe von Darstellungen zu Anfang des zweiten Feldzuges (im ersten dacischen Kriege) gegen Fröhner angeführt habe. Auch hier landet Trajan am dacischen Ufer (Bartoli, Tav. 65, 65): ein dacischer Stamm kommt ihm entgegen und bittet ihn um Gnade (Tav. 67). Wir können an einen unvermittelten Uebergang vom adriatischen Meere an die Uferlandschaft jenseit der Donau nicht denken. Dass der Künstler sich möglichst wenig von dem eigentlichen Kriegsschauplatze entfernen wollte, beweist er durch den Abschluss des zweiten Krieges. Hier hätte eine Andeutung der Rückkehr des Siegers oder seines Triumphes in Rom vor Allem nahe gelegen; statt dessen hat er bescheiden die Auswanderung des besiegten Volkes dargestellt (Bartoli, Tav. 113 fl.). — Grosse Bedenken erregt es, wenn Fröhner den Ausgangspunkt der Fahrt für den Hafen von Ancona erklärt. Angenommen, der gleich nach den Trophäen erscheinende Tempel (Bartoli, Tav. 59) sei wirklich ein Venustempel, was mit Catull. XXXVI, 13 zutreffen würde, so kann der am Ufer stehende Bogen doch unmöglich der Trajansbogen von Ancona sein. Die Inschrift auf demselben sagt deutlich, dass er im Jahre 115 (TR·POT·$\overline{\text{XVIIII}}$·IMP·$\overline{\text{VIIII}}$·COS·$\overline{\text{VI}}$) errichtet wurde (Orelli, n. 792), 10 Jahre nach dem Beginne des zweiten dacischen Krieges und zwei Jahre nach der Aufstellung der Säule. Auf dem Bogen standen nicht die Statuen von Juppiter, Mercur und Mars, sondern die bronzene Reiterstatue Trajans (Rossini, Gli archi trionfali degli antichi Romani, Rom. 1836, p. 8, Tav. XLIV—XLVI) mit den Standbildern der Plotina und Marciana zur Seite (vgl. die Inschrift a. a. O.). Es fällt folglich auch die Stütze dahin, die Fröhner in einer von Carlo Nolli (l'Arco eretto all' Imp. Nerva Trajano nel Porto d'Ancona; das Werk war mir nicht zugänglich) publicirten Münze für seine Ansicht zu finden glaubte (p. 124, not. 1). Entweder bezieht sich der Bogen auf eine mösische Stadt, oder er ist nach früher angeführten Analogien freie Zuthat des Künstlers. Alles zusammengehalten, müssen wir von einer Meerfahrt absehen: Trajan fuhr zur Eröffnung des zweiten Krieges eine Strecke weit auf der Donau und besuchte bei dieser Gelegenheit verschiedene mösische Städte.

begann er seine Streitkräfte offen zu sammeln und die umwohnenden Stämme zum Mitkampfe aufzurufen. Er stellte ihnen mit gutem Grunde vor, dass sie selbst in Gefahr kommen würden, sofern sie ihn im Stiche liessen, leichter und sicherer könnten sie in Verbindung mit ihm ihre Freiheit behaupten. Wahrscheinlich hatte dieser Aufruf wenig Erfolg und so sehen wir ihn zum ersten Male zu unrühmlichen Mitteln schreiten. Er schickte einige Ueberläufer nach Mösien, welche sich Zutritt zu Trajan verschaffen und ihn umbringen sollten. Einer der Beauftragten wurde ergriffen und bekannte den Mordanschlag. Hierauf lockte er unter dem Vorwande weitere Unterhandlungen anknüpfen zu wollen, den Longinus, einen persönlichen Freund Trajans, zu sich. Er forderte von ihm Auskunft über den römischen Kriegsplan, liess ihn, als er sich des Verrathes weigerte, festnehmen und verlangte von Trajan Kriegsentschädigung und Herstellung seines Gebietes bis zur Donau gegen Loslassung. Da nahm Longinus in grossherzigem Entschlusse Gift, um seinem Kaiser die peinliche Alternative zu ersparen.[1])

Der Krieg begann noch im Jahre 105. Man darf mit Sicherheit annehmen, dass Trajan von Westen und Süden, am Eisernen Thor- und Vulkanpass, vielleicht auch weiter gegen Osten am Rothen Thurm in das feindliche Land vorzudringen suchte.[2]) Die Schwierigkeiten des nun folgenden

1) Dio Cass. LXVIII, 11. 12. Von beiden Vorgängen, dem Mordanschlage und der grossherzigen That des Longinus, finden wir auf der Säule keine Andeutung. Es möchte scheinen, als ob sich die Sage an Longinus' Schicksal geknüpft und dasselbe nach ihrer Weise ausgeschmückt hätte. Die Geschichte ist mit auffallender Umständlichkeit erzählt, ähnlich wie die Entdeckung der dacischen Schätze. Xiphilinus, dem sie gefiel, hat sie offenbar unverkürzt wiedergegeben, Zonaras übergieng sie.

2) Dieses Eindringen von mehreren Seiten ist auf der Säule sehr anschaulich dargestellt (vgl. besonders Bartoli, Tav. 80, 81, 82, 85, wo zwischen zwei verschiedenen Heeresabtheilungen sich ein Gebirge hinzieht). Für eine Invasion am rothen Thurm-Pass dürfte die bekannte Inschrift eines Soldaten der Leg. I. Min., der AD ALVTVM FLVMEN · SECVS MONT · CAVCASI (Henzen, n. 5930) ein Gelübde fasste, bewei-

Kampfes müssen diejenigen des ersten Krieges weit übertroffen haben; wir ersehen dies sowol aus den darüber erhaltenen schriftlichen Nachrichten, als aus den Darstellungen auf der Trajanssäule. Mit unglaublicher Rührigkeit hatten sich die Dacier in der Zwischenzeit zu einem neuen Kriege gerüstet, mit mächtigen Verschanzungen die Eingänge in ihre Thäler gesperrt.[1]) Sie benutzten alle Mittel, die die Gunst des Terrains ihnen bot; eine ihrer schönsten Städte legten sie in Brand, um deren Vortheile dem Feinde zu entziehen.[2]) Die Römer ihrerseits stritten mit wahrem Heldenmuth, Trajan selbst zeichnete sich durch persönliche Tapferkeit aus.[3]) Ein Ritter wurde schwer verwundet aus der Schlacht getragen; als es sich zeigte, dass er unrettbar verloren sei, sprang er aus dem Zelte, stellte sich wieder in die Linie und kämpfte noch so lange, bis seine Kräfte ihn verliessen.[4]) Ein Stamm der Dacier nach dem andern musste

send sein. Die Römerstrasse, die, an der Aluta-Mündung beginnend, sich am rechten Ufer des Flusses über den Rothen Thurm-Pass nach Siebenbürgen hinaufzog, hat von jeher den Namen Trajansstrasse (Kalea Trajanului, vgl. Francke, S. 149; Fröhner, p. 27) geführt. Sie mag in der That von Trajan gebaut worden sein, obwol die walachische Tradition, die ihn so zu sagen zur Personification der römischen Cultur jenseit der Donau erhoben hat, sonst wenig entscheidend ist.

1) Bartoli, Tav. 86—89. Fröhner, p. 140. Wir sehen hier eine lange, aus unregelmässig behauenen Blöcken aufgeführte Mauer, die von Zeit zu Zeit durch Thürme gestützt wird. Vor derselben liegen räthselhafte Kriegsmaschinen (Tav. 87, 88), eine Art dreirädriger Wagen, die an den Enden der Achsen mit Sicheln versehen sind. Wahrscheinlich hatten sie den Zweck, durch ihren Anprall auf abschüssigem Terrain Verheerungen unter dem Feinde anzurichten, ähnlich wie die Wagen der Thracier, von denen Arrian (Exped. Alexandri, I, 1 § 2) spricht, nur mit dem Unterschiede, dass diese Wagen keine eigentlichen Kriegsmaschinen waren, sondern nur zufällig deren Dienst versahen. — Die Schwierigkeiten des zweiten dacischen Krieges hebt Dio Cassius sehr ausdrücklich hervor: καὶ δι᾽ ἀσφαλείας μᾶλλον ἢ διὰ σπουδῆς τὸν πόλεμον ποιούμενος, σὺν χρόνῳ καὶ μόλις ἐκράτησε τῶν Δακῶν (LXVIII, 14, vgl. Ioannes Zonaras, ed. Bonn. II, p. 510).

2) Bartoli, Tav. 92. Fröhner, p. 142.

3) Dio Cass. a. a. O.: πολλὰ μὲν αὐτὸς στρατηγίας ἔργα καὶ ἀνδρίας ἐπιδειξάμενος.

4) id. ibid.

sich unterwerfen; zur Verzweiflung getrieben, gaben sich die Edelsten den Tod durch Gift.[1]) Decebalus selbst endigte nicht unwürdig: als er sich auf dem Schlachtfelde von römischen Reitern umringt sah, zog er den Tod einer schimpflichen Gefangenschaft vor und durchbohrte sich mit seinem Schwerte.[2]) Sein Kopf wurde nach Rom gebracht[3]) und als blutiges Siegeszeichen beim folgenden Triumphe aufgeführt.

Mit Decebalus' Untergange war die Kraft des Widerstandes gebrochen und nach wenigen Kämpfen das Schicksal Daciens entschieden. Trajan machte unermessliche Beute; die reichen Schätze des dacischen Königs, die dieser der Sage nach unter dem Bette eines Flusses und in Berghöhlen verborgen hatte, geriethen in seine Hände.[4]) Dacien ward eine

1) Bartoli, Tav. 93. Fröhner, p. 143. Diese Scene ist ergreifend dargestellt. Leider haben die obersten Umläufe auf der Säule sehr gelitten; manche Partien sind bis zur Unkenntlichkeit verwittert.

2) Dio Cass. a. a. O. Bartoli, Tav. 108. Fröhner, p. 147. Ciaconius, n. 310 irrte sich über die Stelle, an der Decebalus' Tod dargestellt ist.

3) Dio Cass. a. a. O. Bartoli, Tav. 109.

4) Man kann nicht bezweifeln, dass Decebalus seine Schätze irgend wie verborgen hatte. Aber die bei Dio Cassius ausführlich erzählte Geschichte von der Ableitung eines Flusses (Sargetia) und von dem Bau eines Gewölbes unter dem Bette desselben trägt unverkennbar den Charakter der Sage. Decebalus, heisst es, liess die Arbeit durch Gefangene ausführen, die er nachher umbringen liess, damit das Geheimniss gewahrt bleibe. Natürlich durften nur Gold- und Silberwaaren, überhaupt solche Gegenstände in dem Gewölbe untergebracht werden, welche die Feuchtigkeit ertragen konnten. Aber trotz der angewandten Vorsicht wurden die Schätze entdeckt; Decebalus' Vertrauter (wie sonderbar, dass wir seinen Namen, Bikilis, erfahren!) gerieth in römische Gefangenschaft und übte Verrath. Der Kern der Sage ist wahrscheinlich sehr alt; sie erscheint in auffallender Aehnlichkeit später wieder bei den Gothen. — Auf der Trajanssäule (Bartoli, Tav. 103, 104; Fröhner, p. 145) sieht man einige Maulthiere, die mit kostbaren Gefässen griechischer Arbeit beladen sind. Ueber den Umfang der Beute finden wir merkwürdige Nachrichten bei Ioannes Laurentius Lydus, de magistratibus, II, 28, ed. Fuss, Paris 1812, p. 142: πρῶτος ἑλὼν σὺν Δεκεβάλῳ τῶν Γετῶν ἡγησαμένῳ, Τραϊανὸς ὁ πολὺς, πεντακοσίας μυριάδας χρυσίου λιτρῶν, διπλασίας δὲ ἀργύρου (ἐκπωμάτων ἄνευ καὶ σκευῶν τιμῆς ὅρον ἐκβεβηκότων, ἀγελῶν δὲ καὶ ὅπλων), καὶ ἀνδρῶν μαχιμωτάτων ὑπὲρ πεντήκοντα μυριάδας σὺν τοῖς ὅπλοις Ῥωμαίοις εἰσήγαγεν, ὡς ὁ

kaiserliche Provinz und erhielt einen prätorischen Statthalter mit dem Titel Legatus Augusti pro praetore.[1]) Viele der bisherigen Einwohner wanderten mit ihrer Habe aus[2]); einheimische Sprache und Sitte verschwanden und römische Colonisten bevölkerten auf Trajans Anordnung das Land.[3]) Die bedeutendste unter den von ihm gegründeten Colonien war Ulpia Traiana Sarmizegethusa, die sehr bald zu hoher Blüthe gelangte.[4]) Die Goldlager, die man entdeckte, lockten zahl-

Κρίτων παρὼν τῷ πολέμῳ διισχυρίσατο. Diese Zahlen sind aber offenbar sehr übertrieben. Uebrigens ist sicher, dass das trajanische Forum seinen Glanz zum Theil den dacischen Schätzen verdankte, indem Gellius, Noct. Attic. XIII, 24 bemerkt: *In fastigiis fori Traiani simulacra sunt sita circumundique inaurata equorum atque signorum militarium; subscriptum est:* EX MANVBIIS. Einige der erbeuteten Gefässe weihte Trajan dem Juppiter Kasios in Pelusium: ἔνθα Τραϊανὸς ἀνέθηκε κρατῆρας ἀργυροῦς, καὶ κέρας βοὸς παμμέγεθες κεχρυσωμένου, ἀκροθίνια τῆς κατὰ τῶν Γετῶν νίκης (Suidas s. v. Κάσιον ὄρος).

1) Dass Dacien vorerst eine praetorische Provinz war, beweisen mehrere Inschriften. M. Statius Priscus verwaltete sie unter Antoninus Pius, bevor er das Consulat erlangt hatte (Müller und Ackner, die röm. Inschriften in Dacien, n. 314; Anhang, p. 244, n. 37 = Henzen, n. 5480). Ebenso war Sex. Iulius Severus, der Besieger des jüdischen Aufstandes unter Hadrian (ich verdanke die Kenntniss seines von Th. Mommsen entdeckten, noch unedirten cursus honorum der gütigen Mittheilung des Herrn Prof. Léon Renier) zuerst LEG · PR · PR · IMP · TRAIANI HADRIANI AVG · PROVINCIAE DACIAE, erst unmittelbar nachher Consul. Als kaiserliche Provinz wird sie zudem ausdrücklich durch Münzen aus Trajans Zeit bezeichnet: IMP · CAES · NERVAE TRAIANO AVG · GERM · DAC · P · M · TR · P · COS · VI · P · P · || DACIA AVGVST · PROVINCIA · S · C · (Cohen, II, Trajan, n. 332—334). Von Marcus Aurelius an erhielt sie consularische Statthalter (Ackner und Müller, Anhang, S. 243, n. 33 = Henzen, n. 5478; vgl. Borghesi, Annali dell' Inst. 1855, p. 31 fl.).

2) Bartoli, Tav. 113. 114. Fröhner, p. 147.

3) Eutrop. VIII, 6: *Traianus, victa Dacia, ex toto orbe Romano infinitas eo copias hominum transtulerat ad agros et urbes colendas. Dacia enim diuturno bello Decebali viris fuerat exhausta.*

4) Vgl. Ackner und Müller, Index, S. 206. 207. A. W. Zumpt, Comment. epigraph. I, p. 404. Es scheint, dass der erste dacische Statthalter, D. Terentius Scaurianus, mit der Gründung der Colonie beauftragt war. Es gibt eine stark interpolirte Inschrift (Ackner und Müller, n. 65), von welcher ein Theil nach Borghesi (a. a. O. Anmerkung 1) wirklich echt ist und wahrscheinlich so gelautet hat:

reiche Einwanderer herbei. Ein eigenthümlicher Handels- und Rechtsverkehr entwickelte sich, von welchem werthvolle Spuren auf uns gekommen sind. In den Bergwerken Siebenbürgens haben sich notarielle, in Cursivschrift geschriebene Urkunden erhalten, die in merkwürdiger Weise die festen Verkehrsformen im römisch-dacischen Lande illustriren.[1])

Die neue Provinz war westwärts durch die Theiss begrenzt (das von den Jazygen bewohnte Land blieb unbesetzt); im Süden reichte sie bis zur Donau, gegen Norden und Osten wurden die Grenzen wol niemals fest bestimmt.[2]) Vielleicht bestand von Anfang an eine wenigstens unter Hadrian nachweisbare Theilung der Provinz in Ober- und Unter-Dacien.[3]) Ihre Bewachung wurde der XIII. Legion übergeben, die ihr bisheriges Standlager in Pannonien gegen Apulum (Karlsburg) vertauschte.[4])

imp. || caeSARIS ·DIVI · NERVae f. || nervae TRAIANI·AVGVST || CONDITA · COLONIA · DACICA · PER || terentiVM · SCAVRIANVM Es gab noch drei andere Colonien Trajans in Dacien: Apulum (Karlsburg), Napoca, und Zerna oder Dierna (Zumpt, a. a. O.; Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III, 1, S. 108).

1) Es sind dies die Urkunden von Verespatak, veröffentlicht durch Massmann, Libellus aurarius, Lipsiae 1840, und Detlefsen, Sitzungsberichte d. k. Akad. d. W. XXIII, 603 f.; 625 f.; 636 f. (vgl. Ackner und Müller, n. 623—630). Sie stammen aus den Jahren 139—167.

2) Ptolemäus (Geogr. III, 8) nennt als nördliche Grenze Daciens die Karpathen, als östliche den Fluss Tyras.

3) Diese Zweitheilung wird durch eine Stelle in dem Militärdiplom vom 22. März 129 bezeugt: ET SVNT IN DACIA INFERIORE SVB PLAVTIO CAESIANO (Ackner und Müller, n. 832). Sarmizegethusa lag in Dacia superior (n. 844). Borghesi (Annali dell' Inst. 1855, p. 34) findet es wahrscheinlich, dass die Theilung schon durch Trajan vorgenommen wurde. Bestimmte Beweise für diese Ansicht fehlen uns. Jedesfalls hatte sie nicht die Bedeutung, wie z. B. die Theilung der benachbarten Provinzen Mösien und Pannonien: Dacien blieb, auch nachdem unter Antoninus Pius 3 Verwaltungsbezirke eingerichtet wurden (Ackner und Müller. n. 169; über die Zeit vgl. Borghesi a. a. O.), immer unter der Leitung eines einzigen kaiserlichen Legaten. L. Aemilius Carus (um das Jahr 173) heisst z. B.: LEG · AVG · PR · PR · III · DACIARVM.

4) Ihre dortigen Denkmäler sind sehr zahlreich (Ackner und Müller, n. 275 fl.). Einzelne Detachements scheinen sich auch in Sarmizege-

Der zweite dacische Krieg endigte im Jahre 106.[1]) Der die Unternehmung krönende Triumph gehörte wol zu den

thusa aufgehalten zu haben, vielleicht zeitweise die ganze Legion, n. 170. 175). — Die Leg. V. Macedonica kam erst unter der Regierung des Septimius Severus nach Dacien (Mommsen, zu Borghesi, Oeuvres complètes, IV, p. 260, not. 2, vgl. Bullet. dell' Instituto, 1864, p. 262; Renier, Inscriptions de Troesmis [extrait des Comptes rendus des séances de l'Académie, Paris 1865], p. 10). Sie blieb dort, bis Aurelian das transdanubische Dacien aufgab.

1) Es hält schwer, die Chronologie dieses Krieges genau zu bestimmen. Mit Sicherheit lässt sich nur sagen, dass er nicht vor dem Jahre 105 begann; denn Hadrian, der als Legat der Leg. I. Minervia an demselben Theil nahm, war im Anfange dieses Jahres, wenn auch vielleicht nur für einige Monate Tribun: *tribunus plebis factus est Candido et Quadrato iterum coss.* (Spart. Hadr. c. 3, ed. Peter, vgl. den cursus honorum, Henzen, Annali dell' Instituto, 1862, p. 139). Nach der bei Spartianus folgenden Stelle: *secunda expeditione Dacica Traianus eum primae legioni Minerviae praeposuit, secumque duxit* könnte es scheinen, als habe sich Trajan zugleich mit Hadrian an die Donau begeben. Allein einen längern Aufenthalt des Kaisers in Mösien vor dem Beginne des Krieges anzunehmen, nöthigt uns die Darstellung des Dio Cassius. Er erzählt, dass die von Decebalus abgesandten Meuchelmörder Trajan erreichen sollten, als er noch in Mösien war; die Geschichte des Longinus, die complicirte Unterhandlungen in sich schliesst, trug sich ungefähr um dieselbe Zeit zu, dem Zusammenhange nach ebenfalls bevor Trajan die Donau überschritt. Er hat daher sehr wahrscheinlich schon gegen den Schluss des Jahres 104 Rom verlassen, um persönlich die Vorbereitungen für die zweite Expedition zu leiten; jedesfalls muss die Kriegserklärung des Senates noch in diesem Jahre erfolgt sein (vgl. Henzen, Iscriz. onor. d'Adriano, Annali dell' Inst. 1862, p. 152; Noël des Vergers, Comptes rendus, 1866, p. 81). Mit Bezug auf den Abschluss des Krieges haben sich die eben erwähnten Autoren dahin ausgesprochen, dass er gegen Ende 105 entschieden war, mit Rücksicht auf die Inschrift bei Orelli, n. 161: IMP · CAESARI DIVI NERVAE F · NERVAE || TRAIANO AVG · GERM · DACICO · PONTIF · MAX · || TRIB · POTEST · $\overline{\text{VIIII}}$ · IMP · $\overline{\text{V}}$ · COS · V · P · P · In der That würde die Angabe Imp. V in Verbindung mit Trib. Pot. VIIII. dafür sprechen, dass im Jahre 105 Trajan einen Sieg in Dacien davontrug; die Beendigung des Krieges vor dem 31. December 105 erfolgt daraus keineswegs mit Nothwendigkeit. Nun hat sich aber neuerdings durch die Vergleichungen Hübners an Ort und Stelle gezeigt, dass auf dem Bogen der Brücke zu Alcántara, von welchem jene Inschrift stammt, nicht das neunte Tribunat, wie fast alle bisherigen Abschriften besagen, sondern das achte steht (E. Hübner, Il ponte d'Alcántara, Annali

glänzendsten, die Rom je gesehen hatte. Gesandtschaften aus allen Gegenden der Welt, selbst aus Indien, trafen in Rom ein, um Trajan ihre Glückwünsche und Huldigungen darzubringen. Er selbst scheint die Eroberung Daciens hoch angeschlagen zu haben: 123 Tage hinter einander gab er Schauspiele; 10,000 Gladiatoren traten auf und gegen 11,000

dell' Inst. XXXV, 1863, p. 171 ff., vgl. Monumenti dell' Inst. vol. VI, VII, tav. LXXIII—LXXV). Mit dem 8. Tribunat ist aber die fünfte Salutation schlechterdings unvereinbar, da wir auf authentischen Inschriften das 9. Tribunat noch in Verbindung mit Imperator IIII finden (Henzen, n. 6857 [Militärdiplom vom 13. Mai 105]; Mommsen, Inscr. Regn. Neap. n. 6253; Gruter, p. CCXLVII, 1 [nach Smetius]). Folglich ist die Inschrift von Alcántara unrichtig redigirt und als chronologisches Erweismittel nicht zu gebrauchen (vgl. Renier zu Borghesi, Oeuvres, IV, p. 122, not. 8). Die übereinstimmende Form der angeführten Inschriften bei Henzen, Mommsen und Gruter dürfte vielmehr beweisen, dass es im Jahre 105 zu keiner Entscheidung kam. Aber noch andere Gründe lassen mit grosser Wahrscheinlichkeit, ja mit Sicherheit vermuthen, dass der Krieg (vielleicht immerhin mit kurzem Unterbruch während des Winters, wobei jedoch die von Clinton angeführte Stelle aus Plutarch περὶ τοῦ πρώτως ψυχροῦ, ed. Paris. 1841, II, p. 1162, 13 nicht entscheidend ist) bis weit in das Jahr 106 hinein dauerte. Dio Cassius sagt (LXVIII, 14), Trajan habe den Krieg mit mehr Bedachtsamkeit als Eile ausgeführt (δι' ἀσφαλείας μᾶλλον ἢ διὰ σπουδῆς τὸν πόλεμον ποιούμενος); mit einer Dauer von nur 9—10 Monaten würde diese Angabe wenig stimmen. Auf der Säule sehen wir nach zahlreichen vorbereitenden Operationen und nach der Einweihung der Donaubrücke eine Anzahl Soldaten dargestellt, welche reifes Getreide schneiden (Bartoli, Tav. 83; Fröhner, p. 139). Damals war es also Sommer, Ende Juli oder Anfangs August; die mächtigen Schanzen, die die Dacier gebaut hatten, waren noch nicht erstürmt; der Hauptkampf begann also frühestens im August 105 und nach Allem, was auf der Säule noch folgt, kann er unmöglich noch im gleichen Jahre abgeschlossen worden sein. Ferner wissen wir, dass Hadrian im Jahre 106 Prätor war (Henzen, p. 154); zu gleicher Zeit befehligte er aber in Dacien die Leg. I. Minervia: PRAETORI · EODEMQVE TEMPORE · LEG · LEG · I · MINERVIAE · P · F · BELLO DACICO · Diese Nachricht einer officiellen Urkunde stellt die Frage ausser allen Zweifel. Andererseits war der Krieg bestimmt vor dem Beginne des Jahres 107 abgeschlossen, denn L. Licinius Sura, der sich an beiden Expeditionen betheiligt hatte, war in diesem Jahre (mit Q. Sosius Senecio; über den Namen vgl. Renier, Inscript. rom. de l'Algérie, n. 1816) Consul ordinarius (Henzen, p. 154). Man wird also sagen müssen: der zweite dacische Krieg begann im Frühjahre 105 und endigte im Jahre 106.

wilde und zahme Thiere wurden getödtet. Die fremden Gesandten durften den Vorstellungen auf den Sitzen der Senatoren beiwohnen. Die Kosten dieser Spiele müssen erstaunlich gross gewesen sein, aber ohne Zweifel wurden sie grösstentheils aus der dacischen Beute bestritten.[1]) Noch Jahre lang liess Trajan Münzen schlagen, welche in ihren bildlichen Darstellungen an seine siegreichen Feldzüge erinnerten[2]), und bleibend sollte der Name einer von ihm gegründeten

1) Ueber den Triumph und die Spiele vgl. Dio Cass. LXVIII, 15. Ohne Zweifel mussten auch dacische Kriegsgefangene in der Arena kämpfen. Irrthümlich bezieht Fröhner, p. 26, die Inschrift bei Orelli, n. 2581 auf den dacischen Triumph; der triumphus divi Traiani wurde im Anfang der Regierung Hadrians gefeiert (Spart. Hadr. c. 6). — Eine Münze aus dem 5. Consulat zeigt Trajan auf dem Triumphwagen: IMP · CAES · NERVA TRAIAN · AVG · GERM || DACICVS COS · V · P · P · (Cohen, II, Trajan, n. 80, vgl. 162. 285). Ich wage die Vermuthung auszusprechen, dass diejenigen Münzen aus dem 5. Consulat (a. 103—111), welche den Namen Dacicus ausgeschrieben und nicht wie gewöhnlich in der abgekürzten Form DAC. enthalten, in das Jahr 106 gehören. Auf Münzen, die im Jahre 102 nach dem ersten dacischeu Triumphe, oder im Jahre 103 geprägt wurden, erscheint ebenfalls die volle Form (Cohen, n. 78, 79, 354, 355, 539—545); hier ohne Zweifel deswegen, weil der Titel neu war, im Jahre 106 aber, weil man auch den zweiten Sieg hervorheben wollte.

2) Cohen, II, Trajan, n. 75—77 (auf dem Revers ist zu lesen DAC · CAP), 155, 160, 163, 268, 269, 284. Hier sind dacische Gefangene dargestellt. — Die gefesselte Dacia auf n. 74 (la Dacie, les mains liées derrière le dos, assise à droite sur trois ou quatre boucliers; derrière elle deux faucilles, devant deux hastes ou javelots), 81, 332—334. — Ein Dacier in flehentlicher Stellung zu den Füssen der Friedensgöttin, n. 235. — Ein vor Trajan knieender Dacier, n. 267, 414—418. — Trajan setzt den Fuss auf den Kopf eines Daciers, n. 264; ebenso die Roma, n. 419—421, die Pax, 422—426. — Dacische Trophäen, n. 51—53, 270. — Auf dem Revers einer Münze aus dem 5. Consulate sehen wir eine Victoria, die die Worte DACI · CA auf einen Schild schreibt. Wol mag zwischen dieser Münze und einem Relief der Trajanssäule eine gewisse Beziehung bestehen, hier werden nämlich die Abbildungen aus dem ersten dacischen Kriege durch eine zwischen Trophäen stehende Victoria geschlossen, welche die dacischen Siege auf einem lorbeerumkränzten Schilde einzeichnet; die kleine Erhöhung, auf welche sie nach der Münze den Fuss setzt, erscheint hier deutlich als ein Helm (Bartoli, Tav. 58, Fröhner, p. 120). — Auf seinem Brustpanzer trug Trajan ebenfalls dacische Siegeszeichen, wie man an zwei Statuen im Louvre ersieht.

Stadt an der Donau, Nikopolis, das Andenken an die Eroberung der benachbarten Provinz sichern.[1])

Man kann nicht zweifeln, dass sich an die dacischen Kriege eine umfangreiche Literatur knüpfte. Trajan selbst verfasste Commentarien: bis auf ein dürftiges Bruchstück, dessen wir oben gedacht haben, sind sie verloren. Ueberhaupt hat uns ein eigenthümliches Geschick beinahe aller zeitgenössischen Nachrichten beraubt.[2]) Apollodorus' technische Beschreibung der Donaubrücke[3]) und Appians 'dacische Geschichten'[4]) besitzen wir nicht mehr, eben so wenig die

1) Ammian. Marcellin. XXVII, 4, 12: *Nicopolis quam indicium victoriae contra Dacos Traianus condidit imperator.* Vgl. Böcking. Annotationes ad Not. Dignit. p. 462. Eckhel, Doctr. Num. II, p. 16.

2) Fröhner, nachdem er von den grossen Verdiensten Trajans gesprochen hat, urtheilt (p. 11) über die Literatur seiner Zeit: *Aussi les historiens seraient-ils unanimes à le placer au premier rang dans cette longue série de souverains, si son époque, véritable âge de fer, avait été illustrée par l'éclat d'une grande littérature. Le gouvernement qui oublie de s'ennoblir par le prestige des lettres, ne laisse à l'histoire que de faibles souvenirs.* Etwas günstiger, obwol immerhin sehr reservirt, spricht sich J. G. Hullemann aus (Oratio de literarum praesertim latinarum apud Romanos studiis Nerva Traiano Imperatore, Lugd. Batav. 1858, p. 16): *Probant utique haec exempla — — non adeo tum refrixisse literarum studia ut omni vita et calore destituta aut paene intermortua esse viderentur.* Eine Untersuchung über die Literatur unter Trajan wäre sehr einladend, liegt aber ausser dem Zwecke dieser Arbeit. Im Allgemeinen ist zu bemerken, dass man aus der jetzigen Quellenarmuth keineswegs auf die Dürftigkeit der zeitgenössischen Literatur schliessen darf. Unmöglich kann das Zeitalter, in welchem ein Tacitus und ein Plinius schrieben, ein 'eisernes' genannt werden. Man war damals ausserordentlich schreibselig, auch auf Seite der Griechen, und das literarische Leben zeigt sich so bewegt, wie unter Augustus: Plinius' Briefe würden in dieser Beziehung eine reiche Ausbeute gewähren. Vollends steht ausser Zweifel, dass über die Thaten Trajans authentische Aufzeichnungen in Menge bestanden, die von späteren Historikern benutzt wurden. Kein Geringerer als Marius Maximus hat sein Leben beschrieben, und noch zu Aelius Lampridius' Zeit waren drei andere lateinische Biographien von ihm vorhanden (Ael. Lamprid. Alex. Sever. c. 48, ed. Peter, I, p. 163).

3) Procop., de aedific. IV, 6, ed. Bonn. p. 288.

4) Die Dacica bildeten das 23ste Buch seiner römischen Geschichten. Phot. Bibl. Cod. 57, ed. Colon. 1611, p. 49.

poetische Beschreibung der Kriegsbegebenheiten durch Caninius Rufus, von dem wir wenigstens wissen, dass ein solches Werk in seiner Absicht lag. Plinius, das Erstaunen theilend, das Trajans Kriegsthaten in der Hauptstadt hervorriefen und selbst noch begeistert von dem eben geschauten zweiten Triumphe, lobte Caninius wegen seines Vorhabens, 'denn', schrieb er ihm[1]), 'wo ist ein Stoff so neu, so reich, so umfassend, wo endlich so poetisch und bei der strengsten Wahrheit so abenteuerlich! Du wirst erzählen von neuen über das Land geführten Flüssen[2]), von neuen, über die Flüsse geschlagenen Brücken, von Lagern, auf steilen Höhen errichtet, von einem Könige, der Herrschersitz und Leben, nicht aber den Muth verloren hat; dazu von zwei Triumphen, von denen der eine über ein bisher unbesiegtes Volk der erste, der andere aber auch der letzte war.' — Dio Cassius scheint den Krieg ausführlich beschrieben zu haben. Die authentischen Quellen, die ihm noch zu Gebote stehen mussten, sowie seine als Statthalter von Pannonien gewonnenen Lokalkenntnisse befähigten ihn in vorzüglicher Weise zum Geschichtschreiber des Krieges. Bei ihm würden wir sicher die werthvollsten Aufschlüsse über einen bisher noch so wenig gelichteten Abschnitt römischer Geschichte finden; allein der uns erhaltene Auszug seiner Arbeit ist ohne Verständniss für das Wesentliche der Ereignisse angefertigt.[3])

1) Epist. VIII, 4.

2) Die Bedeutung dieser Stelle ist nicht klar; vielleicht meint Plinius die Ableitung der Donau beim Bau der Brücke.

3) Dio Cassius scheint die Geschichte Trajans zuerst als ein für sich bestehendes Werk geschrieben und dann, sei es in gleicher oder veränderter Form in seine grosse römische Geschichte aufgenommen zu haben (Reimar, ad Dion. Cass. II, p. 1538). Wie gut er über die dacischen Kriege unterrichtet war, zeigt sich an verschiedenen Stellen der uns vorliegenden Bruchstücke. Er kennt genau die Friedensbedingungen des Jahres 102, die Form, in der die dacischen Gesandten vor Trajan und vor den Senat traten, den Aufruf, den Decebalus vor dem Beginne des zweiten Krieges an die Nachbarvölker ergehen liess, die Geschichte des Longinus, die im Anschluss an den zweiten Triumph veranstalteten Spiele, die Dimensionen der Donaubrücke. Letztere hat er ohne Zweifel direct dem Werke des Apollodorus entlehnt. Die

Die Trajanssäule veranschaulicht die Vorgänge im Allgemeinen in trefflicher Weise. Sehr wahrscheinlich wurden die Reliefs auf Grund schriftlicher Aufzeichnungen ausgeführt, vielleicht in vorzugsweiser Benutzung der Memoiren Trajans[1]): die Opferhandlungen, die der Kaiser persönlich vornahm, ebenso seine Ansprachen an das Heer, sind mit äusserster Gewissenhaftigkeit verzeichnet.[2]) Aber trotz ihrer Ausführlichkeit und Genauigkeit ist die Darstellung einseitig, insofern alle für die Römer peinlichen Momente darin unterdrückt sind. Wir können hier nicht finden, dass die Schlacht bei Tapae auch den Siegern grosse Verluste brachte; von der edeln Selbstaufopferung des Longinus fehlt jede Andeutung[3]), vielleicht auch deswegen, weil diese Geschichte ausser dem Zusammenhang der eigentlichen Kriegsbegebenheiten steht. Was immer dagegen zur Verherrlichung des Siegers dient, ist aufgenommen. Die Römer unterliegen nie, sie behalten stets die Oberhand, und es mag als charakteristisch für die parteiische Behandlung des Stoffes hervorgehoben werden, dass man auf ihrer Seite nicht einen einzigen Soldaten fallen sieht. Die historische Erklärung der Reliefs ist in Ermangelung eines authentischen Commentars äusserst schwierig und wird wol nie in befriedigender Weise gelingen; in ihnen liegt eine in sich scharf begrenzte Geschichte von wesentlich

übrigen Nachrichten sind auf eine andere zeitgenössische Quelle, wahrscheinlich auf Appian zurückzuführen.

1) Dieser Ansicht ist auch Fröhner, p. 53: *Ces sculptures rappellent — — les commentaires de Trajan, dont elles n'étaient pour ainsi dire que l'édition illustrée.*

2) Acht Opfer und neun oder zehn Adlocutionen sind dargestellt. Sie beruhen durchaus nicht auf willkürlicher Erfindung des Künstlers; in diesem Falle wären sie wol mit einer gewissen Regelmässigkeit vertheilt. An zwei Stellen sehen wir eine Reihe von Opfern fast unmittelbar aufeinander folgen (Bartoli, Tav. 63, 64, 67 und Tav. 74, 77, 78). Gewiss hat Niemand diese Dinge der Aufzeichnung werth gefunden, als Trajan selbst oder seine nächste Umgebung. So erklärt sich, warum auf der Säule Alles fehlt, was ihm zum Nachtheil gereichen würde. Die Beschreibung, die Dio Cassius vorlag, trug einen historisch wahrhafteren Charakter.

3) Vgl. S. 100, Anm. 1.

officiellem Gehalt; sie tritt, so viel scheint sicher, local nicht über den Kriegsschauplatz und seine nächste Umgebung hinaus und ignorirt die Ereignisse zwischen der ersten und zweiten Expedition.

Während Trajan die Grenzen des römischen Reiches über die Donau hinaus erweiterte, wurden auch im Oriente Eroberungen gemacht. Eben damals, vom Jahre 105 an unterwarf der Statthalter von Syrien, Au. Cornelius Palma, das idumäische Arabien, d. h. den Landstrich, der sich vom rothen Meere östlich von Palästina bis gegen Damascus hinaufzieht und zwei reiche Städte, Bostra und Petra enthielt. Seitdem gab es eine Provinz Arabia[1]), die wenigstens anfangs unter

1) Dio Cass. LXVIII, 14: κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν τοῦτον χρόνον (er hat unmittelbar vorher die Ereignisse des zweiten dacischen Krieges beschrieben, aber diese chronologische Bestimmung hat wenig Werth) καὶ Πάλμας τῆς Συρίας ἄρχων τὴν Ἀραβίαν τὴν πρὸς τῇ Πέτρᾳ ἐχειρώσατο καὶ Ῥωμαίων ὑπήκοον ἐποιήσατο. Ammian. Marcell. XIV, 8: *Haec quoque (Arabia) civitates habet inter oppida quaedam ingentes, Bostram et Gerasam atque Philadelphiam, murorum firmitate cautissimas. Hanc provinciae imposito nomine rectoreque attributo obtemperare legibus nostris Traianus compulit imperator.* Den vollständigen Namen des damaligen syrischen Statthalters überliefert uns eine Inschrift, Gruter, p. 305, 2; er war im Jahre 109 zum zweiten Male Consul (Borghesi, I, p. 459). Mehrere Münzen erinnern an die Eroberung Arabiens; auf dem Revers ist gewöhnlich die Arabia dargestellt, ihr zu Füssen ein Strauss oder ein Kameel, dabei die Legende: ARAB · ADQ. oder ARAB · ADQVIS. (Eckhel, Doctr. Num. VI, p. 420; Cohen, II, Trajan, n. 15, 309). — Ueber die Zeit der Eroberung gibt das Chronicon Paschale, ed. Bonn. I, p. 472 die sicherste Notiz. Dort heisst es zum Jahre 105 (Candido et Quadrato coss.): Πετραῖοι καὶ Βοστρηνοὶ ἐντεῦθεν τοὺς ἑαυτῶν χρόνους ἀριθμοῦσιν. Ohne Zweifel begann der Krieg in diesem Jahre und endigte etwa im folgenden; wir sehen nämlich, dass Trajan im Jahre 107 (bereits zum sechsten Mal Imperator war (Renier, Inscript. rom. de l'Algérie, n. 2157 = Henzen, n. 5441). Von der 5. und 6. Salutation muss sich die eine auf den dacischen Krieg, die andere auf die Erfolge Palma's beziehen; da uns die fünfte auf keinem Monumente unzweifelhaft sicher überliefert ist, so scheinen beide, gleich der dritten und vierten, sehr bald aufeinander gefolgt zu sein und also dem Jahre 106 anzugehören. — Die Stadt Bostra nahm den Namen ΝΕΑ ΤΡΑΙΑΝΗ ΒΟϹΤΡΑ an (Eckhel, D. Num. III, p. 500 sq.; Mionnet, Description des médailles antiques, tom. V, p. 579 fl.).

einem prätorischen Legaten stand.[1]) Die Stadt Damascus, schon seit Pompejus den Römern factisch unterthänig, wurde bei dieser Gelegenheit der Provinz Syrien einverleibt.[2]) Die Unterwerfung Arabiens war von grosser Bedeutung, sowol für den syrischen Verkehr als auch für die Handelsverbindungen mit Indien über das rothe Meer. Trajan unterliess auch nicht, seinen Legaten gebührend zu belohnen: Au. Cornelius Palma erhielt vom Senate auf den Antrag des Kaisers die Triumphinsignien und war somit einer der Letzten, dem diese Ehre überhaupt zu Theil wurde.[3])

Die erste Kriegsepoche in der Regierung Trajans ist hiermit abgeschlossen. Es folgen eine Reihe von Friedensjahren, in denen er seine ganze Kraft der Administration des Reiches und grossartigen Bauten in Rom und in den Provinzen zuwandte. Ueber diese Glanzzeit seiner Regierung soll im folgenden Abschnitte gehandelt werden.

1) Becker-Marquardt, Handbuch d. röm. Alterth. III, 1, S. 202.

2) Eckhel, Doctr. Num. III, p. 330, vgl. Marquardt, S. 184.

3) Orelli, 3187 (Muratori, p. 232, 2): SENATVS SVPPLICATIONES DIS IMMORTALIBVS ... auctore || IMP·CAES·NERVA TRAIANO AVG·GERM·DACIC·SENATVS ORNAMENT· || TRIVMPHAL· DECR·STATVAMQ·IN FORO·AVG·PONENDAM·CENSVIT. Dass sich dieses Fragment nur auf Palma beziehen kann, hat Borghesi dargethan (Annal. dell' Inst. 1846, p. 342 fl.). Die Ehrenstatue erwähnt auch Dio Cassius, LXVIII, 16. Borghesi glaubte, nach Trajan sei die Ertheilung der ornamenta triumphalia nicht mehr üblich gewesen; diese Ansicht muss nach der neuentdeckten Inschrift des Sex. Iulius Severus modificirt werden.

Dritter Abschnitt.

Provinzialverwaltung und Bauten.

Im Jahre 111 wurde der jüngere Plinius als ausserordentlicher Legat des Kaisers in die bisher senatorische Provinz Bithynien und Pontus gesandt[1]), um die dortigen

1) Clinton (Fasti Romani) setzt die Statthalterschaft des Plinius in die Jahre 103 und 104, zwischen den ersten und zweiten dacischen Krieg, nach einer fragmentarisch erhaltenen Inschrift (v. ad ann. 103, col. 4), die seine testamentarischen Verfügungen enthält und auf welcher wir den Namen Dacicus unter den Titeln Trajans nicht finden. Diese Inschrift gehört offenbar in spätere Zeit, jedesfalls wurde sie nach der bithynischen Legation angefertigt und der Name Dacicus kann ursprünglich nicht gefehlt haben. In diesem Sinne hat Mommsen die Urkunde restituirt (Annali dell' Inst. 1854, p. 42; vgl. Henzen, Supplem. III, p. 124; Renier zu Borghesi, Oeuvres, IV, p. 119, n. 1; Hermes, III, S. 112). Würde nun seine Sendung dennoch in die Jahre 103—104 gehören, so müssten wir in seinen Privatbriefen, von denen eine Anzahl nach dem Jahre 104 geschrieben sind, irgend eine Andeutung von derselben finden. Aber wir entdecken nicht die leiseste Spur, während er doch seine früheren Magistraturen geflissentlich hervorhebt. Wir erfahren zu wiederholten Malen, dass er praefectus aerarii Saturni (Epist. V, 14; VIII. 11; ad Traian. 3), ferner dass er Consul (III, 18; IV, 9), Augur (IV, 9, ad Traian. 13), curator alvei Tiberis (VIII, 17) gewesen sei — wie sollte er seine Freunde nicht auch gern an die Statthalterschaft erinnert haben, die er gewiss als das Ziel seiner Wünsche betrachtete? Nun befand er sich im Jahre 105, als der Consul Cn. Afranius Dexter starb, in Rom (VIII, 14, 12 ed. Keil; vgl. Henzen, n. 6857, wo auf p. 375 A. 105 statt A. 106 zu lesen ist); ebenso im Jahre 106, als Trajan vom dacischen Kriege zurückkehrte (VI, 31 vgl. VIII, 4) und im Jahre 107, d. h. 10 Jahre nach dem Tode des Verginius Rufus (VI, 10). So weit lässt sich seine Privatcorre-

durch die Schuld früherer Statthalter in Verwirrung gerathenen Verhältnisse neu zu ordnen.[1]) Seine Correspondenz mit Trajan aus der Zeit dieser Legation ist noch erhalten und hat einen um so grössern Werth, als in den Rescripten die eigenen Worte Trajans vorliegen. Sie liefert uns sehr schätzbare Documente über die damalige Verwaltung der Provinzen; sie zeigt uns aber auch den im eminenten Sinne administrativen Geist des Kaisers. Nach beiden Richtungen verdient sie eingehende Würdigung.

Sein Hauptaugenmerk richtete Trajan auf die Finanzen der Provinz und wie es scheint, hatte er Plinius zu besonderer Sorgfalt in Bezug auf deren Ueberwachung verpflichtet. Dieser schreibt ihm schon in dem ersten Briefe, den er nach seiner Ankunft in Bithynien absendet, dass er die Rechnun-

spondenz chronologisch bestimmt verfolgen. Da bis zum Jahre 107 jener Statthalterschaft keine Erwähnung geschieht, so muss sie in die nächstfolgenden Jahre gehören, jedoch vor den parthischen Krieg. Borghesi, der sie früher mit Clinton zwischen den ersten und zweiten dacischen Krieg setzte, ist neuerdings, veranlasst durch die unterdessen bekannt gewordene Thatsache, dass Cn. Afranius Dexter erst im Jahre 105 Consul war, von dieser Ansicht zurückgekommen. Er sagt: *Il ritardo del consolato di Afranio Destro, ch'è uno dei cardini della cronologia Pliniana, vietando che la legazione Bitinica più s'interponga fra le due guerre Daciche, secondo l'opinione ch'io pure aveva seguita nel mio Burbuleio, esige che questa si procrastini o sino all' 860 col Mazocchi, o meglio sino all' 863 (110) col Noris* (vgl. dessen sämmtliche Werke, Verona 1729, II, p. 930: *circa Septembrem anni 109 aut sequentis), essendo poi certo, che infin che Plinio fu in Roma o nella provincia, Traiano no andò nell' Oriente* (Oeuvres, IV, p. 121, n. 1; vgl. die Anmerkung Mommsen's an dieser Stelle). Neuerdings lässt Mommsen die Legation des Plinius mit Rücksicht auf eine dem Jahre 112 angehörende Inschrift des niedermösischen Statthalters P. Calpurnius Macer Caulius Rufus, der gleichzeitig mit Plinius fungirte (ad Traian. 42. 61. 62) im Jahre 111 beginnen (Hermes, III, S. 55, vgl. Anm. 4).

1) Trajan schreibt an Plinius (32 ed. Keil): *Meminerimus idcirco te in istam provinciam missum, quoniam multa in ea emendanda apparuerint.* Aehnlich 117: *Sed ego ideo prudentiam tuam elegi ut formandis istius provinciae moribus ipse moderareris et ea constitueres quae ad perpetuam eius provinciae quietem essent profutura.* Ueber die frühern Wirren in dieser Provinz vgl. Epist. IV, 9; V, 20; VII, 6.

gen der Stadt Prusa geprüft und in bedauerlicher Unordnung gefunden habe. Er verlangt einen Ingenieur zur Verificirung von Defraudationen der Bauunternehmer.[1]) — Nach den Vorschlägen, die Plinius Trajan unterbreitet, billigt dieser den Bau eines neuen Bades in Prusa, sofern keine neue Steuer erforderlich ist und das Nothwendige nicht darunter leidet.[2]) — Wenn die Stadt Sinope die Kosten einer Wasserleitung bezahlen kann, so darf man den Bau gestatten.[3]) — Die gleiche Erlaubniss wird auch Nicomedia ertheilt, aber Trajan will genau wissen, durch wessen Schuld zwei frühere Unternehmungen, die der Stadt sehr bedeutende Summen gekostet haben, nicht zur Ausführung gekommen sind.[4]) — Er gestattet den Ausbau eines Theaters in Nicäa; man soll aber die Arbeiten überwachen und ja nicht vergessen, die Privatpersonen, welche Beiträge für die Decoration zugesagt haben, zur Erfüllung ihres Versprechens anzuhalten.[5]) — In Bezug auf die Bäder, die Claudiopolis erstellen will, wird Plinius genau untersuchen, ob die verfügbaren Gelder für diesen Zweck mit Rücksicht auf die gewählte Localität gut angewendet seien.[6]) — Wie in Prusa, so nimmt Plinius auch in zahlreichen andern Städten eine Revision der finanziellen Verwaltung vor[7]); sie werden überall zu weiser Sparsamkeit verpflichtet; dafür ist Trajan auch bemüht, sie so wenig als möglich für den Staat ökonomisch in Anspruch zu nehmen. Er ist sehr damit einverstanden, dass die Stadt Byzanz nicht mehr wegen eines einfachen Huldigungsdecretes alljährlich einen Boten nach Rom sende, dessen Mission mit bedeutenden Auslagen verbunden war. Es genügt in Zukunft, wenn ihm Plinius das Decret der Byzantiner übermittelt, und auch

1) Ad Traian. 17.
2) 23 und 24.
3) 90 und 91.
4) 37 und 38.
5) 39 und 40.
6) id. ibid.
7) 43 (in Byzanz); 47 (Apamea); 92 (Amisus).

der Gouverneur von Mösien dürfte sich mit einer wohlfeileren Form der Aufwartung von Seite dieser Stadt zufrieden geben.[1]) Plinius ertheilt deswegen auch nur mit ausserordentlicher Zurückhaltung die Erlaubniss für die Benutzung der Staatspost, deren Beförderung den Provinzen oblag und immer als eine grosse Last betrachtet wurde. Er entschuldigt sich bei Trajan, dass er dem Courier eines sarmatischen Königs seiner dringenden Botschaft wegen einen Postschein gegeben habe, sowie seiner Frau, die durch den Tod ihres Grossvaters nach Rom gerufen wurde.[2])

Selbstverständlich beschäftigen den Kaiser auch die Truppen, die über die Provinz zerstreut die Polizei derselben bilden: Plinius beeilt sich jedesmal beim Beginne eines neuen Jahres zu berichten, dass die Soldaten und das Volk ihre Huldigungen erneuert haben.[3]) Der Soldat war damals in den Provinzen, in denen kein eigentliches Besatzungsheer lag, gesucht. Byzanz war eine wichtige Handelsstadt: Trajan hatte ihr, dem Beispiele seiner Vorgänger folgend, einen Centurio gegeben; aber Juliopolis braucht kein Militär, andere Städte könnten ebenfalls solches verlangen und in dem Masse ihre Forderungen erhöhen, je schwächer sie sind.[4]) — Der Präfect der pontischen Küste muss sich mit 13 Soldaten begnügen. Trajan bemerkt, dass es Leute gäbe, die ihr Com-

1) 43 und 44: *Ignoscet illis et Moesiae praeses, si minus illum sumptuose coluerint.*

2) 64. 120. Bis auf Nerva waren Italien sowol als die Provinzen zur Beförderung der Staatspost verpflichtet; dieser Kaiser sah sich genöthigt, die Bewohner Italiens von diesem Servitut zu befreien (vgl. die Münzen bei Eckhel, VI, p. 408, Cohen, Méd. Impériales, I, Nerva, n. 122, aus dem Jahre 97). Ich finde nicht, wie Hudemann, nach unrichtiger Interpretation einer Stelle bei Aurel. Victor, Caes. 13 (vgl. dessen Abhandlung: das Postwesen der röm. Kaiserzeit, Programm der Ploener Gelehrtenschule, 1866), dass Trajan auf den frühern Modus zurückkam. Wol ist sicher, dass er das Postwesen verbesserte (Aurel. Vict. l. c.) und genaue Bestimmungen über die Benutzung von Reisepässen (diplomata) erliess.

3) 100; vgl. 35, 52, 102.

4) 77 und 78.

mando gerne ausdehnen möchten und schreibt in dieser Beziehung Zurückhaltung vor.[1]) — Er findet es in der Ordnung, dass einem seiner Procuratoren für die ausserordentliche Mission des Getreideankaufs in Paphlagonien einige Fusssoldaten und zwei Reiter beigegeben wurden[2]); nach seiner Rückkehr aber darf er nur 4 Soldaten behalten.[3]) — Er gibt nicht zu, dass die Truppen den Dienst mit öffentlichen Sclaven theilen, die wie Plinius glaubt, zur Bewachung der Gefängnisse nicht genügen. Aus dieser Berührung könnte gegenseitige Nachlässigkeit entstehen; aber besonders muss man den Soldaten so wenig als möglich von seiner Fahne entfernen. Diese Maxime legt er Plinius später noch einmal nahe. Man sieht, wie sehr er darauf bedacht ist, die Würde des Soldaten zu wahren.[4])

Ueber die geheimen Gesellschaften ist Trajan besorgt. Es war in Bithynien gebräuchlich, bei Familienfesten, bei der Uebernahme eines Amtes oder bei der Einweihung eines Monumentes zahlreiche Gäste einzuladen und sogar Geld unter sie zu vertheilen. Trajan sieht Gefahr in solchen Festversammlungen, an denen sich bisweilen gegen tausend Personen betheiligten; sie könnten sehr leicht einen aufrührerischen Charakter annehmen. 'Ich habe', schreibt er seinem Legaten sehr bedeutsam, 'dich ausersehen, damit du gemäss deiner Einsicht die Missbräuche in der Provinz hebest, und bestimmest, was zu ihrem dauernden Frieden dient.'[5]) — Eine Feuersbrunst hatte arge Verheerungen in Nicomedia angerichtet. Plinius möchte eine Handwerkergesellschaft gründen, die den Zweck hätte, bei künftigen Unglücksfällen durch vereinte Thätigkeit ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern; leicht wäre eine solche, nicht über 150 Mann

1) 21 und 22.

2) 28: *recte militibus instruxisti. Fungebatur enim et ipse extraordinario munere.*

3) ibid.

4) 20: *Sed et illud haereat nobis, quam paucissimos milites a signis avocandos esse;* vgl. 22.

5) 116 und 117.

starke Association zu überwachen.[1]) Aber nach Trajan haben gerade 'solche Factionen' Unruhe und Verwirrung in den Städten erzeugt; unter welchem Namen und in welcher Absicht man auch eine Corporation bilden möge, so entstehe alsbald, wenn auch nur vorübergehend, eine Hetärie; es sei besser für die nöthigen Löschapparate zu sorgen und den Hausbesitzer zur Vorsicht zu mahnen.[2]) — In der That vernehmen wir später, dass Plinius jede corporative Versammlung verbot.[3])

Religiöse Schwierigkeiten entscheidet Trajan sehr rasch. Man kann einen Tempel der Cybele in Nicomedia versetzen, ohne bei der Dedication des Bodens die besondern Formalitäten zu beobachten, die in Rom gebräuchlich sind.[4]) — Man kann auch die Ruinen eines Hauses, das seiner Zeit dem Kaiser Claudius geschenkt wurde, zum Bau von Bädern benutzen; wenn aber das im Peristyl dieses Hauses projectirte Heiligthum wirklich eingeweiht worden ist, so bleibt der Boden geheiligt.[5]) — Wegen einfacher Translation eines Grabes braucht man sich nicht an die römischen Pontifices zu wenden; solche Umständlichkeit wäre unbillig. Plinius mag also mit Rücksicht auf die von frühern Proconsuln in solchen Angelegenheiten erlassenen Bestimmungen das Geziemende verfügen.[6]) — Etwas länger verweilt er doch bei einer Anfrage über das Verfahren, das man gegen die Christen einzuhalten habe. In Bithynien waren die Anhänger des Christenthums im Anfange des zweiten Jahrhunderts schon zahlreich. Plinius fand bei seiner Ankunft die Tempel

1) 33.

2) 34: *Quodcumque nomen ex quacumque causa dederimus iis qui in isdem contracti fuerint . . . hetaeriaeque brevi fient.* Im Text ist eine Lücke.

3) 96, 7: — *quod ipsum facere desisse post edictum meum, quo secundum mandata tua hetaerias esse vetueram.*

4) 49 und 50.

5) 70 und 71.

6) 68 und 69: *Durum est iniungere necessitatem provincialibus pontificum adeundorum.*

verlassen, die heidnischen Feste wurden nicht mehr in gewohnter Weise begangen, die Opferthiere fanden keine Käufer mehr. Es leuchtet ein, dass von ihm, der den Kreisen der Senatorier angehörte und sich von Amtswegen zur Hebung der Staatsreligion verpflichtet glaubte, die heidnische Reaction ausgehen musste. Er verfuhr nun so, dass er die als Christen angeklagten Personen inquirirte, und wenn sie nach dreimaliger Warnung bei ihrem Glauben beharrten, hinrichten liess. Wie er überhaupt ein Mensch von kleinlichem Sinne war, so hielt er sich überzeugt, dass ihr Ungehorsam und ihre Hartnäckigkeit ganz abgesehen vom Inhalte ihrer Geständnisse die schwerste Strafe verdienten. Nun wurde er von Leuten, die vom Christenthume abgekommen waren, über die Zwecke der Gemeinde unterrichtet; um die Wahrheit genau zu erforschen, brachte er zwei Sclavinnen auf die Folter; zu seinem Erstaunen fand er aber nichts als eine falsche und dazu enthusiastische Anschauung von göttlichen Dingen.[1]) Er erfuhr, dass in den Christenversammlungen nichts Strafbares vorgehe, dass sogar jeder Theilnehmer die eidliche Verpflichtung übernehme, kein gemeines Verbrechen zu begehen. Diesen Erscheinungen gegenüber war Plinius rathlos; er schob die weitere Untersuchung auf, um Trajans Befehle zu vernehmen.

Bisher war zur Fixirung des Verhältnisses zwischen Christenthum und Heidenthum durchaus keine Verordnung erlassen worden, die einen legalen Charakter gehabt hätte; denn das Einschreiten Nero's war ein Gewaltact ohne gesetzliche Form[2]), und die angebliche Christenverfolgung unter Domitian löst sich bei näherem Zusehen in eine Verfolgung der Juden und Philosophen auf, die in spätern christlichen Kreisen zu irrthümlichen Combinationen Veranlassung gab.[3])

1) 96: *Nihil aliud inveni quam superstitionem pravam inmodicam.*

2) Aubé, *de la légalité du Christianisme dans l'empire romain pendant le premier siècle (Comptes rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres 1866)*, p. 185 fl.; vgl. Rossi, Bull. archeol. crist. Dec. 1865, p. 93.

3) Aubé, p. 194 fl. Diese Verhältnisse sind hier scharfsinnig erörtert.

Trajans Antwort war daher von entscheidender Bedeutung. Er billigte das Verfahren seines Statthalters, sagte aber, eine allgemeine Regel lasse sich nicht aufstellen. Er will nicht, dass man die Christen aufsuche, anonyme Anklagen sollen unberücksichtigt bleiben, weil dies das übelste Beispiel gebe und dem Geiste des Jahrhunderts entgegen sei. Wenn aber Schuldige öffentlich angeklagt und überwiesen werden, so müsse man sie natürlich bestrafen, so zwar, dass diejenigen, welche sich thatsächlich durch Opferung vor den Staatsgöttern als Nichtchristen erweisen, Verzeihung erhalten, so verdächtig sie auch in Hinsicht ihrer Vergangenheit sein mögen.[1])

Nach dem Massstabe der Zeit gemessen, ist Trajans Entscheidung eine äusserst humane und dennoch der Anfang der principiellen Christenverfolgungen; denn hier zuerst wird dem Christenthume die rechtliche Existenz im römischen Staate abgesprochen und das christliche Bekenntniss schlechthin als ein die Staatsgewalt gegen sich hervorrufendes, strafwürdiges Verbrechen betrachtet.[2]) In der That wurde bald genug diese legale Handhabe zu masslosen Verfolgungen benutzt, und es lässt sich begreifen, wenn die christlichen Apologeten vom Standpunkte innerster Selbstberechtigung ihres religiösen Dogmas gegenüber den Forderungen des römischen Rechtsstaates mit äusserster Erbitterung sich gegen das trajanische Edict aussprachen.[3])

Bemerkenswerth sind die Verfügungen Trajans in einigen Fällen von mehr rechtlicher Natur. Plinius schreibt ihm, dass Leute, die seit längerer Zeit zu den Minen und zu

Aubé kommt zu dem Schlusse: *Dans les deux cas (sous Néron et sous Domitien) ce furent des coups d'autorité frappés en dehors de toute préoccupation politique ou religieuse, sur des individus plutôt que sur une secte, et qui n'étaient pas de nature à fonder une tradition et à fixer la jurisprudence de l'empire au sujet du christianisme.*

1) ad Traian. 97.

2) Vgl. Baur, das Christenthum und die christliche Kirche der drei ersten Jahrhunderte, S. 436—440.

3) Tertullian. Apol. c. 2.

Kämpfen in der Arena verurtheilt worden, ihre Strafe nicht erdulden, sondern unter den öffentlichen Sclaven leben und deren Sold geniessen; die meisten seien aber alt und gebrechlich und es treffe sie weiter kein Vorwurf.[1]) Hier waren Humanität und Gesetz im Spiele. Trajan ist streng in seiner Antwort, aber nicht ohne auch der Milde Raum zu geben. Eben deswegen habe er Plinius in die Provinz gesandt, weil Vieles darin zu verbessern war, und gerade mit Bezug auf die Ausführung der Strafurtheile scheinen die meisten Missbräuche vorgekommen zu sein. Die Urtheile, die in den letzten zehn Jahren gefällt worden sind, müssen also exequirt werden; finden sich aber Leute, deren Verurtheilung auf mehr als zehn Jahre zurückgeht, so sind sie bei Arbeiten zu verwenden, die annähernd ihrer Strafe entsprechen.[2]) — Der Senat hatte die Acte des Julius Bassus, der unter Nerva Proconsul von Bithynien gewesen war, cassirt und allen durch ihn verurtheilten Personen zwei Jahre Zeit zur Appellation gegeben. Ein Verbannter des Bassus war in der Provinz geblieben ohne zu appelliren. Was soll mit ihm geschehen? Man soll ihn fesseln und dem Präfecten des Prätoriums übersenden, erwiedert Trajan, denn die einfache Ausführung der Strafe genügt nicht für den, der ein Spiel damit getrieben hat.[3]) — Unter den Recruten haben sich Sclaven gefunden; sie sind schon eidlich verpflichtet aber noch nicht incorporirt. Wie hat man bei diesem Disciplinarvergehen zu verfahren? Sind sie geworben worden, lautet die Antwort, so liegt der Fehler auf Seite des Werbeoffiziers; sind sie als Vicarii eingetreten, so muss man sich an ihre Mandatoren halten; haben sie sich freiwillig und im vollen Bewusstsein ihres unfreien Standes eingestellt, so sind sie selbst zu bestrafen. Nicht die wirkliche Incorporation ist in dieser Hinsicht entscheidend, sondern die Eidesleistung, vor welcher sich jeder

1) ad Traian. 31.

2) 32: *distribuamus illos in ea ministeria quae non longe a poena sint.*

3) 56 und 57: *neque enim sufficit eum poenae suae restitui, quam contumacia elusit.*

der Wahrheit gemäss über seine Herkunft erklären muss.[1]) — Bisweilen finden wir aber doch, dass Trajan den allzu grossen Eifer seines Legaten zu dämpfen sucht. Plinius möchte im Nothfalle die Decurionen zwingen, öffentliche Gelder, für die man keine Verwendung findet, gegen 12 Procent zu übernehmen; aber Trajan weist dieses Auskunftsmittel zurück und empfiehlt eine Herabsetzung des Zinsfusses; es entspreche nicht den Rechtsbegriffen der Zeit, Jemanden zur Annahme von Capitalien zu zwingen, die ihm nichts nützen.[2]) — Ebenso will er nicht, dass man in strenger Ausübung eines jüngst erlassenen Edictes auf Schenkungen zurückkomme, die von den Städten vor mehr als zwanzig Jahren an einzelne Privaten gemacht worden sind. Gute Finanzen sind ihm zwar lieb, aber eben so sehr liegt ihm die Ruhe der Bürger am Herzen.[3]) — Die gleiche versöhnliche Stimmung dringt durch, wenn es sich darum handelt, über den Senat der bithynischen Städte zu entscheiden, dessen Zusammensetzung durch Pompejus regulirt, aber im Laufe der Zeit durch das Eindringen illegaler Gewohnheiten verändert worden war. Wollte man rücksichtslos einschreiten, so würde man allzu viele Interessen verletzen[4]); rühren wir also das Vergangene nicht an, belassen wir die Männer, die gesetzwidrig in den Senat aufgenommen worden sind, in ihren Stellen, aber beobachten wir in Zukunft gewissenhaft die pompejischen Verordnungen. — Den Philosophen Flavius Archippus soll Plinius wegen eines Verdachtes, der aus früherer Zeit auf ihm lastet, nicht verfolgen; hat es ja nach den vorliegenden Documenten doch allen Anschein, dass er von Domitian rehabilitirt worden ist. Dies hindert jedoch nicht, eine Untersuchung einzuleiten, sofern neue Klagen über ihn erhoben

1) ad. Traian. 29 und 30.

2) 54 und 55: *Invitos ad accipiendum compellere, quod fortassis ipsis otiosum futurum sit, non est ex iustitia nostrorum temporum.*

3) 110 und 111: *Non minus enim hominibus cuiusque loci quam pecuniae publicae consultum volo.*

4) 115: *cuius vim si retro quoque velimus custodire, multa necesse est perturbari.*

werden.[1]) — Nach der Lex Pompeia ist für die Uebernahme einer städtischen Magistratur oder den Eintritt in den Senat das dreissigste Altersjahr erforderlich, und gewesene Magistrate haben senatorisches Recht. Aber Augustus hat die niedrigeren Magistraturen schon mit dem 22. Jahre erlaubt. Können nun gewesene Magistrate noch vor dem dreissigsten Jahre in den Senat gewählt werden? Und wenn ja: ist dann der Eintritt in den Senat auch ohne vorausgegangene Magistratur gestattet? Die erste Frage hat Plinius vor den städtischen Censoren bereits in bejahendem Sinne entschieden; seine Interpretation des augusteischen Gesetzes wird von Trajan gebilligt, der jedoch keinen Augenblick schwankt, die andere Frage zu verneinen.[2])

Einen ganz eigenthümlichen Zug in Trajans Correspondenz bildet die Abneigung gegen den Erlass allgemein gültiger Bestimmungen. Der Schematismus in Rechtsangelegenheiten widerspricht seinem innersten Wesen. Er will jedem Volke seine Eigenart, jeder Stadt ihre überkommenen Rechte und Privilegien lassen, und so oft Plinius auf allgemeine Regeln dringt, lehnt sich sein römischer Geist gegen diese Tendenzen auf. Plinius findet über die ausgesetzten Kinder weder besondere noch allgemeine Verordnungen, die sich auf Bithynien beziehen. Trajan antwortet, diese Angelegenheit sei schon oft behandelt worden, aber es bestehe kein für alle Provinzen gültiges Gesetz. Er gibt seine Entscheidung im Anschluss an einige Briefe Domitians und erledigt damit die vorgelegte Frage, jedoch nur mit Rücksicht auf Bithynien.[3]) — In dem Decret über die Christen erklärt er zum Voraus, dass man eine allgemeine und sichere Form in solchen Processen nicht aufstellen könne.[4]) — Plinius wünscht eine für alle Städte Bithyniens verbindliche Verfügung

1) 58. 59. 60.
2) 79 und 80.
3) 65 und 66.
4) 97: *Neque enim in universum aliquid quod quasi certam formam habeat constitui potest.* Vgl. S. 120.

in Bezug auf die Investiturgebühren der Decurionen. Der Kaiser antwortet, man könne keine allgemeine Bestimmung erlassen, das Sicherste sei nach seiner Ansicht, sich an die Gebräuche jeder einzelnen Stadt zu halten.[1]) — Die Rechte der Städte auf das Besitzthum ihrer Schuldner sind nicht genau festgestellt. Nach Trajan müssen die Gesetze jeder Stadt beobachtet werden; hat sie ein Privilegium, das ihr den Vorrang vor den Privatcreditoren zusichert, so soll man es wahren, wenn nicht, so darf ihr kein solches zum Nachtheil von Privaten ausgestellt werden.[2]) — Die Nicäer beanspruchen nach einem von Augustus ihnen ertheilten Privilegium das Recht, über die Hinterlassenschaft ihrer ohne Testament verstorbenen Bürger verfügen zu dürfen. Man muss untersuchen, sagt Trajan, ob ihre Ansprüche begründet sind und dann entscheiden was Rechtens ist.[3]) — Die Stadt Apamea willigt ein, dass Plinius ihre Rechnungen prüfe, obwol sie das alte Vorrecht besitzt, keiner Controle von Seite des jeweiligen Legaten unterworfen zu sein. — Man benutzt ihre Einwilligung und lässt ihre Privilegien bestehen.[4]) — Die freie Stadt Amisus wünscht eine Collecte zu veranstalten. — Wenn sie sich für das Recht ausserordentlicher Geldsammlungen auf Gesetze berufen kann, die wir nach unserm Allianzvertrage ehren müssen, so steht kein Hinderniss im Wege, besonders, fügt Trajan hinzu, wenn der Ertrag nicht für Cabalen und illegale Zusammenkünfte sondern für die Unterstützung der Armen verwendet wird.[5])

Dies ist der Hauptinhalt der öffentlichen Correspondenz zwischen Plinius und Trajan. Die Mittheilungen und Anfragen des Plinius sind im Allgemeinen unbedeutend und enthalten sprechende Beweise von theils persönlicher, theils mit

1) 112 und 113: *Id ergo quod semper tutissimum est, sequendam cuiusque civitatis legem puto.*

2) 108 und 109.

3) 84 und 85.

4) 47 und 48: *sciant hoc quod inspecturus es ex mea voluntate salvis quae habent privilegiis esse facturum.*

5) 92 und 93.

seiner amtlichen Stellung schlechterdings verbundener Unselbständigkeit. Er muss sich zuweilen eine ironische oder sogar eine zurechtweisende Antwort gefallen lassen. Wenn er z. B. wegen jeder Kleinigkeit einen Architecten von Rom verlangt, so schreibt ihm Trajan: 'Architecten können dir gewiss nicht fehlen; es gibt keine Provinz, in der sich nicht kundige und geschickte Leute finden; du müsstest denn glauben, es sei einfacher sie von Rom nach Bithynien zu senden, während sie doch gewöhnlich aus Griechenland zu uns kommen.'[1]) Oder er erhält auf eine müssige Anfrage in einem Rechtsfalle die Antwort: 'Mein lieber Plinius, du hättest in der Angelegenheit, die du meiner Entscheidung unterbreiten zu müssen glaubtest, nicht zweifeln sollen; du weisst ja sehr wol, dass es nicht meine Absicht ist, durch Furcht und Schrecken oder durch Klagen auf Majestätsverbrechen meinem Namen Achtung zu verschaffen.'[2]) Trajans Rescripte sind nach Form und Inhalt von wahrhaft antiker Concision. Sie sind immer der Sache entsprechend und zeugen von einer merkwürdigen Fähigkeit, sich aus jedem gegebenen Momente heraus in die Lage des Anfragenden zu versetzen. Er gibt seine Entscheidung jeweilen nur nach sorgfältigen Erwägungen und nachdem er, sei es in den vorgelegten Actenstücken, sei es in den Commentarien früherer Kaiser sich auf das genaueste nach dem Recht erkundigt hat.[3]) Daher diese Ueberlegenheit, diese Klarheit und Sicherheit des Blickes. Man ist erstaunt über seine bis ins Einzelne gehende Sorge

1) 40.

2) 82.

3) Plinius übersendet ihm in vielen Fällen die Rechtstitel (vgl. 47. 56. 58. 59. 70. 79. 83. 92. 96. 114). Oder er verweist Trajan auf die römischen Archive: *quae ideo tibi non misi, quia et parum emendata et quaedam non certae fidei videbantur et quia vera et emendata in scriniis tuis esse credebam* (65). Wo Plinius das Actenstück beizulegen vergisst, da verlangt es Trajan ausdrücklich: *Si mihi senatus consultum miseris, quod haesitationem tibi fecit, aestimabo an debeas cognoscere* (73). Wie gewissenhaft er sich über einzelne Fälle erkundigt, ersieht man besonders aus Epist. 66: *nec quicquam invenitur in commentariis eorum principum qui ante me fuerunt.*

für eine so entfernte Provinz,[1]) und doch scheut er jede Vereinfachung der Arbeit durch Einführung allgemeiner Normen. Man kann sich hieraus einen annähernden Begriff von der Geschäftslast bilden, der er sich persönlich unterzog; denn wenn auch entfernt nicht anzunehmen ist, dass alle Legaten sich mit der Geschäftigkeit des Plinius in jedem zweifelhaften Falle an die kaiserliche Instanz wendeten, so waren doch bei der ungeheuren Ausdehnung des Reiches fortwährend zahllose Anfragen zu erledigen. Eben aus der uns vorliegenden Correspondenz ersehen wir am deutlichsten, dass er befähigt und geneigt war, die Staatsgewalt nach gerechten und humanen Grundsätzen zu führen. Er war von seiner hohen Aufgabe tief durchdrungen: er betrachtete sich als den Vertreter einer gebildeten Zeit, mit deren Würde sich ein gesetzwidriger oder unbilliger Act nicht vertragen hätte.[2])

Es kann nach Plinius' Correspondenz doch nicht bezweifelt werden, dass damals in den Provinzen ein auffallender Mangel an technisch gebildeten Leuten war. Die grossartigen Bauten, die zu gleicher Zeit in Italien und besonders in Rom

1) Wie sehr er sich z. B. um das physische Wohl der Provinzialen bekümmert, beweisen die Briefe 38: *curandum est ut aqua in Nicomedensem civitatem perducatur;* 91: *neque enim dubitandum puto quin aqua perducenda sit in coloniam Sinopensem — — cum plurimum ea res et salubritati et voluptati eius conlatura sit;* vgl. auch 99.

2) 55: *Invitos ad accipiendum conpellere — non est ex iustitia nostrorum temporum.* 97: *nam et pessimi exempli nec nostri saeculi est.* Auch Plinius schreibt bisweilen in diesem Sinne, 37: *Ego illud unum adfirmo et utilitatem operis et pulchritudinem saeculo tuo esse dignissimam,* vgl. Epist. 1, ein Gratulationsschreiben aus dem Anfang des Jahres 98.

Die chronologische Folge der Correspondenz hat neuerdings H. Keil gesichtet. Halten wir fest, dass Plinius' Legation im Jahre 111 begann, so kam er am 17. September 111 in Bithynien an (17). Wir haben nun Briefe vom 1. Jan. 112 (35); vom 27. Jan. 112 (52); vom 18. Sept. 112 (88, Trajans Geburtstag); vom 1. Jan. 113 (100) und vom 27. Jan. 113 (102). Die Briefe 102—121 sind nach dem 27. Jan. 113, etwa bis Ende Juni, der gewöhnlichen Zeit des Amtswechsels geschrieben; die officielle Correspondenz umfasst also einen Zeitraum von ungefähr 22 Monaten.

vorgenommen wurden, absorbirten wie es scheint alle hervorragenden Ingenieure und Architecten.[1]) Zwischen dem dacischen und parthischen Kriege liegt die eigentliche Bauperiode der trajanischen Regierung; es entstanden innerhalb weniger Jahre eine Reihe von Werken, die schon im Alterthume Bewunderung erregten und in ihren Trümmern noch jetzt den Glanz jener Epoche ahnen lassen. Strassen, Seehäfen, Wasserleitungen wurden angelegt, endlich ein neues Forum, das an Pracht und Ausdehnung alle früheren übertraf. Wir können es uns nicht versagen, auf diesem zum Theil der Kunstgeschichte angehörenden Gebiete einige Zeit zu verweilen.

Vor Allem bemerken wir Trajans steigende Sorge für die Erleichterung des Verkehrs in Italien. Ueber seine Strassenanlagen berichtet ein Schriftsteller aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts: ‘Trajan versah die morastigen und versumpften Stellen mit einem Steinpflaster, nachdem sie vorher durch aufgeworfene Erddämme erhöht worden; er reinigte die dornigten und rauhen Wege, überbrückte die Flüsse, die sonst nicht zu passiren waren, kürzte allzu weite Krümmungen durch Einschnitte ab, umgieng schroffe Hügel durch Ausbiegung auf sanfter ansteigendem Terrain, füllte Vertiefungen des Bodens aus, vermied unsichere und öde Strecken und leitete die Strassen durch bewohnte Gegenden.’[2]) In jedem Punkte entsprechen diese Anlagen den Forderungen moderner Technik. Im Einzelnen lassen sich Trajans Strassenbauten nicht mehr verfolgen. Bestimmt ist uns überliefert, dass er die appische Strasse durch die pontinischen Sümpfe in der erwähnten Weise verbesserte; einzelne Stellen erhielten wie es scheint ein gemauertes Fundament; Stationsgebäude wurden längs des Weges zur Bequemlichkeit der

1) Uebrigens beklagt sich Trajan einmal, dass er selbst für die Arbeiten in Rom und Umgebung zu wenig Techniker habe (ad Traian. 18); gelegentlich wendet sich Plinius auch an den Statthalter von Mösien, um von ihm einen Niveleur zu erhalten (61).

2) Galen. de method. medendi, IX, 8, Basil. 1561, Tom. IV, p. 116.

Reisenden errichtet.[1]) Hieran reihte sich der Bau einer neuen Strasse von Benevent nach Brundisium; sie war im Jahre 109 vollendet und erhielt den Namen Via Traiana.[2]) Schon während des zweiten dacischen Krieges hatte er die zerfallene Brücke bei Fregellae über den Liris wieder herstellen lassen.[3])

An die Spitze der von Trajan neu erbauten oder restaurirten Provinzialstrassen ist jener Heerweg längs des rechten Donauufers in Mösien zu stellen, den er bei Gelegenheit der dacischen Kriege ausführen liess. Noch durch ihn wurde, im engsten Zusammenhange mit seiner Absicht nach einer wahrhaften Grenzregulirung im Norden und Nordosten des Reiches, der Strassenzug längs der Donau derart erweitert, dass man ohne Unterbrechung vom schwarzen Meere bis nach

1) Dio Cass. LXVIII, 15: καὶ κατὰ τοὺc αὐτοὺc χρόνουc (d. h. nach dem dacischen Kriege) τά τε ἕλη τὰ Ποντῖνα ὡδοποίηcε λίθῳ, καὶ τὰc ὁδοὺc παροικοδομήμαcι καὶ γεφύραιc μεγαλοπρεπεcτάταιc ἐξεποίηcεν. Nach einer zu Terracina aufgefundenen Inschrift gehört diese Restauration in das Jahr 110 (TRIB · POT · XIIII · IMP · VI · COS · V). Eckhel, Doctr. num. VI, p. 421.

2) Mommsen, Inscript. regni Neapol. n. 6290, vgl. Henzen, n. 5169: — — TRIB · POT · XIII · IMP · VI · COS · V · P · P · VIAM ET PONTES BENEVENTO BRVNDISIVM PECVNIA SVA. Der Name Via Traiana kommt auf Münzen theils aus dem fünften, theils aus dem sechsten Consulate vor: IMP · CAES · NERVAE TRAIANO AVG · GER · DAC · P · M · TR . P · COS · V [VI] · P · P · ‖ VIA TRAIANA · S · P · Q · R · OPTIMO PRINCIPI · S · C · (Eckhel, Doctr. numor. IV, p. 121. Cavedoni, Bullet. archeol. Neapolit. 1855, p. 59. Cohen, Médailles impériales, II, Trajan, n. 289, 290. 546—548). Das Bild auf der Rückseite zeigt eine sitzende Frau, die sich an ein Felsstück lehnt. Sie hält mit der Linken einen Zweig, mit der Rechten ein auf ihren Knieen stehendes Rad.

3) Mommsen, Inscript. regni Neapolit. n. 6253 (TRIB · POT · VIIII · IMP · IIII · COS · V ·). — Es lässt sich annehmen, dass Trajan in Italien noch andere Strassen neu bauen oder verbessern liess, aber ein specieller Nachweis ist nicht möglich. Die Orelli'schen Inschriften n. 822 und n. 3306, die Francke, S. 578 und 579 anführt, besagen nur, dass die hier genannten Beamten seiner Zeit auch curatores viarum Traianarum gewesen seien, nicht aber, dass Auximum in Picenum und Aquileia Ausgangspunkte trajanischer Heerstrassen bildeten. Zwei andere Inschriften, auf denen Strassen Trajans genannt werden (Orelli, n. 150. 143, vgl. Francke, S. 580, 581) sind verdächtig (Henzen, Supplem. Vol. III, p. 6, 7).

Gallien fahren konnte.[1]) Ausgezeichnete Werke für die Erleichterung des Verkehrs entstanden damals auch in Spanien. Die prachtvolle Brücke über den Tagus bei dem heutigen Alcantara wurde im Jahre 104 oder 105 erstellt.[2]) Sie ist noch vorhanden, sowie eine ähnliche Baute von kleinerem Umfang über den Tomago bei Chaves, dem früheren Aquae Flaviae in Gallaecia.[3])

Damals hat Trajan an der Westküste Italiens auch zwei neue Seehäfen bauen lassen. Der eine wurde in Ostia hinter dem claudischen Hafen angelegt. Die vorhandenen Ueberreste und die Abbildungen auf Münzen lassen erkennen, dass er von hexagonaler Form und ringsum mit Gebäuden umgeben war, die als Magazine, wol hauptsächlich zur Aufnahme des Getreides dienten. Es scheint, dass sich an diese Anlage ein neuer Verbindungscanal mit der Tiber schloss.[4]) —

1) Aurel. Victor Caes. 13: *et inter ea iter conditum per feras gentes, quo facile ab usque Pontico mari in Galliam permeatur.* Diese Angabe bezieht sich wol hauptsächlich auf die Verlängerung der Strasse im untern Donaugebiete. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Strasse quer durch die Dobrudscha führte, aber mit Unrecht schreibt die Tradition die Aufführung der römischen Schanzwerke zwischen Tschernawada an der Donau und Kustendje am schwarzen Meere Trajan zu. Vgl. Jules Michel, les travaux de défense des Romains dans la Dobroudcha (Mémoires de la société des antiquaires de France, 3ème série, Tome V, Paris 1862), p. 215 ff.

2) Die Inschrift auf der Attika des Votivbogens (auf beiden Seiten) ist zu lesen: IMP · CAESARI · DIVI · NERVAE F · NERVAE || TRAIANO AVG · GERM · DACICO · PONTIF · MAX || TRIB · POTES · VIII · IMP · V · COS · V · P · P. Eine andere Inschrift in Versen findet sich an einem kleinen Tempel, der vor dem Zugange etwas zur Seite steht; sie nennt den Baumeister der Brücke, Lacer (die Vornamen C. Julius, die Francke, S. 584 nach Gruter p. 161, 1 aufgenommen hat, sind spätere Interpolation). An den Seitenpfeilern des Bogens werden auch die Municipien genannt, die sich durch ihre Beiträge an dem Baue betheiligten (Orelli, n. 162). Vgl. E. Hübner, Il ponte d'Alcántara, Annali dell' Inst. 1863, p. 173 ff.; dazu die Zeichnungen in den Monumenti dell' Instituto, Vol. VI und VII, Tav. LXXIII—LXXV.

3) Orelli, n. 163.

4) Canina, Architettura romana, Roma 1832, III, p. 182, vgl. Tav. CLVII. Hierher gehören die Münzen bei Cohen, II, Trajan, n. 365. 366 aus dem 5. und 6. Consulat, auf der Rückseite mit einer

Während die claudischen und trajanischen Bauten in Ostia schon längst versandet und weit von der jetzigen Meeresküste entfernt sind, hat hingegen der Hafen von Centum Cellae (Civitavecchia) bis auf heute seine Bedeutung bewahrt. Wir besitzen über seine Entstehung den Bericht eines Augenzeugen. Das Meer bildete dort eine natürliche Bucht von hinreichender Tiefe. Auf beiden Seiten wurden nun feste Dämme gebaut, die den Eingang bogenförmig schlossen und nur in der Mitte eine schmale Durchfahrt offen liessen. Vor derselben führte man in einiger Entfernung, ähnlich wie beim claudischen Hafen, einen starken Querdamm auf, der die Brandung abhielt.[1]) Die ganze Anlage muss nach ihrer Vollendung einen stattlichen Eindruck gemacht haben: Leuchtthürme erhoben sich zu beiden Seiten der Einfahrt; die Landschaft im Hintergrunde stieg amphitheatralisch auf

Darstellung des Hafens (die nicht den Hafen von Centum Cellae bezeichnen kann, vgl. Cavedoni, Bullet. archeol. Napolit. 1855, p. 62) und der Inschrift PORTVM TRAIANI · S · C. Canina a. a. O. bezieht auf den trajanischen Hafen in Ostia eine Stelle Juvenals (Sat. XII, 75 sqq):

Tandem intrat positas inclusa per aequora moles
Tyrrhenamque Pharon, porrectaque brachia rursum
Quae pelago occurrunt medio longeque relinquunt
Italiam — —,

wie mir scheint mit Unrecht, da diese Anlage keineswegs ins Meer hinaus gebaut wurde; Juvenals Worte lassen vielmehr an den claudischen Hafen und an Centum Cellae denken, und wahrscheinlich hat sich auch der Scholiast in der Bedeutung der Stelle geirrt, als er zu '*rursum*' die übrigens werthvolle Notiz fügte: '*quia Traianus portum Augusti* (d. h. Claudii) *reparavit in melius et interius tutiorem sui nominis fecit.*' — Der neue Verbindungscanal mit der Tiber, den Canina in dem canale di Fiumicino wieder erkannt hat (p. 183), ist vielleicht die *fossa quam providentissimus imperator fecit,* von der Plinius spricht (Epist. VIII, 17).

1) Plin. Epist. VI, 31, 15—17, vgl. Suet. Claud. c. 20. Auch der Hafen von Centum Cellae wurde nach Trajan benannt: *habebit hic portus,* sagt Plinius, *et iam habet nomen auctoris.* Der Bau wurde wahrscheinlich unmittelbar nach dem zweiten dacischen Kriege begonnen, denn Trajan hielt die Gerichtssitzung in Centum Cellae, von der Plinius a. a. O. spricht, kurze Zeit nach seiner Rückkehr aus Dacien (VI, 31, 8), d. h. nach seiner Rückkehr im Jahre 106 (Mommsen, im Hermes, III, S. 49).

und war mit einer herrlichen Villa Trajans gekrönt.[1]) — In etwas spätere Zeit gehört der Neubau des Hafens von Ancona. Der Senat und das römische Volk widmeten dort Trajan, 'dem für Alles sorgenden Kaiser,' einen Votivbogen, 'da er durch die Erstellung dieses Hafens aus eigenen Mitteln den Zugang zu Italien für die Seefahrer sicherer gemacht hatte.'[2]) Auch im fernen Aegypten knüpft sich der Name Trajans an die Erhaltung und Verbesserung der Verkehrswege. Er erkannte die eminente Bedeutung des 'ptolemäischen Flusses', der das rothe Meer mit dem mittelländischen verband. So viel wir sehen, war dieser Kanal während des ganzen ersten Jahrhunderts schiffbar, aber vielleicht hatten ihm die letzten Kaiser nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die seine leicht der Versandung ausgesetzte Lage erforderte. Immerhin bleibt es sicher, dass Trajan schon vor dem Jahre 109 den östlichen Theil des Kanals von Bubastis nach Arsinoe umfassend restauriren und zugleich eine Verzweigung nach Babylon bei dem heutigen Cairo hinauf bauen liess, die den Zweck hatte, dem Hauptkanal eine grössere Wassermenge zuzuführen. Diese Arbeiten waren für den damaligen Weltverkehr ungemein wichtig; sie standen aber auch in directem Zusammen-

1) Plin. Epist. VI, 31, 15: *villa pulcherrima cingitur viridissimis agris, imminet litori.* Vgl. Canina, Architettura romana, I, p. 115, III, p. 185, Tav. CLX, mit dessen Anführung aus Rutilius, Itiner. I, 240 sqq.

2) Orelli, n. 792: — — QVOD·ACCESSVM || ITALIAE·HOC·ETIAM·ADDITO·EX·PECVNIA SVA || PORTV·TVTIOREM·NAVIGANTIBVS·REDDIDERIT. In '*hoc etiam addito — — portu*' liegt eine deutliche Beziehung auf die beiden trajanischen Häfen an der Westküste Italiens. Der Bogen stammt aus dem Jahre 115 und ist im Wesentlichen fast unversehrt erhalten. Die ausserordentlich grossen Steinmassen, aus denen er zusammengefügt ist, charakterisiren Trajans Zeit. Er entbehrt jedes besonderen Schmuckes, aber, wie Rossini sich ausdrückt, er erhebt sich in eleganten und stolzen Formen. Auf der Höhe standen die Reiterstatue Trajans (unter Innocenz XI. ist beim Bau einer neuen Treppe zum Durchgang ein bronzener Pferdefuss gefunden worden) und zur Seite die Standbilder der Plotina und der damals schon verstorbenen Schwester Trajans Marciana. Diese Anordnung beweisen die Inschriften (Orelli, a. a. O. Rossini, gli archi trionfali onorarii e funebri degli antichi Romani, Rom. 1836, p. 8, Tav. XLIV—XLVI).

hange mit der Entdeckung von Granitlagern in dem sogenannten 'claudischen Berge', d. h. einem Höhenzug zwischen dem Nilthale und dem rothen Meere in der Nähe der beiden Hafenplätze Myoshormos und Philotera. Die Säulenschäfte, die man in den dortigen Steinbrüchen ausmeisselte, konnten auf diese Weise von jenen Uferstationen nach Italien geschafft werden, ohne dass unterwegs eine Umladung nöthig war.[1])

Es lässt sich erwarten, dass Trajan auch für die Wasserleitungen Sorge trug. In Bezug auf die Aqua Marcia ward das von Nerva begonnene Werk einer getrennten Leitung trüber und klarer Zuflüsse durch ihn vollendet; ihm wahrscheinlich blieb die Ausführung eines schon von Nerva in Aussicht genommenen Bassins vorbehalten, welches das Wasser eines Anio-Arms zur Abklärung aufnehmen sollte.[2]) Dazu kam ein neues grosses Werk, die Aqua Traiana, die das Wasser des Sabatinersees bis zum Janiculus führte und die noch heute zu den bestversehenen Leitungen gehört, welche Rom alimentiren.[3]) Wie Trajan zur Anlage von

1) Ueber diese Verhältnisse hat Letronne zuerst Licht verbreitet in seinem Recueil des inscriptions grecques et romaines de l'Egypte, tome I, p. 195 fl., p. 240 fl. Er knüpft seine Untersuchung an eine Stelle des Geographen Ptolemäus IV, 5, nach welcher der Kanal, der noch zu Plinius des Aelteren Zeit 'Ptolemaeus amnis' hiess, unter Antoninus Pius seinen Namen bereits in Τραϊανὸς ποταμός verändert hatte. Gewiss wurden erst nach der Vollendung der Canalarbeiten die Granitsteinbrüche im östlichen Aegypten ausgebeutet. Diese Ausbeutung begann aber im Jahre 109, wie wir einer Inschrift entnehmen können, die uns zugleich den Namen der neuen Niederlassung auf dem mons Claudianus (Djebel-Fateereh): ΥΔΡΕΥΜΑ ΕΥΤΥΧΕΣΤΑΤΟΝ ΤΡΑΙΑΝΟΝ ΔΑΚΙΚΟΝ, FONS FELICISSIMVS TRAIANVS DACICVS überliefert (Letronne, I, p. 420, Boeckh, Corp. inscript. graec. III, n. 4713 c).

2) Frontin. de aquaeduct. p. 191 (ed. Bipot. 1788).

3) Jetzt Acqua Paola. Vgl. Fea, Bullet. dell' Inst. 1830, p. 219, welcher folgende bei der Leitung aufgefundene Inschrift veröffentlichte: IMP · CAESAR · DIVI ‖ NERVAE F · NERVA ‖ TRAIANVS AVG ‖ GERM · DACICVS ‖ PONT · MAX · TR · POT · XIII ‖ IMP · VI · COS · VI · P · P · ‖ AQVAM TRAIANAM ‖ PECVNIA SVA ‖ IN VRBEM PERDVXIT ‖ EMPTIS LOCIS ‖ PER LATITVD · P · XXX (a. 109). Sie ist auch auf Münzen erwähnt (Cavedoni, Bullet. archeol. Napolit. 1855, p. 59; Cohen, II, Trajan, n. 305—308).

Wasserleitungen in Bithynien ermunterte, entnehmen wir aus seiner Correspondenz mit Plinius. 'Untersuche sorgfältig', schreibt er einmal seinem Legaten, der ihm von dem Wassermangel in Sinope und von dem Plane einer neuen Leitung berichtet hat, 'ob der Boden die Last eines Aquaeducts tragen kann, denn darüber habe ich keinen Zweifel, dass Wasser in die Colonie Sinope, besonders wenn sie es mit eignen Mitteln erreichen kann, geführt werden muss, da dieses zu ihrer Gesundheit und zu ihrem Vergnügen sehr viel beitragen wird.' Gewiss beförderte er ähnliche Bestrebungen auch in anderen Provinzen.

Die 'trajanischen Thermen' waren auf dem Esquilin in unmittelbarer Nähe der Titusthermen, wol weniger bedeutend als diese und für Frauenbäder bestimmt; wahrscheinlich erfuhren die durch Titus in Eile aufgeführten Anlagen unter Trajan eine Restauration.[2])

Alle Bauten Trajans in Rom und in den Provinzen werden durch das neue Forum übertroffen, das er während seiner Regierung, den Haupttheilen nach wol in der Zeit zwischen dem dacischen und parthischen Kriege (107—113), ausführen liess. Sein Streben nach grossartiger Pracht gipfelte sich in dieser Anlage, und man darf hinzufügen, dass in derselben römische Kunst und Architectur überhaupt ihren Höhepunkt erreichten. Als der Kaiser Constantius im Jahre 357 Rom besuchte, hielt er voll Erstaunen vor dem trajanischen Forum an und liess seine Augen mit Ehrfurcht durch den Verein so riesenhafter Werke schweifen. Damals hielt man sich überzeugt, dass die Nachahmung eines solchen Werkes durch die Hand sterblicher Menschen unmöglich sei.[3])

1) Plin. ad Traian. 90, 91, vgl. 70, 71, ed. Keil.

2) Ich folge über die 'thermae Traianae' den Untersuchungen Niebuhr's (Beschreibung der Stadt Rom, III, 2, S. 221 ff.) und Becker's (Handbuch d. röm. Alterthümer, I, S. 687—689).

3) Ammian. Marcell. XVI, 16: — — *Verum cum ad Traiani forum venisset, singularem sub omni caelo structuram, ut opinamur, etiam numinum adsensione mirabilem, haerebat attonitus, per giganteos contextus circumferens mentem, nec relatu effabiles, nec rursus mor-*

Zeit und Barbarei haben beinahe die ganze Anlage zerstört und nur mit Mühe lässt sich aus den wenigen Ueberresten in Verbindung mit den quellenmässigen Nachrichten der ursprüngliche Plan wieder erkennen.

Trajan wich in der Anlage seines Forums wesentlich von den bisherigen Kaiserforen ab. Er wollte einen geräumigen Platz für den öffentlichen Verkehr, für richterliche, wissenschaftliche und religiöse Zwecke schaffen. Ihm genügte nicht ein Tempel mit grösserem oder kleinerem Temenos, das mit einer einfachen Mauer umfriedet war: die Durchführung seiner Absicht erforderte die Erstellung einer ganzen Gruppe von Gebäuden. Der Idee nach finden wir im trajanischen Forum eine Annäherung an das Forum Romanum, aber auch von diesem unterscheidet es sich durch die strenge Regelmässigkeit des Grundplanes, der in seiner Längenrichtung zu beiden Seiten einer Mittellinie die vollkommenste Symmetrie aufweist. Oertlich schloss es sich unmittelbar an das julische und augusteische Forum an und zog sich nordwestlich in der Richtung des weiter zurückstehenden Friedenstempels zwischen dem Capitolinus und Quirinalis hindurch. Es bestand aus sieben Haupttheilen: dem Triumphbogen, der Area oder dem Forum im engern Sinne des Wortes, der ulpischen Basilica, der Trajanssäule, den beiden ulpischen Bibliotheken und einem Tempel, durch welchen die Anlage im Hintergrunde, jedoch erst unter Hadrian, ihren Abschluss fand.

Der Triumphbogen bildete den Eingang von der Seite des augusteischen Forums. Wir haben von ihm keine schriftliche Kunde, aber die Abbildung auf einer Münze gibt uns von seiner ursprünglichen Existenz und Gestalt hinreichenden Aufschluss.[1]) Die Frontseite des Monumentes, der die

talibus adpetendos. Omni itaque spe huiusmodi quidquiam conandi depulsa, Traiani equum solum locatum in atrii medio, qui ipsum principem vehit, imitari se velle dicebat, et posse. Die folgende Erzählung klingt anekdotenhaft.

1) Cohen, II, Trajan, n. 95; unter der Abbildung auf der Rückseite steht die Inschrift: FORVM TRAIAN. Sie gehört in das sechste Consulat Trajans (112—113; der Name Optimus fehlt noch).

Innenseite gegen das Forum offenbar entsprach, war durch sechs Säulen gegliedert und zeigte in der Mitte einen breiten Durchgang. Zwischen den Säulen befanden sich Nischen, welche Statuen enthielten, darüber vier Rundreliefs, ähnlich wie wir solche am Constantinsbogen über den beiden Seitengängen sehen. Die Fünftheilung in diesem Unterbau setzte sich auf der Attika fort;[1]) wahrscheinlich enthielt das grössere Feld in der Mitte die Inschrift, während die anderen mit Reliefs besetzt waren. Auf der Plate-forme stand zwischen Victorien und Trophäen ein von zwei Soldaten geführtes Sechsgespann mit dem Triumphwagen, in welchem Trajan auffuhr, von einer Siegesgöttin gekrönt. Ueberreste dieses Bogens sind schon zu wiederholten Malen seit dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts bis in die neueste Zeit aufgefunden worden[2]); sie sind derart, dass man an eine Zerstörung desselben durch Constantin nicht denken kann, obschon andererseits sicher genug ist, dass dieser Kaiser zahlreiche Sculpturen aus der Zeit Trajans, sei es unter Plünderung eines gleichartigen Denkmals oder eines anderen Prachtgebäudes, zur Verzierung seines Triumphbogens verwendete.[3])

1) Reber, die Ruinen Roms, Leipzig 1863, S. 188 hält die Attika für siebengliedrig, irre geleitet durch die Darstellung auf den Münzen; die beiden äussersten Säulen rechts und links gehören nicht zur Front, sondern zu den Schmalseiten.

2) Flaminio Vacca, Memorie die varie antichità, Roma 1594, n. 9. Pellegrini, Arco di Trajano, Bullet. dell' Instit. 1863, p. 78—80. Die Nachforschungen im Jahre 1863 wurden durch den Abbruch der Kirche S. Maria in Campo Carleo (der Spolia Christi, von welcher Flaminio Vacca spricht) und durch den Bau eines Hauses an derselben Stelle ermöglicht. Beim Graben des Fundamentes stiess man auf die Substructionen des Triumphbogens und fand 33 architectonische Fragmente, die alle der gleichen Epoche angehören und von vorzüglicher Schönheit sind. Zwei grössere Stücke stammen vom Friese unter der Attika. Zugleich wurden Ornamente, Basreliefs und endlich ein Torso eines dacischen Gefangenen entdeckt. Auch Flaminio Vacca berichtet von der Auffindung dacischer Statuen.

3) Die trajanischen Reliefs am Bogen des Constantin lassen sich durch ihren vollendeten Stil sehr leicht von den rohen Arbeiten aus dem Anfange des vierten Jahrhunderts unterscheiden. Der trajanischen Zeit gehören an: 1) die Reliefs im Innern des Hauptdurchganges rechts

Das eigentliche Forum war ein freier, von einer Säulenhalle umgebener Raum, rechts und links mit halbkreisförmi-

und links, mit welchen nach Rossini (Gli archi trionfali, Tav. 73) die Reliefs auf den beiden Schmalseiten der Attika zu verbinden sind. Diese vier Stücke bildeten ursprünglich ein zusammenhängendes, erst unter Constantin nach den Bedürfnissen der Dimensionen getheiltes Relief von ungefähr 12m. Länge. Es enthält Scenen aus dem dacischen Kriege, deren Ausführung vielleicht zu dem Vollendetsten gehört, was in jener Zeit geschaffen worden ist. *La mischia è si grande e si viva* (urtheilt Rossini, p. 11), *che nulla può vedersi di più espressivo per una sanguinosa e decisiva battaglia* (vgl. Kugler, Kunstgeschichte, Stuttgart 1856, I, S. 215). 2) Acht Rundreliefs, nämlich je zwei über den beiden Seitenbogen (Rossini, Tav. 72), mit Darstellungen aus dem Privatleben Trajans: Eber-, Bären- und Löwenjagd, Opfer zu Ehren des Hercules Victor, des Apollo und der Diana, Jagdzug. Die beiden Medaillons auf den Schmalseiten des Bogens sind constantinische Arbeit. 3) Die Reliefs an der Attika (Rossini, Tav. 71): Suovetaurilia; Adlocutio; ein dacischer Gefangener wird vor Trajan geschleppt; der Kaiser auf einem Suggestum; ein vornehmer Dacier, von einem Jüngling geführt, erscheint vor Trajan; Vertheilung eines Congiars; Symbolisirung der Via Traiana durch eine am Boden liegende Frau, die sich mit der Linken auf ein Rad stützt, der Kaiser wird von einer schwebenden Victoria gekrönt. — Aus der Zeit Trajans sind endlich auch die Statuen von gefangenen Daciern zwischen den Feldern der Attika auf den Gebälkvorsprüngen der acht Säulen; sie gleichen denjenigen, welche bei den Ausgrabungen am Forum Traianum gefunden wurden, zeigen aber etwas grössere Dimensionen (vgl. Reber, die Ruinen Roms, S. 428; Pellegrini, a. a. O.). Die Köpfe dieser Statuen sind modern und nach dem Muster eines im Jahre 1733 im Schutte neben dem Monument aufgefundenen Originales ausgeführt. Ein antiker Dacierkopf, früher im Museum Campana, jetzt in Petersburg, rührt wahrscheinlich ebenfalls von einer solchen Statue her; man erkennt darin den dacischen Typus. Fröhner, der in der Einleitung zur Beschreibung der Trajanssäule nach H. d'Escamps, Description des marbres antiques du musée Campana à Rome, Paris 1856 eine Zeichnung davon gibt, erklärt ihn willkürlich für den Kopf des Decebalus. — Dass Constantin den Triumphbogen Trajans am Eingange des Forums zur Ausschmückung des seinigen plündern oder abtragen liess, ist sehr unwahrscheinlich. Das trajanische Forum war im Anfange des vierten Jahrhunderts in seiner Gesammtheit noch wol erhalten: wie sollte er nun gerade den Haupteingang zerstört haben? Wären die Statuen dieses Bogens absichtlich weggenommen worden, so hätte man unmöglich an seiner ursprünglichen Stelle die Reste gleicher Statuen finden können. Man muss also an einen andern Ursprung jener klassischen Sculpturen denken. Immerhin dürften sie wirklich einem Triumphbogen entnommen sein und zwar

gen Seitenbauten, von denen sich wenigstens gegen den Quirinalis hin noch bedeutende Reste erhalten haben. In der Mitte stand die Reiterstatue Trajans.[1])

Drei Treppen von Giallo antico führten aus diesem Forum zu der querlaufenden fünfschiffigen Basilica[2]), welche auf Münzen und auf einem Fragmente des capitolinischen Stadtplanes Ulpia genannt wird.[3]) Auch bei diesem Gebäude

einem solchen, der ähnliche Verhältnisse aufwies, wie sie am Constantinsbogen nachgeahmt wurden, denn nach Rohault de Fleury (Revue archéologique 1863, II, p. 246) sind auch die korinthischen Säulencapitäle aus Trajans Zeit. Pellegrini a. a. O. vermuthet, der vom Senate zum Andenken an die parthischen Siege Trajans beschlossene Triumphbogen (Dio Cass. LXVIII, 29) sei wegen des Kaisers bald darauf erfolgten Todes nicht vollendet worden, so dass Constantin eigentlich nur die damals bei Seite gelegten Basreliefs, Statuen, Säulen etc. verwendete. Diese Ansicht hat wenig für sich; die Reliefdarstellungen würden sich dann vielmehr auf den armenisch-parthischen, als auf den dacischen Krieg beziehen.

1) Ammian. Marcell. XVI, 16: *Traiani equum solum locatum in atrii medio, qui ipsum principem vehit, imitari se velle dicebat, et posse.* Das Reiterbild sehen wir auch auf der Rückseite einer Münze aus den Jahren 112—113 (Cohen, II, Trajan, n. 259). Der halbzirkelförmige Anbau auf der rechten Seite ist zweistöckig. Unten sind Kammern aus Backsteinen mit Tonnengewölben, oben ein Corridor, auf welchen sich eine Reihe von Gemächern öffnen (Becker, Handb. d. röm. Alterth. I, S. 382; Reber, die Ruinen Roms, S. 172). Auf einigen Backsteinen dieser Ruine fand P. Morey Stempel mit der Inschrift PLAVTINAE AVG. (Ich hatte Gelegenheit, seinen grossen Restaurationsplan des trajanischen Forums aus dem Jahre 1835 in der Bibliothek der Ecole Impériale et spéciale des Beaux-Arts in Paris einzusehen; die angeführte Notiz entnehme ich seinem Mémoire [Manuscript], p. 18.) Auf der entgegengesetzten Seite wurden diesem Systeme symmetrisch entsprechend unter den Häusern der Via delle Chiavi d'oro von Canina die Spuren eines ähnlichen Anbaues entdeckt (Annali dell'Inst. 1851, p. 131—135), so dass man also über den Grundriss des Forums kaum zweifeln kann.

2) Platner, Beschreibung der Stadt Rom, III, S. 282 fl.; Becker, I, S. 382.

3) Cohen II, Trajan, n. 18, vgl. n. 319: IMP·TRAIANVS (oder TRAIANO) AVG·GER·DAC·P·M·TR·P·COS·VI·P·P· ‖ BASILICA VLPIA, mit Abbildung. Canina, Indicazione topogr. Rom. 1831, p. 172 hat zuerst die Verbindung zweier Fragmente des capitolinischen Planes, von denen das eine die Buchstaben BASIL, das andere, genau damit übereinstimmende das Wort VLPIA zeigt, vorgeschlagen. Auf letzterem

waren, dem Forum entsprechend, die beiden Schmalseiten durch Hemicyclen abgeschlossen. Die Anlage wich im Allgemeinen nicht sehr von den durch Vitruvius für den Bau einer Basilica gegebenen Vorschriften ab[1]); natürlich erforderte ihre sehr bedeutende Ausdehnung verbunden mit der ungewöhnlichen Gliederung des Grundrisses mancherlei Modificationen, aber es lässt sich nicht bezweifeln, dass die ulpische Basilica, gleich der von jenem Architecten beschriebenen zwei Stockwerke hatte.[2])

Die Bedachung war von Bronze und ohne Zweifel durchbrochen.[3]) Im Innern wechselten Marmor- und Granitsäulen,

sieht man deutlich den halbkreisförmigen Schluss einer Schmalseite. Den Namen LIBERTATIS, der hier neben Ulpia erscheint, erklärt Canina mit Berufung auf eine Stelle bei Sidonius Apollinaris (Paneg. in Anthem. v. 544 sqq.), nach welcher in der Basilica Ulpia die Manumissionen Statt fanden (vgl. Becker, a. a. O., Anmerkung 733).

1) Vitruv. Architect. V. 1 §. 11 sqq., ed. Poleni et Stratico II, pars 2, p. 12 sqq.

2) So restaurirt sie auch P. Morey, Fol. 12, vgl. Fol. 13 und 14. Die Darstellungen auf den Münzea lassen über diesen Punkt keinen Zweifel: *Edifice élevé sur trois marches et à double rang de colonnes sur la hauteur, dont six grandes de face et deux de côté en bas et huit petites en haut* (Cohen, a. a. O.). Reber, die Ruinen Roms, S. 192 erklärt sich ohne genügenden Grund gegen eine den vitruvischen Vorschriften entsprechende Restauration; nach seiner Ansicht hatten die Seitenschiffe nur éin Stockwerk und wurden von dem Mittelschiffe nicht überragt, so dass man über das Gebäude hin vom Forum aus die nordwestliche Hälfte der ganzen Anlage überblicken konnte. Aber an eine so untergeordnete architectonische Wirkung der Basilica, die gewiss den Glanzpunkt des trajanischen Forums bildete, lässt sich nicht denken, ganz abgesehen davon, dass die Abbildungen auf Münzen, so unvollkommen sie auch sind, mit jener Annahme in offenbarem Widerspruche stehen.

3) Auf das Forum Traianum bezieht Platner a. a. Θ. wol mit Recht Pausan. V, 12 §. 4: καὶ ἡ Ῥωμαίων ἀγορὰ κόcμου τε εἵνεκα τοῦ λοιποῦ θέαc ἀξία, καὶ μάλιcτα ἐc τὸν ὄροφον χαλκοῦ πεποιημένον, und X, 5 §. 5: Ῥωμαίοιc δὲ ἡ ἀγορὰ μεγέθουc εἵνεκα καὶ καταcκευῆc τῆc ἄλληc θαῦμα οὖcα παρέχεται τὸν ὄροφον χαλκοῦν. H. Hübsch, die altchristlichen Kirchen nach den Baudenkmalen und älteren Beschreibungen, Carlsruhe, 1862, p. XXI—XXII behauptet, dass der Mittelraum der Basilica ungedeckt blieb. ‘Die Archäologen (ich führe seine Worte an) nehmen freilich nicht den geringsten Anstand, bei ihren Restaurationen

wie man aus den aufgefundenen Bruchstücken erkennt[1]); verschiedenfarbige Marmorplatten setzten das Paviment zusammen.[2]) Die südöstliche Langseite gegen das Forum muss von ausserordentlicher Pracht gewesen sein. Nach den Ab-

dieses Baues auf dem geduldigen Papiere über den ausserordentlich breiten Mittelraum eine 23 Meter gespannte Decke auf doppelt übereinander gestellte schwankende Säulenreihen zu legen. Der praktische Architect aber erkennt sogleich, dass eine solche Construction unmöglich hätte Stand halten können, da die Umfassungsmauern zu beiden Seiten nicht dicker als die Säulen selbst waren, und da sie stellenweise sogar noch unterbrochen wurden. — — Es konnte also bei der Basilica Ulpia nur der Raum für die Richter, der übrigens ganz von den Portiken getrennt war, bedeckt sein. Der grosse, durch letztere umgebene Mittelraum aber musste unbedeckt — wie die Basilica zu Pompeji — bleiben.' Die Frage ist allerdings bei den verhältnissmässig geringen Ueberresten der Basilica schwer zu entscheiden, aber mit Bezug auf die pompejanische, deren Bau übrigens auf das erste Jahrhundert v. Chr. zurückgeht, ist es nach O. Mothes (die Basilikenform bei den Christen der ersten Jahrhunderte, Leipzig 1865, S. 80) doch wahrscheinlich genug, dass der Mittelraum überdeckt war. Jedesfalls wurden die Basiliken ursprünglich in der Absicht gebaut, den richterlichen Verhandlungen einen gegen die Unbill der Witterung und das Getümmel des Forums geschützten Raum zu bieten. Vitruvius a. a. O. spricht von der Anlage solcher Gebäude zuerst im Allgemeinen, allerdings ohne die Bedeckung des Mittelschiffes (und hierauf beruft sich Hübsch) ausdrücklich zu erwähnen, aber gleich darauf (V, 1 §. 15. 16) beschreibt er genau die von ihm erbaute Basilika, bei der ein 60 Fuss breiter Mittelraum zu bedecken war. Es lässt sich nicht einsehen, warum man zu Trajans Zeit bei einer ausserordentlich vorgeschrittenen Technik nicht um etwa 20 Fuss weiter gehen konnte. Wie mir scheint, hat der Architect P. Morey in seinem sehr gewissenhaft durchgeführten Restaurationsplane das Problem in befriedigender Weise gelöst; ebenso Lesueur in der Restauration der Basilica Ulpia (Plan aus dem Jahre 1823, ebenfalls auf der Ecole des Beaux-Arts).

1) Platner, a. a. O. — Becker, I, S. 382 und Reber, S. 172 finden es unwahrscheinlich, dass man im Innern der Basilika neben den Säulen von Giallo antico und Pavonazetto auch Granitsäulen verwendet habe. Wenn aber, was nach den Untersuchungen Letronne's (Recueil des inscriptions grecques et latines de l'Egypte I, p. 195 fl.) sehr wahrscheinlich ist, die grauen Granitschäfte aus Aegypten geholt wurden, so erhielt dieses Material einen Werth, der den kostbaren Marmorarten nicht nachstand.

2) Platner a. a. O. Nach Morey, Mémoire, p. 21, war auch der Boden des Forums (Atrium) mit weissen Marmorplatten belegt.

bildungen, die uns die Münzen zeigen, standen auf den Giebeln der Treppenvorsprünge Quadrigen mit dem Triumphator[1]; die Pferde und die zur Seite aufgestellten Feldzeichen waren aus der dacischen Beute vergoldet.[2]) Wie es scheint, wurde die Basilica noch im Jahre 112 vollendet.[3])

Vermuthlich standen die beiden Bibliothekgebäude für griechische und lateinische Werke getrennt unmittelbar hinter der Basilika, so dass in der Mitte ein freier Platz von etwa 17 Meter Breite und 20 Meter Länge übrig blieb:[4]) in

1) Cohen, a. a. O: *Les six colonnes de face soutiennent trois frontons surmontés chacun d'un quadrige dans lequel on voit un triomphateur; le quadrige du milieu est conduit par deux Victoires debout, qui tiennent une palme; sur chacune des deux colonnes de côté on voit deux enseignes militaires* (vgl. Cavedoni, Bullet. archeol. Napolit. 1855, p. 62). Auf dem Fragment eines Kranzgesimses, das vielleicht zur Façade der Basilica gehörte, wurden die Namen zweier Legionen gefunden: LEG · XX · VALERia VICTrix LEG · XV · APOLlinaris (Canina, Annali dell'Inst. 1851, p. 135). Wir können hieraus nicht mit Cavedoni a. a. O. schliessen, dass diese Legionen am dacischen Kriege Theil nahmen.

2) Gell. XIII, 24: *In fastigiis fori Traiani simulacra sunt sita circumundique inaurata equorum atque signorum militarium.* Man darf diese Stelle ohne Bedenken auf die Basilica beziehen, um so mehr, als auf den Münzen neben den Triumphwagen auch signa militaria abgebildet sind.

3) Auf den Postamenten, die bei den Ausgrabungen zwischen der Basilica und dem Forum gefunden wurden (Platner, a. a. O.; Henzen, n. 5445), finden sich Inschriften aus dem 16. tribunicischen Jahre Trajans.

4) Auf dem capitolinischen Plan ist hinter der Basilica rechts ein tempelartiges Gebäude mit Porticus angezeigt, aber dieses Stück bietet als spätere Ergänzung nicht völlige Sicherheit. Doch scheint Canina in seiner Descrizione storica del Foro Romano, Roma 1834 (vgl. den beigefügten Plan) das Richtige getroffen zu haben, wenn er die beiden Bibliotheken symmetrisch im Anschluss an die Basilika anordnet. Spuren dieser Gebäude sind gefunden worden (Reber, S. 190). Für die Doppelzahl haben wir bestimmte Zeugnisse (Dio Cass. LXVIII, 16: κατεσκεύασε δὲ καὶ βιβλίων ἀποθήκας. Sidonius Apoll. Lib. IX, epist. XVI: *Cum meis poni statuam perennem Nerva Traianus titulis videret Inter auctores utriusque fixam Bibliothecae*). Die ulpische Bibliothek wird von den *Scriptores historiae Augustae* oft erwähnt, sie war eine wahre Fundgrube von griechischen und lateinischen Werken, sowie von Actenstücken (Fl. Vopiscus, Aurelian. c. 1. 8. 24; Tacit. 8). Zeitweise war sie in den Thermen Diocletians untergebracht (Fl. Vopisc. Prob. c. 2).

diesem verhältnissmässig engen Raume stand die Trajanssäule, auf die wir sogleich zurückkommen werden.

Der Tempel des Divus Traianus, welchen Hadrian seinem Vorgänger weihte, stand wol in derselben Gegend, da er in unmittelbarer Verbindung mit den Bibliotheken oder auch mit der Säule genannt wird.[1] Man hat in der That bei der Fundamentirung einer Auffahrt zum Palazzo Imperiale mächtige Granitschäfte und Architraven von weissem Marmor entdeckt,[2] wonach man nicht zweifeln kann, dass jener Tempel in der durch den Triumphbogen am Eingange des Forums und durch die Säule bestimmte Mittelrichtung den nordwestlichen Abschluss der ganzen Anlage bildete.[3]

Der besterhaltene und merkwürdigste Theil des trajanischen Forums ist die Säule. Wir haben sie nach ihrer historischen Bedeutung in der Darstellung der dacischen Kriege bereits gewürdigt und betrachten sie nunmehr vom kunstgeschichtlichen Standpunkte und in ihrem Verhältnisse zu den übrigen Theilen der Anlage.

Seiner äussern Gestalt nach repräsentirt dieses Monument eine dorische Säule von riesenhaften Dimensionen.[4] Sie

1) Gell. XI, 17: *sedentibus forte nobis in bibliotheca templi Traiani.* Curiosum urbis Romae, ed. Becker, Handb. d. röm. Alterth. I, p. 713, Regio VIII: — *Templum Traiani et Columnam cochlidem.*

2) Winckelmann, Geschichte der Kunst des Alterthums, Wien, 1776, S. 829. Die Entdeckung datirt vom August des Jahres 1765. Canina, Descrizione etc. p. 145.

3) Er ist von Hadrian gebaut worden, wie Becker, S. 380 fl. überzeugend dargethan hat. Becker bezweifelt aber mit Unrecht die Echtheit einer Münze aus dem fünften Consulate Trajans, welche auf der Rückseite einen Tempel korinthischer Ordnung und Oktastylos von einem Temenos umgeben und die Inschrift S · P · Q · Q · OPTIMO PRINCIPI · S · C · zeigt (Cohen, II, Trajan, n. 476, vgl. die etwas verschiedenen Formen auf n. 497, 498, 499). Diese Darstellung hat mit dem Tempel des Divus Traianus nichts zu thun, sondern bezieht sich auf einen uns nicht weiter bekannten Tempel, den Trajan in den Jahren 103—110 oder 111, also vor der Vollendung der Haupttheile des Forums bauen liess. Wir wissen, dass er schon früher seinem Adoptivvater zu Ehren Tempel errichtet hatte (Plin. Paneg. 11).

4) Die Bibliothek der Ecole Impériale et spéciale des Beaux-Arts

steht auf einem etwas über 5 Meter hohen Piedestal, das auf drei Seiten ganz mit Trophäen in Bas-Relief bedeckt ist, und hat, das Capitäl und die Basis eingerechnet, eine theoretische Höhe von 100 römischen Fuss, welche von der wirklichen nur um ein sehr geringes Mass übertroffen wird.[1]) Ihr Schaft ist aus 23 Marmorblöcken aufgebaut und im Innern hohl, so dass man auf einer im Material selbst ausgesparten Wendeltreppe zur Spitze steigen kann.[2]) Hier stand ursprünglich erhöht auf einem Akroterion die Colossalstatue Trajans;[3]) sie wurde in unbekannter Zeit zerstört und

in Paris besitzt die Restaurationspläne der Trajanssäule von Architect Ch. Percier aus dem Jahre 1788 in 9 Blättern. Das erste enthält zwei Horizontalschnitte, das zweite Vertical-Ansicht und Schnitt, das dritte bis sechste (in sehr getreuer Ausführung) die Restauration der vier Seiten des Piedestals, das siebente und neunte die Ornamente der Säulenbasis, das achte das Capitäl. Leider ist das zugehörige Mémoire nicht von ihm selbst, sondern erst nach seinem Tode von unkundiger Hand (1838) geschrieben worden.

1) 100 röm. Fuss sind 29,626 m.; die wirkliche Höhe der Säule beträgt 29, 9092 m., (Fröhner, la Colonne Trajane p. 56 nach Aurès, Etude des dimensions de la Colonne Trajane au seul point de vue de la métrologie, Nîmes 1863). Auch die Säule des Marcus Aurelius zeigt gleiche Verhältnisse, daher ihr Name COLVMNA CENTENARIA (Orelli, n. 39). Es ist daher nicht unwahrscheinlich, obwol sonderbar genug, dass der Architect in der Trajanssäule eine Art Normalmass darstellen wollte; doch liegt hierin mehr eine zufällige und keineswegs ihre Hauptbestimmung. Die Höhe des ganzen Monumentes wird verschieden angegeben. Eutropius, ed. Dietsch, VIII, 5: *cuius altitudo CXLIV pedes habet.* Curiosum urbis Romae (Becker I, p. 713): *Columnam cochlidem altam pedes CXXVII* (wobei vielleicht die Statue nicht mitgerechnet ist). Fröhner a. a. O. bestimmt unter Vergleichung der Masse bei Piranesi *(Trofeo o sia magnifica colonna coclide etc.)* und Léveil *(Encyclopédie de l'Architecture, 6e année, pl. 66, 67, 68)* die Entfernung vom Paviment bis zur Spitze des Akroterions auf 38,2215 m., während Morey (Restaurationsplan, Fol. VI) 38, 372 m. gefunden hat.

2) Diese Construction, wol eher als die Reliefs auf der Aussenseite, hat zu der Benennung Columna cochlis geführt.

3) Dies erweisen die Münzen aus dem sechsten Consulat, auf der Rückseite mit der Inschrift COS · VI · P · P · S · P · Q · R und einer Darstellung der Säule (Cohen, II, Trajan, n. 62, 180, 276—79, 396—398). Ciaconius behauptet (Historia utriusque belli Dacici 1576), dass zu seiner Zeit die Füsse der Statue auf dem Akroterion noch gesehen wurden: *Pedes autem fastigio columnae adhaerentes adhuc visuntur. Fuit autem*

unter Sixtus V. im Jahre 1587 durch das Standbild des Apostels Petrus ersetzt. Um den Schaft winden sich in einem spiralförmig fortlaufenden Bande die bekannten Reliefs mit Darstellungen aus den dacischen Kriegen Trajans. Auf der vierten, der Basilika zugewendeten Seite des Piedestals befindet sich über dem Eingang eine von zwei Genien gehaltene Inschrift, welche bezeugt, dass die Säule im Jahre 113 durch Senat und Volk von Rom dem Kaiser Trajan geweiht worden ist, und dass ihr Mass der Höhe des Berges entspricht, welcher zur Gewinnung des Raumes für die grossen Bauwerke (des Forums) abgetragen werden musste.[1]) Jedesfalls war die Säule von Anfang an auch als Grabmal Trajans bestimmt: seinem Willen gemäss sollte dereinst seine Asche in einer Kammer des Basamentes beigesetzt werden.[2])

colossus hic (fügt er n. 14 hinzu) *longus pedes 21 Romanos: nam caput a vertice ad mentum duorum pedum quatuorque unciarum existit.* Es scheint, dass letztere Nachricht auf einem Irrthume beruht.

1) SENATVS · POPVLVSQVE · ROMANVS
IMP · CAESARI · DIVI NERVAE · F · NERVAE
TRAIANO · AVG · GERM · DACICO · PONTIF ·
MAXIMO · TRIB · POT · XVII · IMP · VI · COS · VI · P · P ·
AD DECLARANDVM · QVANTAE · ALTITVDINIS
MONS · ET · LOCVS · TANtis · operIBVS · SIT · EGESTVS.

Die Lücke in der letzten Zeile ist durch den Wegbruch des Marmors entstanden. Das T nach TAN ist sicher, da man die linke Hälfte des oberen Querstriches noch leicht erkennt; von dem R in operibus sieht man noch einen Theil des obern Bogens. Die Ergänzung steht übrigens ausser Zweifel, da wir eine Copie des Anonymus von Einsiedeln aus dem 9. Jahrhundert haben, der die Inschrift noch unbeschädigt sah (Montfaucon, Diarium Italicum, Paris 1702, p 260, vgl. De Rossi, le prime raccolte d'antiche iscriz. p. 65). Die Thatsache der Abgrabung des Höhenzuges zwischen Quirinalis und Capitolinus zum Zwecke der Raumgewinnung für das Forum wird durch Dio Cassius LXVIII, 16 bestätigt: καὶ ἔϲτηϲεν ἐν τῇ ἀγορᾷ καὶ κίονα μέγιϲτον, ἅμα μὲν ἐϲ ταφὴν ἑαυτῷ, ἅμα δὲ εἰϲ ἐπίδειξιν τοῦ κατὰ τὴν ἀγορὰν ἔργου. παντὸϲ γὰρ τοῦ χωρίου ἐκείνου ὀρεινοῦ ὄντοϲ, κατέϲκαψε τοϲοῦτον ὅϲον ὁ κίων ἀνίϲχει, καὶ τὴν ἀγορὰν ἐκ τούτου πεδινὴν κατεϲκεύαϲε.

2) Dio Cass. a. a. O. und LXIX, 2. Eutrop. VIII, 5: *Ossa eius collocata in urna aurea in foro, quod edificavit, sub columna sita sunt.* Aurel. Victor. Epit: *Huius exusti corporis cineres relati Romam humatique Traiani foro sub eius columna et imago superposita, sicuti trium-*

Die Bas-Reliefs auf der Trajanssäule bezeichnen die höchste Vollendung der historischen Sculptur der Römer.[1]) Eine gewisse Einförmigkeit in der Composition war zufolge der Natur des Gegenstandes und der gewissenhaften Anlehnungen an schriftliche Aufzeichnungen des Kaisers oder seiner Umgebung kaum zu vermeiden. Im Ganzen aber ist die Schilderung grossartig und erhebt sich bisweilen zu ergreifender Lebendigkeit: man kann nicht zweifeln, dass die Zeichnung das Werk eines und desselben Künstlers ist. Nicht die gleiche Einheit zeigt sich mit Bezug auf die Ausführung; bei näherem Zusehen erkennt man, dass mehrere Hände sich in die Arbeit theilten. Der erste Künstler, dessen Hand wir von der Basis bis auf den dritten Theil der Höhe verfolgen können, hat es verstanden, seinem Relief bei möglichst geringer Abhebung von der Grundfläche die grösste plastische Wirkung zu verleihen. Ohne irgendwie in den Fehler der Ueberladung zu verfallen, behandelt er mit liebevoller Sorgfalt das Detail und hält sich so streng an die Naturwahrheit, dass einzelne seiner Figuren den Werth von Porträts haben. Dem zweiten Künstler fiel die Ausführung beinahe

phantes solent, in urbem invecta, senatu praeeunte et exercitu. Dass die Statue erst nach dem Tode Trajans auf die Säule gesetzt wurde, ist nicht richtig. Der Verfasser der Epitome verwechselt diese Statue mit einer anderen, die beim triumphus Divi Traiani auf dem Triumphwagen herumgeführt wurde (Spart. Hadr. c. 6).

1) Die auf Befehl Napoleons III. im Jahre 1863 von dem Etablissement in Anteuil ausgeführte und nun im Pavillon Denon des Louvre aufgestellte galvanoplastische Nachbildung der Trajanssäule erleichtert das Studium der Reliefs ungemein. Die Art der Aufstellung in 6 getrennten Tronçons gestattet ihre Besichtigung zum Theil in unmittelbarer Nähe, und auf dem dunkeln, leicht bronzirten Kupferton heben sich die Figuren aufs schärfste ab. So ist es möglich, die feinen Unterschiede in der Ausführung zu erkennen, Unterschiede, die durch die Zeichnung schwer zu reproduciren sind und die man daher auch auf den Tafeln Muziano's und Bartoli's vergebens suchen wird. Uebrigens ist die Darstellung Bartoli's bis jetzt noch nicht übertroffen, sie ist stilgetreuer als die Zeichnungen, die Fröhner seiner Arbeit beigegeben hat. Der Charakter des Originals wird durch die Projection der Figuren auf eine Horizontallinie in der That nur wenig alterirt, da das Reliefband an vielen Stellen beinahe wagrecht läuft.

des ganzen übrigen Theiles zu. Er kümmert sich weniger um die Einzelheiten; sein Relief tritt etwas stärker vor, wo er runde Formen erzielen will. Im Uebrigen aber steht er dem erwähnten Mitarbeiter gleich. Seine Darstellung ist ein Muster eines edlen, schlichten und zugleich energischen Stils. Der dritte Künstler hat nur eine kleine Zahl von Gruppen unmittelbar nach der ersten Hand und vielleicht auf den obersten Windungen dargestellt. Er war offenbar ein Anfänger, der nicht zu charakterisiren verstand und in seiner Unkenntniss der plastischen Mittel zu tief geschnittenen Conturen Zuflucht nehmen musste.[1]) Sieht man von diesen

1) Fröhner, la Colonne Trajane, p. 54 hat zuerst auf diese Unterschiede in der Ausführung aufmerksam gemacht: *L'exécution du monument, — le dessin aussi bien que la sculpture, malgré l'esprit unitaire qu'on y reconnaît, — doit être rapportée à des artistes différents et d'un inégal mérite. L'un néglige outre mesure les détails; — — un autre se donne beaucoup de peine pour ne produire que des figures roides, monotones, sans mouvement; un troisième aime le relief plus saillant, les ombres plus profondes; ses groupes respirent l'étude sérieuse de la statuaire grecque et sont des chefs-d'oeuvre d'harmonie et d'entente artistique.* Einer genaueren Scheidung der von jedem einzelnen Künstler ausgeführten Arbeit enthält sich Fröhner. Zugleich ist seine Definition unklar, denn gerade der Künstler, der weniger auf das Detail eingeht, liebt ein weiter ausladendes Profil in den Reliefs. Das Resultat meiner Studien über diesen Punkt ist folgendes:

Die erste Hand hat ohne Unterbruch die Darstellungen auf den beiden ersten Tronçons (Bartoli, Tav. 1—40) ausgeführt. Die Arbeit ist ausserordentlich sauber und zum Theil vortrefflich erhalten, in den Details überraschend genau. Da wo die Soldaten über die Donau ziehen, können wir jedes einzelne Stück ihres Gepäckes, das sie an Stöcken über der Schulter trugen, unterscheiden; bei den verschiedenen Truppengattungen ist auf die Bekleidung sorgfältig Rücksicht genommen; über die Form der Brustschnallen und Rückenscharniere am Panzer lässt uns die Darstellung keinen Zweifel; an der Fussbekleidung fehlt kaum ein Riemen; in Bezug auf die dacische Nationaltracht erkennen wir, dass die Beinkleider unten, nicht mit einem einfachen Wulste endigten, wie man nach dem zweiten Künstler glauben könnte, sondern über dem Knöchel zugebunden waren. Auch auf die Staffage, z. B. das Zeltwerk, erstreckt sich diese Ausführlichkeit. Die Figur Trajans ist da, wo das Relief nicht beschädigt ist, auf den ersten Blick erkennbar und gewiss sind die Personen seiner Umgebung ebenfalls Porträts. Aber diese Details sind so anziehend und zwanglos

wenigen Theilen ab, die in der That nur in der Nähe, nicht aber von einiger Entfernung störend wirken, so muss man wahrhaft staunen über den Reichthum und die Formenschönheit des mehr als 200 Meter langen Reliefbandes. Man wird nicht zu weit gehen, wenn man behauptet, dass in diesen Sculpturen die national-römische Kunstrichtung der trajanischen Zeit ausgeprägt ist; sie vereinigen Feinheit und Würde, imposante Pracht und ruhigen Ernst und sind mit jener Freudigkeit entworfen, zu der das Bewusstsein der nationalen Ueberlegenheit und der unter einer geordneten Regierung geschützten individuellen Existenz ermuntern. Wie oben bemerkt worden ist, hat die römische Kunst solche Vollendung nicht wieder erreicht. Unter Hadrian beobachten wir bereits ein Zurücktreten der geistigen Tiefe hinter der materiellen Eleganz; noch fühlbarer ist der Unterschied zur Zeit des Commodus: die Säule des Marcus Aurelius ist der Trajanssäule bis ins Einzelne nachgebildet, aber Composition

behandelt, dass sie nirgends störend wirken. Die Behandlung des Reliefs bekundet den wahren Meister im Vollbesitze des plastischen Formensinnes.

Die dritte Hand setzte zunächst unmittelbar nach der ersten ein (Bartoli, Tav. 41, 42, 43, 44, 47, 48a). Ihre Arbeit ist von geringem Kunstwerthe; die mauretanischen Reiter sind durchaus nach derselben Schablone ausgeführt (Tav. 43); man entdeckt sogar grobe Formfehler (s. das zweite Pferd jener Reiterei; bei Bartoli verbessert). Besonders unangenehm fallen aber die tiefen Rinnen um die Conturen auf. Auch auf den obersten Windungen scheint diese Hand gearbeitet zu haben, aber eine genauere Sichtung hält dort wegen der starken Beschädigung der Bildwerke schwer.

Der zweite Künstler, den man schon zwischen der dritten Hand erkennt (so in dem Gefechte auf Tav. 45 und 46) hat von Tav. 48b an (dritter Tronçon, zweiter Umlauf) die Ausführung der übrigen Arbeit jedesfalls zum grössten Theile übernommen. Ihn meint vielleicht Fröhner, wenn er sagt, 'der eine Künstler habe die Details über Gebühr vernachlässigt.' Dieser Ausdruck ist aber nicht zutreffend; denn er verachtet die Details keineswegs, nur stellt er sie nicht mit so unermüdlichem Fleisse dar wie sein Vorgänger oder Mitarbeiter. Zu seiner überhaupt etwas strengeren Auffassung reimt sich die geringere Ausführlichkeit vortrefflich, und man könnte zweifeln, ob dem ersten oder dritten Künstler der Preis zuzuerkennen wäre, wenn nicht das manchmal etwas herb vorspringende Relief zu Ungunsten des letztern spräche.

und Ausführung stehen weit hinter dem Originale zurück. Den traurigen Kunstverfall im Anfang des vierten Jahrhunderts hat Constantin selbst an seinem Triumphbogen unwillkürlich constatirt.

Trotz des ungetheilten Lobes, das die Reliefs verdienen, wird man nicht umhin können, die Verwendung einer so riesenhaften, einzeln stehenden Säule als architectonischen Gegenstandes geschmacklos zu nennen. Es ist die Bestimmung der Säule, in den Organismus des Gebäudes einzutreten und eine ihren Dimensionen genau entsprechende Last zu tragen. Hier ist, abgesehen von der völlig isolirten Aufstellung, die Last, nämlich das Akroterion mit der Statue auf ein Minimum reducirt und doch nimmt der Durchmesser des Schaftes nach unten in regelmässiger Weise zu, als ob sich dieser gegen einen mächtigen Druck zu stemmen hätte. Zwar kannten auch die Griechen isolirte Säulen, welche Götterbilder oder Weihgeschenke aufzunehmen bestimmt waren, aber diese Denkmäler hatten immer nur bescheidene Grösse und nirgends sehen wir, dass der Schaft mit Reliefs bedeckt gewesen wäre.[1] In der Errichtung grosser Ehrensäulen auf öffentlichen Plätzen scheinen die Römer keine Vorgänger gehabt zu haben; es ist sogar wahrscheinlich, dass das Monument auf dem trajanischen Forum das erste Werk dieser Art war.[2]

1) K. O. Müller, Handbuch der Archäologie der Kunst, Breslau, 1848, S. 385, 386. Eine ziemlich bedeutende Höhe ($5^1/_2$—6 m.) hatte die eherne Schlangensäule, welche das goldene Dreifuss-Weihgeschenk in Delphi trug (vgl. Dethier und Mordtmann, Epigraphik von Byzantion und Constantinopolis, p. 6 der Separatausgabe).

2) Quatremère de Quincy, Dictionnaire historique d'Architecture, Art. Trajane (Colonne). Auf einige griechische Vorbilder macht indessen K. O. Müller a. a. O. aufmerksam (Säule mit der Statue des Aemilius Paullus in Delphi; das Bild des Polybius auf einer Säule im Asklepieion zu Mantineia). Ueber den Umfang dieser Monumente fehlen uns bestimmte Nachrichten. In Bezug auf die sogenannte Pompejussäule in Alexandrien spricht sich Müller, S. 220, dahin aus, dass der Schaft von einer Säule herrühren könne, welche zu Alexanders oder der Ptolemäer Zeit an derselben Stelle errichtet worden war. In diesem Falle würde die Trajanssäule hier ein Vorbild finden. Letronne vindicirt das ganze Monument der römischen Zeit (Recherches pour

10*

Wir dürfen nicht annehmen, dass dem Architecten des Forums die erwähnten Inconvenienzen in der Anwendung der Säule entgangen seien: in der That suchte er ihre architectonische Wirkung auf alle Weise zu schwächen. Man muss sich erinnern, dass sie ursprünglich nicht, wie gegenwärtig nach dem Zerfall der ganzen Umgebung, auf einem weiten Platze, sondern auf einem engen Raume stand und auf drei, vielleicht sogar auf vier Seiten in einer Entfernung von 7—8 Meter von Gebäuden eingeschlossen war.[1]) Man konnte sie also nirgends in ihrer kolossalen Totalität überblicken und sie trat nur so weit in die verticale Ansicht des Forums ein, als ihr oberster Theil, zumal die Statue Trajans sich über die ganze Anlage erhob.[2]) Geflissentlich suchte der Baumeister den bemühenden Eindruck des Missverhältnisses auch durch die Bedeckung der Säule mit Bildwerk zu mildern: indem der Beschauer die zahlreichen spiralförmig ansteigenden Windungen verfolgt, sieht er von der Form und ursprünglichen Bestimmung des Schaftes ab und erkennt in ihm einfach den Träger einer historischen Darstellung. Offenbar sind aber die Reliefs darauf angelegt, nicht von unten, sondern von der Seite, nämlich den verschiedenen Stockwerken der angrenzenden Gebäude gesehen zu werden. So erklärt es sich, warum der optischen Verringerung mit der Höhenzunahme keine Rechnung getragen ist.[3])

servir à l'histoire de l'Egypte, Paris 1823, p. 366 fl., vgl. Inscriptions grecques et latines d'Egypte, I, p. 450). Die Inschrift ist Diocletian gewidmet und gehört in das Jahr 302 (Boeckh, Corp. Inscript. Graec. n. 4681).

1) Spuren einer Porticus sind auch auf der hintern Seite des Hofes gegen den Tempel zu entdeckt worden (Reber, die Ruinen Roms, S. 179). Ein höheres Gebäude scheint jedoch dort nicht gestanden zu haben.

2) Doch konnten diese Theile vom eigentlichen Forum aus wegen der bedeutenden Höhe der Basilica vielleicht nicht gesehen werden. Nach P. Morey war die letztere beinahe eben so hoch als die Säule sammt der Statue. In ähnlicher Weise (mit 36m. hohem Mittelschiff) construirt Lesueur (Basilique Ulpienne, Restauration de 1823, auf der Bibliothek der Ecole Impériale des Beaux-Arts in Paris).

3) Reber, S. 178 und noch Fröhner, S. 55 behaupten, dass die

Der gleiche Architect, der jene berühmte Brücke über die Donau baute, hat auch das trajanische Forum angelegt. [1]) Es liegt etwas Grossartiges und zugleich Originelles in seiner Schöpfung. Apollodor ist einer der bedeutendsten Baumeister des Alterthums. Neuerdings ist die Vermuthung ausgesprochen worden, dass er sich bei seiner Anlage durch die ägyptische Kunst inspiriren liess und in diesem Forum thebaische Bauwerke, vorzüglich das Ramesseion nachzuahmen suchte. [2]) Man kann nicht leugnen, dass zwischen der Kunst der trajanischen Zeit und derjenigen des grossen Ramses gewisse Analogien bestehen; wir finden hier und dort das Streben nach dem Massenhaften und Imponirenden, nach reicher und mannigfaltiger Pracht, [3]) nach Verherrlichung des Namens,

Figuren nach oben im Verhältnisse ihrer Entfernung grösser werden. Dieser Irrthum ist schon oft genug widerlegt worden (vgl. Quatremère de Quincy a. a. O.) und sollte, seitdem eine Nachbildung im Louvre aufgestellt ist, an welcher sich genaue Messungen bequem vornehmen lassen, nicht wieder auftauchen. Das Reliefband hat von unten bis oben die gleiche mittlere Höhe von 1, 1—1, 2m.; da die Spirale nicht regelmässig steigt, so sind einzelne Partien an den verschiedensten Stellen etwas breiter (bis 1, 4m.), andere wieder auffallend schmal (weniger als 1m.). Man erkennt, dass diese Unregelmässigkeiten nur zufällig sind. Die stehende Figur Trajans schwankt in der Höhe zwischen 61 und 75 Centimeter, wie aus folgender Zusammenstellung von 18 Vermessungen erhellt:

1. Tronçon.	65, 67, 62cm.	4. Tronçon.	71, 64, 67cm.
2. „	61, 66, 65 „	5. „	65, 69, 66 „
3. „	67, 64, 71 „	6. „	68, 75, 67 „

Auf dem ersten Umlauf fand ich die Figur eines stehenden Soldaten 70cm., auf dem viertobersten 65cm. hoch. — Die von Semper (Scoprimento d'antichi colori sulla colonna di Trajano, Bullet. dell' Inst. 1833, p. 92, 93) kundgegebene Ansicht, dass die Reliefs, um deutlicher gesehen zu werden, bemalt waren, muss nach P. Morey (Sui colori altre volte veduti nelle sculture della colonna Traiana, Bullet. dell' Inst. 1836, p. 39—41) berichtigt werden. Die gelben, grünen und rothen Farbentöne, die man an verschiedenen Stellen beobachtet, sind durch den Staubniederschlag, durch das an der Bronzestatue herabfliessende Wasser und durch die Oxydation der eisernen Klammern erzeugt.

1) Dio Cass. LXIX, 4.

2) Fröhner, la Colonne Traiane, p. 49.

3) Schnaase, Geschichte der bildenden Künste, II. Bd. (Friederichs) 1866, S. 383.

dessen Träger die Waffen siegreich über die bisherigen Landesgrenzen hinaus geführt hatte. Jener gewaltige Grabtempel zu Medinet Habu[1]) mit seinem Pylon an der Front, seinen beiden Höfen mit Doppelcolonnaden, seinem bedeckten Raume, der vielleicht richterlichen Zwecken diente und den Eingang zu den innern Gemächern gewährte, seinem Sculpturen- und Wandbilderschmuck, wozu das Mausoleum des Königs im Hintergrunde tritt, hat in der That einige Aehnlichkeit mit dem Forum Trajans. Aber diese Analogie ist doch nur eine zufällige und allgemeine; sobald man das Einzelne in Erwägung zieht, so findet man, dass von einem directen Einfluss der ägyptischen Kunst auf die römische in jener Zeit keine Rede sein kann. Nicht ein einziges Glied der apollodorischen Architectur geht auf ägyptisches Muster zurück. Der Triumphbogen als Zugang zum Forum entspricht entfernt nicht dem Pylonenbau der ägyptischen Tempel, der nach seiner Breite und Höhe stets alle dahinter liegenden Bauten übertrifft. Die Anlage der Area oder des eigentlichen Forums, sowie der Basilica gehört durchaus in das Gebiet der römisch-griechischen Baukunst: die ägyptische hat die Bogenlinie im Grundrisse des Gebäudes vermieden. Die Säule allerdings könnte mit ihrem Bilderschmuck an die Obelisken[2]) und nach ihrer Bestimmung als Grabmonument Trajans an die Pyramiden erinnern. Aber wenn irgendwo, so hätte hier die wirkliche Nachahmung der ägyptischen Form bestimmten Ausdruck erhalten müssen, denn die Obelisken waren seit Augustus' Zeit bekannt genug. Die Beisetzung der Asche in einer Kammer des Piedestals bietet nichts Auffallendes, da die Römer überhaupt hohe, säulenartige Mausoleen liebten.

1) Eine Beschreibung gibt Diodor, I, 45 sqq. nach Hekatäos; vgl. K. O. Müller, Osymandyas und sein Grabpalast, in Ersch und Gruber's Encyklopädie; Lepsius, Denkmäler aus Aegypten, Abtheilung I, fol. 89.

2) Fröhner erblickt in der Säule eine Nachbildung des bei Strabon (XVII, 1, § 10) beschriebenen Paniums von Alexandria; die Aehnlichkeit beider Bauten beschränkt sich aber lediglich auf die Wendeltreppe im Innern.

Wir können also sagen, dass sich Apollodor bei der Anlage des trajanischen Forums innert den Grenzen der griechisch-römischen Tradition hielt, aber zugleich durch sein originales Schaffen die Kunst zu nationaler Selbstständigkeit erhob.

Gern wählten die nachfolgenden Kaiser das Forum Trajans zu Acten öffentlicher Gerechtigkeit und Huld. Hadrian verbrannte dort, um die Volksgunst zu gewinnen, alle Obligationen der dem Fiscus Verschuldeten;[1]) Marcus Aurelius hielt ebenda eine grosse Auction kaiserlicher Schätze zum Besten der Staatskasse, um die Provinzen wegen des Marcomannenkrieges nicht mit neuen Auflagen beschweren zu müssen.[2]) Alexander Severus liess Statuen ausgezeichneter Männer auf diesem Forum aufstellen:[3]) man hat im Umkreise desselben Piedestale gefunden mit Namen von Trajan bis in die letzte Zeit der römischen Herrschaft.[4]) Es ward zur Gewohnheit, dass die neuen Consuln am ersten Januar hier die Freilassung von Sclaven aussprachen.[5]) Durch Jahrhunderte hindurch behielt das trajanische Forum seinen Glanz, und nachdem Zeit und Barbarei die Basilica und die anstossenden Gebäude zerstört hatten[6]), blieb noch die Säule übrig als einsamer aber ehrfurchtgebietender Zeuge der einst so herrlichen Anlage.

Trajan hat die Vollendung seines Forums noch erlebt. Aber gegen Ende des gleichen Jahres, in welchem die Säule aufgestellt wurde, verliess er Rom, um noch einmal eine kriegerische Unternehmung zu leiten. Es sollte ihm nicht vergönnt sein, aus dem Orient, gegen welchen er sich wendete, wieder zurückzukehren.

1) Spart. Hadr. c. 7.
2) Iul. Capitolin. M. Ant. Philos. c. 17. 21.
3) Ael. Lamprid. Alex. Severus, c. 26.
4) Reber, die Ruinen Roms, S. 182 ff.
5) Francke, S. 622. Becker, Handb. d. röm. A. I, S. 382.
6) Sie waren im 10. Jahrhundert zerfallen, vgl. Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, III, S. 572.

Vierter Abschnitt.

Die Kriege im Oriente.

Die Kriege Trajans im Oriente bilden den ruhmvollen und zugleich tragischen Abschluss seiner Regierung. Die Beweggründe, die ihn veranlassten, im hohen Alter noch einmal das Glück der Waffen zu versuchen, sind in den vorhandenen Quellen nirgends klar ausgesprochen. Nach Dio Cassius zog er gegen die Armenier und Parther, vorgeblich, weil letztere in Usurpirung eines Rechts, das seit Nero von den römischen Kaisern in Anspruch genommen wurde, den armenischen Thron nach ihrem Sinne besetzt hatten, in Wahrheit aber aus Ruhmsucht.[1]) Der neueste Geschichtschreiber der römischen Kaiserzeit findet, dass die allgemeine Lage der Dinge im Osten Trajans persönliches Eingreifen forderte. Der enge Zusammenschluss und der Enthusiasmus der Christen, nach beiden Richtungen einer centralisirten Verwaltung gefährlich, die hartnäckige und eben damals neu sich organisirende Opposition der Juden, die drohende Macht der Parther im Hintergrunde, die immer bereit waren, die unzufriedenen Elemente in den römischen Nachbarländern zu unterstützen, hätten damals eine Krisis befürchten lassen, die nur durch die Anwesenheit des Kaisers abgewehrt werden konnte.[2]) Es scheint aber nicht, dass Trajan durch die

1) Dio Cass. LXVIII, 17: — πρόφασιν μὲν ὅτι μὴ τὸ διάδημα ὑπ᾽ αὐτοῦ εἰλήφει, ἀλλὰ παρὰ τοῦ Πάρθων βασιλέως, ὁ τῶν Ἀρμενίων βασιλεύς· τῇ δ᾽ ἀληθείᾳ, δόξης ἐπιθυμίᾳ.

2) Merivale, a history of the Romans under the empire, Vol. VII, p. 371 fl.

wachsende Verbreitung des Christenthums die religiösen und administrativen Grundlagen seines Staates ernstlich gefährdet sah, und so viel sich erkennen lässt, überraschte ihn der Judenaufstand, der während des parthischen Krieges ausbrach, unvorbereitet. Wir können also diese beiden Gesichtspunkte nicht in den Vordergrund stellen; Trajan verfolgte in seinen parthischen Feldzügen vielmehr die gleichen Zwecke, die ihn seiner Zeit zu einem längeren Aufenthalte in Germanien nach der Adoption, sowie zum dacischen Kriege geführt hatten. Dort wie hier war sein Ziel eine definitive Sicherung der Grenze: mit dem gefassten Entschlusse ging er nach dem Osten, Armenien, das schon so oft der Gegenstand des Streites zwischen Römern und Parthern gewesen war, wenn möglich auch die untern Euphrat- und Tigrisländer zu provinzialisiren. Dabei bildete allerdings, wie Dio Cassius berichtet, die Einmischung des Partherkönigs in die armenischen Verhältnisse die äussere Veranlassung des Krieges.

Trajan verliess Italien im October des Jahres 113.[1]) Frühzeitig muss Chosroes, der im Jahre 112 seinem Bruder Pacorus II. auf dem Throne der Arsaciden gefolgt war,[2])

1) S. folgende Seite, Anmerkung 4.

2) A. de Longpérier, Mémoires sur la chronologie et l'iconographie des rois parthes Arsacides, Paris 1853, p. 134 beschreibt eine kleine Bronzemünze des Pacorus mit dem Datum ΓΚΥ, 423 = 112 p. Chr. Dieses Jahr findet man ebenfalls auf Bronzemünzen des Chosroes, vgl. p. 143, so dass also im Jahre 112 ein Regierungswechsel Statt gefunden hat. Pacorus regierte nach Longpérier vom Jahre 78 an. Er unterhielt, wie wir wissen, freundschaftliche Beziehungen mit Decebalus (Plin. ad Traian. 74, ed. Keil). Schon unter ihm scheint das Verhältniss zwischen Rom und Parthien zeitweise ein gespanntes gewesen zu sein. Nach einem Fragmente bei Suidas, s. v. ἐπίκλημα richtete er verschiedene Klagen an Trajan: ὁ δὲ Πάκορος, ὁ Παρθυαίων βασιλεύς, καὶ ἄλλα τινὰ ἐπικλήματα ἐπέφερε Τραϊανῷ τῷ βασιλεῖ. Wenn das folgende Citat: καὶ τῷ δοκεῖν ἐπίκλημα ἐποιεῖτο κατὰ Ῥωμαίων, ὅτι δόξαν ἐντὸς λ' ἡμερῶν μηδέτερα παρὰ τὰ ξυγκείμενα ἐπιτελεῖν, οἱ δὲ οὐ κατὰ τὸ θεσπιθὲν ἐπιτειχίζουσιν wirklich, wie Longpérier annimmt, noch in den gleichen Zusammenhang gehört, so war es sogar zu einem eigentlichen Kriege gekommen. Doch ist diese Erklärung mit Rücksicht auf Iulian. Caesar. ed. Heusing. p. 23 (s. oben S. 83, Anmerkung 2) keineswegs sicher. Jedesfalls setzt Plinius in seiner Mittheilung a. a. O. voraus, dass Trajan

von seinen Absichten unterrichtet worden sein, denn parthische Gesandte brachten Geschenke und Friedensanträge dem Kaiser schon in Athen entgegen.[1]) Chosroes hatte den wie es scheint unter Zustimmung der Römer zur Herrschaft von Armenien gelangten König Exedares vertrieben und an seine Stelle Parthamasiris, einen Sohn des Pacorus gesetzt, für welchen er nun die Bestätigung von Trajan erbitten liess.[2]) Die Gesandtschaft wurde ungnädig aufgenommen; Trajan erklärte, dass sich die Freundschaft nicht durch Worte, sondern durch die That bewähre, er werde nach Syrien kommen und thun, was ihm angemessen scheine.[3]) Im December landete er in Seleucia und zog am 7. Januar 114 in Antiochia ein[4]); er wählte diese Stadt zum Ausgangspunkte seiner künftigen Unternehmungen.

grosses Interesse habe, von einem entwichenen Kriegsgefangenen, der mehrere Jahre im Dienste des Pacorus gestanden hatte, Näheres über die parthischen Verhältnisse zu erfahren. — Seit dem Jahre 78 war übrigens das parthische Reich getheilt zwischen Pacorus (II) und einem Vologäsus, dem dritten dieses Namens (in der griechischen Form auf Münzen Olagases), der, wie Longpérier p. 121 aus der Aehnlichkeit der Gesichtszüge schliesst, Pacorus' Bruder war. Er ist auf Münzen nachweisbar in den Jahren 78, 79, 112, 113, 119, 120, zuletzt im Jahre 149 (Longpérier, p. 118, 119, 147). Er regierte also noch zugleich mit Chosroes und hatte seine Residenz vielleicht in Vologesocerta (eine Frage, deren genauere Prüfung Longpérier in Aussicht gestellt hat, p. 241, n. 1).

1) Dio Cass. LXVIII, 17.

2) id. ibid.: τήν τε Ἀρμενίαν Παρθαμασίριδι Πακόρου καὶ αὐτῷ υἱεῖ ᾔτει, καὶ ἐδεῖτο τὸ διάδημα αὐτῷ πεμφθῆναι. τὸν γὰρ Ἐξηδάρην, ὡς οὐκ ἐπιτήδειον οὔτε τοῖς Ῥωμαίοις οὔτε τοῖς Πάρθοις ὄντα, πεπαυκέναι ἔλεγε. Die Sache verhielt sich wol anders als Chosroes sie darstellt. Er hatte einen Thron usurpirt, der nach dem Rechte der Succession dem Parthamasiris gehörte und diesen eben deswegen mit der armenischen Krone zu entschädigen gesucht. Die Behauptung, Exedares sei auch den Römern nicht genehm, ist offenbar ein Vorwand, der aber um so weniger verfangen kann, als dieser seine Herrschaft ohne allen Zweifel von Rom zu Lehen trug und in derselben zu irgend einer Zeit bestätigt worden war. Von Exedares vernehmen wir später nichts mehr.

3) ibid.

4) Ioann. Malalas, ed. Bonn. p. 272: καὶ κατῆλθεν ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Τραϊανὸς ἀπὸ Δαφνῆς καὶ εἰσῆλθεν ἐν Ἀντιοχείᾳ τῆς Συρίας, φορῶν

Der Orient war damals sehr stark mit Truppen besetzt.

ἐν τῇ αὐτοῦ κεφαλῇ cτέφανον ἀπὸ ἐλαιοκλάδων, μηνὶ αὐδηναίῳ τῷ καὶ ἰανουαρίῳ ἑβδόμῃ ἡμέρᾳ ε'. ὥρᾳ ἡμερινῇ δ'. — Die Benutzung dieses Schriftstellers für die Geschichte Trajans unterliegt grossen Schwierigkeiten. Er hat Fabeln und authentische Nachrichten ohne Wahl aufgenommen und in seiner Ignoranz die wunderlichsten Combinationen gebildet. Um die nöthigen Aufschlüsse zu erhalten, habe ich mich an den bewährten Kenner byzantinischer Literatur, Herrn Prof. Alfred v. Gutschmid in Kiel gewendet, der mir mit ausserordentlicher Freundlichkeit die Resultate seiner Untersuchungen über diese Partie des Ioannes Malalas in einem Briefe, datirend vom 1. August 1867, mittheilte und zu veröffentlichen gestattete. Indem ich Herrn v. Gutschmid für sein gütiges Entgegenkommen an dieser Stelle meinen wärmsten Dank ausspreche, wage ich von seiner Erlaubniss den Gebrauch zu machen, der sich mit dem Zweck und Umfang der vorliegenden Arbeit verträgt.

Es sind in der Geschichte Trajans bei Malalas drei Hauptquellen zu scheiden.

1. Eine Kaisergeschichte, p. 269: Μετὰ δὲ τὴν — βαθεῖc ἔχων ὀφθαλμούc. p. 274: ὁ δὲ αὐτὸc — p. 275: ἐκάλεcε Δακίαν παραποταμίαν. p. 277: Ἐποίηcε δὲ ὁ — ὧν ἐνιαυτῶν ξϛ'. Ihr historischer Gehalt ist gering.
2. Die kirchengeschichtliche Quelle, p. 269: Ἕωc δὲ τοῦ — καὶ πολλοὶ ἐτιμωρήθηcαν. p. 273: Ἐν τῷ δὲ — μικρὰ τοῖc χριcτιανοῖc. p. 276: ὁ δὲ αὐτὸc — ὅτι ἐλοιδόρει αὐτόν. p. 277: Ἐποίηcε δὲ καὶ — ἄλλαι παρθένοι πολλαί. p. 276: Cυνέcχε δὲ τότε — p. 277: ἵcτανται ἕωc ἄρτι. (Die Umstellung der beiden letzten Stücke erscheint zur Herstellung eines richtigen Zusammenhangs durchaus nöthig.) Diese Kirchengeschichte von spätem und unkritischem Charakter ist fast nur eine Sammlung von Legenden und Märtyrergeschichten und trägt specifisch syrische locale Färbung.
3. Die Chronographie des Domninos, 'eine Universalgeschichte mit antiochenischem Horizont und einseitiger Berücksichtigung der antiochenischen Stadtchronik', p. 269: Ἐν ᾧ χρόνῳ — p. 273: ὁ χρονογράφοc cυνεγράψατο. p. 273: Καὶ ἐξῆλθεν ἀπό — p. 274: καὶ cυγγραψάμενοc πάντα ἀκριβῶc. p. 275: Ἐπὶ δὲ τῆc βαcιλείαc — p. 276: καὶ Ἀντιόχου βαcιλέων. p. 277: Ἔκτιcε δὲ ἐν — μέcῳ τοῦ ἄλcουc.

Die Stücke aus Domninos (der, wie v. Gutschmid vermuthet, im Jahre 528 schrieb) sind für uns am wichtigsten, bedürfen aber selbst wieder quellenmässiger Sichtung. Domninos hat für den Anlass und Ausgang des Partherkrieges, p. 270, 273, 274 Arrians Parthika benutzt. 'Die Grundlage des Berichtes über Trajans Anwesenheit in Antiochien bilden annalistische Aufzeichnungen ganz authentischer Natur, in welche die historisch unmögliche Volkstradition über die damals vorgefallene

In Syrien und der nächsten Umgebung (Judäa, Phönicien,

persische Vesper hineingearbeitet ist.' Diese drei Bestandtheile scheidet v. Gutschmid in dem Stücke p. 270—274 (mit Ausschluss von Ἐν τῷ δὲ — μικρὰ τοῖς χριστιανοῖς) auf folgende Weise:

p. 269: ἐν ᾧ χρόνῳ — p. 270: βασιλεὺς εὐθέως ἐστράτευσε, aus Arrianus.

p. 270: τῷ ιβ' ἔτει — Σελευκείας τῆς Συρίας, aus antiochenischen Annalen.

p. 271: οἱ δὲ Πέρσαι — p. 272: τῶν Ἀντιοχέων πολιτῶν, aus Localsage.

p. 272: καὶ τῶν δὲ — ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνος, aus antiochenischen Annalen.

p. 272: κελεύσας ἐπαρθῆναι ἀπὸ — καὶ ἐγένετο οὕτως, aus Localsage. (Die vorhergehenden Worte καὶ ἐδήλωσε τοῖς Ἀντιοχεῦσιν ἀπὸ Δάφνης sind als des Zusammenhangs wegen eingeschaltet zu beseitigen.)

p. 272: καὶ κατῆλθεν ὁ — ὥρᾳ ἡμερινῇ δ', aus antiochenischen Annalen.

p. 272: τὰς δὲ ταυρέας — p. 273: ὁ χρονογράφος συνεγράψατο, aus Localsage.

p. 273: Καὶ ἐξῆλθεν ἀπὸ — ὁ αὐτὸς Τραϊανός, wahrscheinlich nicht aus Arrianus, sondern noch aus den antiochenischen Annalen.

p. 273: καὶ ἐνίκησεν αὐτούς — p. 274: συγγραψάμενος πάντα ἀκριβῶς, aus Arrianus.

'Auch in den übrigen Partien derselben Quelle liegen antiochenische Annalen zu Grunde. — In die authentischen Angaben über Trajans Bauten ist eine Localsage eingemischt über das Jungfrauenopfer, das der Volksglaube dabei gebracht werden liess.'

Welcher Werth ist nun den drei Quellen: Arrian, den antiochenischen Annalen, den Localtraditionen beizumessen? 'Was die Tradition über das Jungfrauenopfer betrifft, antwortet v. Gutschmid, so ist es eine solche, wie sie sich leicht im Munde des Volkes an öffentliche Denkmäler haftet und braucht nicht ernstlich discutirt zu werden. Nicht so schnell kann man sich mit der über die Vesper abfinden. Dass die Perser wirklich unter Trajan Antiochia überrumpelt haben sollten, ist eine historische Unmöglichkeit. Die Thatsache, an welche die Tradition anknüpfte, war das alljährliche Paukenschlagen während 30 Nächte, eingeführt zur Vertreibung feindseliger Geister: denn der Schall des Erzes reinigt die Luft und verscheucht die Dämonen. Das Volk erklärte die Gespenster für die erschlagenen Feinde und verband damit eine zeitlose Erinnerung an eine Befreiung Antiochiens aus der Hand der Perser. Dass nun dieser Erinnerung etwas wirklich Geschehenes zu Grunde liege, beweisen die Namen, welche sich zum guten Theil als echt persisch nachweisen lassen. — Die Neuperser haben Antiochien vor den Zeiten Justinians zweimal eingenommen: einmal

Cappadocien) standen 7 Legionen, von denen man einige

unter Valerianus und Sapores I., ein anderes Mal unter Constantius und Sapores II. Ueber die letztere Katastrophe haben wir ausführliche gleichzeitige Berichte Ammians und Anderer, durch die jede Vergleichung mit der Erzählung des Malalas ausgeschlossen wird. Anders stellt sich die Sache in Bezug auf die sehr dunkle Geschichte der Eroberung des Jahres 256. Damals sind die Perser allerdings durch Vertrag (mit der Partei des Antiocheners Cyriades) in den Besitz der Stadt gekommen, damals hat sich der Kaiser Valerianus allerdings wie der Dieb in der Nacht der Hauptstadt des Ostens genähert, und es passt wenigstens zu der uns bekannten Situation, dass die Wiedergewinnung der Stadt von Scenen wie den von Malalas beschriebenen begleitet gewesen ist. Ich möchte also glauben, dass der Kern dieser Tradition, deren localer Charakter auch aus der Erinnerung an das Abbrennen der Cκεπινὴ γειτονία beim Rückzuge der Perser hervorgeht, historisch ist, dass aber diese Tradition nur ganz allgemein vom römischen Καῖcαρ sprach und der Name des Traianus erst durch falsche Hypothese des Domninos hineingekommen ist.'

Ueber die antiochenischen Annalen erhalte ich von Herrn v. Gutschmid folgende Aufschlüsse. 'Sie gehen nach meinem Dafürhalten auf gleichzeitige Aufzeichnungen zurück, die vorliegende Redaction rührt aber, wie die Wochentage beweisen, von christlicher Hand her. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass diese erst nachträglich durch Rechnung gefunden worden sind. Immerhin bieten sie uns, wie man hoffen darf, eine dankenswerthe Garantie gegen Schreibfehler. Auszugehen hat man von dem Datum des Erdbebens, Sonntag, 13. Apelläos des J. 164 der Antiochener = 13. December 115 n. C. Leider fällt während der ganzen Regierung Trajans der 13. December nur in den Jahren 100 und 106 auf einen Sonntag. Das Erdbeben erfolgte μετὰ β' ἔτη der Ankunft Trajans im Orient, diese also gehört in den October 113 oder vielmehr (da die Chronographen in solchen Fällen meistens laufende Jahre meinen) 114 n. C., in das 16te oder vielmehr 17te Jahr Trajans, obgleich Malalas das 12te nennt. Der darauf folgende 7. Audynäos oder Januar, an welchem Trajan in Antiochien einzog, war nach ihm ein Donnerstag. Mit Bedauern haben wir abermals zu constatiren, dass der 7. Januar während der Regierung Trajans nur in den Jahren 101 und 107 auf einen Donnerstag gefallen ist. Die Probe ist also scheinbar gänzlich misslungen. Aber nur scheinbar. Der 13. December 115 war ein Donnerstag, der 7. Januar 115 ein Sonntag; beides sind die Daten, welche wir nach dem, was vorliegt, für die richtigen halten müssen. Malalas oder vielleicht schon Domninos hat also die Tagescharaktere beider Daten, welche in der Quelle näher bei einander gestanden haben werden, als dies im Texte des Malalas der Fall ist, einfach mit einander vertauscht.' Das historisch unhaltbare 12. Regierungsjahr Trajans muss, wie schon A. de Longpérier, Mémoires etc. p. 140, n. 1 vorge-

verwenden konnte, ohne deswegen die Grenzgebiete einer

schlagen hat, in das 17te verbessert werden. v. Gutschmid erklärt das Zahlenverderbniss aus dem ältern griechischen Zahlsystem, in welchem der Uebergang von ΔΓII in ΔII ein sehr leichter ist. 'Wir haben also nicht nöthig, wegen des vom Benutzer hinsichtlich der Tagdaten begangenen Versehens und wegen dieses alten Schreibfehlers die sonstige Glaubhaftigkeit der von Malalas benutzten antiochenischen Annalen in Zweifel zu ziehen. In ihren anderweitigen Angaben bewähren sie sich: dass Hadrian zu jener Zeit in Syrien war, wissen wir aus Cass. Dio LXVIII, 33.'

(Auf Herrn von Gutschmid's Untersuchungen über die dritte Quelle, Arrianus, komme ich in einem spätern Zusammenhange zurück).

Die Localsagen bei Malalas sind also für die Geschichte Trajans ganz ausser Acht zu lassen, während die antiochenischen Annalen unverkennbaren Werth haben. Gegen die überraschende Lösung der Schwierigkeiten, die mit Rücksicht auf den Kalender in den beiden Hauptdaten über den Einzug Trajans und über das Erdbeben liegen, erhebt sich nun aber ein Bedenken, das die Frage aufs neue verwickelt. Trajan ist nämlich nicht, wie Herr von Gutschmid annimmt, erst zu Anfang des Jahres 115 in Antiochia eingezogen: das Militärdiplom vom 1. September 114, also aus dem 18ten Tribunate (bei Henzen, n. 6857a) beweist durch die Imperatorenzahl VII unwiderleglich, dass der armenische Krieg schon vor dem Herbste 114, nach aller Wahrscheinlichkeit im Frühling dieses Jahres begann. Trajan wird also zu Anfang 114 in den Orient gekommen sein und Rom gegen Ende 113 verlassen haben. Die antiochenischen Annalen bestätigen nach meiner Ansicht diese von einer römischen Urkunde abgeleitete Chronologie in jedem Punkte. Gehen wir wieder von dem Datum des Erdbebens aus, so erfahren wir, dass Trajan 2 Jahre vorher in den Orient kam (ἐπὶ τὴν ἀνατολήν): hier sind gewiss zwei volle Jahre gemeint, denn im December landete er in Seleucia (p. 270) und in den gleichen Monat gehört das Erdbeben. Die Landung erfolgte demnach im December 113, der Einzug in Antiochia im Januar 114, während die Abreise von Italien im October 113 (ἐπεϲτράτευϲε — — μηνὶ ὀκτωβρίῳ τῷ καὶ ὑπερβερεταίῳ ἀπὸ Ῥώμηϲ) Statt gefunden hatte. Sehr willkommen ist für diese Ansetzung die Conjectur, dass τῷ ιβ' ἔτει τῆϲ βαϲιλείαϲ αὐτοῦ in τῷ ιζ' ἔτει κ. τ. λ. zu verbessern sei, denn das 17te Regierungsjahr, in welchem Trajan, wie die Annalen berichten, Rom verliess, entspricht in der That dem Jahre 113. Die Antiochener haben sich in ihrer Rechnung wirklich an die Jahre der tribunicischen Gewalt gehalten, auf ihren Münzen aus dem Jahre 114 ist richtig das 18te und nicht etwa das 17te Tribunat verzeichnet (Eckhel, Doctr. numor. vet. III, p. 239. Mionnet, T. V, p. 176, n. 235. 236. 237, vgl. Borghesi, Annali dell' Inst. 1846, p. 328). Wir finden also, dass die urkundlichen und annalistischen Nachrichten sich gegenseitig

gefährlichen Entblössung preisgeben zu müssen.[1]) Wir haben inschriftliche Kunde, dass die Leg. VI. Ferrata[2]) und die Leg. XVI. Flavia Firma[3]) an den parthischen Kriegen Trajans Theil nahmen. Aus dem Occident wurden ausser einigen prätorischen und städtischen Cohorten[4]) die Leg. XXX. Ulpia Victrix herbeigeführt.[5]) Ohne Zweifel waren aber diese Legionen nicht die einzigen, die in den verschiedenen Feldzügen der folgenden Jahre zur Verwendung kamen. Im Generalstab des Kaisers war Hadrian, und zwar in der gleichen Stellung, die L. Licinius Sura während der dacischen Kriege eingenommen hatte.[6]) Der Mauretanier Lusius Quietus, von

in der bestimmtesten Weise ergänzen. Von den bei Malalas genannten Wochentagen müssen wir schlechterdings absehen, oder mit Beibehaltung der sehr anziehenden Hypothese einer Umtauschung der Tagesdaten annehmen, der christliche Bearbeiter habe seine Berechnung irrthümlich auf den 7. Januar 115 statt 114 zurückgeführt.

1) S. oben S. 76 die Uebersicht über die Vertheilung der Legionen vor dem dacichen Kriege.

2) Henzen, n. 5456: T · PONTIVS · T · F · PAL · SABINVS || PRAEF · COH · I · PANN · ET · DALMAT · || EQ · C · R · TRIB · MIL · LEG · VI · FERRAT || DONIS · DONATVS · EXPEDITIONE PAR || THICA A DIVO TRAIANO.

3) Mommsen, I. R. N. n. 1947 = Henzen, n. 6749: N · MARCIO || N · FIL · GAL || PLAETORIO · CELERI || QVAEST · $\overline{\text{II}}$ VIR · >LEG · $\overline{\text{VII}}$ || GEMIN · >LEG · XVI · FL · FIRM || DONIS · DONATO · A · DIVO || TRAIAN · BELLO · PARTHIC.

4) Orelli, n. 832 = Mommsen, n. 3542. Ein C. Nummius Constans erhielt, sei es als Soldat der Coh. $\overline{\text{III}}$ praet. oder der Coh. $\overline{\text{X}}$ urb. militärische Decorationen in Folge seiner Auszeichnung im parthischen Kriege. Vgl. ferner Orelli, n. 3488.

5) Nach Léon Renier, Archives des missions scientifiques et littéraires, Paris 1851, t. II, p. 183 war die Colonie Ulpia Thamugas in Numidien (cf. Gruter, p. 1090, n. 16) von Veteranen der 30. Legion nach den parthischen Siegen gebildet worden. Deswegen war auch die Victoria Parthica in Thamugas der Gegenstand eines besonderen Cults, von welchem sich ein sehr schönes, nach den testamentarischen Bestimmungen eines Centurio jener Legion errichtetes Monument erhalten hat (Renier, Inscript. rom. de l'Algérie, n. 1480 und 1481). — Die antiochenischen Annalen bei Malalas, p. 270 berichten, dass Trajan mit einem bedeutenden Heere in den Orient gekommen sei: ὁρμήσας μετὰ δυνάμεως πολλῆς στρατοῦ καὶ συγκλητικῶν.

6) Ioann Malalas a. a. O: ἐν οἷς ἦν καὶ Ἀδριανὸς ὁ γαμβρὸς αὐτοῦ ἐπὶ ἀδελφῇ. Aus Spart. Hadr. c. 4 erfahren wir, dass er die Stellung

Trajan zu prätorischem Rang erhoben, konnte nunmehr ein Legionscommando übernehmen.[1]

Im Frühling 114 wandte sich Trajan von Antiochia aus gegen Armenien. Wie es scheint, ging der Marsch durch Commagene, dann quer über den Taurus nach Cappadocien und Kleinarmenien.[2] Die gegen den Pontus hin wohnenden unabhängigen Fürsten behandelte er freundlich: wir erfahren nicht, dass sein Vordringen irgendwo besondern Widerstand hervorgerufen hätte.[3] Parthamasiris, der schon während Trajans

eines Generaladjutanten der Verwendung Plotina's zu verdanken hatte: *cuius studio etiam legatus expeditionis Parthicae tempore destinatus est.*

1) Dio Cass. LXVIII, 32.

2) Das bei Dio Cassius (LXVIII, 18) erwähnte Satala entspricht dem heutigen Sadagh (Petermann's geogr. Mitth., Ergänzungsheft Nr. 20, S. 63, Anm. 2).

3) id. c. 18. Was hier von ἐπεὶ δὲ ἐνέβαλεν — τὸν Ἀρμενίων ἐτιμωρήσατο erzählt ist, wird in dem Fragmente von c. 19 bis 20 ausführlicher zum Theil wiederholt.

c. 18. Τραϊανὸς δέ, ἀμαχεὶ πάντα χειρούμενος, ἐς Σάταλας ἦλθε, καὶ ἐς Ἐλέγειαν, τῆς Ἀρμενίας χωρία. καὶ τὸν Ἡνιόχων βασιλέα ἐτίμησε, Παρθαμάσιριν δὲ τὸν Ἀρμενίων ἐτιμωρήσατο.

c. 19. ὁ οὖν Τραϊανὸς — — δὲ μέχρι Σαμοσάτων προχωρήσας, καὶ ἀμαχεὶ αὐτὰ παραλαβών, ἐς τὰ Σάταλα ἦλθε, καὶ Ἀγχίαλον τὸν Ἡνιόχων τε καὶ Μαχελόνων βασιλέα δώροις ἠμείψατο· ἐν δὲ Ἐλεγείᾳ τῆς Ἀρμενίας τὸν Παρθαμάσιριν προσεδέξατο. Der Schluss von c. 19 und das ganze folgende Capitel beziehen sich ausschlieslich auf Parthamasiris.

Anchialus als König der Machelonen und Heniocher wird auch im Periplus Ponti Euxini des Arrianus erwähnt (ed. Müller, Paris 1846, p. 258, c. 11, cf. p. 256, c. 7). Er war ohne Zweifel unter der Zahl der Fürsten, die Trajan bei seiner Ankunft Geschenke brachten (nach Dio Cass. c. 18.) Zu diesen gehörte auch Ardasches, ein den Römern tributärer arsacidischer Fürst am Araxes, der seine Residenz in Armavira oder in Erovandaschat hatte. Von ihm wird in der armenischen Ueberlieferung erzählt, dass er schon mit Domitian wegen Verweigerung des Tributes in Streit gekommen war und dass ihn nun Trajan wegen späterer Einfälle in römisches Gebiet zu strafen gedachte; er wusste Trajan zu versöhnen. Ich entnehme diese Thatsachen der armenischen Geschichte des Moses von Khoren, der um die Mitte des 5ten Jahrhunderts schrieb. In der französichen Uebersetzung von P. E. Le Vaillant de Florival (Moïse de Khorène, Histoire d'Arménie, Venise 1841, 8⁰) heisst es Vol. I, p. 279 fl.: *Vers ce temps-là, Trajan devenu empereur*

Aufenthalt in Antiochia erfolglose Unterhandlungen angeknüpft hatte[1]), wurde von seinem Oheim Chosroes im Stiche gelassen und war gezwungen, sich Trajan auf Gnade und Ungnade

des Romains, ayant pacifié tout l'occident, vient fondre sur les Egyptiens et les habitants de la Palestine, soumet ces peuples, marche en orient contre les Perses. (Der Autor irrt sich in der chronologischen Folge der Begebenheiten.) *Cependant, Ardachès se hâte d'accourir au devant de Trajan avec de riches présents* (cf. Dio Cass. c. 18 ἀπήντων αὐτῷ οἱ τῇδε ϲατράπαι καὶ βαϲιλεῖϲ μετὰ δώρων), *et assumant sur lui toute la responsabilité de la faute commise, il se présente à l'empereur romain avec tous les tributs des années précédentes. Ardachès obtient son pardon de Trajan, et retourne en Arménie; puis l'empereur romain passe en Perse, fait tout ce qu'il veut, et retourne par la Syrie.* — Wir haben keinen Grund, die Glaubwürdigkeit dieser Ueberlieferung zu bezweifeln, aber nach meinem Dafürhalten darf man den König Ardasches nicht, wie Saint-Martin, Mémoires sur l'Arménie, I, p. 412 und neuerdings V. Langlois, Numismatique de l'Arménie dans l'antiquité (Paris 1859, 4^{0}), p. 45 gethan haben, mit dem von den Parthern vertriebenen Exedares (nach Arrianus: Axidares, v. Suidas, s. v. ἀμφίλογον und γνῶϲιϲ) identificiren. In der ausführlichen Geschichte des Ardasches, der 42 Jahre, von 78—120 regierte (vgl. Saint-Martin a. a. O.), finden wir nicht einen einzigen Zug, der an Exedares' Schicksal erinnern könnte. Er war der Sohn des Sanadrug, der im östlichen Mesopotamien und unteren Armenien herrschte (Mos. Khor. II, c. 36, Le Vallaint, I, p. 237 fl.) und der Grossneffe von Schwesterseite des armenisch-osrhoenischen Königs Abgar Uchama (id. ibid., cf. Bayer, Historia Osrhoena et Edessena ex numis illustrata, Petrop. 1743, p. 51 sqq.). Sein Vorgänger Erovand oder Erovant (im Georgischen Jarwand, vgl. Brosset, Histoire de la Géorgie, traduite du Géorgien, I^{ère} patrie, St. Pétersbourg 1849, p. 65), Sohn einer arsacidischen Prinzessin, hatte Sanadrugs Söhne bis auf einen (Ardasches) umbringen lassen und nach der Besitznahme des Reiches seine Herrschaft bis jenseit des Araxes ausgedehnt, wie denn die Gründung der Residenz Erovandaschat auf ihn zurückgeführt wird (Mos. Khor. p. 239 ff.). Endlich erhielt Ardasches mit Hülfe der Perser den Thron. Er war den Römern tributpflichtig (Mos. Khor. p. 277), im Uebrigen aber selbständig: in einem Vertrage, den er mit den iberischen Fürsten Azorc und Armazel abschloss, liess er sich das Versprechen geben, 'dass sie in ihrer Stadt Münzen mit dem Bilde des Königs Artaschan schlagen wollten' (Brosset, p. 71). — Einem anderen Zweige der Arsaciden gehörte der von Nero über Armenien gesetzte König Tiridates an, von ihm, wenn nicht von Pacorus, stammte vielleicht Exedares. Es ist nach dem Gesagten mehr als wahrscheinlich, dass sich sein und Parthamasiris' Reich nicht über ganz Armenien erstreckte, sondern nur über die westlichen Provinzen am oberen Euphrat und Tigris.

1) Dio Cass. LXVIII, 19.

zu ergeben. Es erfolgte in Elegia eine Scene, über deren Verlauf wir ausführliche Nachrichten haben. Parthamasiris erschien mit seinem Gefolge im Lager Trajans, legte sein Diadem zum Zeichen unbedingter Unterwerfung ihm zu Füssen und erwartete schweigend dessen Rückgabe. Als die Soldaten beim Anblick dieses ungewohnten Schauspiels der Demüthigung eines Arsaciden in lauten Jubel ausbrachen und Trajan als Imperator begrüssten, glaubte sich der armenische König in Lebensgefahr und wandte sich zur Flucht. Er wurde zurückgedrängt und erhielt Privataudienz im kaiserlichen Zelte. Da Trajan auf seine hier ausgesprochenen Begehren nicht eingehen wollte, entsprang er zornig ins Lager; noch einmal musste er zurückgeführt werden und nun trug er nach dem Willen Trajans sein Anliegen öffentlich vor: 'Weder als Besiegter, noch als Kriegsgefangener, sondern freiwillig sei er hier erschienen, in der vertrauensvollen Erwartung, dass er in seinem Rechte nicht beeinträchtigt werde und seine Herrschaft wieder erhalte, wie einst Tiridates von Nero.' Parthamasiris täuschte sich aber, wenn er glaubte, Trajan habe sich nur deswegen zum Kriege entschlossen, um sein überkommenes Recht der Verfügung über die armenische Krone geltend zu machen. Er erhielt zur Antwort, seine Herrschaft habe aufgehört, indem Armenien als römische Provinz organisirt werde. Hierauf wurde er entlassen und mit den ihn begleitenden Parthern aus dem Lager escortirt.[1]) Als er aber bei seinem Abzuge durch irgend eine gewalt-

1) Dio Cass. LXVIII, 19. 20: καὶ τὸν μὲν Παρθαμάσιριν μετὰ τῶν Πάρθων συνόντων οἱ ἀπέπεμψεν, ἀγωγοὺς σφίσιν ἱππέας, ὅπως μήτε τινὶ συγγένωνται, μήτε τι νεοχμώσωσι, δούς. Mit dieser Nachricht bricht die Geschichte des Parthamasiris bei Dio Cassius ab. Jene Salutation zum Imperator ist zum ersten Male auf dem Militärdiplom vom 1. September 114 als die siebente verzeichnet; da man von ihr an diesem Tage in Rom schon Kenntniss hatte, so gehört das Ereigniss etwa mitten in den Sommer. Man hat das Erscheinen des armenischen (oder seiner Abstammung nach parthischen) Königs vor Trajan auf Münzen dargestellt; die Legende auf der Rückseite heisst lakonisch REX PARTHVS (Cohen, Médailles impériales, II, Trajan n. 209. 376). Auf dem Avers finden wir bereits den Titel Optimus.

thätige Handlung einen Tumult erregte, war Trajan hart genug, ihn hinrichten zu lassen.[1])

Es entspricht nur dem Principe seines Eroberungsplanes, wenn Trajan nach Unterwerfung Armeniens und Provinzialisirung des Landes sich der Ergebenheit der benachbarten Dynasten zwischen dem caspischen Meere und dem Pontus bis zum cimmerischen Bosporus versicherte, ja selbst in dortige Verhältnisse eingriff.[2])

Schon vor dem 1. September 114 war der armenische

1) Dio Cassius, bez. sein Epitomator lässt uns über Parthamasiris' Ausgang im Unklaren. Er sagt nur (LXVIII, 18): Παρθαμάσιριν δὲ τὸν Ἀρμενίων ἐτιμωρήσατο. Etwas Bestimmteres erfahren wir durch Eutropius, VIII, 3: *Armeniam, quam occupaverant Parthi, recepit Parthamasire occiso, qui eam tenebat.* Am ausführlichsten ist eine Stelle bei M. Cornelius Fronto, principia historiae, ed. Niebuhr, Berol. 1816, p. 247 fl.: *Traiano caedes Parthamasiri regis supplicis haud satis excusata. Nam etsi ultro ille vim coeptans tumultu orto, merito interfectus est, meliore tamen Romanorum fama impune supplex abisset, quam iure supplicium luisset. Namque talium facinorum causa facti latet, factum spectatur: longeque praestat secundo gentium rumore iniuriam neglegere, quam adverso vindicare.* Demnach steht es ausser Zweifel, dass er hingerichtet worden ist und zwar, wie ich denke, unmittelbar nach den bei Dio Cassius erwähnten Vorgängen; während derselben kann es nicht geschehen sein, denn sonst müssten wir annehmen, Dio Cassius, oder seine muthmassliche Quelle Arrianus habe die einen humanen Sinn verletzende Geschichte absichtlich zu Gunsten Trajans zu entstellen gesucht. Irgendwelche Vertuschung mag immerhin Statt gefunden haben; es ist auffallend, dass sich der Epitomator eines so vagen Ausdruckes bedient.

2) Eutrop. VIII, 3: *Albanis regem dedit. Iberorum regem et Sauromatarum et Bosporanorum — — et Colchorum in fidem accepit.* Arriani peripl. Ponti Eux. c. 11 (ed. Müller, p. 258): Λαζῶν δὲ Ἀψίλαι ἔχονται· βασιλεὺς δὲ αὐτῶν Ἰουλιανός· οὗτος ἐκ τοῦ πατρὸς τοῦ σοῦ τὴν βασίλειαν ἔχει. In Iberien regierten damals Pharsman II (vielleicht der bei Spart. Hadr. c. 13 erwähnte Farasmanes, ed. Peter, p. 14, 21) und Mirdat I. (Brosset, Histoire de la Géorgie, I, p. 71). Es ist schon erwähnt, dass die iberischen Fürsten mit dem benachbarten osrhoenisch-armenischen Dynasten verbündet waren. Die Münzen mit der Legende REGNA ADSIGNATA und der Darstellung dreier Fürsten, die vor Trajan erscheinen, gehören gewiss in diesen Zusammenhang. Cohen (II, Trajan, n. 206, 207, 372) weist sie dem Jahre 116 zu; aber auf den zuerst geprägten, n. 206 und 372 fehlt noch der Name Parthicus.

Feldzug beendigt.[1]) Armenien wurde in den nächsten drei oder vier Jahren von einem kaiserlichen Legaten verwaltet.[2])

Wahrscheinlich noch im Spätherbste wandte sich Trajan gegen die mesopotamischen Fürsten, zunächst gegen Abgarus Mannus von Osrhoene, der in seiner abhängigen und peinlichen Stellung zwischen dem Parther- und Römerreiche noch nicht gewagt hatte, dem Kaiser ohne Rückhalt zu huldigen und die nach seiner arsacidischen Abkunft erklärlichen politischen Beziehungen zu den parthischen Königen aufzugeben.[3])

1) Vgl. das schon mehrfach erwähnte Militärdiplom bei Henzen, n. 6857 a. Aus dem 18ten Tribunat ebenfalls in Verbindung mit IMP · VII · datirt auch der Trajansbogen in Benevent, der vom Senat und römischen Volke 'fortissimo principi' errichtet wurde. Die Aufstellung dieses Monumentes, das seiner äusseren Form nach eine Nachbildung des Titusbogens in Rom ist, mag mit den armenischen Siegen Trajans in einer gewissen Beziehung stehen. Doch scheinen diejenigen Reliefs, welche nicht die Friedenshandlungen Trajans darstellen (z. B. seine Alimentationen), Begebenheiten aus dem dacischen Kriege zu illustriren. Rossini, gli archi trionfali degli antichi Romani, p. 6; Tav. XXXVIII—XLIII.

2) Hadrian gab den Armeniern wieder einen König (Spart. Hadr. c. 21: *Armeniis regem habere permisit, cum sub Traiano legatum habuissent*). Doch scheint er erst nach seiner Ankunft in Rom auf die Provinzialverwaltung Armeniens verzichtet zu haben, indem es c. 9 heisst: *inter haec tamen et multas provincias a Traiano adquisitas reliquit*. Das Land war daher etwa 4 Jahre römische Provinz. Es ist begreiflich, dass sehr wenige Spuren der Administration aus dieser Zeit geblieben sind (vgl. Borghesi, Annali dell' Inst. 1846, p. 328 ff.). Griechische Münzen Trajans mit der Inschrift ΑΡΜЄΝΙΑ auf dem Revers und der Darstellung armenischer Trophäen erinnern an die Unterwerfung des Landes. V. Langlois, Numismatique de l'Arménie dans l'antiquité, p. 45 fl.

3) Dio Cass. LXVIII, 18. 21. Er hatte nach Antiochia bei der Ankunft Trajans nur 'Geschenke und freundschaftliche Worte' gesandt. ἐκεῖνόν τε γὰρ ὁμοίως, heisst es c. 18, τοὺς Πάρθους φοβούμενος ἐπημφοτέριζε, καὶ διὰ τοῦτ᾽ οὐκ ἠθέλησεν οἱ συμμίξαι. Später, als Trajan sich seiner Residenz Edessa näherte, bot er ihm Pferde und Kriegsmaterial an (Suidas, s. v. Ἔδεσσα). Der Name lautet bei Dio Cassius Αὔγαρος, in den Excerpt. Peiresc. ad Dion. c. 21 offenbar mit Vertauschung der Laute γ und β: Ἄγβαρος, so auch bei Suidas, s. v. ὑφηγήσονται. Die syrische Form ist Abgar (V. Langlois, p. 58), und diese wurde mit der Endung *us* von den Römern aufgenommen (vgl. Capitolin. Ant. Pius, c. 9). Die Fürstenfamilie, zu der dieser Abgarus gehörte,

Er beliess ihn in seiner Herrschaft und nöthigte ihn nur zur Anerkennung römischer Oberhoheit. Es steht ausser Zweifel, dass er zu dieser Milde, die seinem strengen Verfahren gegen Parthamasiris auffallend widerspricht, durch die Fürbitten eines schönen osrhoenischen Prinzen bewogen wurde.[1])

Die Versuche anderer mesopotamisch-arabischer Fürsten, dem Vordringen Trajans durch Vereinigung ihrer Macht zu wehren, waren umsonst.[2]) Mebarsapes, der, so viel sich

war in der Herrschaft über Osrhoene einer semitischen gefolgt und leitete ihre Herkunft von einem Bruder Tigranes I. von Armenien, also einem Arsaciden ab (Saint-Martin, Mémoires sur l'Arménie, I, p. 411). Es möchte scheinen, dass der Name Abgarus allmälig zum Appellativ der osrhoenischen Fürsten wurde. V. Langlois, p. 57 bemerkt über diesen Punkt: *N'est-il pas permis de supposer que ce nom d'Abgar, que nous voyons porté presque constamment par les Arsacides de la deuxième branche, et qui était assez fréquent chez les premiers monarques de l'Osrhoène, devint le nom générique des successeurs de l'Abgar arménien* (Abgar Uchamu, Zeitgenosse Christi), *puisque dans les auteurs occidentaux et sur les médailles, ce nom, presque à l'exclusion de tout autre, est donné à tous les rois d'Edesse?* Nach der Chronik des Dionys von Thelmar (bei Bayer, Historia Osrhoena et Edessena, p. 149) war der eigentliche Name des damals regierenden Abgarus: Maanu bar Ajazeth (August 99 — April 116), ihm folgte Maanu bar Maanu (116 —139). Die griechische Form dafür ist Μάννοϲ oder Μάνοϲ, cf. Boeckh, C. I. Gr. n. 4670; V. Longlois, p. 60.

1) Dieser Prinz wird bei Dio Cassius (LXVIII, 21) Arbandos genannt. Es haben sich Anecdoten in Menge über das Verhältniss Trajans zu demselben gebildet. Wahrscheinlich hat Arrian in seiner Geschichte des parthischen Krieges viel davon zu erzählen gewusst. Vgl. Suidas, s. vv. ἐλλόβια. ἄκρα. Exerpt. Peiresc. ad Dion. LXVIII, 21, bei Reimar.

2) Dio Cass. LXVIII, 21, 22. Ausser einigen dunkeln Nachrichten sind uns über diese Dinge fast nur Namen überliefert: Manisares, den Reimar ad Dion. c. 22 für einen Arsaciden hält; Sporakes, Phylarch von Anthemusia, gegen welchen Trajan, wie es scheint, auf Abgarus' Veranlassung zog (v. Suidas, s. v. ὑφηγήϲονται); Mannos, Phylarch eines arabischen Stammes: τῆϲ Ἀραβίαϲ τῆϲ πληϲιοχώρου. Bayer, p. 149 glaubte annehmen zu müssen, Dio Cassius habe irrthümlich diesem Fürsten den eigentlichen Namen des damaligen Abgarus von Osrhoene beigelegt. Zu dieser Annahme liegt kein hinreichender Grund vor, um so weniger, als das Wort Maanu syrischen Ursprungs ist (vgl. V. Langlois p. 60). Von diesem Mannos wird ausdrücklich erwähnt, dass er mit Mebarsapes von Adiabene verbündet war (Dio Cass. a. a. O.).

erkennen lässt, über den östlichen Theil des Landes, um Nisibis, und in Adiabene jenseit des Tigris gebot[1]), zeigte sich zudem treulos, indem er die Gesandten Trajans ergreifen und in einer Festung gefangen halten liess.[2]) Ueber das Einzelne sind wir nicht unterrichtet. Jene Fürstenthümer wurden aufgehoben, die Städte Nisibis und Singara, in denen die jüdische Bevölkerung sehr zahlreich vertreten war[3]), eingenommen und Mesopotamien in eine Provinz verwandelt.[4])

Trotz seiner 61 Jahre war Trajan noch immer der gleiche rüstige, gegen sich harte Kriegsmann, wie zwanzig Jahre früher. Zu Fuss zog er mit seinem Heere über die sandigen Ebenen und durch die Flüsse Mesopotamiens, hielt immer strenge Marschordnung, so dass seine Truppen jeden Augenblick kampfbereit waren.[5])

Nach der Eroberung Mesopotamiens, die einen grossen Theil des Jahres 115 in Anspruch nahm, erhielt Trajan den Ehrennamen Parthicus.[6]) Ueber den Tigris hinaus ge-

1) Der Name Adiabene umfasste damals ausser der oberassyrischen Landschaft am Lycus auch das ostmesopotamische Gebiet diesseit des Tigris mit den Städten Nisibis und Singara. So heisst es bei Dio Cass. c. 22: ἐς τὴν Ἀδιαβηνὴν πρὸς ἐκείνους (d. h. gegen Mannos und Mebarsapes) ἐξεχώρησε. καὶ οὕτω τά τε Σίγγαρα, καὶ ἄλλα τινὰ ἀμαχεὶ διὰ τοῦ Λουσίου κατεσχέθη.

2) Dio Cass. c. 22 s. f.

3) Wie überhaupt in Mesopotamien. Euseb. Hist. ecclesiast. IV, c. 2, vgl. Salvador, Geschichte der Römerherrschaft in Judäa (L. Eichler) I, p. 379 ff.

4) Dio Cass. c. 23. Von der Provinzialisirung gibt uns eine Münze Nachricht; sie zeigt auf der Vorderseite die Büste Trajans mit der Umschrift: IMP · CAES · NER · TRAIANO OPTIMO AVG · GER · DAC · PARTHICO P · M · TR · P · COS · VI · P · P ·, auf der Rückseite die Legende ARMENIA ET MESOPOTAMIA IN POTESTATEM P · R · REDACTAE · S · C · Trajan setzt den Fuss auf die Armenia; zu beiden Seiten Personificationen des Euphrat und Tigris. Cohen, II, Trajan, n. 318. Cavedoni, Bullet. Napolit. 1855, p. 63, n. 41.

5) Dio Cass. a. a. O. Suidas s. v. προσκόπων.

6) Dio Cass. LXVIII, 23: καὶ ὠνομάσθη μέν, ἐπειδὴ καὶ τὴν Νίσιβιν εἷλε καὶ τὰς Βάτνας, Παρθικός. Inschriftlich finden wir den Namen Parthicus zuerst in Verbindung mit dem 20sten Tribunat und dem 12ten Imperium (Mommsen, I. R. N. n. 2488. Orelli, n. 1246. Borghesi, Bullet. dell' Inst. 1859, p. 120). Er fehlt noch

langte er in diesem Feldzuge nicht. Seine augenblicklich zur Verfügung stehende Macht war vielleicht für einen Angriff gegen die Parther zu schwach. Sicher ist, dass er sich im Winter 115/116 nach Antiochia zurückzog.

Am 13. December 115, während seines Aufenthaltes in dieser Stadt, ereignete sich das furchtbare Erdbeben, von welchem uns Dio Cassius einen ausführlichen Bericht hinterlassen hat.[1]) Antiochia war mit Fremden überfüllt: aus

auf Inschriften aus dem 19ten Tribunat: Orelli, n. 792 (auf dem Bogen von Ancona); Borghesi a. a. O. nach Fabretti, Inscript. dom. p. 398, n. 289; Letronne, Recueil des inscriptions grecques et romaines de l'Egypte, I, p. 120; Boeckh, C. I. Gr. n. 4948. Letztere Inschrift datirt aus dem 19. Jahre Trajans, vom 30sten des Monats Pachon oder vom 24. Mai; da sie einen durchaus amtlichen Charakter trägt, so können hier nur Jahre der tribunicischen Gewalt gemeint sein. Sie gehört daher nicht, wie Letronne und Franz und nach ihnen Borghesi, p. 121 angenommen haben, in das Jahr 116, sondern in das vorhergehende. Diese Fixirung ist wichtig, denn sonst müssten wir Dio Cassius, der uns berichtet, dass Trajan noch vor seiner Rückkehr nach Antiochia, also vor dem Schlusse des Jahres 115 sich den Namen Parthicus verdiente, der Ungenauigkeit beschuldigen. Dies ist aber um so weniger gestattet, als auch nach der oben erwähnten Münze (bei Cohen, n. 318) die Ertheilung des Titels Parthicus sich unmittelbar an die Eroberung Armeniens knüpfte. Berücksichtigen wir, dass Trajan am 13. December 115 wieder in Antiochia war, so können wir also sagen: Mesopotamien muss vor dem Schlusse des Jahres 115 unterworfen worden sein; der Senatsbeschluss, nach welchem Trajan der Titel Parthicus ertheilt wurde, gehört, da dessen Ausführung im Jahre 115 nicht nachweisbar ist, in den Anfang des folgenden. — Zwischen dem 1. September und 31. December 114 war Trajan, wie es scheint auf seinem mesopotamischen Feldzuge, zweimal zum Imperator ausgerufen worden: Imp. VIII, Imp. VIIII (vgl. Cohen, II, Trajan, n. 356, 357. Borghesi, Annali dell' Inst. 1846, p. 332); zwischen dem 1. Januar und 13. December 115 dreimal: Imp. X, XI, XII. Die 10te und 11te Salutation werden sich schnell gefolgt sein, da die erste auf keinem Monumente verzeichnet ist; die dritte bezeichnet nach Borghesi, Bullet. dell' Inst. 1859, p. 121 die Annahme des Titels Parthicus, '*non essendovi dato il cognome di un populo vinto senza che fosse accompagnato per parte dei soldati da nuova acclamazione imperatoria.*'

1) Dio Cass. LXVIII, 24. 25. Die genaue Festsetzung dieses Ereignisses ist für die Chronologie der parthischen Kriege entscheidend. Francke, S. 261 ff., Clinton, Fasti Romani, Borghesi, Annali dell' Inst. 1846, p. 331, und neuerdings Noël des Vergers, Mémoire sur la chrono-

allen Weltgegenden waren Handelsleute, Gesandtschaften und neugierige Touristen gekommen, denn der Kaiser hatte verschwenderisch für einen angenehmen Aufenthalt gesorgt. So ist die Zahl der Umgekommenen gewiss sehr gross gewesen und wol durfte jener Autor mit einiger Uebertreibung sagen, dass das Unglück den Erdkreis traf, so weit er den Römern gehorchte.[1]) Trajan selbst kam in Lebensgefahr und man

logie du règne de Trajan (comptes rendus de l'Acad. des Inscript. et Belles-Lettres 1866) p. 85 verlegen es in das Frühjahr 115, hauptsächlich veranlasst durch Dio Cassius' Nachricht, dass ein Consul des Jahres 115, M. Vergilianus Pedo bei dieser Katastrophe das Leben verlor. In der That war Pedo Consul ordinarius des erwähnten Jahres: vom 13. und 25. Januar datiren Inschriften, die ihn nennen (Orelli 1596 = 2518, Gruter, p. 74, 1). Aber aus diesem Zusammentreffen schliesst man gewiss mit Unrecht, dass das Erdbeben in den Anfang des Jahres gehören müsse; es kann höchstens gesagt werden, dass es in diesem Jahre überhaupt, also im Consulatsjahre Pedo's, Statt gefunden habe. — Die bisherige Verwirrung in der Chronologie hat aber noch einen andern Grund. Francke und Clinton halten dafür, es sei unmöglich, dass Trajan von Nisibis aus wieder nach Antiochia zurückgekehrt sei und kehren dabei die Darstellung des Dio Cassius vollständig um. Der Epitomator hat aber nur vergessen, die Rückkehr ausdrücklich anzudeuten. Diese versteht sich wol von selbst, wenn er uns von Mesopotamien (c. 23) sogleich nach Antiochia versetzt und uns erzählt: ʻWährend seines Aufenthaltes daselbst ereignete sich ein ungewöhnlich heftiges Erdbeben.ʼ Dass dieser Aufenthalt wirklich ein Winteraufenthalt war, erfahren wir hier ebenfalls, denn nach der Beschreibung des Erdbebens heisst es c. 26: ʻTrajan zog gegen den Frühling in das Gebiet der Feinde.ʼ Dieses Verhältniss in dem Berichte des Dio Cassius ist von Volkmar, Handbuch der Einleitung in die Apokryphen, I. Theil, I. Abtheilung, Judith, p. 53 scharf bezeichnet worden. — Wenn es nun feststeht, dass Trajan nach der Eroberung Mesopotamiens nach Antiochia zurückkehrte, um hier zu überwintern, wenn ferner diese Eroberung unmöglich schon im Jahre 114 erfolgt sein kann, sondern vielmehr noch einen grossen Theil des Jahres 115 in Anspruch nahm, so können wir über die Zeit des Ereignisses nicht mehr zweifeln. Wir dürfen mit Zuversicht den antiochenischen Annalen bei Joannes Malalas, p. 275 folgen, die uns das Datum des 13. Decembers 115 geben. Dass die durch die Angabe eines unrichtigen Wochentages entstandene Collision uns nicht beirren darf, ist schon hervorgehoben.

1) καὶ οὕτως ἐν τῇ Ἀντιοχείᾳ πᾶσα ἡ οἰκουμένη ἡ ὑπὸ τοῖς Ῥωμαίοις οὖσα ἐσφάλη (c. 24). Die Nachrichten über den Umfang der Verheerungen lauten verschieden. Eusebius (Chronic. ed. Alfred Schoene,

glaubte später gern, dass er auf übernatürliche Weise gerettet worden sei.[1]) Noch einmal fand er Gelegenheit, seine angeborne Baulust zu befriedigen. Die Antiochener haben dankbar in ihren Annalen verzeichnet, wie er sich bemühte, die Folgen des Erdbebens durch Errichtung zahlreicher Gebäude, die dem öffentlichen Wohle und dem Vergnügen dienten, vergessen zu machen.[2])

Es ist wahrscheinlich, dass Trajan während seiner Anwesenheit in Antiochia den Bischof Ignatius, der ihn persönlich beleidigt hatte, hinrichten liess.[3])

p. 164) sagt einfach: Ἀντιόχεια κατεπτώθη παρόντος Τραϊανοῦ. Hieronymus, p. 165: *Terrae motus in Antiochia paene totam subruit civitatem.* Am genauesten ist wol die armenische Fassung, p. 164: *Terrae motus Antiochiae fuit, et paullo minus III urbis (parte) subruit.* Es ist auffallend, dass der antiochenische Annalist hierüber schweigt. Er begnügt sich mit der Aufzählung der Bauten, die Trajan nach der Katastrophe vornehmen liess und berichtet daneben von einem Tempel, der von Geretteten dem Zeus Soter in Daphne geweiht wurde, mit der Inschrift: Οἱ σωθέντες ἀνέστησαν Διὶ σωτῆρι. Etwas Aehnliches lesen wir bei Eustathius, ad Dionys. Perieg. edit. Oxon. 1697, p. 314 (v. Reimar, ad Dion. Cass. LXVIII, 25): ταύτην σεισμὸς ἐκάκωσεν ἐπὶ τριαίνης, ὥστε τοὺς Ἀντιόχους (scr. Ἀντιοχέας) ἐγγράψαι (τῷ τῆς Δάφνης νεῷ) οἱ ζήσαντες ἀνέστησαν ἐν (sc. ἀνεστήσαμεν) Θεῷ Σωτῆρι.

1) Dio Cass. c. 25: Τραϊανὸς δὲ διέφυγε μὲν διὰ θυρίδος ἐκ τοῦ οἰκήματος ἐν ᾧ ἦν, προσελθόντος αὐτῷ μείζονός τινος ἢ κατ' ἄνθρωπον, καὶ ἐξαγαγόντος αὐτόν, ὥστε μικρὰ ἄττα πληγέντα περιγενέσθαι. Zonaras hatte diese Fabel doch nicht der Aufnahme würdig gefunden.

2) Joannes Malalas, p. 275. 276. Er baute ein Stadtthor, die sogenannte Porta media, über welchem er Sculpturen anbringen liess, die die Wölfin mit Romulus und Remus darstellten: 'die Nachwelt sollte wissen, dass dies ein Römerwerk sei'; — ferner zwei Portiken, ein Theater (wenigstens der Ausbau wird auf ihn zurückgeführt), ein Bad, eine Wasserleitung, ἐπιθήσας, sagt der Annalist, καὶ τῷ δημοσίῳ καὶ τῷ ἀγωγῷ εἰς τὸ ἴδιον ὄνομα. Eben aus dieser Bemerkung können wir entnehmen, wie unverdächtig die antiochenischen Annalen sind. Trajan war notorisch eitel auf seinen Namen und suchte ihn wo immer thunlich anzubringen, bisweilen vielleicht mit Ignorirung der Rechte eines Vorgängers. Ammianus Marcellinus, XVIII, 3 sagt von Lampadius: *Per omnia enim civitatis membra, quae diversorum principum exornarunt impensae, nomen proprium inscribebat, non ut veterum instaurator, sed conditor. Quo vitio laborasse Traianus dicitur princeps, unde eum herbam parietinam iocando cognominarunt.*

3) Das Martyrium des Ignatius fällt den Acten zufolge auf den

Im Frühling 116 zog Trajan durch Mesopotamien gegen

20. December. Ruinart, Acta primorum martyrum, Paris 1689, p. 707: Ἐγένετο δὲ ταῦτα τῇ πρὸ δεκατριῶν καλανδῶν Ἰαννουαρίων, τουτέστιν Δεκεμβρίῳ εἰκάδι, ὑπατευόντων παρὰ Ῥωμαίοις Σύρα καὶ Σενεκίου τὸ δεύτερον. Vgl. Coteler. Patr. Apost. (ed. Clericus), Amstelod. 1724, II, p. 161, c. 7, und die ausführlichere Fassung auf p. 169, c. 24. Dressel, Patr. Apostolic. opera, Lips. 1857, p. 214, 364, 575. Ueber das Jahr sind die verschiedensten Nachrichten im Umlauf. Das Consulat des L. Licinius Sura (III) und Q. Sosius Senecio (II) gehört in das Jahr 107 (Mommsen, im Hermes, III, S. 138). Die Acten bringen damit das 9te Regierungsjahr Trajans (Ruinart, p. 696) in Verbindung; aber das Jahr 107 war das zehnte laufende Jahr seiner Selbstherrschaft, und das 11te seiner tribunicischen Gewalt. Das zehnte findet sich in der That bei Hieronymus, de vir. illustrib. c. 16 erwähnt: ἔπαθε δεκάτῳ ἔτει Τραϊανοῦ, vgl. Cureton, Corpus Ignatianum (London 1849), p. 166. Dagegen heisst es in einem von Usser veröffentlichten Manuscript der Oxforder Bibliothek (bei Coteler. II, p. 171): Ἐν ἔτει ἐννάτῳ τῆς βασιλείας Τραϊανοῦ Καίσαρος, ἐν ὑπατίᾳ Ἀττικοῦ καὶ Σουρβανοῦ, καὶ Μαρκέλλου, Ἰγνάτιος ἐπίσκοπος τῆς ἐν Ἀντιοχείᾳ ἁγίας τοῦ Θεοῦ ἐκκλησίας — — ἀπὸ Συρίας ἐπὶ τὴν Ῥώμην παρεπέμφθη, und in dem von Dressel, p. 368 sqq. cf. Proleg. p. XXIV edirten Martyrologium aus Cod. Vat. 866: Ἐν ἔτει πέμπτῳ τῆς βασιλείας Τραϊανοῦ Καίσαρος καὶ δευτέρῳ ἔτει ἐνυπατίας Ἀττήκου καὶ Σουρβίνου καὶ Μαρκέλλου Ἰγνάτιος ἐπίσκοπος τῆς Ἀντιοχέων τοῦ θεοῦ ἐκκλησίας — — ἀπὸ Συρίας ἐπὶ τὴν Ῥωμαίων πόλιν παρεπέμφθη. Es ist sonderbar, dass bei der sonst sehr ähnlichen Fassung dieser beiden Manuscripte die Regierungszahlen so bedeutend differiren; denn die darin erwähnten Consuln lassen sich als Sex. Attius Suburanus und M. Asinius Marcellus erkennen, welche im Jahre 104 die Fasces (ersterer zum zweiten Male) führten. (Die vollständigen Namen dieser Consuln sind auf einer griechischen Inschrift in Ephesus gefunden worden, die Waddington demnächst veröffentlichen wird. Herr Prof. Renier in Paris hatte die Güte, mir die Namen mitzutheilen; vgl. übrigens Mommsen a. a. O.). In einer lateinischen Fassung endlich ist das vierte Jahr Trajans genannt (bei Ruinart, p. 11). Fast möchte es also scheinen, dass die Autoren der ignatianischen Martyrologien, in der Absicht, die Glaubwürdigkeit ihrer Nachrichten zu erhöhen, nach Willkür sowol ein Regierungsjahr Trajans, als auch ein Consulat auswählten, mit welchem sie den Tod des Ignatius in Verbindung brachten. Sieht man von den consularischen und Jahresdaten ab, so findet man, dass die Acten, mit Ausnahme der von Dressel publicirten, die Verurtheilung des Bischofs durch Trajan nach seiner Ankunft in Antiochia, also zur Zeit der parthischen Kriege erfolgen lassen. Ruinart, p. 696: ἑκουσίως ἤγετο πρὸς Τραϊανόν, διάγοντα μὲν κατ᾽ ἐκεῖνον τὸν καιρὸν κατὰ τὴν Ἀντιόχειαν, σπουδάζοντα δὲ ἐπὶ Ἀρμενίαν καὶ Πάρθους. Coteler. II, p. 164: ὑπῆρξε δὲ τότε Τραϊανῷ τῇ Ἀντιοχέων ἐπιδημεῖν,

Adiabene.[1]) Die Fahrzeuge für einen Tigrisübergang wurden in den Waldungen der Umgegend von Nisibis gezimmert und auf Wagen an den Fluss geführt. Die Landung am jensei-

οἷα δὴ μέλλοντι κατὰ Περσῶν ἐπιστρατεύειν. In einem syrischen Fragment bei Cureton, Corp. Ignat. p. 252, XIX heisst es: *In the year 419* (= 108 n. Chr.), *Trajan made Armenia a province, and in the same year Ignatius, who had been the disciple of John the Evangelist, suffered Martyrdom in Antioch.* Offenbar bleibt diese Nachricht die einzige, an die man sich mit einiger Sicherheit halten kann. Zwar hat Tillemont, Histoire des empereurs, Paris 1691, II, p. 563 zu beweisen gesucht, dass Trajan den Feldzug gegen Armenien schon im Jahre 107 eröffnete, und Rossi, Inscriptiones Christianae urbis Romae (Rom. 1861) p. 7 ist sehr geneigt, dieser Ansicht, trotz allen unabweisbaren Gründen, die Eckhel, D. N. VI, p. 450 sqq. eingewendet hat, beizutreten. Der parthische Krieg wurde aber, so viel ist nach unserer Darstellung sicher, nicht vor dem Frühjahr 114 begonnen, und da Trajan erst am 7. Januar in Antiochia einzog, so wird Ignatius wol während seines zweiten Aufenthaltes daselbst gestorben sein, also, die Richtigkeit des Tagesdatums vorausgesetzt, am 20. December 115. Das nahe Zusammentreffen dieses Datums mit demjenigen des grossen Erdbebens ist auffallend und hat Volkmar, Einleitung in d. Apokr. Judith, S. 51 zu der Vermuthung geführt, dass Ignatius eben in Folge des Erdbebens von dem Kaiser selbst preisgegeben worden sei. Die Märtyrerreise nach Rom, deren unhistorischer Charakter sich auch sonst erkennen lässt (in den Acten selbst wird die Nachahmung der Reise des Apostels Paulus angedeutet, vgl. Ruinart, p. 13), wäre demnach auch eine chronologische Unmöglichkeit. — Ich kann nun nicht umhin, einer kirchengeschichtlichen Nachricht bei Joannes Malalas, die Herr von Gutschmid (in dem erwähnten Briefe) für falsch hält, vollen Glauben beizumessen. Es heisst nämlich p. 276: ὁ δὲ αὐτὸς βασιλεὺς Τραϊανὸς ἐν τῇ αὐτῇ πόλει διῆγεν ὅτε ἡ θεομηνία ἐγένετο. ἐμαρτύρησε δὲ ἐπὶ αὐτοῦ τότε ὁ ἅγιος Ἰγνάτιος ὁ ἐπίσκοπος τῆς πόλεως Ἀντιοχείας. ἠγανάκτησε γὰρ κατ' αὐτοῦ, ὅτι ἐλοιδόρει αὐτόν. Diese Nachricht ist ihrer Selbständigkeit wegen doch sehr beachtenswerth, so legendenhaft auch die andern Ueberlieferungen jener kirchengeschichtlichen Quelle sind. Sie besagt, wie jenes syrische Fragment bei Cureton a. a. O., und ganz im Widerspruche mit den geläufigen aber höchst unwahrscheinlichen Erzählungen von einer Reise nach Rom, dass Ignatius in Antiochien hingerichtet wurde, während Trajans Anwesenheit, zur Zeit des Erdbebens, und zwar deswegen, weil er durch Schmähungen den Kaiser persönlich beleidigt hatte.

1) Dio Cass. LXVIII, 26: Τραϊανὸς δὲ ἐς τὴν τῶν πολεμίων ὑπὸ τὸ ἔαρ ὑπήχθη. Wenn die Erklärung Volkmars zu Judith, I, v. 16 (vgl. Handb. S. 167) richtig ist, so blieb Trajan etwa 4 Monate in Antiochia. Sonderbarer Weise gibt der Verfasser des Buches Judith keine Andeutungen über das Erdbeben.

tigen Ufer war mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Doch vermochten die Feinde der Uebermacht auf die Dauer nicht zu widerstehen: Adiabene wurde unterworfen.[1])

Hierauf eilte er, so muss man wenigstens annehmen, nach Mesopotamien zurück und ohne Widerstand zu finden nach Babylon[2]), um von dort aus in das Parthergebiet einzufallen. Er fasste den Gedanken, den Euphrat mit dem Tigris durch einen Kanal zu verbinden, der die Hinüberführung seiner Schiffe erleichtert hätte. Indessen blieb das Project auf sich beruhen, da er in Erfahrung brachte, dass wegen der höhern Lage des Euphrats in jener Gegend ein zu starker Abfluss zu befürchten wäre. Er liess also die Fahrzeuge zu Lande an den Tigris schleppen, überschritt den Fluss auf einer Schiffbrücke zum zweiten Male und nahm noch im Sommer 116 die parthische Residenz Ktesiphon ein. In dieser Stadt wurde er von seinem Heere zum 13ten und letzten Male als Imperator begrüsst.[3]) Eine Tochter des

1) Dio Cass. a. a. O.: καὶ τήν τε Ἀδιαβηνὴν ἅπασαν παρεστήσαντο.

2) id. ibid.: καὶ μετὰ ταῦτα καὶ μέχρι τῆς Βαβυλῶνος αὐτῆς ἐχώρησαν κατὰ πολλὴν τῶν κωλυόντων αὐτοὺς ἐρημίαν. Aus dem folgenden Capitel ersieht man recht deutlich, wie unverständig der Epitomator bei seiner Arbeit verfuhr. Ihm erschien über den Aufenthalt Trajans in Babylon nur die Thatsache der Erwähnung würdig, dass der Kaiser die dortigen Asphaltgruben besuchte.

3) Dio Cass. LXVIII, 28: παραλαβὼν τε αὐτήν, αὐτοκράτωρ ἐπωνομάσθη, καὶ τὴν ἐπίκλησιν τοῦ Παρθικοῦ ἐβεβαιώσατο. Die Imperatorenzahl XIII ist wirklich die höchste, die Trajan erreicht hat, denn sie findet sich auf einer unmittelbar nach seinem Tode ausgeführten Inschrift (Orelli, n. 795, cf. Eckhel, D. N. VI, 457; die Inschrift auf dem Forum von Thamugas [bei Renier, Inscript. romaines de l'Algérie, n. 1482], auf welcher die XVIII. Salutation in Verbindung mit dem XXIII. (!) Tribunat erscheint, ist unrichtig redigirt.) Aber schon am 8. September 116 war Trajan Imp. XIII, wie uns das in Wiesbaden aufgefundene Militärdiplom zeigt (Rossel, ein Militärdiplom Kaiser Trajans aus dem Römerkastell in Wiesbaden, 1858, vgl. Brambach, Corp. Inscript. Rhenan. n. 1512; Henzen, Bullet. dell' Inst. 1859, p. 117 ff.). Es steht daher ausser Zweifel, dass Trajan eben in Ktesiphon zum 13ten Male zum Imperator ausgerufen wurde; es war dies auch sein letzter eclatanter Sieg (vgl. Borghesi bei Henzen a. a. O.). Wenn aber die Einnahme Ktesiphons in Rom am 8. September schon bekannt war, so

Königs Chosroes wurde gefangen genommen und der aus Gold geschmiedete Thron der Arsaciden erbeutet.[1]) Assyrien ward für kurze Zeit römische Provinz.[2])

Erstaunlich sind diese raschen Erfolge Trajans. Aber man muss sagen, dass sie nicht mit der gleichen Gründlichkeit behauptet wurden, die er 10 Jahre früher auf die dacische Eroberung verwendet hatte. Mit eiliger Niederwerfung eines durch innere Parteiungen der Parther gelähmten Widerstandes[3]) waren dauernde Eroberungen und gesicherte Friedenszustände an der Ostgrenze des Reiches keineswegs gewonnen. In der Siegestrunkenheit vergass er sein eigentliches Ziel. Und nun vollends liess es ihm in den kaum erst unterworfenen Gebieten keine Ruhe. Auf einer glänzend ausgerüsteten Flotte fuhr er auf dem Tigris zum persischen Meerbusen hinab.[4]) Der König Attambilus von Messene liess sich gern

muss sie wenigstens einen Monat früher erfolgt sein, also etwa mitten im Sommer. Da Trajan im Frühjahr von Antiochia aufgebrochen war, so müssen seine Bewegungen ausserordentlich rasch gewesen sein.

1) Spart. Hadr. c. 13: *toparchas et reges ad amicitiam invitavit, invitato etiam Osdroe rege Parthorum remissaque illi filia, quam Traianus ceperat, ac promissa sella, quae itidem capta fuerat.* Hadrian hielt das Versprechen mit Bezug auf die Rückgabe des Thrones nicht. Chosroes wandte sich später an Antoninus Pius, aber ohne Erfolg (Capitolin. Ant. Pius, c. 9). Der Thron scheint in den Händen der Römer geblieben zu sein.

2) Eutrop. VIII, 3: *tres provincias fecit, Armeniam, Assyriam, Mesopotamiam.* Die Eroberung Parthiens ist auf einer Münze angedeutet: IMP · CAES · NER · TRAIAN · OPTIM · AVG · GER · DAC · PARTHICO (Büste Trajans) || PARTHIA CAPTA P · M · TR · P · COS · VI · P · P · S · P · Q · R · (Parthische Trophäen). Wir wissen nicht, wie weit Trajan vom parthisch-assyrischen Lande wirklich Besitz nahm. Nach Susa kam er offenbar nicht, denn gleich nach der Eroberung Ktesiphons fuhr er zum persischen Meere hinunter.

3) Dio Cass. LXVIII, 26 s. f.

4) id. c. 28: ἑλὼν δὲ τὴν Κτησιφῶντα, ἐπεθύμησεν ἐς τὴν ἐρυθρὰν θάλασσαν καταπλεῦσαι. Ein Bruchstück aus den Parthica des Arrian, bei Suidas s. v. ναῦς gibt uns die Beschreibung der Flotte. Man beobachtet eine echt orientalische Ostentation, und noch einmal müssen wir die Eitelkeit Trajans in Bezug auf seine Namen constatiren. Es

herbei, die Oberlehnsherrlichkeit der Parther über sein Reich zu ignoriren und statt dessen den Römern tributär zu werden[1]): in einer Stadt Charax-Spasinu fand Trajan während einer Sturmfluth freundliche Aufnahme.[2]) Es ist bezeichnend für seine damalige ungemessene Eroberungslust, dass er beim Anblick des Meeres sich mit Neid an die weiten Züge Alexanders des Grossen erinnerte und ausrief: 'Auch nach Indien wollte ich, wenn ich noch jünger wäre!'[3])

Aber während er auf dieser Expedition mit seinen Ge-

heisst z. B.: καὶ ἐπ' ἄκρῳ τῷ ἱστίῳ τὸ βασιλικὸν ὄνομα, καὶ ὅσοις ἄλλοις βασιλεὺς γεραίρεται (also alle Attribute der Gewalt und alle Ehrennamen), χρυσῷ ἐγκεχαραγμένα. Uebrigens wird man bei der Beschreibung dieser Flotte unwillkürlich an die auf der Trajanssäule dargestellten Donaufahrten Trajans während der dacischen Kriege erinnert.

1) id. ibid.: καὶ οὗτος [Ἀθάμβιλος] πιστὸς διέμεινε τῷ Τραϊανῷ, καίπερ ὑποτελεῖν προσταχθείς. Messene stand etwa seit dem Jahre 129 v. Chr. unter parthischer Oberhoheit (Reinaud, Mémoire sur le royaume de la Mésène et de la Kharacène [Mém. de l'Acad. des Inscript. et Belles-Lettres, T. 24, 2ème partie] p. 189). Von dem Zuge Trajans gegen die Messener weiss auch Eutropius, VIII, 3. Die alten Geographen bezeichnen durch Messene (oder Mesene) das Land zwischen dem Euphrat und Tigris von der Grenze Babyloniens bis zum Meere (vgl. Reinaud, p. 156). Es gab mehr als einen messenischen König Attambilus; der Name erscheint z. B. auf Münzen aus den Jahren 298, 303 und 313 der arsacidischen Aera (Lindsay, a view of the history and coinage of the Parthians [Cork, 1852, 4⁰] p. 228). Die Münzen zeigen auch die richtige Form des Namens.

2) Dio Cass. a. a. O. Die Stadt lag in der Nähe des persischen Golfs und war durch Dämme gegen die regelmässig weit vorrückende Fluth geschützt. Plin. Nat. Hist. IV, 31. Reinaud, p. 159.

3) Dio Cass. c. 29: καὶ πλοῖόν τι ἐς Ἰνδίαν πλέον ἰδών, εἶπεν ὅτι, 'πάντως ἂν καὶ ἐπὶ τοὺς Ἰνδούς, εἰ νέος ἔτι ἦν, ἐπεραιώθην.' — τόν τε Ἀλέξανδρον ἐμακάριζε, καὶ ἔλεγε καὶ ἐκείνου περαιτέρω προκεχωρηκέναι. Reinaud, Relations politiques et commerciales de l'empire Romain avec l'Asie orientale (Paris 1863) p. 230 ff. täuscht sich aber doch, wenn er behauptet, dass Trajan mit der bestimmten Absicht in den Orient gieng, bis nach Indien vorzudringen. Die quellenmässigen Nachrichten berechtigen uns nicht zu dieser Annahme. Man hat später irrthümlich geglaubt, er habe mit seiner Tigrisflotte nach Indien fahren wollen. So erkläre ich mir die Stelle bei Eutropius VIII, 3: *In mari rubro* (d. i. ἐν τῇ ἐρυθρᾷ θαλλάσσῃ, vgl. vor. S. Anm. 4.) *classem instituit, ut per eam Indiae fines vastaret.*

danken ins Unendliche schweifte und das Naheliegende zu thun versäumte, brach in Armenien, in den östlichen Theilen Mesopotamiens und in Osrhoene der Aufstand aus, wahrscheinlich noch im Jahre 116.[1]) Die Nachricht davon erhielt er auf seiner Rückreise in Babylon.[2]) Rasch entschlossen sandte er seine Legaten in die rebellischen Gebiete. Lusius Quietus nahm Nisibis wieder ein und eroberte Edessa, das er mit Feuer und Schwert verwüstete[3]), während durch andere Heerführer Seleucia am Euphrat zur Ergebung gezwungen und gleichfalls niedergebrannt wurde.[4]) Dieses strenge Einschreiten musste die mesopotamische Bevölkerung aufs äusserste erbittern; es kam ohne Zweifel zu heftigen Kämpfen, wenigstens vernehmen wir, dass ein Legat in einer Schlacht Sieg und Leben verlor.[5]) In Armenien wurde der Aufstand von

1) Da Ktesiphon im Sommer 116 eingenommen wurde, so mag man die Fahrt an den persischen Golf und die Rückkehr recht wol in die zweite Hälfte dieses Jahres setzen. Sichere Daten fehlen uns.

2) Dio Cass. LXVIII, 30: μαθὼν δὲ ταῦτα ὁ Τραϊανὸς ἐν πλοίῳ. Für ἐν πλοίῳ ist hier gewiss zu lesen ἐν Βαβυλῶνι, denn sonst ist die folgende Parenthese καὶ γὰρ ἐκεῖσε — ἐν ᾧ ἐτετελευτήκει unverständlich. Schon vorher (c. 29) ist die Rückkehr erwähnt: ἐν γὰρ τῷ χρόνῳ ἐν ᾧ ἐπὶ τὸν Ὠκεανὸν κατέπλει, καὶ ἐκεῖθεν αὖθις ἀνεκομίζετο.

3) id. ibid. Im April 116 hatte in Osrhoene ein Regierungswechsel Statt gefunden; dem Abgar Maanu war ein Sohn gleiches Namens gefolgt. Bayer, Hist. Osrhoena et Edessena, p. 153. V. Langlois, Numismatique de l'Arménie, p. 53. Vgl. oben S. 164, Anm. 3.

4) id. ibid.: ἑάλω δὲ καὶ ἡ Σελεύκεια πρός τε Ἐρυκίου Κλάρου καὶ πρὸς Ἰουλίου Ἀλεξάνδρου ὑποστρατήγων, καὶ ἐκαύθη. Merivale, a history, of the Ramans under the Empire, Vol. VII, p. 384 macht darauf aufmerksam, dass diese Nachricht wol sehr übertrieben sei. Der Zusammenhang lässt aber kaum an Seleucia am Tigris gegenüber Ktesiphon denken. Dieser Theil des eroberten Gebietes verhielt sich ruhig; Trajan hat in der ehemals parthischen Residenz gewiss eine starke Besatzung zurückgelassen, die allfällige aufrührerische Tendenzen auch in Seleucia zu unterdrücken vermochte. Da nach Dio Cassius der Heerd des Aufstandes im obern Mesopotamien ist, da ferner die Zerstörung von Seleucia unmittelbar im Anschlusse an die Einnahme von Nisibis und Edessa erwähnt wird, so scheint es sich hier vielmehr um das commagenische Seleucia am Euphrat zu handeln (Strabon, XVI, 2 §. 3).

5) Dio Cass. a. a. O.: καὶ οὗτος (Μάξιμος) μὲν ἀπέθανεν, ἡττηθεὶς μάχῃ. Wer dieser Maximus war, wissen wir nicht. Aber auf dieses

den parthischen Arsaciden angefacht. Es war Meherdates, einem Bruder des vertriebenen Königs Chosroes, gelungen, sich dort festzusetzen und sich zahlreicher wichtiger Plätze zu bemächtigen. Nach dem plötzlichen Tode dieses Insurgenten verbündete sich Chosroes mit dessen Sohne Sanatrukios zu gemeinschaftlichem Angriffe gegen die Römer und schickte diesem seinen eigenen Sohn Parthamaspates zu Hülfe. Ihre Unternehmungen wären bei der herrschenden Missstimmung in Mesopotamien voraussichtlich erfolgreich gewesen, aber im entscheidenden Augenblicke liess sich Parthamaspates durch Trajan, der ihm den parthischen Thron versprach, gewinnen: Sanatrukios fiel nach einem Gefechte auf der Flucht in römische Gefangenschaft und wurde umgebracht.[1])

Ereigniss bezieht sich eine Stelle bei Fronto, Principia historiae, ed. Mai II, p. 338 (ed. Niebuhr, p. 241, Fr. 2): *Soli hominum Parthi adversus populum Romanum hostile nomen haud umquam contemnendum gesserunt. Id satis demonstrat non Crassi modo clades, et Antoni foeda fuga, sed etiam fortissimi imperatoris Traiani ductu legatus cum exercitu caesus.* Vielleicht in den gleichen Zusammenhang gehört die Nachricht, dass ein vir consularis in Mesopotamien von den Parthern erschlagen worden sei (Fronto, de bello Parthico, Mai II, p. 321, Nieb. p. 106), nur kann dieser Consular mit jenem Legaten nicht identisch sein.

1) Von diesen Details finden wir bei Dio Cassius kaum eine Andeutung; wir entnehmen sie den bei Malalas erhaltenen Fragmenten aus den Parthica des Arrian (s. oben S. 155 und 156 in der Anm.), deren Benutzung aber eben wegen ihrer sonst unbezeugten oder in der vorliegenden Form den übrigen Nachrichten geradezu widersprechenden Angaben äusserst schwer hält. Ich benutze hier wieder die Untersuchungen des Herrn von Gutschmid. Er schreibt mir: 'Dass Arrian mit Dio Cassius durchaus übereingestimmt haben wird, ist mir nicht bloss wahrscheinliche, sondern geradezu nothwendige Annahme: Dio war ein Landsmann des Arrian (wie dieser aus Bithynien), gehörte derselben kritisch historischen Schule an und schrieb nach Suidas einen Βίος Ἀρριανοῦ τοῦ φιλοσόφου, hat also gewiss das Hauptwerk über Trajan, die Παρθικά des Zeitgenossen Arrian gründlich gekannt und benutzt, und in der That stimmen die Fragmente daraus bei Suidas sachlich und zum Theil selbst im Ausdruck so genau mit Xiphilinos überein, dass Arrian unbedenklich als Dio's Quelle angesehen werden darf. Die Stücke aus Arrian bei Malalas sind also so lange nicht zu brauchen, als nicht die Möglichkeit einer Ausgleichung mit Dio gezeigt ist. Dass eine directe Einfügung unmöglich ist, erklärt sich daraus, dass Malalas nicht unmittelbar, sondern erst durch zweite oder dritte Hand aus Arrian geschöpft hat. Den

So ward der armenisch-mesopotamische Aufstand bezwungen; aber mit gutem Grunde fürchtete Trajan, die Parther

Canal zeigt uns — — Euagrios, der sich so vielfach mit Malalas berührt. Er gibt nämlich V, 24 eine interessante Aufzählung von Geschichtswerken, aus deren Gesammtheit sich ein Κύκλος ἱστορικός herstellen lässt, und führt unter anderem auch unter den Quellen der Kaisergeschichte von Octavianus bis auf Carus an: γέγραπται δὲ περὶ τῶν χρόνων τούτων ἔνια Ἀρριανῷ τε καὶ Ἀσινίῳ Κουαδράτῳ. Nach Beendigung der Aufzählung heisst es: Ἅπερ ἅπαντα Εὐσταθίῳ τῷ Ἐπιφανεῖ ἐπιτέτμηται πανάριστα ἐν δύο τεύχεσιν, ἑνὶ μὲν ἕως ἁλώσεως Ἰλίου, τῷ δὲ ἑτέρῳ ἕως δωδεκάτου ἔτους τῆς Ἀναστασίου βασιλείας. Da Malalas (oder Domninos) dieses Werk gekannt hat und p. 399 (II, p. 115 ed. Oxon.) den Schluss desselben mit dem Ausbruche des Perserkriegs im Jahre 502 anmerkt, so wird er seine Kenntniss des Arrian dieser Quelle zu verdanken haben. Das Fragment bei Malalas gibt folgenden Stammbaum der dem Trajan gegenüberstehenden Arsakiden:

Ὀσδρόης, König von Armenien.	Μεερδότης, König von Persien, † durch einen Sturz vom Pferde.
Παρθεμασπάτης, König von Persien durch Trajan.	Σανατρούκιος, König von Persien, fällt gegen Trajan.

Dio dagegen hat folgende Arsakiden, die auch in den Fragmenten Arrians bei Suidas unter γνῶσις und γνωσιμαχῆσαι vorkommen:

Πάκορος, König von Persien, † vor Beginn des Kriegs.		Ὀσρόης, König von Persien, Gegner Trajans.
Ἀξιδάρης, König von Armenien, abgesetzt durch Osroes.	Παρθουμασίρης, König von Armenien, von Trajan hingerichtet.	Παρθαμασπάτης, dessen Abstammung nicht angegeben wird, von Trajan als König von Persien aufgestellt.

Von Dio werden Meherdotes und Sanatrukios gar nicht erwähnt, ja scheinen sogar durch ihn ausgeschlossen werden zu sollen; doch sind die Namen anderweitig als von arsacidischen Königen getragen gesichert. Ein direkter Widerspruch liegt darin, dass der Arrian des Malalas den Osroes als König von Armenien bezeichnet, während er bei Dio als Grosskönig von Persien auftritt; im Schlusse der Erzählung und dem, was über Parthamaspates gesagt wird, stimmen Beide auf das Befriedigendste überein, und auch in der Angabe über die Abstammung des Parthamaspates, die, wenn richtig, ihn zum Gegenkönige seines Vaters stempeln würde, liegt für den, der mit orientalischen Zuständen vertraut ist, nichts Befremdliches. Ein weniger offener, darum aber nicht minder ernsthafter Widerspruch beider Quellen liegt darin,

möchten dem Beispiele ihrer unterworfenen Nachbarn folgen. Er beschloss daher, ihnen einen König aus ihrer eigenen

dass wir gerade über die Eröffnung des Kriegs durch Dio ziemlich genau unterrichtet sind und dass da Ὀσρόης und Παρθουμασίρης auftreten, während der Persönlichkeiten Arrians in dieser Zeit mit keiner Silbe gedacht wird: Meherdotes und Sanatrukios scheinen geradezu Verstecken zu spielen, weder in Armenien noch in Persien ist in diesem Zusammenhange Platz für sie.' — — Herr v. G. macht nun auf die Münzen aufmerksam, die nicht verfehlen, über diese dunkeln Verhältnisse einiges Licht zu verbreiten. Sie ergeben nach Longpérier, der besten Autorität im Fache parthischer Münzen, für den Schluss des ersten und die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts folgende Daten (Mémoires sur la chronologie et l'iconographie des rois parthes arsacides, p. 118—146):

Arsakes Olagases III in den Jahren 389 Sel. = 78 n. Chr. und 390 = 79

Arsakes Pakores in den Jahren 389 = 78 390 = 79 und 391 = 80

Arabandos IV im J. 392 = 81

Arsakes Pakores, alleiniger Herrscher der Parther in den J. 393 = 82 bis 423 = 112

Arsakes (d. i. Osroes) in d. J. 423 = 112, 424 = 113, 426 = 115, 427 = 116, 428 = 117, 429 = 118, 426 = 125, 437 = 126, 439 = 128

Mithredat im J. 424 = 113

Arsakes Olagases III zum 2. Mal in den J. 423 = 112, 424 = 113, 430 = 119, 431 = 120.

Arsakes Olagases III, alleiniger Herrscher der Parther bis in das Jahr 460 = 149.

Longpérier bemerkt p. 140: *L'existence du roi Méherdote ou Mithridate, et la véracité de Malala sont attestées par des monnaies parthes bien certainement contemporaines de Trajan, à en juger d'après leur style, sur lesquelles j'ai lu le nom du roi écrit en caractères araméens, ainsi qu'on le verra plus loin, lorsque je donnerai la description des drachmes.*[a]) *Aux monnaies d'argent, qui nous font connaître le nom de Mithridate dans sa forme nationale, il faut joindre un très-précieux petit bronze que j'ai trouvé en 1841 dans la collection formée par le colonel Mackenzie et acquise par la compagnie des Indes Orientales. Cette monnaie n'a pas de légende; mais elle porte d'un côté une tête royale semblable à celle des drachmes et au revers un buste d'Hercule accompagné de la date* ΔΚΥ (424 = 112 d. J. C.).[b]) *Cette pièce, frappée deux ans avant le départ de Trajan pour l'Asie, n'est peut-être pas la dernière que Mithridate ait émise, mais, dans tous les cas, elle prouve surabondamment que l'empereur, qui n'avait quitté Rome qu'après l'avènement de Sanatrucius, n'était pas entré en Syrie au mois de décembre 108.* Man sieht, dass die Münzen eine Nachricht des Dio Cassius über die Uneinigkeit der Parther: ἅτε καὶ τῆς τῶν Πάρθων δυνάμεως ἐκ τῶν

a) Diese Abhandlung ist noch nicht erschienen.

b) 'Longpérier lässt nämlich ohne hinreichenden Grund die Seleukidenjahre auf den parthischen Münzen vom März statt vom October 312 v. Chr. laufen.' H. v. G.

Herrscherfamilie zu geben, und eben in dieser Absicht hatte er Unterhandlungen mit dem Sohne des Chosroes angeknüpft.

ἐμφυλίων πολέμων ἐφθαρμένης, καὶ τότε ἔτι στασιαζούσης (LXVIII, 26) in aller Form bestätigen. ʻSollte sich nun nicht auch hinsichtlich der Stelle des Malalas (ich führe wieder die Worte des Herrn v. Gutschmid an) einiger Aufschluss gewinnen lassen? Da scheint mir nun 1) festzustehen, dass Malalas zwar den Osroes fälschlich König von Armenien nennt, aus seiner eigenen Erzählung aber hervorgeht, dass Meherdotes und Sanatrukios Vertreter der parthischen Macht in der Nähe von Commagene sind, also in Armenien und dem nördlichen Mesopotamien, 2) dass diese sich Arsakes nannten, also auf das Oberkönigthum Anspruch machten; denn die Stelle ἐποίησε τὸν υἱὸν αὐτοῦ τὸν Σανατρούκιον Ἀρσάκην, ὅ ἐστι βασιλέα, ἀντ' αὐτοῦ. περσιστὶ δὲ Τορκὶμ βασιλεὺς ἑρμηνεύεται ist, wie Lagarde[c]) mit Recht bemerkt, unlogisch und sieht ganz wie verdorben aus: vermuthlich ist Τορκὶμ in τὸ Ἀρσάκης zu verbessern. Letzterer Umstand, die Anwesenheit des Grosskönigs Osroes in Armenien (ἀπ' αὐτῆς τῆς Ἀρμενίας p. 270) und die Thatsache, dass Trajanus nach dem Tode des Sanatrukios und zum Lohne für die gegen diesen geleisteten Dienste dem Parthamaspates die parthische Krone verleiht, brachten dem Malalas den Gedanken bei, Osroes sei König von Armenien, Meherdotes und Sanatrukios Könige von Persien gewesen, während bei Arrian umgekehrt Osroes König von Persien, Meherdotes und Sanatrukios Könige von Armenien hiessen. Aber, wird man einwenden, heisst nicht Osroes 2 mal, d. h. allemal wo er erwähnt wird, König von Armenien, Sanatrukios sogar 6 mal, d. h. in sämmtlichen Fällen, wo er vorkommt, König von Persien? Gerade diese ungewöhnlichen, pedantischen Wiederholungen machen mir den Eindruck, dass hier etwas nicht in der Ordnung ist und dass es sich hier um eine Hypothese handelt, die ihr Urheber den Lesern möglichst eintrichtern will. Dafür spricht ein sehr starker innerer, sprachlicher Grund: Arrian konnte den Sanatrukios nicht als βασιλεὺς Περσῶν bezeichnen, er musste ihn βασιλεὺς Παρθυαίων nennen, wenn er das ausdrücken wollte, was Malalas meint. Ich meine also, man hat weiter nichts zu thun, als p. 270 umstellend zu schreiben βασιλεὺς Ἀρμενίων, ὁ ἀδελφὸς Ὀσδρόου, βασιλέως Περσῶν, dann sämmtliche Zusätze βασιλεὺς Περσῶν, βασιλεὺς Ἀρμενίων zu streichen und zum Schluss noch die aus demelben Missverständnisse hervorgegangenen Worte ἀντ' αὐτοῦ p. 274. Nun bleibt nur noch die Schwierigkeit zu erledigen übrig, in welche Zeit diese Vorfälle gehören. Nachdem durch die von uns geübte Quellenkritik der Zusammenhang der arrianischen Stücke mit den antiochenischen Aufzeichnungen gelöst ist, steht nicht das Geringste im Wege, diese Vorfälle in einen anderen pragmatischen Zusammenhang zu bringen, als es Malalas gethan hat. Wir wissen aus Dio, dass vor und bei Beginn des Kriegs andere Könige in Armenien regierten, als die bei Ma-

c) Seine gesammelten Abhandlungen waren mir leider nicht zugänglich.

Er gieng, so heisst es, nach Ktesiphon, und rief alle Römer und alle Parther, die damals jene Gegend bewohnten, auf einer weiten Ebene zusammen. Dann bestieg er eine erhöhte Bühne, erwähnte rühmend seine Thaten und bestimmte hierauf den Parthamaspates durch Ertheilung des Diadems zum parthischen König.[1])

lalas auftretenden Axidares und Parthumasires; nach dessen Hinrichtung ist dagegen Platz für sie. Aber wird man einwenden, nach dessen Hinrichtung war ja Armenien bis zu Trajans Tode römische Provinz? Darauf lasse ich den Dio antworten, bei Xiphilin. LXVIII, 29: ἐν γὰρ τῷ χρόνῳ, ἐν ᾧ ἐπὶ τὸν Ὠκεανὸν κατέπλει, καὶ ἐκεῖθεν αὖθις ἀνεκομίζετο, πάντα τὰ ἑαλωκότα ἐταράχθη καὶ ἀπέστη. καὶ τοὺς παρὰ σφίσιν ἕκαστοι φρουροὺς οἱ μὲν ἐξέβαλον, οἱ δ' ἀπεκτίννυσαν. Und zwar erzählt dies Dio einige Zeilen vor der Erwähnung der Einsetzung des Parthamaspates, also in demselben Zusammenhange wie Arrian bei Malalas. Der Heerd dieses Aufstandes war, wie man aus Dio sieht, Edessa und andere Theile von Mesopotamien. Es passt also in diesen Zusammenhang vortrefflich, dass damals die Parther unter Meherdotes sich Armeniens wieder bemächtigten, sogar in Commagene streiften und erst unter des Meherdotes Sohn und Nachfolger Sanatrukios von Trajan wieder zu Paaren getrieben wurden.'

1) Dio Cass. LXVIII, 30. Malalas, p. 274. Eine Münze, die zur Erinnerung an diesen Vorgang geprägt wurde, zeigt auf der Rückseite Trajan, wie er von erhöhter Bühne der knieenden Parthia einen König vorstellt, darunter die stolze Inschrift: REX PARTHIS DATVS. Cohen, Trajan, n. 375 weist sie dem Jahre 116 zu. Wir können nur so viel sagen, dass sie, wie die Thatsache selbst, auf die sie sich bezieht, entweder dem Schlusse dieses Jahres oder dem Anfang des folgenden angehören wird. Lindsay *(a view of the history and coinage of the Parthians)* glaubt das Bild des Parthamaspates auf einigen parthischen Münzen entdeckt zu haben. Er sagt p. 160: *No coin has hitherto attributed to this young prince, whose reign was short and probably confined to those provinces only which had submitted to the Romans: In noticing the coins of Chosroes* (p. 159) *I alluded to a small class of drachms which as appearing to be struck in his reign, but not by himself, I suggested might be the coinage of Parthamaspates, and when we consider the youthfulness of the portrait, so unlike that of Chosroes, and that the letters of the legend and the ornamented tiara appear exactly to correspond with that position in the Parthian series, I think we may fairly conclude that they were struck by this young prince* (vgl. S. 172, n. 114 und Taf. IV, n. 84). Man wird also eine kurze Unterbrechung der Regierung des Chosroes annehmen dürfen. Nach dem Tode Trajans erscheint er aufs neue als Vertreter der parthischen Macht (Spart. Hadr. c. 13).

Wie sehr sich Trajan auch bemühte, den Schein äusserer Ueberlegenheit festzuhalten, so lag in diesem Ereignisse, nach Allem, was wir über das Ziel seiner Kriege wissen, doch eine ungewöhnliche Concession an ein unterworfenes Volk, ja eine eigentliche Verzichtleistung auf seine bisherige Eroberungspolitik. Er versäumte auch nicht, dem Senate von diesem Verzicht officielle Kunde zu geben, indem er ihm schrieb, das eroberte parthische Land könne von Rom aus wegen allzu grosser Entfernung nicht beibehalten werden; er habe sich daher entschlossen, dem Volke einen unter römischer Oberhoheit stehenden, einheimischen König zu geben.[1])

Von diesem Augenblicke an verliess ihn das frühere Waffenglück. Er hatte bei seiner athemlosen Eroberungseile hinter sich eine Gährung zurückgelassen, der er zu wenig Rechnung trug. Er sollte nun erfahren, dass nach blutiger Unterdrückung eines ersten Aufstandes in Mesopotamien der nationale Widerstand noch nicht gebrochen war, und dass, sobald sich dieser mit zäher Festigkeit bildete, alle seine Erfolge im Orient in Frage kamen. Nach der Regulirung der parthischen Verhältnisse gedachte er nach Italien zurückzukehren, um triumphirend in Rom einzuziehen.[2]) Er wandte sich unterwegs gegen die Atrener, einen im untern Mesopotamien wohnenden arabischen Nomadenstamm, der wahrscheinlich im Frühjahr 116 auf dem Zuge von Adiabene nach

1) Ioann. Malalas, p. 274. Die gleiche Nachricht finden wir bei Dio Cass. LXVIII, 29: καὶ τοῦτο καὶ τῇ βουλῇ ἐπέστειλε, μὴ δυνηθεὶς μηδὲ ἃ κεχείρωται σῶσαι; der Epitomator fügte sie aber offenbar nicht in den richtigen Zusammenhang.

2) Der Senat hatte beschlossen, er möge Triumphe feiern, so viele er wolle. Dio Cass. LXVIII, 28: ἐψηφίσθη δὲ αὐτῷ παρὰ τῆς βουλῆς τά τε ἄλλα, καὶ νικητήρια ὅσα ἐθελήσει διεορτάσαι. Derselbe Beschluss wird im folgenden Capitel mit etwas anderen Worten noch einmal erwähnt. Dass Trajan damals wirklich nach Rom zurückkehren wollte, ist einer Stelle bei Fronto, Principia historiae a. a. O. zu entnehmen, wo es nach Erwähnung der Niederlage des Legaten Maximus heisst: *et principis ad triumphum decedentis haudquaquam secura nec incruenta regressio.* Sie bezieht sich ohne Zweifel auf das Missgeschick gegen die Atrener.

Babylon unterworfen worden war und sich jetzt unbotmässig zeigte.[1]) Da brach das Missgeschick in vollem Masse über ihn herein. Die wasserlose Gegend machte eine längere Belagerung ihrer Hauptstadt Atra für ein zahlreiches Heer unmöglich. Seine vorausgeschickte Reiterei wurde zurückgeschlagen. Er selbst kam in Lebensgefahr, da ihn die Feinde an seinem grauen Haupte und würdevollen Aussehen erkannten. Erschreckende Gewitter verfolgten die Römer und ekelhaftes Ungeziefer verderbte ihre Speisen. Es gelang Trajan nicht, die Stadt wieder einzunehmen: er musste sich zurückziehen. Wahrscheinlich begab er sich zunächst nach Antiochia, aber seine Kraft war gebrochen, schon trug er den Todeskeim in sich.[2])

Diese Ereignisse mögen etwa in das Frühjahr 117 fallen. Eben damals, wie es scheint unmittelbar nach Trajans Rückkehr aus den Euphratländern, brach im Oriente ein äusserst gefährlicher Judenaufstand aus. Man muss annehmen, dass sich eine weitverzweigte Conspiration gebildet hatte, denn wie auf ein gegebenes Zeichen erhob sich zu gleicher Zeit die jüdische Bevölkerung in Mesopotamien, Judäa, Cypern, Aegypten und Cyrene. Die Juden, 'wie von einem aufregenden Dämon gereizt', verübten entsetzliche Gräuel gegen Römer und Griechen. 220,000 Menschen verloren in Cyrene das Leben, eine noch viel grössere Zahl in Aegypten und auf Cypern: hier wehrte man seitdem selbst schiffbrüchigen Juden den Zutritt zu der Insel. In Aegypten konnten sich die Römer nach einer Niederlage in Alexandrien festsetzen; sie brachten ihrerseits die jüdische Bevölkerung um, worauf die Cyrenäer raubend und verheerend in die Provinz einfielen. Die Ursachen dieser Insurrection liegen nicht klar vor, aber die erschreckenden Vorgänge weisen darauf hin, dass die

1) Dio Cass. LXVIII, 31: Μετὰ δὲ ταῦτα ἐς τὴν Ἀραβίαν ἦλθε (d. h. nachdem er den Parthern einen König gegeben hatte), καὶ τοῖς Ἀτρηνοῖς, ἐπειδὴ καὶ αὐτοὶ ἀφειστήκεσαν, ἐπεχείρησε.

2) id. ibid.: καὶ Τραϊανὸς μὲν ἐκεῖθεν οὕτως ἀπῆλθε, καὶ οὐ πολλῷ ὕστερον ἀρρωστεῖν ἤρχετο.

Juden von einem lange zurückgehaltenen nationalen Hasse sich erfüllt hatten, der vielleicht durch die Unterwerfung Mesopotamiens, wo eine zahlreiche jüdische Bevölkerung wohnte, geschürt wurde und sich nun plötzlich nach den neuesten Misserfolgen Trajans Luft machte. In Mesopotamien wurde der Aufstand, wie ein Jahr zuvor, durch Lusius Quietus unterdrückt, den Trajan hierauf zum kaiserlichen Legaten von Judäa ernannte. Gegen Cypern und Aegypten zog Marcius Turbo; diesem gelang es aber erst nach langen Kämpfen und nach Niedermetzelung von Tausenden der Insurgenten, die sich unterdessen um einen cyrenäischen Führer Lucuas gesammelt hatten, der Bewegung Meister zu werden.[1])

1) Bei Dio Cassius folgen die Nachrichten von dem Judenaufstande LXVIII, 32 unmittelbar auf die Erwähnung des Rückzuges von Atra, und ich denke, hierdurch sei auch ihre chronologische Einreihung bestimmt. Wenn nach aller Wahrscheinlichkeit (eine genauere Bestimmung ist nach den vorliegenden Ueberlieferungen nicht möglich) die Belagerung von Atra in das Frühjahr 117 fällt, so brach also der Aufstand in demselben Jahre aus. Zwar sagt Eusebius, Hist. Eccles. IV, 2: ἤδη γοῦν τοῦ αὐτοκράτορος εἰς ἐνιαυτὸν ὀκτωκαιδέκατον ἐλαύνοντος αὖθις Ἰουδαίων κίνησις ἐπαναστᾶσα, und weiter unten: τῷ ἐπιόντι ἐνιαυτῷ (d. i. im 19. Jahre Trajans) πόλεμον οὐ μικρὸν συνῆψαν. Hiernach hätte der Aufstand im Jahre 116 (denn dies ist nach den Chronisten das 18. Jahr Trajans) begonnen und erst im folgenden Jahre seinen Höhepunkt erreicht. Aber man sieht deutlich, dass die Nachrichten bei Eusebius nur durch falsche Classificirung auf zwei Jahre vertheilt sind, nach der häufig geübten Praxis der Chronisten, die ihre Jahreslisten ohne Rücksicht auf die historische Wahrheit möglichst gleichmässig mit wichtigen Ereignissen auszufüllen suchen. Den gleichen Nachrichten hat Hieronymus (Euseb. Chronic. ed. Alfr. Schoene, II, p. 165) drei Jahre eingeräumt: im 17. Jahre Trajans (also 115 n. Chr.) entstand in Libyen, Aegypten, Alexandrien, Cyrene und Theben ein Aufruhr der Juden; im 18. Jahre erhoben sich die Juden in Mesopotamien, gegen welche Lusius Quietus gesandt wurde; im 19. Jahre war Insurrection auf Cypern. Die Darstellung des Dio Cassius schliesst eine solche Theilung aus: der mesopotamische Aufstand des Jahres 116, an welchem sich die jüdische Bevölkerung betheiligt haben mag, darf nicht mit dem specifisch jüdischen Aufstande des folgenden Jahres verwechselt werden. Endlich ist nicht zu vergessen, dass Orosius VII, 12 seinen gedrängten, sachgemässen Bericht über dieses Ereigniss mit den Worten beginnt: *incredibili deinde motu sub uno tempore Iudaei, quasi rabie efferati, per diversas terra-*

Man wendet sich mit schmerzlichem Gefühl von diesen Ereignissen ab, die einen Schatten auf die letzten Monate einer glänzenden und ruhmvollen Regierung werfen. Trajan empfand am tiefsten die vor Atra erlittene Demüthigung. Noch einmal wollte er persönlich an der Spitze eines Heeres nach Mesopotamien ziehen[1]), um den Ruf eines unüberwindlichen Kaisers, den er sich schon in den ersten Jahren seiner Herrschaft erworben hatte, vor seinem Einzuge in Rom zu rechtfertigen. Da jedoch seine Krankheit zunahm, fand er es gerathen, sich nach Italien einzuschiffen und die Oberleitung des orientalischen Heeres seinem Vetter P. Aelius Hadrianus zu übertragen. Er musste an der cilicischen Küste landen und starb in Selinus in Folge einer mit mehreren andern Leiden zusammentreffenden Unterleibsentzündung.[2]) Es scheint, dass ihn der Tod plötzlich überraschte, denn er hatte keine Verfügungen über seinen Nachfolger getroffen. Es war seine Absicht gewesen, dem Senate eine Anzahl von Senatoren zu nennen, aus welchen dieser nach freier Wahl den würdigsten als Staatsoberhaupt bezeichnen sollte.[3]) Seinem Vetter Ha-

rum partes exarserunt. Dass der Aufstand sich auch über Judäa verbreitete, erfahren wir aus Spartian. Hadr. c. 5.

1) Dio Cass. LXVIII, 33: Τραϊανὸς δὲ παρεσκευάζετο μὲν αὖθις ἐς τὴν Μεσοποταμίαν στρατεῦσαι.

2) Es waren verschiedene Gerüchte über seinen Tod im Umlauf. Nach Dio Cassius a. a. O. soll Trajan selbst an eine Vergiftung gedacht haben. Aber der gleiche Autor gibt einen ohne Zweifel aus authentischer Quelle geschöpften Bericht seiner Leiden: ὡς δέ τινες λέγουσιν, ἐπισχεθέντος αὐτῷ τοῦ αἵματος, ὃ κατ' ἔτος κάτω διεχώρει. ἐγένετο μὲν γὰρ καὶ ἀπόπληκτος, ὥστε καὶ τοῦ σώματός τι παρεθῆναι, τὸ δ' ὅλον ὑδρωπίασε. Eutrop. VIII, 5 sagt: *apud Seleuciam Isauriae profluvio ventris exstinctus est.* 'Seleucia' ist wahrscheinlich durch ungenaue Abschrift aus 'Selinus' entstanden und hierauf 'Isauriae' durch Conjectur hinzugefügt worden, denn nach Dio Cassius herrscht über den Ort, an welchem Trajan starb, kein Zweifel: καὶ ἐς Σελινοῦντα τῆς Κιλικίας ἐλθών, ἣν δὴ καὶ Τραϊανούπολιν καλοῦμεν, ἐξαίφνης ἀπέψυξε.

3) Spartian. Hadr. c. 4 erwähnt, dass die Meinung verbreitet war, Trajan habe einen Mann aus der hochangesehenen Familie der Neratier zum Nachfolger ausersehen; dann fügt er hinzu: *et multi quidem dicunt, Traianum in animo id habuisse, ut exemplo Alexandri Macedonis sine certo successore moreretur, multi ad senatum eum orationem voluisse*

drian hatte er nie besondere Zuneigung geschenkt, aber, wol mehr zufällig als absichtlich, einige Hoffnungen auf die Succession in ihm erweckt, die von Plotina geflissentlich genährt wurden.[1]) Da Hadrian überhaupt der besondern Gunst dieser Frau genoss, so ist es ganz glaublich, dass der Tod Trajans auf ihren Betrieb mehrere Tage verheimlicht wurde, damit sich das Gerücht verbreiten könne, Hadrian sei von dem verstorbenen Kaiser adoptirt worden, was in der That nie geschehen ist.[2])

Am 9. August 117 erhielt Hadrian das unterschobene Document seiner Adoption, am 11. die Nachricht von Trajans Tode[3]), worauf er von Plotina und Caelius Attianus, seinem Landsmanne und früheren Vormund, zum Kaiser ausgerufen wurde.[4]) Er betrachtete es doch als seine Pflicht, sich vor

mittere petiturum, ut, si quid ei evenisset, principem Romanae rei publicae senatus daret, additis dumtaxat nominibus ex quibus optimum idem senatus eligeret. Ich halte letztere Nachricht für ganz zuverlässig. Sie bezeugt uns am Schlusse der Regierung Trajans noch einmal, wie sehr er die Interessen des Senates achtete. Aber da seine Ehe kinderlos war, so hatte man sich schon früh mit dem Gedanken vertraut gemacht, er werde seiner Zeit zu einer Adoption schreiten. Sehr merkwürdig ist in dieser Beziehung eine Stelle des Plinius (Paneg. c. 94): *oro et obtestor — — ut quandoque successorem ei tribuas quem genuerit, quem formaverit, similemque fecerit adoptato, aut si hoc fato negatur, in consilio sis eligenti, monstres aliquem quem adoptari in Capitolio deceat.*

1) Spart. Hadr. 3, 7, 10. 4, 4, ed. Peter.

2) Dio Cassius benutzte über diese Dinge die Mittheilungen seines Vaters Apronianus, der als Statthalter von Cilicien um die Mitte des zweiten Jahrhunderts genaue Erkundigungen einziehen konnte: ἔλεγε δὲ τά τε ἄλλα ὡς ἕκαστα, καὶ ὅτι ὁ θάνατος τοῦ Τραϊανοῦ ἡμέρας τινὰς διὰ τοῦτο συνεκρύφθη, ἵν' ἡ ποίησις προεκφοιτήσοι (LXIX, 1). Die Geschichte Hadrians beginnt er mit den Worten: Ἀδριανὸς δὲ ὑπὸ μὲν Τραϊανοῦ οὐκ ἐσεποιήθη. Bei Spart. Hadr. c. 4 heisst es: *nec desunt qui factione Plotinae mortuo iam Traiano Hadrianum in adoptionem adscitum esse prodiderunt supposito qui pro Traiano fessa voce loquebatur.* Der erste Theil dieser Nachricht lässt sich mit Dio Cassius in Einklang bringen; der Zusatz *qui — loquebatur* ist unhistorisch.

3) Spart. a. a. O. Man kann also annehmen, dass der Tod Trajans etwa zwei Tage lang verheimlicht wurde.

4) Dio Cass. a. a. O.

dem Senate über die irreguläre Uebernahme der Herrschaft zu entschuldigen.[1])

So sicher diese Thatsachen beglaubigt sind, so wenig bestimmt ist der Todestag Trajans; man kann nur vermuthen, dass es der 7. oder 8. August war.[2]) Seine Asche wurde durch Attianus, Plotina und die ältere Matidia nach Rom gebracht[3]) und in einer goldenen Urne im Piedestal seiner Säule beigesetzt.[4])

Hadrian ordnete zunächst die Verhältnisse im Orient, indem er die von Trajan eroberten Provinzen als solche aufgab, ohne deswegen den überkommenen Hoheitsrechten der römischen Kaiser über einzelne jener Länder zu entsagen. Den von den Parthern wieder abgesetzten Parthamaspates stattete er anderswo aus.[5]) Bei der damals allgemeinen Aufregung, die auch verschiedene Punkte des Occidents erfasst hatte[6]), war diese befriedende Politik gerechtfertigt und verständig. Nach seiner Ankunft in Rom bot ihm der Senat den parthischen Triumph an, der eigentlich Trajan beschieden war. Er lehnte diese Ehre für sich ab und führte statt dessen das Bild Trajans im Triumphwagen auf das Capitol, 'damit der beste Kaiser auch nach seinem Tode der Ehre eines gebührenden Triumphes nicht entbehre!'[7])

1) Spart. Hadr. c. 6.

2) Dio Cassius rechnet die Regierung Trajans bis zum 11. August 117. S. oben S. 27, Anm. 3, und vorige S. Anm. 3.

3) Spart. Hadr. c. 5.

4) Eutrop. VIII, 5.

5) Spart. a. a. O. cf. Dio Cass. LXVIII, 33.

6) Spart. a. a. O.: *Mauri lacessebant, Sarmatae bellum inferebant, Brittanni teneri sub Romana ditione non poterant.*

7) Spart. Hadr. c. 8.

E x c u r s.

Ueber den Panegyricus des jüngern Plinius.

Die Zeit, in der Plinius die unter dem Namen Panegyricus bekannte Rede hielt, lässt sich nach einer Stelle in c. 92, 4[1]) näher bestimmen: *Nam quod ei nos potissimum mensi attribuisti* (Plinius spricht von dem Consulate, das ihm und seinem Collegen C. Julius Cornutus Tertullus von Trajan übertragen wurde), *quem tuus natalis exornat, quam pulchrum nobis! quibus edicto, quibus spectaculo celebrare continget diem illum triplici gaudio laetum, qui principem abstulit pessimum, dedit optimum, meliorem optimo genuit. Nos sub oculis tuis augustior solito currus accipiet, nos inter secunda omina et vota certantia quae praesenti tibi conferentur vehemur alacres et incerti ex utra parte maior auribus nostris accidat clamor* (ed. H. Keil). Trajan hatte Plinius und Tertullus während seines dritten Consulates, also im Anfange des Jahres 100 als Consuln designirt (Paneg. 92, 3, vgl. Epist. II, 11); aus der angeführten Stelle (c. 92, 4) entnehmen wir, dass dies für den September geschah, den Monat, in welchen Trajans Geburtstag (der 18. Sept.) fällt. Da Plinius von der Feier desselben als noch bevorstehend spricht, indem die Anordnung der Festlichkeiten ihm und seinem Amtsgenossen zufallen werde, so muss die Rede zwischen dem 1. und 18. September des Jahres 100 gehalten worden sein.

Die Rede war officiell, wie Plinius mehrmals hervorhebt.

1) Ich folge der gebräuchlichen Satzabtheilung, vgl. die Ausgabe von G. H. Schäfer, Leipzig 1805.

Nachdem er in der Einleitung (c. 1) die schöne Sitte der Alten gerühmt, nicht nur ihre Handlungen, sondern auch ihre Reden mit einem Gebete zu beginnen, fährt er fort: *Qui mos cui potius quam consuli, aut quando magis usurpandus colendusque est, quam cum imperio senatus, auctoritate rei publicae ad agendas optimo principi gratias excitamur?* (vgl. Epist. III, 18, 1). Und in c. 4: *Sed parendum est senatus consulto, quo ex utilitate publica placuit ut consulis voce sub titulo gratiarum agendarum boni principes quae facerent recognoscerent, mali quae facere deberent.* Dass er zugleich im Namen seines Collegen spricht, bemerkt er in c. 90: *Quia tamen in consuetudinem vertit ut consules, publica gratiarum actione perlata, suo quoque nomine quantum debeant principi profiteantur, concedite me non pro me magis munere isto quam pro collega meo Cornuto Tertullo, clarrissimo viro, fungi.* Es bestand also ein Senatusconsult, das die Consuln bei der Uebernahme ihres Amtes zu einer Rede verpflichtete, in welcher sie Gelegenheit hatten, die lobenswerthen Thaten des Kaisers hervorzuheben und allfällige Wünsche auszusprechen. Man nannte dies '*gratias agere*' und kannte eine solche Rede damals auch nur unter dem Namen '*gratiarum actio.*' In der officiellen Sprache jener Zeit bedeutete dieser Ausdruck nicht 'Dankrede', sondern 'Lobrede', '*laudatio.*'[1]) Obschon nämlich jenes Senatuscon-

1) Paneg. c. 1: *tantumque a specie adulationis absit gratiarum actio mea quantum abest a necessitate.* Die Uebertreibung in der gratiarum actio würde den Redner also zur adulatio führen, was für jene den Begriff von laudatio voraussetzt. Aehnlich werden in c. 2, 3 *gratias agere* und *blandiri* gegenüber gestellt. Zu vergleichen ist ferner c. 3, 1: *Sciamusque nullum esse neque sincerius neque acceptius genus gratiarum quam quod illas adclamationes aemuletur* (die Acclamationen waren öffentliche Beifallsbezeugungen des Senates). c. 3, 1: *Magna et inusitata principis gloria, cui gratias acturus non tam vereor ne me in laudibus suis parcum quam ne nimium putet.* c. 70, 9: *Efficacissimum pro candidato genus est rogandi gratias agere,* das heisst nach dem Zusammenhange: Ein Candidat (Quästor) wird am sichersten zu einer höhern Magistratur gelangen, wenn er über seine Provinzialverwaltung rühmliche Zeugnisse *(decreta coloniarum, decreta civitatum)* vorweisen kann.

sult auch den Tadel vorgesehen hatte, so konnte es nicht fehlen, dass der Vortrag unter allen Umständen ausschliesslich panegyristische Färbung annahm. Und eben, weil Plinius' Rede ihrem Inhalte nach ein Panegyricus ist, so hat man ihr schon früh diesen Namen gegeben (Sidon. Apollinaris VII, 10); er selbst nannte sie nie anders als '*gratiarum actio*' (Paneg. c. 1 sub f.; c. 90). Sonderbarer Weise hat dieser allein richtige Titel bisher noch in keiner Ausgabe Aufnahme gefunden.

Eine spätere Ueberarbeitung der im Senate gehaltenen Rede ist sicher. Plinius schreibt Epist. III, 18: *Officium consulatus iniunxit mihi ut rei publicae nomine principi gratias agerem. Quod ego in senatu cum ad rationem et loci et temporis ex more fecissem, bono civi convenientissimum credidi eadem illa spatiosius et uberius volumine amplecti; primum, ut imperatori nostro virtutes suae veris laudibus commendarentur, deinde, ut futuri principes non quasi a magistro, sed tamen sub exemplo praemonerentur qua potissimum via possent ad eandem gloriam niti* (entsprechend einer Stelle im Panegyricus c. 53: *muneribus tuis omnibus conparo, multis antepono, quod licet nobis et in praeteritum de malis imperatoribus cotidie vindicari et futuros sub exemplo praemonere cet.).* Plinius erzählt hierauf, er habe das Werk seinen Freunden vorgelesen, die '*foedissimis insuper tempestatibus*' zwei Tage lang ihm zuhörten und noch einmal zu kommen wünschten, als diese Zeit zur vollständigen Recitation der Rede nicht hinreichte. Es freut ihn, dass seine Arbeit so aufrichtiges Interesse findet, während man sich früher im Senate (d. h. unter Domitian) bei solchen Vorträgen trotz ihrer Kürze gelangweilt hatte; er erklärt sich dies daraus, *non quia eloquentius quam prius, sed quia liberius, ideoque etiam libentius* (freimüthiger und daher auch freudiger) *scribitur.* Dann fährt er fort: *Accedet ergo hoc quoque laudibus principis nostri, quod res antea tam invisa quam falsa* (nämlich zur Zeit Domitians) *nunc et vera ita amabilis facta est.* Und gegen den Schluss hin heisst es: *Ac mihi quidem confido in hoc genere materiae laetioris stili*

constare rationem, cum ea potius quae pressius et adstrictius quam illa quae hilarius et quasi exultantius scripsi possint videri accersita et inducta. — Nach diesen Stellen muss zwischen dem uns vorliegenden Panegyricus und der ursprünglichen Rede in Bezug auf Form und Inhalt ein wesentlicher Unterschied bestehen. Plinius hat vor Trajan und dem Senate in ernster, gedrängter Weise gesprochen; bei der Ueberarbeitung verlässt er diesen Ton, der ihm nicht angemessen und natürlich scheint; er gibt seinen Gedanken freien Lauf und freudigen Schwung; er fügt neue historische Züge zu den schon verwendeten. Seiner Absicht und Ueberzeugung nach war diese Erweiterung eine organische; sehr ausdrücklich wünschte er gegenüber seinem Freunde Voconius Romanus, dem er die Arbeit zur Kritik vorlegte, dass er deren wohldurchdachte Anordnung beachte, Epist. III, 13: *Atque utinam ordo saltem, et transitus, et figurae simul spectarentur!* In der That erscheint die Rede einer ersten Betrachtung als ein kunstvoll angelegtes Ganzes; man ist ohne Rückhalt zu der Annahme versucht, dass eine genauere Scheidung der wirklich vorgetragenen und der später hinzugefügten Theile nicht mehr möglich sei, dass man also auf eine Analyse schlechterdings verzichten müsse. Und doch ermuntern verschiedene Erwägungen zur Aufnahme einer solchen Untersuchung. Mit Sicherheit lässt sich annehmen, dass Plinius die Rede, wie er sie im Senate hielt, geschrieben hatte; bei der Ausarbeitung konnte er von dieser Form ganz absehen und ein wesentlich neues Werk produciren, welcher Vorgang sehr unwahrscheinlich ist — oder, er konnte mit Beibehaltung dieser (ursprünglichen) Form, wobei immerhin partielle Veränderungen nicht ausgeschlossen bleiben, den neuen Stoff in Form von Glossen einschieben. Dann aber dürfte sich hier und da, auch unter der Voraussetzung, dass Plinius bei einer solchen Arbeit sorgfältig verfuhr, die Spuren der Einschiebung erkennen lassen. Ferner wird vielleicht die vom Autor selbst angedeutete Stilverschiedenheit in der eigentlichen Rede und in den spätern Zusätzen so deutlich hervortreten, dass

man mit mehr oder weniger Sicherheit den Charakter eines jeweilen vorliegenden Abschnittes bestimmen kann. Ich nehme mir vor, die analytische Untersuchung des Panegyricus nach diesen beiden Gesichtspunkten zu führen; wo immer möglich, werde ich mich aber ausschliesslich auf äussere Anhaltspunkte stützen und die feineren Unterschiede des Stils, über die eine Täuschung sehr leicht möglich ist, nur als secundäres Beweismittel herbeiziehen. Dieser formalen Kritik soll dann eine kurze historische folgen.

Die ersten sechs Capitel liegen uns wahrscheinlich in ihrer ursprünglichen Form vor. Sie enthalten die Enleitung (c. 1—4) und den Anfang einer Geschichte Trajans von seinem Abgang zur Armee nach Obergermanien bis zu seinem Einzuge in Rom. In c. 6 spricht Plinius von dem Aufstande der Prätorianer im Jahre 97, der Nerva zu dem Entschluss brachte, Trajan zu adoptiren; man erwartet, dass er unmittelbar zur Beschreibung des auf dem Capitol vollzogenen Adoptionsactes übergehe; diese folgt aber erst in c. 8, während beinahe das ganze vorhergehende Capitel Reflexionen über die (nach dem Fortgang der Erzählung) noch nicht ausgesprochene Adoption enthält, eingeleitet durch den Ausruf: *O novum atque inauditum ad principatum iter!* Es fällt zunächst auf, wie Plinius in diesem Excurs den Singularis der zweiten Person bald mit Rücksicht auf Trajan, bald allgemein rhetorisch verwendet. Für den Leser ist die Unterscheidung leicht, in dem wirklichen Vortrage musste Plinius jeden Schein von Zweideutigkeit vermeiden. Der Excurs schliesst ab mit dem Satze: *Superbum istud et regium, nisi adoptes eum quem constet imperaturum fuisse, etiamsi non adoptasses;* die Wahl Trajans wird also als eine Nothwendigkeit dargestellt, der sich Nerva schlechterdings nicht entziehen konnte. Im Anschlusse hieran verstehen wir das folgende *Fecit hoc Nerva, nihil arbitratus interesse genueris an elegeris* nicht; in dem angeführten und den vorhergehenden Sätzen (c. 7, 5. 6) ist nicht die Rede von dem, was Nerva gethan hat, sondern von dem, was er oder überhaupt ein

Kaiser in ähnlicher Lage nach Plinius' Ansicht thun soll.[1]) Die Schwierigkeit hebt sich, sobald wir diesen Schluss von c. 7 mit c. 6 in Verbindung bringen, wo Plinius, wie schon erwähnt, von der Entschliessung Nerva's spricht. Diese Gründe dürften hinreichen, um c. 6, 1—6 als spätere Einschiebung zu erklären; sie finden aber durch den Anfang von c. 8 noch wesentliche Unterstützung. Hier heisst es: *Sedulo ergo vitavit hunc casum, nec iudicia hominum, sed deorum etiam in consilium adsumpsit.* Diese Worte hatten hier gewiss ursprünglich ihre Stelle; jetzt, nachdem Plinius in seinem Excurse die fatalistische Nothwendigkeit der Wahl Trajans betont hat, begreift man nicht mehr, warum Nerva mit so ängstlicher Sorgfalt nicht nur die Menschen, sondern auch die Götter zu Rathe zog.

In c. 8 bis c. 12 führt Plinius seine historische Uebersicht chronologisch und ohne Unterbrechung weiter; wir vernehmen von der Adoption und ihren unmittelbaren Folgen (c. 8), dem Verhalten Trajans bei der Nachricht seiner Erhebung zum Mitregenten (c. 9), dem Tode und der Consecration Nerva's (c. 10—11). In c. 12 (zum Theil schon am Schlusse von c. 11) wird Trajans Thätigkeit in Germanien und in den Donauländern (a. 98 und 99) berührt: Trajan verschaffte dem römischen Reiche in diesen Grenzgebieten Achtung; mitten im Winter zeigte er sich an der Donau; die Versuchung lag nahe, den Fluss zu überschreiten und jenseit desselben nach dem Wunsche seiner Truppen Eroberungen zu machen: *nostra agmina percursare ripas et aliena occasione, si permitteres, uti ultroque hiemem suam barbaris inferre gaudebant.* Er hielt sie mit weiser Mässigung zurück. Mit c. 13 verlässt Plinius diesen Gegenstand, um

1) J. L. Burnouf, Panégyrique de Trajan, Paris 1845 übersetzt: *C'est cette règle que suivit Nerva: il ne voyait aucune différence de la naissance à l'adoption.* Allein '*fecit hoc Nerva*' hat hier nicht diese absolute Bedeutung; man ist wol gezwungen, diese Bedeutung hinein zu legen, wenn man den äussern Zusammenhang mit dem unmittelbar vorhergehenden Satze herstellen und festhalten will.

in sehr wenig rhetorischer Form (vgl. die Parenthese 13, 2: *laudabas quippe ferientes, hortabarisque ut auderent, et audebant iam)* zu erzählen, wie Trajan sich die Achtung und Liebe seiner Soldaten zu erwerben wusste. In c. 14 und 15 geht er auf Trajans Jugendgeschichte ein, er schliesst (15, 5) mit der Bemerkung, dass Trajan noch als Kaiser viele seiner ehemaligen Waffengenossen bei ihren Namen nennen und ihre Heldenthaten anführen könne. *Sed tanto magis praedicanda moderatio tua* (so heisst es unmittelbar darauf c. 16), *quod innutritus bellicis laudibus pacem amas. — — Non times bella nec provocas. Magnum est, imperator Auguste, magnum est stare in Danubii ripa, si transeas, certum triumphi, nec decertare cupere cum recusantibus.* Man erkennt sogleich, dass diese Stelle nichts mit der am Schlusse von c. 15 ausgesprochenen Thatsache zu thun hat; dass Trajan für seine früheren Commilitonen ein treues Gedächtniss hatte, ist kein Beweis für seine Mässigung. Um so enger schliesst sie sich an den zweiten Theil von c. 12; eben dort wird die mässige Zurückhaltung Trajans hervorgehoben und dort wie hier ist von seinem Aufenthalte an der Donau die Rede. Plinius hat diesen Zusammenhang, wie er ursprünglich bestanden haben muss, durch die Einschiebung von c. 13 bis 15 in auffallender Weise unterbrochen und dadurch zugleich die bisher festgehaltene chronologische Reihenfolge in den Thatsachen gestört. Was Plinius in c. 13 über die kriegerischen Spiele im Lager Trajans und über seine Sorge für die kranken Soldaten berichtet, verdankt er offenbar mündlichen Mittheilungen von Augenzeugen; er fand sie anziehend genug, um sie nachträglich aufzunehmen. Ebenso glaubte er in Kürze auf die frühere Geschichte des Kaisers eingehen zu müssen (c. 14—15), obschon ein solcher Rückblick ausserhalb des Zweckes einer *gratiarum actio* liegt.[1])

1) C. 14 und 15 bieten nach Form und Inhalt einige Schwierigkeiten. In c. 14, zwischen 1 und 2, ist sicher eine Lücke, welche durch die Conjectur '*Germaniam Hispaniamque*' (statt der seit Schwarz gebräuchlichen Lesart '*Germaniam quidem*') nicht ausgefüllt wird. Pli-

Kaum ist in c. 16 der Zusammenhang hergestellt, so finden wir ihn aufs neue unterbrochen. Plinius spricht zunächst noch immer von der erwähnten, mässigen Zurückhaltung Trajans: *nam ut ipse nolis pugnare, moderatio, fortitudo tua praestat ut neque hostes tui velint* (c. 16, 3). Dann folgt plötzlich eine begeisterte Prophetie auf Trajans künftige Triumphe: *Accipiet ergo aliquando Capitolium non mimicos currus nec falsae simulacra victoriae, sed imperatorem veram ac solidam gloriam reportantem.* Sie schliesst in c. 17, 3: *Nec tibi opima defuerint, si quis regum venire in manus audeat, nec non modo telorum tuorum sed oculorum etiam minarumque coniectum toto campo totoque exercitu opposito perhorrescat.* Erst mit c. 17, 4 wird der verlassene Faden wieder aufgenommen: *Meruisti proxima moderatione ut, quandocumque te vel inferre vel propulsare bellum coegerit imperii dignitas, non ideo vicisse videaris ut triumphares, sed triumphare quia viceris.* Die Einschiebung ist hier so deutlich und die dadurch nothwendig erfolgte Aufhebung des ursprünglichen Zusammenhanges so wenig berücksichtigt, dass man schon nach dieser Beobachtung zu der oben vermuthungsweise ausgesprochenen Annahme gezwungen ist, Plinius habe bei der Ueberarbeitung die Rede vor sich gehabt und ein-

nius muss in dem ausgefallenen Theile erwähnt haben, dass Trajan von Domitian als Legat nach Spanien gesandt wurde. Sodann bemerken wir in c. 15, 1 eine auffallende Wiederholung des schon in c. 14, 1 Erwähnten. Hier (c. 14) wird berichtet, dass Trajan schon im Anfange seiner militärischen Laufbahn an den Euphrat und an den Rhein kam, dass er ‘mit seinen Schritten gleich wie mit seinem Ruhme den Erdkreis durcheilte.’ Offenbar beziehen sich diese Aeusserungen auf sein Militärtribunat, denn junge Leute senatorischen Standes traten gewöhnlich als Tribunen in das Heer ein. Wenn es nun in c. 15 (zu Anfang) heisst: *Tribunus vero disiunctissimas terras teneris adhuc annis viri firmitate lustrasti*, so vernehmen wir hiermit zum zweiten Male, was uns bereits aus dem vorhergehenden Capitel in anderer Form und bestimmterer Fassung bekannt ist. Sollte dem Autor diese Wiederholung entgangen sein? Wir werden im Verlaufe unserer Untersuchung immer mehr erkennen, dass er die Ueberarbeitung seiner Rede nicht mit der Sorgfalt vorgenommen hat, von der er seinen Recensenten (Epist. III, 13) überzeugt wissen möchte.

fach mit Randglossen versehen. Sonst dürften sich so auffallende Unebenheiten nicht entdecken lassen.

Betrachtet man den eben hervorgehobenen Zusatz (in c. 16 und c. 17) genauer, so erkennt man darin bestimmte Beziehungen auf den dacischen Krieg. Zunächst in c. 16, 4: *Quod si quis barbarus rex eo insolentiae furorisque processerit ut iram tuam indignationemque mereatur, ne ille, sive interfuso mari seu fluminibus inmensis seu praecipiti monte defenditur, omnia haec tam prona tamque cedentia virtutibus tuis sentiet ut subsidisse montes, flumina exaruisse, interceptum mare, inlatasque sibi non classes nostras sed terras ipsas arbitretur.* Jener '*barbarus rex*' ist kein anderer als Decebalus; ihn schützen gegen Rom hin das Meer, dann mächtige Ströme, wie die Donau, endlich steile Gebirge; gegen ihn kämpft Trajan mit Aufbietung aller Kräfte. Der dacische Krieg begann im Frühjahr 101. Da im Anschlusse an c. 78 nachgewiesen werden kann, dass Plinius seine Rede zwischen dem September 100 und den 1. Januar 101 überarbeitete (s. unten, S. 205), so ist nach der angeführten Stelle die Expedition gegen die Dacier sehr wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 100 beschlossen worden. Man könnte zwar annehmen, diese Stelle sei erst nach dem Beginne des Krieges hinzugekommen, wodurch die Prophetie zu einer scheinbaren würde, aber dazu nöthigt kein zwingender Grund. Schwieriger scheint die Entscheidung mit Bezug auf c. 17, 1—3: *Videor iam cernere cet.* Burnouf, der p. 180 die Vermuthung ausspricht, dass der dacische Krieg zur Zeit der Publication des Panegyricus schon begonnen hatte, bemerkt an der gleichen Stelle: *Qui sait même s'il n'y a pas ajouté, après l'événement, la magnifique prédiction du triomphe de Trajan, qui remplit le ch. 17* (nur zum Theil!), *et qui ressemble si bien à la description d'une pompe qu'aurait vue l'auteur!* Dagegen ist einzuwenden, dass diese Schilderung doch nur eine allgemeine ist, obwol sie im Anschluss an c. 16 bestimmt auf einen künftigen dacischen Triumph hinweist. Wenn es z. B. heisst: *Videor ingentia ducum nomina nec*

indecora nominibus corpora noscitare: videor intueri inmanibus ausis barbarorum onusta fercula et sua quemque facta vinctis manibus sequentem: mox ipsum te sublimem instantemque curru domitarum gentium tergo, so beschreibt Plinius voraussagend die Vorgänge, wie sie sich bei jedem Triumphzuge wiederholten und wie sie ihm noch aus der Zeit Domitians erinnerlich waren. Ohne Bedenken dürfen wir also die Entstehung des Zusatzes von c. 16, 3 bis c. 17, 3 noch in das Jahr 100, also in die Zeit der allgemeinen Ueberarbeitung verlegen.

In c. 18, c. 19 und c. 20, 1—4 finden wir uns wieder in dem schon mehrfach bezeichneten Zusammenhange. Trajans Verdienste um die Herstellung der Disciplin im Heere, sein Verhältniss zu den Offizieren während seines Obercommandos in Germanien, endlich seine Rückreise nach Italien bilden den Inhalt dieser Abschnitte. Wir sind hiermit vorbereitet auf die Beschreibung des Einzuges in Rom, die aber erst in c. 22 folgt. In der zweiten Hälfte ven c. 20 (4—6) stellt Plinius einen Vergleich an zwischen der Reise Trajans und Domitians; in c. 21 erwähnt er den Senatsbeschluss, nach welchem Trajan den Ehrenamen Pater Patriae erhielt. Mehrere Gründe beweisen, dass diese beiden Ausführungen nicht zu der ursprünglichen Rede gehörten. Einmal schliesst sich c. 22 sehr passend an c. 20, 4. Hier (c. 20) rühmt Plinius das bescheidene Auftreten Trajans auf der Rückreise: *Ad hoc comitatus adcinctus et parens: diceres magnum aliquem ducem, ac te potissimum, ad exercitus ire: adeo nihil aut certe parum intererat inter imperatorem factum et futurum.* Mit der gleichen Bescheidenheit zog er in Rom ein: *Ac primum* (c. 22), *qui dies ille quo expectatus desideratusque urbem tuam ingressus es! Iam hoc ipsum, quod ingressus es, quam mirum laetumque!* Ferner: Was uns Plinius in c. 20, 5 berichtet: *edicto subiecisti quid in utrumque vestrum esset inpensum*, gehört in eine spätere Zeit, denn Trajan konnte die Kosten seiner Reise (mit Gegenüberstellung der Summen, die Domitian in ähnlichen Fällen beansprucht hatte) nicht

vor seinem Einzuge veröffentlichen. Diese Abweichung von der richtigen Chronologie der ursprünglichen Rede erklärt sich durch die Ueberarbeitung, bei welcher Plinius einigen Thatsachen zu Liebe, die ihm jeweilen einfielen, den natürlichen Fortgang der Darstellung zu unterbrechen sich nicht scheute. Und eben hier bot sich ihm zum ersten Male die erwünschte Gelegenheit zu Auslassungen gegen Domitian: *Quam dissimilis nuper alterius principis transitus! si tamen transitus ille, non populatio fuit, cum abactus hospitum exerceret, omniaque dextra laevaque perusta et attrita, ut si vis aliqua uel ipsi illi barbari quos fugiebat inciderent.* Gewiss ist diese Schilderung übertrieben und schon dadurch charakterisirt sie sich als spätere Glosse, denn es lässt sich, wie weiter unten zu zeigen ist, nachweisen, dass die Stellen, in denen sich Plinius in besonders harter Weise gegen Domitian äussert, fast ohne Ausnahme erst bei der Ueberarbeitung aufgenommen worden sind. — Ganz in ähnlicher Weise hat Plinius den Zusammenhang bei der Einschiebung von c. 21 übersehen. Wahrscheinlich nahm Trajan den Titel Pater Patriae schon vor seiner Rückkehr nach Italien an (vgl. oben S. 41); dies rechtfertigt aber nicht, den betreffenden Senatsbeschluss zwischen der Schilderung seiner Reise und seines Einzuges in Rom zu erwähnen. So weit vergisst der Autor seinen frühern Plan, dass er (21, 4) ausruft: *Quod quidem nomen qua benignitate, qua indulgentia exerces! ut cum civibus tuis quasi cum liberis parens vivis! ut reversus imperator qui privatus exieras, agnoscis, agnosceris!*

Nachdem Plinius in c. 22 und 23 Trajans Einzug beschrieben und in c. 24 noch einige anschliessende Bemerkungen ausgesprochen hat, geht er über zu dem Abschnitte von Trajans Gesetzgebung und Verwaltung bis zum Herbste des Jahres 100 (c. 25—55). Hier hält eine Scheidung des ursprünglich vorhandenen und des neu hinzugekommenen Stoffes um so schwieriger, als nach der Natur des Gegenstandes eine chronologische Anordnung der einzelnen Züge nicht geboten und für den Zweck des Redners auch nicht passend

war. Doch lassen sich auch hier mit Sicherheit einige Zusätze erkennen.

In c. 29 spricht Plinius von der Sorge Trajans für die Getreidezufuhr, von den massenhaften Vorräthen, die auf seine Veranstaltung in Italien aufgespeichert wurden; wie er weiter berichtet (c. 30), waren diese so bedeutend, dass Aegypten nach einer Missernte (im Jahre 99 oder 100) von Rom aus mit Korn versehen werden konnte. Diese Thatsachen sind in dem erwähnten Umfange genügend hervorgehoben; allem Anscheine nach hat der Redner abgeschlossen mit dem Satze: *Tam velox, Caesar, potentia tua est, tamque in omnia pariter intenta bonitas et accincta ut tristius aliquid saeculo tuo passis ad remedium salutemque sufficiat ut scias.* Später begnügt er sich mit dieser Einfachheit nicht mehr; er kann nicht umhin, seiner Verachtung des ägyptischen Volkes Ausdruck zu geben (*superbiebat ventosa et insolens natio*, c. 31, 2); er behauptet, die Nilüberschwemmungen seien in Zukunft weder für Rom noch selbst für Aegypten nothwendig, obschon er wusste, dass man jene Vorräthe zum grossen Theil Aegypten zu verdanken hatte; noch folgen zahlreiche Reflexionen über die Abhängigkeit dieser und anderer Provinzen von Rom; er fühlt aber, dass er sich in seiner Geringschätzung Aegyptens zu weit führen lässt und schliesst daher (c. 32) mit einer Bitte an das Nilland: *et solum illud et flumen ipsum precor ut hac principis benignitate contentum, molli gremio semina recondat, multiplicata restituat.* Während die Sprache in c. 30 würdig und dem Gegenstande angemessen ist, finden wir in c. 31 und 32 einen kleinlichen Ton, gesuchte Wendungen und Antithesen (vgl. c. 32, 2); während Plinius dort durchaus sachgemäss berichtet, folgt er hier der Laune seiner Phantasie (vgl. c. 31, 6: *stupebant agricolae plena horrea cet.*). Einzelne Gedanken von c. 29 und 30 kehren in den beiden folgenden in erweiterter Form wieder; 30, 5 und 31, 3 sagen uns in gleicher Weise, dass Getreide nach Aegypten gesandt wurde. Zu dem Satze: *diversasque gentes ita commercio miscuit ut, quod genitum esset us-*

quam, id apud omnes esse videretur findet sich eine Parallelstelle in c. 32, 3: *Quippe discretis quidem bonis omnium sua cuiusque ad singulos mala; sociatis autem atque permixtis singulorum mala ad neminem, ad omnes omnium bona pertinent.* Endlich ist der Anfang von c. 33 zu beachten: *Satis factum qua civium qua sociorum utilitatibus*, offenbar ein gesuchter Uebergang zu der nun folgenden Erwähnung der Gladiatorenspiele unter Trajan, ein Uebergang der sich äusserst wenig fügt, dem Autor aber als Résumé von c. 29 und 30 nach der längern Abschweifung nothwendig schien; ursprünglich bedurfte es einer solchen Vermittlung nicht. Diese Beobachtungen dürften den Charakter von c. 31 und 32 hinreichend bezeichnen.

In c. 34 und 35 ist von den Delatoren die Rede. Plinius lobt Trajan (c. 34) wegen seines strengen Einschreitens gegen dieselben; er berichtet, dass sie deportirt wurden: *congesti sunt in navigia raptim conquisita ac tempestatibus dediti.* Dann wendet er sich mit Abscheu von ihnen weg, da er sich an ihrem Anblicke im Amphitheater sattsam geweidet hat: *abirent, fugerent vastatas delationibus terras; ac si quem fluctus ac procellae scopulis reservassent, hic nuda saxa et inhospitale litus incoleret, ageret duram et anxiam vitam, relictaque post tergum totius generis humani securitate maereret.* Gewiss gieng Plinius nach diesem förmlichen Abschlusse ursprünglich nicht weiter; erst die Ueberarbeitung führte ihn dazu, die verhassten Sykophanten auf den gebrechlichen Fahrzeugen mit seiner Phantasie zu verfolgen. *Memoranda facies,* ruft er aus (ähnlich wie in c. 7: *o novum atque inauditum ad principatum iter!* und in c. 20: *Quam dissimilis nuper alterius principis transitus!*), *delatorum classis permissa omnibus ventis coactaque vela tempestatibus pandere iratosque fluctus sequi, quoscumque in scopulos detulissent;* er erinnert sich, dass auf jenen öden ägäischen Inseln früher die verbannten Senatoren schmachteten, dass Titus und Nerva schon ähnliche Massregeln getroffen hatten wie nunmehr Trajan: unverkennbar ist c. 35 aus dem Be-

streben hervorgegangen, sich über den Gegenstand ausführlicher, '*spatiosius et uberius*', zu verbreiten. Sonderbarer Weise gab ihm die Wiederholung unmittelbar vorher verwendeter Ausdrücke keinen Anstoss.

In c. 37—40 finden wir eine längere, in sich geschlossene Abhandlung über das Erbschaftsrecht unter Trajan und seinen Vorgängern. Hier fehlen uns sichere Anhaltspunkte zur Vornahme einer Scheidung, aber es ist an und für sich sehr unwahrscheinlich, dass dieser Abschnitt seinem ganzen uns jetzt vorliegenden Inhalte nach im Senate vorgetragen worden sei. Man könnte zwar annehmen, Plinius habe bei dieser Gelegenheit Trajan gegenüber seine Kunde in den Rechtsverhältnissen zeigen wollen; dazu hatte er aber keinen Grund, da er als gewandter Advocat hinreichend bekannt war. Ueberdies erscheint eine so eingehende historische Untersuchung für das Verständniss und die Würdigung der Verdienste Trajans unnöthig: Plinius belehrt hier seine Leser.

In c. 48 und 49 lassen sich einige Zusätze erkennen, in denen Plinius seinen ganzen unversöhnlichen Hass gegen Domitian niedergelegt hat. Der erste Zusatz reicht von c. 48, 3: *quam nuper illa inmanissima belua cet.* bis c. 49, 3: *armis enim arma irritantur.* Die hier folgende Frage: *num autem serias tantum partes dierum in oculis nostris coetuque consumis?* erklärt sich in Verbindung mit dem ersten Theile von c. 48, wo von den Audienzen bei Hofe, also ernsten Geschäften die Rede ist; eingeschoben ist ein Rückblick auf die Unzugänglichkeit Domitians. C. 49, 6 ist eine zweite Glosse; sie soll wie die eben hervorgehobene dazu dienen, die Tugenden Trajans durch den Contrast mit den Lastern seines Vorgängers in helleres Licht zu stellen. Der Vergleich ist hier so undelicat und widrig, dass er unmöglich im Senate ausgesprochen worden sein kann. Seine spätere Einschiebung ist um so sicherer, als die folgende Stelle: *Ergo non aurum nec argentum nec exquisita ingenia cenarum sed suavitatem tuam iucunditatemque miramur cet.* mit Rücksicht auf denselben keinen Sinn hat; sie schliesst sich richtig an die voraus-

gehenden Fragen (c. 49, 4. 5) an, während die Conjunction '*non enim*' als Einleitung der Glosse unlogisch ist.

In c. 52 erweist sich ungefähr die Hälfte als spätere Beifügung, nämlich die Stelle: *Itaque tuam statuam in vestibulo Iovis — — ac voluptates ignibus mutarentur* (3—5). Sie bezieht sich wieder auf Domitian. Plinius erzählt mit innigem Behagen, wie nach dessen Ermordung die goldenen und silbernen Statuen, die er sich hatte errichten lassen, eingeschmolzen wurden, *ut ex illo terrore et minis in usum hominum ac voluptates ignibus mutarentur.* Um das folgende *Simili reverentia cet.* zu begreifen, muss man auf die ersten beiden Sätze des Capitels zurückgehen; man sieht auch hier sehr deutlich, dass sich der Autor um eine erträgliche Herstellung des durch die eingeschobenen Bemerkungen zerrissenen früheren Zusammenhanges nicht kümmerte. Er scheint auch vergessen zu haben, dass die Bescheidenheit Trajans, nach welcher er sich nur Statuen aus Bronze gestattete, an einer andern Stelle (der wirklich vorgetragenen Rede) genügend hervorgehoben ist (c. 55, 6). — Auch c. 52, 7 dürfte wegen der gehässigen Sprache *(saevissimi domini atrocissima effigies!)* als Zusatz zu bezeichnen sein; ein äusseres Kennzeichen liegt, wie mir scheint, in der Verwendung des Adverbiums '*ante*', das den vorhergehenden Uebergang auf Domitian (c. 52, 3: *at paullo ante aditus omnes*) ebenfalls anzeigte.

Plinius sieht sich nach den Schmähungen, die er in c. 48 bis 52 über Domitian ergossen hat, zu einer Rechtfertigung vor dem Senate, oder vielmehr vor dem Leser veranlasst. Er sagt c. 53: *Omnia, patres conscripti, quae de aliis principibus a me aut dicuntur aut dicta sunt eo pertinent ut ostendam quam longa consuetudine corruptos depravatosque mores principatus parens noster reformet et corrigat. Alioqui nihil non parum grate sine conparatione laudatur.* Dieser Entschuldigung bedurfte es offenbar früher nicht, da der Grund dazu fehlte. Wir dürfen daher mit einiger Sicherheit annehmen, dass die folgenden Reflexionen erst bei der

Ueberarbeitung entstanden seien. Es fehlt aber nicht an äussern Beweisgründen zur Festsetzung dieses Verhältnisses. Plinius will eigentlich von der Bescheidenheit Trajans sprechen; er beginnt in c. 52 damit, dass er die Ehrfurcht preist, die der Kaiser den Göttern schenkt; Trajan wünsche, dass man die Dankgebete nicht an seinen Genius, sondern an Juppiter richte. Man erwartet noch andere Züge von seiner Bescheidenheit, aber erst in c. 54, oder, wie gleich zu zeigen ist, in c. 55 folgt die Fortsetzung; c. 53 dagegen ist dem Ausdruck der kleinlichen Freude gewidmet, die Plinius über der ungestörten Verfolgung der Tyrannen empfindet; er hält die scharfe Censur sogar für eine Pflicht, *nam* (so schliesst er) *cum de malo principe posteri tacent, manifestum est eadem facere praesentem.* — Um das Verhältniss zwischen c. 54 und 55 richtig zu erkennen, müssen wir auf den Inhalt näher eingehen. Den frühern Kaisern (sagt Plinius in c. 54, wobei natürlich vorzugsweise Domitian gemeint ist) wurde bei jeder Gelegenheit, sogar auf der Bühne geschmeichelt: Trajan hat diese niedrigen Huldigungen zurückgewiesen. Bewunderungswürdig ist aber besonders seine Zurückhaltung gegenüber den vom Senate ihm angebotenen Ehrenbezeugungen. Unter Domitian liess sich der Senat herbei, die Errichtung mächtiger Triumphbogen, die Ausführung langer Inschriften, sogar die Veränderung einiger Monatsnamen zu Ehren des Kaisers zu beschliessen; jeder Redner glaubte damals mit seinem besondern Antrage irgend eine Schmeichelei verbinden zu müssen. Trajan gibt ähnlichen Beschlüssen des Senates keine Folge. Diese Bescheidenheit ist schöner als alle Inschriften, denn wenn sein Name auch nicht in Marmor eingegraben ist, so steht er auf den unvergänglichen Denkmälern der Geschichte. — Ganz ähnlich ist der Inhalt von c. 55. Mit grösserer Ausführlichkeit verbreitet sich Plinius über die Auszeichnungen, die Trajan zurückwies oder bescheiden auswählte; zum ersten Male (ursprünglich) wird erwähnt, dass er sich nur Statuen aus Bronze errichten liess. Auf vergängliche Inschriften legte er keinen Werth,

denn er wusste, 'wo der wahre und ewige Ruhm eines Fürsten liegt, wo die Ehren zu suchen sind, die nicht durch Flammen, nicht durch das Alter, nicht durch die Nachfolger ausgelöscht werden können.' Dieser Gedanke ist mit anderer Wendung auch im vorhergehenden Capitel ausgesprochen worden. Berücksichtigen wir zugleich, dass hier directe Beziehungen auf Domitian fehlen, während in c. 54 zu wiederholten Malen mit beissendem Spott auf dessen Regierung hingewiesen wird (1, 3), so dürfen wir letztern Abschnitt (c. 54) mit grosser Wahrscheinlichkeit als ein Produkt der Ueberarbeitung erklären.[1])

Nach diesen Untersuchungen über c. 48—55 darf man wol behaupten, dass die Ueberarbeitung hier ohne Sorgfalt ausgeführt ist, ein Vorwurf, der schon mehrmals ausgesprochen werden musste da, wo sich die Spuren der zweiten Hand entdecken liessen. Plinius hat das Missliche seiner Darstellung selbst gefühlt. Er leitet den folgenden Abschnitt mit den Worten ein: *Adnotasse vos credo, patres conscripti, iam dudum non eligere quae referam. Propositum est enim mihi principem laudare, non principis facta* (c. 56). Er bemüht sich von c. 56 an, in den Thatsachen, auf die er eingeht, wieder eine feste chronologische Ordnung einzuhalten; er fasst hier (bis c. 80) zusammen, was sich auf Trajans

1) In c. 54 selbst finden sich auffallende Unebenheiten, so dass man geneigt ist, hier eine zweite, in die erste aufgenommene Einschiebung anzunehmen. 54, 3 heisst es: *Sed quid ego istud admiror* (nämlich dass Trajan die Schmeicheleien der Bühne nicht duldete), *cum eos quoque honores qui tibi a nobis offeruntur aut delibare parcissime aut omnino soleas recusare?* Die folgende Stelle: *Nihil ante* (vgl. c. 52, 3 und 7) *tam vulgare — — — in quo desini sub alio principe non posset* handelt von der unwürdigen Lage des Senates unter Domitian (nebenbei allerdings auch von den Triumphbogen und Inschriften, die ihm decernirt wurden), und von seiner unabhängigen Stellung unter Trajan. Dann kommt Plinius auf einmal wieder auf jene für Trajan beschlossenen Ehrenbezeugungen zurück, indem er, nur verständlich in unmittelbarem Anschluss an c. 54, 3, die dort gestellte Frage begründet: *Nam plerosque ex decretis honoribus et alii non receperunt; nemo ante tantus fuit ut crederetur noluisse decerni.*

zweites und drittes Consulat bezieht. In diesem Abschnitte scheint die ursprüngliche Form sehr wenig alterirt zu sein. Mit Bestimmtheit lassen sich nur zwei Stellen als spätere Zusätze ausscheiden.

Zu Anfang von c. 69 heisst es: *Cepisti tamen et adfectus nostri et iudicii experimentum, quantum maximum praesens capere potuisti, illo die quo sollicitudini pudorique candidatorum ita consuluisti ne ullius gaudium alterius tristitia turbaret. Alii cum laetitia, alii cum spe recesserunt: multis gratulandum, nemo consolandus fuit.* Plinius berührt hier einleitend eine Thatsache, die wir ohne genauere Erklärung nicht verstehen. Wir erfahren Näheres erst in c. 70. Trajan hatte den Quästor einer Provinz seiner Verdienste wegen zum Candidaten einer höhern Magistratur empfohlen. Plinius hebt nun besonders hervor, dass der Kaiser diese Verdienste kannte, dass ihm überhaupt nichts entgieng, was in den Provinzen geschah, dass demnach jeder gewissenhafte Beamte auf Belohnung hoffen konnte: *At nunc, si bene aliquis provinciam rexerit, huic quaesita virtute dignitas offertur. Patet enim omnibus honoris et gloriae campus* (70, 8). Wenn also ein Candidat, der berechtigte Ansprüche auf Beförderung hatte, auf Grund einer ersten Empfehlung nicht gewählt wurde, so war er seiner Wahl bei einer spätern Gelegenheit gleichwol sicher, daher jene Worte: *alii cum laetitia* (d. h. die Gewählten), *alii cum spe* (d. h. die bei der Wahl Uebergangenen) *recesserunt.* Was Plinius im zweiten Theile von c. 69 über die Rücksichten Trajans gegen junge Männer aus altadeligem Geschlechte mittheilt, ist in diesem Zusammenhange durchaus heterogen. Im Senate wäre es wenig schicklich gewesen, auf diese Bevorzugung der alten Aristokratie aufmerksam zu machen; als Publicist konnte es sich Plinius nicht versagen, Trajan wegen eines Zuges zu rühmen, den er mit so vieler Genugthuung beobachtete. In c. 69 ist daher die Stelle: *Nec ideo segnius cet.* bis zum Schlusse (2—6) als eingeschoben zu betrachten.

Das ganze Capitel 78 und der grössere Theil von c. 79

(1—4), d. h. Alles was Plinius über das vierte Consulat Trajans bemerkt, ist sicher spätere Hinzufügung. In c. 77 wird nämlich Trajan als unermüdlicher Arbeiter gerühmt: die Arbeit schien für ihn eine Erholung zu sein; die Pflichten, die das Consulat ihm auferlegte, erfüllte er mit musterhafter Gewissenhaftigkeit (nun folgt der bezeichnete Zusatz). Ein Anderer (so heisst es nachher weiter) hätte nach solcher Anstrengung wenigstens Musse und Ruhe gesucht; Trajan nahm sogleich nach Niederlegung des Consulates die Arbeiten als Kaiser wieder auf (es folgen Beispiele seiner Thätigkeit). Der Satz: *Alius labores* (c. 79, 5), *si non continuo se desidiae ac voluptati dedisset, otio tamen et quiete recreasset cet.* schliesst sich so bestimmt an c. 77 an und fügt sich so wenig mit der eingeschobenen Stelle, dass man sich wieder über die nachlässige Arbeit des Autors wundern muss.

Aus dem Zusatze selbst ergeben sich einige werthvolle Winke für die Zeit der Ueberarbeitung. Trajan übernahm das vierte Consulat am 1. Januar des Jahres 101. Alles deutet nun darauf hin, dass er zur Zeit als Plinius diese Stelle schrieb noch nicht Consul war. Wir vernehmen aber, dass der Senat sich bemühte, ihn zur Annahme des Amtes zu bewegen: *Quo iustius senatus ut susciperes quartum consulatum et rogavit et iussit* (c. 78, 1). Plinius wünscht mit Sehnsucht ihn wieder als Consul zu sehen (79, 3): *Dabiturne rursus videre consulem illum? Audiet, reddet quas proxime voces, praestabitque gaudium quantum ipse percipiet? Praesidebit laetitiae publicae, auctor eius et causa, temptabitque adfectus nostros, ut solet, cohibere, nec poterit? — — Equidem incognitam quandam proximaque maiorem praesumo laetitiam.* So hätte Plinius nach schon erfolgtem Antritte des Consulates nicht geschrieben; ohne Zweifel würde er dann seine im Anschlusse an jene ungeduldigen Fragen nur schüchtern ausgesprochene Prophetie bestimmter gefasst haben. Diese Stelle ist gewiss vor dem 1. Januar 101 eingeschoben worden. Plinius hat daher die Ueberarbeitung seiner *gratiarum actio* in dem letzten Trimester des Jahres 100 vorgenommen.

Gegen den Schluss hin führt uns Plinius noch verschiedene Züge aus Trajans Privatleben vor. In c. 81 schildert er ihn als Jäger und Ruderer; in c. 82 stellt er wieder einen jener gehässigen Vergleiche an, die den Leser mit Abscheu gegen Domitian erfüllen sollen; in galanten Wendungen lobt er in c. 83 und 84 Plotina und Marciana; in c. 85 wird Trajan als Freund gepriesen, die beiden folgenden Capitel zeigen uns in unnützer Breite ein Beispiel seiner Treue; in c. 88 endlich vernehmen wir noch, wie Trajan sich gegen seine Freigelassenen verhielt. *Iustisne de causis* (sagt Plinius hierauf noch im gleichen Capitel, 4) *senatus populusque Romanus optimi tibi cognomen adiecit?* Gewiss wurde dieser Beschluss nicht wegen der angeführten Züge aus Trajans Privatleben, sondern um seiner öffentlichen Verdienste willen gefasst. Diese sind aber in c. 80, dem zweiten Theile von c. 79 und von c. 77 an rückwärts erwähnt worden, d. h. c. 88, 4 war ursprünglich von c. 80 nicht getrennt und die dazwischen liegenden Abschnitte sind spätere Zusätze. Folgende Beobachtungen unterstützen diese Behauptung. 1) c. 81 beginnt mit '*quod si*', einer Doppel-Conjunction, wie wir sie im ganzen Panegyricus nicht wieder finden, ausgenommen in dem Zusatze von c. 16 *(quod si quis barbarus rex)*. 2) Der Anfang von c. 82 lautet fast genau wie der Anfang des später eingefügten Theiles von c. 20; hier heisst es: *Quantum dissimilis illi, qui cet.* — dort: *Quam dissimilis nuper alterius principis transitus.* An beiden Stellen ist von Domitian die Rede. 3) In c. 84, 3 bemerkt Plinius: *Quo quidem admirabilius existimandum est quod mulieribus duabus in una domo parique fortuna nullum certamen, nulla contentio est.* Sollte Plinius den Senat wirklich mit der Thatsache behelligt haben, dass sich die beiden Frauen (Plotina und Marciana) trotz ihres täglichen Umganges nicht zankten? Solche Dinge anzuführen, wäre der Versammlung wenig würdig gewesen; wenn irgendwo, so dringt hier das Bestreben durch, die Schrift bei einem nach pikanten Zügen haschenden Publicum zu empfehlen. 4) In c. 86, 2 ruft Plinius aus: *O rem memo-*

riae litterisque mandandam! Er schreibt also hier mit der bestimmt ausgesprochenen Absicht der Veröffentlichung seines Werkes; diese Stelle kann daher nicht in der ursprünglichen Rede gestanden haben.

Fassen wir die Resultate der vorstehenden Untersuchungen über die Form des Panegyricus zusammen, so lässt sich Folgendes sagen: Die im Senate gehaltene Rede war planmässig angelegt; der Vortragende vermied Abschweifungen und Anspielungen, die dem Zwecke der *gratiarum actio* ferne lagen, oder deren Anführung sich mit der Würde des Senates und des Kaisers nicht vertrug. Bei der Ueberarbeitung hat Plinius diesen Plan oft willkürlich zerrissen und, seiner persönlichen Neigung folgend, glossenartige, bisweilen ziemlich ausgedehnte Bemerkungen aufgenommen, ohne sich jedesmal um den innern und äussern Zusammenhang des eingeschobenen Stückes mit dem vorhergehenden und nachfolgenden Theile der Rede zu bekümmern. Eben dieser Umstand ermöglicht an vielen Stellen eine genaue Scheidung. Das Lob kunstvoller Anordnung gebührt nur der ursprünglichen, nicht aber der jetzigen Form des Panegyricus.

Die folgende Inhaltsübersicht ist mit Berücksichtigung der gewonnenen Resultate zusammengestellt; sie mag das Verhältniss der von mir als Zusätze bezeichneten Theile zu dem früheren Umfang der Rede veranschaulichen.[1])

A. c. 1—4. Einleitung.

B. c. 5—24. Trajan bis zum Einzuge in Rom.

- c. 5. Sein Abgang zur Armee nach Obergermanien.
- c. 6. Aufstand der Prätorianer unter Nerva.
 - c. 7, 1—6. Reflexionen über die Adoption im Allgemeinen.
- c. 7, 7 — c. 8. Adoption.
- c. 9—10, 1—3. Trajan fügt sich der Entscheidung Nerva's.
- c. 10, 4—6. Nerva's Tod.
- c. 11. Trajans Pietät gegen seinen verstorbenen Adoptivvater.
- c. 12. Seine Thätigkeit in Deutschland und an der Donau vom Frühjahr 98 an.
 - c. 13. Züge aus seinem Lagerleben.

1) Die eingeschobenen Abschnitte sind zurückgestellt.

c. 14—15. Seine Laufbahn vor der Erhebung zum Kaiser.
c. 16, 1—2. Seine Politik gegenüber den Völkerschaften jenseit der Donau.
c. 16 (Schluss). Anspielung auf den Krieg gegen die Dacier.
c. 17, 1—3. Prophetie auf einen dacischen Triumph.
c. 17 (Schluss). Fortsetzung zu c. 16, 1—2.
c. 18. Trajan stellt die Disciplin im Heere wieder her.
c. 19. Sein Verhältniss zu den Offizieren.
c. 20, 1—3. Reise aus Deutschland nach Italien.
c. 20, 4—6. Vergleich mit einer Reise Domitians.
c. 21. Der Senat ertheilt ihm den Ehrennamen Pater Patriae.
c. 22—24. Sein Einzug in Rom.

C. c. 25—55. Trajans administrative und legislatorische Thätigkeit nach seinem Einzuge in Rom.

c. 25. Austheilung des ersten Congiarium und Donativum.
c. 26—28. Alimentation armer Kinder in Rom.
c. 29—30. Versorgung der städtischen Bevölkerung.
c. 31—32. Ausführungen des Autors über den gleichen Gegenstand.
c. 33. Befriedigung der Schaulust des Volkes (Gladiatorenspiele).
c. 34. Einschreiten gegen die Delatoren.
c. 35. Plinius' spätere Reflexionen.
c. 36. Die Ansprüche des Aerariums und des Fiscus werden regulirt.
c. 37—40. Legislation in Bezug auf die Erbschaftsteuer.
c. 41. Erlass des Krongeldes.
c. 42. Anklagen auf Majestätsverbrechen werden nicht geduldet.
c. 43. Sicherung der Testamente.
c. 44—45, 4. Trajan berücksichtigt wahres Verdienst.
c. 45, 5—6. Durch sein Beispiel befördert er gute Sitte.
c. 46. Abschaffung der Pantomimen.
c. 47, 1—2. Begünstigung der Gelehrten.
c. 47, 3 — 48, 2. Trajans Zugänglichkeit und Leutseligkeit.
c. 48, 3 — c. 49, 3. Glosse über Domitian.
c. 49, 4—5. Fortsetzung zu 48, 2.
c. 49, 6. Ueber Domitian.
c. 49, 7. Fortsetzung.
c. 50. Er verkauft die unter früheren Kaisern confiscirten Güter.
c. 51. Trajans Bauten vor dem Jahre 101.
c. 52, 1—2 und 6. Trajans Bescheidenheit in Angelegenheiten des Cultus.
c. 52, 3—5 und 7. Domitian wird Trajan gegenübergestellt.

c. 53. Bemerkungen, hervorgerufen durch die eingeschobenen Urtheile über Domitian.
c. 54. Trajan duldet von Seite des Senates keine Schmeicheleien.
c. 55. Seine Bescheidenheit gegenüber den Ehrenbezeugungen des Senates.

D. c. 56—89. Trajan als Consul.

c. 56. Trajans zweites Consulat im Jahre 98.
c. 57—59. Er verzichtet im Jahre 99 auf das Consulat.
c. 60—77. Geschichte seines dritten Consulates im Jahre 100.
(c. 69, 2—6. Rücksichten gegen den alten Adel.)
c. 78—79, 4. Aussicht auf sein viertes Consulat im Jahre 101.
c. 79, 4—6. Seine Sorge für die Provinzen nach Niederlegung des Consulates.
c. 80. Seine Thätigkeit als Richter.
c. 81. Trajans Vergnügungen in seiner Erholungszeit.
c. 82. Domitians Verhalten.
c. 83. Trajans Gemahlin Plotina.
c. 84. Seine Schwester Marciana.
c. 85—87. Trajan als Freund.
c. 88, 1—3. Verhältniss zu den Freigelassenen.
c. 88, 4—10. Der Senat ertheilt ihm den Beinamen 'Optimus'.
c. 89. Nerva und der ältere Trajan werden ihres Sohnes wegen glücklich gepriesen.

E. c. 90—93. Plinius dankt in seinem und seines Collegen Namen für das erlangte Consulat.

F. c. 94—95. Schluss.

Gehen wir nun über zur historischen Kritik des Panegyricus, so ist vorerst zu bemerken, dass er für die meisten auf Trajan sich beziehenden Thatsachen bis zum Jahre 100 oder 101 geradezu die einzige Quelle bildet. Plinius schrieb, so viel lässt sich leicht erkennen, mit genauer Sachkenntniss; seine factischen Mittheilungen über Trajan sind grösstentheils aus eigener Anschauung geschöpft und tragen durchaus den Stempel der Wahrheit. Wir können uns daher einer Prüfung der einzelnen Angaben enthalten; um so mehr wird es in unserer Aufgabe liegen, zu untersuchen, welche Tendenzen der Autor bei der Abfassung seiner Schrift verfolgte und wie sie auf seine Darstellung einwirkten.

Ihrer offiziellen Bedeutung nach war Plinius' *gratiarum actio* eine Lobrede. Die Gefahr lag nahe, im Lobe das weise

Mass zu überschreiten und in Schmeichelei zu verfallen. Wie verhält sich Plinius in dieser Beziehung?

In c. 1, 6 spricht er seine Absicht deutlich aus: *Quo magis aptum piumque est, te, Iuppiter optime maxime — — precari ut mihi digna consule, digna senatu, digna principe contingat oratio, utque omnibus quae dicentur a me libertas fides veritas constet, tantumque a specie adulationis absit gratiarum actio mea quantum abest a necessitate.* c. 2, 3: *Nusquam ut deo, nusquam ut numini blandiamur.* Er will sich mässiger Zurückhaltung befleissen, c. 3, 1. 2: *Igitur quod temperamentum omnes in illo subito pietatis calore servavimus, hoc singuli quoque meditatique teneamus. — — Quantum ad me pertinet, laborabo ut orationem meam ad modestiam principis moderationemque summittam.* Allein es zeigt sich, dass er trotz dieses rühmlichen Vorsatzes sich wiederholt bewusste Schmeichelei zu Schulden kommen lässt.

In c. 9 z. B. wird Trajan gelobt, wo er es offenbar nicht verdient. Nie habe er, sagt Plinius, die Gesinnungen eines treuen Unterthanen lebhafter gezeigt, als unmittelbar nach der Adoption, denn: *Iam Caesar, iam imperator, iam Germanicus, absens et ignarus, et post tanta nomina, quantum ad te pertinet, privatus. Magnum videretur, si dicerem Nescisti te imperatorem futurum: eras imperator, et esse te nesciebas.* Trajan war zur Zeit der in Rom verkündeten Adoption am Rhein, konnte also seine Erhebung nicht im gleichen Momente erfahren. Selbstverständlich blieb er factisch so lange ein einfacher Unterthan, bis die Botschaft von der Adoption in Germanien anlangte, deswegen kommt ihm aber nicht das geringste Verdienst zu. Mit Recht bemerkt Burnouf (p. 172) zu dieser Stelle: *O Pline! donne à ton héros des vertus que l'arrivée d'un courrier ne fasse pas évanouir.*

Einen überaus peinlichen Eindruck macht die Stelle über die Abschaffung der Pantomimenspiele, c. 46: *Obtinuit aliquis (Domitianus) ut spectaculum pantomimorum populus Romanus tolli pateretur. Rogatus es tu quod cogebat alius, coepitque esse beneficium quod necessitas fuerat. Neque enim*

a te minore concentu ut tolleres pantomimos quam a patre tuo ut restitueret exactum est. Utrumque recte: nam et restitui oportebat quos sustulerat malus princeps et tolli restitutos. In his enim, quae a malis bene fiunt, hic tenendus est modus, ut adpareat auctorem displicuisse, non factum. Indem Plinius seinem Helden gegenüber den entgegengesetzten Verordnungen Domitians und Nerva's auf alle Fälle noch einiges Lob vindiciren will, lässt er sich zur Aufstellung einer geradezu absurden Theorie verleiten. Zugleich lobt er Trajan gegen seine eigene Ueberzeugung; er kann kaum verschweigen, wie ungern er die Pantomimen auf der Bühne vermisst, obschon er sich offenbar zu denjenigen gezählt wissen will, die Trajan zu jenem Verbote bewogen. Er würde die Massregel als eine strenge bezeichnen, wenn sie nicht unter allgemeiner (sei es scheinbarer oder wirklicher) Zustimmung erfolgt wäre: *ex quo manifestum est principum disciplinam capere etiam vulgus, cum rem, si ab uno fiat, severissimam fecerint omnes* (46, 5); er scheut sich nicht zu sagen: *Itaque nemo de severitate tua queritur, et liberum est queri.* Plinius sucht also eine ihm selbst unbequeme, überhaupt eine gewiss unpopuläre Verordnung zu Gunsten Trajans zu wenden. Dass sie unpopulär war, lässt sich nicht bezweifeln. Denn wenn Nerva nach Plinius' eigener Andeutung das Edict Domitians auf dringende Bitten des Volkes widerrief, und andererseits sicher ist, dass Trajan nach einigen Jahren sein Verbot wieder aufhob (Dio Cass. LXVIII, 10), so kann unmöglich eine plötzliche Sinnesänderung des römischen Publikums der Grund für jenes Verbot gewesen sein, wie Plinius weiterhin (46, 4) behauptet; die vorübergehende Bestimmung lässt vielmehr etwa auf vorgekommene Excesse der Schauspieler schliessen.

Zu wiederholten Malen wird Trajan mit den Göttern verglichen. 'Ich fürchte nicht, sagt Plinius c. 3, seine Gunst oder sein Missfallen zu erregen, je nachdem ich seine Thaten genügend oder zu wenig hervorheben werde: *animadverto enim deos ipsos non tam accuratis adorantium precibus,*

quam innocentia et sanctitate laetari.' In c. 80 rühmt er seine unermüdliche Thätigkeit nach Niederlegung des Consulates im Jahre 100. Wie die Sonne, sehe und höre er Alles, und wohin er gerufen werde, da sei er schnell wie ein Gott gegenwärtig und zur Unterstützung bereit. Nun folgt eine Vergleichung mit Juppiter: *Talia esse crediderim quae ipse mundi parens temperat nutu, si quando oculos demisit in terras et fata mortalium inter divina opera numerare dignatus est: qua nunc parte liber solutusque, tantum caelo vacat, postquam te dedit, qui erga omne hominum genus vice sua fungereris.* Hier besonders ist die Schmeichelei offenbar; Plinius kann im Ernste nicht geglaubt haben, dass Juppiter seiner Sorge für die irdischen Angelegenheiten durch die Herrschaft Trajans entledigt sei. In c. 74 wird Trajan geradezu den Göttern als Beispiel hingestellt: *Quid enim felicius nobis, quibus non tam illud optandum est ut nos diligat princeps, sed dii quemadmodum princeps? Civitas religionibus dedita semperque deorum indulgentiam pietate merita nihil felicitati suae putat adstrui posse nisi ut dii Caesarem imitentur.* Noch weiter geht Plinius in c. 50, 4, wo er im Anschluss an die Bemerkung, dass Trajan einer Bestimmung über das Erbschaftsgesetz rückwirkende Kraft verlieh, ausruft: *At in praeteritum subvenire ne dii quidem possunt: tu tamen subvenisti.* Diese Stellen reimen sich sehr wenig mit der ausgesprochenen Absicht, Trajan niemals wie einem Gotte oder einem göttlichen Wesen schmeicheln zu wollen. Zu einiger Entschuldigung des Autors lässt sich anführen, dass zu jener Zeit der Glaube an die göttliche Natur des Kaisers wirklich Wurzel geschlagen hatte. Der Name Augustus, den der Kaiser trug, bezeichnete ja den von den Göttern Auserwählten; nach seinem Tode und nach erfolgter Apotheose wurde ihm in officiellem Cultus göttliche Verehrung zu Theil; diese knüpfte sich ganz natürlich schon an den Lebenden. Auch Plinius mochte von der Göttlichkeit Trajans überzeugt sein, wenigstens legt er ausserordentliches Gewicht auf dessen besondere, durch höhern Willen erfolgte Auswahl, c. 5: *An*

fas erat nihil differre inter imperatorem quem homines et quem dii fecissent? quorum quidem in te, Caesar Auguste, iudicium et favor tunc statim, cum ad exercitum proficiscereris et quidem inusitato indicio enotuit (es wird dann erzählt, wie das Volk ihn, d. h. vielmehr Juppiter, vor seinem Abgange zur Armee als Imperator begrüsste). Mehrmals kommt er auf diesen Gegenstand zurück, vgl. c. 23, 4; c. 94, 4: *Tu* (Plinius wendet sich an Juppiter) *clara iudicii tui signa misisti cum proficiscenti ad exercitum tuo nomine, tuo honore cessisti.* Immerhin aber lässt sich nicht verkennen, dass Plinius in den erwähnten Stellen dem allgemeinen Gefühl von der höhern Natur des Kaisers übertriebenen Ausdruck gegeben hat.

Der oben ausgesprochene Vorwurf bewusster Schmeichelei ist also begründet; aber er beschränkt sich doch nur auf vereinzelte Theile der Rede. Es wäre ungerecht, auf Grund der angeführten Beispiele den Autor der völlig tendenzmässigen Schmeichelei beschuldigen zu wollen. Uebertreibung und officielles Lob sind wol auseinander zu halten; wie im Anfang dieses Excurses bemerkt worden ist, lag es im Wesen der *gratiarum actio*, dass sie einem guten Kaiser gegenüber ausschliesslich zur *laudatio* werden musste. Eine eigentliche Tendenz liegt ganz anderswo: sie ist in denjenigen Theilen des Panegyricus ausgesprochen, die gegen Domitian gerichtet sind. Wir gehen auf dieses Verhältniss, das für das Verständniss der Rede von entscheidender Bedeutung ist, näher ein.

Plinius hasste Domitian aus mehreren Gründen. Er hatte die unwürdige Lage getheilt, in der sich die Senatoren in den letzten Jahren seiner Regierung befanden. Sein Standesgefühl war tief verletzt, und seine Entrüstung nährte sich an der allgemeinen Reaction, die mit der Erhebung Nerva's eintrat und bis in die ersten Jahre Trajans fortdauerte. Mehrere seiner Freunde waren dem unsinnigen Regiment zum Opfer gefallen (Paneg. c. 90); ihn selbst hätte, wie er wenigstens mit Sicherheit annimmt, bei längerem Leben Domitians das gleiche Schicksal getroffen

(Epist. VII, 27, 14). Dazu kam, dass ihn Domitian nicht seinen Wünschen oder vielmehr seinen Verdiensten gemäss befördert hatte. Zwar gibt er vor, er habe (nach der Prätur im Jahre 93) freiwillig den höhern Magistraturen entsagt: *si cursu quodam provectus ab illo insidiosissimo principe ante quam profiteretur odium bonorum, postquam professus est, subsisti, et cum viderem quae ad honores conpendia paterent, longius iter malui* (Paneg. c. 95). Aber andere Stellen lassen über seine eigentliche Gesinnung keinen Zweifel: *Habuerat hunc honorem periculis nostris divus Nerva ut nos, etsi minus ut bonos, promovere vellet, quia mutati saeculi signum et hoc esset, quod florerent quorum praecipuum votum ante fuerat ut memoriae principis elaberentur* (c. 90). Er weiss also Nerva grossen Dank für die Berücksichtigung der Ansprüche, die er, sei es mit Recht oder Unrecht, zu haben glaubte. Noch deutlicher tritt das gekränkte Gefühl der Zurücksetzung unter Domitian und die Freude über die nunmehrige Beförderung in c. 44 durch: *Amas constantiam civium rectosque ac vividos animos non, ut alii, contundis ac deprimis, sed foves et attollis. Prodest bonos esse, cum sit satis abundeque, si non nocet: his honores, his sacerdotia, his provincias offers: hi amicitia tua, hi iudicio florent.* An einen freiwilligen Rücktritt nach dem Jahre 93 ist also nicht zu denken. Genug, jene dem allgemeinen Standesbewusstsein und diese seinen persönlichen Interessen widerfahrenen Verletzungen führen ihn unter dem Einflusse einer überhaupt kleinlichen Gesinnung zu bittern Schmähungen gegen Domitian. Er ergreift jede Gelegenheit, sein Andenken zu brandmarken; er zeichnet ihn fast immer mit den schwärzesten Farben, wobei es natürlich nicht fehlen kann, dass er wie jeder leidenschaftliche Autor höchst ungerecht wird. So verdächtigt er in c. 46 eine an und für sich lobenswerthe Verordnung Domitians über die Pantomimenspiele. Domitian freute sich, behauptet Plinius, mehr über die Laster als über die Tugenden der Bürger (c. 45); im Bewusstsein aller Laster hat er die Wissenschaften weniger aus Abneigung als aus

Schamgefühl verbannt (c. 47), eine Behauptung, die sowol thatsächlich als dem Principe nach falsch ist, die wir aber in ähnlicher Weise auch bei Tacitus finden (Agricol. c. 2). Domitian war 'ein wildes Ungeheuer, das seine Wohnung mit einer Schreckenswehr befestigte, das sich bald einschloss, wie in eine Höhle, um das Blut von Verwandten einzuschlürfen, bald hervorstürzte zum Morde der angesehensten Bürger.' *Ad haec*, heisst es weiter (c. 48), *ipse occursu quoque visuque terribilis, ira in oculis, femineus pallor in corpore, in ore inpudentia multo rubore suffusa.* Wie viel würdiger ist doch Tacitus' Sprache, da wo er seinem gerechten Abscheu gegen die Herrschaft Domitians in den letzten Regierungsjahren Ausdruck gibt (Agric. c. 45)! Und doch ist Plinius' Rhetorik mit diesen widerlichen Schilderungen noch nicht erschöpft. In c. 49 stellt er die Mahlzeiten Domitians denjenigen Trajans gegenüber und entwirft dabei die gehässigsten Züge, die je über ihn geschrieben worden sind, durchaus unwahr, wie aus einer Vergleichung mit Sueton (Dom. c. 21) klar genug hervorgeht. Aehnliche Auslassungen wiederholen sich in c. 63, 3: *Nam alii marcidi somno hesternaque cena redundantes comitiorum suorum nuntios opperiebantur*, und 63, 6, 7: *Plerique tamen non tam superbia quam metu quodam summovebantur* (nämlich von den Comitien). *An, stuprorum sibi incestarumque noctium conscii* (vgl. c. 49, 7: *rursus te ad clandestinam ganeam occultumque luxum refers*), *auspicia polluere sacratumque campum nefario auderent contaminare vestigio?* — In c. 81 erfahren wir, dass Trajan ein gewandter Ruderer war. Wenn Domitian den Muth nicht hatte, sich in gleicher Weise auf das unruhige Meer hinaus zu wagen, wenn er sich vielleicht nur mit Widerstreben dem schwankenden Schiffe anvertraute, so wird ihm deswegen Niemand im Ernste einen Vorwurf machen wollen. Aber Plinius beutet diesen Umstand in c. 82 nach seiner Weise aus. 'Wie wenig gleicht Trajan jenem andern Kaiser, der nicht die Ruhe des Albanersee's, nicht die träge Stille der Gewässer von Bajae, ja nicht einmal den Stoss

und das Knarren der Ruder ertragen konnte, ohne bei jedem Schlage in thörichter Furcht zu erzittern! Daher wurde er fern von jedem Geräusch und jeder Erschütterung unbeweglich auf einem Schleppschiffe gleich einem Sühnopfer dahingezogen. Welch hässlicher Anblick! Der Kaiser des römischen Volkes folgte wie ein erbeutetes Fahrzeug einer Richtung, die er nicht bestimmte und einem fremden Steuermann. Und die Flüsse und Ströme sogar waren Zeugen dieser Unwürdigkeit. Die Donau und der Rhein hatten das Vergnügen, jenes Abbild unserer Schmach zu tragen, was uns zu um so grösserer Schande gereichte, als nicht nur die römischen Adler, die römischen Feldzeichen, überhaupt das römische Ufer, sondern auch das feindliche solche Dinge sahen.' Dergleichen Declamationen erscheinen geradezu lächerlich. Man erkennt, dass Plinius über seinen Rachezügen gegen Domitian eine sichtliche Freude empfindet. Er wühlt sich mit Behagen in anstössige Gebiete hinein und lässt seiner Phantasie freien Lauf, unbekümmert um die Verzerrung der Wahrheit. Ist doch nach seiner Ansicht das eines der grössten Verdienste Trajans, dass man unter seiner Regierung die schlechten Kaiser ohne Gefahr verfolgen kann (c. 53, 3), dass es erlaubt ist, täglich an ihnen Rache zu nehmen und durch dieses Beispiel den zukünftigen Tyrannen zu zeigen, 'dass es keinen Ort, keine Zeit gibt, in welcher ihre Manen vor den Verwünschungen der Nachwelt Ruhe finden' (c. 53, 5).

Auf den ersten Blick scheint es, als ob die geflissentliche Gegenüberstellung Domitians, wie sie sich ausser den angeführten Beispielen an zahlreichen andern Stellen wiederholt, nur dazu diene, die Tugenden und Verdienste Trajans in helleres Licht zu stellen. In der That will Plinius den Leser von einer solchen Absicht überzeugen; er sagt zu Anfang von c. 53: *Omnia, patres conscripti, quae de aliis principibus a me dicuntur aut dicta sunt eo pertinent ut ostendam quam longa consuetudine corruptos depravatosque mores principatus parens noster reformet et corrigat: alioquin nihil non parum grate sine conparatione laudatur.* Aber

wenn sich auch manche Parallelen gleichsam von selbst boten und die Darstellung unbeschadet der historischen Treue lebendiger und anschaulicher machten (vgl. c. 20, 4, wo sich allerdings einige Uebertreibung eingeschlichen haben mag; c. 34, 1, 2; c. 54; c. 58, 1), so sind andere Vergleiche gesucht und lassen neben dem Abscheu, der gegen Domitian erregt wird, die Bewunderung für Trajan nicht aufkommen. Aus der Schilderung, die Plinius z. B. von den Tafelgenüssen Domitians entwirft (c. 49), resultirt für Trajan einfach das zweifelhafte Lob: '*Tu non es porcus*', um mich der Worte eines Commentators zu bedienen. In der That werden wir durch den Contrast nur selten in höherem Masse zu Gunsten Trajans gestimmt, als durch die einfache Hervorhebung seiner Verdienste. Zugleich haben wir in unserer formalen Untersuchung beobachtet, dass die meisten Ausfälle gegen Domitian spätere Zusätze sind; ohne Zweifel würde sie Plinius schon in seinen Vortrag aufgenommen haben, wenn er darin ein passendes Mittel erkannt hätte, den Ruhm seines Helden zu erhöhen. Die Rücksicht auf Trajan tritt also zurück und es bleibt die schroffe Tendenz gegen Domitian, darin bestehend, dass mit Bezug auf diesen Kaiser aus Gründen persönlichen Hasses und allgemeiner Parteileidenschaft die Wahrheit absichtlich zu dessen Nachtheil entstellt wird. Für eine Geschichte Domitians ist daher Plinius' Panegyricus mit grosser Vorsicht zu benutzen.

Inhaltsübersicht.

Seite

Erster Abschnitt. Trajans Aufkommen und erste Regierungsjahre . . . 3—62.

Abstammung und Familienverhältnisse . . . 3.
Geschichte Trajans vor seiner Erhebung . . . 9.
Er wird Consul im Jahre 91, Legat von Obergermanien unter Nerva, von diesem adoptirt im October 97 . . . 19.
Trajan Mitregent . . . 25.
Nerva's Tod . . . 27.
Trajans Verdienste um die Grenzsicherung des Reiches gegen die Germanen . . . 29.
Einzug in Rom . . . 35.
Seine äussere Erscheinung . . . 36.
Verhältniss zum Senate, zu den Soldaten, zum Volke . . . 37.
Privatleben . . . 45.
Bildung . . . 49.
Administrative und legislatorische Thätigkeit in Rom in den Jahren 99—101. Sorge für die persönliche Sicherheit der Staatsangehörigen. Getreidezufuhr. Alimentationen. Bauten . . . 52.

Zweiter Abschnitt. Die dacischen Expeditionen . . . 63—112.

Dacische Geschichten vor Trajan . . . 63.
Vorbereitungen zum Kriege. Strassenanlagen. Auswahl der Truppen. Offiziere . . . 72.
Erster Krieg gegen Decebalus, 101—102 . . . 81.
Dacien wird unter römische Oberhoheit gebracht. Triumph im J. 102 . . . 91.
Die Donaubrücke . . . 95.
Der zweite dacische Krieg, 105—106 . . . 98.
Decebalus' Tod . . . 102.
Dacien eine römische Provinz . . . 102.
Triumph des Jahres 106 . . . 105.
Literatur . . . 108.
Die Trajanssäule nach ihrer historischen Bedeutung . . . 110.
Eroberung Arabiens durch Au. Cornelius Palma . . . 111.

Seite

Dritter Abschnitt. Provinzialverwaltung und Bauten 113—151.
- Sorge für die Finanzen der Provinzen 114.
- Truppen . 116.
- Geheime Gesellschaften 117.
- Entscheidungen über religiöse Angelegenheiten. Decret mit Bezug auf die Christen 118.
- Rechtliche Verfügungen 120.
- Sorge für die Erleichterung des Verkehrs in Italien und in den Provinzen 127.
- Seehäfen . 129.
- Kanalbauten . 131.
- Wasserleitungen 132.
- Das trajanische Forum: der Triumphbogen, das eigentliche Forum, die Basilica, die Bibliotheken, der Tempel des Divus Traianus, die Säule 133.
- Der Architect Apollodor Vertreter der griechisch-römischen Kunstrichtung 149.

Vierter Abschnitt. Die Kriege im Oriente 152—186.
- Der armenische Krieg im J. 114. Armenien eine römische Provinz . 152.
- Der mesopotamische Feldzug im J. 115. Die Provinz Mesopotamien . 164.
- Trajan Parthicus, gegen Ende 115 166.
- Erdbeben in Antiochia. Hinrichtung des Bischofs Ignatius . 167.
- Feldzug gegen Adiabene im J. 116 170.
- Einnahme von Ktesiphon. Die Provinz Assyrien 172.
- Expedition an den persischen Golf 173.
- Aufstand in Mesopotamien und Armenien 174.
- Trajan gibt den Parthern einen König 177.
- Sein Missgeschick vor Atra 181.
- Der Judenaufstand d. J. 117 182.
- Trajans Tod in Selinus im August 117 184.
- Hadrian zum Kaiser ausgerufen 185.
- Der Triumph des Divus Traianus in Rom 186.

Excurs zu Plinius' Panegyricus 187.

COMMODUS

EIN BEITRAG ZUR KRITIK DER HISTORIEN HERODIANS

VON

JOHANNES ZÜRCHER

I. Quellenkritik.[1])

A. Allgemeines über die drei Hauptschriftsteller.

1. Dio Cassius.

Dio Cassius hatte zuerst ein Werk über die Träume und Wunder geschrieben, auf welche gestützt der Kaiser Septimius Severus die Herrschaft erwartete. Er sandte diesem sein Werk zu und empfieng (72. 23) einen schmeichelhaften Dankesbrief. Auf dieses hin fasste Dio Cassius neuen Muth, er glaubte einen göttlichen Befehl zum Niederschreiben der Geschichte seiner Zeit (ἱcτορία) zu erhalten und publicierte zunächst, wahrscheinlich im Jahre 195, keinesfalls erheblich später — wie Reimarus II, 1536 seiner Ausgabe darthut — die von Commodus' Regierung. Die Schrift fand Beifall, und nach vielen Jahren nahm sie der Verfasser als Buch LXXII in sein grosses Geschichtswerk auf. Dio Cassius hatte an den Ereignissen unter Commodus selbst als Senator Antheil, wie er uns 72. 4 versichert: λέγω δὲ ταῦτά τε καὶ τὰ λοιπὰ οὐκ ἐξ

1) Nachfolgende Schriften sind nur nach dem Namen des Verfassers oder Herausgebers citiert:

Orelli u. Henzen: *Inscriptionum Latinarum selectarum amplissima collectio 3 voll.*

Jo. Eckhel: *Doctrina numorum veterum* t. VII. 1797.

H. Cohen: *Monnaies frappées sons l'empire Romain* t. III. 1860.

Tillemont: *Histoire des Empereurs romains.* t. II. 1691.

Gibbon: *The history of the decline and fall of the Roman empire ed. Milman* t. I. 1840.

Edwin Volkmann: *De Herodiani vita scriptis fideque.* Königsberg 1859.

R. Sievers: Der Historiker Herodianus (Philologus XXVI) 1867.

ἀλλοτρίας ἔτι παραδόσεως ἀλλ' ἐξ οἰκείας ἤδη τηρήσεως, ebenso 72. 16, wo er von seiner Stellung als Senator spricht, wie er uns besonders 72. 21 wohl das lebhafteste Bild von der Lage unter Commodus gibt. Seine Darstellung trägt den Stempel der Wahrheit an sich; keine authentische Nachricht liegt gegen irgend eine seiner Angaben aus Commodus' Regierung vor; man wird ihm daher auch in dieser Periode folgen, wo er allen jüngeren Quellen gegenüber allein steht, und nur bedauern, dass seine Geschichte in dem Auszuge des Xiphilinus nicht ausführlicher auf uns gekommen ist oder ursprünglich in einzelnen Theilen überhaupt angelegt war, wie er denn durch seine Kürze z. B. über den Frieden des Commodus mit den Marcomannen und Buren etwas dunkel wird.

2. Aelius Lampridius (scriptt. hist. Aug. ed. Peter 1865).

Seine Nachrichten besonders über das Privatleben des Commodus sind sehr zahlreich; man wird daraus besonders für Sittengeschichte schöpfen können, darf aber nie die Nachlässigkeit vergessen, mit der dieser Geschichtschreiber der Diocletianischen Zeit verfährt. Vieles beruht nur auf Gerüchten, persönlichen Meinungen (5 *ut dicitur*, 8 *quantum intelligitur*, 11 *dicitur*), vieles wird wiederholt und zwar fast ohne Abweichungen, so z. B. wird K. 2 gesagt:

cum patre imperator est appellatus V kal. Dec. die Pollione et Apro consulibus; und K. 12:

cum patre appellatus imperator V kal. Exsuperatorias Pollione et Apro iterum consulibus — das Letztere nach officieller Aufzeichnung aus Commodus' Zeit.

In Kap. 11 widersprechen sich die Nachrichten über die neuen Monatsnamen, der October wird bald Invictus bald Herculeus genannt. Ordnung herrscht besonders in den ersten Kapiteln wenig, wo durcheinander geworfen wird, was sich auf das öffentliche und das private Leben, auf Commodus vor und nach seiner Thronbesteigung bezieht.

Doch ungeachtet solcher Schattenseiten muss diese Arbeit werth gehalten werden: sie ergänzt sehr oft Dio, gibt uns die Namen der handelnden Personen und zieht Vieles aus Quellen, die den geschilderten Ereignissen zeitgenössish waren.

1. Marius Maximus scheint die Hauptquelle zu bilden, wie er denn mehrere Male (c. 13. 15. 18) erwähnt wird; wir können nicht sagen, ob dieser bereits hatte was Lampridius
2. aus officiellen Schriften und aus Inschriften für seine Darstellung ziehen konnte.
3. Dio Cassius ist wahrscheinlich an folgender Stelle benutzt:

Dio 72. 20.	Lampridius 9.
καὶ ἐπιστεύθη γε οὗτος ὁ λόγος, ἐπειδή ποτε πάντας τοὺς τῶν ποδῶν ἐν τῇ πόλει ὑπὸ νόσου ἢ ἑτέρας τινὸς συμφορᾶς ἐστερημένους ἀθροίσας, δρακόντων τέ τινα αὐτοῖς εἴδη περὶ τὰ γόνατα περιέπλεξε, καὶ σπόγγους ἀντὶ λίθων βάλλειν δοὺς ἀπέκτεινέ σφας ῥοπάλῳ παίων ὡς γίγαντας.	*Debiles pedibus et eos qui ambulare non possent in gigantum modum formavit, ita ut a genibus de pannis et linteis quasi dracones degererentur eosdemque sagittis confecit — clava — homines multos afflixit.*

4. Herodian wird nie genannt, es lassen sich aber doch auf ihn sofort folgende Notizen zurückführen:

Herodian I. 8: ὃς προεῖπε τὸ βεβουλευμένον μᾶλλον ἢ ἔδρασε,

Lampridius 4: *detexit facinus fatuus nec implevit.*

Herodian I. 11: σπανίως τοῖς δήμοις ἐπεφαίνετο.

Lampr. 5: *(post haec!) nunquam facile in publicum processit.*

Herodian I. 8: τῇ τοῦ μειρακίου ἀποχρώμενος ἡλικίᾳ ἐκεῖνος εἴασεν αὐτὸν τρυφαῖς σχολάζοντα καὶ κραιπάλαις — πᾶσαν τὴν διοίκησιν τῆς ἀρχῆς αὐτὸς ἀνεδέξατο.

Lampr. 5: *Commodi persciens invenit, quemadmodum ipse potens esset; nam persuasit Commodo, ut ipse*

deliciis vacaret, idem vero Perennis curis incumberet.

Herodian I. 7: ἦν ἀξιοθέατος σώματός τε συμμετρίᾳ . . .

Lampr. 17: *fuit forma quidem corporis iusta.*

3. Herodianus.

Wir besitzen unter dem Namen des Herodian eine römische Kaisergeschichte, die mit dem Tode des Mark Aurel beginnt und mit der Thronbesteigung von Gordian III. schliesst; sie umfasst so den Zeitraum von 180—238, d. h. 58 Jahre. Herodian beabsichtigt nach I. 1 die Geschichte von 60 Jahren zu schreiben, nach II. 15 dagegen von 70 Jahren. Dies beweist zum wenigsten, dass unser Autor alles in einem Zuge schrieb und die Abfassung seines Werkes nach 138 zu setzen ist; er ist demnach von den für uns in Frage kommenden Ereignissen zeitlich weit entfernt; hat er wirklich einen Antheil daran genommen, wie er I. 2 versichert: ἃ δὲ μετὰ τὴν Μάρκου τελευτὴν παρὰ πάντα τὸν ἐμαυτοῦ βίον εἶδόν τε καὶ ἤκουσα, ἔστι δ᾽ ὧν καὶ πείρᾳ μετέσχον ἐν βασιλικαῖς ἢ δημοσίαις ὑπηρεσίαις γενόμενος, ταῦτα συνέγραψα, so war er damals sehr jung und hatte bei Niederschreibung seines Werkes ein hohes Alter erreicht.

Man kann immerhin annehmen, dass er Materialien im Laufe seines Lebens gesammelt und sie dann geordnet habe; aber er sagt das nirgends ausdrücklich. Andere Quellen werden in dem ersten Buche in Bezug auf das Leben des Commodus nicht erwähnt, er scheint auch nach der Einleitung in sein Geschichtswerk kein grosses Gewicht auf solche Hülfsmittel zu legen. Dieses erste Kapitel zeigt uns einen Autor, der die grösste Zuversicht in seine Angaben setzt: bis jetzt haben viele in ihren Aufzeichnungen die Wahrheit vernachlässigt, indem sie ihre Werke ausschmückten oder nicht frei von persönlichen Neigungen geblieben seien, die sie in die Geschichte eintreten liessen, er aber wolle nicht in diese Fehler fallen. Allein im nämlichen Augenblicke

gesteht er zu, dass er dem Leser vor allem angenehm sein möchte: οὐκ ἀτερπῆ τὴν γνῶσιν καὶ τοῖς ὕστερον ἔσεσθαι προσδοκήσας ἔργων μεγάλων τε καὶ πολλῶν ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ γενομένων und fällt dadurch zu denen zurück, die die Form über den Inhalt setzen. Hier liegt der Kern der ganzen Darstellung des Herodian, man lese das ganze erste Buch durch und man wird finden, dass er alle Ereignisse mit Blumen umwindet. Er sucht das Bunte, so findet er, dass die sechzig tumultvollen Jahre ein ausgezeichneter Stoff sind; in diesen Jahren regierten viele Fürsten, wurde manche Stadt erobert, kamen grosse Naturereignisse vor.

Seine Selbstanpreisungen haben viele verführt, im Alterthume haben die Scriptores Historiae Augustae, Ammianus Marcellinus, Zosimus, später hat Zonaras seine Berichte als richtig hingenommen; Männer ersten Ranges der Neuzeit wie Tillemont und Gibbon legten Herodian ihrer Darstellung hauptsächlich zu Grunde. Man hat die Widersprüche nicht verkannt, allein man war gegenüber Herodian sehr gutmüthig; Reimarus zuerst hat Dio Cassius vielfach gegenüber Herodian geschützt, und in Einzelarbeiten haben Wolf, Volkmann und Sievers mehrere Fragen über die historische Treue des Herodian untersucht.

Ich bin in Bezug auf das erste Buch zu dem Resultate gekommen, dass man das Zeugniss Herodians nur dann annehmen kann, wenn es mit dem der übrigen Quellen im Einklange ist; wo er abweicht oder weiter ausführt, da kann man ihm in der Darstellung des Lebens des Kaisers Commodus nicht folgen. Man wird in dem Folgenden die Kritik der einzelnen Angaben des Herodian finden, es sei hier indessen erlaubt, einige allgemeine Bemerkungen zu machen.

Die Darstellung des Herodian ist allgemein gehalten, er kennt nur die Namen der hauptsächlichsten Persönlichkeiten, gibt nirgends Ort und Zeit genau an (Tod Mark Aurels, Alter des Commodus); Specialnachrichten, von denen man bei den übrigen Autoren keine Kunde fände, kommen gar nicht vor; über die Hauptereignisse sind seine Angaben bei-

nahe immer unrichtig (Charakter des Commodus, Perennis, Cleander, Ermordung des Kaisers), es handelt sich hier nicht nur um seine weiten Ausführungen, sondern um den Kern der Begebenheiten. Herodian hat schöne Scenen aus der römischen Kaisergeschichte liefern wollen und mit solcher Absicht alles zubereitet. Nach dieser Seite hin wird sein erstes Buch immer einen gewissen Reiz bewahren: ein braver Charakter gibt sich in seinen allgemeinen Urtheilen kund; allein ein gewissenhafter Geschichtschreiber war Herodian nicht, und seine Autorität muss der des Dio Cassius unterliegen.

B. Einzelprüfungen.

1. Knabenalter und Thronbesteigung.

Herodian I. 2 spricht von mehreren Töchtern, aber nur von zwei Söhnen Mark Aurels; allein dieser Kaiser hatte wenigstens sechs Söhne (wie von Sievers dargethan), von denen keiner Verissimus hiess. Man weiss nicht, woher Herodian dieser Name gekommen ist; doch möchte er vielleicht denselben vom Vater auf den Sohn übertragen haben; Mark Aurel erhielt den Beinamen Verissimus von Hadrian (Capit. M. Anton. 1).

Dio Cassius 72. 1 muss in seinem Berichte auch über die Jugend den andern Quellen vorgezogen werden. Die Scriptores Historiae Augustae schildern uns (Capit. M. Ant. 19 Lamp. Comm. 1) den Commodus seit seiner Geburt grundverdorben; allein man hat ein solches Urtheil über die ersten Jahre des Commodus erst dann gefällt, als man bereits die Geschichte seines ganzen Lebens kannte und die Laster seines vorgerückten Alters bis in die frühe Jugend versetzte. Lampridius v. Comm. 1 gibt die Namen der hauptsächlichsten Lehrer des Commodus — einen Griechen, zwei Lateiner —; ich finde gestützt darauf die Nachricht des Herodian I. 2: πάντοθεν τοὺς ἐν τοῖς ἔθνεσιν ἐπὶ λόγοις δοκιμωτάτους ἐπὶ συντάξεσιν οὐκ εὐκαταφρονήτοις καλῶν höchst übertrieben. Der näm-

liche Historiker fügt bei, dass Mark Aurel die besten Senatoren zu Schwiegersöhnen auserwählte; diese sind uns kaum dem Namen nach bekannt, so dass es schwierig wäre zu erklären, ob diese Nachricht ganz unrichtig sei. Wir wissen immerhin von dem Kaiser Lucius Verus, dem Gemahle der Tochter des Marcus, Lucilla, dass dieser nicht zu tugendhaft war und können in so weit Herodian berichtigen.

Ueber das Verhältniss des Mark Aurel zu Commodus in der letzten Zeit seines Daseins hat Dio keine eingehenden Nachrichten; er allein meldet uns, dass Commodus die Aerzte gewonnen habe und hebt die Richtigkeit dieser Nachricht besonders hervor 71. 33: νῦν δὲ τῇ ἑπτακαιδεκάτῃ τοῦ Μαρτίου μετήλλαξεν, οὐχ ὑπὸ τῆς νόσου ἣν καὶ τότε ἐνόσησεν, ἀλλ' ὑπὸ τῶν ἰατρῶν, ὡς ἐγὼ σαφῶς ἤκουσα, τῷ Κομμόδῳ χαριζομένων. Herodian widmet zwei Kapitel (3 u. 4) der Erzählung der letzten Tage des sterbenden Kaisers, man hat derselben viel Vertrauen geschenkt; allein diese Hinnahme scheint mir wenig begründet. Herodian gibt nicht genau an, wo sich Mark Aurel in der letzten Zeit seines Lebens befunden, διατρίβοντά τε ἐν Παίοσι, er kennt auch keineswegs seine Lage den Deutschen gegenüber. Mark Aurel suchte die hereinbrechenden Völker seiner Herrschaft zu unterwerfen; dabei machte er vor allem von den Waffen Gebrauch und wandte nicht Ueberredungen an, wie Herodian meldet: ἀλλὰ τοὺς μὲν πειθοῖ ἐς συμμαχίαν προσηγάγετο. Auf derselben Linie steht die Behauptung, dass einige Völker bei der Nachricht von seiner Gegenwart davongelaufen seien: ἦσαν δέ τινες οἳ διαδράντες πρὸς τὸ παρὸν ἀνακεχωρήκεσαν δέει τῆς παρουσίας τοιούτου βασιλέως. Ueber die wirklichen Verhältnisse hat unser Historiker demnach schlechte Kunde; was er weiter über die Gedanken des Kaisers beifügt, ist nichts als seine eigene Erfindung. Herodian sagt sich, Mark Aurel war von grosser Gelehrsamkeit, vielerlei Kenntniss — er weiss von ὅσα γραφέντα desselben, die noch erhalten seien und nennt ihn ἄνδρα πολυΐστορα —, so musste er nothwendig an Alle denken, welche, jung zur Herr-

schaft gelangt, verleitet wurden. Allein selbst dann, wenn Mark Aurel keine gute Meinung von seinem Sohne hatte, kann man sich doch kaum einbilden, dass er daran gedacht habe, Commodus werde einst in seinen Thaten einem Nero, einem Domitian gleichen. Das sind Erfindungen eines Geschichtschreibers, der zuerst das ganze Leben des Commodus betrachtet und nachher Alles den Vater voraussehen lässt, wie ihm wirklich die Glosse zu Dio 72, 1 ausdrücklich zuschreibt.

Herodian lässt nun Mark Aurel in Gegenwart seiner Freunde und Verwandten sowie seines Sohnes eine Rede halten, welche sich theils in Gemeinplätzen bewegt, theils bereits Gesagtes wiederholt. In dieser Hinsicht gibt sich Herodian wenig Mühe, so haben wir

I. 3 ἑώρα τε τὸν παῖδα τῆς μειρακίων ἡλικίας ἀρχόμενον ἐπιβαίνειν und

I. 4 ὁρᾶτε δή μοι τὸν υἱόν, ἄρτι τῆς μειρακίων ἡλικίας ἐπιβαίνοντα.

Wir finden in der Rede nichts, das nicht ebensowohl von irgend einem anderen Fürsten auf dem Todtenbette ausgesprochen werden konnte. Herodian hat diese Rede vielleicht mit Zugrundlegung von Aussprüchen eingefügt, die er in Mark Aurel's Werken fand. Man bemerke noch, wie der Autor absichtlich Alles ausschmückt; so erhebt sich der Leidende langsam von seinem Ruhebette: ἡσυχῇ τοῦ σκίμποδος κουφίσας, sinkt nach der Rede erschöpft zurück: τοσαῦτα εἰπόντα τὸν Μάρκον ἐπιπεσοῦσα λειποθυμία κατεσίγασεν. ὑπὸ δὲ ἀσθενείας τε καὶ ἀθυμίας αὖθις ὑπτίαζεν, lebt gerade noch eine Nacht und einen Tag: ὁ μὲν οὖν νυκτός τε καὶ ἡμέρας ἐπιβιώσας μιᾶς ἀνεπαύσατο.

Ungeachtet der Weitläufigkeit, mit welcher er sich über die letzte Scene im Leben des Kaisers ausbreitet, wäre es schwierig aus ihm zu schliessen, welche Meinung Mark Aurel von seinem Sohne gehabt habe; denn daran lässt sich nicht zweifeln, dass derselbe eine bestimmte Idee von Commodus' Charakter sich gebildet hat.

Die Einzelheiten aber, welche Capitolinus im Leben des

Mark Aurel 28 gibt, stimmen nicht im geringsten mit den Nachrichten Herodians überein. In Bezug auf die letzte Zeit sagt jener: *Septimo die gravatus est et solum filium admisit.... dimisso filio caput operuit quasi volens dormire; sed nocte animam efflavit.* Derselbe zeigt vielleicht auch Spuren jener Gerüchte, auf welche Herodian seine ganze Geschichte aufbaut: *fertur filium mori voluisse cum eum talem videret futurum qualis extitit post eius mortem, ne, ut ipse dicebat, similis Neroni, Caligulae et Domitiano esset*; vielleicht hat aber Capitolinus an dieser Stelle selbst nur den Bericht des Herodian vor Augen. So viel bleibt sicher, dass aus Herodian nichts geschichtlich Wahres über die letzten Stunden des Mark Aurel gezogen werden kann.

2. Erste Regierungshandlungen.

Dio 72. 1 meldet kurz, dass sich Commodus nicht um die Rathschläge der Senatoren bekümmerte, welche ihm sein Vater beigegeben hatte. Lampridius 3 sagt *Patris ministeria seniora submovit, amicos senes abiecit.* Herodian allein ist auch hier weit einlässlicher. Einige Tage (I. 5) vergehen, während welcher man sich mit der Todtenfeier beschäftigt, nachher rathen die Freunde dem jungen Kaiser an, sich dem Heere zu zeigen, er befolgt ihren Rath und hält vor der Armee eine Rede. Alle diese Nachrichten konnten gegeben werden, wenn man auch keine Kunde von Deutschland hatte, es waren dieses die Gebräuche der Thronbesteigung. Die Rede aber, welche folgt, kann keine historische Treue beanspruchen. Herodian lässt den Sohn ganz wie den Vater beginnen, beide äussern sich über die Trauer, welche alle bei der Krankheit oder dem Tode des Kaisers ergriffen. Im Verlaufe seiner Rede zeigt Commodus Ideen würdig eines Sohnes des Mark Aurel, so z. B. ὃν ἐπακούειν τε τῶν λεγομένων καὶ τὰ πραττόμενα ἐφορᾶν ἡγεῖσθε εὐδαιμονοίημεν δ᾽ ἂν τὰ δέοντα πράττοντες ὑπὸ τοιούτῳ μάρτυρι; er will auch den Krieg eifrig fortsetzen mit dem Beistande seiner Freunde. Doch alles diess fällt zusammen, wenn wir mit Dio und den

reducierten Berichten der scriptt. hist. Aug. uns Commodus keineswegs noch so tugendhaft vorstellen, wie Herodian sich denselben in diesem Augenblicke denkt. Auch in dieser Rede wiederholt Herodian die nämlichen Gedanken mit gleichen Worten, so finden wir:

ἐκεῖνος γὰρ πάντας ἡμᾶς ὡς ἕνα ἠγάπα;
πάντας γὰρ ἡμᾶς ὡς ἕνα ὁ πατὴρ ἐφίλει

μεγαλόφρονι ἐπιδόσει οἰκειώσηται τὸ στράτευμα
μεγαλόφροσι δωρεαῖς χρημάτων οἰκειωσάμενος τὸ στρατιωτικόν;

Eine solche Nachlässigkeit flösst wenig Vertrauen ein und man kann sich dieselbe nicht anders als durch ein Sichgehenlassen des Geschichtschreibers erklären, das bei geschichtlichen Erzählungen am unrechten Platze ist. Dessenungeachtet sind Tillemont und Gibbon in ihren Römischen Kaisergeschichten Herodian gefolgt und haben nach ihm erzählt, dass Commodus einige Zeit die Rathschläge der Rathgeber befolgte, welche Mark Aurel bestellt hatte. Herodian sagt dies I. 6: ὀλίγου μὲν οὖν τινος χρόνου πάντα ἐπράττετο τῇ γνώμῃ τῶν πατρῴων φίλων; er fügt bei, dass hierauf Schmeichler Einfluss auf sein Gemüth übten, das süsse Leben Roms mit dem rauhen Klima der Donau verglichen und endlich das Herz des Herrschers gewannen. Ich mache dabei darauf aufmerksam, dass die Nachrichten des Herodian sehr verführerisch sind: alles schmiegt sich bei ihm in einander ein.

Dio versichert uns zwar (c. 1), dass Commodus durch seine Umgebung verleitet worden sei; allein er erzählt das vor der Thronbesteigung desselben. Lampridius führt Beispiele an, um die nämliche Thatsache zu beweisen. Solchen Zeugnissen gegenüber, die dem Herodian geradezu widersprechen, kann man dessen Bericht nicht annehmen. Dieser hat seine poetische und moralische Absicht, hat zeigen wollen, wie sich Schmeichler am Hofe an einen jungen Fürsten anheften und ihn zu Lastern verführen; er wollte zugleich die Richtigkeit der Ahnungen des sterbenden Mark Aurel erweisen. Nach ihm soll Commodus nun plötzlich den Freunden erklärt

haben, er sehne sich nach Rom, ohne zu wagen, die wahren Gründe zu nennen. Das ist wunderlich genug, wenn man den Charakter dieses Fürsten in jenem Momente kennt; allein Herodian hat sich darum nicht bekümmert, sondern sich ein eigenes Bild von demselben mit seiner Einbildungskraft verschafft. Die Anwesenden vernehmen den Vorschlag des Kaisers mit Widerwillen; οἱ μὲν ἄλλοι συνεστάλησάν τε τὴν ψυχήν, καὶ σκυθρωπαῖς ταῖς ὄψεσιν εἰς γῆν ἔνευσαν, nur Pompeianus, mit der ältesten Schwester des Kaisers verheirathet, spricht seine Ansicht in einer Rede aus. Er erklärt, dass Rom da sei, wo der Kaiser, dass die ausgezeichnetsten Senatoren sich um den Kaiser befinden und dass Heer und kaiserliche Kasse hinlänglichen Schutz gegen jede Usurpation gewähren. Es ist nicht möglich festzustellen, ob am Ufer der Donau Pompeianus damals überhaupt verweilt habe.

Herodian variirt nicht sehr mit dem Tone seiner Reden; so haben wir in den drei bisherigen einen ähnlichen Einleitungsgedanken:

Mark Aurel sagt I. 4: ἄχθεσθαι μὲν ὑμᾶς ἐφ᾽ οἷς ὁρᾶτέ με διακείμενον, θαυμαστὸν οὐδέν.

Commodus erklärt I. 5: κοινὴν εἶναί μοι πρὸς ὑμᾶς τὴν ἐπὶ τοῖς καταλαβοῦσιν ἀλγηδόνα, ἐμαυτὸν ἀκριβῶς πέπεικα.

Pompeianus beginnt I. 6: ποθεῖν μέν σε τέκνον καὶ δέσποτα τὴν πατρίδα εἰκός.

„Für einen Augenblick" sollen die Vorstellungen des Pompeianus einen Eindruck auf Commodus gemacht haben; denn auch in seinen Zeitangaben ist Herodian sehr allgemein, er sagt I. 5: ὀλίγων δὲ διελθουσῶν ἡμερῶν, I. 6: ὀλίγου μὲν οὖν τινος χρόνου, weiter unten διέτρεψε πρὸς ὀλίγον und καὶ οὐ πολλῷ χρόνῳ.

Jemand, der genaue Einzelnachrichten besitzt, würde uns einige bestimmte Daten geben, allein Herodian ist davon weit entfernt. Es geht das klar aus dem hervor, was er über den Friedensschluss mit den Völkern an der Donau berichtet. Er lässt vorher den Commodus an die Befehlshaber der ein-

zelnen Corps schreiben, die nun schnell siegreich sind; er sagt

I. 6: οἳ πλείστους τῶν βαρβάρων ὅπλοις ἐχειρώσαντο, τοὺς δὲ ἐπὶ μεγάλαις συντάξεσιν ἐς φιλίαν ἐπηγάγοντο, ῥᾷστα πείσαντες und wiederholt damit nur, was er I. 3 so ausgesprochen: οὓς οὐδέπω πάντας ἐκεχείρωτο, ἀλλὰ τοὺς μὲν πειθοῖ ἐς συμμαχίαν προσηγάγετο.

Er fügt kurz bei: die Barbaren sind von Natur geldgierig, Commodus besass Geld, er gab jenen dasselbe reichlich und erkaufte so den Frieden. Viel zu allgemein gehalten stimmt das überall nicht mit Dio Cassius, der uns 72. 2. 3 die Bedingungen des Abkommens angibt.

Wo uns andere Berichte vorliegen, können wir die Unrichtigkeit der Darstellung des Herodian darthun, es wird desshalb nicht zu gewagt sein, zuweilen auch da zu zweifeln, wo uns eine eingehende Kritik wegen Mangels anderer Quellen unmöglich geworden ist. So gibt er ganz allein I. 7 eine Beschreibung des Heimzuges des Commodus, die wenig Glauben verdient. Vergessen wir nicht, dass Herodian den Commodus noch für einen tugendhaften Jüngling hält, der aber bereits einmal den Räthen seiner Schmeichler gefolgt ist. So kann das römische Volk ihn freudig empfangen; denn es denkt mit Herodian, vielleicht wird Commodus seinem Vater ähnlich sein: πατρῴζειν τὸ μειράκιον ἡγούμενοι. Wir wissen durchaus nichts von dem, was sich in den Provinzialstädten bei der Ankunft des Kaisers zugetragen hat und müssen daher die Nachricht des Herodian auf sich beruhen lassen, nach welcher die Blicke Aller mit freudiger Sehnsucht auf dem jungen Kaiser weilten.

3. Einzug.

Herodian sagt ausdrücklich, dass der Senat dem herankommenden Kaiser entgegengegangen sei: πᾶσά τε ἡ σύγκλητος βουλὴ καὶ πανδημεὶ ὅσοι τὴν Ῥώμην κατῴκουν ἄνθρωποι, δαφνηφόροι τε καὶ πάντα ἐπιφερόμενοι ἄνθη τότε ἀκμάζοντα,

πόρρω τῆς πόλεως ὑπήντων, θεασόμενοι τὸν νέον καὶ εὐγενῆ βασιλέα. Dio, selbst Senator, sagt nichts von dem Allen, was auffällt, selbst wenn wir nur die Auszüge des Xiphilin haben. Lampridius führt eine Einzelheit des Triumphzuges des Kaisers an: *Romam ut rediit subactore suo Saotero post se in curru locato ita triumphavit, ut eum saepius cervice reflexa publice oscularetur.* Hätte Herodian wirklich, wenn auch als Kind, dem Einzuge des Kaisers Commodus in Rom beigewohnt, so würde er diesen charakteristischen Zug aus dem Leben des Commodus wohl nicht vergessen haben; derartiges drückt sich eben so tief in's Herz ein, als alle diese Blumen und Kränze, die man auch bei anderen festlichen Anlässen erblicken mochte. Dass Herodian nur ein ideales Bild des ganzen Auftrittes entworfen, scheint sich mir durch eine Vergleichung des Porträts des Kaisers Commodus mit dem des Bassianus (Heliogabal) sicher zu ergeben:

Commodus I. 7.	Bassianus V. 3.
πρὸς δὲ τῇ τῆς ἡλικίας ἀκμῇ καὶ τὴν ὄψιν ἦν ἀξιοθέατος σώματος τε συμμετρίᾳ καὶ κάλλει προσώπου μετ' ἀνδρείας.	ἦν δὲ τὴν ἡλικίαν ἀκμαῖος καὶ τὴν ὄψιν τῶν κατὰ αὐτὸν ὡραιότατος μειρακίων πάντων. εἰς τὸ αὐτὸ δὴ συνιόντων κάλλους σώματος, ἡλικίας ἀκμῆς ...

Herodian hat sich ein Bild eines jungen Fürsten ausgedacht oder verschafft und wendet dies nun bei Gelegenheit an verschiedenen Personen an. — Ueber das, was sich im Senate in Gegenwart des Commodus zugetragen, sagt er nichts weiter, als dass er demselben für seine Treue dankte, wovon wiederum Dio nichts berichtet. Es ist ebenfalls auffallend, wie sehr Herodian auf der hohen Abkunft des Kaisers besteht und wie er dieselbe doch nicht genau kennt. Er nimmt an, wie schon Sievers S. 36 bemerkt, dass Faustina, Gemahlin des Kaisers Antoninus Pius, eine Tochter des Kaisers Hadrian gewesen sei; sie war aber Tochter des Annius Verus und der Rupilia Faustina (Capitol. v. Mar. Ant. 1). Trotz der Begeisterung also, mit welcher unser Autor von dem Einzuge des Commodus in Rom spricht, kann man ihm

doch nicht Vertrauen schenken. Er mag wohl einst ein solches Schauspiel gesehen haben; allein wir können uns nicht vergewissern, ob es wirklich in dem uns angehenden Falle geschehen sei.

4. Verschwörung der Lucilla.

Auffallender Weise lässt Herodian seinen Commodus einige Jahre die Rathschläge seiner väterlichen Freunde befolgen, trotzdem dass er dieselben verwerfen liess, als es sich um das Bleiben an der Donau handelte. Tillemont folgt auch hier auf's neue dem Herodian, indem auch er versichert (II. 479), dass Commodus während einiger Zeit viel auf die Rathschläge horchte, welche ihm die weisen Männer gaben, die ihm sein Vater hinterlassen; Gibbon I. 80 drückt sich ähnlich aus. Dio 72. 4 aber spricht mit keiner Sylbe von einer anfänglich guten Regierung des Commodus, er erklärt vielmehr, dass Commodus viele Menschen umgebracht habe, und zwar bevor er von der Verschwörung der Lucilla spricht. Lampridius c. 3 erwähnt ebenfalls sogleich die schlechten Thaten des Commodus und gibt ausdrücklich an, dass eben diese den Quadratus und die Lucilla zum Morde des Kaisers bewogen. Solchen Zeugnissen gegenüber muss die an sich schon unwahrscheinliche Erzählung des Herodian dahinfallen.

Dieser geht nun auf die Verschwörung der Lucilla ein, die nach ihm den Anstoss zu den Gräuelthaten des Commodus gegeben haben soll. Nach ihm ist Lucilla mit dem zweiten Range nicht zufrieden, sie tritt gegenüber der Crispina in den Hintergrund. Herodian muss glauben, dass sich Commodus erst nach seiner Thronbesteigung vermählt habe, denn sonst könnte er nicht sagen, dass Lucilla den zweiten Platz nach der Heirath ihres Bruders eingenommen. Crispina hat aber den Titel Augusta gleich nach der Verheirathung im Jahre 177 (Eckhel VII. 106) erhalten, Lucilla konnte somit nicht im geringsten sich wegen Zurücksetzung beklagen. Wir finden aber auch in den übrigen Quellen keine genügende Erklärung

der Motive, welche Lucilla bewogen, ihrem Bruder nachzustellen. Lampridius c. 4 sagt wohl, dass die Grausamkeiten des Kaisers daran Schuld gewesen seien, allein Dio 72. 4 gibt der Schwester des Kaisers ein so schlechtes Zeugniss, dass man jenen Grund wohl nicht in erste Linie stellen kann. Diese Frage bleibt daher noch unentschieden; am wenigsten möchte ich dieselbe durch Herodian gelöst sehen.

Als ersten Verschworenen neben Lucilla gibt Dio einen Claudius Pompeianus an, über dessen Abstammung in entscheidender Weise Borghesi (bull. arch. Napolitano 1855 n. 66. 67) geschrieben hat; er war hiernach der Enkel des Claudius Pompeianus, dem in späterer Ehe Lucilla vermählt war; sein Vater wurde nach Lampridius 5. 12 wie von Räubern umgebracht. Man hat nun, um Herodian in Einklang mit den übrigen Quellen zu setzen, nach Reimarus (zu Dio Cassius 72. 4) angenommen, dass dieser Pompeianus wohl noch den Beinamen Quintianus gehabt habe, wie denn ein Claudius Aurelius Quintianus wirklich (Mommsen, inscr. r. Neapol. 3597) vorkommt.

Allein man bemerke doch, dass Herodian nichts von seines Quintianus Verwandtschaft mit Lucilla weiss, dass er denselben durch Quadratus mit der Verschwörung bekannt werden lässt, während nach Dio es gerade Lucilla ist, die ihn zum Morde anstachelt. Was Dio von Claudius Pompeianus meldet, das sagt Herodian von Quadratus. Dieser soll mit Lucilla in einem geheimen Verhältnisse stehen, Dio dagegen versichert, dass derselbe sehr enge mit Marcia verknüpft war, und man muss nach allem bisher Erörterten das Zeugniss dieses genau unterrichteten Zeitgenossen dem Herodians vorziehen. Letzterer hat auch bei dieser Gelegenheit nicht versäumt, das Ganze auszuschmücken, so sagt er von der Verleitung des Quadratus καὶ κατ' ὀλίγον ἀνέπειϲε τὸν νεανίϲκον, von dem Ausrufe des Quintianus καὶ μεγάλῃ φωνῇ προειπών. Es zeigt sich (s. o. S. 225), dass Lampridius den Herodian hier vor Augen gehabt hat; bei beiden spielt Quadratus eine weit wichtigere Rolle als Pompeianus, die Worte des Lampridius *detexit*

facinus fatuus nec implevit sind, wie gesagt, Uebertragung der Worte des Herodian: ὃς προεῖπε τὸ βεβουλευμένον μᾶλλον ἢ ἔδρασε. Nach meiner Meinung ist es weit vorzuziehen, die trockenen Nachrichten des Dio Cassius und die des Lampridius, soweit er unabhängig von Herodian ist, wiederzugeben, als ihnen die Erzählung des letzteren an die Seite zu setzen, die uns nicht wahrheitsgetreu erscheinen kann. Wir finden übrigens auch in diesem Kap. 8 eine Wiederholung; Herodian sagt: Λουκίλλα ἦν τῷ Κομμόδῳ πρεσβυτάτη πάντων ἀδελφή, das Nämliche findet sich Kap. 6: συνῴκει γὰρ τῇ πρεσβυτάτῃ τῶν ἀδελφῶν τοῦ Κομμόδου.

5. Sturz des Perennis.

Die Nachrichten und Beurtheilungen über Perennis sind sehr verschieden. Dio verschweigt seine Schwächen nicht: er hatte zum Sturze seines Mitbefehlshabers der prätorianischen Cohorten Tarrutenus Paternus eingewirkt, sonst hat er seinen Posten ehrenvoll verwaltet. Lampridius, neben Herodian (s. o. S. 3 f.), hier wohl meist auf Marius Maximus gestützt, hat eine schlechte Meinung von ihm, wird aber durch die Verbindung beider Quellen selbst inconsequent; er lässt nach Herodian Commodus durch Perennis zu den Vergnügungen verführt werden — *nam persuasit Commodo, ut ipse deliciis vacaret* — obwohl er Commodus schon längst als solchen Freuden ergeben darstellte. Man muss das Urtheil des Dio durchaus aufrecht halten und dann Lampridius' unabhängige Nachrichten, welche genaue Kunde zeigen, verwenden, z. B. neben den Scandalnotizen: *et hanc quidem paenitentiam scelerum ultra triginta dies tenere non potuit.*

Herodian erklärt, dass Perennis den Kaiser zu den Lastern verleitet, dass er dessen väterliche Freunde entfernt und ihre Habe an sich gerissen habe. Allein Commodus handelte hierbei aus eigenem Antriebe. Er hätte auch nicht seinen ersten Angestellten sich so bereichern lassen, dass er der reichste Mann seiner Zeit wurde:

ῥᾷστα πλουσιώτατος ἐγένετο τῶν καθ' αὐτὸν ἀνθρώπων, denn der Kaiser wollte vor allem sich selbst bereichern. Herodian wirft dem Perennis ferner Trachten nach dem Throne vor; wir finden nirgends sonst die geringste Andeutung dieser Anklage, und allein sich auf Herodian verlassend dieselbe als wahr hinzunehmen scheint zu gewagt, wie denn auch Lampridius sie aufzunehmen sich hütete.

Perennis soll für seine Söhne den Oberbefehl über die illyrischen Truppen gesucht haben, alle Quellen sprechen nur von zwei Söhnen desselben, von denen wir nur diese Nachricht bei Lampridius haben, c. 6 *eo tempore in Sarmatia res bene gestas per alios duces, in filium suum Perennis referebat.* Herodian freilich weiss mehr: nach ihm suchte der Sohn, welcher sich in Illyrien befand, das Heer durch reichliche Geschenke zu gewinnen; er ging selbst so weit, sein eigenes Bild auf Münzen schlagen zu lassen. Dieses wurde dem Commodus heimlich mitgetheilt, er brachte den Vater um, lockte den Sohn nach Italien und liess ihn ebenfalls tödten. Von dem andern Sohne spricht Herodian nicht weiter, allein auch das, was er über den ersteren berichtet, trägt einen romanhaften Charakter an sich. Es lässt sich kaum denken, dass man eine Erhebung damit beginnt, dass man Münzen mit dem Bilde des künftigen Herrschers schlägt. Herodian fügt nur Unbestimmtes über den Aufenthalt des Sohnes in Illyrien bei, lässt ihn ganz unschuldig herankommen und an einem ganz unbestimmten Orte sterben: γενόμενον δὲ αὐτὸν κατὰ τὴν 'Ιταλίαν, οἷς τοῦτο ἐντέταλτο, διεχρήσαντο. Diese Umstände allein schon vermindern sehr die Glaubwürdigkeit der Darstellung unseres Autors, und wir werden über die Söhne nichts weiter aussagen können, als was Dio uns berichtet: die beiden Söhne des Perennis kamen um.

Auch über den Tod des Perennis selbst müssen wir Dio Cassius folgen, wie denn schon Reimarus (D. C. II. 1211) hier dem Berichte des Herodian kein Zutrauen geschenkt hat. Dieser wirft allgemein hin, dass Perennis geldsüchtig und

herrschbegierig[1]) gewesen sei, allein solche Dinge kann man sagen, wenn man auch keine bestimmten Thatsachen kennt. Wir vermissen diese auch hier, die übrigen Quellen führen doch einen bestimmten Vorfall an, der glaubwürdig ist, Herodian aber lässt durch einen Narren dem Kaiser in gefülltem Theater ankünden: „das Schwert des Perennis hängt über deinem Nacken“, und er datirt von diesem Augenblicke an die Angriffe gegen die Herrschaft des Perennis, den er dann bei Nacht umbringen lässt, während derselbe nach Dio 72. 9 den Soldaten überliefert ward. Halten wir auch hier den Bericht des Dio aufrecht, vergessen wir nie, wie leicht in der Erinnerung die Charaktere in einander verfliessen; so ist es mit Perennis geschehen, der in jüngerer Vorstellung eben Commodus' eigenen schlimmen Charakter angenommen hat.

Es ist schwer zu bestimmen, in welches Jahr der Sturz des Perennis fällt. Lampridius sagt, dass man dem Kaiser wegen des Perennis Tode den Beinamen Felix ertheilt habe, c. 8 *quum occidisset Perennem appellatus est Felix*, wir finden diesen Titel nach Cohen auf Münzen des Jahres 185, allein auffallender Weise gibt eine Inschrift vom Jahre 183 bereits auch diesen Beinamen:

Orelli 1918: IMP. COMM
ODO AVG. PIO. FELICE IIII. ET VICTORINO II COS
so findet man ihn wieder: 186. Orelli 5485. 5486.

Wenn jene Inschrift das Datum richtig angibt, so würde der Fall des Perennis bereits in's Jahr 183 oder 182 zu setzen sein; das ist aber nicht wohl möglich, weil wir erst 184 den Namen Britannicus und zugleich noch den der Crispina auf Münzen finden; der Tod der Kaiserin scheint aber in jedem Falle dem Tode des Perennis voranzugehen. Setzt man die Verschwörung der Lucilla und den britannischen Krieg in's

1) Seine Rathschläge sind nach dem Tyrannentypus: ἐκκόπτειν γὰρ καὶ κολούειν αὐτῷ συνεβούλευε τοὺς ὑπερέχοντας (Herodian I. 8. 9) cf. Aristot. Polit. V. 11 (p. 155 Bekker) τοὺς ὑπερέχοντας κολούειν καὶ τοὺς φρονηματίας ἀναιρεῖν [B.].

Jahr 184, so können wir dann für 185 den Untergang des Perennis annehmen. Der Zwiespalt mit der erwähnten Inschrift bleibt aber noch zu lösen.

6. Maternus.

Ueber diesen Räuberhauptmann haben wir nur bei Herodian eingehende Nachricht. Es fragt sich daher einfach, ob man diesem vollen Glauben schenken will oder nicht, denn anderweitige Nachrichten fehlen fast gänzlich. Lampridius 16. 2 nennt das *bellum desertorum* nur einmal nach einem der Prodigien dieser Regierung (*caelum arsit*), und im Leben des Niger c. 3 finden wir eine kurze Notiz, dass jener Gegenkaiser bei diesem Anlasse in Gallien thätig gewesen sei. Tillemont und Gibbon haben aber den Bericht des Herodian in ihre Werke aufgenommen, der letzte Kritiker des Herodian, Sievers, findet, dass „recht dankenswerth sei, was Herodian über Maternus und seine Schaar mittheile."

Bis dahin haben wir unsrerseits dem Werke des Herodian nichts entnehmen können, wir haben bei verschiedenen Anlässen seinen Bericht gänzlich ungenau gefunden, dürften wir nun nicht auch diese Schilderung des Treibens des Maternus mit einem gewissen Misstrauen aufnehmen? Unser Historiker erzählt, wie ein Maternus, Deserteur, eine Schaar gleichgesinnter Burschen um sich gesammelt, mit ihnen Dörfer und Städte überfallen, gebrannt und geplündert habe. Seine Bande sei so angewachsen, dass Commodus ein heftiges Schreiben an die Befehlshaber Galliens und Iberiens gerichtet, in welchem er ihnen Saumseligkeit vorgeworfen habe. Da hätte man ein Heer zusammengebracht, jene hätten Furcht bekommen, Maternus sich nach Italien begeben, in der Absicht, den Kaiser beim Feste der Cybele umzubringen. Dieser Anschlag sei wegen Verrätherei missglückt, Maternus darauf enthauptet worden. Mit sehr wenigen Daten konnte Herodian diese ganze Erzählung aufbauen, wir haben schon öfter seine Neigung zum Schildern hervorgehoben. Wir finden auch die schon oft gerügte Nachlässigkeit sich zu wiederholen, so

folgen sich ganz nahe die beiden Sätze: πόλεϲι γὰρ ἤδη μεγίϲταιϲ ἐπετίθεντο πόλεϲί τε ταῖϲ μεγίϲταιϲ ἐπιόντεϲ Merkwürdiger Weise leiht Herodian unserm Helden dieselben Gedanken, wie kurz zuvor jenem Manne, welcher dem Commodus seinen baldigen Untergang ankündet; dieser wollte nicht unbekannt und unbemerkt bleiben, jener will nicht unbemerkt und ruhmlos sterben. Ob Maternus nun wirklich nach Rom gelangt sei und hier seinen Tod gefunden habe, möchte ich nicht behaupten; das absolute Stillschweigen nicht nur des Dio, sondern auch des Lampridius, der so viele Einzelheiten aufzählt, fällt schwer in's Gewicht. Denn wäre die Sache so bedeutend gewesen — und Herodian stellt sie so hin, da der Kaiser von nun an die Stadt und die öffentlichen Versammlungen flieht, — so würde man sie doch hier erwähnt finden. Herodian wollte eben eine Schilderung eines Hauptmanns von Räubern und Deserteuren liefern; in dieser Hinsicht hat er seine Aufgabe gelöst: das Dunkle mangelt nicht; er hat zugleich diesen Anlass benutzt, um seinen Landsleuten, den Griechen, eine genaue Kunde von dem Dienste der Cybele zu verschaffen und ihnen seine Belesenheit in solchen Fragen an den Tag zu legen; er widmet das ganze 11. Kapitel diesem Zwecke. Uns aber hat seine Erzählung nicht die Ueberzeugung eingeflösst, dass sich diese Dinge so zugetragen; man braucht nur daran zu denken, wie heute noch berühmte Verbrecher in der Sage des Volkes fortleben und sich nach Jahrzehnten vergrössern, um unsern Zweifel an der historischen Treue des Herodian auch hier nicht ungerechtfertigt zu finden.

7. Cleander.

Herodian allein berichtet, dass Cleander ein Phrygier gewesen sei; er mochte eine bestimmte Notiz darüber haben, oder auch nur aus dem Charakter dieser Nation geschlossen haben, dass Cleander ihr angehören könnte, wie ihn denn seine Schilderungen des syrischen Charakters (II. 7 und 10; III. 11) hierfür befähigt erscheinen lassen. Er wirft demselben

ungemeine Habsucht und Streben nach dem Throne vor. Das Erstere ist richtig, Herodian gebraucht dabei die nämlichen Ausdrücke wie bei Perennis; allein von dessen Absichten auf den Thron weiss man eben so wenig, als von jenen des Perennis, welchen beiden Herodian die nämlichen Bestrebungen leiht. Was die Aehnlichkeit bei Herodian noch vermehrt, das ist ihr Trachten, die Soldaten für ihre Anschläge zu gewinnen. Bei Herodian verschiebt sich nun die ganze Sachlage, nach ihm strebt Cleander nach dem Throne, er will Volk und Armee von sich abhängig sehen, ruft desshalb eine Hungersnoth hervor, um sich durch reiche Gaben beliebt zu machen. Allein nach Dio 72. 13 war nicht Cleander der Urheber dieses Getreidemangels, er wünschte wohl das Wohlbefinden des Volkes, wenn man nur ihn ruhig seinen Genüssen nachgehen liess, wohl aber war es Dionysius Papirius, der aus Hass gegen den Günstling des Kaisers die Noth noch vergrösserte. Auffallender Weise findet sich bei Herodian keine Erwähnung von dem Auftritte im Theater, den Dio Cassius im einzelnen schildert, er lässt das Volk sich in den Theatern zusammenrotten und sich ohne bestimmte Veranlassung nach der Wohnung des Kaisers begeben. Hier befand sich nach Herodian Commodus in sehr entfernter Gegend ἐν τοῖς ἀνακεχωρηκόσι τόποις[1]; Cleander schickt alle kaiserlichen Reiter gegen die Menge ab und zwar, was Herodian nicht vergisst, bewaffnet, plötzlich und zum Erstaunen des Volkes, das verwundet wird. Nach Dio hat Cleander zuerst nur wenige Soldaten abgeschickt: καὶ ὃς στρατιώτας τινὰς ἐπ᾽ αὐτοὺς ἔπεμψε; die Rebellen waren auch nicht so weit vorgerückt, wie Herodian sich vorstellt. Nach Dio lässt sich ferner die durch Soldaten verstärkte Menge nicht abschrecken, sie geht vielmehr bis in die Nähe des Commodus vor. Nach

1) Es mag darin eine dunkle Erinnerung an den Wegzug *ad Caelium montem in Vectilianas aedes* liegen, von welchem Lampridius 16, 3 spricht und der durch die Annalennachrichten bei Commodus' Tode (Eusebius II, 174 ed. Schöne. Stadtchronik S. 647 ed. Mommsen) bestätigt wird [B].

Herodian wagt das Volk nicht zu widerstehen, denn es war ἄνοπλοι πρὸς ὡπλισμένους καὶ πεζοὶ πρὸς ἱππεῖς; die Reiter verfolgen die Menge bis in die Stadt, allein hier werfen die Einwohner Steine und Ziegeln auf sie hinunter, worauf die Truppen sich zur Flucht wenden. Man bemerke auch hier, wie Herodian das Nämliche oft wiederholt, er spricht in jedem Augenblicke von den Gefallenen und Verwundeten:

οἱ βασίλειοι ἱππεῖς τούς τε ἐντυγχάνοντας ἔβαλλον —
ἐφθείρετο δὲ ὁ δῆμος οὐ μόνον βαλλόμενος ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν —
λίθοις καὶ κεράμοις ἔβαλλον τοὺς ἱππεῖς —
τοῦ δὲ πλήθους ἐξ ἀσφαλοῦς ἤδη βάλλοντος αὐτούς —
πολλοὶ δὲ αὐτῶν διεφθείροντο —
πολλῶν δὲ ἑκατέρωθεν πιπτόντων.

Von den Soldaten, die in der Stadt den Tod erleiden, sagt Herodian: οἱ δὲ ἔπασχον ἅπερ δεδράκεσαν; ebenso spricht Laetus II. 1 zu Pertinax: καὶ ἅπερ αὐτὸς ἡμᾶς δρᾶσαι διενοεῖτο, ταῦτα πρὸς ἡμῶν ἔπαθεν. Herodian erklärt, dass dem Volke die Fusstruppen der Stadt zu Hülfe geeilt seien: ἐπεβοήθουν τῷ δήμῳ καὶ οἱ τῆς πόλεως πεζοὶ στρατιῶται; allein nach Dio waren es die δορυφόροι, die ihre Reihen verstärkten, und unter welchen man Prätorianer zu verstehen hat.

Commodus wusste sowohl nach Dio als nach Herodian nichts von dem was vorfiel, der erstere Geschichtschreiber meldet, dass die Concubine des Kaisers Marcia zu ihm gedrungen sei und ihm das Vorgefallene erzählt habe. Herodian liefert eine andere Erzählung, welche von Tillemont und Gibbon mit allem Zutrauen aufgenommen wurde. Man kann nicht die Anmuth des Kap. 13 läugnen; allein wir dürfen dasselbe nicht als historisch hinnehmen. Dem Herodian kommt es vor allem auf eine glänzende Schilderung an. Er führt eine neue Person ein; es ist Fadilla, die durch einige Inschriften bekannt ist und von Borghesi als Gemahlin des Consuls Claudius Severus betrachtet wird; allein wir wissen nicht im geringsten, ob sich dieselbe damals wirklich

in der Umgebung des Kaisers befunden hat; dabei fällt doch auf, wie Herodian auch Fadilla die älteste Schwester des Commodus nennt, ganz gleich wie er es schon bei Lucilla gethan. Diese Fadilla muss sich nun im Trauergewande, mit aufgelösten Haaren in das Zimmer des Bruders stürzen, ihm eine Rede halten, in welcher sie denselben zum Morde des Cleander auffordert, nachher ihr Kleid zerreissen. Dieses klingt wie ein Roman, es lässt sich kaum denken, dass Herodian selbst dieser Scene beigewohnt oder davon einen Bericht von einem Anwesenden erhalten habe, er, der über die Regierung des Commodus so wenig bietet. Die Darstellung des Dio muss ihr Recht behaupten und man darf nicht, wie es Gibbon gethan, seine Darlegung mit der des Herodian in ein Ganzes vermengen.

Herodian meldet, dass Commodus das Haupt des getödteten Cleander auf eine Stange stecken liess und so dem Volke zeigte; Dio sagt nichts davon, nach ihm sind es die Römer, die so den Kopf in der Stadt umhertrugen. Herodian spricht weiter von zwei Söhnen des Cleander, Dio erwähnt nur einen und fügt nicht bei, dass das Volk mit dem Körper desselben den nämlichen Unfug wie mit dem des Cleander getrieben, was Herodian behauptet, der auch alle Anhänger des Gestürzten umkommen lässt: πάντας τε ὅσους ᾔδεσαν ἐκείνου φίλους διεχρήσαντο, Dio ist bei weitem nicht so absolut: καί τινας καὶ ἄλλους τῶν μέγα ἐπ' αὐτοῦ δυναμένων ἐφόνευσαν. Diese Abweichungen von der Darstellung des Dio, sowie der geschmückte Ton der ganzen Erzählung des Herodian sind wohl stark genug, um uns zu erlauben, die Geschichte von Cleanders Sturze, wie sie sich bei Herodian findet, zu verwerfen. Lampridius, der Kap. 6. 7 viele Einzelheiten über Cleander gibt, erwähnt nichts von der Theuerung, welche Herodian als Ausgangspunkt genommen; dieser Umstand mag deshalb wohl nicht so bedeutend gewesen sein. Es sei endlich auch hier wieder darauf aufmerksam gemacht, wie Herodian nur éine That angibt, welche man dem Cleander zum Vorwurf macht und von den übrigen

Umständen, die wir bei Dio Cassius und Marius Maximus (Lampridius) finden, durchaus schweigt.

Nach dem Untergange des Cleander soll nach Herodian Commodus in alle Lüste verfallen sein. Das wird aber wol H.'s Zuthat sein; denn er schildert mit Absicht den Commodus zuerst ganz gut, dann durch den Einfluss des Perennis vom rechten Wege abgeleitet, nach der Erhebung des Maternus als sehr furchtsam und von den Staatsgeschäften zurückgezogen, nach dem Untergange des Cleander endlich als misstrauisch, grausam und allen Lastern ergeben.

8. Brand in Rom.

Eusebius' Chronik (II, 175 ed. Schoene) meldet von zwei Bränden in Rom unter Commodus' Regierung: der von 189 entstand durch Blitzschlag im Capitol und vernichtete dortige Bibliotheken und Nachbarhäuser, der von 192 zerstörte Palatium, Vestatempel und einen grossen Theil der Stadt (*plurima urbis pars, multa alia*, ἄλλα πλεῖστα).

Lampridius gibt keine Nachricht darüber, wohl aber Dio Cassius 72. 24 und Herodian I. 14, welche beide eine grosse Feuersbrunst unter die Vorzeichen von Commodus' Tode einordnen. Nach Dio brach das Feuer in einem Privathause aus, nach Herodian wusste man nicht, wie dasselbe den Anfang genommen; nach Dio verbreitet es sich zu dem Friedenstempel καὶ ἐς τὸ Εἰρηναῖον ἐμπεσόν, nach Herodian beginnt es bei diesem selbst; hier sollen sich nach dem Letzteren auch die Vorräthe von Privatpersonen befunden haben, nach Dio verbrannten die egyptischen und arabischen Niederlagshäuser. Endlich wurde nach Dio nur ein Theil des Palatium verzehrt, nicht das ganze, wie die Chronik sagt; Herodian spricht aber überhaupt nicht von dem Palatium, wohl aber wie die Chronik von dem Tempel der Vesta, im Uebrigen ist er auch hier ganz allgemein in seinen Angaben.

Ueber das Ende des Brandes gehen Dio und Herodian ebenfalls auseinander; nach jenem hörte derselbe nicht eher auf, als bis er keine Nahrung mehr fand, nach diesem soll

ein gewaltiger Regenguss demselben Einhalt gethan haben. Dieses ist die spätere Wendung, indem man, wie Herodian selbst beifügt, darin ein unmittelbares Eingreifen der Götter sehen wollte. Dio gibt uns hier auch noch eine nicht unwichtige Notiz, Commodus kam von der Vorstadt her, um selbst den Arbeiten bei Erstickung des Brandes beizuwohnen, καὶ αὐτοῦ τοῦ Κομμόδου ἐπελθόντος ἐκ τοῦ προαστείου; er befand sich also auch damals noch in der Vorstadt, während uns Herodian versichert, dass derselbe nach dem Tode des Cleander in die Stadt zurückgekehrt sei, I. 13: ὅμως δὲ παρορμησάντων αὐτὸν τῶν οἰκείων κατελθὼν ἐς τὸ ἄστυ. Zur Vervollständigung dieser Notiz sei hier beigefügt, dass Lampridius (8 und 16) von einem Aufenthalte des Kaisers in Lanuvium, wo er ja auch geboren war, berichtet, und dass derselbe im dortigen Amphitheater Thiere erlegte und man eine Eule über dem kaiserlichen Gemache bemerkte. Herodian spricht von einer angeblichen Uebersiedelung nach Laurentum aus Gesundheitsrücksichten (12).

9. Die Vergnügungen des Kaisers Commodus.

Dio 72. 16—20 unterscheidet, was Commodus vor dem Volke und zu Hause gethan, während Lampridius und Herodian zu vermengen scheinen. Lampridius 9 meldet, dass Commodus sich die Löwenhaut umgelegt und in dieser Kleidung nicht nur Thiere, sondern auch Menschen umgebracht habe: *clava non solum leones in veste muliebri et pelle leonina sed etiam homines multos adflixit.* Herodian 14 sagt ebenfalls, dass er sich mit Keule und Löwenhaut dem Volke gezeigt, λεοντῆν ἐπεστρώννυτο καὶ ῥόπαλον μετὰ χεῖρας φέρων. Dio Cassius erklärt, dass man ihm Keule und Löwenhaut vorgetragen und dass der Kaiser sich als Hermes vor dem Volke im Theater gezeigt habe.

Dio 72. 15 und Lampridius 11 und 12 lassen uns, nicht ohne Widersprüche der Aufeinanderfolge, die von Commodus erfundenen neuen Monatsnamen herstellen. Herodian I. 14 glaubt nun, dass die neuen Monatsnamen meist (αἱ πλεῖσται)

auf den Herculescult Bezug gehabt hätten; es hiess aber nur der September oder October Hercules, denn weder der Apolloname Invictus noch auch wahrscheinlich selbst der allgemeine Titel Exsuperatorius — ganz abgesehen von den übrigen Namen Amazonius, Felix, Pius, Lucius, Aelius, Aurelius, Commodus, Augustus, Romanus — können in Betracht kommen.

Nach Herodian I. 15 sollen aus Italien und den benachbarten Ländern Menschen herbeigeeilt sein, um den Thierkämpfen, in welchen Commodus auftrat, beizuwohnen. Dio Cassius' 72. 20 eingehendem Berichte zufolge hat das Volk sehr wenig Antheil an diesen Kämpfen im Theater genommen, und Dio kann sich doch berühmen: παρὼν αὐτὸς ἐγὼ καὶ εἶδον ἕκαστα καὶ ἤκουσα! Herodian stellt den Kaiser als Kämpfer weit höher als Dio, der die Umstände aufzählt, welche das Erlegen der Thiere so sehr erleichterten; Herodian meldet nichts von der Theilung des Amphitheaters in mehrere Behälter, er erweist dem Commodus zu viel Ehre, wenn er ihn Hirsche und Gazellen mit blosser Hand erlegen lässt; denn man möchte diese Thiere doch nicht zu den βοτά rechnen, von welchen Dio versichert, dass er sie auf jene Weise tödtete. Herodian allein gibt dem Kaiser Parther und Mauretanier als Lehrer in Thierkämpfen; er will eben beweisen, dass der Kaiser auch die berühmtesten Kämpfer noch an Gewandtheit übertroffen, dies ergibt sich aus den Beisätzen: συνῆσαν δὲ παιδεύοντες αὐτὸν Παρθυαίων οἱ τοξικὴν ἀκριβοῦντες καὶ Μαυρουσίων οἱ ἀκοντίζειν ἄριστοι, οὓς πάντας εὐχειρίᾳ ὑπερέβαλλεν. Es lässt sich doch zweifeln, dass Commodus eine solche Fertigkeit im Speerwerfen erlangt, dass er niemals gefehlt habe, wie Herodian behauptet, der auch versichert, dass Commodus je mit einer Lanze hundert Löwen umgebracht habe; sollten dieses vielleicht die hundert Bären sein, von denen Dio 72. 18 spricht?

In Bezug auf die Gladiatorenkämpfe ist Herodian im Einklange mit den anderen Quellen; wenn er berichtet, dass Commodus den Namen eines berühmten Fechters angenommen,

so wird wohl Marius Maximus bei Lampridius 15 dieses ergänzen, wenn er meldet: *Appellatus est sane inter cetera triumphalia nomina etiam sescenties vicies Palus primus secutorum.* Herodian behält seine alte Gewohnheit, die nämlichen Gedanken mit denselben Ausdrücken wiederzugeben. Wir finden

14. εἰς τοσοῦτόν τε μανίας καὶ παροινίας προὐχώρησεν....

15. εἰς τοσοῦτον δὲ προεχώρησε μανίας....

10. Tod.

Wir haben auch hier verschiedene Abweichungen der Darstellung des Herodian von der des Dio 72. 22, welche wir, als den Ereignissen weit näher stehend, bisher als richtig angenommen haben. Ueber den Zeitpunkt der Ermordung scheint Herodian im Unklaren zu sein, nach ihm Cap. 16 soll Commodus am 1. Januar getödtet worden sein, denn am 2. Januar fand das Fest statt: νέου μὲν γὰρ ἔτους τῆς ἐπιούσης ἔμελλεν ἡμέρας; nach allen anderen Quellen (Clinton ad h. l.) ist dieses Ereigniss auf den 31. December zu setzen: ἐν γοῦν τῇ τελευταίᾳ τοῦ ἔτους ἡμέρᾳ sagt Dio. Herodian nimmt an, dass alles Nachmittags oder gegen den Abend vorgefallen, denn nach ihm zog sich Commodus Mittags in sein Zimmer zurück: καὶ γὰρ μεσημβρίας εἰώθει τοῦτο ποιεῖν und er theilt nicht mit, dass irgend eine Unterbrechung während des ganzen Dramas vorgefallen. Nach Dio sind es der Prätorianerpräfect Laetus und der Kämmerer Eclectus, die zuerst an die Ermordung denken; sie setzen sich mit Marcia in Verbindung. Nach Lampridius 17 und 15 waren es Laetus und Marcia, die begonnen, denen sich dann auch Eclectus beigesellte. Bei Herodian endlich ist es Marcia, die zum ganzen Unternehmen den Anstoss gibt. Sie soll nach demselben Autor in der Nacht auf Befehl des Kaisers ermordet werden, das gleiche Schicksal soll auch Laetus und Eclectus nebst einer grossen Anzahl Senatoren treffen. So bedroht stellen sie sich zur Gegenwehr und tödten den Kaiser.

Dio sagt nicht, dass Commodus jene drei Personen gerade

am bezeichneten Tage habe tödten wollen; er sagt nur, dass er ihnen oft gedroht: ὁ γὰρ Λαῖτος καὶ ὁ Ἔκλεκτος ἀχθόμενοι αὐτῷ δι' ἃ ἐποίει, καὶ προςέτι καὶ φοβηθέντες, ἐπεβούλευσαν αὐτῷ — ähnlich Lampridius 15: *Eclectus cubicularius cum videret, eum tam facile cubicularios occidere, praevenit eum* — und fügt bei, dass Commodus beabsichtigt habe, die Consuln des folgenden Jahres aus dem Wege zu schaffen. Lampridius spricht sich vollends nicht so aus, als ob der Kaiser am letzten Tage des Jahres Laetus, Marcia und Eclectus des Lebens habe berauben wollen. Ich halte desshalb die Darstellung des Herodian in Bezug auch auf diesen Punkt für grundlos und denke, dass auch das, was unser Geschichtschreiber vorher erwähnt, nicht wahrheitsgetreu sei.

Nach ihm will der Kaiser am kommenden Feste von der Behausung der Gladiatoren aus den Festzug antreten, dies wird auch von Dio erwähnt, allein er brauchte desshalb nicht erst den Laetus und den Eclectus hinzuschicken, um dort eine Wohnung zu bereiten, die er nach Dio Cassius 72. 22 hatte: καὶ γὰρ τὸν οἶκον τὸν πρῶτον παρ' αὐτοῖς, ὡς καὶ εἷς ἐξ αὐτῶν ὤν, εἶχε. Herodian legt auf diesen Umstand viel Gewicht, denn das gibt ihm Stoff für eine malerische Scene — Marcia will den Commodus von einem solchen Vorhaben zurückhalten, bittet, weint, wirft sich ihm zu Füssen, geht weinend weg —. Er kennt die Gedanken des Kaisers: dieser egt die Schreibtafel auf das Ruhebett, οἰηθεὶς μηδένα ἐκεῖσε εἰσελεύσεσθαι, schläft später ein: ὑπὸ καμάτου πάσχειν οἰηθεὶς ἀνεπαύσατο; Herodian weiss auch, was mit dem Gifte des Kaisers im Innern des Körpers vorgegangen, was allein beweist, wie dieser Autor alles in die Länge ziehen und ausschmücken will. Man sehe zu, wie Herodian den Philocommodus und sein Zusammentreffen mit der Marcia schildert, man erwäge die Rede der Letztern, die selbst zugesteht, dass sie sich während vieler Jahre habe missbrauchen lassen, man betrachte die Bestürzung des Laetus und des Eclectus, ihre Zusammenkunft mit Marcia, ihren festen Entschluss, lieber etwas zu wagen als unterzugehen, und man wird finden,

dass man es hier nicht mit einer historischen Erzählung zu thun hat.

Auch über die Art des Mordes finden wir noch verschiedene Darstellungen, nach Dio bringt Marcia dem Kaiser das Gift im Fleische bei, nach Herodian reicht sie es ihm mit lieblich duftendem Weine: οἴνῳ τε κεράσασα εὐώδει; nach Dio wird Commodus im Bade erstickt: καὶ δι᾽ ἐκείνου λούμενον αὐτὸν ἀπέπνιξαν; nach Herodian in seinem Zimmer erwürgt: ἀποσφίγξας τὸν τράχηλον φονεύει. Herodian schliesst die Geschichte des Commodus mit der Bemerkung, dass er dreizehn Jahre regiert habe: βασιλεύσας ἔτη τρισκαίδεκα μετὰ τὴν τοῦ πατρὸς τελευτήν; nach Dio dauerte richtig seine Regierung nur 12 Jahre 9 Monate 14 Tage. Könnte man nicht in dieser Angabe den unterscheidenden Charakter der beiden Werke des Dio Cassius und des Herodian wiederfinden? Dio Cassius genau, kurz, kalt, sofern nicht der Gegenstand mehr Feuer verlangt, Herodian allgemein, weitschweifig, immer geschmückt, in jenem zuverlässige Zeitberichte, hier verworrene Erinnerungen, jener ist Geschichtschreiber, dieser will nur ein anmuthiger Erzähler sein. Doch selbst als solcher wird Herodian keine hohe Stelle einnehmen; man sieht überall den alten Rhetor, der ausspinnt, wiederholt, und selbst bei lebhaften Schilderungen nicht wahre Begeisterung und Kraft besitzt.

II. Zusammenfassung glaubwürdiger Quellennachrichten.

Marcus Lucius Aelius Aurelius Commodus Antoninus[1]) wurde den 31. August 161 zu Lanuvium als Sohn des römischen Kaisers Marcus Aurelius geboren. Dieser liess nichts an seiner Erziehung fehlen, ausgezeichnete Männer wurden berufen, der Vater wandte seinen persönlichen Einfluss an, um den Sohn würdig heranzubilden. Doch diese Bestrebungen waren verloren; Commodus war von der Natur wenig begünstigt[2]): einfältig, furchtsam, unselbständig. Ein solcher Charakter musste einer schlechten Umgebung unterliegen; der Vater besass nicht die nöthige Festigkeit und machte Zugeständnisse. Die gefährlichen Neigungen zeigten sich bald: in seinem zwölften Jahre wollte er einen Aufseher in den Ofen werfen lassen, weil das Bad zu heiss war.[3])

Der Kaisersohn stieg rasch in den herkömmlichen Würden. Er empfing den Titel Caesar den 12. October 166, beim Triumphe des Kaisers Lucius Verus über die Parther, erhielt einige Jahre später (15. October 172) mit seinem Vater den Beinamen „Germanicus", und trat den 20. Januar 175 in alle Priestercollegien ein.[4]) Wir wissen nicht, ob er bis dahin sich wirklich längere Zeit beim Heere aufgehalten,

1) vgl. Cohen III. 51 und 52, Lampridius v. Comm. 1. Clinton *Fasti Romani* I. 148.

2) Dio Cassius 72. 1; 71. 22.

3) Lampr. Comm. 1, 2.

4) Capitol. M. Ant. 16. Lampr. Comm. l. l., Eckhel D. N. V. VII. 103. Cohen III. 52. Clinton I. 166—170.

wie spätere Quellen berichtet haben.[1]) Er wurde aber in diese Verhältnisse hineingezogen, als seinem Vater ein gefährlicher Gegner in dem Statthalter Syriens, Avidius Cassius, erstanden war. Commodus wurde damals an die Grenze des Reiches berufen, verliess desshalb den 19. Mai 175 Rom und empfing den 7. Juli[2]) die männliche Toga. Vater und Sohn besuchten Aegypten und Syrien, kehrten darauf an die Tiber zurück, wo neue Ehren des Sohnes harrten. Commodus wurde, obwohl erst sechzehn Jahre alt, zum Consul des Jahres 177 ernannt, erhielt den 27. Novemher 176 zum ersten Male den Titel Imperator und nahm gegen das Ende des Jahres (23. December) am Triumphe seines Vaters Antheil. Bald sehen wir ihn auch mit der tribunicischen Gewalt bekleidet, ohne dass wir den Tag angeben können, an welchem er sie erhalten hat.[3]) Der Aufenthalt in Rom war nicht von langer Dauer. Die äussern Feinde bedrohten wiederum die Reichsgrenzen, der Kaiser zog mit seinem Sohne gegen die eingebrochenen Germanen und Sarmaten. Vor dem Weggange vermählte er den Commodus mit Crispina, Tochter des Bruttius Praesens. Diese Feierlichkeit wurde ohne Pomp begangen, dem Volke wurde nur eine Spende ertheilt.[4]) Nach derselben verliessen sie im August 178 Rom. Mark Aurel war glücklich bei Bekämpfung der Barbaren und dachte bereits an eine allgemeine Unterwerfung derselben, als er den 17. März 180 zu Vindobona von einer Krankheit hingerafft wurde — wie uns ausdrücklich versichert wird, nicht ohne Zuthun seines Sohnes.

Commodus bestieg ohne alle Schwierigkeit, noch nicht neunzehn Jahre alt, den kaiserlichen Thron. Er hatte zunächst den Krieg zu beendigen, wie das Mark Aurel ange-

1) Herodian I. 3.

2) Capit M. Anton. 22. Lampr. Comm. 12. 2.

3) Eckhel D. N. V. VII. 195. Capit. M. Anton. 17. 27. Cohen III. 121.

4) Dio Cassius 71. 33. Capit. Marc. Ant. 27. Eckhel: D. N. V. VII. 106. Lampr. Comm. 12.

rathen; allein Commodus zeigte dafür wenig Neigung,[1]) er sehnte sich nach der römischen Kaiserstadt und ihren Vergnügungen. Man verweilte jedoch noch einige Zeit an der Grenze und empfing die Gesandtschaften der Rom bekriegenden Völker. Diese befanden sich nicht in gleicher Lage; die Marcomannen und die Quaden schienen erschöpft, und man gestand ihnen den Frieden sogleich zu; allein die Buren erschienen so furchtbar, dass man ihr Friedensbegehren nur für einen Vorwand hielt, sich auf den Krieg vorzubereiten. Die Römer hatten ihnen gegenüber noch keinen bestimmten Plan gefasst, wie das deutlich aus den Friedensbedingungen hervorgeht. Man wollte zunächst die Barbaren möglichst von den römischen Provinzen fern halten: die Buren mussten schwören, mit ihren Wohn- und Weideplätzen vierzig Stadien weit von dem römischen Dacien entfernt zu bleiben. Durch andere Massregeln suchte man aber doch diese Völker in den römischen Verband hineinzuziehen; die Quaden stellten 13,000 Mann Truppen, die Marcomannen eine geringere Zahl; ebenso legte man ihnen einen Getreidetribut auf. Politische Selbständigkeit suchte man ihnen zu nehmen, ihre Versammlungen sollten von nun an nur einmal des Monats an einem bestimmten Orte unter der Aufsicht eines römischen Officiers stattfinden. Die Verhältnisse zwischen den den Frieden schliessenden Völkern scheinen auch gespannt gewesen zu sein; denn man untersagte den Marcomannen und Quaden den Krieg gegen die Jazygen, Buren und Vandalen. Die Römer waren in der Einforderung der Tribute nicht genau, liessen sie sogar fallen; sie zogen ihre Truppen, welche bis dahin in den Besitzungen dieser Völker stationirt hatten, zurück.[2])

Man feierte diesen Friedensschluss gleich einem Siege[3]), allein man kann doch nicht verkennen, dass dessen Bedingungen weit günstiger für die Barbaren als für die Römer

1) Dio Cassius 72. 2. Lampr. Comm. 3.
2) Dio Cassius 72. 2 u. 3.
3) Eckhel VII. 108.

waren. Jene waren dem römischen Joche entgangen, unter welches sie die Siege Mark Aurel's beinahe gebracht hatten, nur kräftige Regenten konnten sie noch in Abhängigkeit bewahren. Commodus hatte seine Regierung mit diesem Acte begonnen, der ein Beweis seiner Schwäche war; seitdem nahm er nie mehr persönlich an Kriegen Theil, allein ausgezeichnete Feldherren, wie Niger, Severus hielten noch eine grosse Vergangenheit aufrecht und bewahrten das Reich vor einer allgemeinen Ueberfluthung durch die Barbaren.

Der junge Kaiser verliess den Ort, wo sein Vater geendet hatte und zog nach seinem theuren Rom; das Volk mochte ihm bei seinem Triumphzuge am 22. October 180 zujubeln[1]), denn was erwartet man nicht von einem jugendlichen Fürsten? Doch die Täuschung konnte nicht lange währen; Commodus hatte auf den Triumphwagen einen Gefährten seiner Laster genommen, den er öffentlich zu wiederholten Malen küsste; vor dem Senate hielt er eine Rede[2]), in welcher er sich selbst mit Lobsprüchen überhäufte, unter Anderem wegen einstiger angeblicher Lebensrettung seines Vaters. Die Rathgeber, welche ihm sein Vater hinterlassen hatte, wurden ohne Zaudern entfernt, er bildete sich einen neuen Hof. Um ihn befand sich seine Gemahlin Bruttia Crispina, die wenig Antheil an den Staatsgeschäften nahm, ihr zur Seite war die Schwester des Kaisers, Lucilla, eben so verschlagen wie ihr Bruder. Einen bedeutenden Einfluss übte Saoter oder Sauter aus[3]), jener Mann, den Commodus schon bei seinem Einzuge in Rom so sehr vor dem Volke geehrt hatte; bei den Truppen befanden sich Tarrutenus Paternus und Salvius Julianus, die dem Kaiser treu blieben. Doch die eigentliche Leitung der Geschäfte lag Perennis ob; der Kaiser befasste sich nicht damit, sondern begann vielmehr jene blutige Laufbahn, die seinen Namen für immer gebrand-

1) Lampr. Comm. 12. 3. Eckh. VII. 109.

2) Dio Cassius 72. 4.

3) Lampr. Comm. 3; dazu die Bemerkung in der Vorrede zu Peter's Edition p. XIX n.

markt hat. Wir können nicht in sein Inneres dringen, um die Beweggründe seiner Handlungen zu finden; doch war es gewiss nicht Perennis, der in ihm die bösen Instincte wachrief, noch gab die Verschwörung der Lucilla das Signal zur Entfesselung der Leidenschaften. Man sah später in der Schwester des Kaisers einen nicht unedlen Charakter, während eine zeitgenössische Quelle sie Commodus gleichstellt[1]); sie besass einen ehrenwerthen Gemahl in der Person des Senators Claudius Pompeianus; allein sie lebte mit demseben in Zerwürfniss.

Die Motive, wesshalb sie eine Verschwörung gegen ihren Bruder einleitete, sind uns nicht bekannt; sie verband sich zu diesem Behufe mit dem Gemahle ihrer Tochter, der ebenfalls Claudius Pompeianus hiess; dieser liess sich als Werkzeug gebrauchen, obwohl er mit dem Kaiser auf gutem Fusse stand. Dieser Claudius Pompeianus stellte sich in dem dunklen Eingange des Amphitheaters auf, zückte mit den Worten: ,,Dieses sendet Dir der Senat" den Dolch auf den vorübergehenden Kaiser, wurde aber vor der Ausführung seines Vorhabens ergriffen. Die Untersuchung stellte die Schuld der Lucilla heraus, sie wurde zuerst auf die Insel Capri verbannt, dann getödtet. Der Schwiegersohn wurde ebenfalls umgebracht, ebenso dessen Vater, doch wohl nicht in genau derselben Zeit. Die Kaiserin Bruttia Crispina, die des Ehebruches angeklagt wurde, theilte das Schicksal Lucilla's; auch sie wurde nach Capri gebracht und später des Lebens beraubt. Diese Verschwörung forderte auch noch andere Opfer, von welchen besonders Quadratus zu erwähnen ist, der regen Antheil an dem Unternehmen genommen hatte. Seine bisherige Concubine, Marcia, wurde an den Hof gezogen, wo sie an der Seite des Kaisers einflussreich ward[2]); ihr sollen die Christen die Ruhe zu danken gehabt haben, deren sie sich während der Regierung dieses Kaisers im Ganzen

1) Lampr. Comm. 4. Dio Cassius 72. 5.

2) Dio Cassius 72. 4. 5. Lampr. 4 und 6. Eckhel VII. 98. 139. Cohen III. 193.

erfreuten[1]); sonst kann man nichts anführen, worin ihre Stimme entscheidend gewesen wäre (um 183). Der Prätorianerpräfect Tarrutenus Paternus wurde ebenfalls in Untersuchung gezogen. Man konnte ihn nicht überführen, an der Verschwörung Theil gehabt zu haben; allein das Misstrauen war gegen ihn erregt und sein Untergang liess nicht auf sich warten. Perennis wollte seinen Sturz, weil er seine Gewalt mit ihm theilen musste; der Kaiser wurde tödtlich beleidigt, als Paternus den dem Volke verhassten Günstling desselben Saoter, durch Kaufleute aus dem Wege hatte räumen lassen. Seine Tochter wurde dem Sohne des Salvius Julianus versprochen, und dies wurde ihm zum Verbrechen angerechnet; denn man sah darin einen Versuch, dem Julianus die Kaiserkrone zu verschaffen. Tarrutenus Paternus und Salvius Julianus fanden den Tod.[2])

Es wäre vergebens, überall die Gründe zu erforschen, warum dieser oder jener eines gewaltsamen Todes starb; in Zeiten, in welchen die Laune eines Kaisers den höchsten Richter bildet, werden nicht lange Untersuchungen gepflogen; Gegenwehr war unmöglich. Das Alterthum hat besonders[3]) den tragischen Untergang der quintilischen Brüder, Maximus und Condianus, verzeichnet, die durch ihre wissenschaftlichen Kenntnisse wie durch ihre Eintracht sich das Lob der edeldenkenden Zeitgenossen erworben hatten. Der Sohn des Maximus war nach Syrien gegangen; dies wurde als Abfall ausgelegt, die beiden Brüder nebst dem Sohne des Condianus ergriffen und getödtet. So lebten die höheren Stände des römischen Volkes in beständiger Angst dahin, wenige äussere Ereignisse lenkten dessen Aufmerksamkeit ab.

Als der bedeutendste Krieg unter der Regierung des Commodus wird der in Britannien angesehen, der in die ersten Jahre

1) Eine Dio Cassius 72. 4 bestätigende Stelle der Philosophumena des Pseudo-Origenes (9. 12 p. 287 ed. Miller) von der φιλόθεος παλλακὴ Κομόδου bringt Baur, Kirchengesch. I. 445. — [B.]

2) Dio Cassius 72. 10 u. 5. Lampr. Comm. 4 u. 3.

3) Dio Cassius 72. 5 u. 6. Lampr. Comm. 4.

der Regierung des Commodus vor 184 fällt.[1]) Hier wurde der Grenzwall von den Barbaren überschritten, das Land verwüstet; allein sie fanden einen kräftigen Feldherrn als Gegner, den die Verderbniss nicht ergriffen hatte. Es war Ulpius Marcellus, barsch in seinem Auftreten, äusserst strenge dem Soldaten gegenüber, unermüdlich in seinen Arbeiten; er hielt seine Truppen auch während der Nacht wach, liess für sie Brot von Rom her kommen, damit sie nicht versucht würden, mehr als das absolut Nöthige zu geniessen. Der Feind wurde zurückgeworfen, allein im Heere selbst scheint nicht mehr vollständige Eintracht geherrscht zu haben; man versuchte freilich vergeblich einen Kaiser zu erheben; allein die Ruhe wurde erst durch Pertinax wieder hergestellt.[2])

Von Britannien her kam auch der entscheidende Schlag gegen den Prätorianerpräfecten Perennis. Die Zeitgenossen haben diesen weit milder als die Nachwelt beurtheilt.[3]) Perennis war nicht fehlerlos, der Ehrgeiz hatte Gewalt über ihn; allein er war nicht ein Mann, der alles niedermachte, um Reichthümer zu erwerben und der selbst nach dem Throne trachtete[4]), er war vielmehr uneigennützig, suchte die Zucht im Heere zu bewahren. Während des britannischen Krieges hatte er Senatoren durch Männer aus dem Ritterstande in den Stellen ersetzt, die Armee wollte dies nicht hinnehmen und schickte 1500 Mann nach Italien, um dem Kaiser Vorstellungen darüber zu machen. Diese gelangten bis in die Nähe Roms, Commodus eilte ihnen entgegen und erkundigte sich über ihr Verlangen. Die Gesandten erhoben Klagen gegen Perennis, erklärten, dass dieser für seinen Sohn die Kaiserwürde zu erwerben trachte. Commodus untersuchte nicht, widerstand nicht, sondern liess einfach den Perennis den Prätorianern ausliefern, die ihn, seine

1) Dio Cassius 72. 8. Eckhel VII. 112.
2) Lampr. Comm. 8. Dio Cassius 72. 9. Capitol. Pertinax 3.
3) Dio Cassius 72. 9 u. 10. Gibbon I. 82. Herodian I. 8.
4) Herodian I. 9.

Gemahlin, seine Schwester und seine zwei Söhne tödteten (um 184).[1])

Der Kaiser hatte sich in dieser Angelegenheit bereits von Cleander leiten lassen, der nach dem Falle des Perennis die einflussreichste Person wurde. Cleander war ein Freigelassener, der zum Amte eines Kämmerers des Kaisers gelangt war. Seine Verwaltung wird einstimmig von den Geschichtschreibern verurtheilt, sein Hauptfehler war unersättliche Geldgier, die Aemter wurden verkauft, die Urtheile erkauft. Wer reich war, konnte in den Senat gelangen, in welchen man sogar Freigelassene eintreten liess. Unter Cleander sollen in einem Jahre fünfundzwanzig Consuln ernannt worden sein. Commodus war ihm ganz willfährig; sein Schwager Byrrus, Senator, machte auf das Verderbliche einer solchen Staatswirthschaft aufmerksam; doch seine Stimme wurde von dem Kaiser nicht beachtet. Cleander aber klagte Byrrus des Strebens nach der Herrschaft an, worauf jener mit seinen Vertheidigern getödtet ward.[2])

Solche Verwaltung musste die Grundlage des Staates erschüttern; das Volk schien aber den moralischen Verfall nicht zu bemerken und erhob sich erst dann, als die leibliche Noth anklopfte. Eine Theuerung währte seit einigen Jahren, obwohl das Getreide nicht mangelte. Commodus hatte schon im Jahre 186 eine afrikanische Flotte errichtet, welche Lebensmittel herbeibringen sollte, insofern das Getreide von Alexandrien ausbliebe; er war weniger klug, als er zu einer jener Gewaltmassregeln Zuflucht nahm, die auch moderne Regierungen zuweilen noch anwenden wollen: er wollte einen niederen Preis der Lebensmittel erzwingen, was sich unmöglich zeigte: die Noth nahm zu. Wie einst Cleander den Sturz des Perennis beschleunigte, so wandte jetzt der Getreideaufseher Dionysius Papirius alles auf, um den Hass des Volkes gegen Cleander zu steigern. In glücklichen Zeiten hätte sich dieser auch bei der allgemeinen Unzufriedenheit des Volkes noch

1) Lampr. Comm. 5. 6 u. 8. Dio Cassius 72. 9. 10 u. 12. Eckhel VII. 113.
2) Dio Cassius 72. 12. Lampr. Comm. 6.

lange halten können; allein selbst die Natur schien in den Bund gegen ihn zu treten. Eine Seuche raffte damals bis auf 2000 Menschen täglich in Rom dahin, Feuersbrünste suchten die Stadt heim, da nahte einer jener Momente, in welchen die Bevölkerung in ihren Oberen die alleinigen Urheber alles Unglückes sieht. Cleander hatte schon lange die Geduld des Volkes missbraucht, er sollte ihm zum Opfer fallen.[1])

Dieser unerwartete Sturz des Cleander hat die Zeitgenossen weit mehr als derjenige des Perennis ergriffen, man glaubte an eine directe Dazwischenkunft der unsterblichen Götter. In der That, die Umstände seines Unterganges waren eigenthümlich.[2]) Man feierte die circensischen Spiele, da stürzte plötzlich eine Menge Knaben in die Rennbahn, an ihrer Spitze befand sich eine einer Göttin ähnliche Jungfrau, sie stiess Verwünschungen gegen Cleander aus. Das Volk stimmte in diese angenehmen Rufe ein, wälzte sich zur Wohnung des Kaisers hin, der bereits von den quintilischen Gütern Besitz genommen hatte. Cleander hoffte die Menge durch einige Soldaten zu zerstreuen, die aber Stand hielt und in die Nähe des Commodus vordrang. Dieser wurde durch Marcia von der Lage der Dinge unterrichtet. Es galt entweder dem Volke gegenüber Cleander zu vertheidigen oder ihn hinzugeben. Cleander wurde auf Commodus Befehl mit seinem Sohne umgebracht. Die Römer schleiften den Körper des Gefallenen in der Stadt umher, steckten dessen Haupt auf eine Stange und verkündeten so ihren Sieg (nach Tillemont 189 n. Chr.).

Dieser Act musste die Achtung des Volkes seinem Kaiser gegenüber bedeutend vermindern, dessen Schwäche sich offen gezeigt hatte. Commodus lebte in die Gegenwart hinein, ohne Blick in die Zukunft, ohne Gedanken an seine Pflichten als Fürst. Eine einzige schöne That wird uns von ihm gemeldet.[3]) Manilius, Geheimschreiber des Avidius Cassius,

1) Lampr. Comm. 14 u. 17. Dio Cassius 72. 13 u. 14. Clinton F. R. I. 184.

2) Dio Cassius 72. 13.

3) Dio Cassius 72. 7.

bot dem Kaiser wichtige Documente dar; dieser nahm sie nur hin, um sie zu verbrennen. Doch die übrigen Momente seines Lebens waren dem Verbrechen und dem Vergnügen geweiht. Commodus besass die grausame Neigung alles zu vernichten, was den Charakter der Ehrenhaftigkeit trug. Man hat sich über seine wahre Natur nicht getäuscht, die Annalen seiner Regierung sind mit dem Untergange unschuldiger Männer und Frauen gefüllt.[1])

Sein Körper war durch Ausschweifungen aller Art entnervt, dennoch wollte er stark erscheinen und legte wirklich in Erlegung der wilden Thiere eine gewisse Gewandtheit an den Tag. Allein man muss nicht vergessen, dass man dem Kaiser seine Arbeit sehr erleichterte. Das Amphitheater wurde in vier Abtheilungen getheilt, über jeden dieser Behälter Galerien angebracht, so dass der Kaiser leicht nach allen Seiten hin die unten befindlichen Thiere mit seinen Pfeilen erreichen konnte. In wahrem Nahekampfe hat Commodus wenig wilde Thiere erlegt, von oben tödtete er besonders Bären, unten schien der Kampf mehr ein Spiel zu sein, da man es mit nicht gefährlichen Thieren zu thun hatte, und nur solchen, die nicht absolute Freiheit ihrer Bewegung besassen. Für den Kaiser war jedes Auftreten im Kampfe ein Ereigniss, das in den Annalen des Reiches verewigt werden sollte. Er begab sich zu diesen Vergnügungen in golddurchwirktem seidenem Kleide, mit einer goldenen mit Edelsteinen besetzten Krone auf dem Haupte; vor ihm her trug man Keule und Löwenhaut eines Hercules. Das Volk nahm wenig Antheil an diesen Belustigungen des Kaisers; die Anwesenheit war zudem nicht ohne Gefahr; denn Commodus hielt oft Beifallsklatschen für Verspottung und drohte mit einem allgemeinen Niedermetzeln. Der Senat wohnte gezwungen diesen Festen des Kaisers bei, nur wenige wagten ihre Abwesenheit zu entschuldigen und nicht in den Ruf einzustimmen: „Heil Dir Kaiser, Erster, Glücklichster der Menschen, Du siegst, Du

2) Lampr. Comm. 7.

wirst siegen, Du, o Amazonius, siegst in alle Ewigkeit." Solche Worte bezogen sich jedoch vor allem auf den Gladiator, als welchen sich Commodus vor dem römischen Volke zeigte. Er liebte hier besonders die Rolle des Secutor und gieng immer als Sieger hervor, was ihm unendlich viel Freude machte; eigentliche Tödtungen fanden aber vor dem Volke nicht Statt, wohl aber in seinem Hause, wo er zudem eine besondere Vorliebe für Verstümmlungen des Gegners an den Tag legte. Eine Art Scheu vor dem Volke scheint dem Kaiser dennoch während seines Lebens geblieben zu sein, so dass er z. B. am Wagenrennen nicht persönlich Theil nahm.[1])

Ihn sollte man dem Hercules gleichstellen, ihn demselben überordnen; denn er hielt sich allen sterblichen Wesen überlegen, den Göttern gleich; man brachte ihm wie einem Gotte Opfer dar. Der Senat bot zu allem willig die Hand, er benannte sich selbst nach Commodus, erhob Rom zum Titel einer commodianischen Kolonie; die Monatsnamen wurden geändert, nach den Namen und Ehrentiteln des Kaisers neu benannt. Unter den letzteren liebte der Kaiser besonders Amazonius und Gladiator, jener rief ihm sein liebstes Wesen, die Concubine Marcia, dieser seine liebste Beschäftigung, von der er nie liess, in's Gedächtniss.[2])

Er zeigte Vorliebe für ausländische Culte und ihre blutigen Gebräuche[3]), vermehrte auch die Feiertage, um sich mehr seinen Leidenschaften hingeben zu können. Um diese zu befriedigen, musste immer Geld hergeschafft werden: er war um Mittel nicht verlegen, gab vor, nach Afrika eine Reise zu unternehmen und liess sich zu diesem Zwecke Geschenke geben, welche er für seine Freuden verbrauchte. Auch aus der Gladiatorenkasse[4]) liess er sich bei seinem jedesmaligen Auftreten in den Kämpfen bedeutende Summen darreichen.

1) Alles nach Dio Cassius 72. 17—20, dazu Lampr. Commodus 10. 11 u. 15.

2) Dio Cassius 72. 15. Lampr. Comm. 8. 9 u. 11. Eckhel VII. 112.

3) Lampr. Comm. 16.

4) Dio 72. 19.

Der Senat wurde in Bezug auf die Abgaben nicht verschont und war schon desshalb mit dem Sturze des Kaisers ganz zufrieden.

Commodus fiel den 31. December 192 als Opfer einer Verschwörung. In seinem Morden hatte er auch die nächste Umgebung nicht verschont, die jeden Tag dem Untergange ausgesetzt war; man wollte mit einem solchen Zustande beständiger Angst enden. Laetus und Eclectus stellten sich an die Spitze der Verschwörung; der erstere war Prätorianerpräfect und hatte einen wohlthätigen Einfluss auf den Kaiser ausgeübt, der letztere war sein Kämmerer seit der Verschwörung der Lucilla und sah mit Schrecken, wie seine Gefährten den Launen des Commodus unterlagen. Sie verbanden sich mit Marcia, und diese gab ihren Anschlägen Gehör, ohne dass man den Beweggrund angeben könnte. Man vernahm, dass der Kaiser den 1. Januar 193 von dem Hause der Gladiatoren aus den Festzug beginnen wolle, dass er beabsichtige, die beiden ernannten Consuln zu tödten. Man wollte diesem zuvorkommen und da die Verschworenen des Volkes sicher schienen, war ihr Werk nicht schwierig.[1]) Marcia reichte ganz einfach den 31. December 192 dem Kaiser Nachts im Fleische Gift, und als dieses nicht zu wirken schien, so liess man den Commodus durch den Athleten Narcissus im Bade ersticken.

Keine Hand erhob sich um den Kaiser zu rächen, man hielt seinen Mord für natürlich und erlaubt, so sehr war er der Nation verhasst geworden. Der Senat konnte seine Freude nicht mässigen, er brach in lauten Jubel aus und verlangte die Schleifung des Leichnams des verstorbenen Kaisers. Die Festigkeit des Pertinax verhinderte ein solches Schauspiel. Septimius Severus aber hat später selbst diesen Kaiser unter die Götter aufgenommen.[2])

1) Lampr. Comm. 17. 15 u. 16. Dio Cassius 72. 22.
2) Lampr. Comm. 18. 19 u. 17.

Inhaltsverzeichniss.

	Seite bis Seite
I. Quellenkritik	223
A. Allgemeines über die drei Hauptschriftsteller	223
1. Dio Cassius	223—224
2. Aelius Lampridius	224—226
3. Herodianus	226—228
B. Einzelprüfungen	228
1. Knabenalter und Thronbesteigung	228—231
2. Erste Regierungshandlungen	231—234
3. Einzug in Rom	234—236
4. Verschwörung der Lucilla	236—238
5. Sturz des Perennis	238—241
6. Maternus	241—242
7. Cleander	242—246
8. Brand in Rom	246—247
9. Vergnügungen	247—249
10. Tod	240—251
II. Zusammenfassung glaubwürdiger Quellennachrichten	252—264

FELDZÜGE IN ARMENIEN

VON 41—63 N. CHR.

EIN BEITRAG

ZUR KRITIK DES TACITUS

VON

EMIL EGLI

Erstes Capitel.

Chronologie.

Zur Orientirung in den hier zu erörternden Fragen ist es am geeignetsten, von den Regierungsverhältnissen der östlichen Gränzländer zur Zeit des Beginns unserer Periode, im Jahr 41 n. Chr., auszugehen.

Hiefür ist in zwei Ländern unseres Gebietes die Regentschaftsordnung des Caligula[1]) massgebend. Es wurden von Caligula als Regenten eingesetzt:

1) In Pontus Polemo.

2) In Klein-Armenien Cotys aus Thracien.

In zwei andern Ländern stammte die zu Anfang unserer Periode herrschende Regierung aus dem ersten Jahr des Claudius. Er ernannte[2]):

1) Antiochus zum König von Commagene und

2) vergrösserte er die Herrschaft des Agrippa in Syrien.

Da der Tod des Caligula nach den besten Quellen in den Januar 41 fällt[3]), so verlegen wir diese Ernennungen durch Claudius auf Frühling 41.

Die Provinz Syrien verwaltete von 39—42 der leg. pro praetore P. Petronius.[4])

1) Dio Cassius 59, 12.

2) Dio 60, 8.

3) Sueton Calig. 58. Dio 59, 30. Vergl. Clinton fasti Romani ad a. 41.

4) Speciell für unsere Zeit, 40 und 41, weisen ihn nach Syrien Philo c. Apion. c. 34. Jos. Ant. 18, 8, 8. bell. Iud. II, 10, 5.

I.

Die Zeit des Mithridates.

A.

Eroberung Armeniens durch Mithridates.

Der iberische Prinz Mithridates wurde im Jahr 41 n. Chr. Herr von Armenien.

Es stehen dieser Annahme des Jahres 41 zwei andere Zeitbestimmungen gegenüber, die mit ihr nicht stimmen.

1. Clinton fasti Romani II, 247.

Die Rückkehr des Mithridates in sein Reich wird von Tacitus[1]) mit den Worten „*sub idem tempus*“ eingeleitet. Es stände demnach zu erwarten, dass diese Rückkehr des Mithridates in ungefähr ebendieselbe Zeit fiele, in welche die unmittelbar vorher erzählten Ereignisse gehören, d. h. in das Jahr 47 n. Chr.

So nimmt Clinton an, wenn er das „*sub idem tempus*“ mit dem „*discordare Parthos*“ in das Jahr 47 setzt. Das „*discordare Parthos*“ ist aber die Bedingung der Rückkehr des Mithridates, zeitlich also vorhergehend; folglich kann auch nach Clinton diese Rückkehr nicht vor 47 fallen.

Nun gehört die Eroberung der Stadt Seleucia durch Vardanes nach Tacitus (11, 9) in das 7. Jahr nach dem Abfalle der Stadt von Artabanus. Dieser Abfall seinerseits

1) 11, 8. In der Folge soll eine einfache Verweisung auf Tacitus dessen Bücher „*ab excessu d. Augusti*“ bezeichnen.

fand im J. 36 n. Chr.[1]), wie Clinton selbst[2]) sagt, statt. Nach Clinton müsste man demnach die Eroberung der Stadt in das Jahr 43 n. Chr. setzen.

Da er aber die Rückkehr des Mithridates, die während des „*discordare P.*“ stattfand, ins Jahr 47 setzt, so muss er die Eroberung Seleucia's, die erst nach dem „*discordare P.*“ stattfand, dem J. 47/48 zutheilen. Wie bemerkt fällt aber der Abfall der Stadt nach Tacitus sieben Jahre vor deren Eroberung. Setzt Clinton die Eroberung auf 47/48, so muss er den Abfall auf 40/41 setzen. Factisch aber setzt er den Abfall von Artabanus auf 36. Er muss also einen zweiten Abfall der Stadt annehmen und ihn auf 41 ansetzen.[3])

Wir wollen sehen, ob diese Annahme eines neuen zweiten Abfalles gerechtfertigt sei.

Nach Tacitus selbst[4]) eroberte Vardanes die Stadt vor seiner Rüstung gegen Armenien, also auch bevor ihn der römische Statthalter in Syrien, Vibius Marsus, wegen dieser Rüstung mit Krieg bedrohte. Nun treffen wir aber Vibius Marsus schon 45 nicht mehr in Syrien[5]), von wo er demnach spätestens 44/45 gedroht haben kann. Dieser Drohung von 44/45 geht die Eroberung Seleucia's voraus, welche ihrerseits daher nicht erst ins Jahr 47 fallen kann, sondern spätestens in das Jahr 44, oder, wie wir oben, von dem Abfalle der Stadt unter Artabanus ausgehend, gezeigt haben, ins Jahr 43 gehört. Demnach ist die Annahme eines zweiten Abfalls der Stadt im Jahr 41 ungerechtfertigt.

Muss man mithin nur den Einen Abfall der Stadt vom Jahre 36 annehmen und die Eroberung ins Jahr 43 setzen, so kann man auch die dieser Eroberung von 43 vorausgehende Rückkehr des Mithridates nicht erst auf 47 setzen. Clinton's Annahme des Jahres 47 ist somit eine irrthümliche.

1) Tac. 6, 42.
2) Clinton f. R. II, 248, Note z.
3) Clinton f. R. II, 248 (Gotarzes).
4) Tac. 11, 10.
5) Vergl. p. 275, Note 1.

Dieser Irrthum tritt noch um so mehr an's Licht, wenn wir finden, dass Clinton selbst an einer andern Stelle, wo er auf andere Quellen sich stützt[1]), die Rückkehr des Mithridates ins Jahr 41 setzt. Clinton hat sichtlich die zwei Angaben nicht controlirt.

Aus dem Bisherigen ergibt sich, zu Folge taciteischer Angaben[2]):

1) Entgegen der Annahme Clinton's von einem zweiten Abfalle Seleucia's im Jahre 41 ist vielmehr bei dem geschichtlich allein bekannten Abfalle vom Jahre 36 zu verbleiben.

2) Sonach fällt die Eroberung Seleucia's ins Jahr 43.

3) Hieraus ergibt sich, dass die Rückkehr des Mithridates nicht erst auf 47 (Clinton), sondern spätestens noch auf 43 fallen kann.

2. Nipperdey, Commentar zu Tac. XI 8.

Diesen Endtermin für die Rückkehr des Mithridates, das Jahr 43, nimmt nun Nipperdey wirklich als die Zeit derselben an. Er begründet die Annahme damit, dass im Folgenden die Eroberung Seleucia's vom Jahr 43 und die Verwaltung des Vibius Marsus von 42 bis Anfang 45[3]) erwähnt seien. Wir haben oben gesehen, dass die Rückkehr des Mithridates zeitlich vor die Eroberung Seleucia's fällt. Es ist aber damit nicht gesagt, dass die Rückkehr des M. noch ins gleiche Jahr mit der Eroberung Seleucia's gehöre. Vielmehr schiebt Tacitus zwischen beide Ereignisse eine ganze Reihe Begebenheiten ein, die, wenn andere Daten hinzutreten, uns zu der Annahme berechtigen, die Rückkehr des Mithridates sei nicht erst im Jahr 43 erfolgt. Diese Reihe von Zwischenereignissen ist folgende:

Nach dem Einrücken des Mithridates in Gross-Armenien wird der parthische Satrap Demonax geschlagen, dann durch

1) F. R. ad a. 41 stützt sich auf Dio und Josephus.

2) Die andern Quellen lassen wir einstweilen bei Seite, um wo möglich aus Tac. allein noch weitere Resultate zu erlangen.

3) Vergl. Tac. 3, 9 und p. 275, Note 1.

Cotys eine kleine Verzögerung *„paululum cunctationis“* veranlasst, die aber immerhin über die ganze Zeit sich erstreckte, welche die Reise aus Armenien nach Rom und zurück in Anspruch nahm.[1]) Hierauf rüsten sich die parthischen Feldherren zum Kampfe, rufen den Vardanes aus den entfernten baktrianischen Ebenen zurück; dieser legt den weiten Marsch von da bis an den Tigris zurück, und erst jetzt erhielt er Seleucia und vielleicht auch nicht sofort, sondern erst nach weiterer Belagerung.[2])

Es schiebt sich also eine möglicherweise lange Zeit zwischen die Rückkehr des Mithridates und die Eroberung Seleucia's ein. Was demnach aus Tacitus hervorgeht, ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Rückkehr des Mithridates nicht erst im Jahre 43, sondern vor 43 erfolgt sei.

Um diesen Zeitpunkt zu bestimmen, vergleichen wir Dio's Angaben.[3])

Die Verleihungen von Ländern und dabei auch die Armeniens an Mithridates fallen ein Jahr vor das zweite Consulat des Claudius mit C. Largus; denn es kommen die weiteren Begebenheiten[4]), mit „τῷ δὲ ἐρχομένῳ“ (im folgenden Jahre) eingeleitet, und hierauf[5]) wird das zweite Consulat des Claudius mit C. Largus genannt („ὑπάτευε δὲ Κλαύδιος μετὰ Γαΐου Λάργου“). Zudem findet sich unter den Schenkungen auch Agrippa's weitere Ausstattung vor, und zwar wird dieselbe damit motivirt, dass Agrippa bei seiner Anwesenheit zu Rom dem Claudius zur Herrschaft mitverholfen habe.[6]) Wir dürfen also annehmen, dass Claudius, wie solche Beförderungen schon an sich gut in den Anfang der Regierungszeit eines Fürsten passen, besonders mit der Belohnung des

1) Denn erst ein kaiserliches Schreiben ordnete die Angelegenheit.

2) Tacitus' Angabe (XI 9): *„regresso Vardano deditur Seleucia“* steht dieser Annahme nicht im Wege.

3) 60, 8—10.

4) 60, 9.

5) 60, 10.

6) 60, 8: „συμπράξαντί οἱ τὴν ἡγεμονείαν (ἔτυχε γὰρ ἐν τῇ Ῥώμῃ ὤν)“

um ihn verdienten Agrippa nicht erst bis 43 gewartet habe. Gehört aber Agrippa's Beschenkung in's Jahr 41, so fällt dahin auch die der andern Fürsten und somit auch die Belehnung des Mithridates mit Armenien. [1])

Da aber die Rückkehr des Mithridates auf die Meldung von den Streitigkeiten der Parther Anfang 41 erfolgte [2]), so werden wir die Belehnung des Mithridates mit Armenien auf Frühling 41 und den Einfall in dieses Land auf Sommer 41 setzen.

B.

Parthische Wirren 40—50.

a) Vom Tod Artabanus II. bis zur Uebergabe Seleucia's 40—43.

Der Thronstreit in Parthien, welchen Pharasmanes zu Anfang des Jahres 41 nach Rom meldete, setzt den Tod des Königs Artabanus II. voraus. Wir bestimmen diesen auf Ende 40 [3]) oder Anfang 41 und lassen zu Anfang des Jahres 41 die parthischen Thronstreitigkeiten mit der Verjagung des Gotarzes und der ersten Belagerung Seleucia's durch Vardanes beginnen; der neue Aufstand des Gotarzes mit Hülfe der Daher und Hyrkaner, das hienach erfolgte Aufgeben der Belagerung Seleucia's von Seiten des Vardanes und dessen Verdrängung in den Osten würden sich über den Sommer 41 erstrecken und der Eroberung Armeniens durch Mithridates parallel gehen. Tacitus setzt [4]) die letzteren Ereignisse selbst gleichzeitig, wenn er sagt „*tunc distractis Orientis viribus et quonam inclinarent incertis* . . .“ Diese Worte sind am besten auf den Kampf zwischen Gotarzes und Vardanes zu beziehen. Es würde sich so ergeben, dass gleichzeitig, da Mithridates

1) Zu diesem Ergebnisse kommt auch Clinton f. R. ad a. 41, indem er sich auf Dio stützt.

2) Tac. 11, 8.

3) Clinton f. Rom. II 247. 248.

4) XI, 9.

durch Besiegung des parthischen Statthalters Demonax in Armenien, auch Gotarzes, durch Verdrängung seines Bruders Vardanes, in Parthien die Oberhand gewann, bis Herbst 41.

Hierauf folgt im Winter 41/42 Stillstand des Krieges. Im folgenden Frühling 42 rüstete sich Gotarzes, nun in ungestörtem Besitze der parthischen Krone, zur Wiedergewinnung des im letzten Jahre verlorenen Armeniens. Wie es aber zur Schlacht kommen soll, entscheiden sich die parthischen Feldherren gegen Gotarzes und für Vardanes. Dieser kommt noch im Jahre 42 aus den baktrianischen Ebenen an den Tigris und erlangt Seleucia im Jahre 43.

So gewinnen wir eine zeitliche Vertheilung des Stoffes, welche, wenn auch nicht eine ins Einzelne nachgewiesene, so doch wahrscheinliche und den Momenten der taciteischen Schilderung entsprechende ist. Dieselbe empfiehlt sich besonders auch dadurch, dass wir mit der Eroberung Seleucia's ungezwungen in das gleiche Jahr 43 kommen, welches wir für dieselbe oben auf anderm Wege gefunden haben.[1])

b) Von der Eroberung Seleucia's bis Vologäses 43—50.

Noch im gleichen Jahre der Uebergabe Seleucia's 43 rüstet sich der nunmehrige parthische König Vardanes zur Einnahme Armeniens. Eine sofortige Rüstung macht die Wichtigkeit des Landes für Parthien und die Erzählungsweise des Tacitus[2]) wahrscheinlich. Auch bei Gotarzes haben wir vorhin gesehen, wie er sich so bald als möglich gerüstet; dieselbe Eile werden wir auch bei Vologäses im Jahre 51 wahrscheinlich finden. — Den abermaligen Aufstand des Gotarzes, die Kämpfe im Osten und die Rückkehr des Vardanes vermag ich im Einzelnen nicht zeitlich zu bestimmen; sie vertheilen sich aber zwischen die Jahre 43 und 48, welch letzteres Jahr nach Philostratos[3]) am besten als Todesjahr des Vardanes angenommen wird. Auch im Hinblicke auf die

1) Vergl. S. 268 ff.

2) 11, 10 „*exin*"

3) v. Clinton f. R. II 248 und ad a. 45.

folgenden parthischen Könige ist für Vardanes' Tod etwa das Jahr 48 anzusetzen; denn Meherdates ward von Rom im Jahre 49 erbeten.[1]) Der Regierungsantritt des Gotarzes wird nicht gar lange vorher stattgefunden haben; denn seine Grausamkeit begann er jetzt wieder wohl gleich mit seinem Regierungsantritt, wie bei seiner ersten Regierung im Jahre 41. Wie damals Vardanes bald berufen wurde[2]), so wohl auch hier Meherdates. Wenn also die zweite Regierung des Gotarzes nur kurze Zeit dauerte, so kommen wir, um dieselbe vom Jahr 49 aus zurückgehend, auch so mit dem Tod des Vardanes etwa in das Jahr 48.

Die Berufung des Meherdates von Rom fällt in die zweite Regierung des Gotarzes, ins Jahr 49; denn die Nachricht davon XII 10 bezieht sich zurück auf die Consuln XII 5. Noch XII 22 fällt in dieses Jahr 49 und erst XII 25 ins Jahr 50.[3]) Ziemlich lange vor Winter aber muss die Berufung fallen, weil Tacitus erst für Meherdates' Uebergang über den Taurus Schnee erwähnt.[4]) Nicht lange darauf ward Meherdates geschlagen und bald nach diesem starb Gotarzes. Beide Ereignisse lassen sich am besten in den Winter 49/50 setzen.

Für den Anfang des Jahres 51 nennt Tacitus[5]) den Vologäses als parthischen König. Er scheint der kurzen Regierung seines Vaters Vonones, die somit ins Jahr 50 fällt, schon in diesem Jahre 50 gefolgt zu sein. Denn Tacitus[6]) geht so schell an Vonones' Regierung vorüber, dass diese Annahme wahrscheinlich ist. Wir nehmen denn auch das Jahr 50 als das Jahr des Regierungsantritts des Vologäses als Ende der parthischen Wirren an.

Aus dieser Zeit der parthischen Wirren ist die Ersetzung des Legaten Vibius Marsus von Syrien durch G. Cassius im

1) s. unten.
2) Tac. 11, 8.
3) Ebenso Clinton ad a. 49.
4) 12, 13.
5) 12, 44 sc. Claudio V et Orphito coss. — Clinton f. R. II 248.
6) 12, 14.

Jahre 45[1]) zu melden. Noch 49 nennt ihn Tacitus.[2]) Erst im Sommer 51 treffen wir den Ummidius Quadratus an seiner Stelle.[3]).

Wir erhalten folgende

Chronolog. Tabelle für die Zeit des Mithridates, Sommer 41—51.

Jahr.	Jahreszeit.	Ereignisse.
41	Jahresanfang	Beginn der parthischen Thronstreitigkeiten. — Ernennung des Mithridates zum Könige von Armenien durch Claudius.
	Sommer	Eroberung Armeniens durch Römer und Iberer; Besiegung des Demonax. Aufstand des Gotarzes in Parthien. Vardanes gibt die Belagerung von Seleucia auf und wird in den Osten verdrängt.
	Herbst	Mithridates Herr von Armenien, Gotarzes von Parthien.
	Winter	Waffenruhe.
42	Frühling	Rüstung des Gotarzes zur Wiedereroberung Armeniens.
	Sommer	Berufung des Vardanes als König der Parther.
	Herbst	Ankunft desselben.
43		Einnahme Seleucia's. Rüstung des Vardanes gegen Armenien.
44		Krieg zwischen Gotarzes und Vardanes im Osten.
45		
46		
47		
48		
	Ende	Vardanes †. Gotarzes zweite Regierung.
49	Sommer	Berufung des Meherdates von Rom.
	Spätherbst	Uebergang des Meherdates über den Taurus.
	Winter	Verrath durch Abgar. Gotarzes †.
50	Anfang	Vononos III, König der Parther.
	Ende	Vologäses, König der Parther. Ende der parthischen Wirren.

1) Münze v. Antiochia aus diesem Jahre (Eckhel d. n. III 280).
2) 12, 11 und 12. Das Jahr s. vor. S.
3) 12, 45. Das Jahr v. p. 274 Note 5.

II.

Schwankende Zustände in Armenien.

A.

Iberisch-armenischer Krieg.

Der iberisch-armenische Krieg begann im Frühling 51. Dass es nicht mehr Winter 50/51 ist, wird durch die Unmöglichkeit der Kriegführung in Hocharmenien zu dieser Jahreszeit klar.[1]) Dass aber der Krieg nicht erst in den Spätsommer fallen wird, dafür spricht der parthische Einfall noch vor dem Winter.[2]) Das Jahr 51 ergibt sich aus Tacitus.[3])

B.

Parthisch-iberischer Krieg.

Den iberisch-armenischen Krieg haben wir auf Vorsommer 51 gesetzt. Da der parthisch-iberische Krieg unmittelbar aus jenem entsprang, so fällt er auch noch auf den Sommer 51. Wir nehmen daher für ihn den Nachsommer 51 an.

Das Ende dieses parthisch-iberischen Krieges setzt auch Nipperdey auf Ende 54, das erste Jahr der Regierung Nero's.[4])

Er nimmt aber im Ferneren an[5]), dass die von 12, 44—51 Ende erzählten Begebenheiten ihrer Natur nach schon nicht in ein Jahr gehören können und will, da die weiteren Nachrichten 13, 6 mit Ende des Jahres 54 anheben, das Ende des Cap. 51 des 12. Buches ebenfalls ins Jahr 54 reichen lassen,

1) Dies wird im Abschnitte „Geographie" näher erhellen. Das Wintermittel für Erzerum = — 5,6° R., für Eriwan = — 5,7° R., für Zürich nur = — 0,6° R. Der starke Schneefall schon bei Strabo 527. — (Schmidt, Meteorologie, p. 356 und 348, in der allg. Encyclop. der Physik v. Karsten Bd. XXI.)

2) v. unten B.

3) 12, 41. Clinton f. R. ad a. 51.

4) Tac. 12, 6 *fine anni.* Clinton ad a. 54.

5) 12, 51 Anm.

um so einen Zusammenhang zu erzielen. Er vertheilt also die Ereignisse 12, 44—51 auf die drei Jahre 51—54 n. Chr.

Wenn wir nun einstweilen von der Fortsetzung in 13, 6 absehen, so gewinnen wir folgenden chronologischen Verlauf der Ereignisse in 12, 44—51:

Anfang Cap. 44 geht auf die Zeitbestimmung Cap. 41 zurück, also in das Jahr 51 n. Chr. In diesem Jahre erhebt sich der iberisch-armenische Krieg, im Frühling. Er beginnt mit einem plötzlichen Ueberfalle, durch den Mithridates erschrickt und unvermögend, das Feld zu behaupten[1]), sich in die Burg Gorneae wirft, wo er belagert wird. Vom Anfange des Krieges bis zur Belagerung in Gorneae konnte also nicht viel Zeit verstrichen sein. Die Erstürmung der Burg gelang dem Rhadamistus nicht; er schloss sie also ein und setzte die Bestechung des Präfecten ins Werk, worauf die Burg übergeben wird. Die Meldung von diesem Verrath konnte in kurzer Zeit zu Quadratus in Syrien gelangen, auch wenn Gorneae weit im Norden von Armenien lag. Während dieser Zeit schon konnte Pelignus, der in Cappadocien der Sache näher stand, seine Rüstung begonnen haben und jedenfalls bald hernach in Armenien eingefallen sein, so dass sein Verrath nicht gar lange nach dem Verrath zu Gorneae vorfiel. Es können demnach sämmtliche Ereignisse vom Einfall der Iberer im Frühling bis zum Verrath des Pelignus im Nachsommer in etwa 5 Monaten vom März bis September vorgefallen sein. Die Absendung des Helvidius mit einer Legion über den Taurus und seine Zurückberufung weisen ebenfalls noch nicht auf den Winter. Während der Thätigkeit des Helvidius hatten sich die Parther gerüstet. Da Meherdates noch Ende 49 n. Chr. geschlagen wurde[2]), Gotarzes bald darauf (50) starb und sein Nachfolger Vonones ebenfalls, so konnte Vologäses, wohl noch 50 zur Regierung gelangt, ganz wohl auf den Sommer 51 in Armenien ein-

1) ib. *campis exutus*, also wie es scheint ohne Treffen.

2) v. p. 48.

fallen[1]); ja es ist sogar wahrscheinlich, dass er nicht bis Sommer 52 gewartet hätte[2]), und Tacitus sagt selbst, dass der iber.-armen. Krieg (Sommer 51) dem Vologäses eine passende Gelegenheit zum Einfalle in Armenien zu sein schien.[3]) Daraus geht hervor, dass Vologäses während dieses Krieges Nachsommer 51 in Armenien eingefallen ist, als Helvidius nach dem Verrath des Pelignus die Verhältnisse in Armenien ordnete. Um einen Zusammenstoss mit den Parthern zu vermeiden ward nun Helvidius zurückberufen.

Nun berichtet Tacitus, dass die Iberer bei dem Einfalle der Parther ohne Schwertstreich gewichen seien; der Einfall der Parther und das Zurückweichen der Iberer fallen also als sich bedingend in dieselbe Zeit, Nachsommer 51.

Hierauf wird bei Tacitus ein Winter erwähnt.[4]) Dies ist der Winter 51/52 und nicht derjenige von 53/54 (Nipperdey). Durch diesen Winter wurde Vologäses zum Abzug genöthigt (Anfang des Jahres 52), worauf Rhadamistus das Land wieder besetzte, Frühling 52. Seine grausame Rache für den Abfall veranlasste die Armenier, ihn zu verjagen. Die bei der Flucht aufgefangene Gemahlin des Rhadamistus wird zu Tiridates nach Artaxata geführt. Tiridates war also sofort bei Vertreibung des Rhadamistus zurückgekehrt. Wir stehen damit im Frühjahr oder Sommer 52, gewiss nicht mehr im Winter, da der Krieg nicht im Winter geführt werden konnte. Gegen den Winter spricht auch die Erwähnung des stehenden (also nicht gefrorenen) Nebenwassers des Flusses und die Anführung von Hirten.

Es ergibt sich also, dass man mit 12, 51 nicht wie Nipperdey ins Jahr 54, sondern nur ins Jahr 52 gelangt. Nach dieser Flucht des Rhadamistus, Frühling oder Som-

1) Dazu stimmt Clinton II, 248.

2) Wie Vardanes und Gotarzes wird er sogleich gegen Armenien gezogen sein. Die Gründe v. p. 273.

3) Tac. 12, 50 „*nam Volog. casum invadendae Armeniae obvenisse ratus.*“

4) Tac. 12, 50.

mer 52, kommen bei Tacitus die Consuln dieses Jahres erwähnt[1]), dann die von 53[2]), so dass nach Nipperdey (Flucht des Rhadamistus im Jahr 54) das Vorgreifen in der annalistischen Darstellungsweise fast 2½ Jahre betrüge; nach unserer Rechnung (Flucht des Rhadamistus 52) ergäbe sich nur ein Vorgreifen um kaum ½ Jahr.

Dies das Resultat, wenn wir von der Fortsetzung in 13, 6 absehen.

Im Folgenden wollen wir nun die Fortsetzung der Erzählung in 13, 6 beiziehen. Diese Fortsetzung weist schon auf das Jahr 54 hin. Es scheint also zwischen den zwei zusammengehörigen Stücken in 12, 51 (im Jahr 52) und der Fortsetzung in 13, 6 (im Jahr 54) kein Zusammenhang zu existiren. Nipperdey sucht diesen Zusammenhang eben so zu gewinnen, dass er das *pulso Rhadasmisto* (XIII, 6) mit Rhadamistus zweiter Flucht (XII, 51) identisch erklärt, das Ende von 12, 51 also auch ins Jahr 54 setzt und den Abschnitt 12, 44—51 auf drei Jahre statt ein Jahr ausdehnt (51—54 statt bloss 51—52).

Nun sagt aber Tacitus 13, 6, dass die Parther Armenien besetzten, nachdem sie den Rhadamistus geschlagen, welcher auch damals aus dem Krieg sich fortgemacht hatte — und nun zur Motivirung des „auch damals" sagt Tacitus in einem Nebensatz: „welcher Rhadamistus (überhaupt) oft das Reich eroberte und wieder aufgab." Also: das oft eingetretene Geschick des Rhadamistus, die Flucht, war „auch gerade damals" eingetreten. Mit dem *saepe* will nun aber Tacitus ungefähr sagen:

Während meine früheren Erzählungen (12, 44—51), die nur bis ins Jahr 52 reichten, erst eine zweimalige Flucht des Rhadamistus melden konnten, so müssen dagegen meine neuen Erzählungen (13, 6), die mit dem Jahr 54 anheben, eine weitere Anzahl solcher Fluchten berichten, die in den

1) 12, 52.
2) 12, 58.

Jahren 52—54 stattgefunden. Dies geschieht nun mit *saepe* ... *profugus*. Würde mein Abschnitt 12, 44—51, der zwei Fluchten enthält, bis zum Jahr 54 reichen (Nipperdey), würde er also unmittelbar an 13, 6 anschliessen, so würde sich das *saepe* (in 13, 6) nur auf zwei Fluchten (12, 44—51) beziehen können; das geht aber nicht an. Weil sich nun zwischen 12, 51 und 13, 6 noch zwei nicht berührte Jahre mit weiteren Fluchten einschieben, so kann ich, auf diese weiteren Fluchten bezogen, „*saepe*" sagen.

Wenn wir demnach um dieses *saepe*, also um 2 Jahre, vom Jahr 54 aus zurückgehen, so kommen wir zum Jahre 52 und damit zum Ende des vorigen Abschnittes 12, 51; somit ist mit dem Nebensatz „*saepe profugus*" der Zusammenhang genügend hergestellt.

Es konnten so zugleich Ereignisse, die einzeln genommen keinen Fortschritt in der Handlung, sondern nur ein Vor- und Rückwärtsschwanken ergeben, zusammengefasst und durch Nebensatzform auch im Styl als weniger wesentlich zurückgedrängt werden. Der Schriftsteller war so auch nicht genöthigt, seinen verwöhnten Lesern solche unerquickliche Ereignisse weitläufig zu schildern. Damit war der Kunst wie dem Publicum Rechnung getragen.

Fasst man übrigens die Dinge so auf, so wird man nicht wie Nipperdey genöthigt, das Handschriftliche *tum quoque bellum* in eine Conjectur *tum bellum quoque* abändern zu müssen.

C.

Römisch-parthische Spannung.

Wir haben bis jetzt Anfang und Ende des parthisch-iberischen Krieges festgesetzt. Es bleibt nur noch übrig, die Ankunft der armenischen Gesandten zu Rom zu bestimmen. Diese Ankunft fällt einerseits schon unter Nero[1]), aber anderseits noch vor die Gerüchte am Ende des Jahres 54.[2])

1) Tac. 12, 5.
2) ib. 12, 6.

Wir setzen die Ankunft der armenischen Gesandten zu Rom somit in den Sommer 54.

Die Befehle des Nero betreffend die Rüstungen im Orient und die Ernennung des Domitius Corbulo wurden durch die Gerüchte am Ende des Jahres 54 veranlasst. Aus diesen Anordnungen geht hervor, dass für den Sommer 55 ein Krieg in Aussicht genommen war, so dass die Rüstungen zu demselben und die Ankunft Corbulo's in Cappadocien in den Anfang dieses Jahres 55 fallen müssen.

Bald begann nun der Streit zwischen Vologäses und Vardanes, welcher die Parther zum Abzug aus Armenien[1]) und zur Stellung von Geisseln[2]) veranlasste. — Die weitern Verhältnisse in Armenien sind bis zur Wiedereröffnung des Krieges im Jahr 58 nicht genau bekannt, namentlich nicht mit chronologischen Einzelheiten.

Wir erhalten folgende

Chronolog. Tabelle für die Zeit der „schwankenden Zustände in Armenien" 51—58.

Jahr.	Jahreszeit.	Ereignisse.
51	Sommer	Iberisch-armenischer Krieg.
	Nachsommer	Vologäses' Einfall in Armenien. Abzug der Iberer.
	Winter	Abzug des Vologäses.
52	Frühling	Wiedereinzug der Iberer.
	Sommer	Wiedereinzug der Parther.
53 54		Neue Rivalität zwischen Rhadamistus und Tiridates.
	Sommer	Armenische Gesandte zu Rom.
55	Anfang	Römische Rüstungen im Orient. Ankunft des Corbulo in Cappadocien.
	Frühling	Lässig begonnener Krieg des Corbulo. Abzug des Vologäses gegen seinen Sohn Vardanes.
56 57		Unklare Besitzesverhältnisse in Armenien. Weder Römer noch Parther sind Herren des ganzen Landes.

1) Tac. 13, 7.
2) ib. 13, 9.

III.

Eroberung Armeniens.

Tacitus gibt uns aus der Geschichte der Eroberung Armeniens nur 3 Zeitangaben:

1) den Anfang,

2) das Ende derselben und

3) einen Sommer ohne Bezeichnung des Jahres, aus dem Verlauf der Ereignisse.

Zuerst bestimme ich die Jahre von Anfang und Ende, dann das Jahr, in welches der genannte Sommer fallen muss und schliesslich die Zeit der weiteren von Tacitus erzählten Ereignisse.

1) Jahr des Anfangs.

Die Eröffnung des Krieges zwischen Parthern und Römern fällt auf den Frühling des Jahres 58.[1])

Mit diesem Jahre wird auch der Krieg des Vologäses mit Vardanes sein Ende erreicht haben. Wir kennen zwar die nähern Umstände dieses Krieges nicht; doch ist so viel klar, dass derselbe, wenn Vologäses seinetwegen Armenien aufgab und vor den Römern abzog[2]), ziemlich gedämpft sein musste, ehe Vologäses wieder eine Unternehmung gegen die Römer einleitete.

2) Jahr des Endes.

Der Abzug Corbulo's nach Syrien fällt in die Zeit nach dem Tode des Quadratus.

Da nun Tacitus die nach diesem Tode erzählten Begebenheiten in „dasselbe Jahr“[3]), eine weitere Begebenheit in das „Ende des Jahres“[4]) setzt und hierauf die Consuln des Jahres 61 erwähnt, so fällt der Tod des Quadratus ins Jahr 60.[5])

1) Tac. 13, 34. Clinton f. R. ad a. 58.
2) Tac. 13, 7 und 9.
3) 14, 27 *eodem anno*.
4) 14, 28 *fine anni*.
5) Ebenso Clinton f. R. ad a. 60. Nipperdey Comm. zu Tac. 12, 45.

Der Abreise des Corbulo unmittelbar voran geht die Ordnung der armenischen Verhältnisse und die Einsetzung des Tigranes. Diese aber fand sofort nach Besiegung des Tiridates statt; denn Tacitus sagt: „*possessionem Armeniae usurpabat* (sc. *Corbulo*), *cum advenit*[1]) *Tigranes a Nerone ad capess. imper. delectus.*"

Wir haben somit eine zusammenhängende Thatenreihe vor uns, beginnend mit dem Kriege mit Tiridates, endigend mit dem Abzuge des Corbulo nach Syrien. Von dem letzten Ereignisse dieser Reihe (dem Abzuge des Corbulo nach Syrien) wissen wir, dass es ins Jahr 60 gehört.[2]) Das erste Ereigniss der Reihe (der Krieg mit Tiridates) kann seiner Natur nach nur in einen Sommer fallen.

Würde nun der Abzug des Corbulo in den Anfang des Jahres 60 fallen, der demselben vorangehende Krieg mit Tiridates also in den Sommer 59, so wäre der Zusammenhang der Ereignissreihe durch die Zeit von Ende Sommer 59 bis Anfang 60 — also den Winter 59 — durchbrochen, also keine zusammenhängende Reihe mehr da, die noch nothwendig gefordert ist.

Somit kann der Abzug des Corbulo nur gegen Ende 60 fallen und der Krieg mit Tiridates in den vorangehenden Sommer 60.[3])

Mit dem Jahr 60 geht demnach der Zeitraum der Eroberung Armeniens zu Ende.

3) Jahr des Sommers in 14, 24.

Geht man von der Annahme einer streng annalistischen Darstellungsweise bei Tacitus aus[4]), so muss man die Zer-

1) *cum* mit dem Indicativ in dem nachdrücklichen Sinne von „gerade damals, als" . . .

2) v. S. 282 über den Tod des Quadratus.

3) Unten (S. 290) wird die Unmöglichkeit der Annahme, dass dieser Krieg noch in den Sommer 59 falle, auch mittelst Beiziehung der Thaten des Sommers 59 nachgewiessn. Damit ist der Krieg mit Tiridates nach vorn und nach rückwärts auf den Sommer 60 eingeschränkt.

4) Zech, Untersuchungen über die wichtigeren Finsternisse, welche von den Schriftstellern des klassischen Alterthums erwähnt werden.

störung von Artaxata in das Jahr 58, den Marsch von da nach Tigranocerta in das Jahr 60 verlegen. Es wird auf diese Weise:

1) Der Marsch von Artaxata nach Tigranocerta, der sofort nach der Zerstörung Artaxata's anhebt[1]), von dieser durch eine Zeitspanne von zwei Jahren getrennt.

2) Wir erhalten durch Tacitus vom ganzen Jahre 59 keine Kunde.[2]) Tacitus 13, 34 und 14, 23 wären durch eine unausfüllbare Klutt getrennt, während sonst die einzelnen Abschnitte des ganzen Partherkrieges vom Jahr 41—63 genau aneinander anknüpfen.

3) Corbulo befand sich im tiefen Sommer 58 noch in Nordwest-Armenien.[3]) Würde nun die Zerstörung von Artaxata und der Marsch von da nach Tigranocerta auch in den Sommer 58 fallen, so wären diese Begebenheiten in eine vorgerücktere Zeit dieses Sommers zu verlegen. Nun erntete Corbulo im August westlich vom Vansee.[4]) Er müsste demnach, von Nordwest-Armenien im Hochsommer aufbrechend und über Artaxata im fernen Osten ziehend, schon im Monat August im Westen des Vansee's angelangt sein — eine Marschleistung, deren Unthunlichkeit einleuchtet.

Wenn demnach die Zerstörung von Artaxata und der Marsch nach Tigranocerta nicht mehr in den Sommer 58 fallen können, so verlegen wir diese beiden Ereignisse in den Sommer 59 — und zwar in den Frühling den Aufenthalt bei Artaxata, in den Herbst die Ankunft zu Tigranocerta.

Leipzig 1853. Nr. 15. „In jenem Jahre (59) erzählt er (Tacitus) gar nichts von den Ereignissen in Armenien; im Jahr zuvor (58) erobert und zerstört Corbulo Artaxata XIII, 41. Im Jahr nachher (60) heisst es XIV, 23: *Corbulo post deleta Art. utendum recenti terrore ratus ad occup. Tigr. illuc pergit.*"

1) *utendum recenti terrore ratus* . . . Tac. 14, 23.

2) Vergl. vor. S. Note 4.

3) Tac. 13, 37 *Quaesito diu proelio frustra habitus.*

4) ib. 14, 24 *loci culti* vor der Tauraunitis. Aus meinen geographischen Erörterungen (Cap. II) ergibt sich die Gegend von Melazgerd und Liz als diese *loci culti.*

Das Jahr 59 ist demnach das Jahr des Sommers von Tacitus 14, 24. Auf 58 fällt der Krieg im Nordwesten, auf 60 die Erneuerung des Krieges mit Tiridates.

Diese Annahme des Jahres 59 kann noch weiter geprüft werden. Plinius sagt, dass am 30. April des Jahres 59[1]) eine Sonnenfinsterniss stattgefunden habe: „*Campania hora diei inter septumam et octavam sensit, Corbulo dux in Armenia inter horam diei decumam et undecimam prodidit visum.* Es ist dies dieselbe Finsterniss, welche Tacitus und Dio[2]) nach Ermordung der Agrippina erwähnen.

Wenn Corbulo, wie wir vorhin gesehen, Frühling 59 in der Gegend von Artaxata stand, so musste er etwa hier die von Plinius erwähnte Sonnenfinsterniss beobachtet haben.[3]) Die Finsterniss betrug für Artaxata 9,56″, war somit stark partial.[4])

Vergleichen wir nun die Schilderung einer Lichterscheinung, die uns Tacitus bei der Zerstörung von Artaxata gibt[5]): „*adicitur miraculum velut numine oblatum: nam cuncta hactenus sole illustria fuere; quod moenibus cingebatur, ita repente atra nube coopertum fulguribusque discretum est, ut quasi infensantibus deis exitio tradi crederetur.*“

Wir werden kaum mehr anstehen, die Finsterniss, welche Corbulo laut Plinius und die Lichterscheinung, die er laut Tacitus in Armenien sah, für identisch zu erklären, zumal da die wirkliche Zeit der Sonnenfinsterniss für Campanien

1) h. n. II, 180. Vipstano et Fontejo coss. Clinton ad. a. 59.

2) Tac. 14, 12 „*sol repente obscuratus.*“ Dio 61, 16 „ὁ μέντοι ἥλιος σύμπας (unrichtig) . . . ἐξέλιπεν . . . ἐκφῆναι.“ Dass diese drei Finsternisse identisch sind, ergibt sich daraus, dass sie nicht gar lange nach den Quinquatren, die Mitte März gefeiert wurden, stattfanden. Vergl. Zech ib.

3) Zech berechnet sie für Tigranocerta, da er den Corbulo schon im J. 58 Artaxata zerstören lässt.

4) Herr A. Weilenmann, Assistent auf der Sternwarte Zürich, hatte die Güte, mir nach Zech's Berechnung für Tigranocerta den Betrag für Artaxata zu bestimmen.

5) 13, 41.

einerseits und für Armenien andrerseits gut mit der Angabe des Plinius stimmt.

Daraus geht nun hervor

1) Dass die Zerstörung von Artaxata auf den Abend des 30. April 59 fällt.

2) Dass Tacitus die gleiche Lichterscheinung für Italien als eine Sonnenfinsterniss, für Armenien dagegen als *miraculum* bezeichnet.

3) Dass Tacitus den Plinius über Armenien nicht benutzt hat.

4) Dass der Sommer in Tacitus 14, 24 wirklich in das Jahr 59 gehört.

4) Die „Mittleren Ereignisse“.

Aus den drei ersten Erörterungen geht hervor:

1) Der Einfall des Corbulo Frühjahr 58.

2) Zerstörung Artaxata's 30. April 59 Abends.

3) Marsch des Corbulo von Artaxata nach Tigranocerta Sommer 59.

4) Abzug des Corbulo nach Syrien Spätjahr 60.

Ich suche nun die übrigen von Tacitus berichteten Ereignisse in diesen chronologischen Rahmen einzureihen.

Das Jahr 58 wird eröffnet mit einem Guerillakrieg, welcher längere Zeit währt.[1])

Im Sommer 58 macht Corbulo, dieser aufreibenden Kriegsweise überdrüssig, einen Generalangriff verschiedener römischer Colonnen, der Iberer, des Königs Antiochus und der Moscher gegen Armenien.

In dieser Zeit ist aber Vologäses durch einen Abfall der Hyrkaner in der Unterstützung seines Bruders gehindert, weshalb Tiridates, durch den feindlichen Generalangriff in die Enge getrieben, Unterhandlungen mit Corbulo anbahnt. Diese Unterhandlungen sind am ehesten in den Winter 58/59 zu setzen; denn Corbulo hat wohl den Winter zu Unterhandlungen ausgelesen, eine Jahreszeit, in der ein Krieg in

1) *diu quaesito proelio frustra habitus Corbulo* Tac. 13, 37.

Hocharmenien unmöglich war, also eine Zeit der Waffenruhe, die von selbst zu Unterhandlungen einladen musste.

Für die Annahme des Winters für die Unterhandlungen spricht Tacitus' weitere Erzählung. Tacitus sagt: „*unde (una die tribus castellis expugnatis) fiducia caput gentis Artaxata aggrediendi.*" Diese *fiducia* musste sich namentlich auch auf den Schrecken stützen, der durch die rasche und gleichzeitige Eroberung der drei Burgen bei den Bewohnern der Hauptstadt entstanden sein musste. Wie nachher[1]) Corbulo sofort nach Zerstörung Artaxata's gegen Tigranocerta abzieht, weil er glaubte „*recenti terrore utendum esse*," so wird er auch jetzt nach der Zerstörung der drei Burgen sofort gegen Artaxata gezogen sein, weil ihm auch da ein Handstreich am dienlichsten war. Die freiwillige und sofortige Uebergabe Artaxata's[2]) unterstützt diese Annahme. — Wenn demnach die Zerstörung der drei Burgen[3]) dem Angriffe auf Artaxata unmittelbar vorhergeht, so gehört sie in den April 59.

Damit werden die Unterhandlungen ebenfalls in den Winter 58/59 zurückgeschoben.

Wir haben somit zwei Gründe, welche die Annahme, dass die Unterhandlungen in den Winter 58/59 fallen, wahrscheinlich machen:

1) Der Winter ist die für Unterhandlungen gegebene Jahreszeit in Armenien.

2) Die auf die Unterhandlungen folgenden Ereignisse gehören sehr wahrscheinlich dem Frühling 59 an.

Wir lassen demnach die Wiederaufnahme des Krieges im Jahre 59 mit der Eroberung der drei Burgen beginnen und setzen sie in den April 59.

Weiter berichtet Tacitus[4]), Tiridates habe sich bei einbrechender Nacht zurückgezogen. Corbulo aber hätte

1) Tac. 14, 23.

2) ib. 13, 41.

3) Die Lage der einzig bei Tacitus genannten, Volandum, ist im geographischen Abschnitt (Cap. II) annähernd bestimmt

4) 13, 41.

noch in derselben Nacht bis Artaxata ziehen können. Er habe aber erst am nächsten Morgen den Angriff auf die Stadt gewagt und sie am gleichen Tage Abends eingenommen.

Nun fällt nach Plinius die bei der Stadt beobachtete Sonnenfinsterniss auf Abend 3—5 Uhr.[1]) Beginnt nun das Vorrücken gegen die Stadt am Morgen[2]) und ist Corbulo spätestens Abend 4—5 Uhr bei der Stadt angekommen, so beträgt die Zeitdifferenz zwischen Vorrücken und Ankunft höchstens 10—11 Stunden. Also wäre es, wie Tacitus sagt, auch möglich gewesen, dass Corbulo vom Einbruche der Nacht an noch in der Nacht nach Artaxata hätte ziehen können.

Es geht demnach wirklich die Flucht des Tiridates dem Tage der Zerstörung Artaxata's (30. April) um nur eine Nacht voran. Diese Flucht fällt daher auf den Abend des 29. April 59.

In den Sommer 59 fällt der Marsch des Corbulo von Artaxata nach Tigranocerta mit dem Angriff der Marder.[3]) Noch auf diesem Marsche kamen dem Corbulo Gesandte von Tigranocerta entgegen mit der Uebergabe der Stadt. Diese Uebergabe ist also ebenfalls noch vor Winter 59 zu setzen. Schon vorher war in Hocharmenien das Getreide geerntet worden, was frühestens im August geschehen sein konnte; denn in der milden Tauraunitis sah Brandt[4]) am 7. August trotz starker Sommerhitze das Getreide noch ungereift. Corbulo hatte aber schon vor Ankunft in der Tauraunitis, also in einer höher liegenden, nicht so milden Gegend geerntet.[5]) Wenn er somit im August oder noch später im Innern Armeniens sich befand, so konnte die Ankunft zu Tigranocerta nicht früher als in den September 59 fallen. Auf diese Zeit setzen wir sie an.

1) Plin. II, 180: *inter horam diei decumam et undecimam.*
2) Aufbruch etwa um 6 Uhr.
3) Tac. 13, 24.
4) Bei Ritter, Erdkunde, X, 671.
5) Wie sich aus meinen geographischen Erörterungen (Cap. II) ergibt.

Tacitus meldet nun vom Herbst 59 bis Ende 60 (Abzug des Corbulo) noch folgende Ereignisse[1]):

Kampf um die Burg Legerda[2]); Absendung hyrkanischer Gesandter unter römischer Bedeckung zum erythräischen Meere; Einbruch des Tiridates in Armenien aus Medien her; Verjagung desselben durch Corbulo und seinen Legaten Verulanus; vollständige Unterjochung Armeniens; hierauf, bei Ankunft des Tigranes, Ordnung der armenischen Verhältnisse und dann Abzug des Corbulo nach Syrien — Alles gegen Ende 60.

Es ist uns also die Aufgabe gestellt, diese Ereignisse auf die Zeit vom Nachsommer 59 bis gegen Ende 60 zu vertheilen.

Es fragt sich zunächst, wo wir in diese Ereignissreihe den Winter 59/60 einzuschieben haben. — Vor Allem ist klar, dass der Krieg mit Tiridates in Hocharmenien, bei welchem die Legionen nochmals die weiten und beschwerlichen Märsche durch dieses Land aufnehmen mussten, nicht mehr in den Sommer 59 fallen kann. Oben haben wir gesehen, dass Corbulo mit seinen Legionen frühestens im September 59 nach Tigranocerta kommen konnte; hier wurde er erst noch durch den Widerstand der Burg Legerda aufgehalten. Nun ist klar, dass er nicht im October 59 noch einen neuen Feldzug in das Innere von Hocharmenien unternahm; denn die mildeste Gegend, durch die Corbulo auf seinem Zuge kommen konnte, die des Vansee, hat sehr starken und so frühzeitigen Schneefall, dass in Van oft die Traubenernte dadurch zerstört wird. Selbst die Kurden nordöstlich vom Vansee ziehen sich Ende October in ihre Winterquartiere zurück.[3]) Es ist also aus klimatischen Gründen sicher, dass die Verjagung des Tiridates nicht mehr in das Jahr 59 fallen kann. Allein auch die Erzählung der auf diese Verjagung folgenden

1) 13, 25 und 26.

2) Eine Vermuthung über die Lage dieses Castells im geographischen Theil (Cap. II).

3) Brandt bei Ritter, Erdkunde, X, 302. 332.

Ereignisse bei Tacitus zieht diese Verjagung auf den Sommer 60 hinüber, wie wir oben nachgewiesen haben.[1]) Somit ist der Krieg mit Tiridates nach vorwärts und rückwärts auf den Sommer 60 eingeschränkt.

Die Eroberung von Legerda und die Absendung hyrkanischer Gesandter in ihre Heimat gehören somit, als dem Feldzug vom Sommer 60 voraus- und der Einnahme Tigranocerta's im Herbste 59 nachgehend in den Winter 59/60. Das Clima der Orte, wo beide Ereignisse hingehören, bildet für diese Annahme kein Hinderniss.

Wir erhalten folgende

Chronologische Tabelle für die Zeit der „Eroberung Armeniens" 58—60.

Jahr.	Jahreszeit.	Ereignisse.
58	Frühjahr	Eröffnung des armenischen Krieges. Ende des Krieges zwischen Vologäses und Vardanes.
	Sommer	Generalangriff der Römer, Moscher, Iberer und des Königs Antiochus. Abfall der Hyrkaner von Vologäses.
	Winter	Unterhandlungen zwischen Corbulo und Tiridates.
59	April	Zerstörung der drei Burgen (Volandum).
	„ 29. Abends	Flucht des Tiridates.
	„ 30. Abends	Zerstörung Artaxata's.
	Mai — September	Marsch des Corbulo von Artaxata nach Tigranocerta. Angriff der Marder.
	September	Einnahme Tigranocerta's.
	Winter	Einnahme von Legerda. Absendung der hyrkanischen Gesandten.
60	Sommer	Krieg mit Tiridates und Verjagung desselben.
	Herbst	Ordnung der armenischen Verhältnisse und Abzug des Corbulo nach Syrien.

1) Vgl. S. 283.

IV.

Parthisch-römischer Krieg.

Nach der Vertreibung seines Bruders Tiridates aus Armenien hätte Vologäses gern für denselben Rache genommen. Allein der Abfall der Hyrkaner, welcher durch das römische Bündniss von 59/60 wohl noch geschürrt worden war, hielt ihn zurück. Erst als im Frühling 61 der neue armenische König Tigranes die Adiabener ausplünderte und deren Herrscher Monobazus überlegte, ob er sich den Römern unterwerfen sollte, entschloss er sich, die Streitigkeiten mit den Hyrkanern beizulegen und mit gesammter Kriegsmacht die römischen Provinzen zu bedrohen.

Die folgenden Ereignisse können durch eine Angabe bei Tacitus zeitlich näher bestimmt werden. Die Heuschreckenschwärme, die im Folgenden erwähnt werden, fallen nämlich auf Juni/Juli (61).[1]) Daher gehört der Angriff auf Tigranocerta und der Rückzug des Vologäses nach Nisibis noch vor diese Zeit. Die Gesandten, die nach Rom gesandt wurden, werden etwa im Juli abgezogen und im September wieder zurückgekehrt sein, so dass der Krieg in diesem Jahre 61 nochmals aufgenommen werden konnte. Hierauf überwinterte Pätus in Cappadocien Winter 61/62, während Corbulo seine Provinz in Vertheidigungszustand setzte.

Im nächsten Frühling 62 erheben sich die Parther gegen Pätus. Sie erstürmten die Bergübergänge an den Tigrisquellen und schlossen den römischen Feldherrn bei Arsamosata ein, Sommer 62.

Im Herbste 62 musste Pätus abziehen; denn es heisst bei Tacitus[2]) „*exin Paetus per Cappad. hibernavit*“; auch zogen damals Parther und Römer aus Armenien ab.

Im folgenden Frühling 63[3]) anerboten parthische Ge-

1) Zeitschr. für allg. Erdkunde 1861 p. 383.
2) 15, 17.
3) Tac. 15, 20 Memmius Regulus und Verginius Rufus coss. — Clinton ad a. 63.

sandte, Tiridates würde sich dazu verstehen, in Syrien das Diadem anzunehmen. Corbulo's drohender Zug fällt in den Sommer 63, da er erst auf die Beantwortung einer im Frühling nach Rom geschickten Anfrage, ob man den parthischen Vorschlag annehmen wolle, beginnen konnte. Da dieser Zug den Friedensschluss zwischen Parthern und Römern zur Folge hatte, so können wir den Abschluss unserer Periode auf Nachsommer 63 setzen.

Wir erhalten daher folgende

Chronologische Tabelle für die Zeit des „parthisch-römischen Krieges“ 61—63.

Jahr.	Jahreszeit.	Ereignisse.
61	Frühling	Plünderungszug des Tigranes nach Adiabene. Eröffnung des Krieges durch Vologäses.
	Mai/Juni	Missglückter Versuch der Parther gegen Tigranocerta.
	Juli	Vologäses in Nisibis. Dessen Gesandte nach Rom.
	September	Rückkehr derselben.
	Herbst	Zug des Pätus. Dessen Berichterstattung an Nero.
	Winter	Pätus überwintert in Cappadocien. Corbulo bewacht den Euphrat.
62	Frühjahr	Angriff der Parther gegen Pätus. Erstürmung der Tauruspässe.
	Sommer	Belagerung des Pätus bei Arsamosata.
	Herbst	Abzug des Pätus. Räumung Armeniens durch beide Parteien.
	Winter	Pätus und Corbulo überwintern in Cappadocien.
63	Frühling	Friedensvorschläge der Parther.
	Sommer	Zug des Corbulo.
	Nachsommer	Friedensschluss.

Zweites Capitel.

Geographie.

Meine litterarischen Hülfsmittel für den geographischen Theil waren zwar nicht die Originalberichte der Reisenden selbst, wohl aber die in Ritters Erdkunde Band X, p. 1—1149 verwertheten Abschnitte aus denselben. Sie mögen für unseren Zweck vollständig die Originalquellen ersetzen, weil sie nicht sowohl in einander verarbeitet, als mehr nur an einander gereiht sind. Bei Ritter sind zugleich die Angaben des Strabo, Tacitus, Plinius, Marco Polo, Josef Barbaro, Tournefort u. a. früherer Reisenden, sowie des Moses von Khorene, türkischer und arabischer Geographen, ferner St. Martin, Indshindshean und Tshamtshian u. a. Geographen, und endlich die russischen Berichte (namentlich über die Feldzüge von 1828/29) verwerthet.

An Karten über die einschlägigen Gebiete lagen mir vor:

1) Kiepert, 4 Blattkarte über die Kaukasusländer, Armenien, Kurdistan und Azerbeidshan; Maassstab 1 : 1,500,000, Berlin, 1854. Meines Wissens die neueste über diesen Umfang sich erstreckende grössere Karte.

2) Koch, Karte der Kaukasusländer und von Armenien, Maassstab 1 : 1,000,000, Berlin 1850.

3) Kieperts Karte zu P. v. Tschihatscheff's Reisen in Klein-Asien und Armenien 1847—1863. In Petermann's geographischen Mittheilungen, Ergänzungsheft Nr. 20, Gotha 1867. Diese neueste Karte reicht jedoch nur über den westlichen Theil Armeniens bis etwas über Erzerum hinaus.

4) Journal of the royal geogr. soc. of London. Map of a part of Kurdistan v. Taylor. 1865.

5) Petermann, geogr. Mitth. 1863. Blau's Karte zur Reise von Urunyah bis zum Vansee. 1857.

6) id. 1863. Strecker, Kartenskizze des Zab-Ala Gebietes in Kurdistan.

7) Stieler's Handatlas. Ausgabe 1868, Nr. 38a, Karte von Südrussland und des nördlichen Theils von Armenien. Für die Hypsometrie bot diese Karte in den wichtigsten Theilen Armeniens das Neueste und Genaueste. — Die Lieferung mit der Karte der asiatischen Türkei, welche Armenien vollständig bietet, ist bis jetzt leider noch nicht erschienen.

I.

Zur Geographie Hocharmeniens.

Auf der nördlichen Gränzkette des Plateau von Erzerum im Nordwesten des gesammten armenischen Bollwerks, dem 10,000′ hohen Kop Dagh, sah Kinneir im Juni 1813 drei nach Süden hinter einander liegende Bergketten vor sich.[1])

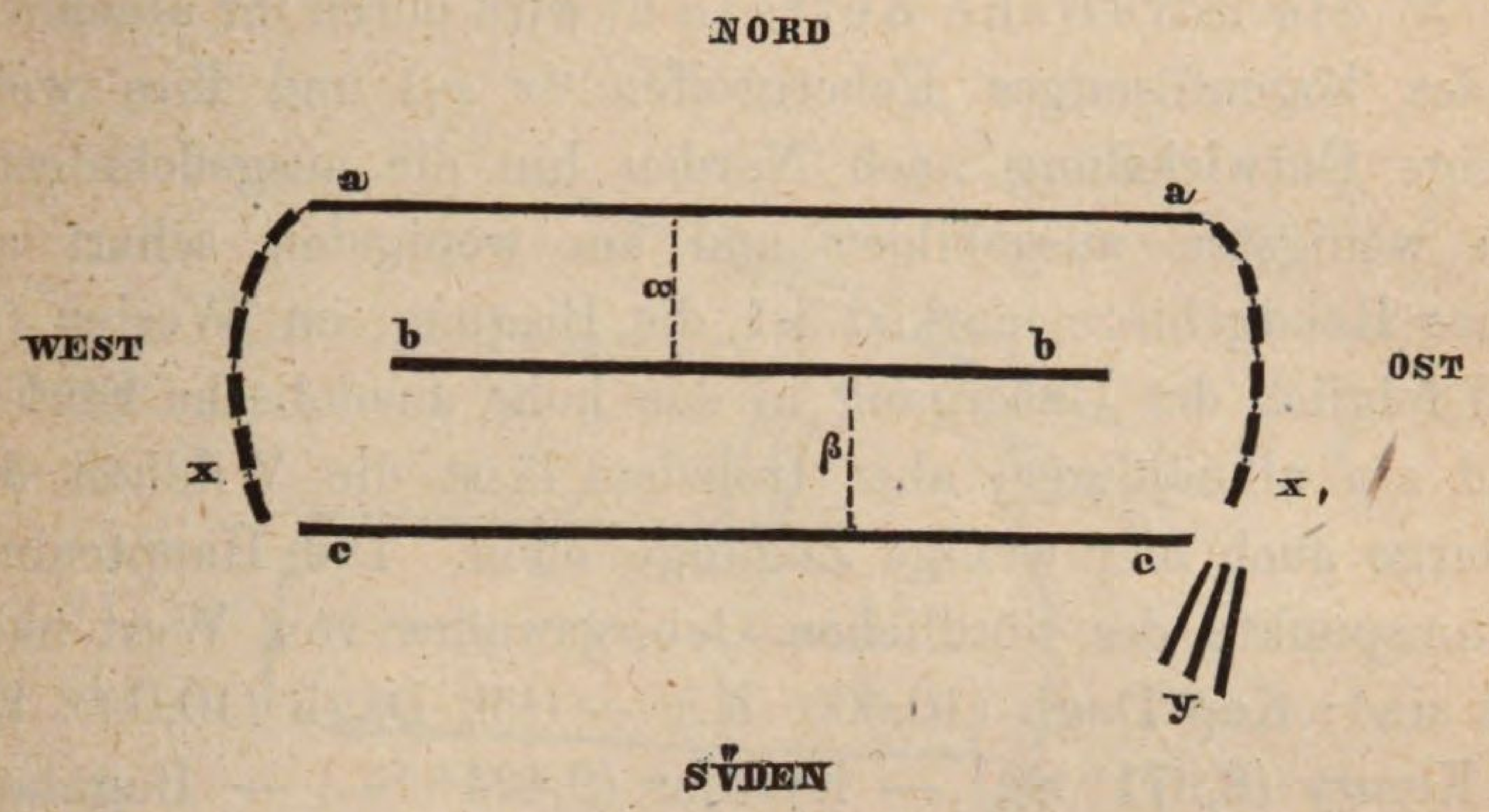
Wenn wir, von dieser Beobachtung ausgehend, mittelst der neueren Karten des armenischen Hochlandes dieselbe erweitern, so erhalten wir in kurzen Zügen das orographische Gerüste des Plateau's.

Drei Gebirgskämme (*a, b, c* Fig. 1) liegen als drei Dachfirste parallel von Ost nach West streichend hinter einander. Sie sind aber durch zwei Einsenkungen getrennt, die, selbst wieder dachförmig, ihre niedrigern Kämme (Wasserscheiden α β) senkrecht auf die Gebirgsfirste stellen. So zerlegen sich die zwei grossen Längen-Thäler in je zwei Abdachungen, welche paarweise im Osten und Westen (bei *b b*) sich vereinigen. Dadurch wird der mittlere Gebirgszug (*b b*) von der Verbindung mit anderweitigen Gebirgsmassen abge-

1) Kinneir bei Ritter X, 741.

schlossen. Der nördliche Wall (a a) aber zieht sich so weit in den Bogen (x x_1) herab, dass bei c c selbst nur enge Durchbrüche bleiben. Das Ganze kommt somit einem in sich

Fig. 1.



geschlossenen Bollwerke gleich, welches nur durch diese beiden Durchbrüche und wenige Passlücken der Randgebirge zugänglich ist.

Dies ist die schematisch abstrahirte Struktur des armenischen Hochlandes.

In Wirklichkeit stellt sich die Sache so dar:

a) Die drei Gebirgssysteme.

1) der mittlere Gebirgszug (b b) hebt an seinem Westende mit dem Binghöl Dagh an (11,550′ St.[1]), setzt sich fort durch Chopus (10,979′ St.) — Perli Dagh (9,992′ St.) — Tschingil (9,987′ St.) — Grosser Ararat (15,871′ St.) und endet mit dem kleinen Ararat (12,056′ St) in Osten.

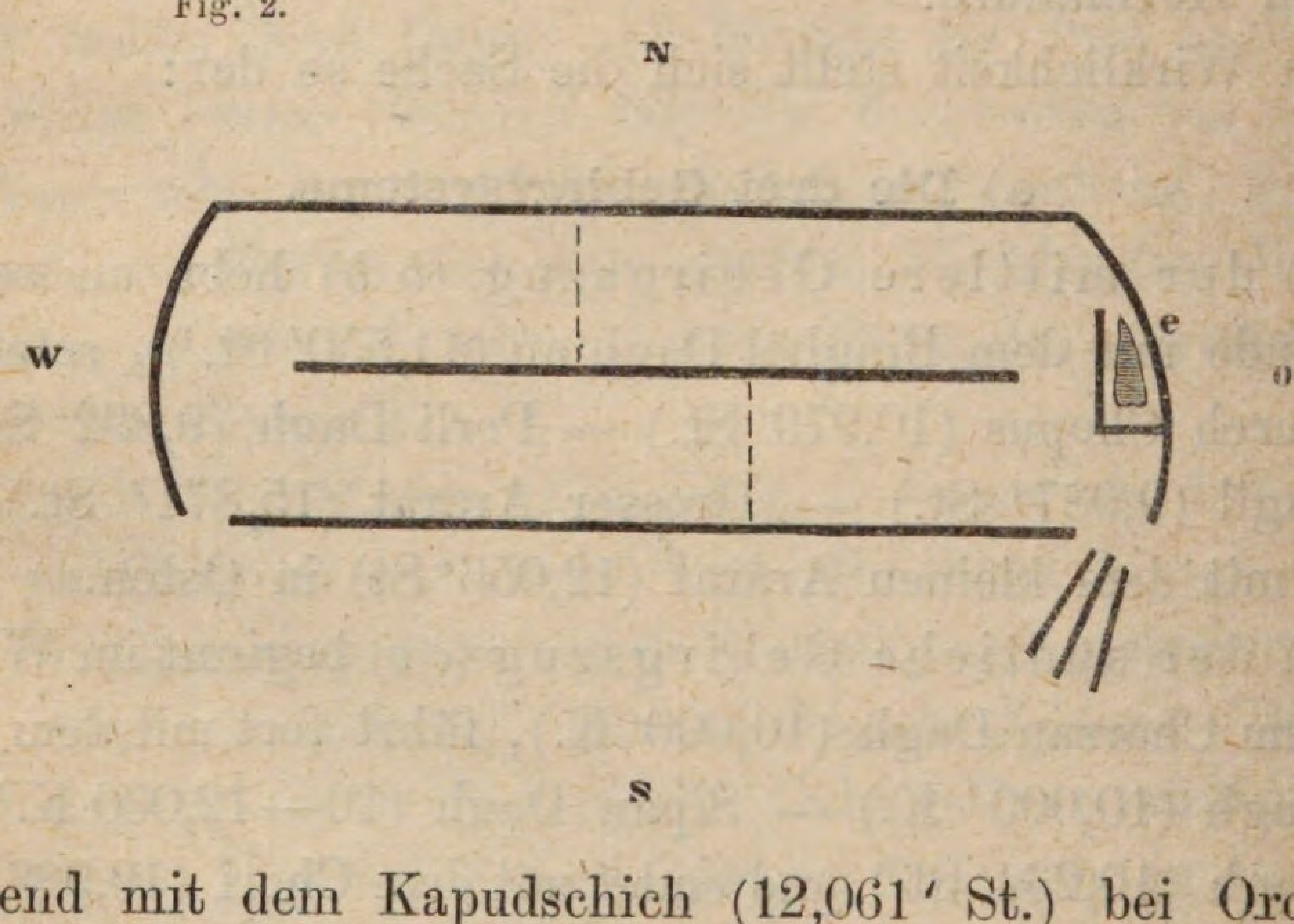
2) der südliche Gebirgszug (c c) beginnt im Westen mit dem Charzan Dagh (10,000′ K.), fährt fort mit dem Nimrud Dagh (10,000′ K.) — Sipan Dagh (10—12,000 K.?) — Ala Dagh (10,234′ St.) und endet mit dem Chori (10,923′ St.) im Osten. — Zu ihm östlich heran kommen noch die Ausläufer des Iranplateau (Kamky 10,349′ St.) [y], welche sich den

1) *St.* bezeichnet die Höhenangaben in Stieler, Handatlas Nr. 38 a (1868); *K.* diejenigen in Kiepert, Karte von Armenien etc. (1854).

Endstöcken der von Norden herabkommenden nördlichen Kette (x_1) nähern und so mit derselben bei Ordubad den Thaldurchbruch verengern. Zwischen zwei Zügen dieser Kette liegt das Vanseeplateau (v. unten, Tafel zu S. 299).

3) die nördliche Kette (*a a*) wird durch ihr abschliessendes bogenförmiges Uebergreifen (x x_1) und ihre weitläufige Entwickelung nach Norden hin die ausgedehnteste. Am wenigsten ausgebildet und am wenigsten scharf als hohes Randgebirge markirt ist die Biegung im Westen (x) und folglich der Uebergang in das hohe anadolische Stufenland ein allmähliger; aber trotzdem lässt die Wildheit der Gebirge auch hier wenige Zugänge offen. Die Hauptculminationspunkte des nördlichen Gebirgswalles von West nach Ost sind: Kop Dagh (10,000′ K.) — Gök Dagh (10,000′ K.) — Kumry (8,971′ St.) — Kysiljar (9,424′ St.) — Bugatapa (8,439′ St.) — Kysyr (9,810′ St.) — Utschtapaljar (9,182′ St.) — Legli (10,491′ St.) — Alagös (12,606′ St.) u. a. — dann das von vielen 10—12,000′ hohen Gipfeln eingeschlossene Erivanseeplateau (*e* Fig. 2) und dessen Fortsetzung (x_1),

Fig. 2.

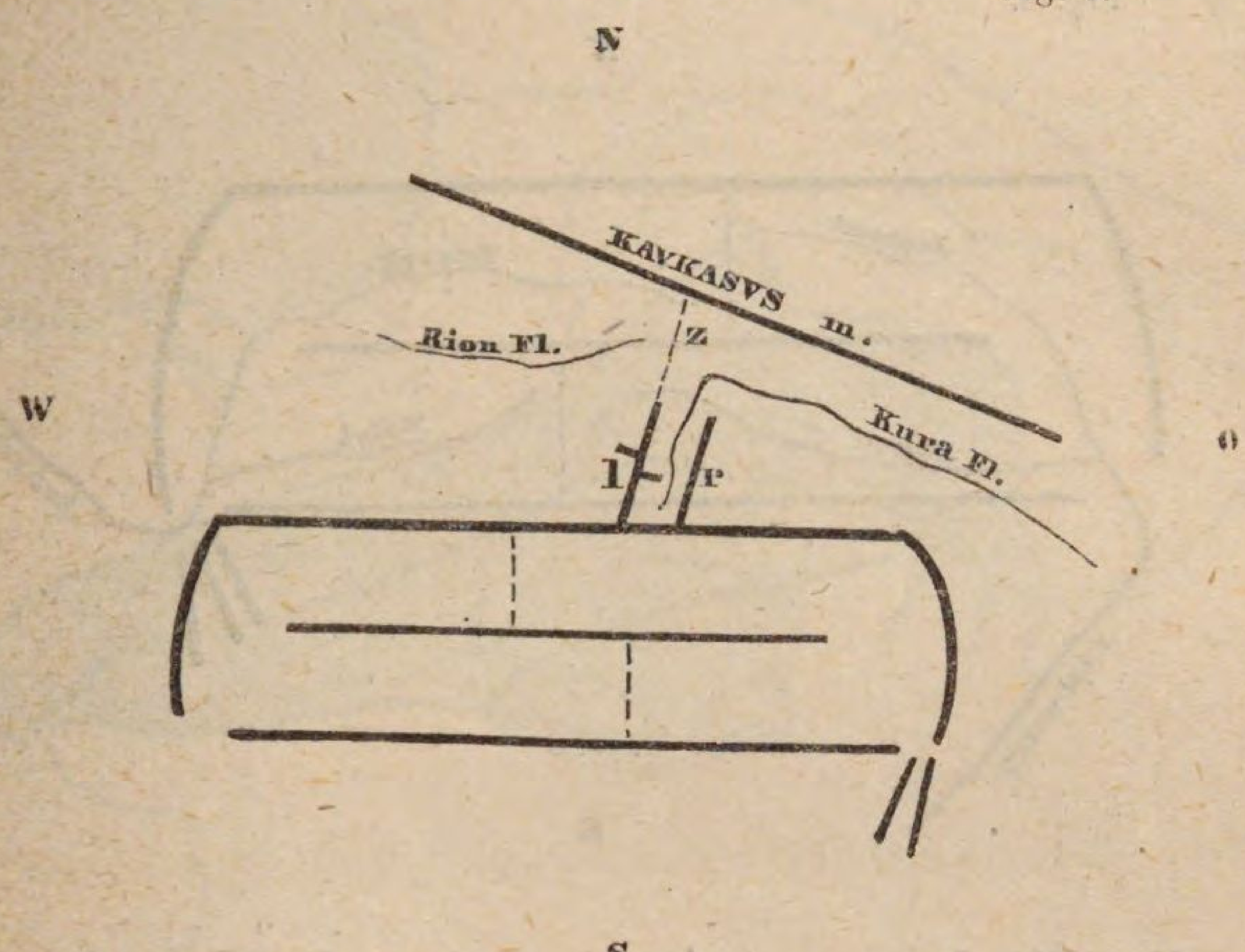


endigend mit dem Kapudschich (12,061′ St.) bei Ordubad, vorüber den Ausläufern des Iranplateau's (Kamky 10,349′ St.).

Vom Norden dieser Kette strömt der Fluss Kura herab, und sein Oberlauf wird durch zwei Flügel der Nordkette beiderseits eingefasst:

α) im Westen der obern Kura von Kumry aus bis zum Rion (*l* Fig. 3) — Endstöcke Mepiszkaro (8,765′ St.) und Nageva (8,061′ St.) mit Seitenzweigen (Derendara 9,185′ St.

Fig. 3.



im Osten und Kartsch Chal 10,561′ St. im Westen). — Die Fortsetzung bildet die Wasserscheide (*z*) zwischen Pontus und Caspi und leitet hinüber zum Kaukasus.

β) im Osten der obern Kura vom Legli Dagh aus zur untern Kuraebene (*r*): Emlekli (9,400′ St.) — Abul (10,158′ St.) — Samsar (10,112′ St.) — Marknewi (7,216′ St.) — Adschevan (8,497′ St.).

b) Die vier Abdachungen.

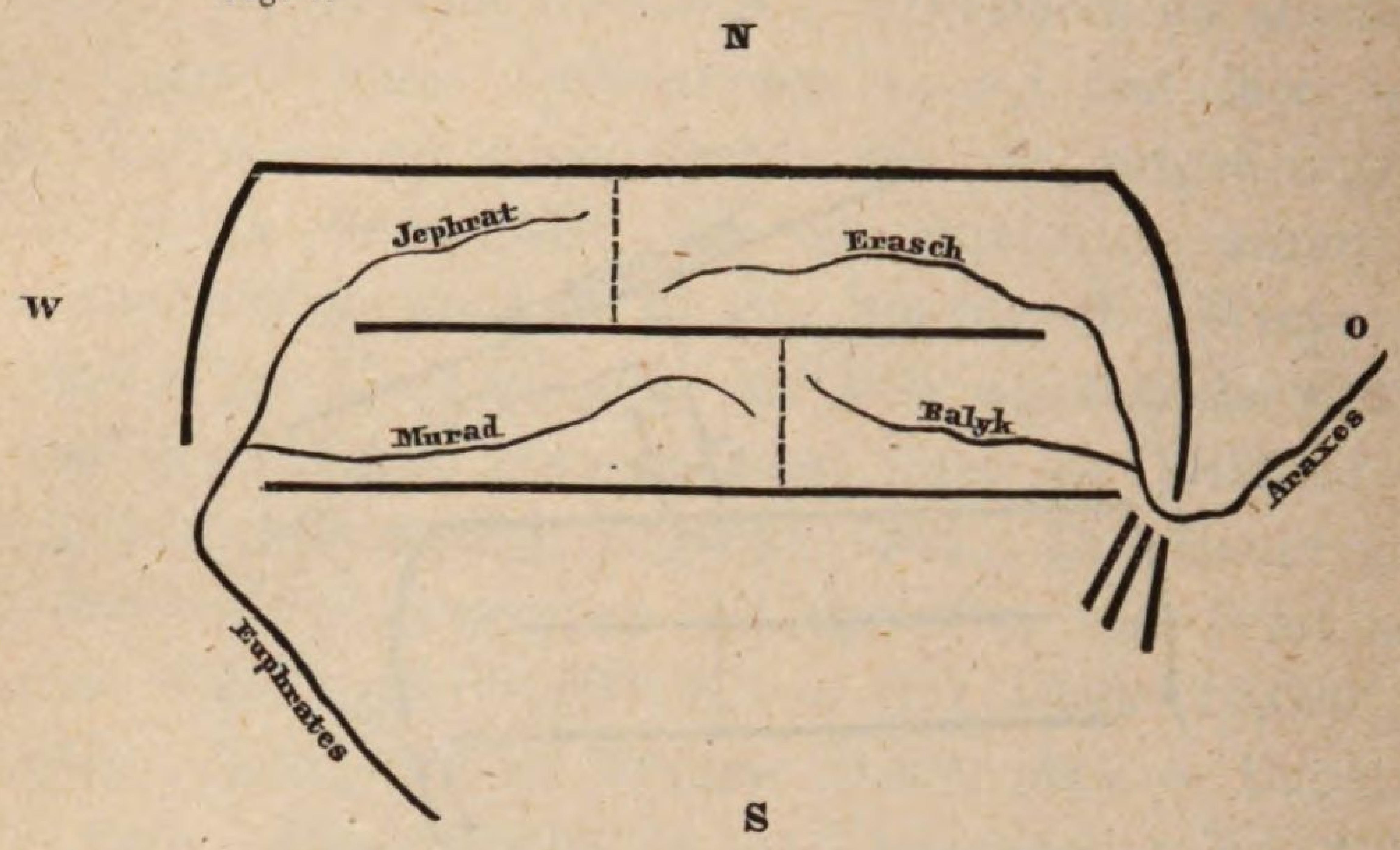
Die sämmtlichen vier Abdachungen sind hydrographisch durch 4 Ströme gekennzeichnet (Fig. 4):

	West-Abdachung.	Ost-Abdachung.
a) nördl. Längsthal	Jephrat	Erasch
b) südl. „	Murad	Balyk

Die zwei Ströme der Westabdachung, Jephrat und Murad, vereinigen sich zum Euphrat, Erasch und Balyk zum Araxes.

So wollen wir die vereinigten Unterläufe durch die antiken Bezeichnungen von den je zwei Oberläufen (mit den armenischen Bezeichnungen) unterscheiden.

Fig. 4.

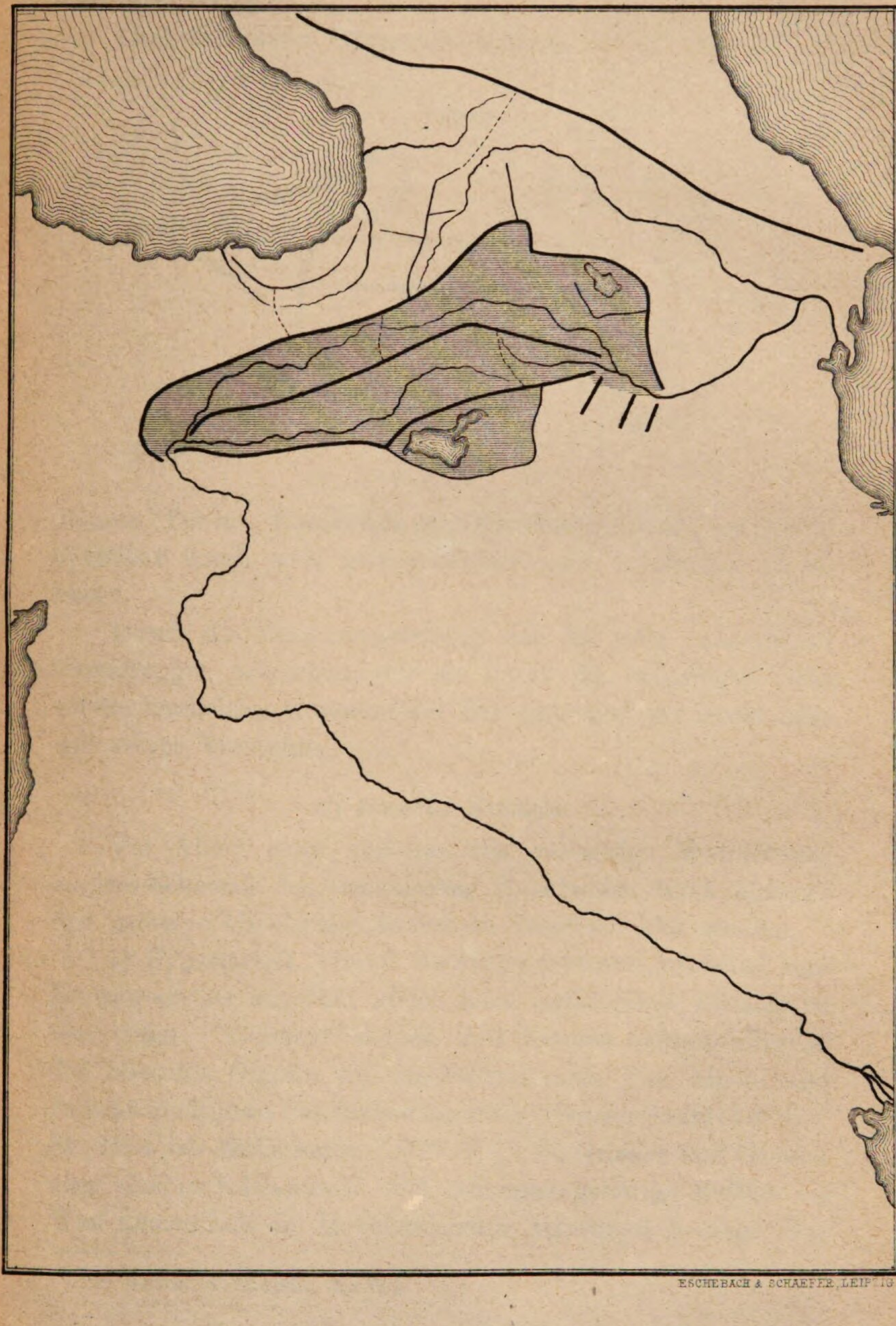


Für die Gliederung Armeniens hat dagegen der Tigris keine Bedeutung, da er nur am Fusse des Südrandes des gesammten armenischen Bollwerks entspringt. Es ist hier nicht die Wassermasse, welche den Strom bedeutend erscheinen lässt, sondern nur das Maass seiner Theilnahme an der Hochlandsgliederung. Desshalb ist hier der kleine Balyk den drei grössern Strömen Jephrat, Erasch und Murad ein ebenbürtiger Bruder.

c) Die Vorstufen.

a) Der nördlichen Kette ist noch ein Gebirgszug vorgelagert, die pontischen Gebirge (*p* Fig. 5). Das Thal, welches sie von dem nördlichen Gebirgszuge trennt, fällt ebenfalls dachartig von seiner Mitte nach Ost und West ab. Die Mitte aber, die Wasserscheide, setzt sich in der Nordwestecke des Bollwerks senkrecht auf (*w*). In der östlichen Abdachung fliesst der Tschoruk, in der westlichen der Chalkawila u. a. Flüsse.

b) Neben der pontischen Vorstufe hat Hocharmenien auch auf allen andern Seiten vorliegende Stufenlandschaf-

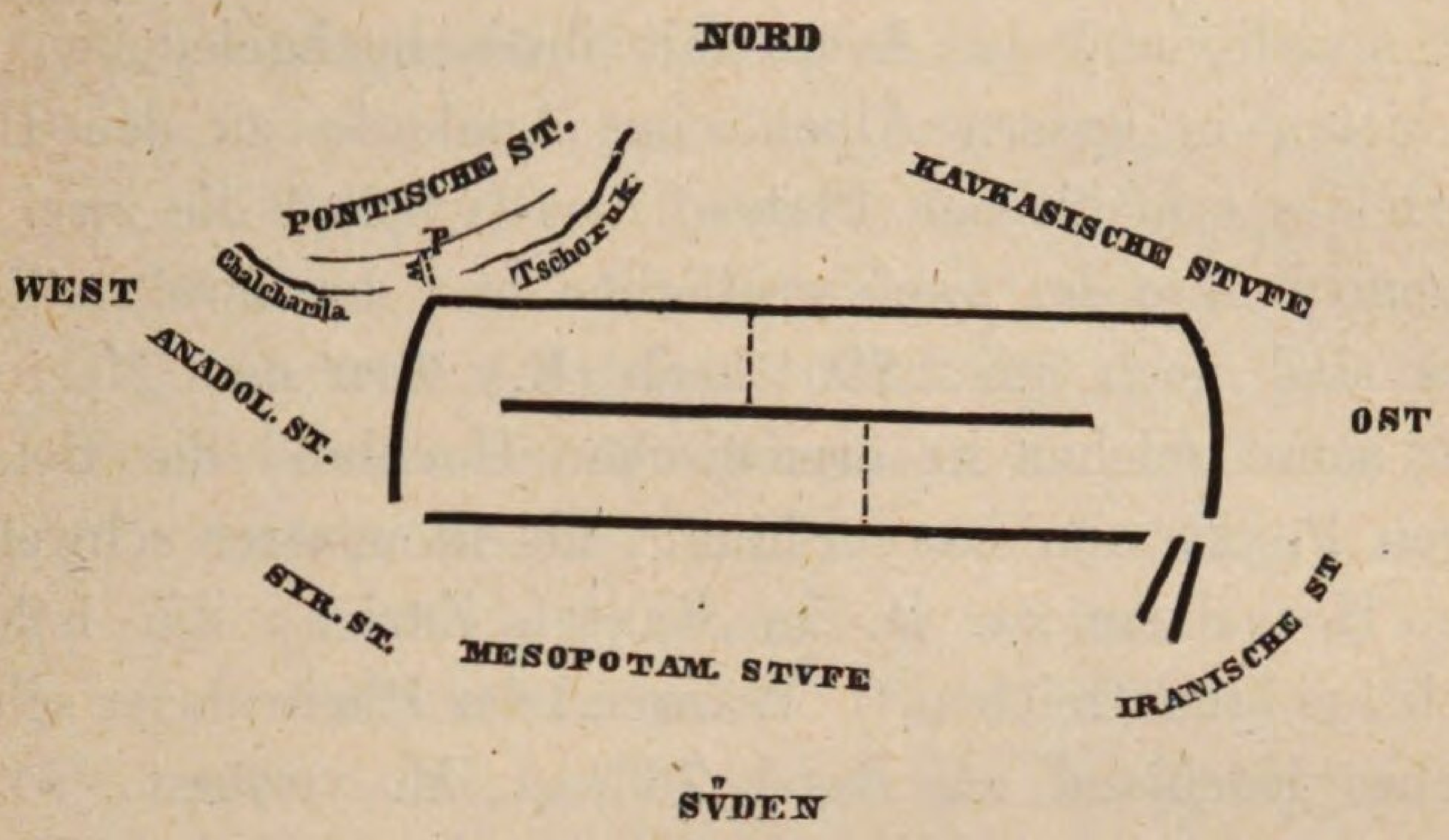


ESCHEBACH & SCHAEFER, LEIPZIG.

ten: die kaukasische, anadolische, iranische, syrische und mesopotamische.[1])

Drei von ihnen führen unmittelbar zu drei verschiedenen

Fig. 5.



Meeren (Pontus, Kaspisches und Mittelmeer) hinab, eines erst mittelbar durch zwei grosse Ströme zum persischen Meerbusen.

Durch die Zusammenstellung der bis jetzt behandelten Gestaltungen bekommen wir ein durch die beigefügte Tafel veranschaulichtes Gesammtbild des armenischen Hochlandes und seiner Vorstufen.

d) Innerer Ausbau.

Vor Allem muss uns nun die vielseitige Modificirung unseres Schema's des armenischen Hochlandes durch kleinere und grössere Gliederung innerhalb desselben klar werden.

1) **Hypsometrie.** Die 3 Gebirgsmauern zunächst sind keineswegs als ungefähr gleich hoch fortlaufende Dämme zu betrachten. Vielmehr steigen ihre Kämme mannigfaltig zu den höchsten Gipfeln von 10,000 und mehr Fuss hinauf und zu weit niedrigern Passlücken hinunter (Grosser Ararat 15·871' St., Pass bei Bitlis kaum 5,000' K.). Im Grossen und Ganzen aber sind es fortlaufende und zusammengehörige Ketten. — Was namentlich die Hochlandsnatur Armeniens bedingt, das

1) Ritter, Erdkunde, X, 907.

ist nicht nur die Höhe seiner höchsten Gipfel, sondern die Erhabenheit seiner Thalsohlen. Im nördlichen Längenthale erhebt sich die Thalsohle im Westen der Wasserscheide zu 5,735′ (St.), die im Osten derselben zu 5,846′ (St.).[1]) Nur das Engandin und das Avers mit ihren hochgelegenen Dörfern bieten in unsern Alpen eine Analogie zu den Hochthälern des armenischen Plateau dar.[2]) Selbst die zwei Vereinigungspunkte der zwei westlichen und der zwei östlichen Flüsse sind noch um 2,200′ hoch (K.) über dem Meere gelegen; somit reichen im armenischen Hochland die tiefstgelegenen Punkte nur soweit hinab, als in unserer schweizerischen Hochebene (z. B. im Kanton Zürich) die höheren Hügelzüge hinaufreichen.[3]) Während der Rhein unser schweizerisches Hochland zu Basel 763′ ü. M. verlässt, so der Euphrat Armenien oberhalb Kjeban Maaden 2,200′ ü. M. (K.). — Dies von der Hochlandsnatur Armeniens.

2) **Stufenebenen.** Alle 3 Gebirgssysteme schicken mannigfaltige Zweiglinien ab, welche als lange Rücken, öfter noch als breite Gebirgsmassen, an die 4 Ströme hinantreten und die 4 grossen Flussthäler (Abdachungen) vielfach, auf kurze oder lange Strecken verengern. So wird jedes der 4 Thäler in eine grössere Zahl von einzelnen Stufenebenen gegliedert, deren Verbindung oft nur gebildet wird von dem allen Stufen gemeinsamen Flussthal, das, meist von hohen Felswänden eingeengt, leicht zu vertheidigen ist. Jede der Stufenebenen ist so scharf von der andern getrennt, hat daher ihr eigenes Leben, ihr eigenes Klima und ist doch wiederum durch eine bequeme, aber von der Natur einzig gegebene Pforte mit der andern verbunden. So hat Armenien mit dem Iran-Plateau und dem anliegenden kleinasiatischen Hochland „das

1) Während der Rigikulm nur 5,541′ erreicht (Ziegler, Hypsom. d. Schweiz S. 225).

2) St. Moriz im Engadin 5,710′. Das Avers ist das am höchsten hinauf in Dörfern bewohnte Hochthal Europa's (z. B. Pfarrdorf Cresta 5,997′) ib.

3) Irchel 2143′ ib.

charakteristische Vorherrschen der Plateau- und Stufenlandschaften" gemein. Dagegen unterscheidet es sich von denselben, wie Ritter treffend schildert[1]), „durch die grossen Stromdurchbrüche in Tiefenthälern und Engspalten aus der Mitte dahinterliegender Tafelländer durch alle Hauptketten, Neben- und Vorketten, nach allen entgegengesetzten Directionen und Weltgegenden. Dadurch entsteht ein System der reichen plastischen Gliederung, die Durchgehungsfähigkeit und die grosse Mannigfaltigkeit der Zugänge durch die ummauerten Bollwerke zu der grossen Naturveste und Völkerburg des armenischen Hochlandes, mit ihren kaukasischen, pontischen, anadolischen, iranischen, syrischen und mesopotamischen Stufenlandschaften."

Es ergeben sich, jeweilen mit der Wasserscheide angefangen, folgende grössere Stufenlandschaften[2]):

West-Abdachung		Ost-Abdachung.	
Jephrat.	Murad.	Erasch.	Balyk.
Garin (Erzerum) 5,735′	Dijadin	Pasin 5,846′	Bajazed 5,735′
Terdjan	Alaschgerd 5,800′	Kars 5,689′	Maku
Erzingan	Melazgerd-Liz	Erivan 3,000′	
Egin	Mush (Taron) 4,400′		
	Palu und Kharput 2,600′		
Kjeban Muaden 2,200′.		Nachdjevan 2,300′.	

Mit diesen Erläuterungen haben wir das armenische Hochland in seinen Hauptzügen nach Orographie und Hydrographie gezeichnet. Diese Orientirung war nothwendig; denn die in derselben geschilderten Eigenthümlichkeiten sind für den Bau des gesammten Hochlandes von durchgreifender Bedeutung.

1) Erdkunde X, 907.
2) Hierzu die Karte am Ende des Ganzen.

Bei allen andern geographischen Verhältnissen aber bedürfen wir für unsern Zweck keiner systematischen Zusammenstellung. Es genügt, wenn diese auf die Orographie und Hydrographie aufgebauten, sich nach Ort oder Zeit mannigfaltig modificirenden, also mehr lokalen Eigenthümlichkeiten da besprochen werden, wo sie für die Marschrichtung des Corbulo massgebend sein können. Wir gehen also sofort dazu über, die Routen des Corbulo auf den oben gezeichneten Boden einzutragen.

II.

Die Routen des Corbulo.

A.

Positionen bei Tacitus.

Tacitus gibt uns in seiner Schilderung folgende bekannte Positionen, welche mit der Marschroute des Corbulo in Verbindung zu bringen sind:

1) Artaxata,

eine der zwei Hauptstädte Armeniens, in der Erivanstufe, jetzt Ruinen westlich vom Dorf Ardaschar, $^1/_2$ Meile östlich vom Erasch.[1]) Früher muss der Flusslauf weiter östlich an der Stadt selbst vorbeigegangen sein; denn Strabo berichtet uns[2]), dass sie von Hannibal auf einer vom Araxes gebildeten Halbinsel gegründet worden und gegen den Isthmus zu ausser durch Mauern noch durch einen Graben geschützt gewesen sei.[3]) Tacitus selbst setzt sie ebenfalls an den Fluss

1) Nach der Karte von Kiepert. — Bei diesem Dorfe hat sie auch Koch, aber etwas südlicher.

2) p. 529.

3) Die Lage von Artaxata ist demnach derjenigen von Vesontio nicht unähnlich, von der Cäsar b. G. (I, 38) sagt: *natura loci sic muniebatur, ut magnam ad ducendum bellum daret facultatem.* — Auch

(Araxes qui moenia alluit) und erwähnt eine Brücke zur Verbindung mit dem jenseitigen Ufer. Ruinen von Stadt und Brücke sah Morier.[1]) — Artaxata lag am östlichen Ufer des Erasch; denn Corbulo musste, von Westen kommend, den Fluss überschreiten.

2) Tigranocerta.[2])

Für die römische Geographie im Ganzen genommen ist es bezeichnend, dass keiner der römischen Schriftsteller eine einigermassen ordentliche Beschreibung von der grossen, geschichtlich so wichtigen Tigranocerta macht, so dass man die Lage dieser Stadt feststellen könnte. Die ersten in dieser Hinsicht competenten Geographen und Reisenden der Neuzeit schwanken besonders zwischen drei Positionen:

a) Ruinen von Sert am Bitlis Su.[3])
b) Majafarkin zwischen Sert und Diarbekr.[4])
c) Gegend von Budaschi zwischen Sert und Majafarkin.[5])

Ich wage nicht, mich für die eine oder andere Ansicht unbedingt zu entscheiden, da nur eine genaue Erforschung der Antiquitäten an Ort und Stelle auf Vertrauen Anspruch machen kann. Doch möchte ich mir über diese streitigen Positionen eine Vermuthung erlauben, die nicht auf antiquarische Gründe, wohl aber auf die allgemeine geographische Lage basirt.

Das südliche Bollwerk des armenischen Hochlandes kann für ein Heer, das von Tigranocerta — gleichviel, welche der drei Positionen als dasselbe angenommen wird — nach der Tauraunitis vordringt, nur an einer einzigen Stelle über-

durch die Wahl dieser günstigen Oertlichkeit für die armenische Hauptstadt beweist somit Hannibal seinen militärischen Scharfblick.

1) Zweite Reise nach Persien 346. — Ausland 1835.

2) Tac. 14, 23.

3) Z. B. D'Anville sur l'Euphrate 84. Mannert, Geogr. der Griechen und Römer 234. Forbiger bemerkt im Jahre 1858, dass dies die gewöhnlichste Ansicht sei (Uebers. z. Strabo 532).

4) Koch, Karte 1850.

5) Kiepert's Karte 1854.

schritten werden. Diese ist der Pass von Bitlis, den schon Xenophon und Lucullus benutzten.[1]) Das Gebirge westlich desselben ist „schwer zugänglich und wild"[2]), der Pass von Bitlis aber so mild, dass die weiten Pflanzungen von Aprikosen, Trauben, Quitten, Feigen, Granaten der romantisch in ihm gelegenen Stadt ein paradiesisches Ansehen verleihen. Nicht einmal 5,000′ ü. M. gelegen[3]) bildet dieser Pass die Pforte von Armenien und Georgien nach Bagdad, Diarbekr, Syrien und dem Euphratlande.[4]) Bitlis selbst könnte seiner „ganz vortheilhaft dazu geeigneten Lage" halber einen „grossartigen Handelsverkehr" vermitteln.[5]) Vorzüglich um des Handelsinteresses willen hat es der britische Consul Brandt besucht.[6]) Es hat daher wohl die Ansicht etwas für sich, welche die grosse Capitale aus der Glanzzeit des armenischen Reiches an die durch dieses Länderthor führende Strasse verlegt; hier kam der Stadt die natürliche, zum Handel so vorzüglich geeignete Lage zu Gute; hier war die Verbindung mit den rückwärts liegenden Provinzen des Hochlandes die kürzeste und leichteste; hier befand sich die Stelle der Defensive und Offensive zugleich, wo Ein gewaltiges „Schloss" den ganzen Südrand des armenischen Bollwerks verwahrte und in drohender Höhe[7]) „an einer durch Wenige gegen Tausende zu vertheidigenden Strasse"[8]) die weiten vorliegenden Ebenen des Zweistromlandes nach allen Seiten beherrschte. Kurz, am Bitlispass lag der Knotenpunkt, in dem die Fäden aus dem nördlichen Hochland und dem süd-

1) Kiepert, Atlas der „Alten Welt" 1861 und Ritter, Erdkunde X, 99.

2) Ritter X, 86. Weder Koch's noch Kiepert's Karten deuten hier praktikable Wege an.

3) Kiepert's Karte 4,800—5,000′.

4) Ritter X, 688.

5) Schon jetzt ist der Handel — für eine türkische Stadt — ziemlich bedeutend. ib.

6) ib.

7) Plinius, der von Tigranocerta weiter nichts weiss, sagt doch, es liege *„in excelso"*.

8) Taylor trav. in Kurd. Journ. R. G. S. of London. 1865 p. 31.

lichen Tieflande sich verknüpften. Wäre statt der Tigranocerta eine Alexandropolis in dieser Gegend zu suchen, so würde die Wahrscheinlichkeit für die Annahme einer Stellung im Bitlispasse gross sein. Aber auch ein Armenierkönig kann die Vortheile einer solchen Lage eingesehen haben.

Von den drei Positionen für Tigranocerta, die oben als streitig aufgeführt wurden, fällt nun eine in diese günstige Lage, nämlich Sert am Bitlis Su. Die andern aber liegen westlich von dem Bitlispasse und sind durch enge, unter sich parallele, eine Verbindung mit dem Passe mehrfach durchschneidende und hemmende Flussthäler getrennt.[1]) Ich glaube daher, dass die Wahrscheinlichkeit für die Versetzung Tigranocerta's im gleichen Verhältniss abnimmt, als man mit ihr vom Bitlispass weg nach Westen vorrückt.

In neuester Zeit hat sich auch wirklich der Hauptgrund, den man[2]) gegen die Position zu Sert anführt, dass nämlich keine Ruinen hier gefunden würden[3]), als unhaltbar erwiesen. Es werden nämlich bei tiefen Fundamentirungen wirklich Ruinen in einer Ausdehnung von mindestens drei englischen Meilen[4]) gefunden. Wenn über dem Boden keine Ruinen gefunden werden, so hat das seinen Grund darin, dass die ganze neue Stadt Sert aus den Ruinen der alten Tigranocerta erbaut wurde. Taylor bemerkt, dass er in keinem andern Theil des Paschaliks irgend welche Münzen von Tigranes gefunden habe, während er zu Sert in einem Tage fünf Stück kaufte, wovon eines auf der Rückseite einen lorbeerbekränzten Römerkopf trug. Taylor, meines Wissens der neueste Zeuge über diesen Punkt, ist deshalb[5]) der Ansicht, dass Sert wirklich mit dem alten Tigranocerta identisch sei.

Hingegen ist dann die Entfernung, welche Tacitus dem-

1) v. Kiepert's Karte 1854.

2) So Ainsworth bei Taylor p. 30 seiner trav. in Kurd. Journ. R. G. S. of L. 1865.

3) Kinneir, der Sert für Tigranocerta hielt, Shiel und Moltke (Briefe 272) fanden keine Ruinen. Ritter X, 88 f.

4) Also etwa eine Schweizerstunde oder $^2/_3$ geogr. Meilen.

5) p. 31 der trav. in Kurd. Journ. R. G. S. of L. 1865.

selben von Nisibis anweist[1]), zu gering. Tacitus setzt diese Entfernung auf 37 mil. pass. = 7,4 g. M. an. Alsdann würde Tigranocerta ziemlich weit südlich (statt nördlich) vom Tigris zu liegen kommen, indem schon die directe Entfernung von Nisibis bis zum Tigris = circa 11 g. M. beträgt.[2])

Wir nehmen mit Taylor an, dass Sert mit Tigranocerta zu identificiren sei. Zu dieser dem Pass näheren Lage stimmt dann auch die Angabe des Tacitus besser als bei einer weiter entfernten westlichern Stadt, dass bald *(nec multo post)* nach dem Abmarsch aus der Tauraunitis Gesandte der Stadt Tigranocerta mit der Uebergabe zu Corbulo gekommen seien.

Anmerkung. Was das Castell Legerda angeht, so vermag ich dessen Lage nicht zu bestimmen. Allein die Frage liegt nahe, ob das Legerda mit den Gordyaeischen Gebirgen (Strabo 522), den Kurden, Corduene, der Provinz Arzen = Gharzan (türk. und kurd.) und dem *oppidum Arzanenorum)* am Arzen Su zu thun habe, an welch letzterem eine nur 27,000 □′ Schw. grosse Ruine etwa 5 Meilen (directer Abstand) westlich von Tigranocerta (als Sert angenommen) gefunden wurde, in welche Lage etwa auch Nipperdey nach Ptolemäus (V, 13, 19) es verlegt. [Journ. of the roy. geogr. soc. of London 1865, Taylor's trav. in Kurd. p. 26 mit Abbildung.] — Doch fehlen mir zu irgend welcher Sicherheit im Urtheile die sprachlichen Mittel und will ich mich zum Voraus für eine allfällige Unstatthaftigkeit einer solchen Frage entschuldigen.

3) Tauraunitium regio.[3])

In den Classikern kommt diese Position (in dieser Form

1) 37,000 Schritte 15, 5. Ebenso findet Taylor diese Distanz zu gering.

2) Nach Kiepert's Karte. Da alle drei vorgeschlagenen Positionen Tigranocerta's im Norden des Tigris liegen, so stünde des Tacitus Entfernungsangabe mit allen dreien im Widerspruch. Von der taciteischen Distanzangabe kann somit kein Grund gegen unsere specielle Annahme von Sert = Tigranocerta hergeholt werden.

3) Tac. 14, 24.

wenigstens) sonst nicht weiter vor.[1]) Der Name ist aber zu identificiren mit dem seit ältester Zeit einheimischen Namen Daron für die Ebene von Mush[2]) und zu erklären als „Land des Tauruseinganges nach Armenien", eine wörtliche Uebersetzung des Duroperan, der dortigen Provinz[3]), die aus 16 Districten bestand, von denen der wichtigste im Engthale des Murad eben dieses Daron war. Nach Indshidshan[4]) sollen die dortigen Ruinen Dachon in verdorbener Aussprache die Ueberreste des alten Daron bezeichnen.

Nun berichtet Strabo[5]), wie die Könige Artaxias und Zariadris ihre Reiche vergrössert hätten, indem sie die ihnen zunächst liegenden Landschaften der Nachbarvölker an sich gerissen, dabei auch eine den Syrern gehörige Landschaft „Tamonitis". Diese Landschaft muss demnach an der syrischen Gränze liegen, und was ist natürlicher, als ihn gerade da vermuthen, wo der einzige practicable Taurusübergang nach Hocharmenien, derjenige bei Bitlis, einmündet! Es ist daher in Strabo wohl zu lesen Ταρωνίτις statt Ταμωνίτις, wie die Codd. haben.[6])

Wir setzen diese Position demnach in die heutige Landschaft Mush, westlich vom Vansee, nordwestlich von Bitlis, da, wo der Murad seinen reinen Westlauf beginnt.

4) Mardi.

Ritter[7]) nimmt an, die Marder seien die einstigen Namensverwandten der jetzigen Kurden, wie auch Jaubert beim Anblicke der Kurdenweiber in der Gegend der Tigrisquellen un-

1) Nipperdey ad Annales 14, 24. Ritter X, 649.

2) Neumann in Zeitschr. für die Kunde des Morgenlandes I, 396. — Revue de l'Orient XVIII sur le „Paganisme Arménien" p. 217. — Ritter X, 649. — Kiepert's Karte 1854. — Koch's Karte 1850. — Taylor trav. in Kurd. p. 44. Journ. R. G. S. 1865.

3) Neumann ib.

4) Neu-Armenien 192.

5) p. 528.

6) So Ritter X, 817 und — wohl nach ihm — die Pariser Ausgabe des Strabo von Müller und Dübner.

7) Erdkunde VIII, 91 und 95. X, 865.

willkürlich an die Schilderung der Marderfrauen bei Curtius erinnert wurde.[1])

Strabo[2]) führt in der Beschreibung Mediens eine Reihe kleiner Völker auf, die er als „Umherzügler und Räuber" schildert, wie Tacitus die Marder „*latrociniis exerciti*" bezeichnet.[3]) Zerstreute Wohnsitze dieser Völker finden sich nach Strabo aber nicht allein in Medien, sondern auch am Zagrus und Niphates; der Niphates ist die nördlich vom Vansee hinstreichende Kette[4]), welche, wie Strabo selbst sagt, „immer weiter und weiter fortlaufend" (d. h. südöstlich[5]) das Gebirge Zagrus bildet. Wir haben demnach jene Hochländer vor uns, welche im N. O. des Van umbiegend, diesen See gegen Osten vom Araxesthale scheiden. In diesen Gränzrevieren von Armenien und Medien also haben wir noch Sitze der von Strabo angeführten Räubervölker. Strabo setzt noch hinzu: „auch die Cyrtier und die Marder in Persien (denn auch so heissen die Amarder), so wie die noch jetzt eben so benanten in Armenien sind alle vom gleichen Schlage."

Daraus erhellt, dass Marder nicht nur ausserhalb der armenischen Gränzen, sondern auch in Armenien selbst wohnen, gerade wie noch heute die eine Abtheilung der Haideranli-Kurden, in jenen gleichen Berg- und Gränzrevieren auf türkischem, die andere auf persischem Boden wohnt.[6]) Das Hinüberkommen der Marder aus Persien nach Armenien wird — gleiche Beschaffenheit des Landes mit heute vorausgesetzt — um so erklärlicher, wenn wir die Aussage des Sultans Agha der türkischen Abtheilung der Haideranly-Kurden beachten, mit welcher auch die Aussage der Zelanly-

1) Curtius de gest. Alex. M. V, 21. 17. Jaubert bei Ritter, Erdkunde X, 865.

2) p. 527.

3) 14, 23.

4) Bei Ritter X, 77 durch antike Namen gesichert. Ebenso Kiepert.

5) Ritter X, 77. Strabo 522 Zagrus, „welcher Media und Babylonia scheidet." Noch heute Zaghrosch.

6) Ritter X, 332 nach der Aussage des Sultans Agha der türkischen Abtheilung dieses Stammes zu dem Reisenden J. Brandt.

Kurden übereinstimmt. Er sagte zu dem Reisenden J. Brandt[1]), Weideland und Wasser sei ein grosser Vorzug des türkischen (resp. armenischen) Gebietes vor dem persischen, und behauptete, zwei Kurdentribus seien nur mit Gewalt und wider ihren Willen von dem türkischen auf persischen Boden getrieben worden. Brandt selbst traf auf seiner Reise wirklich Haideranly-Kurden, die eben im Begriffe waren, auf persisches Gebiet zu ziehen, aber dies nur thaten, weil sie den Druck des türkischen Pascha's nicht mehr zu ertragen vermochten. — Auf diesem türkisch-persischen (armenisch-medischen) Gränzgebiete finden wir auch die antike Position „Mardastan".[2]) Wir dürfen also wohl die armenischen Marder in die Berge östlich vom Van versetzen und ihre Sitze bis an die Südabhänge der Ebene von Bajazed reichen lassen. Mit dieser Position lässt sich dann auch die Angabe des Tacitus vereinigen, welcher sagt: „*Mardi . . . contraque irrumpentem montibus defensi.*"[3]) Im Norden dieser Berge aber, in der vorliegenden Ebene von Bajazed, also an den Gränzen der Marder[4]), führt heute noch die grosse Karawanenstrasse Tauris-Erzerum etc. durch.

B.

Bestimmung der Marschroute.

Ausser diesen vier Positionen für die Marschrichtung des Corbulo (Artaxata, Tigranocerta, Tauraunitium regio und die Mardi) finden wir bei Tacitus nur noch das Castell Volandum, dessen Lage aber nicht genau bekannt ist. Wir können also vorläufig nur sagen:

1) Corbulo kam aus Westen nach Artaxata in der Erivanstufe.

1) Bei Ritter X, 333 (Haideranly) und 336 (Zelanly).
2) Kiepert's Karte 1854.
3) 14, 23.
4) *Corbulo „fines . . . praegredientem"* bei Tacitus 14, 23.

2) Er streifte[1]) das Gebiet der Marder im Nordosten des Vansee.

3) Er durchzog die Tauraunitis im Westen des Van und

4) Er nahm etwa im September Tigranocerta ein.

Wir theilen den ganzen Zug des Corbulo in zwei Theile:

a) Einen Hinmarsch. Von diesem ist aus Tacitus einzig der Endpunkt Artaxata bekannt. Der Anfangspunkt ist nur allgemein mit Bezug auf den Endpunkt als von demselben westlich gelegen zu bestimmen.

b) Einen Rückmarsch. Von diesem sind aus Tacitus Anfangs- und Endpunkt und zwei Punkte aus dem Marsche selbst bekannt.

Daraus wird klar, dass uns die Bestimmung des „Rückmarsches“ leichter fällt als die des „Hinmarsches“ und zwar um so mehr, als Tacitus für diesen „Rückmarsch“ noch einige allgemeine geographische Angaben über dazwischenliegende ungenannte Gegenden bringt, welche an der Hand heutiger geographischer Kenntniss noch einige Anhaltspunkte geben können. Wir gehen zunächst über zur Bestimmung des

I. Rückmarsches.

a) Artaxata — Marder.

Von Artaxata aufbrechend überschritt wohl Corbulo zunächst den Araxes bei dieser Stadt, wo ihm eine Brücke zu Gebote stand. Zudem wird er nicht weiter flussabwärts gegangen sein, wo der Fluss schon wasserreicher und schwerer zu überschreiten war. Hierauf wird er westlich vom Araxes in der Ebene am Ostfusse des kleinen Ararat vorbei marschirt sein, in nordsüdlicher Richtung — wir wollen annehmen, dem heutigen Wege nach[2]); hierauf wird er da, wo die Balykabdachung östlich in die weitere Eraschabdachung einmündet, um das Südost-Ende des Ararat herumbiegend in die jetzige grosse Hauptstrasse aus Mittel- nach Vorder-Asien eingelenkt

1) *fines . . . praegredientem* Tac. 14, 23.

2) Kiepert's Karte 1854.

haben. Damit hatte er das südliche grosse Längenthal des armenischen Hochlandes erreicht. In dieses zog er nun ein, und zwar kam er mit der grossen Karawanenstrasse dessen südliche Abdachung (Balyk) hinauf und gelangte so in die Hochebene von Bajazed und damit an die Gränze der Marder.[1] Da er von Artaxata (wohl im Anfange) Mai 59 abgezogen war, so kam er in diese etwa 16 Meilen[2] entfernte Gegend noch im Monate Mai (oder spätestens Juni), wenn auch die Verfolgung der feindlichen Anwohner ihn auf dem Marsche aufgehalten haben muss.[3] Länger als es absolut nöthig war, hielt Corbulo sich jedesfalls mit ihnen nicht auf, da er sich ja für seinen Marsch gegen Tigranocerta den Grundsatz aufgestellt hatte, „*recenti terrore utendum esse.*" Die Durchführung dieses Grundsatzes ersehen wir daraus, dass er sich nicht persönlich Zeit nahm, sich an den Mardern zu rächen.[4] Wenn also Corbulo's Ankunft in der Ebene von Bajazed in den Mai (resp. Juni) fällt, so ersehen wir daraus:

1) Dass sein Heer noch keine Beschwerden wegen der Hitze haben konnte, wie sie Tacitus nach dem Wegzuge von den Mardern erwähnt. Das Klima von Bajazed wird nämlich, trotzdem diese Localität den heissen Ebenen Persiens so nahe ist, mit Ausnahme der Monate Juli und August, als kühl und gesund gerühmt.[5]

2) Dass ein Ueberfall der Marder der Jahreszeit halber wirklich stattgefunden haben kann, indem in der dortigen Gegend der Frühling Mitte März beginnt und sogar die Kurden in den Bergen spätestens Ende April ihre Winterquartiere verlassen.[6]

1) Vgl. oben S. 309.

2) Nach dem Strassenzuge bei Kiepert's Karte.

3) Ueber die Höhlen bei Tacitus 14, 23 konnte ich leider keine Auskunft finden.

4) Tac. 14, 23.

5) Ritter X, 351.

6) Ritter X, 333.

Was die Rache des mardischen Ueberfalls durch die Iberer[1]) betrifft, so kann man, wie ich glaube, deren Geschichtlichkeit nicht widerlegen. Corbulo hatte sich bei der Eroberung Artaxata's entschlossen, keine römische Besatzung in dieser Gegend zurückzulassen[2]); es konnte ihm daher passend erschienen sein, überhaupt diese abgelegenen Striche Armeniens den iberischen Bundesgenossen in Obhut zu geben und so auch ihnen die Bestrafung der Marder zu überlassen. Die Benutzung solcher verbündeten Völker kommt auch sonst in unsern Abschnitten als Mittel römischer Politik vor, z. B. bei dem Generalangriffe[3]). Ferner wird dem Antiochus die Bedeckung der durch Corbulo's Zug entblössten südlichen Gränzgegenden zugewiesen[4]), ähnlich Syrien dem Agrippa und Antiochus im J. 54[5]); und die Iberer selbst helfen zur Einsetzung des Mithridates im J. 41.[6])

Den Marsch des Corbulo nach Tacitus von Artaxata zur Gränze der Marder halte ich nach diesen Erörterungen für identisch mit der heutigen Route von den Ruinen von Artaxata nach Bajazed.

b) Marder — Tauraunitis.

Corbulo befindet sich, wie wir gesehen, Mai oder Juni 59 in der Ebene von Bajazed, also in der Ostabdachung des südlichen Längenthales. Es galt nun, die vierte Stufe der Westabdachung, die Tauraunitis, zu erreichen.

Dahin führte ein erster Weg in südwestlicher Richtung über den nahen Bergpass bei Bajazed zum Van und an diesem vorbei — und dann in nordwestlicher Richtung vom Van zur Tauraunitis.

Gegen diese Vanseeroute entscheiden folgende Gründe:

1) Wäre Corbulo am Nord- oder Südufer des Van hin-

1) Tac. 14, 24.
2) Tac. 13, 41.
3) ib. 13, 37.
4) ib.
5) ib. 13, 7.
6) ib. 12, 9.

gezogen, so wäre er unmittelbar an den bequemen Pass von Bitlis[1]) gelangt, von wo er sofort südwärts nach Tigranocerta ziehen konnte; die Tauraunitis aber hätte er weit nordwestlich seitwärts liegen lassen, so dass er sie nur durch einen eigenen dreitägigen[2]) seiner Linie fast diametral entgegengesetzten Marsch hätte erreichen können, welchen gleichen Marsch er, um wieder nach Bitlis zu gelangen, noch einmal hätte zurück durchmachen müssen. Diesen mindestens sechstägigen Abstecher hat Corbulo zum Vergnügen gewiss nicht gemacht und konnte ihn nicht machen, ohne von seinem Grundsatze grösstmöglicher Eile abzugehen.

2) In dem südwestlich von Bajazed zu überschreitenden Gebirge hätte Corbulo die Marder nochmals gestreift; jedesfalls wäre er durch Gebiet räuberischer Kurden gekommen[3]), auf welchem von „*nullis ex proelio damnis*“ nicht wohl die Rede sein kann. Gewiss aber wählte er nicht die unsichere Route, wo er wahrscheinlicher Weise durch Gefechte aufgehalten worden wäre, wenn ihm eine sichere zu Gebote stand und noch andere Gründe für diese letztere entscheiden.

3) Der Weg von Bajazed an den Van ist ziemlich bequem, hat überall Brennholz und Viehfutter[4]) und führt sogleich jenseits des Bergpasses bei Bajazed dem „dunkelblauen, breiten und ziemlich tiefen Wasserlaufe“ des Bendi Mahi Su[5]) nach; die Leichtigkeit und der Wasserreichthum dieser Route stimmt aber nicht mit der *penuria aquae* und den *labores*[6]), die Corbulo's Heer nach Tacitus zu überwinden hatte.

4) Wenn die fruchtbaren Gegenden am Van jene *loci culti* mit *segetes* des Tacitus wären, so hätte ein Corbulo mit seinem abgehärteten Heere[7]) nicht über lang andauernde

1) Vgl. oben S. 304.
2) Brandt bei Ritter 680 ff.
3) Strabo 522. Nach Brandt (bei Ritter X, 355) noch heute von Raubhorden durchstreift.
4) Ritter X, 355.
5) Ritter X, 522.
6) Tac. 14, 24.
7) ib. 13, 35.

Märsche (*longinqua itinera*) in den öden Gegenden klagen können; denn die Entfernung des Van von Bajazed beträgt nur etwa 20 Stunden und zwar von Gegenden, wo heute wirklich *segetes* zu treffen sind.[1])

Wenn wir also diese Vanseeroute für Corbulo's Marsch nicht annehmen wollen, so bleibt nur der westliche Weg übrig, welcher über die Wasserscheide des südlichen Längenthals führt: die Fortsetzung der grossen Karawanen-Strasse. Wir lassen also den Corbulo seinen aus dem Araxesthal bis Bajazed eingeschlagenen Weg, die Karawanenstrasse, einstweilen fortsetzen und gelangen mit ihm über die Wasserscheide des südlichen Längenthales zur Stadt Dijadin. Diese Wegstrecke, zu deren Zurücklegung Brandt 9 Stunden brauchte, würde nach ihrer heutigen Beschaffenheit gut dazu passen, einen Gegensatz zu den von Corbulo später erreichten *loci culti* zu bilden; denn sie ist „eine so völlige Einöde ohne Alles, dass es selbst an Pferdefutter fehlte."[2]) Nur an Wasser ist hier kein Mangel.[3])

Corbulo ist bis jetzt mit der Karawanenstrasse nach Dijadin gekommen. Hier befand er sich schon in dem obersten Theil der Westabdachung des südlichen Längenthals. Es standen ihm zwei Wege offen: a) den bisherige Weg, die grosse Karawanenstrasse, fortzusetzen. Damit gieng er einfach in der Westabdachung, in die er bei Dijadin eingetreten, weiter, dem Muradfluss nach. Oder aber b) Corbulo konnte, zu Dijadin von der Karawanenstrasse rechtwinklich abweichend, die „sehr beschwerlichen"[4]) Hochgebirgspässe an den Muradquellen übersteigen und den Lauf eines zum Vansee eilenden Flusses verfolgen: eine zweite Vanseeroute.

Gegen die Annahme der letztern Route sprechen folgende Gründe:

1) Brandt sah solche bei Ardjisch, Ritter X, 323.
2) Brandt bei Ritter X, 355.
3) Siehe die Flüsse auf Kiepert's Karte.
4) Ritter X, 335 (Brandt).

1) der Weg über den Ala Dagh ist (zumal für ein Heer) sehr beschwerlich, sogar von neuern Erforschungsreisenden wenig betreten[1]) und nicht kürzer als die leichtere Muradroute. Ihn dennoch der letzteren vorzuziehen kann nur Demjenigen einfallen, der besondere Zwecke mit dieser Route erreichen will. Von Corbulo sind keine solchen besondern Gründe bekannt. Im Gegentheile mussten die in den Bergen wohnenden Kurden wie bei Bajazed gegen diese Bergroute sprechen.

2) Hätte Corbulo dennoch den Ala Dagh überstiegen, so musste er auf der Südseite den zum Vansee eilenden Fluss eine Strecke weit verfolgen, bis er an den Wendepunkt kam, von wo er über die im Westen vorliegenden Berge nach Melazgerd und Tauraunitis ziehen konnte. Auf diesem Wendepunkte angelangt, hätte er, der dem nächsten Bergpasse (bei Bitlis) zustrebte, die flussab an den nahen leicht zu erreichenden Van und an dessen Nordufer hin unmittelbar zum Bitlispass führende Route gewählt und nicht den weiten beschwerlichen Abweg über die westlichen Berge zur Tauraunitis. So wäre er nicht zur Tauraunitis gekommen, wo er doch nach Tacitus hinzuführen ist.

Das sind Gründe, welche gegen diese südliche Vanseeroute sprechen. Es bleibt uns somit kein anderer Weg von Dijadin zur Tauraunitis übrig als die Muradroute.

Bis jetzt bin ich auf negativem Wege zur Wahl der Muradroute gelangt, indem ich die zwei andern Wege, die von Bajazad und Dijadin südlich führen, ausschloss. Ich will aber noch positive Gründe zu Gunsten der Muradroute anführen:

1) Wer von Dijadin, der obersten Stufe des Muradthales, in die Taurinitis, die vierte Stufe desselben Thales gelangen will, geht am naturgemässesten dem Thale selbst nach, durchzieht also mit dem Flusse auch die zwei zwischenliegenden Stufen Alaschgerd und Melazgerd-Liz.

1) Ritter X, 334.

2) Diese Route ist wegen ihrer grössern Leichtigkeit für ein Heer, besonders ein eilendes, die vortheilhafteste. Sie benutzt zum Theile noch die grosse Karawanenstrasse. Ritter nennt das obere Muradthal (von Daron an aufwärts) das „einzig von Süden für feindliche Heere gen Armenien zugängige Thal.“

3) Plutarch (Lucull 31) sagt, Tigranes, der Gegner Lucull's, habe gewusst, dass „das Römerheer auf der ihm einzig möglichen Route“ zwischen Tigranocerta und Artaxata schlechterdings den Arsaniasfluss passiren musste. Dieser Fluss aber ist entweder der Murad selbst (nach Mannert) oder der von Bitlis herkommende, in der Tauraunitis in den Murad mündende wasserreiche Kara Su (nach Ritter).[1]) Nun zogen also die Römer unter Lucullus von Tigranocerta zur Tauraunitis, um die Muradroute nach Artaxata zu benutzen und nicht die nähern, aber für Heere unpraktikablen Wege über das Vanseeplateau.

4) Nehmen wir für den Marsch des Corbulo die Muradroute an, so haben wir für denselben ein Analogon in der neuern Kriegsgeschichte. Die gleiche Strecke Bajazed — Tauraunitis (Mush) legte mit Benutzung der Muradroute der russische General Reutt im October 1812 zurück.

Ich denke, dass wir uns jetzt definitiv für die Muradroute entscheiden können.

Es bleibt uns noch übrig, einige geograpische Angaben des Tacitus über den Marsch mit dieser von uns angenommenen Muradroute zu vereinigen.

Er sagt[2]) von den Soldaten: *ita per inopiam et labores fatiscebant, carne pecudum propulsare famem adacti; ad hoc penuria aquae, fervida aestas, longinqua itinera.*

Diese Bemerkung bezieht sich auf den Theil des Mar-

1) Ritter X, 99 ff.
2) 14, 24.

sches zwischen den Mardern und einer mit Getraide bebauten Gegend, welche vor der Tauraunitis erreicht wurde. Von allen diesen Bemerkungen betrifft diejenige über *fervida aestas* eine ebenso wahre als interessante Eigenthümlichkeit des armenischen Hochlandes, nämlich sein zu Excessen geneigtes Continentalklima. Auch an einer andern Stelle[1]) treffen wir dieselbe Eigenthümlichkeit berührt, wenn Tacitus die Winterkälte als ausserorderlich schildert.

Wir haben oben gesehen, dass auf dem Marsche von Artaxata bis Bajazed noch keine Klagen über Hitze zu treffen sind. Es ist dies natürlich; denn im Vorsommer, in dem ja dieser Marsch stattfand, finden wir in Armenien noch eine angenehme Temperatur. Erzerum, in gleicher Höhe mit Bajazed[2]) weist für May ein Monatsmittel von 11° C. auf. Im Juli und August steigt es auf 22,3°. Auch zu Bajazed steigt Mitte Juli bis August die Hitze aufs Höchste.[3]) Während alsdann selbst auf diesem Hochlande in Folge der grossen Dürre viele zollbreite Spalten den Boden durchziehen, deckt sich schon nach zwei Monaten, im October, Alles mit Schnee.[4]) In der oberen Araxesebene würden die Felder ohne Bewässerung verbrennen [5]) und in der Ebene von Etschmiadzin gedeiht nichts, wo keine Bewässerung stattfindet. Dagegen finden wir in der gleichen Stufe von Etschmiadzin, zu Eriwan, neben einer Augusttemperatur von 25,4° eine Januartemperatur von 15° unter Null.[6]) Wie überhaupt Armenien klimatische Extreme darbietet, ergibt sich aus folgender Tabelle der Differenzen zwischen den Mitteln des heissesten und kältesten Monats[7]):

1) *hieme saeva adeo, ut abducta glacie nisi effossa humus tentoriis locum non praeberet. Ambusti multorum artus vi frigoris et quidam inter excubias exanimati sunt etc.* 13, 35.

2) Für Bajazed selbst habe ich keine Beobachtungen. Die von Erzerum sind aus Schmidt, Meteorologie p. 358.

3) Ritter, Erdkunde X, 348 (Brandt).

4) Von Behaghel Reise bei Parrot II, 187.

5) Ritter X, 404.

6) Schmidt, Meteorol. 348.

7) Aus Schmidt, Meteorol. 348. 350. 356.

	Januar	August	Differenz	
Erzerum	— 7,8	22,8	30,6	Armenien
Aralysch	— 4,8	27,0	31,8	Armenien
Eriwan	— 15,0	25,4	40,4	Armenien
Zürich	— 1,6	19,6	21,2	Schweiz
Liverpool	4,4	16,6	12,2	England.

Die Erwähnung der Hitze für Corbulo's Marsch gilt, wie aus dem Obigen hervorgeht, der Zeit um den Monat Juli herum. In dieser Zeit war Corbulo zwischen Bajazed und den *loci culti* vor der Tauraunitis.

Diese *loci culti* aber wären nach unserer Annahme der Muradroute die Ebenen von Melazgerd und Liz; hier konnte die Ernte im August eingesammelt werden.[1]) Auch diese Zeitangabe weist somit den Marsch des Corbulo zwischen Bajazed und den *loci culti* in die Zeit um den Monat Juli herum.

Da nun der Weg aus Alaschgerd nach Melazgerd meist von den Defileen des Murad abweichend über die anliegenden Hochflächen geht, so mögen die übrigen Schilderungen von den *longinqua itinera*, der *inopia* und den *labores* der Soldaten namentlich auf diese in der heissesten Zeit durchzogenen Berggebiete zu beziehen sein. Die *penuria aquae* dürfte mit der *fervida aestas* zusammenhangen, da bei den zahlreichen Flüssen des gesammten armenischen Hochlandes kaum zu anderer Zeit als im Hochsommer über Wassermangel geklagt werden kann, wenn kleinere Flüsse in ihrem Wasserstande so stark abnehmen, dass ihr Vorrath nicht mehr für die Bedürfnisse ganzer Heere ausreicht. Näher aber diese Verhältnisse zu beleuchten, dazu fehlt mir das Material. Es dürfte bei den immer noch wenig durchforschten Hochländern zwischen Melazgerd und Alaschgerd jetzt

1) Vgl. S. 288. Es ist wohl die zweite Hälfte August anzunehmen, da Melazgerd doch nicht so mild wie Mush sein kann und hier nicht lange vor Mitte August geerntet wird.

überhaupt noch nicht viel Bestimmteres mit diesen so allgemein gehaltenen Angaben des Tacitus zu erreichen sein. Nur so viel kann ich sagen:

1) die Angabe über *penuria aquae* ist möglich.

2) Die Angaben über Hitze (*fervida aestas*), Getraidemangel (*inopia; carne pecudum propuls. famem adacti*) und Strapazen (*labores*) entsprechen unserer heutigen Kenntniss.

Wir haben kein Recht, an der Richtigkeit der bezüglichen Taciteischen Angaben zu zweifeln.

c) Tauraunitis — Tigranocerta.

Gemäss unserer früheren Annahme, dass Tigranocerta an die Stelle des heutigen Sert zu setzen sei, führen wir den Corbulo aus der Tauraunitis am Kara Su hinauf bis Bitlis und die Passtrasse hinunter nach Sert.

Für den gesammten Rückmarsch des Corbulo ergibt sich:

Er gieng von Artaxata in der Araxesebene aus, durchzog das südliche Längenthal des armenischen Hochlandes — die erste Hälfte mittelst der grossen Karawanenstrasse — verliess dasselbe aber in der Mitte seiner Westabdachung, um südwestlich vom Vansee die Tauruspassstrasse nach Tigranocerta zu benutzen.

II. Hinmarsch.

Schwieriger als für den Rückmarsch wird die Bestimmung für den Hinmarsch, da wir, wie oben[1]) gezeigt wurde, nur die Endposition desselben kennen, Artaxata. Ueber den ganzen Marsch aber von der Westgrenze Armeniens bis in den Osten desselben lässt uns Tacitus völlig im Unklaren.

a) Volandum.

Es ist nur eine einzige Position, welche uns Tacitus hier bezeichnet, die Burg Volandum, und diese ist gänzlich

1) p. 310.

unbestimmbar. Nur so viel ergibt sich aus Tacitus, dass sie westlich vom Araxes, nicht sehr fern von der Stadt Artaxata gelegen haben muss; denn Corbulo zieht einerseits von ihr weg über den Araxes an dessen Ostufer[1]) und anderseits konnte zwischen dieser Belagerung und dem Anlaufe auf Artaxata keine lange Zeit verflossen sein.[2]) Nun berichtet Strabo von einer „von Natur festen Bergveste Olane[3])", die nicht sehr weit von der Stadt gelegen habe. Aehnlich berichtet Tacitus, dass Volandum „die festeste Burg in jener Statthalterschaft" gewesen sei.[4]) Strabo aber a. a. O. nennt nur 5 Städte aus dem eigentlichen Hoch-Armenien; er führt somit nur irgend wie hervorragende Punkte an; Olane aber ist für Strabo aus dem gleichen Grunde hervorragend, wie Volandum für Tacitus. Beachten wir noch die Aehnlichkeit der beiden Namen Volandum und Olane, so können wir auf den Gedanken kommen, dieselben seien zu identificiren. Zu behaupten aber wage ich diese Annahme nicht. Zudem würde die Identificirung uns weiter nichts helfen, als dass sie unsere Abstraction aus Tacitus, die Stadt habe in der Gegend von Artaxata gelegen, bestätigen würde. Zu bestimmteren Vermuthungen über die Lage hingegen fehlt uns jeder Halt.[5])

b) Erzerum.

Ueber die Wege, auf welchen Corbulo in Armenien eingedrungen, gibt Tacitus[6]) ebenfalls nichts Greifbares. Nur das sagt er, dass verschiedene Abtheilungen auf verschiedenen Stellen zugleich einzubrechen beordert wurden. Dagegen weist im Ganzen die Herbeischaffung des Proviantes

1) Tac. 13, 31. Vergl. oben S. 303.
2) ib. Vergl. oben S. 287.
3) Strabo 529.
4) 13, 39.
5) Müller, Pariser Ausgabe des Strabo, wagt nicht einmal mit Fragezeichen diese Burg auf die Karte einzutragen. Ritter und Forbiger bemerken ebenfalls nichts darüber. Auch Koch's und Kiepert's Karten geben keine Vermuthungen.
6) 13, 37 und 39.

von Trapezunt aus[1]) auf eine Operation im nordwestlichen Armenien. Hiefür haben wir eine Analogie in dem Feldzuge des Trajan, der ebenfalls in diesen Gegenden über die kleinarmenischen Pässe bei Satala (jetzt Sadagh)[2]) nach Hocharmenien eindrang und bis Elegia (Ἐλέγεια τῆς Ἀρμενίας bei Dio), jetzt Ilija, westlich nahe bei Erzerum kam.[3])

Die Annahme, dass Corbulo in dem Plateau von Erzerum war, liegt auch nach Plinius nahe. Er sagt[4]): *Euphrates.... oritur in praefectura Armeniae maioris Caranitide, ut prodidere ex iis qui proxume viderant Dom. Corbulo in Monte Aba, Licinius Mucianus sub radicibus montis quem Capotem appellant etc. fluit Derxenen primum etc.* Caranitis bezeichnet das Plateau von Erzerum, das die Eingebornen wie im Alterthum noch heute Garin nennen. Zudem liegt bei Plinius Caranitis oberhalb Derxene am Euphrat, wie Garin oberhalb Terdjan, mit welchem Derxene identisch ist.[5]) Der Berg Aba nach Plinius mit der Quelle von Euphrat und Araxes[6]) ist unstreitig derselbe Berg Abos bei Strabo, der an ihm ebenfalls Euphrat und Araxes entspringen lässt[7]); denn wenn Plinius nach Corbulo den Quellberg dieser beiden Ströme Aba, nach Mucianus aber Capotes nennt, so sind beide Bezeichnungen ganz gut zu vereinigen, da Gaboid = blau

1) Wohl über Baibort, wo Tournefort und alle seine Nachfolger zum armenischen Hochlande emporstiegen (z. B. auch Kinneir 1813). Die Karte belehrt uns, dass zu Baibort der nächste Strassenzug zwischen Trapezunt und Erzerum durchführt (Distanz 6 Tage). [Ritter X, 741].

2) Diese Identität, welche Ritter noch nicht kannte, von Kiepert nach Etymologie und Congruenz der alten Itinerarien vermuthet, ist in neuerer Zeit durch Ruinenfunde (von Strecker, Taylor und Courtois) gesichert. Kiepert, Petermann, geogr. Mitth. Ergänzungsheft Nr. 20, p. 62 Anm.

3) Dio 68, 9. Ritter X, 116.

4) h. n. V, 83.

5) Kiepert's Karte 1854. Ritter X, 81 ff. (Moses v. Khorene u. A.).

6) Plin. VI, 26 *Araxes oritur in eodem monte quo Euphrates VI m. p. intervallo etc.*

7) Strabo 527. Die Identität behauptet Ritter X, 80.

noch heute Bezeichnung vieler hoher armenischer Berge, besonders aber der grossen Mittelkette Armeniens ist[1]), an welche die Ebene von Erzerum sich nördlich anlehnt.

Alles weist uns darauf hin, Corbulo als Augenzeugen für das Plateau von Erzerum zu halten.

c) Oberer Erasch.

Nun wäre es freilich möglich, dass Corbulo von der obersten Araxesebene mit der grossen Karawanenstrasse nach Alaschgerd im Muradthal hinübergezogen wäre und von diesem aus den gleichen Marsch nach Artaxata gemacht hätte, den er im folgenden Sommer in umgekehrter Richtung zurücklegte.[2]) Gegen diesen Weg aber sprechen mehrere Gründe:

1) und vor Allem: die drei heutzutage von Karawanen, die von Erzerum nach Eriwan gehen, gewählten Routen führen sämmtlich durch die Eraschabdachung.[3]) Wenn man einmal oben in dieser Abdachung ankam, so war es am natürlichsten, dieser zu folgen wie wir für den Rückmarsch (Murad) ebenfalls gesehen haben.[4])

2) Corbulo gieng wohl nicht ohne Veranlassung einen Weg, auf welchem er an dem Gebiete der Marder, überhaupt an den Gränzen der den Parthern zugethanen Völkern vorüberkam.[5])

3) Die Beiziehung der Moscher und Iberer[6]) zur Bekämpfung des Tiridates weist auf eine einheitliche Operation mit deren Heeren hin. Dazu aber war eine Route des Corbulo im südlichen Längenthale wegen der Entfernung und der Trennung durch den mittlern Gebirgswall entschieden ungünstiger.

1) St Martin bei Ritter X, 81.
2) v. p. 312 ff.
3) Ritter X, 400 ff.
4) v. p. 315.
5) v. oben p. 309 und 311.
6) Tac. 13, 37.

4) Durchzog Corbulo das nördliche Längenthal, so hatte er mit Einschluss seines Rückmarsches das ganze armenische Hochland im wesentlichen durchzogen. Durchzog er das nördliche Längenthal nicht, d. h. gieng er von der oberen Araxesebene ins Muradthal hinüber, so hatte er die weite obere Araxesabdachung gänzlich unberührt und unbezwungen im Rücken gelassen.

5) der Marsch durch das nördliche Längenthal war der kürzere und hinsichtlich der Verproviantirung weit günstiger, als derjenige durch das südliche.[1])

6) Zog Corbulo durch das nördliche Längsthal, so hatte er links von seiner Route befreundete Völker und Bundesgenossen (Marder und Iberer); zog er durch das südliche Längsthal, so war er links durch die hohe Mittelkette wie von der Welt abgeschnitten und rechts hatte er feindliche Kurden zu fürchten. Auch konnte ihm Tiridates leichter den Rückzug über die Pässe aus Alaschgerd zur obersten Araxesstufe abschneiden, als die Wege aus der Eriwanstufe zur obersten Araxesebene, welche dem bundesgenössischen Lande der Moscher näher liegen.

Wir nehmen aus diesen Gründen an, Corbulo sei auf dem Hinmarsche der Araxesabdachung gefolgt.

Wenn wir nun die Burg Volandum in die Eriwanstufe verlegen, ihre Eroberung aber als erstes Ereigniss des im April 59 eröffneten Krieges bezeichnen[2]), so wird daraus wahrscheinlich, dass Corbulo in dieser Eriwanstufe überwintert habe; denn in dieser frühen Jahreszeit kann er mit seinem Heere noch nicht gar weit her aus Westen gekommen sein. Ganz sicher aber dürfen wir bei diesen Voraussetzungen behaupten: Corbulo hat östlich des Saghanlu Dagh überwintert. Hätte er westlich davon überwintert, so musste er spätestens im April über dieses Gebirge nach Volandum gezogen sein. Dies ist unmöglich; denn erst im Juli

1) Vgl. Ritter X, 403. 410 für die Nord- und S. 314 (oben) für die Südroute.

2) Vgl. oben S. 287.

treffen wir daselbst eine Flora, die derjenigen von Paris im April entpsricht.[1]) Am 19. Mai 1829 waren alle Pässe des Saghanlu Dagh mit Schnee bedeckt und bis Ende Mai fiel noch Schnee. „Das rauhe Klima des Hochlandes gestattete erst am 2. Juni 1829 die Wiedereröffnung des russisch-türkischen Feldzugs“[2]), im Jahr 1828 gar erst in der Mitte Juni.

Soweit der Hinmarsch: durch die Ebène von Erzerum, über die nördliche Wasserscheide, der Araxesabdachung nach bis in die Stufe von Eriwan.

Stellen wir Hin- und Rückmarsch zusammen, so ergibt sich:

Corbulo gieng Frühjahr 58 aus Klein-Armenien etc. zum Plateau von Erzerum, über die Wasserscheide des nördlichen Längsthals, die Eraschabdachung hinunter und überwinterte 58/59 in der Eriwanstufe. Im April 59 eroberte er die 3 Burgen westlich vom Araxes, zog über diesen Fluss und nahm Artaxata (30. April 59), gieng über den Erasch zurück, um den Ararat herum nach Bajazed, dann über die Wasserscheide des südlichen Längenthales der Muradabdachung nach über Melazgerd (August) zur Tauraunitis und zog von hier dem Kara Su nach zum Bitlis-Pass und mit diesem nach Tigranocerta (Sert) hinunter.

Oder, im Grossen und Ganzen gesagt: Corbulo umzog von Nordwesten aus die grosse Mittelkette Armeniens. Am Fusse des Ecksteins dieser Kette, des Ararat, lag der Wende- und Mittelpunkt von Corbulo's armenischem Zuge.

1) Tournefort bei Ritter X, 404.
2) Ritter X, 420.

III.
Würdigung der geographischen Angaben bei Tacitus.

A.
Nach Seiten des Geschichtsschreibers.

Es muss aufgefallen sein, wie gering für unsere Routenbestimmung die Anhaltspunkte bei Tacitus gewesen sind. Es sind nur 5 Positionen aus dem weitläufigen, zwei Jahre in Anspruch nehmenden Zuge des Corbulo in Tacitus aufgezählt, und von diesen erfahren wir so zu sagen nichts als die Namen. Lediglich das Verdienst der neuern Geographie ist es, dass wir im Stande sind, die Marschlinie für die langen Zwischenräume zwischen diesen Positionen einigermassen zu bestimmen.

Aus Tacitus erfahren wir nicht, wo die Winterlager Corbulo's 57/58 waren und welche speciellen Thaten Corbulo seit seiner Absendung Ende 54 ausgeführt hatte. Statt derartiger genauerer Aufzeichnungen findet man eine weitläufige Ausführung von der Strenge des Corbulo.[1]) Eine einzige klimatische Angabe[2]) geht aus der langen Erzählung hervor, aber diese ist nicht ihrer selbst wegen aufgeführt. Vielmehr dient Alles nur dazu, den Corbulo als eine Heldengestalt zu zeichnen, die ihrer Zeit gegenüber in einen Gegensatz (*nec enim ut in aliis exercitibus*....) gestellt wird, der um so greller in die Augen sticht, als unmittelbar vorher[3]) die Schilderung von dem verwahrlosten Zustande des übernommenen Heeres uns entgegentritt. Daraus ersehen wir, dass Tacitus mit der Geschichtsschreibung eine besondere Personalrücksicht verbindet.

Nach diesem wird die Eröffnung des Feldzuges Frühjahr 58[4]) erwähnt. Es wurden „an schicklichen Orten" Hülfs-

1) 13, 35.
2) Verwerthet S. 317, Note 1.
3) 13, 35 Anfang.
4) 13, 36 Anfang.

cohorten aufgestellt. Aber zu beschreiben oder auch nur anzudeuten, wo „diese schicklichen Orte" und die im Folgenden vorkommenden „nächsten Burgen" lagen, wie sie aussahen, wie viele ihrer waren und dergl. — damit wird gar keine Zeit verloren, um sofort eine Geschichte erzählen zu können, welche neben der festen Strenge des Corbulo dessen Vorsicht und überlegene Berechnung im Kriegswesen zeichnen soll. Ganz in der Luft schwebt der Guerillakrieg, der nun ausbrach. Wir befinden uns offenbar in Armenien[1]; aber in welcher Gegend — das meldet uns Tacitus ebenso wenig, wie die Art und Weise, wo und wie Corbulo überhaupt nach Hocharmenien hineinkam; und doch mussten gerade die Zugänge, seien es die vielen Euphratdefiléen[2]), seien es die klein-armenischen Pässe oder andere Bergübergänge, eine ziemliche Rolle in diesem Offensivkriege spielen, ganz abgesehen von dem geographischen Interesse, das sie und die zwischen ihnen liegenden Tafelländer in reichlichem Maasse für einen Schriftsteller haben mussten. Einzelne Scenen, überhaupt etwas mehr als einige allgemeine Sätze über diesen dem Corbulo zum Mindesten nicht erwünschten, vielleicht gar schädlichen, langen[3]) Guerillakrieg suchen wir vergebens. Nicht vergessen aber wird es, zu sagen, dass Corbulo bei dem Kriege es auch mit der parthischen Macht zu thun gehabt habe. Der hierauf erfolgte Generalangriff wird möglichst kurz abgethan, fast nur die Namen der Theilnehmer erwähnt, die Vertheilung des Heeres in mehrere Colonnen nur angeführt, aber nicht näher örtlich beschrieben. Das Ganze scheint mehr als Beweis für Corbulo's kriegerische Berechnung benutzt zu sein; denn wie die Schilderung des

1) 13, 37 Anfang: *sed palam bello infensare Armeniam.*

2) Von Egin (Defiléen, Ritter X, 790) über Erzingan (südlich davon ein sehr festes Defilé, das „unzählige gut zu vertheidigende Positionen zeigt, die einem Heer den Durchgang sehr erschweren würden;" Brandt bei Ritter X, 771; auch X, 773) über Terdjan bis Erzerum.

3) Vgl. unten S. 350, Note 4 wegen der Schädlichkeit und Tac. 13, 37 wegen der Länge dieses Krieges *(Corbulo quaesito diu proelio frustra habitus etc.).*

Generalangriffs zu Ende ist, wird, ohne specielle Ausführungen aus dem Kampfe, gleich das Gesammtresultat desselben verkündet: „So wendeten sich Tiridates Anschläge wider ihn selbst“ — oder deutlicher: Corbulo's kräftige Organisation brachte seinen Feind zur Demüthigung; Corbulo konnte den Tiridates, der doch auf Arsacidenruhm pochen durfte, an die Gnade des Nero weisen.[1])

Es folgen die persönlichen Unterhandlungen zwischen beiden Heerführern. Hervorgehoben wird dabei, wie sich Corbulo, der „alte umsichtige Heerführer“, nicht durch die List des Barbaren habe täuschen lassen und derselben ausgewichen sei. Weitläufig kommt nun die Aufstellung des römischen Heeres durch Corbulo am Verhandlungstage geschildert; dagegen wird von Tiridates nur berichtet, dass er „ferne“ gestanden habe.

Im Ferneren[2]) wird erzählt, die Herbeischaffung des Proviants sei durch Truppenbedeckung von Corbulo so gut gesichert gewesen, dass Tiridates ihr nichts anhaben konnte. Hierauf kommt die Zerstörung der drei Burgen. Der Held des Tacitus übernimmt die festeste, Volandum. Nicht einmal von dieser, geschweige von den „kleinern Burgen“ wird etwas über ihre Lage bemerkt und von Volandum's specieller Beschaffenheit erfahren wir nichts. Wohl aber wird dessen Erstürmung und der Kampf dabei genau geschildert und aller gewöhnlichen Belagerungsoperationen gedacht, welche auf Corbulo's Anordnung vor sich giengen.

Wir haben oben[3]) gesehen, dass die Einnahme der drei Burgen auf Frühjahr 59 falle. Nun sehen wir aber, dass Tacitus keines Winters vor diesem Frühling gedenkt, obschon die Masse des Schnees, welche Winters überall in Armenien fällt, und die grosse Kälte so gut wie oben im Winter 57/58 gewiss den Römern hat auffallen müssen, wie auch das Heer Lucullus' zur Zeit der Herbstnachtgleiche eine unerwartet

1) 13, 37 Ende.
2) 13, 39.
3) S. 287.

rauhe Witterung mit Eis und Schnee traf.[1]) Allein Tacitus zog es vor, diese für seine Personalrücksicht nicht ergiebige Zeit ganz zu übergehen.

Ganz kurz wird nach der Eroberung der drei Burgen der Abmarsch gegen Artaxata erwähnt. Aber auch hier wird nur gesagt, dass man nicht den nächsten Weg gezogen sei, d. h. es wird nur eine für das folgende Ereigniss, das Gefecht mit Tiridates, nothwendige Andeutung gegeben. Wo jedoch der weitere Marsch selbst an und für sich hätte beschrieben werden sollen, da hört alle Bestimmtheit wieder auf, und aus Tacitus geht nicht hervor, ob der Araxes oberhalb oder unterhalb der Stadt überschritten worden sei.

Plötzlich befindet sich nun Tiridates im äussersten Osten von Armenien, bei Artaxata; wie er aber seit seiner letzten Erwähnung, beim Angriff auf die Transportzüge von Trapezunt her, in diese fernen Gegenden kommt und was er unterdessen gethan, ist nicht angedeutet. Ausführlich werden nun der örtlich wiederum unbestimmte Kampf und die Anordnungen des römischen Feldherrn geschildert. Talent und Vorsicht des Corbulo treten ins günstigste Licht. Ebenso aber, wie Tiridates plötzlich da ist, verschwindet er auch wieder und mit der Bemerkung, man habe am Abend der Flucht nicht gewusst, ob er gegen Medien oder Albanien fliehe, tritt er vom Schauplatz ab, ohne dass der Schriftsteller einen nachherigen bestimmteren Bericht über den König hinzufügt. Sofort wird zur Belagerung Artaxata's übergegangen, aber in merkwürdiger Raschheit und auffallendem Gegensatze namentlich zu Cäsar auch bei dieser wichtigen Eroberung einzig das angeführt, was die Person des Corbulo betrifft, und die Naturerscheinung zu dessen Verherrlichung verwerthet.[2]) Von der interessanten Halbinsellage der armenischen Hauptstadt[3]), von ihrer auch für

1) Ritter X, 99.

2) Unkritisch, weil Tacitus nicht wie Plinius eine Sonnenfinsterniss darin bemerkte oder bemerken wollte. v. oben p. 285 ff.

3) Wie Strabo p. 529 sie schildert.

römische Leser interessanten Gründung durch Hannibal[1]), überhaupt von Nachrichten, welche die Stadt selbst betreffen und ihrethalben angeführt würden, treffen wir nichts, ebenso wenig von der Natur des Landes überhaupt. Der imposante, die Ebene beherrschende Doppelkegel des Ararat mit seinem Schneehute — nicht einmal er begegnet uns. Soweit der Hinmarsch.

Der Rückmarsch beginnt mit einer ausführlichen Darlegung, wie sich Corbulo den ihm begegnenden Völkern gegenüber benommen habe. Diese Völker aber und die Gegenden werden nicht beschrieben oder genannt. Der Araxes, der doch jedesfalls überschritten werden musste, kommt nicht mehr vor. Man weiss nicht, wandert man in einer Ebene oder in Bergen.

Erst die Fehde mit den Mardern gibt wieder Anlass zur Nennung einer Position. Wir haben oben[2]) gesehen, dass die Möglichkeit eines Ibererеinfalles mit geographischen Gründen nicht bestritten werden könne. Allein es ist, als wenn die Redensart „*hostilem audaciam externo sanguine ultus est*“ etwas zu volltönend sei, als dass man sie von demjenigen aussagen könnte, den man im gleichen Augenblick unverrichteter Dinge abziehen lassen muss.

Wir haben betont, dass der Marsch durch die weiten Strecken von Bajazed bis zur Tauraunitis nur mit einigen allgemein gehaltenen Angaben geschildert sei, deren Möglichkeit zwar wie der Ibererеinfall nicht geographisch zu bestreiten sei. Aber gerade die Allgemeinheit dieser Angaben spricht dafür, dass Tacitus sie nicht um des geographischen Zwecks willen bringt, sondern dass er sie nur zu einem Ausgangspunkte wählt, an dem er einige Worte von dem musterhaften Benehmen des Corbulo in dieser schwierigen Lage anknüpfen kann, indem er fortfährt: nur des Heerführers Ausdauer habe diese Strapazen erträglich gemacht, „der mehr als der gemeine Soldat erduldete.“[3])

1) Strabo 528.
2) p. 312.
3) 14, 24.

Die bebauten Gegenden, welche hierauf erwähnt werden, sind ohne geographische Bezeichnung, weder beschrieben noch mit Namen genannt. Die zwei Burgen kommen nur vor, weil sie Anlass zur Anführung von zwei glücklichen Ereignissen aus der Geschichte Corbulo's geben; auch sie sind sonst nicht zu verwerthen.

Im Folgenden wird nichts als die Rettung des Corbulo vor Meuchelmord erwähnt und der Ort (Tauraunitis) nur genannt, weil diese Begebenheit nicht mehr an dem vorherigen Orte stattfand und so viel Interesse hatte, dass man der Nachwelt den Ort dieses Vorfalls namentlich aufbewahrte. Eine geographische Schilderung vermissen wir aber auch da, wie im Folgenden gänzlich. Tacitus geht vielmehr von dem einen Ereignisse aus Corbulo's Leben, der Nachstellung, sofort zum Folgenden über, der für seinen Kriegsruhm so bezeichnenden freiwilligen und demüthigen Uebergabe der zweiten armenischen Hauptstadt Tigranocerta. Während aber die Gesandten dem Corbulo auf dem Marsche entgegenkamen und man eine Schilderung von dem Anrücken gegen die Stadt erwartet, sagt der folgende Satz sogleich, was Corbulo mit der Stadt gemacht habe. Zugleich wird auch der Grund dazu erwähnt.

Während nun ein Schriftsteller, der um der Sache, nicht um einer Person willen schreibt, hier eine kürzere oder längere Beschreibung der Stadt eingeschoben hätte, geht Tacitus sofort dazu über, zu melden, wie sein Held auch die schwierige Eroberung des Castells Legerda glücklich vollzogen habe. Die Erwähnung der Hyrkaner aber gibt wiederum Gelegenheit zu einem Berichte aus Corbulo's Leben, der Geleitung hyrkanischer Gesandter zum erythräischen Meere.

Gänzlich verschwiegen wird nun der Winter 59/60 und nur mit wenigen Sätzen noch die von Corbulo glücklich vollbrachte völlige Verdrängung des Tiridates vom Sommer 60 angedeutet. Dagegen von dem ganzen Verlaufe des neuen Krieges, der den Corbulo wiederum nach Armenien führte, vernehmen wir gar nichts. Mit der Ordnung der armenischen

Verhältnisse durch Corbulo schliesst die Schilderung von dessen armenischem Feldzuge 58—61.

Nicht weniger tendenziös finden wir die Geschichte des weiteren Krieges abgefasst.[1]) Ausführlich wird die Ermannung der Arsaciden gegen Corbulo geschildert, die Wachsamkeit des Corbulo in seiner Provinz Syrien und die durch Vereitlung des parthischen Angriffs auf Tigranocerta sich bewährende Fürsorge desselben für Armenien sorgfältig erzählt, aber auch hier alle topographischen Einzelheiten vermieden. Mit der Erwähnung, dass Corbulo Mässigung in seinem Glücke für heilsam erachtet habe, wird zur Schilderung der Verhandlung mit Vologäses und dem günstigen Erfolge schon von Corbulo's blosser Drohung übergegangen.[2]) Eine ausführliche Erzählung von den Urtheilen, welche über dieses Verhalten desselben gegenüber den Arsaciden gefallen, schliesst seine directe Betheiligung vorläufig ab. Tacitus schildert nun in ziemlich geringschätzigem Tone die Thaten des Nebenbuhlers Corbulo's, überall das Prahlerische und Unbesonnene derselben hervorhebend. Dadurch gewinnt er Streiflichter für seinen Helden, den er trotz der Kränkungen durch den Nebenbuhler doch grossmüthig diesen unterstützen lässt.[3])

Sofort nach der lebhaften Schilderung des kläglichen Ausganges, den Corbulo's Nebenbuhler erfahren, folgt diejenige über die rasche, unerschrockene und vorsichtige[4]) Hülfeleistung des grossmüthigen Feldherrn. Er erscheint als ein Soldat, der zwar über die Misserfolge seines Gegners, der ihn hintansetzte, sich freut und diese Hintansetzung denselben fühlen lässt, indem er ihn etwas länger, als es gerade nöthig wäre, in der Bedrängniss sitzen lässt[5]), der aber doch nicht soweit geht, um seiner Privatrache willen das Heil

1) 15, 1 ff.
2) 15, 5.
3) 15, 10.
4) 15, 12 Anfang.
5) 15, 10 Ende.

des Staates durch Preisgebung seines Gegners zu vernachlässigen. Im Schlusse der Geschichtserzählung werden die weitere Uebertragung des Oberbefehls an Corbulo, seine Anordnungen geschildert, sein Marsch mit dem des Lucullus in Beziehung gebracht[1]), der durch einen blossen drohenden Marsch des Corbulo gebrochene Trotz des parthischen Königs hervorgehoben und besonders durch die Ironie des Schicksals (betreffend die Stelle der Unterhandlungen) die Parallele zwischen Corbulo und Pätus gezeichnet. Ehrenvoll aber lautet für den ersteren ganz besonders die Schilderung von der Demüthigung, welche Tiridates sich musste gefallen lassen. Auch in diesem ganzen Abschnitte werden nur die unentbehrlichsten Localitäten namhaft gemacht, und von irgend welcher Betonung des geographischen Elementes ist keine Rede.

Aus dieser ganzen Ausführung geht hervor:

1) Es werden nur die geschichtlich wichtigsten Partien gebracht und diese möglichst nach der Seite der Thaten, Anordnungen und Erwägungen der Person des Corbulo ausgeführt.

2) Geschichtlich an sich wenig ergiebige Abschnitte (so die Jahre 55—58, die zwei Winter 58/59 und 59/60, der Guerillakrieg Anfang 58) werden ganz weggelassen oder doch möglichst kurz abgethan.

3) Geographische Bestimmtheit und Ausführung fehlt überall, auch in den wichtigsten Partien.

Hieraus folgt:

1) Tacitus will nicht eine objective Geschichte der Ereignisse aus den armenischen Felgzügen geben, sondern eine möglichst wenig durchbrochene Reihe von Schilderungen und Erwägungen, welche in günstigem Sinne das Leben des Corbulo zeichnen.

2) das Interesse der Leser war demnach nicht auf eine eingehende Geschichte, sondern auf eine Biographie des Cor-

1) 15, 27.

bulo gerichtet. Anderseits aber muss das geographische Interesse des römischen Publicums kein grosses gewesen sein.

Den Maassstab aber für eine derartige Abfassung der armenischen Geschichte bildeten:

1) die Leser — hierin sehen wir einen Anflug von romanenartiger Behandlung der Geschichtsschreibung.

2) einigermassen wohl auch die eigne Subjectivität des Schriftstellers, der für Corbulo eine besondere Zuneigung hatte.

Wir werden daher nicht fehlen, wenn wir mit Bezug auf die Geschichte der Eroberung Armeniens behaupten:

Die Geschichte der armenisch-parthischen Feldzüge nach Tacitus wird nach ihrer geschichtlichen und geographischen Seite durchaus von dem Gesichtspunkte einer verherrlichenden Lebensbeschreibung des Corbulo beherrscht oder:

Der Zweck des Tacitus war die Lebensbeschreibung seines Helden Corbulo auf der Folie des weltgeschichtlichen Thema's der Eroberung Armeniens.

Daraus wird nun klar, warum uns die geographische Orientirung in dem Marsche des Corbulo so schwer fiel. Wir machten zu unserer Hauptabsicht gerade die fortlaufende Zusammenstellung desjenigen, von welchem der Schriftsteller als von seiner Nebenabsicht nur in beiläufiger Weise handelt. Daraus aber erhellt wiederum, warum der gleiche Schriftsteller, der auf dem germanischen Boden so Grosses in der Geographie geleistet, auf armenischem Boden so Geringes in geographischer Hinsicht zu Tage gefördert. Dort war ihm Geographie sein Zweck, hier ist sie gar nicht seine Absicht.

B.

Nach Seiten der Quelle (Corbulo).

Schwieriger fällt uns bei der Vernachlässigung des geographischen Materials durch Tacitus die Feststellung

der Reichhaltigkeit und des Werthes seiner Quelle[1]), des Corbulo.

1) Phänomen von Artaxata.

Den ersten Anhaltspunkt zur Beurtheilung des Corbulo als geographischen Berichterstatters im weitesten Sinne des Wortes gibt uns die Erwähnung des Phänomens von Artaxata, welches wir in der Chronologie besprochen haben. Aus dieser Schilderung bei Tacitus ergibt sich, dass er nicht an eine Sonnenfinsterniss dachte, sonst würde er nicht ein „*miraculum*" daraus gemacht haben. Also kann auch offenbar die Erscheinung in dem Berichte des Corbulo nicht eine „*defectio solis*" genannt worden sein. Vielmehr wird die Schilderung des Corbulo ziemlich genau mit derjenigen des Tacitus übereinstimmen.

Verweilen wir einen Augenblick bei der geschilderten Erscheinung, so muss auffallen, dass ein hervorragender Römer jener Zeit, der grösste Feldherr, eine selbst gesehene Sonnenfinsterniss wie ein „*miraculum*" schildert, welches der grösste römische Historiker bei der Vorliebe für seinen Helden als diesen verherrlichend in gleicher Form ohne Anstoss wiedergibt, er, der an einer andern Stelle[2]) dieselbe Sonnenfinsterniss für Italien meldet. Es brauchte einen Plinius dazu, um aus dem zeitlichen Zusammentreffen des Phänomens von Artaxata mit der in Campanien beobachteten Sonnenfinsterniss zu schliessen, dass auch das erstere eine Sonnenfinsterniss gewesen sei. So wenig Natursinn gibt uns einen deutlichen Fingerzeig, wie viel von der geographischen Beobachtungsgabe dieses Berichterstatters zu erwarten ist, und daraus entnehmen wir, wie hoch wir den Corbulo als geographischen Berichterstatter zu stellen haben. Es wird

1) 15, 16.

2) 14, 12. Ueber die Identität dieser in 14, 12 genannten Finsterniss mit derjenigen des Plinius (II, 70) und Dio 62, 16 vgl. „Zech, Untersuchungen über die wichtigeren Finsternisse, welche von den Schriftstellern des class. Alterth. erwähnt werden. Leipzig 1853." Nr. 15.

sich im Folgenden zeigen, wie weit dieses Vorurtheil gerechtfertigt war.

2) Sueton und Dio Cassius.

Wenn wir, um weitere Anhaltspunkte für die Geographie Armeniens zu erhalten, in Bezug auf den armenischen Feldzug von 58—63 andere Schriftsteller vergleichen, so muss auffallen, dass vorerst Sueton Nichts von demselben berichtet[1]) und dass z. B. Corbulo, Artaxata, Tigranocerta in Sueton gar nirgends vorkommen.

Nicht viel besser steht es hinsichtlich des Dio Cassius.[2]) Eine Zusammenstellung von Dio und Tacitus für 58—61 ist folgende:

Dio 62, 20.	Tacit. 13, 41 — 14, 25.
1) ἀκονιτὶ τὰ Ἀρτάξατα λαβών.	*oppidani, portis sponte patefactis* (13, 41).
2) τὴν πόλιν κατέσκαψε.	*Artaxatis ignis immissus.*
3) πρὸς Τιγρανόκερτα ἤλασε.	*illuc (Tigranocerta) pergit* (14, 23).
4) πάσης μὲν τῆς τῶν ἐνδιδόντων σφᾶς χώρας φειδόμενος, πάντα δὲ τὰ τῶν ἀνθισταμένων πορθῶν.	*misericordia adversus supplices, celeritate adversus profugos, inmitis is*
5) ἔλαβε καὶ ἐκεῖνα (Τιγρανόκ.) ἐθελούσια.	*legati Tigr. missi patere moenia adferunt, intentos* 14, 24.
6) ἄλλα τε ἔπραξε λαμπρὰ καὶ ἐπίδοξα.	a) Die Rache an den Mardern (14, 23). b) Die Ausdauer auf dem Marsche. c) Eroberung des praesidium Legerda (14, 25). d) Die Verjagung des Tiridates im folgenden Jahre.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor:

1) Dio bringt nichts, was er nicht aus Tacitus entlehnt haben kann.

2) Dio bringt nur die wichtigsten Ereignisse in Tacitus ausdrücklich angeführt. Alle übrigen fasst er zusammen mit den Worten: ἄλλα τε ἔπραξε λαμπρὰ καὶ ἐπίδοξα.

1) Nur Nero 13 berichtet er etwas von der Vorführung des nach Rom gekommenen Tiridates. Eine beiläufige Notiz betreffend den Tiridates v. Nero 30.

2) Dio 62, 20.

3) Dio bringt nur gemein-historische Facta; alle Ehrenzeichen, welche nur Corbulo als solchen angehen, lässt er weg, so die Auslegung des Phänomens von Artaxata, die Erzählung von dem glücklichen Ausweichen des Attentates, diejenige von der persönlichen Beehrung durch die Gesandtschaft von Tigranocerta und die Anordnung von Triumphen.

Der Annahme, dass Dio lediglich den Tacitus ausgezogen habe, steht nichts im Wege. Für die Annahme aber spricht noch positiv:

1) kein Factum wird bei Dio in irgendwie anderer Reihenfolge gebracht als bei Tacitus.

2) Alle Facta werden bei Dio in Ausdrücken erzählt, die entweder mit denen des Tacitus gleichwerthig (2 und 3) oder aber auszugartige Abschwächungen derselben sind (1, 4, 5 und 6). Keine Abfassung irgend eines Factums bei Dio deutet auf Originalität.

3) der bei Tacitus in sachlicher Beziehung so haltlose „Hinmarsch“ ist gänzlich übergangen. Ebenso verhält es sich mit der bei Tacitus nur im Resultat angeführten Verjagung des Tiridates, also dem Feldzuge von 61. Wenn also von den Hauptpartien des Tacitus bei Dio nur das Wichtigste gegeben wird, so ist es begreiflich, wenn die schwachen Partien des Tacitus ganz weggelassen wurden.

(Für die weitere Geschichte von 61—63 wollen wir auf eine Untersuchung verzichten, da die Jahre 58—61 in geographischer Hinsicht die interessantesten sind.)

3) Plinius.

Anders dagegen steht es mit Plinius. Er nennt geradezu den Corbulo als eine seiner Quellen in der armenischen Geographie. Er thut sich auf seine Quellen überhaupt viel zu Gute, wenn er sagt[1]: *in quo aliter ac veteres proditurum me non infitias, anxia perquisita cura, rebus nuper in eo situ gestis a Domitio Corbulone regibusque inde missis supplicibus aut regum liberis obsidibus.*

1) h. n. VI, 23.

Wenn nun Plinius meint, dass er *aliter ac veteres* überliefere, so kann dies nur auf römische, keineswegs aber auf griechische Schriftsteller gehen, indem schon Strabo — zwar nicht mehr einzelne geographische Angaben über Armenien, aber weit mehr systematische Beherrschung dieses geographischen Labyrinths aufweist. Während Plinius fast nur Namen an Namen reiht und einzig da eine lebendige Vorstellung verräth, wo er den Euphratdurchbruch durch den Taurus schildert[1]), so begegnen wir bei Strabo weit zahlreicheren Verflechtungen geschichtlicher und anderer lebensvoller Abschnitte, namentlich aber einem eigenen Capitel[2]) zur Orientirung in der armenischen Orographie und den Stromläufen von Euphrat und Tigris, den ersten übersichtlichen Nachrichten hierüber.[3])

Wenn wir nun versuchen wollen, dasjenige, was von Corbulo's Bericht direct herrühren muss, herauszufinden, so müssen wir vorerst zweierlei bedenken.

1) Es werden neben Corbulo noch die armenischen Geisseln, ferner Licinius Mucianus[4]), Cornelius Nepos[5]), Claudius Caesar[6]), Aufidius als Quellen angeführt und ist eine Ausscheidung dieser Quellen nicht vollzogen.

2) Plinius hat trotz seiner Behauptung nicht *anxia cura* die Quelle „Corbulo" benutzt, da er wichtige Positionen, die bei Tacitus sich finden, also aus Corbulo's Bericht herstammen müssen, nicht nennt (Volandum, Tauraunitis). Zudem fällt auf, wie wenig Plinius eigentlich doch über Armenien berichtet, obwohl er die armenischen Geisseln zu Rathe gezogen haben will. Er führt z. B. an[7]), dass Armenien in

1) 5, 85. Nach der mehr prosaischen Beschreibung folgt die Reflexion: *ita naturae dimicatio* (zwischen Taurus und Euphrat) *illa aequatur, hoc* (Euphrate) *eunte quo volt, illo* (Tauro) *prohibente quo velit.*

2) Das 12. des XI. Buches.

3) Vgl. Ritter, Erdkunde X, 71 und 74.

4) 5, 83.

5) 6, 40.

6) ib.

7) 6, 27.

CXX Strategien getheilt sei, geht aber über die Nennung einiger derselben echt römisch hinweg mit den Worten „*barbaris nominibus.*“

Daraus geht hervor, dass

a) die Quelle „Corbulo“ unter die andern Quellen verarbeitet ist und

b) dass sie unvollständig benutzt ist, somit

c) dass die Quelle „Corbulo“ nach ihrer geographischen Seite nicht mehr ihrem ganzen Umfange nach zu fixiren ist.

Es finden sich in Plinius nur zwei Nachrichten, die, ohne sich zugleich bei Tacitus zu finden, dem Corbulo ausdrücklich zugewiesen werden: der Berg Aba[1]) an den Euphratquellen und die Bekanntschaft mit den *Caspiae pylae*[2]) (resp. den *Caucasiae pylae*, wie Plinius berichtigend sagt).

Damit stellt sich die Zahl der bekannten geographischen Angaben, welche sicher von Corbulo herrühren, einschliesslich der 29 bei Tacitus auf 31.[3])

Nun finden wir aber noch etwa 13 weitere Angaben[4]) bei Plinius vor, welche sämmtlich auf den Nordwesten Armeniens, die oberen Euphratländer und die Umgegenden entfallen. Da nun Plinius den Corbulo für eine Position in jenen Gegenden, die Euphratquellen am mons Aba, neben Licinius Mucianus als denjenigen bezeichnet, der „*proxume viderat*“, so stehen wir nicht an, alle diese 13 Positionen ebenfalls dem Verdienste des Corbulo auf Rechnung zu schreiben, obschon dies keineswegs nöthig ist. Auch 9 weitere Positionsangaben[5]), welche Tacitus nicht hat, die aber

1) 5, 83.
2) 6, 40.
3) In der Beilage durch Fettschrift ausgezeichnet.
4) In der Beilage durch Cursivschrift ausgezeichnet.
5) Bei fl. Arsanias noch ein fl. Arsanus. Berge, welche Araxesthal und Kaspi scheiden. Gebirge Niphates (welches vielleicht da genannt war, wo Tacitus sagt, die Marder seien „*montibus defensi*“ gewesen). Otene regio (in Armenien, durch den Araxes von Atropatene getrennt). Zahl der armenischen Präfecturen (CXX). Die Bemerkung, dass Tigranocerta „*in excelso*“ liege. Usus, Nebenfluss

doch von Corbulo vermöge ihrer Lage etc. herrühren können, wollen wir ihm zuweisen, um lieber etwas zu viel als zu wenig zu Corbulo's Gunsten zu thun. Dann wird sich die Zahl sämmtlicher Positionen, die von Corbulo herrühren können, auf circa 50 belaufen, während Strabo circa 60 kennt.[1]) Wir wollen nun an der Anzahl der Positionen nichts aussetzen, zumal da sich die Anzahl für Corbulo noch günstiger stellen könnte, weil Plinius, wie wir gesehen, Corbulo's Bericht nicht *anxia cura* benutzt hat.

Blicken wir aber auf den Gesichtspunkt, welcher die sämmtlichen Angaben beherrscht, so ist hier vorerst im Auge zu halten, dass Tacitus bei seiner tendenziösen Abfassungsweise keinen Maassstab für die Beurtheilung der Geographie abgeben kann; dagegen zeigen die trockenen, mehr registerartigen als lebendigen Angaben des Plinius, welche nur schon gegenüber dem früheren Strabo eine geringe Einsicht in die physischen Verhältnisse Armeniens verrathen, dass dem Plinius auch keine geographisch ausgiebige Quelle vorgelegen hat; sonst hätte er sie gewiss besser benutzt.

Stellen wir alle Punkte, welche den Werth der Berichte Corbulo's zu beleuchten im Stande sind, zusammen, so ergibt sich:

1) Tacitus drängt das Geographische möglichst in den Hintergrund, Sueton bringt von den armenischen Feldzügen gar nichts, Dio begnügt sich für die interessanteste Partie (58—61) mit einem dürftigen Auszuge aus Tacitus, und Plinius, der Fachschriftsteller, verräth eine in geographischer Hinsicht mangelhafte Quelle.

des Erasch. Thospitis-See (Van), den Corbulo oberhalb Bitlis streifte. Oruros = Murad. In der Beilage durch gesperrte Schrift ausgezeichnet.

1) In der Beilage ist Alles, was von Corbulo herrühren kann, auf eine der drei genannten Arten durch die Schrift ausgezeichnet.

2) Der geographische Sinn des römischen Publicums war ein sehr geringer, wie sich schon aus dem Stoffe schliessen lässt, den ihm seine Schriftsteller in dieser Beziehung bieten und wie anderseits aus dem Umstande erhellt, dass absichtlich oder unabsichtlich eine Sonnenfinsterniss im Ernste so miraculös dargestellt werden darf. Bezeichnend für jene Zeit, wie für den geographischen Sinn Roms gegenüber den Hellenen überhaupt ist es auch, dass sogar ein Tacitus[1]) noch in der homerischen Anschauung einer grössern Erwärmung von Ost und West, also einer flachen Erdoberfläche, befangen war, während Aristoteles schon mehr als 400 Jahre früher die Kugelgestalt klar nachgewiesen, Archimedes[2]) aus hydrostatischen Gründen den Meeresspiegel als gewölbt erklärt und um 200 v. Chr. Eratosthenes eine Gradmessung vorgenommen hatte. Weitere Beispiele gehören nicht in den Rahmen unserer Arbeit; ich möchte aber glauben, dass eine Erörterung über den Charakter der römischen Erdkunde überhaupt unsere Behauptung einer grossen Interesselosigkeit zur Zeit des Corbulo wesentlich verallgemeinern würde.

3) Von dem geographischen Sinn des Corbulo muss man sich ebenfalls keine gar grosse Vorstellung machen, da wir gesehen, dass er in einer Sonnenfinsterniss ein *miraculum* erblickt und die Auszüge des Fachmanns Plinius aus seinem Berichte ebenfalls in dieser Hinsicht nicht günstig für ihn sind. Corbulo war in dieser Beziehung ein Kind seiner Zeit.

Aus diesen Sätzen ziehen wir den Schluss:

Corbulo bezweckt so wenig wie Tacitus eine geographische Berichterstattung über Armenien. Seine geographischen Angaben sind vollständig vom Gesichtspunkt der militärischen Berichterstattung beherrscht, daher beiläufig, einseitig, eigentlich also gar nicht ächt geographisch.

1) Germania 45.

2) *de iis, quae in humido feruntur I prop. 2.*

Geographische Angaben über Armenien bei:

Strabo 56.	Plinius 59.	Tacitus 29.
Abos mons.	**Aba mons.**	
	Absarus fl.	
Adiabene.	Adiabene.	**Adiabene.**
Akilisene.	Anaitica.	
Antitauros.		
Araxes fl.	Araxes fl.	**Araxes fl.**
	Areisa lacus.	
	Armeniae portae.	
Chalybes.	*Armeno-Chalybes.*	
	Arsamosata.	**Arsamosata.**
	Arsanias fl.	**Arsanias fl.**
	Arsanus fl.	
Artaxata am Araxes.	Artaxata am Araxes.	**Artaxata am Araxes.**
	„ — Nisibis Distanz.	
Arxata.		
Artagerae.		
Atropatia.		
Azara.		
Babyrsa.		
Baris.		
Cambysene.		
Carenitis.	*Caranitis.*	
Chalonitis.		
Carcathiocerta.	Carcathiocerta.	
Caballa.		
	Caspiae pylae (p. Caucasiae pylae VI, 40).	
	Ceraunii montes.	
Chorzene.		
Comisene.		
	Cyrrhestica.	
Cyrus.	Cyrus.	
Cyrtier.		
	Dascusa.	
Derxene.	Derxene.	
	Elegia.	
Euphrates	Euphrates	**Euphrates**
„ als armenisch-kappadok. Gränze.	„ als armenisch-kappadok. Gränze.	**„ als armenisch-kappadok. Gränze.**
„ Durchbruch.	„ Durchbruch.	
Flora von Armenien.		

Strabo 56.	Plinius 59.	Tacitus 29.
Gordyene.	Gordyaei montes.	
		Höhlen in der Ararat-gegend.
		Legerda.
Lycus fl. Gränze von Gross- und Klein-Armenien.	*Lycus dito.*	
Lycus j. Zab.	Lycus dito.	
Mardi.	Mardi.	**Mardi.**
Masius mons.		
Matiane lacus.		
Melitene.	Melitene.	**Melitene.**
	Menobardi.	
Moschi.	Moschi.	**Moschi.**
Nibarus.		
	Nicephorius fl. „inclutus amnis."	**Nicephorius fl. von Tigranocerta.**
Niphates.	Niphates.	**(Montibus defensi Mardi?)**
Odomantis.	Oruros.	
Orchistene.	Otene.	
Opis.	*Parthenias fl.*	
Paryadres montes. (erst nach Strabo).	*Paryadres montes.*	
	Phaenomen von Artaxata.	**Phänomen von Artaxata.**
Phauene.	praefecturae.	**praefecturae.**
	„ CXX.	
Producte Armeniens.	Producte Armeniens.	
	Pyxurates fl.	
	Sartona.	
Scydises.		
		Sommerhitze.
	Suani.	
Syspiritis.		
Tauraunitis.		**Tauraunitis.**
Taurus mons.	Taurus mons.	**Taurus mons.**
		„ Pässe bei den Tigrisquellen.
Tibarener.		
Tigranocerta.	Tigranocerta.	**Tigranocerta.**
„ südl. v. Berg Masius.	„ „in excelso."	
Tigris.	Tigris.	
	Thasie regio.	

Strabo 56.	Plinius 59.	Tacitus 29.
Thospites = Arsene lacus.	Thospites lacus.	
Trapezus, Pässe nach Armenien.	Trapezus, Pässe nach Armenien.	**Trapezus, Pässe nach Armenien.**
	Trapezus, Distanz nach Hoch-Armenien.	
	Triare regio.	
		Unbebaute Gegenden.
Urumjah See.		
	Usus fl.	
	Valli.	
Olane.	Salzige Flüsse.	**Volandum.**
		Wassermangel.
Winterkälte.		**Winterkälte.**
	Zagrus.	
	Zimara.	

Drittes Capitel.

Allgemeine Ergebnisse.

I.

Die Zeit des Mithridates.

(Sommer 41 — Sommer 51.)

§ 1. Die Eroberung Armeniens durch Mithridates.

(Sommer 41.[1])

Das Römerreich hatte den Euphrat zu seiner Ostgränze. Die Hauptstützpunkte zur Wiedererlangung Gross-Armeniens waren dessen West- und dessen Nordgränzlandschaften (die iberischen Gebiete).

Die parthische Herrschaft in Grossarmenien, das ziemlich zwischen die Länder der verbündeten Römer und Iberer eingekeilt war, erlag der Zwietracht im parthischen Reiche[2]), der Belagerungskunst der Römer[3]), den Streifzügen der iberischen Reiterschaaren[4]), der Feinde Ueberlegenheit im Felde[5]), dem Wankelmuthe des armenischen Volkes.[6])

1) Tac. XI, 8 und 9.

2) Thronstreit zwischen Vardanes und Gotarzes Tac. 12, 8—10.

3) Tac. 12, 9. Von solchen Castellen werden im Verlauf bei Tacitus ausdrücklich genannt: Gorneae 12, 45 (vergl. S. 347 Note 3), Volandum 13, 39 (vergl. S. 319 f.), Legerda 14, 25 (vergl. S. 306), Arsamosata 15, 10.

4) ib. Das „iberische Heer" bestand grösstentheils aus Reiterei (6, 34).

5) ib.

6) ib. Den armenischen Charakter zeichnet auch 2, 4 „*incerti solutique et magis sine domino quam in libertate.* Aehnlich 13, 34.

§ 2. Die parthischen Wirren 40—51.

Durch die Eroberung Grossarmeniens und die Vereinigung desselben mit Kleinarmenien zu der Einen Herrschaft des Mithridates[1]) war im Osten eine bedeutende Gränzänderung zu Gunsten der römischen Herrschaft — denn der armenische König war römischer Vasall, gestützt durch römische Truppen und so völlig in der Hand des römischen Befehlshabers[2]) — und zum Nachtheil des parthischen Reiches gegeben. Der deckende Rücken war dem Partherreiche genommen; denn die Herrschaft eines römischen Vasallen reichte auf beherrschendem Hochlande[3]) bedrohlich bis an die Ebenen des nördlichen Mesopotamien heran. Der Schlüssel zu Mesopotamien, damals der gangbarste Euphratübergang[4]) bei Zeugma, befand sich in einer nunmehr gegen Norden entblössten weit in Feindesland hineinragenden Ebene.

Wie den Vologäses[5]) mag auch den Vardanes das Ehrgefühl zur Wiedereroberung des einst parthischen Gebietes angespornt haben.

1) Tac. 11, 9.

2) Tac. 12, 45.

3) Strabo XVI, 26 gibt als Hauptgrund, weshalb die Obermesopotamier von den Armeniern Beschädigungen erleiden, den an, dass diese „über jenen wohnen". Vergl. namentlich auch Tac. 15, 1.

4) Tac. 12, 12 geht auch der neue Partherkönig Meherdates hier über den Fluss, „*unde maxime pervius amnis.*" Hier wurde von Seleucus Nikator eine Schiffbrücke geschlagen (Plin. h. n. V, 24, 21. Steph. Byz. p. 288) und dabei ein Brückenkopf, nach der Brücke Zeugma geheissen, errichtet. Nach der Unsicherheit der alten Furth (Thapsacus v. פסח = transire, Gesen. Hebr. Lex.), durch arabische Horden (Ritter, Erdkunde X, 12) wurde dieses Zeugma (bis zu dem die römische Herrschaft vorgedrungen), der Uebergang für Heere (Ritter meint durch die Partherkriege der Römer X, 12) und für Handelszüge. So schon zu Strabo's Zeiten (Strabo XVI, 746—748). Zu Biredschick (dem alten Zeugma vorüber) münden noch jetzt die meisten Strassenzüge nach Obermesopotamien zusammen (Kiepert, Karte von Armenien etc. 1854. Stieler, Handatlas Nr. 43a. Ritter, Erdkunde X, 943 f.). Vergl. überhaupt über das Land der Zeugma von Samosata bis Thapsacus Ritter X, 959—1003.

5) Tac. 12, 50.

Dies müssen, wenn nicht alle, so doch die hauptsächlichsten Gründe zum Beginne des Krieges von parthischer Seite gewesen sein.

Sobald deshalb der neue parthische König Vardanes, durch Verzichtleistung seines Bruders auf die Herrschaft, freie Hand hatte, rüstete er sich zur Wiedereinnahme Armeniens. Aber die Kriegsdrohung [1]) des neuen römischen Statthalters in Syrien, Vibius Marsus, und die abermalige feindliche Erhebung seines Bruders Gotarzes, durch die er in den fernen Osten abgezogen wurde, hinderten ihn an der Ausführung. Es ist nicht zu bezweifeln, dass der durch seinen Siegesruhm trotziger gewordene König nach seiner Rückkehr sein Vorhaben wieder aufgenommen, wenn nicht gewaltsamer Tod ihn hinweggerafft hätte. Die abermalige Zerrüttung des parthischen Reichs, die geheime Parteinahme vieler Grossen gegen den neuen König Gotarzes zu Gunsten des als Geissel zu Rom befindlichen Meherdates liessen nicht nur nicht an die Eroberung Armeniens denken, sondern bewirkten sogar ein Eingreifen Roms in den parthischen Haushalt selbst.[2]).

Zwar vereitelte ein in ähnlicher Weise früher [3]) schon den Römern widerfahrener Verrath orientalischer Fürsten weitergreifenden römischen Einfluss auf parthische Regentschaftsverhältnisse, indem nach Gotarzes baldigem Tode Vonones II. [4]),

1) Tacitus gibt nur diese als Grund der Verhinderung an. Die Wiedererhebung des Gotarzes wird nur mit „*atque interim contrahit etc.*" eingeleitet. Diese innere Erhebung dürfen wir causal fassen, zumal, wenn wir bedenken, dass durch innere Kriege für Vardanes der Thron, durch eine Fehde mit Rom nur Armenien auf dem Spiele stand, innere Unruhen somit für Vardanes wohl der Hauptgrund gegen eine armenische Expedition waren. Die Hemmung der Parther durch innere Unruhen tritt in der Folge wieder hervor (vergl. z. B. 13, 37 und 14, 25).

2) Was auch zu Rom gehörig betont wurde. Vergl. die Rede des Claudius „über Roms Hoheit und der Parther Abhängigkeit." Tac. 12, 11.

3) Gegenüber Crassus.

4) Nach Longuerue's Vermuthung (Annal. Arsac.) war Vononos der erste Prinz aus dem Arsacidenhause, der das atropatenische Medien, wo die Königsfamilie ausgestorben war, als apanagirter Prinz verwaltete (bei Pauly, Realencyklopädie etc.).

parthischer Statthalter Mediens und nach dessen ebenfalls schnellem Absterben sein Sohn Vologäses zur Regierung kam[1]), alle aus dem angestammten Arsacidenhause.[2])

II.

Schwankende Zustände in Armenien.

(Sommer 51 — Anfang 58.)

§ 1. Iberisch-armenischer Krieg.

(Sommer 51.)

Der iberische Prinz Rhadamistus, auf Volksgunst trotzend, strebte nach der Königsherrschaft bei seinen Landsleuten. Allein sein königlicher Vater Pharasmanes wandte ihn, um seinen eigenen Thron zu halten, von sich ab gegen seinen Armenien beherrschenden Bruder Mithridates, der von ihm selbst zehn Jahre früher erhoben worden war. So entspann sich im Sommer 51 ein Krieg zwischen Iberien und Armenien, „der auch unter die Parther und Römer Stoff zu gewaltigen Reibungen warf.“ Der römische Burgpräfect zu Gorneae[3]), Caelius Pollio, von den Belagerern erkauft, gab die Burg Preis, verrieth den Mithridates und lieferte ihn mit seiner Familie der Verworfenheit der siegreichen iberischen Blutsverwandten aus. Auch nach Pollio[4]) liess sich nochmals ein römischer Heerführer durch Bestechung von der Vertreibung der Iberer abwenden.[5])

1) Tac. 12, 14.

2) Clinton fasti Romani II, 249, Stammtafel der Arsaciden.

3) Lage unbekannt, wahrscheinlich eine derjenigen Burgen, welche im Jahr 41 von römischen Truppen für Mithridates erobert und besetzt wurde. Vergl. S. 344 Note 3.

4) Dessen Habsucht, von Tacitus hinlänglich gezeichnet, kennt auch Dio 61, 6 (Tac. 12, 45 und 46).

5) Tac. 12, 49.

§ 2. Iberisch-parthischer Krieg.[1])

(Nachsommer 51 — Ende 54.)

Das Partherreich war während dieser Vorgänge zur Ruhe gelangt und damit wie zu Vardanes Zeiten sofort die Rüstung zur Eroberung Armeniens gegeben; denn die Wichtigkeit dieses Landes für Parthien[2]) und das Ehrgefühl der Arsaciden liessen den Feinden nur zu Zeiten innerer Unruhen im parthischen Reiche den unbestrittenen Besitz Armeniens.[3]) Die Hauptstädte des Landes waren vor Winter 51 von den Parthern eingenommen. Armenien wurde zwar nochmals aufgegeben, aber bald wieder, nach einem Abfall der Armenier von dem grausamen Rhadamistus, für Vologäses Sohn Tiridates gewonnen.

Noch oft[4]) wechselten die Besitzer des Landes. Gesandte Armeniens kamen zu Nero, um ihm die Landesangelegenheiten vorzutragen.[5]) Noch aber wollte man zu Rom in die orientalischen Verhältnisse nicht eingreifen.

§ 3. Römisch-parthische Spannung.[6])

(Ende 54 — Anfang 58.)

Erst weitere Gerüchte am Ende des Jahres 54 vermochten Nero zum Eingreifen im Oriente zu bewegen. Stärkung und Concentration der Legionen, Aufgebot der verbündeten Könige, Oeffnung der Zugänge durch Brückenbauten am Euphrat, neue Länderzutheilungen[7]) und Beförderungen deuteten auf ernste Unternehmungen für den Sommer 55.

1) Tac. 12, 50 und 51.

2) Diese (vergl. p. 345) war wohl ebenso sehr die Triebfeder für Vologäses als das Ehrgefühl, wie Tacitus angibt (12, 50).

3) Vgl. Gotarzes S. 346, Vardanes p. 344 ff. und Vologäses S. 351 ff.

4) Tacitus sagt „*saepe*“ (13, 6). Vergl. die Chronologie p. 276 ff.

5) Tac. 13, 5.

6) Tac. 13, 6—9.

7) Kleinarmenien war wohl durch den Kampf in Grossarmenien (zwischen Parthern und Iberern) wieder den Römern zugefallen, wie vor Eroberung Grossarmeniens und vor Vereinigung beider Länder

Domitius Corbulo sollte von Cappadocien aus Armenien angreifen, Ummidius Quadratus von Syrien aus die Parther im Schach halten.

Vologäses, von seinem Sohne Vardanes befehdet, zog aus Armenien ab und brachte durch Stellung von Geisseln den, wohl wegen Entartung der Disciplin [1]) bei den römischen Truppen lässig begonnenen Krieg wieder ins Stocken, um ihn zu gelegener Zeit wieder aufzunehmen.

Die Besitzesverhältnisse in Armenien waren für die drei weiteren Jahre sehr unklar. Parther [2]) und Römer scheinen das

durch Mithridates in Kleinarmenien der römische Vasall Cotys geherrscht hatte. — Wohl anders verhält es sich mit Sophene. Dieses Land musste erst wieder erobert werden, da anzunehmen ist, der Euphrat werde wieder wie früher die Ostgränze des römischen Reiches geworden sein. Auch scheinen die neuen Brückenbauten am Euphrat darauf hinzudeuten, dass dieser Fluss die Gränze beider Reiche bildete. Dadurch aber, dass Nero das Land einem Fürsten verlieh, gewann er sich einen Bundesgenossen, dessen eifriges Interesse um Gewinnung des Landes er (Nero) mit dem römischen vereinte.

1) Tac. 13, 35 und 36. Tacitus erwähnt die Anstrengungen des Corbulo für bessere Disciplin des von ihm angetretenen Heeres in Syrien erst mit Eintritt des neuen Krieges im J. 58. Allein Corbulo, schon 54/55 nach dem Orient gekommen, wird schon damals diese Bemühungen aufgenommen haben. So würde sich dann die Schilderung von der Herstellung der Disciplin (XIII, 35, also erst mit Anfang 58 erwähnt) auch auf die drei vorangegangenen Jahre beziehen, wodurch dann der Zusammenhang mit der vorherigen Erzählung (XIII, 9) nicht unterbrochen wäre. Eine ähnliche Zusammenfassung mehrerer ereignissleerer Jahre siehe Chronologie S. 276 ff. — In dieser drei Jahre lang betriebenen Verbesserung der Heeresdisciplin, glaube ich, dürften wir wohl mit einen Fingerzeig auf eine Hauptursache finden, warum der aus Germanien kommende Feldherr nicht schon im Jahre 55 den Krieg ernstlich begann.

2) Ausdrücklich meldet deren Abzug Tac. XIII, 7. Aus der Erwägung des Vologäses (XIII, 34) ist wohl zu schliessen:

a) ebenfalls auf den Abzug der Parther.

b) Corbulo würde dem Tiridates das Land Armenien als römisches Lehen zugestehen.

Auch XIII, 37 deutet auf den Abzug der Parther *(bello infensare Armeniam)*.

Aus XIII, 34 scheint auch der Abzug der Römer hervorzugehen *(parta olim recipere)*. Wie es scheint, waren die armenischen

Land verlassen zu haben und die armenischen Stämme hinsichtlich ihrer Zuneigung zwischen Römern und Parthern getheilt und schwankend gewesen zu sein.

III.

Eroberung Armeniens.[1]

(Frühjahr 58 — Winter 60.)

§ 1. Fall der armenischen Hauptstädte.[2]

(Frühjahr 58 — Ende 59.)

Das unter der Asche glimmende Feuer, seit drei Jahren von den Parthern und wohl auch von den Römern[3]) durch Intriguen unterhalten, begann im Frühling 58 stärker aufzulodern, als Vologäses wieder freie Hand hatte. Zu dem Kleinkrieg, den die Parther eröffneten, wurden auch die Römer gezwungen.[4])

Der gleichzeitige Einfall verschiedener römischer Colonnen,

Stämme hinsichtlich ihrer Bundesgenossenschaft zwischen den zwei grossen Parteien getheilt, da XIII, 37 ausdrücklich Getreue der Römer erwähnt sind *(quosque nobis fidos rebatur)*; doch scheint es, dass keine Partei sich auf ihren Anhang in Armenien verlassen konnte (XIII, 34 *ambigua fide*).

1) Tac. 13, 34—41. 14, 24—26.

2) 13, 34—41. 14, 24 und 25.

3) Von den Parthern führt es Tac. 13, 37 ausdrücklich an. Auch die Römer werden sich ihre Getreuen *(quosque fidos nobis)* nicht ohne solche geheime Einwirkungen erhalten haben.

4) Wir kennen die Abneigung der Römer gegen diese Kriegsweise und die Vorliebe für offene kunstgerechte Feldschlacht auch aus andern Beispielen. Sall. Iug. 97 und 88 *(in eo tam aspero negotio)*, ferner ib. 87 (die Vortheile des Guerillakrieges für Jugurtha, die Nachtheile für die Römer). — Schön schildert Cäsar (b. Gall. 6, 34) die Schwierigkeit dieser aufreibenden Kriegsart für ein reguläres Heer (z. B.: *magnamque res diligentiam requirebat non in summa exercitus tuenda sed in singulis militibus conservandis)*. — Auch in unserem armenischen Feldzuge erfuhr Pactius Orfitus den Lohn für seine Unvorsichtigkeit (13, 36) und Corbulo greift zur Zerstörung der Burgen, um den Krieg nicht zwecklos hinauszuziehen (13, 39).

das Aufgebot aller im römischen Interesse wirkenden Kräfte, die Besetzung des Nordens von Armenien durch römerfreundliche Moscher, das Vordringen Corbulo's in das Innere des Landes, so dass nur noch der Osten mit der Hauptstadt Artaxata dem Tiridates verblieb und endlich die Gebundenheit des Vologäses durch innere Unruhen — dieses Alles drängte den Tiridates zu einem Vermittelungsversuche mit Corbulo. Doch kam eine Ausgleichung nicht zu Stande und Corbulo, von Neuem zu einem aufreibenden Kleinkrieg genöthigt, entschloss sich, um den Ausgang des Krieges zu beschleunigen, die Burgen zu zerstören. Das Gelingen machte zur Eroberung der Hauptstadt Artaxata Muth. Die Einwohner, von Tiridates im Stiche gelassen, wohl unter dem frischen Eindruck des Erfolgs römischer Waffen übergaben die Stadt 30. April 59 Nachmittags. Strategische Gründe liessen es rathsam erscheinen, dieselbe zu vernichten. So war das Bollwerk des fernen Nord-Ostens für immer unschädlich gemacht. Zu Rom aber feierten sie dieses wichtige Ereigniss mit den Uebertreibungen jener Zeit.

Nachdem Corbulo die eine Hauptstadt zerstört, glaubte er durch einen Handstreich den glücklichen römischen Waffen auch die andere Hauptstadt, Tigranocerta, unterwerfen zu können. Es galt daher mit Benutzung des frischen Schreckens, Tigranocerta zu erobern. Dahin zog er ab, an dem Gebiete der Marder vorbei, Sommer 59, an den Taurus und über diesen gegen jene Stadt. Der Schrecken und das Bewusstsein der Hülflosigkeit[1]) wirkte. Die Stadt wurde übergeben, noch im Jahre 59. Vereinzelter Widerstand wurde mit Gewalt gebrochen.

§ 2. Pacification Armeniens.

(Sommer 60.)[2])

Im nächsten Jahre 60 ward ein von Medien aus erneuerter Versuch des Tiridates abgeschlagen, alle seine Anhänger

1) Die Parther waren entfernt.

2) Tac. 14, 26.

vertilgt, Armeniens Unterwerfung vollendet und dem Lande ein römischer Vasallenkönig, Tigranes, gesetzt. Alles gieng um so ungestörter, weil die Römer durch Verbindung mit den abgefallenen Hyrkanern die Parther im Osten zu beschäftigen und fern zu halten wussten. Römische Truppen sollten den neuen Thron stützen und die benachbarten römerfreundlichen Fürsten durch Uebernahme kleiner Landstriche dazu helfen, das Land gekettet zu halten.

Nach dieser Ordnung der armenischen Verhältnisse zog, abgerufen durch den Tod des syrischen Statthalters, Corbulo nach Syrien ab, gegen Ende des Jahres 60.

IV.

Parthisch-römischer Krieg.[1]

(61—63.)

§ 1. Einleitungen, 61.[2]

Die gänzliche Verdrängung des Tiridates aus Armenien durch Vereitlung seines letzten Versuchs im Jahre 60 und das offensive Vorgehen des neuen armenischen Königs gegen die Adiabener bewogen endlich den Partherkönig Vologäses[3], direct mit den Römern Streit zu beginnen.[4] Eine Schaar parthischer Gardereiter mit den Hülfsschaaren der zunächst bedrohten Adiabener sollten vorläufig in plötzlichem Ueberfalle[5] den Tigranes aus Armenien vertreiben. Hernach gedachte Vologäses, nach Beilegung der hyrkanischen Verwickelungen, selbst mit gesammter Kriegsmacht auf Syrien loszugehen.

Corbulo, von diesem zwiefachen Angriffe hörend, sicherte den Tigranes mit zwei Legionen, den Euphrat mit scharfer

1) Tac. 15, 1—18, 24—31.
2) ib. 15, 1—9.
3) Vgl. Nachtrag, Schluss.
4) Es war dies gegen seinen alten Grundsatz. Tac. 15, 5.
5) Tac. 15, 4.

Bewachung, Frühling 61. Die eine Unternehmung der Parther gegen Armenien prallte vor den Mauern Tigranocerta's ab; Vologäses aber selbst, wie er sah, dass in Syrien wie in Armenien römische Legionen gegen ihn vorzubrechen bereit wären, seine Reiterei aber durch Proviantmangel in die Enge gekommen wäre, zog sich zurück und begnügte sich, an Nero Gesandte zu schicken, frühestens Juli 65.

Wie diese Gesandten unverrichteter Dinge im Herbst von Rom zurückkehrten, begannen die Parther von Neuem den Krieg. Der neuernannte römische Feldherr für Armenien, Paetus, schritt, Corbulo's Thaten gering schätzend, von Kappadocien aus sofort zum Angriff und zeigte durch nutzlosen Kraftaufwand und eitle Prahlerei seine geringe Feldherrnbegabung. In Kappadocien überwinterte er 61/62.

§ 2. Der Krieg am obern Tigris, 62.[1])

Dagegen nöthigte Corbulo, bei weiser Sparsamkeit der Kräfte, einzig durch sorgsame Defensive die Parther zum Aufgeben der einen Seite ihres Kriegsplanes, der Bedrohung Syriens. So blieb ihnen nur noch der Angriff auf Armenien übrig. Dazu wandten sie sich im Frühling 62 mit aller Macht. Paetus, dessen Lage Corbulo wohl besser als er selbst kannte, wählte statt der Vorsicht die Sorglosigkeit und ungerechtfertigtes Selbstvertrauen. Die Kraft des Heeres, ohnehin geschwächt durch Urlaubsertheilungen und durch Fernhaltung einer Legion im Pontus, ward durch Zerstreuung der Truppen noch mehr vermindert. Eine zu schwache Vorhut, 3000 Mann Fussvolk auf dem Bergrücken, die pannonische Reiterei im seitwärts vorliegenden Plateau, sollte die wichtigen Bergübergänge an den Tigrisquellen decken. Eine einzige Cohorte musste das rückwärts in der Ebene liegende Castell Arsamosata vertheidigen und der Rest des Heeres, zwei Legionen[2]), im Lager verbleiben. Diese kleineren

1) Tac. 15, 10—18.
2) ib. 15, 12.

Truppenkörper, ohne gegenseitigen Zusammenhang, einzeln dem Angriff der ganzen parthischen Macht preisgegeben, erlagen, zuerst im Bergpasse, der Kriegskunst und dem Anprall der Parther, hierauf in der Ebene mehr eigener Feigheit als der Belagerungskunst der Feinde. Ein Vertrag nöthigte die Römer zum Abzuge hinter den Euphrat Herbst 62.[1]) Nur dem Ansehen des zur Hülfe herbeigeeilten Corbulo gelang es, den Vertrag dahin abzuändern, dass auch die Parther aus Armenien abziehen, dieses also ohne Oberherrn bleiben sollte.

§ 3. Friedensschluss, 63.[2])

Zu Anfang des Frühjahrs 63 kamen Gesandte der Parther nach Rom, um das Land für Tiridates zu erbitten. Der Senat entschloss sich, lieber den Krieg zu wählen, als dem Tiridates, der nicht nach Rom kommen, sondern das Diadem in Syrien empfangen wollte, auf diese Weise das Lehen zu ertheilen. Corbulo, mit verstärktem Heere von Melitene aus in Armenien einfallend, zeigte dem wieder den Parthern zugewandten Lande die römische Gewalt und vermochte durch drohende Haltung und Unterredung den Vologäses, seinen Bruder Tiridates nach Rom zu schicken.

So erreichte der römisch-parthische Krieg ein Ende, das seinem doppelseitigen Verlaufe entsprach. Statt durch Vereinigung von Ober- und Untergewalt in den Händen einer einzigen der kriegführenden Parteien allen Begehren dieser einen Macht zu entsprechen, der anderen aber gar nichts zuzugestehen — suchte man beiden Mächten durch theilweise Erfüllung ihrer Ansprüche bestmöglich zu genügen. Die römische Oberhoheit war in der Auswahl ihres Vasallen an einen parthischen Prinzen gebunden, und dieser stand in seiner Herrschaft unter römischem Einflusse.

1) 15, 17 „*exin Paetus per Cappad. hibernavit.*"
2) 15, 24—31.

Summe der Untersuchungen.

A. Chronologie.

1) Gegenüber der Annahme Clintons von einem zweiten Abfalle Seleucia's im Jahre 41 verbleiben wir bei dem geschichtlich allein bekannten ersten Abfalle von 36. (Tacit. 6, 42 und 11, 9.)

2) Entgegen Clinton's Annahme von einer Eroberung Seleucia's im Jahre 47 versetzen wir diese in das Jahr 43. Tacit. 11, 9.

3) Eroberung Armeniens durch Mithridates im J. 41 gegenüber Nipperdey's Annahme des Jahres 43. Tacit. 11, 9.

4) Gotarzes wird Herrscher in Parthien gleichzeitig wie Mithridates in Armenien Herbst 41. Tacit. 11, 10.

5) Entgegen Nipperdey's Versetzung der Ereignisse bei Tacitus 12, 51 auf das Jahr 54 nehmen wir das Jahr 51 für diese Ereignisse an, lassen dagegon 13, 36 nicht mit Nipperdey erst mit dem Jahr 54 anheben, sondern auf das Jahr 51 zurückreichen.

6) Der Sommer in Tacitus 14, 24 ist nach vorwärts und rückwärts auf das Jahr 59 eingeschränkt.

7) Zerstörung Artaxata's am Abend des 30. April 59. Tacit. 13, 41.

8) Flucht des Tiridates am Abend des 29. April 59. Tacit. 13, 40.

9) Marsch des Corbulo von Artaxata nach Tigranocerta Sommer 59, Tacit. 14, 23.

10) Die Naturerscheinung bei Tacitus 13, 41 war eine Sonnenfinsterniss.

11) Tacitus hat den Plinius über Armenien nicht benutzt. Tacit. 13, 41.

12) Die Unterhandlungen zwischen Corbulo und Tiridates fallen auf Winter 58/59. Tacit. 13, 38.

13) Des Tacitus Angabe, dass der Ort des Gefechts zwischen Corbulo und Tiridates höchstens 12 Stunden von Artaxata entfernt war, ist richtig. Tacit. 13, 40.

14) Die Besetzung Tigranocerta's fällt nicht früher als in den September 59. Tacit. 14, 24.

15) Der Angriff des Vologäses auf Tigranocerta fällt vor Juni/Juli 61. Tacit. 15, 4.

B. Geographie.

1) Artaxata lag am östlichen Ufer des Erasch. 13, 31.

2) Tigranocerta ist am besten mit dem heutigen Sert zu identificiren.

3) Die Distanzangabe zwischen Nisibis und Tigranocerta bei Tacitus 15, 5 ist unrichtig.

4) Die Marder (14, 23) sassen in den Bergen südlich von Bajazed.

5) Die Marschroute des Corbulo zwischen Artaxata und den Mardern (14, 23) ist identisch mit der heutigen Route von den Ruinen von Artaxata nach Bajazed.

6) Tacitus Bericht von Beschwerden wegen grosser Hitze erst nach dem Abmarsch von den Mardern 14, 24 ist richtig.

7) Tacitus Bericht von einem Marderüberfall 14, 23 ist geographisch nicht zu bestreiten.

8) Tacitus Bericht von einem Ibereinfall 14, 23 ist geographisch nicht zu bestreiten.

9) Corbulo's „Rückmasrch" durch die Balyk- und Muradabdachung und den Pass von Bitlis 14, 24. Er zog nicht durch das Vanseeplateau.

10) Die *loci culti* 14, 24 sind wahrscheinlich die Gegenden von Melazgerd und Liz.

11) Die Angaben über den Marsch des Corbulo zwischen

„Marder“ und „Tauraunitis“ 14, 24 beziehen sich vorzüglich auf die Strecke Alaschgerd — Melazgerd.

12) Wir haben kein Recht, an der Richtigkeit dieser Taciteischen Angaben über den Marsch des Corbulo zu zweifeln.

13) Volandum 13, 31 lag nicht sehr fern von Artaxata und westlich vom Flusse.

14) Vielleicht ist das „Olane“ des Strabo (529) mit dem „Volandum“ des Tacitus zu identificiren.

15) Corbulo ist als Augenzeuge für das Plateau von Erzerum anzunehmen.

16) Corbulo's „Hinmarsch“ führt über Erzerum und die obere Eraschabdachung 13, 37 ff.

17) Die Geschichte der armenisch-parthischen Feldzüge nach Tacitus wird nach ihrer geschichtlichen und geographischen Seite durchaus vom Gesichtspunkte einer verherrlichenden Lebensbeschreibung des Corbulo beherrscht.

18) Corbulo schildert die selbstgesehene Sonnenfinsterniss vom 30. April 59 als „*miraculum.*“ Tacitus nimmt die Beschreibung in diesem Sinne auf 13, 41.

19) Dio Cassius 62, 20 hat für die Jahre 58—61 der armenischen Feldzüge den Tacitus ausgezogen.

20) Der geographische Sinn des römischen Publicums zur Zeit des Corbulo und später war ein sehr geringer.

21) Aehnlich verhält es sich mit dem geographischen Sinne des Corbulo. Sein Bericht war in geographischer Hinsicht keine ausgiebige Quelle.

22) Die Zahl der bekannten Angaben, die sicher aus Corbulo's Berichte herrühren, beträgt 31. Hierzu kommen 13 weitere geographische Angaben bei Plinius, die mit Wahrscheinlichkeit, und circa 9 solche ebenfalls bei Plinius, die möglicher Weise von Corbulo herrühren. Somit stellt sich die Zahl der erhaltenen geographischen Daten, die von Corbulo stammen können, auf circa 50.

23) Corbulo bezweckt so wenig wie Tacitus eine geographische Berichterstattung über Armenien. Seine geogra-

phischen Angaben sind vollständig vom Gesichtspunkte der militärischen Berichterstattung beherrscht, daher beiläufig, einseitig, eigentlich also gar nicht ächt geographisch.

C. Allgemeine Ergebnisse.

1) Vardanes wurde an der Wiedereinnahme Armeniens verhindert nicht nur durch die Kriegsdrohung des Vibius Marsus, wie Tacitus berichtet, sondern namentlich auch durch innere Unruhen im parthischen Reiche. Tacit. 11, 10.

2) Vologäses wird nicht allein durch sein Ehrgefühl zur Wiedereroberung Armeniens getrieben worden sein, wie Tacitus angiebt, sondern auch durch die Wichtigkeit des zu erobernden Landes für die parthische Herrschaft. Tacit. 12, 50.

3) Klein-Armenien wird wohl durch den Kampf in Gross-Armenien zwischen Parthern und Iberern den Römern zugefallen sein; Sophene dagegen musste erst wieder erobert werden. Tacit. 12, 44.

4) Als Ursache, warum Corbulo den Krieg im Jahre 55 nicht gleich ernstlich begann, ist die geringe Mannszucht unter den römischen Truppen anzunehmen. Tacit. 13, 35.

5) Die Besitzesverhältnisse Armeniens waren von 54—58 der Art, dass weder Römer noch Parther das Land besetzt hielten, dass dagegen beide Parteien durch geheime Verbindungen sich daselbst Anhang zu erhalten und zu erwerben suchten. Tacit. 13, 7, 34, 37.

Nachtrag

zu der „chronologischen Tabelle für die Zeit des Mithridates Sommer 41—51“, p. 275.

Wegen des gänzlichen Fehlens von Münzen armenischer Könige, ungefähr seit dem Jahre 30 n. Chr. über unsere ganze Zeit hin[1]), ist man für chronologische Bestimmungen in der armenischen Geschichte dieses Zeitraumes, soweit dieselben nicht aus den Schriftstellern zu gewinnen sind, auf die Münzen der zeitgenössischen parthischen Könige beschränkt.

Es war mir unmöglich, das Werk A. de Longpérier's, mémoires sur la chronologie et l'iconographie des rois Parthes Arsacides, Paris 1853, zu erhalten, da dasselbe weder in den Bibliotheken von Zürich und Winterthur vorhanden noch überhaupt im Buchhandel erschienen ist.

Dagegen wurde mir nachträglich durch die Zuvorkommenheit des Numismatikers Herrn Imhoof-Blumer in Winterthur die Benutzung von Lindsay's Werk „a view of the history and coinage of the Parthians“, Cork 1852, ermöglicht, worin zugleich die Ansichten Longpérier's etc. mit benutzt sind. Da aber der Abschnitt über Chronologie schon gedruckt vorlag, so mussten die wenigen Bestätigungen und Berichtigungen, welche sich aus Lindsay's Werke für die erste Periode 40—51 ergaben, an diesem Orte aufgenommen werden.

1. Zunächst ergibt sich mit Bestimmtheit, dass der Tod des Königs Artabanus III. (S. 272) nicht auf 40 oder Anfang 41, wie ich mit Clinton angenommen hatte, fällt,

1) Victor Langlois, numismatique de l'Arménie dans l'antiquité p. 44, Paris 1859.

sondern auf den August 353 Aer. Seleuc. = Juni 42 n. Chr.[1]). Im Uebrigen wird jedoch durch diese Aenderung die Vertheilung der Ereignisse vom Jahre 41 keine andere. — Auch Lindsay nimmt des Tacitus Angabe von einer ersten Herrschaft des Gotarzes an, setzt aber deren Beginn erst hinter den Tod des Artabanus. Da jedoch von Vardanes schon im nächsten Monate nach Artabanus' Tode (Juli 42) eine Münze vorhanden ist[2]), so ist es nicht möglich, die von Tacitus[3]) erzählten Zwischenereignisse in die Zeit vom Tode des Artabanus (Juni 42) bis zur Thronbesteigung des Vardanes (Juli 42) einzufügen. Es wird daher anzunehmen sein, der parthische Thronstreit zwischen Gotarzes und Vardanes sei schon geraume Zeit vor dem Tode des Artabanus entbrannt und ebenfalls noch vor Artabanus' Tode Gotarzes über Vardanes Sieger geworden, immerhin so, dass die Münzen noch mit dem Bilde des Artabanus geprägt wurden; endlich sei Gotarzes, des alten Artabanus überdrüssig, zu dessen und seiner Familie Ermordung geschritten (Juni 42) und die Grossen dadurch bewogen worden, den Vardanes an die Stelle des grausamen Gotarzes zu rufen (daher schon eine Münze des Vardanes vom Juli 42).

2. Wir haben, lediglich durch Folgerung aus Tacitus, für die Zurückberufung des Vardanes den Sommer 42 angesetzt und seine Rückkunft als jedesfalls noch in das Jahr 42 fallend bezeichnet (S. 273; in der chronologischen Tabelle S. 275 haben wir dafür den Herbst 42 angesetzt). Dieses Ergebniss kann nun nach der Zeit der ersten Münze des Vardanes[4]) auf „Juli 42" genauer fixirt werden.

3. Nach Lindsay[5]) finden sich für das Jahr 357 Aer. Seleuc. = 45/46 n. Chr. Münzen für Vardanes und Gotarzes. Er schliesst daraus, dass Vardanes in diesem Jahre 45/46

1) Lindsay p. 63.
2) Lindsay ib.
3) 11, 8 und 9.
4) v. Note 2.
5) p. 70.

gestorben und Gotarzes, von dem auch für die Jahre 358, 360, 361 und 362 Münzen existieren, schon 45/46 zur Herrschaft gelangt sei. Es könnten zwar von den zwei streitenden Fürsten zugleich Münzen geprägt worden sein, so dass Vardanes trotz der Münzen des Gotarzes bis 48 gelebt haben könnte. Der Umstand jedoch, dass von Vardanes keine Münzen nach dem Jahre 45/46 mehr vorkommen, scheint diese Annahme, für welche die Erzählungsweise bei Tacitus[1]) spricht, unhaltbar zu machen.

4. Die Zeit für Meherdates ist nach Lindsay[2]) „49 oder 50." Es stimmt dies mit meiner aus Tacitus gefolgerten Annahme von Ende 49.[3])

5. Vonones' Regierung fällt nach Lindsay[4]) auf das Jahr 363 Aer. Seleuc. = 51/52 n. Chr. Es findet sich jedoch eine Münze[5]) von 362 Aer. Seleuc., welche unsere Annahme[6]) vom Jahre 50 für den Beginn seiner Herrschaft bestätigt. Dagegen ist die Ansetzung in der chronologischen Tabelle S. 275 auf den Anfang 50 etwas zu früh, da nur noch die letzten Monate des Jahres 50 auf das Jahr 362 Aer. Seleuc. fallen. — Daraus ergibt sich zugleich die Unhaltbarkeit der auf Seite 275 f. ausgesprochenen Vermuthung, dass der Regierungsantritt des Vologäses noch auf das Jahr 50 fallen könnte. Er fällt erst auf 52.

Für die weiteren und interessantesten Perioden von 51—63 sind aus den Münzen keinerlei chronologische Resultate zu gewinnen. Lediglich so viel steht nach Lindsay fest, dass seit 374 Aer. Seleuc. = 62/63 n. Chr. Artabanus IV. den parthischen Thron einnimmt. Die Münzen des Vologäses reichen nur bis 369 Aer. Seleuc. = 57/58 n. Chr. Lindsay[7])

1) 11, 10.
2) p. 68.
3) p. 274 und 275.
4) p. 70.
5) Revue numismatique Mai und Juni 1853.
6) p. 274.
7) p. 87.

findet es wahrscheinlich, dass Vologäses bis zum Regierungsantritte Artabanus IV. 62/63 geherrscht habe, während ein Pariser Münzcatalog[1]), welcher die Classificirung der Münzen nach Longpérier befolgt haben will, den Vologäses bis 60, den Artabanus IV. erst seit 64 herrschen lässt und von 60—64 Vardanes II. einschiebt (Tacitus nennt dagegen bis 63[2]) den Vologäses).

1) Catalogue d'une collection de médailles des rois et des villes de l'ancienne Grèce Europe, Asie et Afrique; Paris 1864.

2) Vgl. 15, 24—31.

Inhaltsverzeichniss.

	Seite bis Seite
Erstes Capitel. **Chronologie**	267—292
Einleitung	267
I. Zeit des Mithridates, Frühling 41 — Spätjahr 50	268
II. Schwankende Zustände in Armenien, Sommer 51—57	276
III. Eroberung Armeniens, Frühjahr 58 — Winter 60	282
IV. Parthisch-römischer Krieg, Frühling 61 — Nachsommer 63	291
Zweites Capitel. **Geographie**	293—343
Einleitung	293
I. Zur Geographie Hocharmeniens	294
II. Die Routen des Corbulo	302
III. Würdigung der geographischen Angaben bei Tacitus	325
Drittes Capitel. **Allgemeine Ergebnisse**	344—354
I. Zeit des Mithridates	344
II. Schwankende Zustände in Armenien	347
III. Eroberung Armeniens	350
IV. Parthisch-römischer Krieg	352
Schluss. **Summe der Untersuchungen**	355—358
Nachtrag zu der chronologischen Tabelle für die Zeit des Mithridates Sommer 41—51, p. 275	359—362

Berichtigungen.

Seite	12	Zeile 6 von unten	lies:	tard**um**.	
„	54	„ 16 „ „	„ :	II.	
„	66	„ 21 „ „	„ :	ante.	
„	74	„ 12	„ :	A**q**uincum.	
„	160	Anm. 3 Zeile 5	„ :	**C**άταλα.	
„	272	Zeile 14 und 18	„ :	Artabanus **III**.	
„	277	Note 2	„ :	p. 274.	



ESCHEBACH & SCHAEFER, LEIPZIG.

8° Gs
Büdinger
(1

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dierauer, Johannes, 1842-1920 [Verfasser] / Dierauer, Johannes, / Zürcher, Johannes,

Beiträge zu einer kritischen Geschichte Trajans

Leipzig 1868

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 1351 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11247379-3